

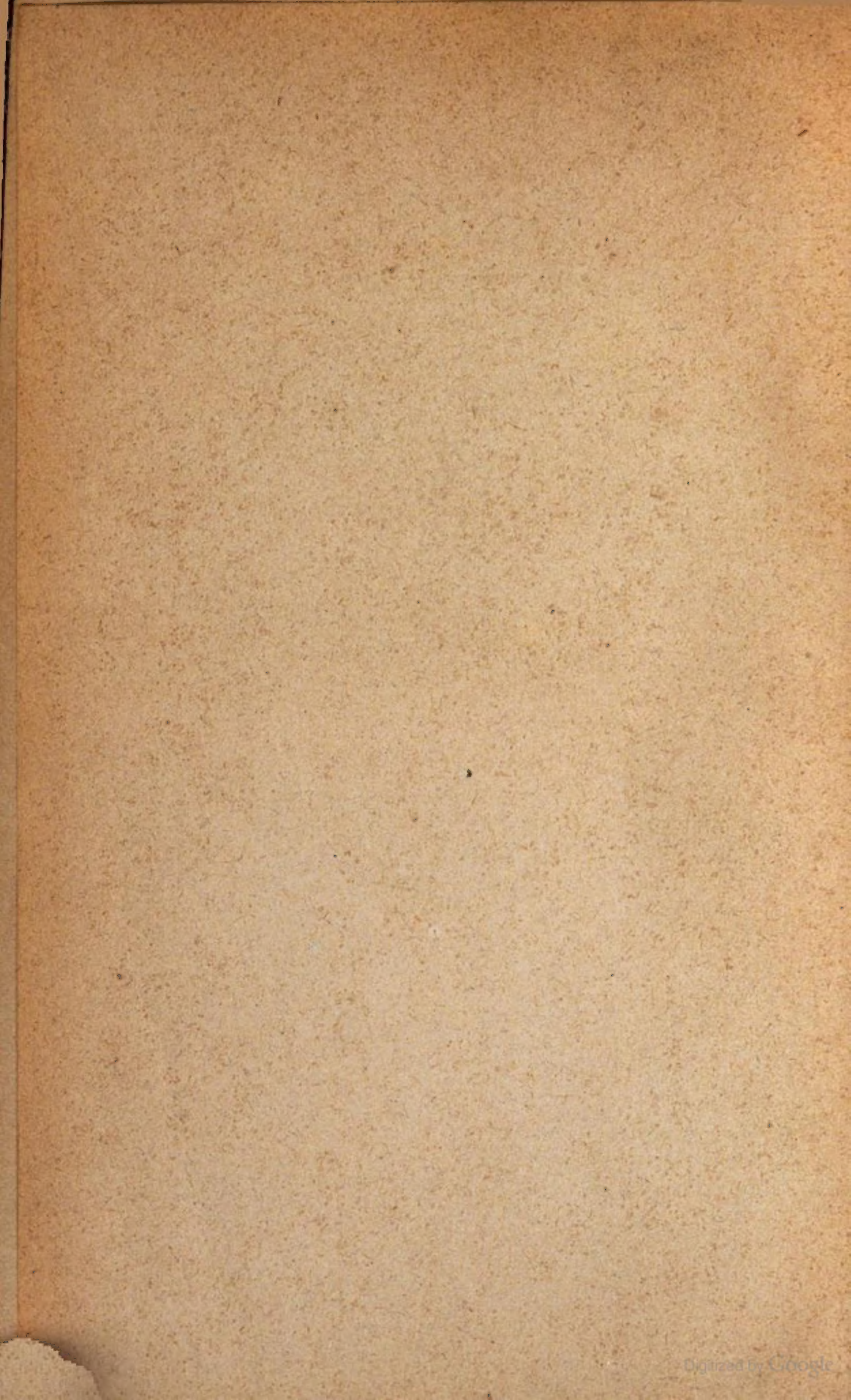




Georg Rettig.

Geschenk des Herrn Durchl[illegible]

Sohnes des Kurfürsten.



Historisch-topographische
Beschreibung der Stadt Bern
und ihrer Umgebungen,

mit Rückblicken auf ihre frühern Zustände,

nebst einer

Berner-Chronik,

oder

chronologischem Verzeichniß der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte Berns, von 1191 bis 1850.

Von

Karl Jakob Durheim,

Verfasser der Ortschaften des Freistaates Bern, der schweizerischen Hypsometrie und des schweizerischen Pflanzen-Idiotikons.

Mit 28 lithographirten Ansichten.

Bern, 1859.

Druck und in Commission der Haller'schen Buchdruckerei.

Meinen

Mitbürgern von Bern.

Historisch-topographische

Beschreibung der Stadt Bern

und ihrer Umgebungen.

Mit Rückblicken auf ihre frühern Zustände.

Von

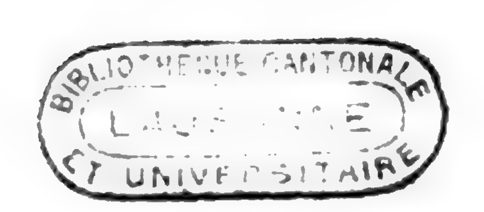
Karl Jakob Durheim,

Verfasser der Ortschaften des Freistaates Bern, der schweizerischen Hypsometrie und des schweizerischen Pflanzen-Idiotikons.

Mit 28 lithographirten Ansichten.

Bern, 1859.

Druck und in Commission der Haller'schen Buchdruckerei.



Vorrede.

Eine historisch-topographische Beschreibung der Stadt Bern zu verfassen und seinen Mitbürgern als Erinnerungsbuch an ihre Vaterstadt zu veröffentlichen, war zunächst die Aufgabe, die der Verfasser, ungeachtet seines hohen Alters, zu unternehmen gewagt hat.

In ältern, noch sehr unvollkommnen Schulen unterrichtet, und nicht im Besitze aller derjenigen Eigenschaften und positiven Kenntnisse, welche bei dem Verfasser eines so bedeutenden historischen Unternehmens sollten vorausgesetzt werden dürfen, verhehle ich mir keineswegs die Schwierigkeiten alle, welche mit der Ausführung desselben verbunden sein mußten.

Ich zählte jedoch auf die gütige Nachsicht, die mir schon bei meinen frühern anspruchlosen Druckschriften so freundlich zu Theil wurde.

Ueber Geschichte und Topographie der Stadt Bern insbesondere sind nur wenige Darstellungen im Druck erschienen und diese gehen nicht über das Ende des vorigen Jahrhunderts hinaus. Eine Ausnahme macht die „Description topographique et historique de la Ville et des Environs de Berne, par R. Walthard", die 1827 herausgeben, ihrer Mängel und Unvollständigkeit ungeachtet dem Verfasser zur Ehre gereichte, da es viele Mühe und große Ausdauer erforderte, die Materialien zu sammeln, was ich selbst nun seit Jahren genügsam erfahren habe. Walthards Buch war aber wegen der französischen Abfassung und der Tendenz eines Führers für den Touristen nicht Gemeingut größerer Kreise geworden. Seit seiner Erscheinung sind mehr als dreißig Jahre verflossen; ein Zeitraum, in dem so viele interessante und wichtige Ereignisse statt hatten, und so viele Veränderungen in der jetzigen Bundesstadt sich zutrugen, welche durch den Druck spätern Geschlechtern aufzubewahren sich wohl der Mühe lohnet.

Die Quellen, aus denen ich schöpfte, sind zum großen Theil in den Anmerkungen erwähnt. Viele

und wichtige derselben verdanke ich vorzüglich der trefflichen Mithülfe des Geschichtsforschers Herrn Oberst L. Wurstemberger von Witikofen, der überdieß die Gefälligkeit hatte, die Arbeit durchzusehen und manche wesentliche Berichtigungen und Ergänzungen anzubringen, wofür ich mich zu höchstem Dank verpflichtet fühle. Ebenso habe ich die gefällige und thätige Unterstützung der Herren Staatsschreiber von Stürler, Nationalrath und Großrath L. Lauterburg, alt-Großrath Julius von Stürler, von Mülinen-Gurowsky, gegenwärtigen Präsidenten des historischen Vereins, Kasthofer-Jonquière und mehrerer anderer Freunde, Gesellschaftsgenossen und Mitburger der Stadt, von welchen ich manche wichtige urkundliche Beiträge erhielt, herzlich zu verdanken. Die übrigen literarischen Hülfsmittel, deren ich mich bediente und wobei ich in erster Linie stets dem urkundlichen Nachweise und bei dessen Mangel nur vielfach übereinstimmenden Angaben Beachtung schenkte, finden sich in dem beigefügten Quellen-Register aufgezählt.

Durch die Bemühungen des Herrn Staatsschreibers von Stürler wurden die Register der Rathsmanuale und Vennermanuale unlängst vervollständiget und

vereiniget, aus welchen ich viele interessante, bisher ungedruckte Thatsachen mittheilen konnte.

Dem Werke sind beigegeben 28 lithographirte Abbildungen und Ansichten in Tondruck, von den bemerkenswerthesten ältern verschwundenen und neuern Gebäulichkeiten, größtentheils nach eigends zu diesem Zwecke aufgenommenen Photographien, sowie von einigen Thürmen, Thoren, Brücken und Brunnen.

Fremde finden in diesem Werke zugleich einen ausführlichen Wegweiser der Stadt und ihrer Umgebungen.

Eine möglichst gedrängte Chronik vom Ursprung der Stadt bis zum Jahr 1850 ist dem Werke beigegeben.

Wenn ich mir hin und wieder einige freimüthige Bemerkungen erlaubte, so geschah dieses im Gefühl meiner Anhänglichkeit und Liebe für meine Vaterstadt, die so viele Unbilden und ungerechte Anfechtungen in neuerer Zeit erlitt, und keineswegs in der Absicht, irgend Jemanden zu nahe zu treten; wer daher offenkundige, der Kritik der Geschichte anheimgefallene Thatsachen nicht zu ertragen vermag, der wolle diese Stellen übergehen.

Möge nun dieser schwache Versuch einer geschichtlichen Beschreibung der Stadt Bern, die ich zunächst meinen Mitbürgern zueigne, von einigem Nutzen sein, mit Milde beurtheilt, und später durch einen bernischen Geschichtsforscher berichtiget und fortgesetzt werden.

Bern, im Januar 1859.

K. J. Durheim.

Inhalts-Uebersicht.

Seite.

Seite.

Quellenregister.

1. Handschriften.

Gruners Fortsetzung seiner Deliciæ Urbis Bernæ, Manuscript, auf der Stadtbibliothek.

Alex. Louis de Wattenville, histoire de la ville et du Canton de Berne, beide in Manuscript auf der Stadtbiliothek.

Ryhiner, Geschichte der Stadt und des Kantons Bern, beide in Manuscript auf dem Lehenarchiv.

Miscellanea bernens. de 1703—1774. Nr. 799., Mss. in hist. helv. III. 16. auf der Stadtbibliothek.

Zeittafel von Georg Wilh. von Goldbach, Mss. auf der Stadtbibliothek.

Historische Notizen 1681—1746 von Joh. Saml. Vulpius, Maler, Mss. ebend.

Handschriftliche Notizen von Landvogt Küpfer, 1673—1704, Mss. ebend.

Schriftliche Mittheilungen, Notizen und Verzeichnisse von Oberst L. Wurstemberger.

Notizen und Auszüge aus dem Staatsarchiv von B. von Mülinen-Gurowsky.

Regiments- und Burgerrodel 1191—1697 von Jak. Bucher, jünger, Stadtschreiber, Mscr. in Fol., mitgetheilt von Archivar Kasthofer-Jonquiere.

Die Vennermanuale, die Rathsmanuale, das Osterbuch ꝛc. im Staatslehenarchiv.

Die Burgerpunkten oder Statuta, Reglemente und Ordnungen, die innere Polizei-Regierung ansehend 1785, in Manuscript.

Urkunden aus dem Lehenarchiv und den Archiven der Gesellschaften.

Manuale, Protokolle, Rechnungen und schriftliche Mittheilungen von Gesellschaften, Anstalten und Vereinen der Stadt Bern.

Eigene Erlebnisse und Notizen vom Verfasser von 1793—1858.

2. Gedruckte Werke.

Die alten Chroniken von Stumpf (1546), Stettler (1627), Schilling (1743), Tschudi (1734), Justinger (1819), Anshelm (1825 und 1833), Tschachtlan (1820) und Rustens (1834).

Chronik von J. Haller und Albr. Müslin von 1550—1580. Zofingen 1829. 1 Band.

Petite Chronique de la ville de Berne, par J. Bapt. Plantin, Lausanne, 1678. 1 Band.

Hottingers helv. Kirchengeschichte von 1698—1729. Zürich. 4 Bde. 4to.

Fragmens historiques de la ville et république de Berne et Neuchâtel 1736—1737. 2 Bde.

Gruners Deliciæ Urbis Bernæ. Zürich 1732.

Tscharner, Historie der Stadt Bern. Bern 1765 und 1766. 2 Bände.

Manuel bernois, ou abrégé chronologique de l'histoire de Berne. Lausanne 1794. 1. Band.

Beschreibung der Stadt und Republik Bern. Bern 1794. 2 Theile.

Die Stadt Bern und ihre vornehmsten Merkwürdigkeiten, von Sigm. Wagner. 1808. 1 Bd.

Kleine Schweizer-Chronik für Schweizer von Heinzmann. Bern 1801—1804. 3 Bändchen.

Der schweizerische Geschichtsforscher. Bern und Neuenburg 1812—1844. 12 Bde.

Offizielle Sammlung schweizerischer Aktenstücke. Zürich 1820. 2 Bde.

J. J. Schweizer, Pfarrer in Guttannen, Beschreibung des Oberhasli, Guttannen ꝛc. Bern 1824. 1 Bd.

Ebenderselbe, das Rosenlauibad. Bern 1815. 1 Bd.

Die Schweizerschlachten von F. L. v. Haller von Königsfelden. Bern 1826. 1 Bd.

Description topogr. et hist. de la ville de Berne par R. Walthard. Berne 1827. 1 Bd.

Erzählungen aus der Schweizergeschichte von Hanhart. Basel 1829. 4 Bände.

B. S. F. Schärer, Geschichte der Unterrichtsanstalten von 1191—1798. Bern 1829. 1 Bd.

Archiv für Schweizergeschichte, 1827—1846. Zürich. 9 Bde.

Müllers Schweizergeschichte mit Fortsetzung von Vuillemin. Leipzig und Zürich 1806—1845. 10 Bände.

Versuch einer Darstellung des neuen Bestandes der Naturwissenschaften im Kanton Bern bis 1827, von C. Fueter, Apotheker. Bern 1828.

Der Inselspital, der Burgerspital und die burgerlichen Stadtfelder, von Stadtlehen-Commissär Meßmer. Bern 1825, 1830 und 1831.

Vögelin, Schweizergeschichte. Zürich 1833. 1 Bd.

Die Schwalbe, ein üchtländisches Taschenbuch von L. Burgener. Solothurn 1830. 1 Bd.

Die Neujahrsblätter von Stierlin, Wagner und Andern. 1808—1858. 4 Bde. in 4to. Bern.

Eml. von Rodt, Geschichte des berner'schen Kriegswesens bis 1798. Bern 1831.

Tilliers Geschichte des eidg. Freistaates Bern, 1838 und 1839. Bern. 5 Bände.

Die Stadtbrunnen der Stadt Bern von Howald 1845—1848. Bern. 4 Bändchen.

Beitrag zur Topographie der Stadt Bern, die Brunnen der Stadt und ihre Quellen, von Pagenstecher und Müller, Pharmaceuten. Bern 1844.

Meteorologische Mittheilungen von Pfarrer Sprüngli, veröffentlicht von Prof. Wolf. Bern.

Die Schweizergeschichte von Pfarrer Jos. Probst in Dorneck. Baden 1845.

Schweizerischer Geschichtskalender von J. J. Amiet. Solothurn 1848. 1 Bändchen.

Verdeil, histoire du Pays de Vaud, Lausanne, 1849. 1850. 3 Vol.

Abrégé de l'histoire suisse, par Zimmermann. Lausanne 1850.

J. R. Aeschlimann, Geschichte von Burgdorf. Zwickau 1848.

Berner-Taschenbücher von L. Lauterburg, 1850—1858. Bern. 8 Bändchen.

Basler-Taschenbücher von 1850—1856. Basel. 7 Bdchn.

Zeerleder (Karl), Urkunden für die Geschichte Berns, 1853 u. 1854. 4 Bde. 4to.

Peter, Graf von Savoyen, von L. Wurstemberger. 1856—1858. Bern. 4 Bände.

Die öffentlichen Blätter von Bern, vorzüglich die Intelliblätter von 1834—1858.

Die Solothurner-Wochenblätter von 1810—1834. 25 Bde. Solothurn.



Historisch-topographische

Beschreibung der Stadt Bern

und ihren Umgebungen.

I. Der Stadt Bern Ursprung und Name.

Nach den ältesten unter sich übereinstimmenden Geschichtsquellen und namentlich dem Chronicon de Berno [1]) fällt die Erbauung der Stadt Bern in das Jahr 1191. — Berchtold V., Herzog von Zähringen, der Letzte seines Stammes, wird als deren Gründer anerkannt. Unter der Aufsicht des Ritters Kuno von Bubenberg wurde dieselbe, zum Schutz und als Waffenplatz gegen den empörten kleinburgundischen Adel, erbaut, mit Wehrinnen

[1]) Manuscript auf der Berner Stadtbibliothek.

(Befestigungen) versehen, und erstreckte sich in der ersten Zeit bis zum jetzigen Zeitglockenthurm.

Auf beiden Seiten dieses Thurms, vom Marzielethor hinweg bis zur Stelle des jetzigen Untern Grabens, lief ein tiefer Graben, später der Thiergraben benannt, in welchem Hirsche unterhalten wurden; über diesen Graben führte eine steinerne Brücke mit einem Bogen, zur Verbindung mit dem Predigerkloster, welche nach dem großen Brand vom Jahr 1405 verschüttet und der Graben mit dem Schutte der verbrannten Häuser ausgefüllt wurde [1]).

Im Spätjahr 1266 wurde, nach Justinger, auf den Rath des damaligen Schirmherrn, Peter, Graf von Savoyen, die Stadt erweitert und bis zum Käfichthurm verlängert.

Als im Jahr 1283 in der Osterwoche (19.—24. April) der untere Theil der Stadt abbrannte, wurden die neuen Häuser auf Lauben (Arkaden) gebaut [2]).

Im Jahr 1346 fing man an, den übrigen Theil der Stadt bis zum Spitalthurm, jetzt der Christoffelthurm oder Goliaththurm genannt, und die Ringmauer daselbst zu bauen, was in Zeit von achtzehn Monaten vollendet wurde.

So wie über den Ursprung der Stadt Bern als städtischen Gemeindwesens noch keine sichern Urkunden aufgefun-

---

[1]) Justinger.

[2]) Plantin, petite Chronique. Tillier erwähnt eines Brandes im Jahr 1286, bei welchem der Theil der Stadt zwischen der Kreuzgasse und dem Zeitglockenthurm in Asche gelegt wurde.

den worden sind, so mangeln auch solche über den Ursprung und die Bedeutung ihres Namens Bern.

Die Einen leiten denselben aus dem alten Celtischen her, als einen erhabenen Ort oder Hügel bezeichnend; Andere von der Mark Verona an der Etsch, von den Deutschen Dietrichs-Bern geheißen, die Herzog Berchtold I. von 1061—1073 vom Reiche zu Lehen trug, und dessen vierter Abkömmling, der Erbauer der Stadt Bern, Berchtold V., gewesen ist; noch Andere nach einer Sage, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat, aus dem eines Bären, der in dem Eichwald, im Sack geheißen, erlegt worden sei, wo ehemals die Burg oder das Jagdschloß Nydeck stund, auf dessen Grundmauern die jetzige gleichbenannte Pfarrkirche steht.

Das Wappen der Stadt Bern, der in goldener Straße schräg aufwärts schreitende Bär, und ein Denkstein mit der Inschrift: „erst Bär hie fam [1]),“ welcher öfters versetzt, und zuletzt 1753 beim Klösterlein aufgefunden worden ist, zugleich mit einem zweiten Stein mit einer ähnlichen Aufschrift: „hier der Bär Fang,“ scheinen allerdings für diese Angabe zu sprechen. In der Zeerleder'schen Urkundensammlung Nr. 45 kömmt 1152 vor, ein Berchtoldus de

---

[1]) Dieser Stein mit der Inschrift:

ERST BÄR
HIE FAM.

befindet sich am Ende der Brücke, landwärts, an der Seitenmauer der nach dem untern Thor hinunter führenden Treppe, eingemauert.

Berno und dessen Gemahlin Ludinta, und in allen ältern Urkunden heißt Bern immer Bernum, was sowohl das celtische Bähr, als Dietrichs-Bern und den Pathen Bär beseitigt, und nur das vorberchtoldinische Bern unangefochten läßt [1]).

Für diese Ansichten sprechen nicht minder Alex. Ludw. von Wattenwyl, in seiner „Histoire de Berne jusqu'à l'année 1830," Manusc., Seite 3, mit folgenden Worten: „Il est plus vraisemblable, que le château enclavé dans la ville de Berne portait déjà le nom de Berne, un chevalier du duc Berchtold IV, Burkhard de Berno, était à sa suite en 1152 [2])," und auch der in jüngster Zeit im Druck erschienene „Beitrag zur Siegelkunde" von E. Schultheß, Zürich 1856, der das bernische Staatsarchiv zu seiner Arbeit benutzte, und dafür hält, daß die richtigste Annahme des Wortes Bern wohl die Bezeichnung eines an dieser Stelle gelegenen Ortes sein möchte, über welche einst die feste Burg Nydeck hervorragte, die dem sonst in Burgdorf sich aufhaltenden Herzoge, Berchtold V., zuweilen als Obdach diente, und auf deren Hof unter einer Eiche Gericht und Landtag gehalten wurde.

II. Die Lage Berns.

Die Stadt Bern liegt auf einer Halbinsel, von dem Aarflusse auf drei Seiten umflossen, im ehemaligen Kleinburgund, im bischöflichen Sprengel von Lausanne.

---

[1]) L. Wurstemberger, „Mittheilungen."

[2]) „Hist. Zæring." Badens T. IV, p. 104.

Die ersten Bauten geschahen im sogenannten Sack, wo ein großer Eichwald und das Schloß Nydeck an der Stelle der heutigen Nydeckkirche standen; die umgehauenen Eichen wurden zu den Bauten der Häuser verwendet, wovon Spuren noch in neueren Zeiten aufgefunden worden sind. Da wo jetzt der Häusercomplex Sulgenbach steht, befanden sich schon vor Erbauung der Stadt Bern die Ortschaften Ober- und Nieder-Sulgen, und von der Enge aus führte einst eine römische Brücke oder gar zwei nach den heutigen Ortschaften Bremgarten und Zollikofen.

Aufgau hieß das Land zwischen der Aare und Sense bis an die Gebirgskette des Stockhorns; ein großer Theil der ältesten Bevölkerung Berns scheint aus dieser Landschaft hergestammt zu haben.

In geographischer Beziehung liegt die Stadt Bern unter 25° 6′ 10, 8″ östlicher Länge von Ferro und 46° 57′ 6, 02″ nördlicher Breite.

Die Höhe über Meer in Pariserfuß nach den neuesten zuverlässigen Vermessungen ist folgende:

Fuß des Observatoriums auf der großen Schanze, nach Wolf . . . . 1762 Fuß,
bei der Münsterkirche (Terrasse) . . 1687 „
auf dem Kirchplatz . . . . 1632 „
an der Matte . . . . . . 1521 „[1]).

Die ganze Länge der Stadt, vom Ober- oder Murtenthor bis zur Nydeckbrücke, beträgt nach dem neuen topogra-

---

[1]) Nach Verzeichniß des technischen Büreau's in Bern gefälligst mitgetheilt durch Oberingenieur Denzler, ist die Höhe der

phischen Stadtplan 5000 Schweizerfuß, oder bis zum untern Thor 5350 Fuß.

Die größte Breite befindet sich von der Litze hinter der Anatomiegasse bis zum Mauervorgrund der Bundesrathhausterrasse, und beträgt 2100 Schweizerfuß.

III. Das Clima Berns.

Das Clima der Stadt Bern ist sehr gesund. Die Nähe der Eisgebirge, die in gerader Richtung kaum 12 Stunden entfernt sind, und die hohe Lage der Stadt, auf drei Seiten von der Aare umflossen, bewirken vorzüglich die vorherrschend reine Luft. Die schnell abwechselnde Temperatur von Wärme zur Kälte und der häufig wehende Nordost- oder Biswind, so wie die Zugluft der Lauben und Hausgänge, denen man rheumatische Beschwerden zuschreibt, ermahnen indessen

---

Sternwarte, Dachfirst	1783	Fuß,
„ oberer Stiegentritt daselbst	1766	„
Christoffelthurm, Dachfirst	1849	„
Spitalkirche, großer Knopf	1857	„
„ Dachkante	1815	„
Käfichthurm, Knopf	1820	„
„ Dachkante	1784	„
Zeitglockenthurm, Dachkante des Thurmhauses	1782	„
Französische Kirche, Knopf	1791	„
Münsterkirchthurm, Knopf	1857	„
„ Dachkante	1822	„
Platteforme, östl. Pavillon, die Urnenkrone	1678	„
Nydeckkirchthurm, Knopf	1733	„

Fremde und dieses Clima's nicht gewohnte Personen zu mancherlei Vorsichtsmaßnahmen.

Selten fällt im Winter das Thermometer unter 15° Réaumur [1]), und selten übersteigt es im Sommer ein Plus von 25°. Im August 1856 stieg das Thermometer in Bern am Schatten auf 29°, eine Seltenheit.

Von 100 Bewohnern Berns erreichen durchschnittlich 25 ein Alter von 70 und mehr Jahren.

IV. Bevölkerung der Stadt und des Stadtbezirks Bern.

Nach der vom 17.—22. November 1856 stattgehabten Volkszählung war die Einwohnerzahl der Stadt, mit Inbegriff des Stadtbezirks, folgende:

Im rothen Quartier . .	6,801	Einw.,
„ gelben „ . . .	2,977	„
„ grünen „ . . .	4,539	„
„ weißen „ . . .	3,450	„
„ schwarzen „ . . .	2,521	„
„ obern Stadtbezirk . .	3,825	„
„ untern „ . . .	2,227	„
Total .	26,340	Einw.

Die Einwohnerzahl vertheilt sich auf die drei Kirchgemeinden, wie folgt:

---

[1]) 5 Grade der 100theiligen Scala sind 4° Réaumur oder 9° Fahrenheit, oder 100 Centigrad = 80° Réaum. = 212° Fahrenheit.

Auf die obere Kirchgemeinde zum heil. Geist oder die Spitalkirche . . . . . 10,626 Einw.,

auf die mittlere od. Münstergem.	9,995	"
" untere od. Nydeckgemeinde	5,719	"
gleich .	26,340	"
Darunter sind männliche . .	11,874	"
weibliche . .	14,466	"
	26,340	"
nämlich: Kantonsangehörige . .	18,031	"
Schweizer anderer Kantone	4,013	"
Gemeindsbürger . .	2,899	"
Ausländer . . .	1,397	"
	26,340	Einw.
Davon sind: Protestanten . .	24,991	Einw.,
Katholiken . .	1,175	"
Israeliten . .	166	"
Wiedertäufer . .	8	"
	26,340	"

Im Jahr 1787 betrug die Bevölkerung der Stadt und des Stadtbezirks nur . . . 13,681 Seelen,

anno 1818 . . .	17,552	"
" 1837 . . .	22,422	"
" 1846 . . .	25,158	"

Mithin hat sich die Bevölkerung seit 1787, oder in einem Zeitraum von 69 Jahren, vermehrt um . 12,659 Seelen.

V. Die Häuserzahl der Stadt und des Stadtbezirks Bern.

Die Zahl der Häuser in der Stadt und im Stadtbezirk oben- und untenaus betrug am Ende des Jahres 1856 . . . . 1643 H.,

nämlich:

Im rothen Quartier, zwischen dem Murtner- und Aarbergerthor und dem Käfichthurm	280,
im gelben Quartier, zwischen dem Käfichthurm und dem Zeitglockenthurm . . .	152,
im grünen Quartier, zwischen dem Zeitglockenthurm und der Kreuzgasse . . .	337,
im weißen Quartier, von der Kreuzgasse bis zum untern Thor und der Nydeckbrücke .	234,
im schwarzen Quartier, die Matte . .	130,
im obern Stadtbezirk	315,
im untern Stadtbezirk	195,
gleich [1] .	1643.
Im Jahr 1787 war die Häuserzahl .	1093,
mithin Vermehrung in 69 Jahren von . .	550 H.

[1]) Die Eintheilung der Stadt und des Stadtbezirks in Quartiere und die Bezeichnung der Häuser mit Nummern geschah auf Befehl der Municipalität, nach dem Einzug der Franzosen, laut Verordnung und Publikation vom 8. April 1798, durch das Quartieramt. Früher waren die Häuser nur zum Theil mit den Namen der Eigenthümer oder unter Eigennamen, ohne Nummern, bekannt, was beim Einzug der Franzosen und bei der unge-

VI. Die drei Kirchgemeinden der Stadt.

Die Stadt ist in folgende drei Kirchgemeinden eingetheilt, nämlich:

1. Diejenige der Kirche zum heil. Geist, die sich von dem Murtenthor und Aarbergerthor bis zum Käfichthurme erstreckt.

2. Die Münstergemeinde, vom Käfichthurm bis zur Nydeck.

3. Die Nydeckkirchgemeinde, die den Stalden, die Matte und den Altenberg in sich faßt.

Diese drei sind zugleich die sogenannten politischen Gemeinden der Stadt [1]).

---

wohnten Einquartierung von so beträchtlicher Truppenzahl in den ersten Tagen große Verwirrung und betrübende Scenen verursachte. (Der Verfasser, als damaliger Adjunkt auf dem Quartieramt.)

[1]) Die Kirchgemeinde Bern mit ihren Stadtbezirken, die eine Einwohner- und Burgergemeinde bildet, ist in folgende drei Theile eingetheilt, nämlich:

1. Die Stadt innerhalb ihrer Mauern, 2. Stadtbezirk obenaus, 3. Stadtbezirk untenaus.

Der Stadtbezirk obenaus enthält: a. den Marzielebrittel, b. den Holligenbrittel, c. den Länggaßbrittel.

Der Stadtbezirk untenaus enthält: a. den Brunnadernbrittel, b. den Altenbergbrittel (die Ortschaften des eidg. Freistaates Bern vom Verfasser, Bd. I. S. 20).

Der obere Stadtbezirk enthält das städtische Weichbild des westlichen oder linken Aarufers;

der untere Stadtbezirk dasjenige des östlichen oder rechten Aarufers.

VII. Die Hauptstraßen (Gassen) der Stadt.

a. Im rothen Quartier.

1. Die Spitalgasse.

2. Die Schauplatzgasse (auch Schaufelgasse benannt). Die Schwafflanzengasse war hinter dieser Gasse und nicht eine und dieselbe mit dieser. (Udelbuch von 1466).

3. Die Neuengasse.

4. Die Aarbergergasse — Goldenmattgasse, hieß ehemals Golatenmattgasse. (s. Udelbuchvon 1466). Ein Geschlecht Golate besaß Güter außerhalb des Dominikanerklosters. (Zeerl. Urk.).

b. Im gelben Quartier.

5. Die Zeughausgasse.

6. Die Marktgasse, oder der Weibermarkt, ehemals die Neustadt benannt.

7. Die Judengasse, ehemals Schinkengasse.

8. Die Inselgasse, ehemals Judengasse.

c. Im grünen Quartier.

9. Die Keßlergasse, mit der Ankenlaube.

10. Die Schul- oder Herrengasse, ehemals Egerdongasse (von den Edlen von Egerdon angelegt). Schultheiß Burkhard von Egerdon besaß 1256 daselbst ein Haus, das er erbaut. Die Familien Egerdon und Bubenberg, die in der Nähe von Bern Burgen besaßen, waren die ersten, welche sich zu Bern niederließen. (L. v. Mülinen, Notizen.)

11. Die Kirchgasse.
12. Die Kramgasse, oder vordere Gasse.
13. Die Metzgergasse.
14. Die Brunngasse.

d. Im weißen Quartier.

15. Die alte Postgasse, ehemals Hormannsgasse.

16. Die Gerechtigkeitsgasse, ehemals (1281) die Märitgasse.

17. Die Kreuzgasse, welche die Postgasse, die Gerechtigkeitsgasse und die Junkerngasse durchschneidet [1]).

18. Die Junkerngasse.

19. Der Stalden und die Nydeckgasse.

e. Im schwarzen Quartier.

20. Die Matte.

Die Hauptstraßen der Stadt, die früher mit runden Kieselsteinen bepflastert waren, werden seit mehreren Jahren mit viereckigen Steinen, größtentheils aus den Steinbrüchen bei Leißingen am Thunersee, besetzt.

---

[1]) In Mitte der Kreuzgasse wurde ehemals vor der Exekution eines zum Tode verurtheilten Verbrechers ein hölzerner Richterstuhl aufgerichtet, wo den Verurtheilten der Lebensabspruch und das Urtheil verkündet wurde. Die Schulknaben mußten beiwohnen, und saßen hinter einer Schranke. Auf Antrag des Schultheißen Tscharner wurde dieser Richterstuhl zu Anfang der dreißiger Jahre verbrannt.

VIII. Die kleinern Gassen (Gäßlein), die Durchgänge und Plätze der Stadt.

a. Im rothen Quartier.

Zwischen den Thoren.

Bei der kleinen Schanze oder der ehemalige Viehmarkt.

Beim Salzmagazin oder beim Bundesrathhaus.

Aeußeres und inneres Bollwerk.

Das Anatomie=Gäßchen.

Die Speichergasse (Spychergasse oder hinter den Spychern), ehemals (1466) die Scheckenbrunngasse, hieß Scheckenbrunngasse, nicht Schreckenbrunngasse, auch Bubengasse (Udelbuch von 1466), woselbst der Ringmauer entelang der Scheckenbrunnengraben sich befand.

Das drei Königen= oder Sternengäßlein gegen die Spychergasse.

Das Storchengäßlein.

Das Nachrichter= oder Henkersgäßlein, ehemals (1414) das Schönen=Frauengäßlein benannt, woselbst Kaiser Sigismund und sein Gefolge gastfrei gehalten wurde.

Das Neuengaßgäßlein, gegen die Aarbergergasse.

Am Holzmarkt.

Am alten Viehmarkt, jetzt Schweinmarkt.

Der Zeughaus und Waisenhausplatz.

Der Bärenplatz.

An der Schütte.

b. Im gelben Quartier.

Das vordere und hintere Käfichgäßlein, ehemals bei der alten Ringmauer benannt.

Beim Casino, oder der obere Graben.

Das Schützen- oder welsche Kirchgäßlein.

Das Judengaßgäßlein.

Das Inselgäßlein.

Der Gerberngraben.

Der Platz zwischen der Gerbernlaube und dem Hôtel de musique, vor der Hauptwache.

Der Kornhausplatz, Sonnseite.

Der untere Graben bei der Reitschule.

c. Im grünen Quartier:

Das Zwiebelngäßlein, ehemals Zwiebelnmarkt.

Das Nägelisgäßlein [1]).

Der Kornhausplatz, Schattseite.

Beim Zeitglockenthurm.

Das Hotel- oder alte Käslaubengäßchen.

Das Schulgäßlein.

Die finstern Gäßlein, Sonn- und Schattseite [2]), das erstere gegen die Metzgerngasse, das letztere gegen die Keßler-

---

[1]) Erhielt den Namen von dem frühern Besitzer des Eckhauses gegen den Kornhausplatz, wo jetzt die Einwohnermädchenschule sich befindet, und früher die Präfektur gewesen ist. Neben dem Durchgang des Nägelisgäßchens hatten ehemals die Klosterfrauen von Tettlingen ein durchgängiges Haus, das zu ihrem Absteigequartier diente. (Neujahrsblatt von 1857.)

[2]) Sonnseite bezeichnet die Häuser gegen die Mittagseite der Gassen, Schattseite aber diejenigen gegen die Nordseite.

gasse; auch unter dem Namen Schlüssel- und Keßlergaß-gäßlein bekannt.

Das Schlossergäßlein, gegen die Brunngasse.

Das Schaal- und Schlachthausgäßlein.

Das Kaufleuten- oder Kirchgäßlein.

Der Kirch- oder Stiftplatz.

Die Kreuzgasse (hievor bei den Hauptstraßen im weißen Quartier).

d. Im weißen Quartier.

Der Rathhausplatz.

Das Postgaß- oder alte Hormannsgaßgäßlein.

Das obere und untere Junkerngaßgäßlein.

Bei der Schutzmühle.

Die Nydeckgasse (hievor bei den Hauptgassen).

e. Im schwarzen Quartier.

In der Enge. Gerberngasse. Müllergasse.

Beim Schulhaus und den Mühlenen.

Schifflaube. Lände. An der Frick.

Bowexthürli (Bubenbergsthürlein, Bubenbergsthor), oder Bubenbergsrain.

Badgasse und Spitzlaube.

Landern. Schleifergäßlein.

Bei der Gipsreibe. Beim Inselisteg.

IX. Reinlichhaltung der Stadt und ihrer Gassen.

Auf die Reinlichhaltung der Straßen, Gäßchen, Durchgänge, Laubeneingänge, Plätze, u. s. w. wird die größte

Sorgfalt verwendet. Laut Vertrag mit zwei Unternehmern vom 29. Juli 1851 und nach den darin enthaltenen ausführlichen Vorschriften verpflichten sich dieselben, die größte Reinlichkeit der Stadt unausgesetzt zu unterhalten, wofür ihnen eine jährliche fixe Summe von Fr. 7300 ausgesetzt ist und der Dünger und Auskehricht überlassen wird.

Unter andern Leistungen ist den Unternehmern überdieß aufgetragen, vier Pferde und einen Knecht täglich in Bereitschaft zu halten, um bei Feuersbrünsten die Spritzen, ohne Zeitverlust auf den ersten Befehl, an Ort und Stelle zu schaffen, in welchem Fall für eine Fahrt von einer Stunde Fr. 4. 50, und für den Knecht Fr. 1. 45, für mehr als eine Stunde zusammen Fr. 6. 95. vergütet wird.

Zur Reinlichkeit und Gesundheitspolizei der Stadt trägt vorzüglich die Anlage und Einrichtung der unterirdischen Cloaken, Ehgräben genannt, ungemein bei; ein näheres darüber folgt bei der Beschreibung des Stadtbaches. Diese Anlage ist eine Eigenthümlichkeit der Stadt Bern, die sie wohl mit keinen andern Städten gemein hat und ihrer frühern Verwaltung zu wahrer Ehre gereicht.

X. Die Brücken der Stadt und Umgegend.

1. Die Brücke bei'm Unterthor.

Diese Brücke wurde ursprünglich in Holz, und 1461 mit drei steinernen Pfeilern hergestellt [1]).

[1]) Schultheiß und Rath melden, sub 2. December 1460, dem Schultheißen und Rath zu Baden, daß ihre niedere Aarbrücke durch die Wassergröße dieses Jahrs gelitten habe und neuer Pfeiler bedürfe;



Unterthor-Brücke vor 1823.

Vor den Verbindungen Berns mit Petern von Savoyen soll daselbst nur eine Fähre, aber nicht weit von derselben schon eine Brücke über die Aare bestanden haben, die aber zwischen 1239 und 1255 verschwunden sein soll [1]).

Nach Justinger entbrannte um 1230, wegen der von Bern unternommenen Erbauung einer Aarbrücke, zwischen dieser Stadt und dem Grafen von Kyburg eine lange und heftige Fehde, deren Beendigung man erst mit Hartmanns, des Jüngern, Besuch in Bern, im Julius 1256, in Verbindung bringt [2]).

somit erbitten sie sich von dem Rathe zu Baden jenen Werkmeister von Zürich, der ihnen Pfeiler und Brücke über die Limmat gestellt habe, damit dieser Werkmeister mit Rath und Hülfe an die Hand gehe. (Regestenbuch des Archivs der Stadt Baden.)

Anno 1461. Bern ladet gemeine Eidgenossen auf eine Faßnachtsergötzlichkeit; es erschienen auch viele von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg, deren von Saanen zc. Es wird auch der erste steinerne Pfeiler an der Brücke über die Aare gesetzt, kostete viel Geld und mußte mit harter Mühe und Arbeit geschehen. In der Fasten wurde der andere Pfeiler gesetzt und ginge dieses Gebäude wohl von statten. (Von Goldbach). Diese Brücke stand damals in zwei Bisthümern, nämlich im Bisthum von Lausanne und im Bisthum von Constanz. (L. v. Müllinen, Register über die Stadt Bern.)

[1]) Wurstemberger in Peter von Savoyen Bd. 1. Nota 3. pag. 468. citirt Zeerleders Urkunden Nr. 225, 226 und 227, die zu dieser Vermuthung führen, woselbst unter anderm folgende Worte stehen: Anno MCCXXXIX in nonis Maii Berno apud superiorem pontem etc., mithin die obere Brücke benannt, von welcher Erwähnung einer obern Brücke auf das damalige Vorhandensein auch einer untern geschlossen werden darf.

[2]) Justinger und Tillier Bd. I. Seite 52 und Nota.

Nach Vollendung der Brücke auf steinernen Pfeilern, 1462, wurde dieselbe mit zwei Thürmen versehen, anno 1487 durch Baumeister Hübsche gewölbet und mit Landvestinen versichert; nämlich am äußern Ende mit einem Thurm, innerhalb mit drei befestigten Bogen, mit Thürmchen, Mauern und Schießscharten versehen [1]).

Anno 1467 erhielt das Johanniterhaus zu Münchenbuchsee und all' sein Hausgesinde die Zollfreiheit auf der neu erbauten Aarbrücke [2]).

Als man im Jahr 1758 die Aargauer-Straße erbaute, wurden die oben erwähnten Befestigungen abgebrochen und nur der äußere Thurm und der innere Bogen beibehalten, was der damalige Baumeister Ritter ausführte.

Im Jahr 1820 ward auch, unter Baumeister Osterrieths Leitung, der innere Thorbogen auf der Brücke weggeräumt und der äußere Thorgraben ausgefüllt.

2. Die Nydeckbrücke.

Die Nydeckbrücke führt auf die Landstraßen nach dem Aargau, Emmenthal, Thun 2c. Dieses die Aar mit einem einzigen Hauptbogen überschreitende Prachtwerk wurde erbaut durch Baumeister und Ingenieur Carl Emanuel Müller, von Altdorf, nach Plan von Ferry, mit wenigen Modifikationen.

Der Grundstein dazu wurde gelegt den 3. Julius 1841, und die Brücke vollendet den 23. November 1844. Die

[1]) von Goldbach.

[2]) Rathsmanual.



Die Nydeckbrücke

Gesammtkosten des Baues mit Inbegriff der durch den Bau bedingten, jedoch nicht unmittelbar zur Brücke gehörigen Arbeiten, belaufen sich auf die Summe von Fr. 857,701,

nach der definitiven Rechnung aber,

1. Für Baukosten	„	879,458,
2. Für Entschädigungen . . .	„	233,314,
3. Administrationskosten . . .	„	23,963,
[1]) alte Währung	Fr.	1,136,735.

Vom 1. März 1853 hinweg ward die Brücke zollfrei.

Durch den Loskauf des Zolles und durch Erbauung der Tiefenaubrücke hat jede Aktie der Nydeckbrücke von alten Fr. 500 eine Summe von neuen Fr. 24. 64 nebst allen Zinsen eingebüßt [2]).

3. Die Altenbergbrücke.

Vom Jahr 1823 hinweg bis 1834 war daselbst nur eine Fähre. Im Jahr 1834 wurde eine hölzerne Brücke erbaut, deren Kosten sich auf die Summe von

neuen	Fr. 11,200.	36,	
und das Zollhäuschen auf	„ 3,043.	37	beliefen,
zusammen	Fr. 14,243.	73.	

[1]) Siehe Geschichte der Erbauung der Nydeckbrücke in Bern, in den Jahren 1840—1844 von Karl Emanuel Müller, Ingenieur, mit Plänen. Zürich 1848.

[2]) S. hienach bei der Tiefenaubrücke noch mehrere Bemerkungen über den Loskauf des Zolles der Nydeckbrücke, u. s. w.

Der daherige Zoll oder das Brückengeld wurde mit Ende des Jahres 1842 aufgehoben.

Den 11. December 1856 wurde von der Einwohnergemeinde beschlossen, diese schadhafte hölzerne Brücke durch eine eiserne Kettenbrücke zu ersetzen. Sie ward in Olten verfertiget, von Ingenieur Gränicher gesetzt und Freitag den 2. Oktober 1857 dem Publikum zollfrei eröffnet.

Diese Brücke ist durch ihre Eleganz und Solidität eine Zierde der Stadt Bern; sie kostete die Summe von 55,000 Franken.

4. Die Eisenbahnbrücke.

Die erste öffentliche Besprechung der Eisenbahn-Angelegenheiten im Kanton Bern hatte statt im Casino den 21. Sept. 1852, und die Niedersetzung eines Comité's, so wie den Abschluß eines Vertrages mit der provisorischen Centralbahnverwaltung zur Folge.

Am 10. April 1856 genehmigte die Einwohnergemeinde von Bern den Antrag der Centralbahngesellschaft, eine Communikations- und eine Fahrbrücke unter der Eisenbahnbrücke über die Aare, zwischen der Schützenmatte und dem Rabbenthal [1]), gegen Vergütung von Fr. 60,000 anzulegen.

Die Vorarbeiten auf beiden Seiten und Errichtung der steinernen Pfeiler wurden im gleichen Monat durch die Baumeister Wirth und R. Studer in Angriff genommen.

[1]) An der Stelle des jetzigen Rappenthalgutes stand 1295 das eingegangene Dorf Optingen, in dessen Nähe ein Kloster Marienthal lag, welches aber die Berner schon bald nach seiner Stiftung zerstört haben sollen. (Berner-Taschenbuch von 1852 Seite 98. mit Abbildung und Neujahrsblatt von 1857.)



Lith. C. Buchheim Bern.

Die Eisenbahnbrücke
vor dem Aarbergerthor

Die von der Stadtgemeinde übernommenen Kosten jener Fr. 60,000 sollen bestritten werden:

Aus dem direkten Beitrag der Einwohnergemeinde von Betrag	Fr. 25,000,
aus einem Beischuß der Burgergemeinde von	„ 15,000,
und der Rest aus dem Erlös des Schützenmatttheils und von Privaten mit .	„ 20,000,
gleich	Fr. 60,000.

Die Fahrbrücke wurde devisirt auf .	Fr. 104,050.
mithin verpflichtet sich die Centralbahngesellschaft für eigene Rechnung zu übernehmen .	Fr. 44,050

Die Eisenbahnbrücke soll eine Breite von 15 Fuß erhalten und zweispurig angelegt werden.

Während des Baues der Bahn und der Brücke wurde ein provisorischer Bahnhof auf dem Wylerfeld errichtet und die Eisenbahn, in Verbindung mit Solothurn, Biel, Olten, Aarau, Basel und Luzern, bereits den 15. Junius 1857 feierlich eröffnet. Der erste Bahnzug mit dem Lokomotiv, Luzern benennt, langte auf dem Wylerfeld bereits den 12. gl. Monats an.

Nach Beschluß des Großen Rathes am 5. März 1858, welche Sitzung, nach mehrtägiger Debatte, vom 4. März, Morgens um 8 Uhr, bis 2 Uhr früh Morgens am 5. März andauerte, wurde mit 113 gegen 87 Stimmen der Central-

bahn die Linie von Bern bis Thun zugesprochen, für welche die sogenannte Ost-Westbahn sich ebenfalls beworben hatte [1]).

5. Die Tiefenaubrücke.

Diese Brücke, 40 Minuten vom Aarbergerthor der Stadt Bern entfernt, wurde bereits den 11. August 1837 von dem Baudepartement projektirt und dem großen Rathe als eine neue Verbindung des Mittellandes mit dem Seelande und dem Jura vorgelegt und empfohlen.

Dieser Bau wurde dem Ingenieur Carlo Colombara von Lignorelle, Kanton Tessin, in Akkord übergeben. Der erste Grundstein wurde gelegt am 28. März 1846 und die Brücke vollendet am 1. Julius 1850.

Die Kosten beliefen sich auf Fr. 825,250 a. W.

Daß die für Erbauung dieser Brücke angebrachten Motive, während der Präsidentschaft des Schultheißen Neuhaus, nur ein Vorwand, der Hauptzweck aber die Entwerthung der Nydeckbrücke und um der Einwohnerschaft und der Burgerschaft von Bern den lange gehegten Groll fühlen zu

---

[1]) Der Personenbahnhof in der Stadt, zwischen der Spitalkirche und dem Burgerspital, wozu die Stadt den Platz unentgeldlich einräumt, und der Waarenbahnhof, auf der Spitalmatte bei der bisherigen Salpeterhütte, sind zum Theil bereits in Angriff genommen und sollen ihrer Vollendung mit dem künftigen Jahr entgegen sehen. Den 25. August 1858 ward die Gitterbrücke auf den letzten Aarpfeiler übergeschoben und durch Fußgänger überschritten; welches Ereigniß durch Freudenschüsse, gegen Mittag verkündet wurde.

lassen, gewesen sei, wurde damals öffentlich im Publikum besprochen.

Nach dem Abtreten des Schultheißen Neuhaus hatte die 46ger Regierung, bei ihrem Antritt, nichts angelegentlicheres zu thun, als diesem unseligen Projekt Folge zu geben. In einer spätern Versammlung der Nydeckbrückaktionäre, zu Unterhandlung des Verkaufs ihrer Aktien, sprach sich der Bevollmächtigte der Regierung im Affecte aus, ein Hauptzweck der Tiefenaubrücke und ihrer Straße sei in der Enthebung des Volkes vom Nydeckbrückenzoll gewesen; wahrlich ein ebenso unstatthafter Vorwand, da ja die Unterthorbrücke jedermann, auch den Fuhrwerken zollfrei offen stand.

In civilisierten Staaten werden die Unternehmer und Beförderer wohlthätiger und gemeinnütziger Werke belohnt und öffentlich begünstigt; in unserm Freistaat Bern aber wurden sie gedrückt und geschädigt [1]).

Daß auch der Unsegen auf der Unternehmung des Baues der Tiefenaubrücke lag, ergibt sich nicht allein aus der Verschwendung von wenigstens anderthalb Millionen Franken für Brücke und Straße, die nun durch die Eisenbahn überflüssig geworden sind, sondern noch auffallender durch den unglücklichen Einsturz des Brückengerüstes am 28. März 1846, der 26 Arbeitern das Leben kostete.

Die Straße von Bern nach der Tiefenaubrücke wurde zu bauen angefangen den 15. November 1846; sie war bereits fahrbar den 10. Januar 1851, und wurde bis auf

---

[1]) Jeder Aktionär, wie hievor bei der Nydeckbrücke bereits bemerkt worden, hatte eine Einbuße von Fr. 24. 64 nebst allen Zinsen per Aktie erlitten.

einige ziemlich kostbare Nacharbeiten Ende Januar 1855 vollendet. Die bisherigen Kosten dieser Straße belaufen sich auf zirka Fr. 600,000.

6. Die Neubrücke.

Diese, 47 Minuten von der Stadt entfernte Brücke, auf der Straße von Bern über Aarberg nach Neuenburg, Biel und Basel, wurde im Jahr 1457 beim sogenannten Herrenbrunnen über die Aare erbaut. Bei diesem Brunnen veranstalteten im Jahr 1353 die Grafen von Nassau und von Hanau einige Ergötzungsfeste zu Ehren der Frauen und Jungfrauen von Bern [1]).

Die durch den Bremgartenwald von Bern aus zu dieser Brücke hinunter führende Straße war bisher außerordentlich steil und ebenso steil die rechtuferige unter dem Namen des Stuckishausrain bekannte Wiederaufsteigung derselben nach Aarberg hin. Durch Vertrag der Burgergemeinde von Bern mit den Unternehmern der Straßenverbesserung für die Gemeinde des rechten Ufers der Aare vom 6. Junius 1849, wurde dieser Gesellschaft zu Anlegung der neuen Straße, die nun in Windungen hinunterführt, ein Stück Wald von 9000 □ Fuß käuflich abgetreten, der Bau sofort begonnen und zugleich die gegenüberliegende Straße vom Ufer des Flusses über Herrenschwanden geführt und schon gegen Ende 1849 dem Verkehr eröffnet; die alte Straße oder der sogenannte Neubrückrain aber zu Waldung angesäet.

---

[1]) Der Brunnen stand bei der Fähre, wo jetzt die Brücke; von da erhielt derselbe den Namen Herrenbrunnen.

7. Die Gümmenenbrücke.

Diese Brücke auf der Murtenstraße, drei Stunden und 22 Minuten von Bern entfernt, wurde zuletzt neu erbaut im Jahr 1556 und vor wenigen Jahren auch die Correktion des steilen Gümmenen-Rains vollführt.

Wann die erste Brücke zu Gümmenen erbaut worden sei, ist ungewiß; daß aber 1288 eine Fähre daselbst gewesen, ist urkundlich bewiesen [1]). Dagegen führte im XIII. und XIV. Jahrhundert eine Brücke über die Saane, nahe der Vereinigung mit der Aare, zwischen March-Oltigen (Marfeldingen) und Wyler-Oltigen, sie hieß die Oltingerbrücke und kommt in den Jahren 1225 und 1323 urkundlich vor: An derselben befand sich eine Landsgerichtsstätte der Landgrafschaft Burgund an der Aar [2]).

Der Gümmenenbrücke wird in der Geschichte Berns öfters erwähnt, so z. B. vor der Schlacht bei Murten, und vor dem Frohnleichnahmstage 1476 besetzte ein kleiner Vortrab der Bernertruppen die Brücken zu Gümmenen und Laupen, welche bald darauf von zirka 6000 Burgundern angegriffen wurden. Allein die wenigen tapfern Krieger von Bern trieben die Feinde auf eine für sie wenig ehrenvolle Weise ab [3]).

---

[1]) Am 18. September 1288 verpfändet König Rudolf um 200 Mark Silber Ulrichen von Mackenberg, Navigium seu passagium apud Contaminam etc. (Gümmenen.) (Wurstemberger, Peter von Savoyen, Bd. I. Nota 48 zu p. 486.)

[2]) Codex zu Peter von Savoyen, Urk. Nro. 62, und Solothurner-Wochenblatt von 1830 mit der Jahrzahl 1325.

[3]) Tillier, Bd. II. Seite 289.

dieser Zweig, der Aargauerstalden genannt, wurde von 1749 bis 1758 ganz neu angelegt, zum Theil durch Felsen gesprengt, durch Straßenbaumeister Vorüz aus Milden, unter der Oberleitung eines italienischen Ingenieurs, Namens Mirani; diese Unternehmung kostete die Regierung 269,333 Bernpfund, das Pfund zu 30 Kreuzer. Diesem schönen Werk, in jener Zeit einer seltenen, darum bewunderten Erscheinung, wurde oben, da wo die Ansteigung sich der Hochebene nähert, ein Denkstein gewidmet, mit der Inschrift:

Civibus et peregrinis gratum opus
relicta veteri via
per loca prærupta
quo natura videbatur negare
Iter
Factum atque munitum
Incept. 1750 absolut. 1758.

Diese Straße wurde verlängert und neu angelegt bis auf die damalige Gränze der Republik gegen den Kanton Solothurn einerseits und gegen die freien Aemter und die Grafschaft Baden auf der andern Seite.

So wurden auch ungefähr gleichzeitig, von dem gemeldeten Scheidepunkte aus, die Straße nach Luzern und Thun neu angelegt; unter mäßiger Ansteigung ward der neue Muri- oder Thunstalden in einem Bogen auf die Hochebene geführt. Die Kosten dieser Arbeit betrugen 58,666 Bernpfunde. Eine halbe Stunde von Bern trennen sich



Das Marzihli-Thor vor 1[illegible]0

die Straßen nach Thun und Luzern; erstere wurde bis Thun neu erbaut [1]).

2. Das Marzielethor (Marziehlethor).

Dieses zu oberst des Marzielerains gestandene Thor, in uralten Zeiten St. Michelsthor, auch Thürlein genannt, war ursprünglich nur ein Durchgang des Klosters dieses Namens; in alten Chroniken wird es zuweilen Marsili (1436), auch Masili (1328) benennt, hergeleitet von

---

[1]) Die vor diesen Neubauten gebrauchten, sehr steilen, aber wesentlich abkürzenden alten Stalden wurden als bloße Fußbahnen beibehalten; beide steigen zwischen den beiden neuen ziemlich jähe empor und führen noch die Namen des alten Aargauer- und des alten Muristaldens. Zwischen diesen beiden alten Stalden erhebt sich noch jäher als sie, der älteste, vermuthlich einst einzige Weg von der Stadt auf die östliche Hochebene über derselben, das sogenannte Haspelgäßli, auf dessen Höhe sämmtlich nach verschiedenen östlichen Landesgegenden führenden Verbindungen sich auszweigten. Wahrscheinlich war es auf diesem Wege, daß die Berner 1289 zum Kampfe in der Schoßhalde hinaufstiegen. Seinen Namen hat es nicht vom Hinaufwinden der Wagen, wie mehrere Geschichtsschreiber irrig angeben, sondern von einem, in seinem obern Ausgang bis auf die neuesten Zeiten gestandenen Haspel, d. i. einen horizontal auf dem Kopf eines Pfahles angebrachten, um einen Eisennagel beweglichen Balkenkreuze, um den Fuhrwerken und Vieh den Gebrauch des Gäßchens zu sperren, während die Drehbarkeit des Kreuzes den Fußgängern den Weg offen ließ. (L. Wurstemberger.)

Marcellis Kappele, die an der Ecke des Weges stand; den Namen Marziele erhielt es 1553, 1559 und 1665; später wurde dieses Thor mit einem Thurm versehen, der zur Einsperrung von Nachtschwärmern und Berauschten diente und im Jahr 1768 wieder abgebrochen wurde. 1793 wurde ein neues, schönes Bogenthor gebaut, das Kr. 1500 kostete. (Rathsmanual 408. pag. 260 und Bau-R. Buch II. pag. 97.)

Beim Bau des neuen Münzgebäudes 1791 erlitt dieses Thor noch mehrere Veränderungen, sowie auch in jüngster Zeit beim Bau des daranstoßenden Gantinghauses, so daß dasselbe gegenwärtig nur ein offener Ausgang der Stadt, den steilen Marzielerain hinunter gegen die Bäder, gegen Sulgenbach und Wabern ist. In der Mitte dieses Rains stand einst ein zweites Thor, das des Nachts geschlossen wurde.

3. Das alte Marzielethor.

Dieses Thor stand neben der kleinen Schanze, am Ende des Platzes, wo zuletzt der Viehmarkt gehalten wurde, und früher der Hirschen- oder Entengraben, dem Salzmagazin entlang, lief, der in den Jahren 1824—1826, zugleich mit dem Graben der Fallbrücke des Thores ausgefüllt wurde.

Das alte Marzielethor wurde 1623 unter einem Thurm der Befestigungswerke mit einer Fallbrücke angebracht, und nur in Fällen von Reparationen beim Ober- oder Murtenthor, geöffnet; es diente zur Communikation mit dem Marziele und den Bädern daselbst.



Das innere Aarbergerthor vor 1830.



Das äussere Aarbergerthor vor 18[illegible]



Das Ober- oder-Murtenthor vor 1807.

Beim Bau des Bundesrathhauses wurde dieses Thor gänzlich abgebrochen und der Platz daselbst dem Gastwirth zur Krone käuflich abgetreten, auf welchem nun der Gasthof, Bernerhof genannt, steht.

4. Das Ober- oder Murtenthor.

Das Oberthor stand 1346 am westlichen Ende der Stadt beim Christoffelthurm; beim Bau der Schanzen 1623 wurde zwischen zwei Bollwerken, wo nun die beiden Wachgebäude und das Gitterthor stehen, ein Thurm mit Fallbrücke und Fallgitter erbaut, in welchem ein Laboratorium für die Feuerwerker und Cadeten der Artillerie-Schule errichtet wurde, wohin man auch durch einen zweiten Eingang von der kleinen Schanze her gelangte. Der Stadtwachtlieutenant hatte daselbst seine Wohnung und die Aufsicht über die Schanzen, welche beide mit dem Thurm in Verbindung standen.

Sowohl das Thor als dieser Thurm wurde 1807 abgebrochen, ein Theil der Schanzen abgetragen, der Graben ausgefüllt, die Straße und die beiden Pavillons durch Werkmeister Stürler aufgeführt, erstere mit einem eisernen Geländer versehen, das eiserne Gitterthor, durch Schlosser Schröter verfertigt, mit zwei steinernen Pfeilern hergestellt, auf welchen zwei Bären in kolossaler Größe, von Bildhauer Abharth 1824 in Granit gehauen, ruhen.

5. Das ehemalige innere Golatenmattgassenthor und das Aarbergerthor.

Das Golattenmattgassenthor stand unsprünglich am Ausgang der Golattenmattgasse, zwischen dem neuen Zuchthaus

und dem neuen Bollwerk, mit einem großen viereckigen Thurm mit Fallgitter, Zinnen, Schießscharten, mit zwei kleinen Thürmchen und einer hölzernen Brücke über den Thiergraben (Hirschengraben) versehen; neben diesem Thurm war vor seiner Abtragung 1824 die mechanische Werkstätte des Christen Schenk [1]). Im Thurm machte derselbe seine Versuche mit Blitzableitern und angebrachtem Glockenspiele, die die Nachbarschaft oft in nicht geringen Schrecken versetzten, obschon keine Gefahr vorhanden war.

Bei dem Bau des neuen Zuchthauses und der Häuser des äußern Bollwerkes 1826—1836 wurde dieses Thor mit dem Thurme abgebrochen, der Graben bis zum alten Marzielethor ausgefüllt und die Barriere auf die heutige Stelle des äußern Aarbergerthors verlegt und wie beim obern Thor mit zwei Wachgebäuden, Eisengitterthor und Seitenbahnen für Fußgänger versehen, das Gitterthor, durch Mechanikus Christen Schenk verfertigt, die Wachgebäude und Seitenbahnen durch Baumeister Osterriedt erbaut; daselbst stand ebenfalls ein viereckiger Thurm mit dem Reichsadler geziert, 1623 beim Bau der Schanzen aufgeführt und 1824 abgetragen.

Seitdem sind in der Nähe des Aarbergerthors bedeutende Veränderungen eingetreten; der Bärengraben außerhalb desselben und das innwärts gestandene alte Schallenhaus mußten der Eisenbahn weichen; ein Theil dieses Schallen-

[1]) Das Räderwerk war von einem kleinen Bach getrieben, der in den Entengraben auslief. Schenk leitete das Wasser auch bis oben auf den Thurm, wo er einen kleinen Brunnen hatte, auch ein kleines Gärtchen.



Der Zeitglockenthurm.

hauses und die äußere Cavallerie=Caserne, das ehemalige Kaufhaus, wurden bereits 1856 abgebrochen und neben dem einen Wachhause, gegenüber dem neuen Zuchthaus, steht nun ein neues, großes, zweistöckiges Gebäude, wovon später unter dem Titel „Cavallerie=Caserne" Erwähnung geschieht [1]).

XII. Die Thürme der Stadt Bern.

Von den vielen alterthümlichen Thürmen der Stadt sind, außer den Kirchthürmen, von welchen bei den Kirchen Erwähnung geschieht, nur wenige noch übrig geblieben.

Von den noch bestehenden sind die bemerkenswerthesten:

1. Der Zeitglockenthurm

in der Mitte der Stadt, von welchem aus die Länge der Straßen durch den ganzen Kanton durch das technische Büreau geometrisch vermessen worden sind [2]), soll schon bei der Gründung der Stadt Bern, durch Kuno von Bubenberg erbaut worden sein. Er diente als Feste und Gefangenschaft, bildete das damalige Oberthor, brannte am 14. Mai 1405 bei dem großen Brande nieder und wurde nach wenigen Jahren darauf wieder neu aufgebaut.

---

[1]) S. auch unter der Rubrik „der Bärengraben."

[2]) Siehe die Distanzen=Tabellen und die Straßen der 3 Klassen, vom Verfasser dieses, Bern in der Haller'schen Buchdruckerei, 1844.

Den Namen Zeitglockenthurm trägt dieser Thurm, wegen seiner Zeitglocke und künstlichen Uhr, mit zwei großen Zifferblättern; diese Uhr war früher der Regulator aller übrigen Stadtuhren; sie ist ein ausländisches Kunstwerk von 1527, das im Jahr 1686 durch den französischen Uhrenmacher Pierre Angely und Bildhauer Langhans renoviert und verbessert wurde, und nachdem dieses Uhrwerk lange Jahre schadhaft gewesen, so ward es 1712 durch Mathys Blaser von Langnau wieder in Stand gestellt. Im Jahr 1714 wurde der Thurm um 8 Schuh erhöht und demselben Dach und Helm aufgesetzt. Berchtold von Zäringen steht geharnischt in kolossaler Größe auf diesem Glockenthurm und schlägt die Stunden an die Glocke.

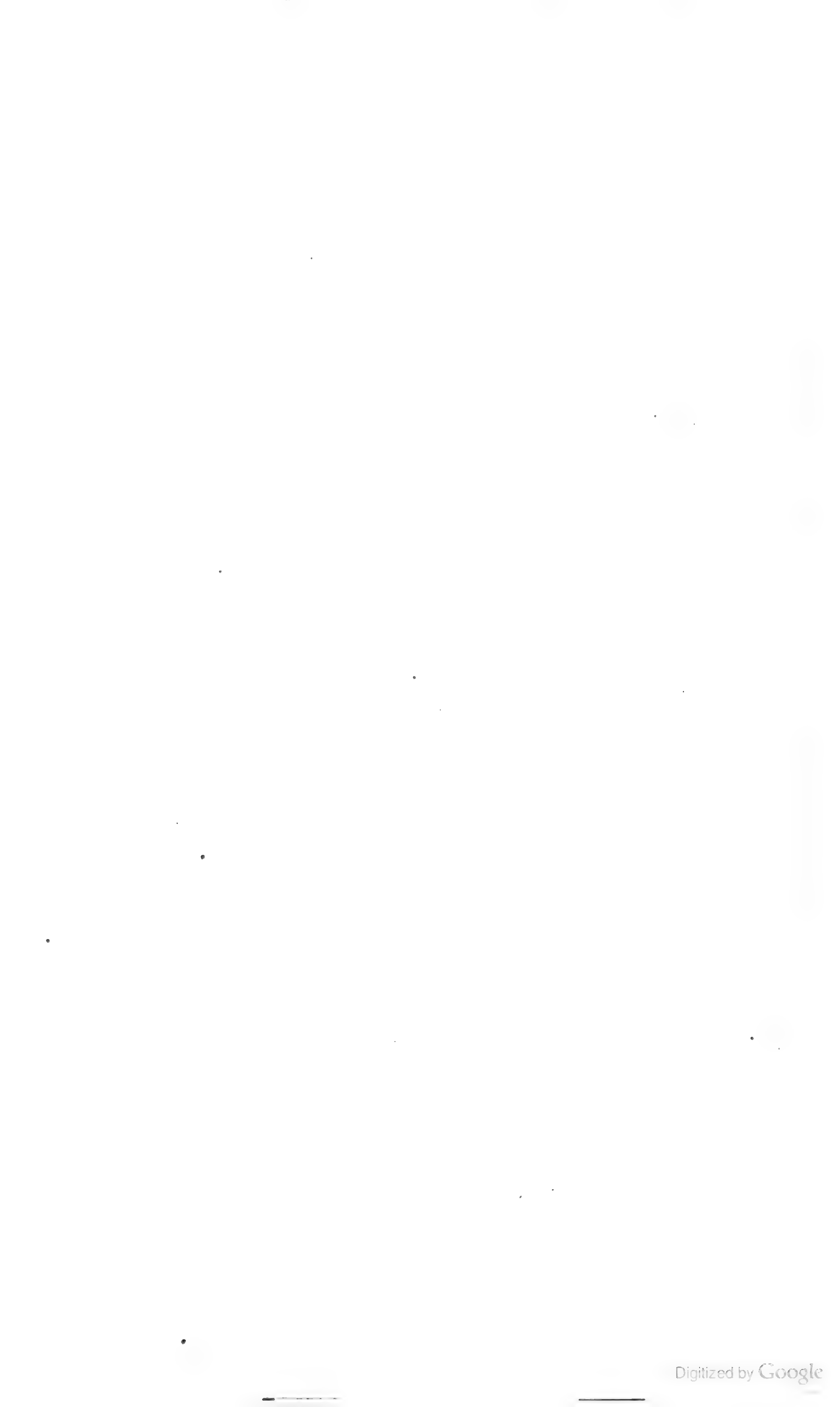
Eine Inschrift an diesem Thurm lautet:

„Berchtoldus V. Dux Zæring: Rector Burgund: Urbis Conditor, turrim et portam fecit Anno MCXCI. Et renovata MDCCLXX.“

Unter der großen Uhr befindet sich noch eine andere, deren Zeiger alle 24 Stunden einmal umgeht, und die zugleich Kalenderuhr ist. So oft es schlägt, läuft eine Schaar kleiner Bären im Kreis herum; ein Hahn kräht alle Stunden drei Mal, nämlich zwei Mal vor und ein Mal nachdem die Stunde geschlagen, und bewegt die Flügel; ein sitzender Mann, einen Stab in der einen Hand und eine Sanduhr (Stundenglas) in der andern haltend, schlägt und zählt mit Aufthun des Mundes und Schlagen des Stabes alle Streiche, soviel die Uhr schlägt. — Ein anderes hölzernes Männchen läutet zwei kleine Glöckchen; dieses Kunstwerk wurde von Caspar Brunner verfertigt. Im Jahr



Der Käfichthurm.



1770 und auch seither wurden der Thurm und die Verzierungen öfters aufgefrischt, und sie bilden wirklich eine sehenswerthe Merkwürdigkeit, die auch von fremden Reisenden, besonders um die Mittagsstunde bewundert wird.

In der Nacht vom 23.—24. Julius 1840 wur denboshafter Weise von dem Spielwerk der Thurmuhr, vermittelst Ersteigung eines zur Reparation aufgerichteten Gerüstes mehrere dieser Figuren weggerissen und gestohlen, die man hin und wieder zerstreut auf der Straße wieder gefunden hat. Diese Freventhat konnte aller Nachforschungen der Polizei ungeachtet, nicht entdeckt werden, soll sich aber, aus verschiedenen Umständen und Muthmaßungen, lediglich als ein muthwilliger Studentenstreich herausgestellt haben, wie der Rapport lautete, was so ziemlich sagen wollte, man kenne die Thäter, wolle aber Schonung eintreten lassen.

An diesem Thurm ist ein Schneggen oder Treppe zu einem Eingang in ein anstoßendes Haus angebracht, der 1505 dem N. Boley, Eigenthümer des Hauses, zu bauen gestattet wurde.

Der Zeitglockenthurm sammt der Wächterwohnung ist im Cadaster angesetzt für eine Summe von Fr. 11,600.

2. Der Käsichthurm

zwischen dem Zeitglocken= und dem Christoffelthurm soll zur Zeit des Schirmes Peters von Savoyen von zirka 1255 bis 1268 erbaut worden sein und hatte bis 1823 nur einen Durchpaß. Hier stand die alte Ringmauer.

In diesem Thurm sind die Gefangenschaften, woselbst zu alten Zeiten, bis 14. Nov. 1783 die Torturen verrichtet wurden, die noch früher in dem sogenannten Streckthurm, oberhalb dem alten Holzwerkhof statt hatten [1]).

Ursprünglich war dieser Thurm mit Schießscharten versehen, wurde aber später mit einem flachen Dach bedeckt.

Im Jahr 1690 wurde die Uhr angebracht und dieser Thurm das Glöcknerthor an der alten Ringmauer genannt, welchen letzten Namen die Häuser zu beiden Seiten noch im vorigen Jahrhundert trugen [2]).

3. Der Christoffel- oder Goliaththurm.

Dieser Thurm, neben der Kirche zum heiligen Geist, wurde früher der Spitalthurm benennt; er ward 1346, bei der Erweiterung der Stadt zu bauen angefangen und mit Inbegriff dieses Stadttheils in der Zeit von 18 Monaten vollendet.

Zur Zeit der Burgunderkriege 1476 mußte der Wächter auf diesem Thurme alle Stunden der Nacht an die Glocke schlagen, die sich daselbst befand.

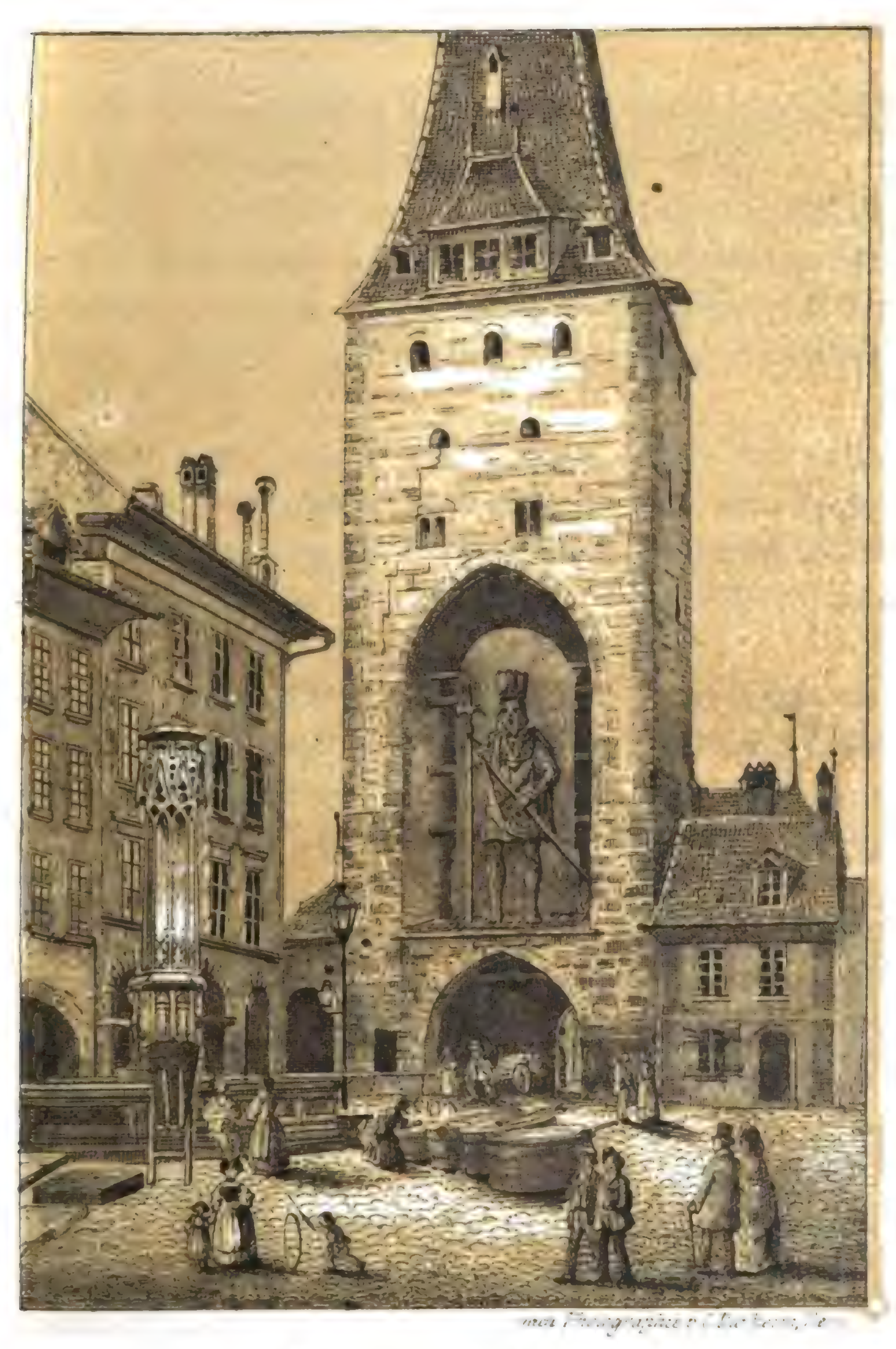
---

[1]) Daß jedoch, nach Gerichtsgebrauch, Anfangs und Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Tortur nur bei hinlänglichen Beweisen und bei bestärkenden Anzeigen angewendet wurde, und von da hinweg nur die Territion (Drohung und Schreckung) üblich war, ist aus vorhandenen Akten hinlänglich erwiesen, und auch durch Tillier Bd. V. Seite 194. bestätigt.

[2]) Vennermanual.



Die heil. Geist Kirche & der Christoffelthurm.



Der Christoffelthurm.

Der Christoffelthurm sammt dem Seitengebäude ist in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 16000.

Der *Christoffel* auch *Goliath* genannt, war früher in der Münsterkirche aufgestellt, wurde jedoch bei der Reformation verbrannt. Der gegenwärtige, eigens für diesen Thurm geschnitzte, wurde 1498 dahin verlegt und kostete 20 Gulden [1]).

Nach einer andern Ueberlieferung wurde der rechte Christoffel hiehergestellt, das Kind ihm von den Armen genommen, an Platz des Stockes ihm eine Hellebarte in die Hand gegeben, ein Helm aufgesetzt und ein Schwert umgegürtet, und so in einen Goliath verwandelt.

Auf dem Brunnenstock gegenüber stand die Figur des *kleinen David* mit der Schleuder, vom berühmten Bildhauer Nahl in Stein gehauen; er wurde vor wenigen Jahren jedoch herabgenommen und befindet sich nun im Garten des Kädereggen-Landgutes aufgestellt.

Schon lange und öfters ließen sich Wünsche verlauten, es möchte der alte und in architektonischer Beziehung unbedeutende Christoffelthurm beseitigt werden. Alterthumsfreunde erhoben sich gegen einen solchen Vandalismus; allein in gegenwärtigen Erneuerungs- und Zerstörungszeiten ist mehr als je die Rede davon, und schwerlich wird dieser Thurm seinem Schicksal entgehen, wozu der in dessen Nähe zu erbauende Bahnhof wohl den Vorwand wird liefern müssen.

---

[1]) „Dem Bildhauer verdinget St. Christoffel auf dem obern Thor zu machen um x x Guldin, an (ohne) Witerschatzung und ob er die Summ daran nit verdiente, so soll solichs stan hin zu Erkanntniß biderb Lüt." 1496—1498. (Rathsmanual.)

4. Das Schulhausthürmchen

befindet sich zu oberst an der Herrengasse oder Schulgasse, neben dem Eingang in den Klosterhof. (Ist bei den Schulen hienach näher beschrieben.)

5. Der Thurm beim Unterthor.

Dessen geschah bereits Erwähnung bei den Brücken und Thoren der Stadt. Aus diesem Thurm soll am 18. Sept. 1802 der junge Offizier R. v. Werdt von Toffen, der mit zwei Artilleriestucken beim Waaghaus gegenüberstand, erschossen worden sein, dessen Denkmal später, bei dem zahlreich versammelten Volke, von alt-Stadtschultheißen Berseth feierlich eingeweiht worden ist.

Nach einer bald darauf gemachten amtlichen Untersuchung soll dagegen der Schuß wahrscheinlich aus einem Schießloch der Ringmauer beim Läuferbrunnen geschehen sein, woselbst auch wirklich helvetische Soldaten aufgestellt waren, die ein lebhaftes Feuer unterhielten [1]).

6. Die ehemaligen, nicht mehr vorhandenen Thürme der Stadt Bern.

Folgende Thürme sind zu verschiedenen Zeiten, zum großen Theil aber, im Jahr 1820, bei Erweiterung und Verschönerung der Stadt Bern, abgebrochen worden und werden hier zum Gedächtniß angemerkt.

---

[1]) R. von Werdt hatte die Feldzüge von 1799, 1800 und 1801 gegen die Franzosen in Deutschland, beim Regiment Roverea, mitgemacht.

a. Der Thurm beim obern Thor,

an der kleinen Schanze gestanden, ehemaliges Laboratorium der Feuerwerker.

b. Das Oberthor,

ein Thurm mit Fallbrücke, neben dem obigen.

c. Der Thurm oder das Marzielethor,

bei der Münze mit Wachhäuschen.

d. Das alte Marzielethor,

bei der kleinen Schanze, an der Stelle des jetzigen Bernerhofes.

e. Das innere Golatenmattgassenthor.

Der Thurm wurde 1830 abgebrochen und zu gleicher Zeit der alte Bärengraben außerhalb demselben, sowie der sogenannte Entengraben ausgefüllt [1]).

f. Der Thurm des Zwingelhofes,

hinter der heiligen Geistkirche, wo jetzt die Häuser des äußern Bollwerkes stehen.

g. Das kleine Fort.

Dieses Thürmchen stand unten an der Klosterhalde und ward 1692 erbaut.

h. Der Dittlingerthurm.

Dieser Thurm hieß nach den Thurmbüchern der Bittlingerthurm, nach einer Familie Bittlinger. Er war rund, wurde nach Ludwig Dittlinger, Venner, 1469 Dittlinger-

---

[1]) Ueber diese fünf Thürme a—e siehe auch hievor bei den Stadtthoren.

thurm umgetauft und lag nördlich hinter der heil. Geistkirche, neben dem Zwingelhof. Dieser Thurm diente zeitweise als Gefangenschaft und namentlich zu der Zeit der Henzischen Verschwörung [1]).

Ebenso saß der am 4. Januar 1707 hingerichtete Venner Blanchet von Lütry, genannt Baron de Loïs, darinn gefangen, der auf dem Genfersee einen Geldraub von 28000 L'dr. verübt, die ein Genferwechselhaus dem französischen Heer in Piemont sandte.

Im Burgerlärm wurde der unruhige Micheli du Crest am 4. Julius 1749 aus dem Spital in diesen Thurm eingesperrt, nachher auf der Festung Aarburg, den 18. August, wo er früher schon enthalten war. Bei seiner Verurtheilung fiel eine Mindermeinung, ihm als gefährlicher Schriftsteller beide Daumen abzuschneiden.

Dieser Thurm wurde ebenfalls in den 30ger Jahren abgebrochen.

i. Der Luntenthurm

stand an der Mitternachtseite, hinter den Spychern und schloß die sogenannte Scheuergasse. Er diente zur Aufbewahrung der Lunten. (Die Lunte wurde in der Mitte des XVII. sæc. durch die Flintensteine ersetzt; die ersten Füsiliercompagnien erscheinen 1653, 1656 und 1690).

k. Der Harnischthurm,

am Fuß der Hirschenhalde an der Aare, unterhalb des Knabenwaisenhauses gelegen, wurde einst dieser Anstalt abgetreten, aber vor mehrern Jahren nebst dem daran gelegenen vormaligen botanischen Garten an einen Partikular verkauft und von demselben in eine Kerzenfabrike umgeschaffen.

---

[1]) Rathsmanual. 82.

In diesem Thurme waren vor 1798 die eroberten Harnische aufbewahrt, die aber, beim Einzug der Franzosen, größtentheils geraubt wurden.

l. Der Kuttlerthurm

stand unterhalb dem Rathhaus an der Aare, ein viereckigter Thurm, nach dem Venner Hans Kuttler der Metzgernzunft so benannt [1]).

m. Der Blutthurm

liegt am nordw. Ende der Stadt, ebenfalls an der Aare, unter der Schützenmatte. In diesem Thurm sollen vor alten Zeiten die Hexen ertränkt worden sein, auch heimliche Exekutionen sollen darin statt gehabt haben. 1528 seien drei Wiedertäufer daselbst ertränkt worden [2]).

n. Der Salpeterthurm

bei der untern Aarbrücke; er diente zur Aufbewahrung des zur Pulverfabrikation bestimmten Salpeters. Diesen Thurm erhielt 1847 Prof. J. Volmar von der Regierung zum Geschenk, und verkaufte denselben 1848 an Kohlenhändler Berger. Dieser richtete denselben zu einem Wohnhause ein und zwar so, daß die Mauern des Thurms bis an die Fensterlichter unversehrt blieben und unten eine Badanstalt enthalten, die den Namen Aaregg oder Laufeneggbad erhielt.

o. Der Holzrütithurm,

in der Ringmauer beim Salzmagazin, neben dem Platz,

[1]) Hans Kuttler ersetzte den Venner Peter Kistler, der zum Schultheißen 1475 erwählt wurde.

[2]) Gruner, Del. U. B.

wo jetzt das Bundesrathhaus steht; er wurde als Ziegelmagazin benutzt.

p. Der Parisertburm

wurde auch Streckthurm oder Folterthurm benannt, stand in der Ringmauer beim ehemaligen Holzwerkhof, zwischen diesem und dem Christoffelthurm.

q. Der Feuerstein und **r. der Jungithurm**

standen beide in der Ringmauer ob der Anatomie.

s. Das Harzwürstthürmchen,

an der Aare zu unterst an der Ringmauer gegen die Schützenmatte.

t. Der Lombachthurm,

im XIV. Jahrhundert Sandegg benannt, stand außerhalb der Stadt, vor dem Murtenthor; dieser Thurm soll zur Zeit der Fehden mit Freiburg, gleichsam als Vorposten zum Schutz der Stadt Bern gedient haben. Nach vorhandenen Urkunden und Angaben von Meßmer wurde dieser Thurm 1465 durch Jakob Gurtenfry, genannt Lombach, des Raths, von Hans Fryburger erkauft, und von Anton Lombach 1538 an den untern Spital für 2000 Pfund abgetreten. Nun stehen daselbst und in dessen Umschwung drei hübsche Landhäuser.

u. Der Frauenthurm

stand nahe bei der großen Waage auf dem Zeughausplatz, zur zweiten Ringmauer gehörend; er diente zur Einschließung der Frauen, woher auch sein Name; er wurde 1583 abgebrochen.

V. Der Wurstembergerthurm oder das Wurstemberger-zeughaus

steht noch gegenwärtig (1858) an der Litze, hinter den Spychern, am nördlichen Ende des Waisenhausgartens oder Mätteleins, und trägt seinen Namen von dem Oberstkommandanten der bernerschen Artillerie Joh. Rud. Wurstemberger, ältester Sohn des Venners Emanuel Wurstemberger. Er ward geboren 1679 und starb 1748; er war Mitglied des großen Rathes der C. C. und Stiftschaffner zu Bern.

Für das Artilleriefach hatte derselbe eine eigentliche Leidenschaft und befaßte sich auf eigene Unkosten viel mit Erfindungen und Vervollkommnungsversuchen in demselben. Er besaß eine Anzahl eigener Geschütze, unter welchen auch von ihm selbst konstruirte sogenannte Geschwindstücke, die von hinten geladen wurden; die nach seinem Tode von der Obrigkeit angekauften, mit dem Wappen der Familie bezeichneten, leichten Feldstücke befanden sich noch vor 1798 im Zeughaus. In jenem Thurm, den er auf seine Kosten erbauen ließ, hatte Oberst Wurstemberger sein Zeughaus, daher auch sein Name „Wurstembergerzeughaus". In seinem letzten Willen stiftete er die noch bestehende Geschlechtskiste für die zu Pfistern zünftigen Wurstemberger, und die dem Geschlechte auferlegten jährlichen Austheilungen an burgergerliche Hausarme der Heil. Geistgemeinde und an arme Gesellschaftsgenossen zu Pfistern [1]).

---

[1]) Von Rudolfs Bruder Emanuel stammt eine, seit langem in Bordeaux angesessene, sehr begüterte Familie Würstenberg ab; als Abgeordneter von Bordeaux in den franz. Kammern wurde früherhin eines dieses Familienhauptes in den Zeitungen erwähnt.

XIII. Die Schanzen oder vormaligen Befestigungen der Stadt.

Der Bau der ehemaligen Festungswerke der westlichen Fronte Berns wurde nach den Plänen des aus Frankreich vertriebenen Freundes König Heinrich IV., Theodor Agrippa von Aubigné, im Jahr 1623 begonnen und dann unter der Oberleitung des franz. Ingenieurs, Ludwig von Champagne, Grafen de la Süze, durch den Ingenieur von Treytorrens fortgesetzt und im Jahr 1646 vollendet.

Im Jahr 1773 wurde der Theil dieser Schanzen gegen die Schützenmatte, unter der Direktion des Oberst Sinner mit Quaderstücken befestigt und höher aufgeführt.

Die große Schanze stand damals in Verbindung mit der kleinen Schanze und war nur durch den Thurm des Oberthors und das Feuerwerkerlaboratorium von derselben getrennt, in welchem der Stadtlieutenant seine Wohnung und die Aufsicht über die nächtlichen Schildwachen auf den Schanzen hatte, die mit Schießscharten, kleinen Thürmchen, Bollwerken, Brustmauern und Gräben versehen waren.

Die größere Schanze bestand aus einer Art von Kronenwerk, mit tiefem und breitem Wallgraben, gemauerten Contreescarpe und Escarpe und einer Fauße-Braie von einem Thor bis zum andern. Die Mitte der Fronte bildete einen Cavalier. Glacis lag keins vor, folglich auch kein bedeckter Weg auf der Contreescarpe.

Die kleine Schanze bildete eine geräumige sich flankirende Bastion mit großem Terreplain und war wie die größere

mit breiten gemauerten Graben versehen. Auf der großen Schanze befanden sich auch einige Pulvermagazine [1]).

Die sogenannte Freitagsschanze befand sich rechts vom äußern Golatenmattgassenthor.

Schon im Jahr 1807 erlitten diese Schanzen bedeutende Veränderungen, wie bereits unter Rubrik der Stadtthore bemerkt wurde.

Die Hauptveränderung und der gegenwärtige Zustand der großen Schanze schreibt sich von den Jahren 1834 und 1835 her. Die Veranlassung war abermals revolutionäre Parteifeindschaft gegen die Stadt Bern; man flüsterte nämlich einigen Großrathsmitgliedern ab dem Lande ins Ohr, wie gefährlich solche Befestigungen der Stadt für das Land werden könnte; dieß hatte auch den Großrathsbeschluß vom 14. Mai 1834 zur Folge, wodurch die Abtragung derselben und die Ausfüllung der Gräben dekretirt wurden; dieses Land sollte dann zu Bauplätzen bestimmt werden.

Die Gesammtkosten der Abtragung und Ausfüllung der großen Schanze und ihres Grabens betrugen, bis zur Vollendung dieser Arbeit im Jahr 1845, nicht weniger als Fr. 107,846. 19. a. W. Hätten die wohlgemeinten Bemerkungen,

---

[1]) Der Verfasser erinnert sich noch eines stolzen Steinbockes, der auf der großen Schanze frei weidete und von Forstmeister Kasthofer dahin verlegt wurde, der anfänglich sehr zahm auf der Schanze, ja sogar auf den Dächern der Gebäulichkeiten daselbst stolz herumspatzierte, jedoch später gefährlich wurde und Schildwachen angriff und verwundete, so daß man genöthigt war, denselben wieder in seine Heimath, in die Oberländerberge zu verbannen.

wie wenig heut zu Tage solche Schanzen nützen und von gar keiner Bedeutung mehr seien, Eingang gefunden, und hätte man an die Eisenbahnen denken können, so wäre nicht allein diese bedeutende Summe erspart worden, sondern die Centralbahn hätte für die Abtragung derselben gerne noch eine größere Summe bezahlt, um die Erde und Steine benutzen zu können.

Nun aber dient die ehemals dem Publikum unzugängliche große Schanze zu einem Exercierplatz, zu Spazierwegen und zuweilen zu Ergötzungsfestlichkeiten. Die Schwierigkeit, Trinkwasser auf die Höhe der Schanze zu schaffen, wird wohl den Bau von Wohnungen auf diesem alten Schanzboden noch auf längere Zeit zurücksetzen.

Auf dem höchsten Punkt des vormaligen Terreplains der großen Schanze steht die bernische Sternwarte, die für die Haupttriangulation der ganzen Schweiz als Durchschnittspunkt des derselben zur Hauptbasis angenommenen Meridians und Längenparallelkreises, also für maßgebenden Mittelpunkt der ganzen Landesvermessung anerkannt ist; das Centrum dieser Warte befindet sich unter 46° 57′ 6,02″ nördl. Breite und 25° 6′ 10,8″ östl. Länge von Ferro; die Erhaltung dieser Sternwarte gegenüber des Schleifungsbeschlusses der Schanzen kostete nicht wenig Mühe.

Nahe vor der Schanzenfronte liegen verschiedene ziemlich volkreiche Häusercomplexe, wie das Falkenplätzlein, Bierhübelein, die Länggasse. (Siehe hievor und hienach bei den Abtheilungen Lage und Sternwarte.)

Von der Eisenbahnbrücke auf der Schützenmatte unter dem Martinshubel, über den alten Bärengraben und hinter

der neuen Cavallerie-Caserne hindurch durchschneidet die Eisenbahn den Fuß der Schanze und führt auf die Bahnhöfe bei der Spitalkirche und auf der Spitalmatte.

Die kleine Schanze, links neben dem obern Thor, dem Hirschen- und Turngraben entlang, bis an die Stelle des vormaligen alten Marzielethors sich ausdehnend, wurde bis jetzt mit dem Schicksal der größern Schanze verschont. Sie wird als ein öffentlicher Spaziergang benutzt, ist mit prachtvollen Linden geschmückt, mit Ruhebänken versehen und beherrscht eine wahrhaft großartige Fernsicht auf die Hochalpen mit ihren schönen Schneefirnen. Zwei Eingänge führen auf diese Schanze, der eine vom Oberthor, der andere vom Bernerhof. Auf einem Rasenplatz des innern Schanzenraumes werden noch beinahe jedes Jahr am Ostermontag die sogenannten Schwinget [1]) oder Ringfeste abgehalten.

Der Schanzengraben enthält den akademischen Turnplatz, den Thiergarten oder Hirschengraben und ein mit Schwanen und anderm Wassergeflügel bevölkertes, weites Wasserbecken, über welche hienach unter ihrer Rubrik nähere Erwähnung geschieht.

---

[1]) Das Ringen nach gewissen Regeln, eine bei den hirtlichen Schweizern, vorzüglich bei den Oberländern, Emmenthalern, Entlebuchern, Obwaldnern, ꝛc. beliebte gymnastische Uebung, wobei Kraft und Gewandtheit die größte Rolle spielen.

XIV. Der Stadtbach,

der die Stadt durchfließt und bei der Schutzmühle unten an der Hormannsgasse sich in die Aare ergießt, entspringt bei Bümpliz und Wangen aus verschiedenen Quellen, die sich vormals in der Gegend des heutigen Weyermannshaus in einen großen Teich oder See vereinigten, dessen Abfluß wahrscheinlich zuerst zum Betrieb der Stadtmühlen benutzt wurde und dessen Leitung ein Werk des Immo's von Tentenberg gewesen zu sein scheint; der Hof Weyermannshaus dürfte wohl seinen Namen von diesem Teich tragen, als Wohnsitz eines Aufsehers (Weyermanns) über denselben [1]). Schultheiß, der Rath der 12 und der 50 und die Burger [2]) gaben diese Mühlen im Jahr 1249 jenem zum Lehen.

---

[1]) Wahrscheinlich sind es diese Sammler oder Fischteiche, die unterm 1. März 1235 der römische König Heinrich VII., Sohn des Kaisers Friedrich II. und letzter Rektor von Burgund, einem Schultheißen Peter von Bern (ohne Zweifel Peter von Bubenbenberg der Anno 1242 als Schultheiß von Bern vorkömmt) zum Lehen gab. (Zeerleders Urkunden Nro. 200.)
Dieses Weyermannshausgut wurde 1522 dem Venner Isenschmid für 800 Pfund verkauft. (Rathsmanual.)

[2]) Die Regierung von Bern bestand 1249 zur Zeit, wo der Bach durch die Stadt floß, aus 1 Schultheißen, 12 Mitgliedern des kleinen Raths und 50 Mitgliedern des großen Raths, sowie auch aus sämmtlicher Burgerschaft, die das 15. Altersjahr zurückgelegt hatten. (Tillier.)

Dieser zur Reinlichhaltung der Stadt so nützliche Bach wurde, nach dem Bau des Burgerspitals 1750 durch den sogenannten Wytenbach (die Pferdeschwemme zwischen den Thoren), vermittelst Zweigkanälen durch die Hauptstraßen und Nebenstraßen der Stadt geleitet.

Die größte Sorgfalt wird auf diesen Bach verwendet und durch den Bach= oder Brunnenmeister und Gehülfen besorgt.

Die Cloaken (Eh= oder Abzugsgräben) werden zu bestimmten Zeiten durch diesen Bach, vermittelst besonderer Kanäle, gereinigt; und bei Feuersbrünsten wird derselbe an Ort und Stelle hingeleitet und aufgestaucht [1]).

Bei allfälligen Reparationen der Bacheinfassungen, oder bei Reinigung des Baches, wird derselbe abgeleitet, und die Bewohner des betreffenden Quartiers sind gehalten, unterdeß mit Wasser gefüllte Kufen am Bache aufzustellen, als Maßregel der Feuerpolizei.

Im Jahr 1314 wurde den Gerbern verboten, ihre Tonnen auf den Bach zu stellen; jetzt ist derselbe größtentheils mit Steinplatten bedeckt, kann aber, wenn nöthig, geöffnet werden.

---

[1]) Diese Cloaken, wovon unter Rubrik IX. Erwähnung geschehen, zeugen von der Sorgfalt unserer Vorfahren für die Reinlichkeit und Gesundheitspflege unserer Vaterstadt. Die wohlthätige Einrichtung ist auch eine ausschließliche Eigenthümlichkeit der Stadt Bern. Auch eine Verordnung vom 24. August 1577 befiehlt bei einer Buße von 20 Pfunden, alle Schweinställe und Misthaufen wegzuschaffen, und die Reinigung der Abzuggräben dreimal wöchentlich vorzunehmen. (Rathsmanual, Nr. 394. Seite 18. 24. August 1577.)

XV. Die Stadtbrunnen, ihre Quellen und die merkwürdigsten dieser Brunnen.

1. Die Stadtbrunnen im allgemeinen.

Der erste Brunnen bei Erbauung der Stadt Bern 1191 befand sich an der Matte.

Im Jahr 1420 wurde daselbst ein neuer Brunnen errichtet.

Die 21 sogenannten Stockbrunnen wurden in den Jahren 1393 und 1394 aufgestellt, da früher oft große Noth an Wasser in der Stadt war, das man nur beim Löwenbrunnen, beim Stettbrunnen, im Graben „nid der Bruck", unter dem Predigerkloster oder zu Predigern im Kreuzgang holen konnte [1]).

Diese Stockbrunnen, ursprünglich in Holz, wurden 1542 — 1545 durch steinerne ersetzt.

Schon 1481 wurde der Königsbrunnen am Gurten durch den Sulgenbach in die Stadt geleitet und 1584 dem Predikanten Niklaus Straßer zu Ellikon (Kanton Zürich) erlaubt, diesen Brunnen dahin zu leiten, mittelst messingener Deichel von Zürich [2]).

---

1) Gruner, Deliciæ Urbis Bernæ.

2) Dem Predikanten aus dem Züribiet erlaubt, den Königsbrunnen vor dem obern Thor im Sulgenbach in die Stadt zu leiten. (Rathsmanual.)

Im Jahr 1585 hat der nämliche unterhalb des jetzigen Landsitzes Choisi das gegenwärtige Brunnwerk verfertigt, welches Brunnhaus 1730 neu aufgebaut wurde, von wo das Wasser durch Deichel in die Stadt geleitet wird.

In den Jahren 1712 und 1713 wurden, unter der Direktion des Bauherrn David Lerber (früher Lerower geschrieben) jene Stockbrunnen aufgefrischt, bemalt und zum Theil ersetzt.

2. Die Quellen der Stadtbrunnen.

Die Brunnen vom Oberthor bis zur Kreuzgasse erhalten ihr Wasser aus der Brunnenstube auf der kleinen Schanze, in welcher sich die Gurten-, Könitz- und Brunnhausquellen vereinigen; ebenso die Brunnen auf den Plätzen und zu beiden Seiten der Hauptstraße, bis zur Kreuzgasse, in den parallel laufenden Nebengassen.

Der Brunnen an der Spychergasse erhält sein Wasser aus der Enge, dessen Hauptsammler an der Engehalde sich befindet. Dieser Sammler liefert zugleich das Wasser zum sogenannten Henkersbrünnlein, beim Eingang in die Tiefenaustraße und zu dem Brunnen beim ehemaligen alten Schallenhaus, dem Anatomie- und dem Waisenhausbrunnen.

Der untere Stadttheil und die Matte erhalten das Wasser zu ihren Brunnen, theils vom Altenberg und dem Breitenrain, Thunstalden und dem Schwellenmätteli; letztere Leitung ist durch das Aarbett nach dem Inselisteg und dem Müllerplatz geführt.

Die Altenbergquellen und Thunstaldenquellen, welche in der Brunnstube gegenüber dem untern Thor aufwärts ausmünden, fließen dem Läuferbrunnen am Stalden, sowie an der Matte dem Nydeckstiegenbrunnen zu.

Die Quellen der Breitenrainleitung bedienen die Brunnen vom vierröhrigen Brunnen hinweg, mitten durch die Straße bis zum Brunnen an der Kreuzgasse, sowie den Junkerngaßbrunnen, den Kronenbrunnen und den Maybrunnen in der Hormannsgasse.

Die Thunstaldenquelle liefert unvermischt das Wasser dem Brunnen gegenüber der Nydeckbrücke, wo die Straßen sich scheiden.

Alle Stadtbrunnen, auf welche die größte Sorgfalt verwendet wird, enthalten mehr oder weniger salpetersaures alkalisches Salz, was bei den Brunnen in der Forstanlage beim Bremgarten nicht der Fall ist.

Die genannten Bestandtheile des Wassers dieser Brunnen wird den Sandsteinlagern zugeschrieben, die dasselbe durchfließt.

Obschon das Wasser der Stadtbrunnen trinkbar und zu ökonomischen Zwecken brauchbar ist, so ist dasselbe doch nicht ganz rein und hinterläßt einen sandigen oder toffsteinartigen Niederschlag, der im gekochten und stehen gelassenen Wasser sich am sichtbarsten herausstellt.

Den schwächsten Salpetergehalt haben die Brunnen unter dem Schützenmattgebäude und bei der Silberstrecke [1]).

[1]) Beitrag zur Topographie der Stadt Bern, oder die Brunnen, Quellen, 2c. von Pagenstecher und Müller, Apotheker, Bern 1844.

3. Die merkwürdigsten Brunnen der Stadt.

a. Der Läufer oder Stadt-Herold.

Der Läufer des alten Berns, im Costum des XIV. Jahrhunderts, steht neben der Unterthorbrücke am Stalden, wird auch Lerberbrunnen benennt, hergeleitet von Durs Lerower (Lerber), Tuchscherer von Solothurn, der sich bei der Reformation nach Bern flüchtete, sechs Jahre später 1563 zum Läufer ernannt wurde und sich bei seiner Sendung nach Paris, zu König Heinrich IV. berühmt gemacht hat. Dem Monarch vorgeführt, theilte er demselben in seiner deutschen Muttersprache die erhaltenen Aufträge mit. Der gemüthliche Heinrich äußerte sein Befremden, daß die Berner ihm einen Abgeordneten zusandten, welcher der französischen Sprache unkundig sei; worauf mit munterm Humor Lerber entgegnete: „Es sei sich nicht darüber zu verwundern, daß ein Läufer von Bern nicht französisch, wohl aber darüber, daß ein König von Frankreich nicht deutsch verstehe!“ Der edle Fürst nahm diese freimüthige Antwort so wenig übel auf, daß er dem witzigen Standesweibel ein belobendes Empfehlungsschreiben mit auf die Reise gab, u. s. w. [1]).

Einige Jahre später wurde Lerber zum Landvogt nach Interlaken erwählt.

Nach glaubwürdigern Traditionen soll jedoch dieses Standbild nicht zu ehren eines einzelnen Mannes, sondern des ersten Rathhauses der Stadt wegen (die Schmiede am Stalden) daselbst errichtet worden sein.

---

[1]) Der Läufer, von Howald, S. 37 und 38.

Von seiner ursprünglichen Stelle, woselbst der Brunnen seit Jahrhunderten gestanden hatte, wurde derselbe 1820 an die jetzige Stelle versetzt [1]).

b. Der vierröhrige Brunnen,

stand früher unten an der Gerechtigkeitsgasse mit dem Standbilde des Venner Brüggler; er wurde 1542 errichtet, den 16. September 1844 aber wegen Veränderung der Straße gegen die Nydeckbrücke abgebrochen, und zu provisorischen zwei Brunnen bei der Schutzmühle und zu unterst an der Junkerngasse verwendet.

c. Der Gerechtigkeitsbrunnen,

mit dem Standbild der Göttin Themis (die Gerechtigkeit) mit verbundenen Augen, in der rechten Hand das Schwert, in der linken die Waage haltend, zu ihren Füßen, als Sinnbilder der verschiedenen Regierungsformen die zierlich gearbeiteten Brustbilder des deutschen Ka isers (konstitutionelle Monarchie), eines Schultheißen von Bern (Republik), des Sultans oder Groß-Moguls (absolute Monarchie), und des Pabstes (Hierarchie), errichtet 1543; er wurde 1845, bei Abgrabung der Straße, durch Wilhelm König, Maler, nach vorhandenen Bildern von Nikl. Manuel ganz restaurirt und wieder aufgestellt.

Früher stand dieser Brunnen in der Nähe des steinernen Richterstuhls an der Kreuzgasse, vor dem Gesellschaftshause zum Distelzwang, wurde aber Anfangs des XVIII. Jahrhunderts auf gegenwärtige Stelle versetzt.

---

[1]) Howald und Walthard.



Der Gerechtigkeitsbrunnen.

d. Der Brunnen ob der Kreuzgasse,

in Pyramidenform, aus Marmorstein, worauf ein Gefäß, geziert mit vier Delphinen steht, die das Wasser aus ihren Rachen speien. Derselbe wurde errichtet im Jahr 1666 von Werkmeister Ritter [1]).

e. Der Simsonbrunnen,

gegenüber der Schaal. Simson zerreißt einen Löwen; dieser Brunnen hat zwei Röhren und trägt die Jahreszahl 1544.

f. Der Mosesbrunnen,

in der obern Ecke des Kirchplatzes.

Der ursprüngliche Mosesbrunnen wurde zur Zeit der Reformation erbaut; das Mosesbild hatte steinerne Gesetztafeln in der Hand, auf welchen im hebräischen Urtext das erste und zweite Gebot eingegraben war.

Am 11. September 1584 wurde dem Maler Hans Ror 18 Kronen geordnet, den Mosesbrunnen zu malen.

Noch in den 90ger Jahren, vor der Revolution von 1798 wurde der alte Brunnen abgebrochen und der gegenwärtige aus Granit neu hergestellt, unter der Direktion des Bauherrn Dazelhofer, der zuerst einen Springbrunnen aufstellen ließ, auf dessen Wasserstrahl eine hohle Kugel von Metall frei tanzte, was damals für ein Wunder betrachtet wurde; allein kurze Zeit darauf fand man zweckmäßiger das Standbild des Moses mit einer Gesetztafel wieder aufzustellen und Röhren anzubringen, wie er noch heute steht [2]).

---

[1]) Vennermanuel XIX. 313.

[2]) Muthwillige Knaben machten es sich zur Belustigung, die schwebende Kugel herunter zu werfen, was hauptsächlich die Veränderung zur Folge hatte.

g. Der Obere Brunnen,

an der Kramgasse, oberhalb des finstern Gäßchens, mit einer Säule, deren Aufsatz von vier Balkenträgern (Cariatiden) getragen wird, mit der Inschrift:
„Erbauung der Stadt 1191 durch Berchtold V. Herzog von Zähringen", mit der Jahrzahl „MDXXXX." Er hat vier Röhren, wovon zwei mit der Inschrift: „Soli Deo gloria" und „Protege nos Domine."

h. Der Kindleinfresserbrunnen,

auf dem Kornhausplatz. Die Veranlaßung dieses Bildes soll nach einer Sage die von Juden 1288 angeblich begangene Mordthat eines Burgerknäbleins, Namens Ruff, gewesen sein. Nach einer andern glaubwürdigeren aber, wurde dasselbe zur Warnung und Abschrecken der Kinder aufgestellt, damit sie sich dem damals dort befindlichen Bärengraben nicht zu sehr nähern möchten, indem nach einer Tradition ein Kind in diesen Bärengraben gefallen, nur durch die Entschlossenheit eines Küfers mit Lebensgefahr gerettet worden sei. Noch andere Volkssagen und schauderhafte Geschichten finden sich in der Beschreibung dieses Brunnens von Howald, die 1847 im Druck erschienen ist.

Im Jahr 1700 stand noch eine schöne Linde bei diesem Brunnen.

Im Herbst 1857 wurde dieser Brunnenstock von Maler Wilh. König neu restaurirt.

i. Der Schützenbrunnen,

mitten an der Marktgasse, nahe dem Judengaßgäßlein; er hat seinen Namen von dem gegenüberliegenden Schützen-



Der Kindlifresser-Brunnen.

zunfthause, welches den Zielmusketenschützen angehörte, die sich 1798 als Gesellschaft aufgelöst, aber bereits 1728 den hintern Theil des Gebäudes um 4000 Pfund an den äußern Stand verkauft hatte [1]).

Dieser Brunnen mit dem Bild des Schützen-Obmanns der Stadt Bern hat vier Röhren, wie der vorhergehende.

Nach den einen Angaben soll diese Figur den 1639 enthaupteten Seckelmeister Frischherz, nach andern den ebenfalls hingerichteten Schützenobmann Anton Bischoff vorstellen.

k. Der Obere Brunnen,

an der Marktgasse, mit zwei Röhren, trägt das Standbild der Hebe (Jugendgöttin) oder der Mundschenkin auf dem Olympus auf einer Säule, Wasser in ein Gefäß gießend. Das Bild soll, nach der Sage, das Standbild der Frau Anna Seilerin, der Stifterin eines Krankenhauses, vorstellen, die 1360 gestorben, und nach einer von Münzmeister Fueter 1822 verfertigten Denkmünze, nebst der Mechtilde von Seedorf, als die eigentlichen Gründerinnen des gegenwärtigen Inselspitales anerkannt worden sein.

l. Der Storchenbrunnen,

gegenüber dem Gasthaus zum Storchen an der Spitalgasse. Auf einer runden Säule steht die Figur eines Hirten, der auf der Bockspfeife (Dudelsack) spielt, an einen Baumstrunk

[1]) Das Schützenhaus Nr. 47. gelb Quartier wurde an der Liquidationssteigerung der ehemaligen Schützengesellschaft von Herrn Brunner-Leu 1799—1800 angekauft, um die Kaufsumme von Fr. 12,000 a. W. und ist nun Eigenthum des Hrn. Brunner-Suter, Sohn des Obigen.

angelehnt, auf welchem ein Kind die Flöte bläst. Unter dem Knauf der Säule tanzen Kinder, die Gänse mit sich führen. Auch dieser Brunnen hat vier Röhren.

m. Der ehemalige Davidsbrunnen,

stand gegenüber dem Goliath und der heil. Geistkirche. Auf der viereckigen Säule stand ein kleiner steinerner David mit der Schleuder, der, wie bereits hievor beim Christoffelthurm bemerkt worden ist, gegenwärtig in einem Garten eines Landhauses aufgestellt sich befindet. Dieser Brunnen wurde vor wenigen Jahren durch einen neuen ersetzt, der noch seiner Verzierung entgegen sieht.

n. Der Armbrustschütze,

auf dem Brunnen an der Aarbergergasse ist das Standbild zur Erinnerung an Ryfflis, des Armbrustschützen Meisterschusses, der den Ritter Jordan von Burgistein 1339 unter dem Fenster seiner Burg erschoß [1]). Renoviert 1848; die Säule ist von Aventicum her und egyptischen Styls.

Eine andere Sage will dieses Standbild zu Ehren des berühmten Armbrustschützen Hauptmann Güder aufgestellt wissen.[2]).

o. Der Brunnen beim Erlacherhof,

nahe dem Bubenbergsthor (Bowexthürli). Eine kleine Säule mit einem aufrechtstehenden Löwen, der in einer Kralle eine Lanze, in der andern das Wappen der Bubenberg hält; er hat nur eine Röhre.

---

[1]) Nach Justinger heißt der Schütze Bifli.

[2]) S. die interessante Beschreibung „der Armbrustschütze" von Hrn. Pfarrer Howald, 1848.

Früher stand auf dieser Säule das Standbild des Cuno von Bubenberg, des ersten Baumeisters der Stadt Bern.

4. Uebrige öffentliche Brunnen in- und außerhalb der Stadt Bern.

2 Brunnen an der Metzgergasse.
1 „ „ neben der Hauptwache.
1 „ „ in der Mitte der Judengasse.
1 „ „ an der Herrengasse.
1 „ „ gegenüber der Münze, an der Inselgasse.
1 „ „ an der Zeughausgasse.
1 „ „ beim Eingang in die Neuengasse, auf dem Zeuhausplatz.
1 „ „ in der Mitte der Neuengasse.
1 „ „ zu oberst an der Neuengasse.
1 „ „ an der Schauplatzgasse.
1 „ „ hinter dem Salzmagazin.
Der Stettbrunnen, beim Schlachthaus.
Das Rathhausbrünnlein, hinter dem Rathhaus.
3 Brunnen an der Matte.
Der Maybrunnen an der Hormannsgasse.
Der neue Brunnen beim Bundesrathhaus [1]).
Der neue Brunnen beim Bernerhof.
Das Henkersbrünnlein unten am Bierhübelein.
Der Brunnen unter dem Schützenhaus auf der Schützenmatte.

---

[1]) Siehe die Beschreibung beim Bundesrathaus.

Die Stadt besitzt demnach 36 öffentliche Brunnen, nebst mehreren laufenden Brunnen und Sodbrunnen in Privathäusern und Gasthöfen.

Unter den Privatbrunnen verdient hier, wegen seinem sonderbaren Namen erwähnt zu werden:

Der sogenannte Zankbrunnen. Dieser entspringt oberhalb dem Bächtelengut und wurde in Folge Erkanntniß des täglichen Rathes der Stadt Bern unterm 16. Januar 1665 dem Zeugherr Wyß mit übrigen Mithaften koncediert.

Die Leitung der Quelle, mit irdenen Deicheln eingelegt, fließt in folgender Ordnung in die Besitzungen der gegenwärtig zehn Antheilhaber:

1. Wytenbach beim hölzernen Ofen.
2. Frau Ulrich (ehem. Wildermettgut).
3. Herr Flor, Klaviermacher, Montbijoux.
4. Herr Kuhn, Ebenist, Maulbeerbaum.
5. Herr v. Wattenwyl-Ulrich } zwischen den Thoren.
6. Herr v. Wattenwyl-Fischer } zwischen den Thoren.
7. Der Staat, ehem. Nägelihaus, nun Regierungsstatthalteramt, Judengasse.
8. Frau v. Wattenwyl-Sinner von Landshut, Judengasse.
9. Herr Eugen Marcuard, Judengasse.
10. Herren Gebrüder Aebi, Inselgasse.

Von da läuft das Abwasser durch die Ehgräben.

Es ist zu vermuthen, daß früherhin Mißhelligkeiten unter den Antheilhabern obgewaltet haben, daher der Name Zankbrunnen.



Das Rathhaus

Den 26. April 1841 wurde von den Mitantheilhabern einmüthig beschlossen, ein Reglement abzufassen und alles darin aufzunehmen, was die Benutzung, Kosten, u. s. w. betreffen kann, um jede Mißhelligkeit zu verhüten.

Nach diesem Reglement besteht eine Verwaltung von 3 Antheilhabern; eine Hauptversammlung, zur Abnahme der Rechnung und Berichterstattung, hat jedes Frühjahr statt; die Wahlen in die Verwaltung sind verbindlich und unentgeldlich.

Das reinste Wasser liefern folgende der Stadt angehörige Brunnen:

Der Brunnen außerhalb oder gegenüber dem Unterthor.

Der Brunnen bei der Altenbergbrücke, jenseits der Aare.

Der Brunnen bei der Silberstrecke.

Der Brunnen unter dem Schützenhaus, außerhalb des Aarbergerthors.

Der Brunnen in der Forstanlage beim Bremgartenwald.

Der Glasbrunnen im Bremgartenwald.

Schwefelbrunnen befinden sich beim Außerbad und im ehemaligen Sandozgut, außerhalb dem Außerbad.

Vorzüglich ist auch das Wasser des Privatbrunnens von Hrn. Major Brunner-Blau, auf dem Breitenrain.

XVI. Staatsgebäude.

1. Das Rathhaus.

Das älteste Rathhaus, nach Erbauung der Stadt, stand zu unterst am Stalden, wo jetzt die Schmiede sich befindet;

später wurde ein Rathhaus an den Kirchhof beim Münster angebaut; allein, wegen Störung durch das Glockengeläute baute man am nördlichen Ende der Kreuzgasse das gegenwärtige Rathhaus, wozu der Platz von der Frau von Schüpffen, des Conrads von Burgistein Schwester, erkauft wurde.

Heinrich von Gentenbach, Werkmeister in Stein, und Niklaus Hetzel, von Rothweil, Werkmeister in Holz, begannen diesen Bau im Jahr 1406, ein Jahr nach dem großen Brand und vollendeten denselben 1416. Dieser Bau kostete, die Taglöhne nicht berechnet, die Summe von zirka 12,000 Gulden.

Im Jahr 1595 wurde durch Joh. Straßer eine Sonnenuhr am Thürmchen angebracht und demselben drei Kronen dafür bezahlt [1]).

Der Meridian wurde 1766 durch Nikl. Blauner, Prof. der Mathematik, beigesetzt [2]).

Die Gewölbe dieses Gebäudes enthalten die Staatsarchive der Stadt und Republik Bern.

Es befinden sich auf diesem Rathhaus einige alte historische Gemälde; u. a. von Imbert von 1576, von Jos. Werner aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts; eines von Jos. Plepp, die Bärenjagd des Herzogs von Zähringen, und eines von Gottfried Ringli aus Zürich, die Ertheilung der goldenen Handveste durch Kaiser Friedrich II. an die Stadt vorstellend.

Das Canzleigebäude und dessen Anbau, die vormalige obrigkeitliche Druckerei, mit dem Rathhaus in Ver-

[1]) Rathsmanual.

[2]) Prof. Blauner ward geboren den 13. December 1713 und starb 22. Februar 1791.

bindung, wurde, ersteres im Jahr 1426 nach dem Plan des Rathsherrn und Goldschmied Berchtold Tillmann, letzteres erst 1445 erbaut.

In der Staatskanzlei wurde den 24. August 1541 zu schreiben angefangen und schon 1532 eine Verordnung erlassen, daß in dem Rathhaus nicht mehr getanzt werden solle [1]).

Den 12. September 1787 brannte das stadtaufwärts anstoßende alte Münzgebäude ab, und nur mit der größten Anstrengung konnte das Rathhaus, das bereits in Brand gerieth, gerettet werden, wobei Werkmeister Rud. Ernst beide Beine brach, und mehrere Arbeiter, worunter Kettensträflinge, die an den gefährlichsten Stellen auf den Dächern verwendet wurden, verunglückten.

Franz Sigmund Wagner, damaliger Sekretär der Vennerkammer, zeichnete sich bei diesem Brand besonders aus, indem die Rettung des Archivs, vermöge seiner schnellen und zweckmäßigen Anordnungen, größtentheils ihm zu verdanken war. [2]).

Nach diesem unglücklichen Ereignisse wurde wiederholt der Bau eines neuen Rathhauses beantragt und auch durch den Pariser Architekt Antoine bereits Pläne und Devise vorgelegt; die Kosten waren zu Fr. 1,315,443 de Frs. tournois angeschlagen (alte Fr. 876,963⅓). Schon im Jahr 1789 wurde der Bau der Rathhausterasse, der Fundamente und Gewölbe durch Baumeister Vivenel begonnen und da-

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Fr. Sigd. Wagner ward geboren 1759 und starb 1835.

für bis auf Fr. 489,130 verwendet; allein die sparsame und gewissenhafte Regierung, erschrocken über diese ungeheuren Kosten, glaubte sich verpflichtet, von dem fernern Bau abzustehen. Aber der volle, hier sorgfältig geschonte Staatsschatz ward schon neun Jahre darauf 1798 von den Franzosen ausgeraubt und ging, theils in Bonapartes egyptischen Argonautenzug, größtentheils aber in den Taschen der französischen Generale und Commissarien auf.

Der Fußweg, die Schütte genannt, auf der Nordseite der Stadt, vom Knabenwaisenhaus hinweg, hinter dem Rathhaus hindurch, bis hinunter an die Halde der Hormannsgasse, wurde im Jahr 1827 zu bauen angefangen, ist jedoch noch nicht vollendet [1]).

Dieser Weg hat bei den Bränden an der Brunngasse und Hormannsgasse schon wesentliche Dienste geleistet.

2. Das Stiftgebäude.

Dieses Gebäude liegt auf der Mittagsseite des Kirchplatzes.

Schon 1408 wurde auf dieser Stelle ein Gebäude zur Wohnung des Probstes und einiger Chorherrn errichtet. Nach der Reformation bewohnten es die Dekane, einige Pfarrherrn und Beamte.

Wie diese ehemalige Besitzung des teutschen Ordens unterm 12. Januar 1485 an das neue Domstift

---

[1]) Dieser Weg soll bis unten an die Hormannsgasse fortgeführt werden und von da in die Zufahrt der Nydeckbrücke und dem Stalden einmünden.

übergangen sei, ist in Tilliers Bd. II. Seite 521—526 ausführlich beschrieben, worauf wir hinweisen. Vor dem Sturze des alten Staates 1798 besaß das Stift eigene Gerichtsbarkeit und Gerichtsgebiete im Landgericht Sternenberg [1]).

Der Neubau des gegenwärtigen Stiftgebäudes wurde, nach dem Plan des Architekten Stürler, durch Werkmeister Lutz 1744 angefangen und durch Werkmeister Zehender 1748 vollendet. Die Kosten beliefen sich auf zirka Fr. 260,000 a. W.

Nach der Revolution wohnten die beiden Schultheißen im mittlern und äußersten Flügel gegen den Kirchhof, der Dekan im obern Theil und der Chorschreiber, schon vor 1798, in dem an die Frickstiege stoßenden Theil des Gebäudes, der später durch einen Professor der Akademie bewohnt wurde. Auf der Frickstiege befand sich das sogenannte Loch, ein Strafgefängniß für Unzuchtsvergehen.

Jetzt befinden sich in dem Stiftgebäude die Büreaux der verschiedenen Departemente oder Direktionen des Staats, das Audienzzimmer des Regierungspräsidenten und der Direktoren, die Kantonalbank und die Hypothekarbank, das Büreau des Amtsblattes und des Stempelamts u. s. w.

Auf der Seite gegen den Kirchplatz sind drei Haupteingänge und auf der Südseite eine Terrasse.

Auf dem Stiftplatz oder Kirchplatz steht das schöne kolossale, von Prof. J. Volmar verfertigte und von Jakob Rüetschi in Aarau am 29. September 1848 in Erz ge-

---

[1]) L. Wurstemberger, Mittheilungen.

gossene Reiterstandbild Rudolfs von Erlach, des Siegers bei Laupen, dessen Aufstellung und feierliche Einweihung den 12. Mai 1849 statt hatte.

Die Bären, modelliert von Prof. Volmar, wurden durch den Metallgießer Gandillot, jünger, und Roi in Besançon in Eisen gegossen; der Plan zum Fußgestelle, von Baumeister Gottl. Hebler, wurde in Solothurnermarmor ausgeführt, von Urs Bargezzi, Steinhauermeister in Solothurn.

Die Inschriften dieses Monuments, das man vorzüglich den außerordentlichen Bemühungen und bedeutenden Aufopferungen des Hrn. Theodor von Hallwyl zu verdanken hat, sind folgende:

Auf der Nordseite:

„Ich werde nie vergessen, daß ich diesen Sieg dem „Vertrauen meiner Mitbürger schuldig bin und eurem helden„müthigen Sinn, strenge, handfeste, geliebte Freunde und „Nothhelfer aus den Waldstätten und von Solothurn.

„Wenn unsere Nachkommen die Geschichte dieser Schlacht „höreu, so werden sie die gegenseitige Freundschaft über „Alles achten, und gleich wie an diesem Tage in ihren „Gefahren und Kriegen, werden sie bedenken, welcher Vor„eltern Kinder sie sind."

Auf der Südseite:

„Wo sind sie nun die fröhlichen Jünglinge, die täglich zu „Bern, geschmückt mit Blumen und mit Federbüschen, die „ersten sind an jedem Tanz? Heute steht bei Euch die „Ehre der Stadt! Hier Panner, hier Erlach!"



Lith. Ch. Durheim, Bern

Die Reiterstatue v. Rudolph v. Erlach.

Unter dieser Inschrift stehen ebenfalls in Marmor gegraben die Namen:

Prof. Jos. Volmar in Bern, Bildhauer.

Jak. Rüetschi, in Aarau, Gießer.

Unter dem Basrelief auf der Westseite:

„Errichtet Anno Domini 1848."

Unter dem Basrelief auf der Ostseite:

„Durch die Bemühungen Theod. von Hallwyl."

[1])

3. Das Münzgebäude,

beim ehemaligen Marzielethor, wurde nach dem bereits hievor bei der Schilderung des Rathhauses erwähnten Brande des alten Münzgebäudes, neben dem Rathhause, durch ein neues Gebände, nach dem Plan des Pariser Architekten Antoine, ersetzt und aufgeführt durch Baumeister Osterrieth-Ufelmann und Vivenel 1790, vollendet 1793.

Auf dieser Stelle stand früher das Wächterhaus des Marzielethors, St. Michelsthürli benennt.

Dieses Münzgebäude kostete zirka Fr. 174,000, mit Inbegriff von Fr. 30,000 für die an diesem Platz gestandenen

---

[1]) Ueber die, vor Versendung dieses Standbildes am 22. April 1849 in Aarau statt gehabte Feierlichkeit, siehe die zwei Tafelsprüche von Helfer Fröhlich: „Diebold von Baselwind" und „Glocken und Kannengießer," die bei Sauerländer im Druck erschienen sind; ferners das Festlied der Berner-Liedertafel, gedruckt bei Haller in Bern gleichfalls 1849, und endlich Ritter Rudolf von Erlach und die Schlacht bei Laupen, im Jahr 1339 Druck bei C. A. Jenni, Vater, Bern 1849.

Gebäulichkeiten des Fabrikanten Guyot und des Gerbers Kuhn, so wie für den Garten der alt-Obervögtin Haller von Schenkenberg, nicht inbegriffen der Bau der Silberstrecke im Gerberngraben. Die Sculpturarbeit des steinernen Frieses (Rosenfrieses) kostete allein Fr. 2,170, alles a. W.

Das Gebäude besteht aus zwei durch einen Hof getrennten Flügeln; in dem einen stadteinwärts stehenden befindet sich gegenwärtig die Wohnung des eidgenössischen Münzmeisters, in dem andern Theil die eigentliche Münzstätte.

Das erste Münzrecht, als Reichsregal, erhielt die Stadt Bern im Jahr 1223 vom Kaiser Friedrich II. 1374 ward die alte Münze an Peter Lullevogel verpachtet.

Als Privilegium wurde das Münzrecht der Stadt Bern erst im XV. Jahrhundert zugestanden; früher übte es dieselbe nur als Delegation des Reichsoberhauptes.

1495 mit Anfang des Jahrs wurde ein Münzmeister mit Knecht und einem Knaben angestellt, mit Beding, daß jener in der Stadt wohnen solle.

1698 wurde das Münzregal wieder verpachtet an Hans Rud. Willading [1]).

Von 1779—1798 wurden unter der Direktion des geschickten Münzmeisters Fueter über fünf Millionen Fr. a. W. in verschiedenen Gold- und Silbersorten nebst Kupfermünzen geprägt.

Seit 1854 ist die Münzstätte der Eidgenossenschaft verpachtet, und es wurden daselbst bis anhin nur schweizerische Billons und Kupfermünzen geprägt und Frankomarken für die Briefpost verfertigt.

---

[1]) Rathsmanual.

Der neue schweizerische Münzfuß für die ganze Eidgenossenschaft wurde durch das Bundesgesetz vom 22. Nov. und 19. December 1850 eingeführt [1]).

4. Das große Kornhaus.

Dieses Gebäude steht zu unterst an der Zeughausgasse, gegenüber der Prediger- oder franz. Kirche, auf dem Platz, wo ehedem der sog. Thiergarten, mit Hirschen bevölkert, sich befand, der nach dem großen Brande von 1405 mit Gebäudetrümmern ausgefüllt ward.

Dieses Kornhaus wurde, nach Plan von Ingenieur Bär von Bregenz, durch den Werkmeister Dünz von Bern erbaut; der Grundstein ward gelegt den 28. September 1711, der Bau vollendet 1716.

Dieses Gebäude ruht auf 34 Pfeilern, zwischen welchen die Getreidehalle sich befindet, welche eine Länge von zirka 200 Fuß und eine Breite von zirka 70 Fuß hat, in welcher jeden Dienstag Kornmarkt gehalten wird.

Unter diesem Gebäude hin läuft der große gewölbte Keller, mit großen Lagerfässern, die vor 1798 mit bedeutenden Staatsvorräthen von Zehnt- und Zins-Wein angefüllt waren; nun aber ist derselbe als Ausschenkkeller verpachtet

---

[1]) Der Einlösungstarif der bisherigen Goldmünzen, grobe und kleine Silbersorten, Billon- und Kupfermünzen wurde vom Bundesrath unterm 26. März und 1. September 1851 festgesetzt; siehe die Reduktionstabellen der alten in neue Schweizerfranken und umgekehrt, von C. J. Durheim, alt-Oberzollverwalter, 3. Auflage bei Haller, Bern 1852.

und wird von Fremden und Einheimischen als Merkwürdigkeit besucht; am Sylvesterabend wird dieser Keller illuminiert und gewährt einen besonders schönen Anblick bei einer bunten Menge von Menschen aller Stände.

In der Schweiz möchte kaum ein so geräumiger, so hoch gewölbter und so reinlich gehaltener Keller zu finden sein.

Das größte Faß in diesem Keller haltet 226 Saum zu 100 Maß per Saum, mithin 22,600 Maß.

Laut Rechnung vom Jahr 1783 war der Weinvorrath in diesem Keller:

an welschem Wein . . . Saum 4000
an deutschem Wein . . . . „ 2000

Nicht minder war dieser Keller 1719 so sehr angefüllt, daß das Sprichwort beim Volk gänge und gebe war: Venedig liege auf Wasser, die Stadt Bern aber auf Wein.

Die Maaß galt dazumal einen halben Kreuzer.

Auf der Halle dieses Gebäudes sind drei große Kornboden, worauf vormals die Getreidevorräthe aufgespeichert waren; eine unschätzbare Wohlthat für das ganze Land, bei allfälligem Mißwachs und Theurung; diese Vorräthe hinderten den Wucher, erhielten die Preise in mäßigen Schranken, wobei sowohl der Landmann, als der Consument sich wohl befanden. In Zeiten der Theurung wurden die Armen reichlich bedacht und der minder Vermögende konnte seinen Hausbedarf um billige Preise ankaufen, welches sich aus folgender amtlichen Rechnung deutlich ergiebt.

Jahr.	Verkauftes Getreide.		Verlust der Regierung auf dem Verkauf.	
1789.	Mäß	185,000.	Kronen	46,048.
1790.	„	486,000.	„	239,464.
1791.	„	108,000.	„	14,568.
1792.	„	165,000.	„	13,299.
1793.	„	235,000.	„	14,606.
1794.	„	550,000.	„	1,436.
1795.	„	448,000.	„	137,514.
1796.	„	167,000.	„	145,541.
Summa	Mäß	2,344,000.	Kronen	612,476.

Zufolge Rechnung vom Jahr 1783 betrug der Getreidevorrath auf den drei Boden, samt den Vorräthen in den Kornhäusern des deutschen Kantons:

an Dinkel . . .	Mütt	64,669 1/3
„ Weizen . . .	„	1,091.
„ Mischelkorn . .	„	2,415.
„ Reggen . . .	„	1,034.
„ Haber . . .	„	10,060.

im welschen Theil des Kantons:

an Weizen . . .	Mütt	5,770½.
„ Mischelkorn . .	„	2,070.
„ Gersten . . .	„	287.
„ Haber . . .	„	1,861.

Jetzt sind alle Kornboden von Getreide leer, und größtentheils an Privaten zu Handelszwecken vermiethet; ein Boden aber wird zur Aufbewahrung der Vorräthe für die eidgenössischen Ambülancen benutzt; dadurch aber auch die Vortheile der vormaligen Vorräthe für das ganze Land vernichtet.

Zu den Dachungen dieses Gebäudes wurden 120,000 Ziegel und eine gleiche Anzahl Mauersteine für das Obergewölbe verwendet.

In den Knopf von Blech auf dem Dach des großen Kornhauses wurden folgende Verse über die Merkwürdigkeiten, die sich während dem Bau zugetragen haben, gelegt:

1711. Es hat der sechste Karl die Kaiserkrone bekommen,
Drei Dauphin hat der Tod in einem Jahr genommen,
Hier ward die blinde Wahl, zu Aemtern ausgedacht,
als man dem Kanderfluß ein neuer Runz gemacht
und auch zu diesem Bau die Erde durchgegraben.

1712. Da wegen Toggenburg man keine Ruh könt haben
und wie zweimal im Jahr Krieg und Fried bewegt
ward under solchem Lärm das Fundament gelegt.

1713. Als Friederich der erst in Preußen Tod verblichen
Als Utrecht Frieden gab, als man aufs neu bestrichen
die Brünnen in der Stadt, bracht man auch bis ans port
den Keller in die Höh und baute wacker fort.

1714. Da Karl und Ludewig zu Baden sich versöhnt
Georg von Engeland als König wird gekrönt
von Bender kommt zurück der Schweden Carolus
Im Wallis springt ein Berg, als man hier decken muß.

1715. Ich aber ward so hoch an diesem Ort gesetzet,
Als ich das ganze Land in frischer Freud ergetzet
weil sein Herr Frisching ward zum Oberhaupt erwählt
Er seegne Land und Haubt der uns die Jahre zählt.

Der erste Schaffner dieses Kornhauses, nach vollendetem Bau, war Friedrich von Wattenwyl, alt-Schaffner des Interlakenhauses. (S. Nota.)

5. Der Inselspital.

Dieses schöne Gebäude befindet sich an der Inselgasse, auf derjenigen Stelle, wo die Klosterfrauen von Brunnadern, laut Kaufsbrief, Tags nach Pauli Bekehrung (26. Januar) im Jahr 1327, mehrere Gärten an der Ringmauer und die Halde hinter der Inselgasse, damals Judengasse

---

Nota. In die Halle dieses Kornhauses flüchtete sich das unbewaffnete Volk bei dem sogenannten Erdäpfel-Krawall am 17. Oct. 1846, von dem in der angehängten kleinen Chronik ausführlicher Erwähnung geschieht, und deren nähere und glaubwürdigste Beschreibung in den Intelligenzblätter Nr. 250—253 vom 19. bis 22. Oktober 1846 enthalten ist, auf welche wir hinweisen. Nur fügen wir hier noch bei, daß Tags vor diesem Auftritt, am 16. October, mehr als 1000 Einwohner der Stadt eine Bittschrift um Schutz gegen Wucher und Fürkauf an die Regierung eingegeben hatten, die aber nicht berücksichtiget wurde, was dann die Streitigkeiten zwischen Einwohnern und Wistelachern am 17. October zur Folge hatte. Das Volk erlaubte sich dabei mehrere Excesse, von denen einige durch die lobenswerthe energische Dazwischenkunft von zirka 20 — 30 Studirenden vermieden werden konnten. Jedermann war überzeugt, daß ohne den Mißgriff der Regierungsbehörden, bei den Arrestationen angesehener und vermittelnder Personen, welches allgemeine Unzufriedenheit verursachte, das Studentencorps allein die Ruhe hätte herstellen können.

benennt [1]) angekauft und den Bau des Inselklosters beschlossen hatten, welches mit einer, dem Erzengel Michael gewidmeten Kirche versehen, 1401 vollendet wurde. Auch diese Gebäude wurden bei dem großen Brand von 1405 eingeäschert, später wieder neu aufgebaut. Das Kloster befand sich bis zur Reformation im blühendsten Zustande.

Die Stifterin dieses Inselklosters hieß Mechtild von Seedorf [2]).

Im Jahr 1354 machte Frau Anna Seilerin eine Verordnung zu Stiftung eines Spitals, die im Dokumentenbuch der Insel I. Seite 54. ausführlich enthalten ist [3]).

Nach Aufhebung dieser Klöster (1528) infolge der Reformation wurden die Güter und Einkünfte des ehemaligen

---

[1]) Die Inselgasse hieß zu jenen Zeiten die Schinkengasse.

[2]) Die Schwestern in der Insel hatten früher ihr Kloster auf einer Aarinsel bei Brunnadern, das sie aber bei der Belagerung der Stadt durch König Rudolf von Habsburg 1288 verlassen und sich in die Stadt flüchten mußten; daher hat dieser Spital den Namen Inselspital erhalten. (L. Wurstemberger Mittheilungen.)

Mechtild, Wittwe Heinrichs von Seedorf, Besitzerin der großen Güter ostwärts der Stadt, war urkundlichermaßer die Stifterin des Schwesternhauses zu Brunnadern und als solche mittelbarerweise auch diejenige des Klosters der Insel.

[3]) Eine schöne, von Münzmeister Fueter verfertigte Medaille über die beiden Stifterinnen des Inselspitals enthält auf der Reversseite die Bildnisse dieser beiden Frauen mit der Ueberschrift: Mechtild von Seedorf 1286. Anna Seiler 1354; auf der Aversseite den Inselspital mit der Inschrift: „Haben ihr Pfund wohl angewendet durch Stiftung des Inselspitals, neu erbaut MDCCXVIII.

Brunnadernklosters dem Spital der Seilerin zugelegt, so wie auch diejenigen des sogenannten Bröwenhauses oder der weißen Schwestern, welches an der Kirchgasse schattenhalb durch Bela von Thun, genannt Scheppeler 1326 gestiftet worden war [1]). Dieses, theils durch Vermächtnisse, theils durch die Aufhebung jener Klöster dem Krankenspital zugefallene Vermögen bildete den ersten Fond zur Stiftung des gegenwärtigen Inselspitals [2]). Der Bau desselben wurde nach dem Plan des Baumeisters Bär von Bregenz durch Werkmeister Dünz und Zimmermeister Marx Vierling, beide Burger von Bern, den 28. Januar 1718 begonnen, der Grundstein gelegt und 1724 vollendet.

Die beiden Werkmeister sind dieselben, von welchen hievor beim großen Kornhaus Erwähnung geschieht.

---

[1]) Das alte Seilerin-Spitalgebäude wurde verkauft 1592 und das weiße Schwesternhaus 1562. (Rathsmanual.)

[2]) Wie schon bemerkt, zählten auch unter den Krankenhäusern: das Bröwenhaus und die Häuser der weißen und grauen Schwestern, unter dem Namen der „Beginen" bekannt.

Am Ende des XV. Jahrhunderts existirte noch ein anderer Spital für Kranke, nemlich der St. Jakobsspital oder die Elenden-Herberge (d. i. die Fremdenherberge) zunächst bei einem alten Beginenklösterlein, in welchem nach der Reformation eine Mädchenschule gewesen ist, und wo jetzt das Realschulgebäude steht, und der im Jahr 1528 mit dem Inselspital vereinigt wurde.

Vogt dieser Elendenherberge, 1457 war Hans Frenklin.

1472 vergabete der alte Schopfer seinen Zehnten zu Wahlen, Uetendorf und Thierachern der Elendenherberg, um fremde Siechen zu verpflegen. Diese Elendenherberge wurde dem Seckelschreiber? 1531 um 600 Pfund verkauft. (Rathsmanual.)

Die sämmtlichen Baukosten mit Inbegriff der innern Einrichtung, beliefen sich auf Fr. 191,625. 5. Bz. a. W.

Die feierliche Einweihung und Besitznahme dieses Gebäudes hatte statt den 15. Januar 1727. Während dem Bau wurden die Kranken im obern Spital verpflegt.

In den Fundamentstein in der obern Ecke, südwestwärts, wurde durch den Bauherrn Rodt in einer bleiernen Büchse verschiedene Bernmünzen und auf Pergament geschriebene Nachrichten u. s. w. eingelegt.

Die einfache, ob dem Portal in Marmor gehauene Inschrift lautet: „Die Insel, ein Krankenhaus", und soll erst 1798 angebracht worden sein, um die Anstalt gegen französische Gewaltthätigkeit zu schützen.

Der Inselspital wurde durch die Dotationsakte vom 20. September 1803 nebst dem Außern-Krankenhaus, als rechtgültiges Eigenthum der Stadt Bern angewiesen, mithin gehörte die Verwaltung und Besorgung des Spitals ausschließlich der Stadt, der Regierung aber nur die Oberaufsicht über die Verwaltung [1]).

Dieses Eigenthum der Stadt Bern, das laut vorhandenen Donatoren-Tafeln beinahe ausschließlich durch Schenkungen und Legate von Burgern von Bern bereichert worden war [2]), blieb unangefochten bis zum Jahr 1841.

---

[1]) Wir verweisen überhaupt den Inselspital betreffend auf die äußerst interessante, auf Kosten der Stadtverwaltung gedruckte, und von Lehen-Commissär B. L. Meßmer verfaßte ausführliche Schrift betitelt: „Der Inselspital in Bern", Bern 1825.

[2]) Wir finden uns verpflichtet, hier einer der jüngsten und beträchtlichen Schenkung zu erwähnen, die der unermüdliche Präsident der Inselverwaltung, Herr Karl Bitzius, dem Inselspital am

Die Abdrängung begann schon früh in den 1830ger Jahren; die nachgebende Burgergemeinde-Versammlung fand in der Spitalkapelle 1841 statt, wo dann infolge des Vergliches von 1842 zwischen dem großen Rathe der Republik Bern und dem Burgerrath, dieses wohlthätige Institut zu einer selbstständigen Anstalt zugleich mit dem Außernkrankenhaus, mit Korporationsrecht kreirt wurde.

Der Staat und die Stadt geben hierzu, jedes zur Hälfte eine Aussteuer von zusammen 1,500,000 alten Franken, als selbstständiges Stiftungsgut.

Die vereinigte Verwaltung des Inselspitals des Außerkrankenhauses und des neuen Irrenspitals in der Waldau, deren Beschreibung hienach folgt, besteht aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, eilf Mitgliedern, einem Sekretär und einem Offizial.

Die Inseldirektion leitet der Präsident, der Vicepräsident und fünf Mitglieder aus der Zahl der Verwaltung.

Das Insel-Collegium besteht aus einem Präsidenten und sechs Mitgliedern aus der Zahl der Professoren und Doktoren der Medizin und der Chirurgie.

Der Beamten sind fünfzehn, worunter zehn Aerzte und Assistenten.

Ende des Jahres 1857 mit einer Summe von Fr. 15,000 zugesandt hat. Zu gleicher Zeit schenkte Ebenderselbe der Privat-Blindenanstalt, deren Präsident er ist, eine Summe von Fr. 40,000 zum Ankauf des Hauses an der Speichergasse, das dieses Institut bisher in der Miethe hatte. (S. auch bei der Blindenanstalt.)

Das Irrenhaus Waldau hat einen Direktor, einen Sekundararzt und einen Oekonomen [1]).

Die Ausgaben für den Inselspital im Jahr 1857 betrugen . . . . . . Fr. 90,375 08.

Diese auf 61,738 Pflegetage vertheilt, beträgt ein Pflegtag. . . . . Fr. 1. 06.
und für medicinische Besorgung . . . . 40.
zusammen Fr. 1 46

Auf 1. Januar 1857 befanden sich im Inselspital an Patienten 164
im Jahr 1857 wurden neu aufgenommen . 1595
verpflegt wurden demnach Patienten 1759
davon sind ausgetreten . . 1429
gestorben . . 171 1600
Verblieben mithin auf 1. Januar 1858 im Spital . . . . 159.

Darunter waren Kantonsbürger	1642	mit Pflegetagen	58,614
Eidgenossen	78	„ „ „	1,887
Landesfremde	39	„ „ „	1,237
wie oben Patienten	1759	Pflegetage	61,738

nämlich Männer 918. Die Zahl der Betten war 170
Weiber 693. Im vorigen Jahr 190
Knaben 97.
Mädchen 51.
gleich 1759. Verminderung an Betten 20

[1]) Der erste angestellte Oekonom hat nach sehr kurzer Amtsverwaltung unter Hinterlassung eines bedeutenden Kassendefektes das Weite genommen.

Die Rechnung vom Jahr 1856 verzeigte an Vermögen . . .	Fr. 3,107,347. 68.
Das Vermögen auf 31. Dec. 1857 beträgt	Fr. 3,139,803. 42.
mithin hat sich dasselbe vermehrt um Fr.	32,455. 74.

6. Die Staatsapotheke

liegt gegenüber dem Inselspital, ist Staatseigenthum und war früher die Wohnung des Inselarztes; jetzt (1858) wohnen in diesem Gebäude der Staatsapotheker, der Professor der Chirurgie und der chirurgischen Klinik und der Professor der Mineralogie und der Geologie.

Als Staatsapotheke wurde dieselbe am 1. Januar 1837 eröffnet und liefert die Arzneien an alle Anstalten, welche dem Staate angehören, gegen Bezahlung nach äußerst mäßigen Preisen, nämlich: an die Insel und Außerkrankenhaus, an die poliklinische Anstalt, an die Zuchtanstalten, Gefangenschaften, Militärspital, zu Ausrüstung und Ergänzung von Kantonal-Feldapotheken, an die drei Entbindungs-Anstalten, in Droguerien an die Universität, an das chemische Laboratorium, an die Anatomie, an den Frienisberger Dienstenspital, bujatrische Klinik, die Zwangsanstalten in Thorberg, die Waldau &c.

Dem Staatsapotheker liegt zugleich ob, die gerichtlich chemische Untersuchung im Kanton, und ist daher von Amtswegen Mitglied des Sanitätskollegiums; er bezieht eine jährliche Besoldung von Fr. 2400 nebst freier Wohnung;

drei angestellte Apothekergehülfen beziehen jeder jährlich eine fixe Besoldung von Fr. 1160 und bei fleißiger gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten, eine Zulage von Fr. 40.

Der Vortheil, den dieses Institut dem Staate gewährt, ist bei der großen Menge von Lieferungen, sehr bedeutend, sowohl wegen der ermöglichten äußerst billigen Taxation, als auch dem nicht geringen reinen Handlungsgewinn der alljährlich in die Staatskasse fließt.

Wir verweisen desnahen auf die Jahresrechnungen und auf die jährlichen Staatsberichte.

7. Das Siechen= oder Außerkrankenhaus.

Dieses alte Institut mit seinen Gebäulichkeiten befindet sich eine starke halbe Stunde von der Stadt entfernt, im Schoßhaldendrittel.

Bereits im Anfang des 13. Jahrhunderts bestand ein Siechenhaus, nahe bei Bern, das bei der Belagerung der Stadt durch König Rudolf von Habsburg 1288 abgebrannt ward. Bald darauf wurde dasselbe wieder neu aufgebaut, und stand nebst einer Kapelle nahe bei dem jetzigen Obstberggute, zunächst vor dem untern Thor, damals noch im Kirchspiel Muri gelegen, dessen Leutpriester die Kapelle durch einen Caplan bedienen ließ.

Gegen das Ende des XV. Jahrhunderts ward das gegenwärtige noch bestehende Siechenhaus auf dem Breitfeld errichtet und die Siechen dahin verlegt.

So wie die Siechenhäuser, als Folge der Kreuzzüge, wodurch der Aussatz und andere früher unbekannte ansteckende

Krankheiten ins Land geschleppt wurden, entstanden, so wurde auch ein Blatternhaus wegen der vor 1493 noch unbekannten Krankheit der Lustseuche, Franzosen genannt, errichtet [1]).

Dieses Blatternhaus, ursprünglich mit dem niedern Spital verbunden, wurde 1601 mit dem Siechenhaus vereinigt, das laut Rathserkenntniß vom 8. Januar 1595 und nachträglichen Erkenntnissen von 1598 und 1599 mit der Wohnung des Siechenmeisters erbaut und 1600 vollendet worden ist [2]).

Von 1744—1749 wurde zur Aufnahme der Irren, die bis zu dieser Zeit theils im Inselspital, theils im Burgerspital verpflegt worden waren, ein besonderes Gebäude neben dem Siechenhaus erbaut, und dieselben dahin verlegt, so wie auch die Grindskranken aus dem Burgerspital, laut Beschluß vom 27. Juni 1821 [3]).

Die Grindskinder befanden sich bereits daselbst seit 1810.

Die Irren aus diesem Gebäude, gewöhnlich das Tollhaus oder Taubhaus benannt, wurden 1856 in die Waldau übergesiedelt, dessen Beschreibung hier folgt.

---

[1]) Wie sehr man sich vor Leuten, mit diesen Krankheiten behaftet, scheute und Ansteckung besorgte, ergibt sich aus einer Verordnung von 1493, also lautend: „Die Sondersiechen sollen nicht mehr in die Stadt kommen, um zu betteln, sondern man solle alle Wochen einen gesunden Mann auf einem Rößlein mit einer Schelle in die Stadt schicken, um Almosen einzusammeln. (Rathsmanual.)

[2]) Rathsmanual.

[3]) Meßmer, das Siechen- oder Außerkrankenhaus, Bern 1828.

Laut abgelegter Rechnung für das Jahr 1856 betrug das Ausgeben für diese Anstalt die Summe von Fr. 46,281. 71.

Diese wurden bestritten:

Aus der Inselkasse mit . .	Fr.	36,827. 75.
Beischuß aus ebenderselben .		2,460. —.
Aus Kostgeldern mit . .		6,695. 51.
Aus Vergütungen, Kirchensteuern, Erlös von Effekten und Baarschaft von verstorbenen Patienten . . .		298. 45.
gleich	Fr.	46,281. 71.
Werden von diesen die restituirten Kostgelder abgezogen mit . . .	Fr.	215. 77.
so verbleibt an eigentlichem Ausgeben	Fr.	46,065. 94.

Diese auf 44,853 Pflegetage vertheilt, so beträgt ein Pflegtag . . . Fr. 1. 00½. oder auf 38,8000 Pflegtage nur für die Patienten Fr. 1. 19¼.

Patienten waren im Jahr 1856:

Kantonsangehörige . . .	2182
Schweizer anderer Kantone . .	74
Landesfremde	31
Heimathlose	5
zusammen	2292.
Personen sind gestorben . .	14.

Der Vermögensetat dieser Anstalt erzeigt, an fruchtbarem Vermögen auf 31. December 1856 Fr. 857,407. 11.

8. Die neue Irren- Heil- und Pflege-Anstalt Waldau bei Bern.

Der Mangel an Raum für die Irren und der baufällige Zustand des bisherigen Tollhauses beim Siechenhaus, be-



Die Jrrenanstalt Waldau

wog die Regierung zu dem Großrathsbeschluß vom 9. Feb. 1850, ein neues Irrenhaus zu bauen, zu welchem Zweck von der Stadtbehörde ein Stück Land am Schermenwald, nördlich dem Siechenhaus angekauft wurde.

Mit dem Bau, nach dem Plane und unter der Leitung des Baumeisters Gottlieb Hebler, Burger von Bern, wurde im Junius des gleichen Jahres der Anfang gemacht und derselbe gegen Ende September 1854 beendigt. Die Uebergabe geschah den 3. Oktober 1854 und die förmliche Inauguration hatte statt den 18. November 1855.

Dieses prachtvolle, großartige Gebäude bildet ein geschlossenes 546 Schweizerfuß langes und 308 dergleichen breites Rechtangel, das drei innere Höfe umschließt.

Es besteht aus drei Abtheilungen:

Der Männer-Abtheilung auf der einen, der Frauen-Abtheilung auf der andern Seite, und den Lokalitäten für die Oekonomie in der Mitte.

Die Höfe und Gärten, zur Erholung für die Irren, liegen um die Anstalt herum unmittelbar vor den Abtheilungen, zu denen sie gehören.

Das Gebäude hat 169 Zimmer mit hölzernen Fußboden und Vertäfelung oder Vertappezierung; überdieß enthält dasselbe 24 Tobzellen, 12 Bade- und Touchekammern nebst sonstigen Räumen für Holz, Vorräthe, Kleidungen 2c.

Nicht weniger als 646 nach Außen gerichtete Fenster von 10 bis 35 □ Fuß Größe werden an diesem Gebäude gezählt.

Die verschiedenen Klassen der Irren werden gesondert, in ruhig Heilbare, in ruhig Unheilbare, Unruhige leichtern Grades, Tobende, körperlich Kranke und Genesende.

Der Raum ist für 230 Irren berechnet.

Die Lage des Gebäudes ist an der Ecke S. O. des Schermenwaldes, die Hauptfaçade gegen S. S. W.

Die sämmtlichen Baukosten, mit Inbegriff der Erdarbeiten, Einfristung der Höfe, Brunnleitung von der ob Bolligen gelegenen Matte des Nikl. Wahli von Flugbrunnen, hinter dem Lindenburggut hergeleitet, u. s. w.

betrugen	Fr.	952,823. 92.
daran zahlte die Stadt Bern . .		311,053. 05.
der Staat		599,928. 43.
ebenderselbe noch nachträglich . .		41,842. 44.
	gleich Fr.	952,823. 92.

Der Voranschlag für dieses Gebäude wurde nur um Fr. 42,000 überschritten.

Der Staat hat die Kosten für das Mobiliar, das auf zirka Fr. 100,000 berechnet ist, ebenfalls übernommen.

Die jährlichen Verpflegungskosten, so wie die Unterhaltungskosten des Gebäudes wurden auf Fr. 81,930 berechnet, worunter die Besoldung der Beamten, Angestellten und Dienstboten, auf Fr. 20,130 angeschlagen, inbegriffen sind. Diese Kosten werden bestritten durch die jährliche Unterstützung aus der Staatskasse, durch Beiträge der Verwaltung des Inselspitals und durch die Kostgelder der Patienten.

In menschenfreundlicher Weise sind die armen Irren berücksichtiget; sie bezahlen jährlich nur Fr. 75, während Vermögliche und reiche für das zehnfache in Rechnung kommen können.

Im September 1853 wurde eine vorzügliche, von Mechanikus Peter Oppliger verfertigte Thurmuhr mit Glocke angebracht, die alles inbegriffen Fr. 3026 kostete.

Als Merkwürdigkeit wird hier erwähnt, daß der Brunnentrog im Hof aus Einem schönen Granitstein (sog. Fündling) gehauen ist, der mit zwölf Pferden aus dem Längeneywald unterhalb des Gurnigelbades abgeholt wurde, was noch der Hülfe von mehr als 100 Männern bedurfte, um den Wagen von der Ecke des Waldes in die Straße zu leiten. (S. Nota.)

Das reelle Ausgeben für die Oekonomie im Jahr 1857 laut Rechnung, beträgt . .	Fr. 80,621. 26.
die übrigen, die Hausökonomie nicht beschlagenden Ausgaben betragen . .	20,341. 66.
Total Ausgeben	Fr. 100,962. 92.

Die Zahl der Patienten betrug .	266.
ausgetreten sind	59.
verblieben auf 1. Januar 1858	207.

Nota. Von ähnlichem Granitstein, aus dem Habkernthal, ist auch das Monument des Hrn. Pury in Neuenburg konstruirt; ebenfalls die Marmorplatte zu dem Monument des 1733 gebornen ersten Bürgers von Nordamerika, George Washington, als Geschenk der Eidgenossenschaft, in Bern von Marmorierer Hirschgartner poliert und graviert.

Dieses Monument wurde den 26. October 1852 über Basel nach Amerika versendet und trägt die Inschrift:

„TO THE MEMORY OF WASHINGTON THE FREE SWISS CONFEDERATION MDCCCLII.“

Die Patienten zählten Pflegetage 70,610.
die Angestellten . . . . . 11,824.
Summa Pflegetage 82,434.

diese, auf die reellen Ausgaben der Fr. 80,621. 26. vertheilt, thut für jeden Pflegetag Fr. — $97^3/_4$ Cent.

Laut besonderer Rechnung in der Schaffnerei-Rechnung des Außerkrankenhauses von 1857 Seite 36—38, besitzt die Irren-Anstalt Waldau ein Vermögen von Fr. 4,890, von Legaten und Schenkungen herrührend, wovon aber Fr. 650. 92. verausgabt wurden, die durch Capitalisierung der Zinsen des restierenden Capitals wieder gedeckt werden sollen.

9. Die Anatomie.

Dieses Gebäude befindet sich hinter dem neuen Zuchthause gegen die Schützenmatte, nordwestlich der Speichergasse und wurde 1833—1834 durch den nach Amerika übergesiedelten Baumeister Lutz ausgeführt.

Die anatomische Anstalt ward 1805 errichtet und befand sich bis zu diesem Bau in einem vom burgerlichen Waisenhaus gemietheten Gebäude hinter den Speichern.

Hinter dem Anatomiegebäude geht eine Straße von der Eisenbahnbrücke gegen das Waisenhaus und gegen die Anatomiegasse.

Die neue Anatomie enthält die anatomischen Sammlungen für normale und pathologische Anatomie der Menschen und Thiere, für Entwiklungsgeschichte u. s. w.; die physiologischen Apparate, die Sammlung chirurgischer Instrumente der Hochschule, der Bandagen, die zum theorethischen Unter-

richt gebraucht werden und ein chemisches Laboratorium für physiologische Chemie, so wie die für den thierärztlichen Unterricht in der Physik, Chemie und der materia medica bestimmten Sammlungen.

Das Gebäude enthält zwei größere und zwei kleinere Auditorien, einen Saal für die Zergliederung menschlicher und einen Raum für diejenige thierischer Leichen; zwei Höfe mit laufenden Brunnen nebst den nöthigen Nebenapparaten für die Anfertigung von Skeletten, Ställe für größere und kleinere Thiere u. s. w.

Die Vorträge, welche auf der Anatomie gehalten werden, sind:

I. Für Menschen-Aerzte.

1. Normale Anatomie des Menschen (allgemeine und spezielle).
2. Osteologie der Menschen.
3. Physiologie.
4. Entwicklungsgeschichte.
5. Präparier-Uebungen.
6. Uebungen in chirurgischen Operationen.
7. Organische und pharmaceutische Chemie.
8. Pathologische Anatomie.
9. Vergleichende Anatomie.

II. Für Thier-Aerzte.

10. Anatomie der Haus- und Säugethiere.
11. Physiologie derselben.
12. Physik für Thierärzte.
13. Chemie.

14. **Materia medica.**

15. Therapie der Krankheiten der Hausthiere und der Säugethiere.

Die Direktion hat gegenwärtig Professor Valentin.

Die anatomische Sammlung enthält laut dem am 17. December 1855 aufgenommenen Inventar:

Präparate für spezielle normale Anatomie der Menschen		528.
Präparate für pathologische Anatomie		
der Menschen . .	1258.	
der Thiere . . .	342.	1600.
Präparate für vergleichende Anatomie,		
Weichtheile . . .	693	
Embryologie der Thiere . .	96	789.
Skelette der Thiere		364.
	Total	3281.

Zu diesen 3281 Präparaten der Sammlung, die in einem eigenen Saale aufgestellt sind, kommen noch 1100 Präparate zu Demonstrationen unter dem Microscope, die hier in einem andern Zimmer sich befinden [1]).

10. Der Thier-Spital.

Der Thierspital liegt unterhalb dem nördlichen Ende der Schützenmatte, wo früher eine Baumschule angelegt war, ein Besitzthum des Burgerspitals, das derselbe 1803 an

[1]) Diesen ausführlichen Bericht vom 5. Junius 1856 verdankt der Verfasser dem Herrn Prof. Valentin, so wie nicht minder den folgenden über den Thierspital.

einen Privaten verkaufte und später von diesem an die Staatsbehörde käuflich abgetreten, 1825 zu einem Thierspital eingerichtet und in ihrem gegenwärtigen Bestand aufgebaut wurde.

Dieser Spital ist eine Thierarztney- oder Veterinärschule und bildet eine Abtheilung der medicinischen Akademie, mit welcher ein Unterricht im Hufbeschlag verbunden ist; sie steht gegenwärtig unter der Direktion des Prof. Anker; der angestellten Professoren sind drei, nebst einem Prosektor und einem Assistenten, der gewöhnlich aus der Zahl der Studierenden der Thierheilkunde, auf den Vorschlag des klinischen Professors und des Erziehungs-Direktors vom Regierungsrath gewählt wird. Außer der stehenden Klinik im Thierspital unterhält einer der Professoren noch eine ambulatorische Klinik, die sich auf die Stadt und auf den Amtsbezirk Bern erstreckt.

II. Die Zuchthäuser.

a. Das sogenannte Blauhaus, oder Arbeitshaus.

Das ehemalige Blauhaus, in welchem die minder strafbaren Züchtlinge enthalten waren, stand hinter dem alten Bärengraben auf der nördlichen Seite des gegenwärtigen neuen Zuchthauses, wurde 1788 erbaut und von den bis dahin im alten Schallenhaus enthaltenen blauen Züchtlingen bezogen [1]).

---

[1]) Den Namen Blauhäusler oder Züchtlinge erhielten diese von ihrer blauen Kleidung, zum Unterschied der mit schwererer Strafe belegten Verbrecher, welche braune Kleidung, mit schwarzen

Beim Beginn des Neubaues, 1826, wurde dieses Gebäude abgebrochen, der alte Bärengraben daselbst bis auf das Fundament des Hofes des neuen Zuchthauses ausgefüllt, der in arbeitslosen Zeiten den Züchtlingen nun zur körperlichen Bewegung dient, und der Bärengraben außerhalb dem Aarbergerthor gegen die Schanze verlegt. Daß auch dieser der Eisenbahn weichen mußte und zur Nydeckbrücke verlegt wurde, findet sich hienach unter der Rubrik des Bären- und Hirschengraben des nähern beschrieben.

b. Das alte Schallenhaus.

Die erste Stiftung dieses Hauses ist vom 18. Februar 1620 und die erste Schallenwerk-Ordnung von 1621 [1]).

Zu besserer Aufsicht wurde den 22. Mai 1695 die Stelle eines Schallenwerk-Inspektoren errichtet und damit der gewesene Gubernator zu Bonmont, Jakob Gerber, betraut.

Nach dem Mandat vom 8. Januar 1675 wurden nicht allein Verbrecher darin enthalten, sondern auch diejenigen,

---

Strichen, vornen auf der Brust mit S H. bezeichnet, tragen, und gemeinhin Schellenwerker, Kettensträflinge oder die Braunen benannt werden. Die Benennung Schallenwerk, eigentlich Schellenwerk, leitet sich von einer Schelle her, welche die gröbsten in dieser Anstalt enthaltenen Verbrecher an einem eisernen von einem Halsringe aus ihren Kopf überragenden Arm (Gäzistiel in der Volkssprache) noch heute tragen. Das Dekret zur Trennung der früher mit den Schallenwerkern vereinigten Blauhäusler datirte bereits vom 29. September 1783.

[1]) Polizeibuch Nr. IV. S. 84.



Das ehemalige Schallenhaus vor 1856.

bei denen man Tabak fände, dessen Einfuhr und Gebrauch auf's schärfste verboten war [1]).

Dieses alte Schallenhaus ward 1715 neu erbaut, hatte einen Raum für zirka 180 Züchtlinge und wurde seit Erbauung des neuen Zuchthauses nur im Nothfall vorübergehend benutzt.

Auch dieses Gebäude wurde gegen Ende 1856 abgebrochen und dessen Platz der Eisenbahn eingeräumt.

c. Das neue Zuchthaus.

Dieses Prachtgebäude steht auf dem frühern ausgefüllten Bärengraben und dem Platz vor demselben auf gleicher Gesichtslinie mit einem der beiden Wachgebäude des Aarbergerthors.

Der Haupteingang befindet sich gegen die Aarbergergasse, zu dessen linker Seite die Wohnung des Direktors, zur Rechten das Büreau des Buchhalters nebst dem Magazin sich befinden, welche beide Beamte, der Erstere die Oberaufsicht, der Letztere die Administration besorgt. Ein Geistlicher besorgt die Seelsorge und 2 Aerzte das Gesundheitswesen.

Die Länge des Gebäudes beim Haupteingange
beträgt . . . . 182′,79.
gegen die neue Cavallerie-Caserne und die Schanze 232′,—.

---

[1]) Das Verbot des Tabaktrinkens oder Tabakrauchens ist vom 21. Februar 1659. Ein späteres Mandat vom 8. Januar 1675 belegte das Tabakrauchen mit einer Buße von 50 Pfunden oder mit dem Pranger. (Rathsmanual.)

gegen die Anatomiegasse . . . . . 239',49
und gegen den Graben und die Schützenmatt 278',59

Dieses Gebäude wurde infolge Beschlusses des Großen Raths vom 24. Februar 1826, nach einem Plane und unter der Leitung des Baumeisters Osterrieth, zu bauen angefangen im Jahr 1826, unter Dach gesetzt 1830, und vollendet 1836. Die Kosten, nach Devis, beliefen sich auf die Summe von Fr. 724,637. 68.

Die Infirmerie befindet sich an der nordöstlichen Seite, wo früher ein Theil des Blauhauses gestanden, welche bei 20 Betten enthält.

Dieses Zuchthaus, obschon nur für 400 Sträflinge berechnet, enthielt jedoch im Julius 1855 bereits 738 Gefangene, braune und blaue beiderlei Geschlechts [1]).

Nach dem Staatsverwaltungsbericht von 1854 bestand das Aufseherpersonal auf 1. Januar 1855 aus 54 Personen.

Sträflinge waren auf gleiche Zeit:

Im Schellenhaus,	Männer	. .	242
" " "	Weiber	. .	36
Im Zuchthaus,	Männer	. .	340
" "	Weiber	. .	96
		Totalbestand	714.

Die sämmtlichen Ausgaben im Jahr 1854 betrugen . . . . . . Fr. 265,728. 32.

---

[1]) Ueber die Strafanstalten des Kantons Bern und namentlich über das neue Zuchthausgebäude verweisen wir auf die kritische Skizze dem bernerschen Großen Rath gewidmet, von Gottfried Müller, Fürsprecher, im Druck erschienen, Bern bei C. Rätzer 1850.

dieselben wurden bestritten:

aus verkauftem Abzeug . . .	624. 36.
Verdienst der Sträflinge . .	123,770. 62.
Aus dem Staatsbeitrage von . .	141,333. 33.
gleich	Fr. 265,728. 32.
beträgt auf einen Sträfling jährlich .	Fr. 373. 09.
oder täglich .	1. 02 $^1/_5$.

Am Ende December 1856 verblieben noch 556 Sträflinge; Männer und Weiber, mithin seit 1854 eine Verminderung von 158.

Auf ersten Januar 1857 befanden sich:

im Schellenhaus,	Männer 216.	Weiber 40.
im Zuchthaus	" 223.	" 70.
zusammen	Männer 439.	Weiber 110.
	Total 549.	

Auf den 31. Dec. 1857 nur noch 532.

Mithin eine abermalige Verminderung von 17.

Im Jahr 1856 beliefen sich die Verpflegungstage auf 227,686, die Arbeitstage auf 174,769.

Der Gesammtverdienst auf . Fr. 167,987. 78. oder 73 $^3/_{10}$ Rp. per Tag auf einen Sträfling.

Der Arbeitslohn für die Landwirthschaft betrug täglich Fr. 1. 83 $^2/_5$.

12. Das Kornhaus oder die Caserne Nr. 2. an der Speichergasse (Spychergasse).

Dieses schöne Gebäude wurde 1784—1787 durch die Baumeister Sprüngli und Zehender auf gemeinschaftliche Kosten der Regierung und des Burgerspitals erbaut.

Vom Jahr 1798 bis 1825 wurde dasselbe als Caserne benutzt; im letztern Jahr brachte die Regierung den Antheil des Burgerspitals käuflich an sich, benutzte das Gebäude bis nach 1830 wieder als Kornhaus, dann wurde es wieder zur Caserne, und behielt bis jetzt diese Eigenschaft unter dem Namen der obern Caserne.

Auf jedem ihrer drei Boden befinden sich 8 Soldatenschlafsääle mit 118 Betten und zwei Offizierszimmer mit 5 Betten; in Allem 355 Betten für Unteroffiziere und Soldaten und 17 Offiziersbette.

13. Die untere Caserne, Nr. 1.

befindet sich auf der Stelle, des ehemaligen, 1265 erbauten Dominikaner-Klosters, neben der jetzigen französischen oder sogenannten welschen Kirche.

Zur Zeit der Reformation 1528 wurde ein Theil dieses Klosters zu einem Spital, der andere Theil zu einem Zucht- und Arbeitshaus verwendet; 1686 den nach der Aufhebung des Edictes von Nantes in die Schweiz geflüchteten französischen Religionsverwandten, als sogenanntes Commercienhaus angewiesen; im Jahr 1798 aber in eine Caserne umgewandelt, in welchem noch heute die zur Instruktion einberufenen Milizen und Rekruten einkaserniert werden.

Dieses Gebäude ist alt und schadhaft, und dessen Lage in mehreren Beziehungen unschicklich; der Platz könnte zu zweckmäßigerem benutzt werden [1]).

[1]) Bis ein schon länger besprochener Neubau an geeigneter Stelle bei günstigerer Lage der Staatsfinanzen statt haben wird, möchte die obere Caserne an der Speichergasse, einstweilen wohl genügen.

In dieser untern Caserne befinden sich im Pleinpied 11 Zimmer für Unteroffiziere und Soldaten mit zusammen 128 Betten und 1 Büreau.

Im ersten Stock sind 14 Zimmer für Unteroffiziere und Soldaten mit 158 Betten und 4 Zimmer für Offiziere mit zusammen 12 Betten.

Im zweiten Stockwerk sind 13 Zimmer für Unteroffiziere und Gemeine mit zusammen 147 Betten, dann 5 Zimmer für Offiziere mit zusammen 12 Betten.

Total 433 Betten für Unteroffiziere und Soldaten und 24 Betten für Offiziere.

Zudem können noch in dem alten Spital, welcher gegenwärtig (1857) beinahe ganz angefüllt ist, noch 68 Mann untergebracht werden.

Die Caserne enthält nur eine Küche und diese einen einzigen Kochofen mit 6 großen Kochtöpfen, deren jeder sein eigen Feuer hat.

14. Die ehemalige Cavallerie- oder äußere Caserne.

Diese wurde 1856 abgebrochen und deren Materialien zu dem 1857 neu erbauten zweistöckigen Gebäude gegenüber dem Zuchthause beim Aarbergerthor verwendet, das zu militärischen Zwecken und namentlich zu einer Cavallerie-Caserne bestimmt ist, und nach seiner Vollendung zur Industrie-Ausstellung diente.

Die ehemalige Cavallerie-Caserne stand mit geräumigem Hofe und Stallungen hinter dem Burgerspital, zwischen diesem und dem alten Schallenhaus, und hatte eine Länge von zirka 200 Fuß auf 50 Fuß Breite.

Dieses Gebäude wurde ungefähr zu gleicher Zeit und durch die nämlichen Baumeister, wie das Kornhaus oder Caserne hinter den Speichern erbaut und war zu einem Zeughause bestimmt, und diente als solches bis 1798; dann ward es nach einander in eine Caserne, einen Militärspital und in ein Waaren- und Kaufhaus umgewandelt. Bei Aufhebung der Zollhäuser ward dasselbe als Speditions- und Waaghaus vermiethet, und zuletzt wieder als Caserne für die Cavallerie, die Ställe für die Pferde derselben und der Söllerboden des Hauses, spottweise Flöhboden benennt, als Exerzierboden bei schlechtem Wetter benutzt.

Auf die Stelle dieses ehemaligen Gebäudes kömmt nun die Eisenbahn und daneben der Personen-Bahnhof zu stehen, der sich an den Güter-Bahnhof auf der Spitalmatte anreihen wird.

15. Die neue Cavallerie-Caserne.

Dieses Gebäude, wovon bereits hievor Erwähnung geschehen, steht gegenüber dem neuen Zuchthaus, zum Theil auf der Stelle, des ehemaligen Schellenhauses;

Es hat eine Länge von 210 Fuß,
" Breite " 60 "
" Höhe " 54 "

und wurde durch den Kantons-Baumeister L. A. Küpfer-Gruner erbaut und devisiert für zirka Fr. 100,000.

Die Stallungen für beiläufig 300 Cavallerie-Pferde nebst einer Reitbahn sollen an den Fuß des sogenannten Martins-Hubels zu stehen kommen.

In diesem Gebäude wurde vom 27. Junius bis 11. October 1857 die III. schweizerische Industrie-Ausstellung gehalten [1]).

16. Das Zeughaus.

Dieses befindet sich zwischen der französischen Kirche und dem Waisenhausplatz; es war ehemals ein Kornhaus und wurde 1579 zu einem Waffenmagazin eingerichtet; Anno 1595—1597 im Verding neu erbaut; 1598 ward der Graben daselbst ausgefüllt [2]).

Vor 1798 enthielt dieses Gebäude einen Vorrath von Waffen für zirka 60,000 Mann und über 500 meist neue metallene Kanonen von verschiedenem Kaliber, die zum Theil durch den geschickten Künstler Joh. Mariz von Burgdorf (er starb 1786) und zum Theil in Aarau, unter der Leitung des Obersten Wyß, gegossen worden waren.

---

[1]) Betreffend diese großartige Industrie-Ausstellung verweisen wir auf das gedruckte ausführliche Album und erwähnen hier bloß, daß 520 Medaillen als Preise ausgetheilt wurden, wovon 35 goldene, 180 silberne, 305 bronzene, nebst 134 Ehrenmeldungen.

Die Gesammteinnahmen an Eintrittsgeldern

betrugen	Fr. 101,749. 30.
wovon auf die Industrie-Ausstellung . .	67,131. 30.
auf die Kunstausstellung	18,548. —
auf die landwirthschafliche Ausstellung	16,070. —
gleich	Fr. 101,749. 30.

Nebst Einbuße sämmtlicher Aktien betrug das Deficit noch zirka Fr. 40,000, welche letztere Summe durch den Bundesrath und durch die Regierung von Bern vergütet wurde.

[2]) Rathsmanual.

Nebst dem befanden sich in diesem Zeughaus viele, in den burgundischen Kriegen eroberte merkwürdige Waffen, Helme, Harnische, Fahnen und andere Trophäen, die in Gruners **Deliciæ Urbis Bernæ** und in der Beschreibung der Stadt und Republik Bern von 1794 ausführlich beschrieben sind.

Leider wurden nach dem Einzug der Franzosen, 1798, nicht nur der größte Theil dieser Vorräthe, sondern auch die Waffen der Einwohner- und Burgerschaft von Bern, die auf strengen Befehl der Generale Brüne und Schauenburg dahin abgegeben werden mußten, beinahe ausnahmlos geraubt; Weniges davon konnte gerettet werden. Das was noch jetzt dort aufgestellt ist, besteht aus mehreren interessanten Antiquitäten von Waffen, Rüstungen, Fahnen, Pannern, Gemälden u. dgl. [1]).

Auch eine bedeutende Zahl metallener Kanonen waren vor 1798 in der ehemaligen äußern Cavallerie-Caserne aufgestellt, wie hievor erwähnt ist, die das gleiche Schicksal hatten.

Vermöge der bonapartischen Vermittlung von 1803 mußte Bern das noch vorhandene Material seines Zeughauses mit den von seinem ehemaligen Gebiet abgerissenen neuen Kantonen Aargau und Waadt theilen.

Im Zeughaus beim Eingang zu ebener Erde war in den Jahren 1792—1798 eine Artillerie-Schule unter dem Ingenieur Hauptmann Lanz und der Oberdirektion des

---

[1]) S. Verzeichniß der Antiquitäten des Zeughauses zu Bern, gedruckt bei C. Rätzer, im Zeughaus selbst zu haben.

Obersten Wyß, in welcher das Artillerie- und Geniewesen theoretisch vorgetragen wurde [1]).

Auf 1. Januar 1856 waren an Geschützröhren mit den dazu gehörenden Materialien im Zeughaus von Bern vorräthig:

12℔ Kanonen	.	Stück	23
6 " "	.	"	55
4 " "	.	"	26
2 " "	.	"	8
24 " Haubitzen	.	"	8
12 " "	.	"	16
Ohornmörser	.	"	3
Probe-Mörser	.	"	3
Mörser zu 10''	.	"	1
" " 8''	.	"	1

Munitionsflinten sind in den Händen der Auszüger- und Reserven-Bataillone	.	Stück	14,832.
Jägerflinten mit Zügen, alte	.	"	1,305.
Munitionsflinten im Zeughaus		"	9,727.
Stutzer verschiedener Ordonanz	.	"	464.

17. Die Salzmagazine an der alten Ringmauer.

Diese befinden sich nebst der Wohnung des Verwalters und dem Waaghause im südwestlichen Theil der Stadt, hinter dem jetzigen Bundesrathhaus, zwischen diesem und der Schauplatzgasse (Schaufelgasse).

In alten Zeiten war hier ein Begräbnißplatz.

Dieser Gebäulichkeiten wird hier einzig als Erinnerung erwähnt, indem auch diese zum Abbrechen und der Platz

[1]) Bernertaschenbuch von 1857 über Hauptmann Lanz, von Prof. Wolf.

zu andern Zwecken bestimmt, der Stadt Bern käuflich abgetreten worden sind, wie hienach bei dem Bundesrathhaus angezeigt wird.

Ein neues Salzmagazingebäude mit einem Wohnhaus für den Salzverwalter wird gegenwärtig, 1858, auf dem Platz des ehemaligen Spitalgartens und der Spitalscheuer, vor dem Murtenthor, neben dem Güter-Bahnhof erbaut; das Wohnhaus ist bereits vollendet. (Frühjahr 1858.)

18. Die ehemalige Salpeterhütte.

Diese Gebäulichkeiten, vor dem Obern- oder Murtenthor, zwischen der Spitalmatte und der Linde und zwischen dem Stadtbach und der Murtenstraße, auf der sogenannten Scheuermatt gelegen, wurden von dem Burgerspital, gegen den Martinshubel außerhalb dem Aarbergerthor eingetauscht, und 1753 errichtet. Nun sind sie bis auf das Wohngebäude abgebrochen, um den Raum zu dem Bau des Güterbahnhofes und der Magazin-Gebäude zu verwenden, der 1857 begonnen hat und 1859 vollendet sein soll.

Die neue Salpeterraffinerie mit der Telegraphenwerkstätte und einer Shrappnellfabrike wurden auf das sogenannte Sandrain- oder Tilliergut verlegt, welches die Eidgenossenschaft angekauft und am 14. Julius 1856 sowohl für den Kaufpreis, als für die Einrichtung eine Summe von Fr. 143,686 ausgesetzt hat.

19. Das St. Anthonienhaus

an der alten Post- oder Hormannsgasse, unterhalb und neben dem alten Posthaus, ward gleichzeitig mit der Nydeckkirche

1494 erbaut (die Nydeck, als Kapelle, stand bereits 1341 an ihrer jetzigen Stelle), später zu einem obrigkeitlichen Kornhaus verwendet, 1843 aber dem Besitzer des Gasthofs zur Krone verkauft, der dasselbe zu Stallung und Remise eingerichtet hat.

20. Das St. Johanniterhaus, oder das Buchseehaus

an der untern Metzgergasse, oberhalb des Rathhauses, war ursprünglich das Kornhaus und das Udelhaus, auch Absteigquartier der Johanniter-Ritter von Buchsee [1]).

Bei der Reformation fiel dasselbe der Obrigkeit anheim, ward wegen Baufälligkeit abgetragen, als Kornhaus neu aufgebaut, 1849 der Postdirektion verpachtet, und endlich infolge Beschlusses des Großen-Rathes vom 25. Junius 1856 der katholischen Kirchen-Commission, zur Erbauung einer katholischen Kirche, um die Summe von Fr. 15,000. käuflich abgetreten [2]).

---

[1]) Gemeiniglich, aber irrigerweise, wurde dieses Haus auch St. Johannserhaus benennt. (St. Johannsen war ein Benediktiner Kloster bei Erlach.) (S. Gruner Seite 353.)

[2]) Ueber den Bau der katholischen Kirche siehe auch hienach bei der französischen Kirche. Nach dem abgeänderten Bauplan wird nun infolge Genehmigung des Großen Raths vom 27. Februar 1857 die östliche Façade dem Rathause um mehrere Fuß näher gerückt, so daß zwischen den beiden Gebäuden nur noch ein Raum von 56 Fuß bleibt und dann die Kirche eine Länge von 156 Fuß erhält. Die Vorarbeiten dieses Kirchenbaues sind bereits (1858) angefangen worden.

In jenes alte St. Johanniterhaus, als damaliges Asyl, floh den 8. Januar 1569 der Scharfrichter, der im Rausch vermeinte, jemanden ermordet zu haben; der Schaffner Lüpold Sutter lief in der Verlegenheit in der Nacht zum Schultheißen, der ihm den Befehl ertheilte, den Scharfrichter bis am Morgen zu behalten, wo sich's ergab, daß nichts an der Sache war, was dem Publikum großen Spaß machte [1]).

21. Das Interlakenhaus

stand vor Erbauung der Nydeckbrücke oberhalb des Morlotläubleins, wo jetzt die neuen Häuser bei der Nydeckbrücke stehen. Vor der Reformation war dieses Gebäude dem Kloster Interlaken zuständig und eine Schaffnerei dieses Klosters, in welchem die ihm gehörenden Zehnten und Bodenzinse verwaltet und aufbewahrt wurden, und das auch seit der Reformation zu ähnlichen Zwecken diente.

Das letztbestandene Gebäude schrieb sich vom Jahr 1528 her, und ward abgebrochen im Jahr 1841.

22. Das ehemalige Frienisbergerhaus.

Dieses Gebäude stand oberhalb des Interlakenhauses, wurde mit diesem zu gleicher Zeit abgebrochen, und der Platz ebenfalls zu den gegenwärtigen neuen Häusern bei der Nydeckbrücke benutzt.

Die Gasse, an der es lag, hieß 1302 die Wendschatzgasse, nach dem Geschlechte Wendschatz, aus welchem 44

---

[1]) Halleri Chron, und Gruner D. U. B. Seite 353.

Jahre später Peter Wendschatz Berns Panner am Laubeck-stalden mit Hinopferung seines Lebens rettete.

Oben an dieser Gasse soll ein Haspel zum Heraufziehen von Wagen gestanden sein.

Das Frienisbergerhaus bestand ursprünglich 'aus zwei Häusern, die von Peter und Ulrich von Bolligen, Vater und Sohn, dem Kloster Frienisberg vergabet wurden. Im Jahr 1528 wurde dieses Gebäude zu gleicher Zeit mit dem Interlakenhaus neu erbaut und bis zur Revolution, 1798, ebenfalls als Schaffnerei benutzt. Es war das Udelhaus der zu Bern verburgerten Cisterzienser-Abtei Frienisberg.

23. Das Observatorium oder die Sternwarte,

liegt auf der großen Schanze, woselbst eine der schönsten Fernsichten auf die Umgegend und auf die Hochgebirge sich befindet.

An dieser Stelle war 1623 das Landhaus des zum Burger angenommenen Grafen von **La Suze (Louis de Champagne)**, französischem Gesandten, welches bei der verheerenden Pest im Jahr 1669 zu einem Lazaret eingerichtet wurde und H o h l i e b e hieß.

Im Jahr 1490 war es Eigenthum des Stifts-Probstes Armbruster.

Die Veranlassung zu der Sternwarte gaben die astronomischen und geodätischen Beobachtungen der französischen Ingenieure Henry und Delcros, in Vereinigung mit Prof. Trechsel im Jahr 1812.

Vorerst wurde nur ein kleines hölzernes Beobachtungs-Cabinet errichtet, dann im Jahr 1821 aber durch das

gegenwärtige ersetzt und vor wenigen Jahren noch mit einer runden Kuppel verziert.

Der Meridian dieser Sternwarte bildet die Basis der vollständigen Orientierung für die in Arbeit liegende trigonometrische Karte der ganzen Schweiz, und die hievor, unter Rubrik der Lage der Stadt Bern, angegebene Länge und Breite Berns, wurde auf dieser Warte bestimmt.

Nach trigonometrischen Vermessungen von Prof. Wolf liegt die Sternwarte, Boden: 574^{m},40 oder 1767 pariser Fuß über dem Meer; auf dem obern Stiegentritt 1766′, Dachfirst 1783′, nach Vermessung des Oberingenieurs Denzler [1]).

24. Das Außer=Standesrathhaus.

Dieses Gebäude liegt zu hinterst des Schützenganges, an der Zeughausgasse, gegenüber der untern Caserne. Dieser Theil des ehemaligen Besitzthums der Schützengesellschaft wurde von der Gesellschaft des Außern Standes 1728 um alte Fr. 4000 angekauft und aus diesem Theil ein Rathhaus erbaut.

Die Gesellschaft des Außern Standes, die sich 1798 aufgelöst und ihre Besitzung der Regierung käuflich abgetreten hat, wurde schon 1480, einige Zeit nach der Murtenschlacht gebildet, und war ein Spiegelbild oder eine Parodie des gesammten Staatsorganismus der alten Republik und eine Uebungsschule für zukünftige Staatsbeamte; sie bestand aus mehreren hundert regimentsfähigen Burgern der Stadt Bern.

---

[1]) S. auch auf S. 5. Lage der Stadt und S. 46. bei den Schanzen.

Ungeachtet des dieser Gesellschaft beigelegten etwas humoristischen Charakters war dieselbe von entschieden günstigem Einfluß auf die äußere Geschäftsübung ihrer in die Regierung übergegangenen Mitglieder, und vermöge der strengen, in ihrer Versammlung gehandhabten Anstands-Disciplin besonders auf die in den Staatsbehörden herrschende Haltung und Würde.

Die Verfassung, Einrichtung, Regierungsform waren gleich derjenigen der Staatsregierung; ihre Fictivstaaten bestanden aber aus alten Ruinen von Ritterburgen, an der Zahl 120, die ihre Vogteyen bildeten und denselben durch das Loos zugetheilt wurden.

An den Ostermontagen hatten jeweilen die Aemterbesatzungen statt und an gleichem Tag wurde ein festlicher Umzug gehalten, der besonders in spätern Jahren an Pracht und Kostbarkeit jede andere ähnliche Festlichkeit übertraf und den ältern Bernern, die denselben beigewohnt, in steter angenehmer Erinnerung bleiben wird [1]. Die ersten bekannten

---

[1]) Eine ausführliche Beschreibung dieses Institutes findet sich in Gruners Del. Urb. Bernæ, Cap. LXIX. und im Neujahrsblatt für die bernische Jugend, von 1858, von Dr. B. Hidber, Archivar der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz und Lehrer an der Kantonsschule in Bern.

Vom Äußern Stande ging auch der glänzende sogenannte Schüsseleinkrieg vom 28. April 1752 aus, einer der schönsten und köstlichsten Umzüge in Bern, beschrieben von einem Augenzeugen, Manuscript auf $22^1/_2$ Seiten, ohne Unterschrift, enthalten im Band Mss. Hist. Helv. III. 16. der Miscellanea Bernensia de 1703—1774 Nr. 799, auf der großen Stadtbibliothek in Bern, und im Mercure de Suisse du mois de Mai 1752 imprimé à Neuchâtel.

festlichen Umzüge dieser burgerlichen Gesellschaft hatten statt an der alten Faßnacht (6. März) 1552 auf das Kirchenfeld, und am 16. September 1554 nach dem Thal (Papiermühle und Wegmühle).

Das Wappen des Außern Standes war ein auf einem rothen Krebs sitzender grüner Affe, der mit dem rechten Pfötchen einen Spiegel hält und sich darin beschaut, in goldenem Felde mit einem grauen Schildfuß und der Umschrift: „hoc sidere gaudet." Ihre Sechszehnerpfenninge, obiges Wappen führend, hatten die Umschrift: „Imitamur, quod speramus"; auf der Rückseite eine Hand aus einer Wolke, mit einem Schwert, das Wappen der Stadt Bern haltend, mit der Umschrift: „Hoc protectore crescimus."

Merkwürdig sind eilf vor dem löblichen Außern Stande in den Jahren 1757 bis 1773 gehaltene Reden, die hauptsächlich die Geschichte der schweizerischen Heldenthaten und berühmter Altvordern zum Gegenstande haben [1]).

Diese Gesellschaft war im Besitz von schönen silbernen Ehrengefässen, die nach der Auflösung der Gesellschaft, theils an die Flitzbogen-Schützengesellschaft, theils an Particularen verkauft worden sind, und die größtentheils von Geschenken herrührten.

Da mehrere dieser Ehrengeschirre einen geschichtlichen Werth besitzen, so glauben wir derselben hier erwähnen zu sollen.

---

[1]) Diese unter dem Titel „Patriotische Reden" sind von Beat Ludwig Walthard gesammelt und 1773 im Druck herausgegeben worden.

Es sind diese:

1. Der Leopard, mit der Inschrift:

„Guilelmus III Dei gratia, Angliæ, Franciæ, Scotiæ et Hiberniæ Rex, Fidei Defensor, superstitionis Aversor, Civitatis Bernensis Patritiorum atque candidatorum ordinis perpetuum hocce munificentiæ dedit monumentum probati in regem, optimum Studii flagrantissimi præmium quum annivers. Militiæ civicæ solennia in V. Cal. Junii celebrando Max Regis natalitio edixisset. Anno a regni ejus Ausp. II. a salute parta MDCXC.“

2. Der Kauz (Uhu) mit der Inschrift:

Juventutis Bern. principibus poculum hoc, ut sui inter pocula memores essent, dono dedit, Philibertus Howart Baro Huningæ Guil. III. m. Brit. regis ad Helvet. Ableg. extraord.“

3. Ein silberner Becher, Geschenk von Niklaus von Graffenried, Schultheiß des Außern Standes, mit der Jahreszahl 1664.

4. Ein silberner Pokal von Johann Rudolf von Tavel, ebenfalls Schultheiß dieser Gesellschaft von 1691.

5. Ein silberner Becher von Eml. Kilchberger, Schultheiß des äußern Standes von 1701.

Diese 5 Pokale besitzt nun die Bogen-Schützengesellschaft in Bern.

6. Ein silberner und vergoldeter Pokal, Geschenk der Stadt Peterlingen von 1606 mit der Inschrift:

„Dem ußern hochlöblichen Regiment dem Gott der Herr als Unglück wend zu wahrer Trüw und zu Ehren von den

frommen und wysen Herren und ouch einem Ehrsamen Rath zu Päterlingen in der Statt. Die Hend sich herzlich thun Bedenken dem Regement z'Bern den Bächer schenken das ist beschechen ganz offenbar Im 1606 Jar [1]).

Seit der Revolution 1798 und der Auflösung der Gesellschaft des Außern Standes diente ihr gewesenes Versammlungshaus zu verschiedenen Zwecken, so z. B. 1801 als Sitzungssaal des damaligen helvetischen Senats; während der Mediationsregierung für die Versammlungen der Tagsatzung; später zu gesellschaftlichen und musikalischen Vereinen, Bällen, Festessen, zu Versammlungen gemeinnütziger Art und von 1848 an bis im Sommer 1858 für die Sitzungen des schweizerischen Ständerathes, u. s. w.

25. Das Hochschulgebäude und das Schulhaus.

Diese befinden sich zu oberst an der Herrengasse, oder Schulgasse.

a. Die Hochschule,

früher das Kloster genannt, erhielt diesen letztern Namen von dem 1255 von den Franziskanern, auch Barfüßer und Minoriten benennt, erbauten Kloster, dessen Orden schon 1223 durch Pabst Honorius III. bestätigt worden war.

---

[1]) Dieser Becher befindet sich im Besitz des Verfassers.
Die Armbrust mit Köcher und Pfeilen, die bei den Umzügen der den Wilhelm Tell Vorstellende trug, so wie der Großweibelstab, befinden sich in Besitz dessen Bruders.

In dieses, im Brande von 1405 mit eingeäscherte, dann wieder aufgebaute Kloster ward nach der Reformation von 1528 die höhere Schule verlegt.

Im Jahr 1682 wurde es abgebrochen und an dessen Stelle das gegenwärtige Hochschulgebäude durch den Baumeister Sam. Jenner aufgeführt.

Auch die baufällige Kirche wurde 1536 abgebrochen und die Materialien zum Aufbau der am 18. April 1536 abgebrannten 24 Häuser an der Spitalgasse verwendet.

Hinter diesem Kloster war ein Gottesacker, dessen Raum nun der botanische Garten einnimmt. Auf diesem Gottesacker ward der berühmte Wolfgang Musculus Tusanus und der berühmte Arzt Fabritius Hildanus, gest. 1634, begraben, dessen letztere Grabschrift neben derjenigen des Dekans Venner, gest. 1552 noch an der Mauer des Gartens vorhanden sind.

Im Jahr 1693 stiftete die Regierung mehrere Anstalten für akademische und philologische Studien und vermehrte die Besoldungen der deutschen Pfarrer [1]).

Vor der Revolution bestand die bernerische Akademie in drei Hauptabtheilungen, nemlich: die Eloquenz, die Philosophie und die Theologie.

Zu jener Zeit hatten in dem Klostergebäude ein Professor und zwanzig junge Geistliche freie Kost und Wohnung.

1778 wurde eine Kunstschule gestiftet, die in der Revolution wieder einging.

Mit der Revolution von 1798 ging die ganze bisherige Schule zu Grunde, und wurde erst durch die mediationsmäßige Regierung im Jahr 1805 in der Gestalt und unter

[1]) Rathsmanual.

dem Namen einer Akademie wieder ins Leben gerufen. Sie ward einer, von einem Kanzler präsidirten akademischen Curatel von 6 Glieder untergeordnet. Ihre Herstellung ward durch ihren ersten Kanzler, den Rathsherrn Friedrich Mutach, bewirkt.

In ihr waren die vier akademischen Fakultäten repräsentiert, die Philosophie jedoch unter dem ungewöhnlichen Namen der Philologie.

Die gegenwärtige Hochschule wurde im Nov. 1834 gegründet, die feierliche Eröffnung hatte den 15. gl. M. statt [1]); sie unterscheidet sich von der frühern bernischen Akademie:

1. Durch Absönderung der frühern Philologie als höheres Gymnasium.
2. Durch Vermehrung der Lehrstühle.
3. Durch die Lehr- und Lernfreiheit.
4. Durch Befähigung zur Ertheilung des Doktorgrades.

Die Namen der Professoren und die Lehrfächer werden jedes Jahr durch ein Programm veröffentlichet, worauf hingewiesen wird [2]).

---

[1]) Discours prononcé par Mr. C. Neuhaus, Conseiller d'Etat et président du Département de l'Education, und Rede des Rektors W. Schnell, gedruckt bei C. Fischer u. Comp. in Bern 1835.

[2]) Das Namensverzeichniß der ersten Professoren der alten bernerschen Akademie, oder Oberschule, ist in Gruners Deliciæ Urbis Bernæ und in dessen Fortsetzung in Manuskript enthalten, welches Letztere auf der Stadtbibliothek sub IX. 268 b sich befindet und auch andere merkwürdige Notizen über das Haus Zähringen

Im Winter 1855 bis 1856 war die Zahl der Studierenden auf der Hochschule:

Theologie . . .	33.
Jurisprudenz . . .	45.
Mediciner:	
Menschenheilkunde . .	47.
Thierheilkunde . .	21.
Philosophie . . .	17.
Total	163.

Zur Aufbewahrung der Bücher, der von 1730 bis 1735 gestifteten Studentenbibliothek wurde 1776 ein Zimmer im obersten Stockwerk des Schulgebäudes eingeräumt.

Auf der Hochschule wird aufbewahrt (und mittelst Beisteuern der Regierung noch fortgesetzt bereichert) die bereits aus mehreren tausend Bänden bestehende medicinische Bibliothek, welche Doktor Samuel Wyß stiftete durch Schenkung seiner sehr beträchtlichen und wohl katalogisierten medicinischen Privat-Büchersammlung für alle Medicinal-Personen des deutschen Theils des Kantons, welcher der Schulrath unterm 13. August 1795 ein Zimmer unter der heutigen Gallerie anwies, und als medicinische Commun-Bibliothek jetzt eine akademische Hülfsanstalt ist [1]).

---

die Erbauung der Stadt Bern, das große Münster und die Stadtbibliothek enthält, wovon das Wesentlichste in dieser Beschreibung aufgenommen worden ist.

[1]) B. S. Fried. Schärer, Geschichte der öffentlichen Unterrichtsanstalten S. 263., Bern, gedruckt bei Haller 1829.

Nota. Auch der damalige Doktor Rosselet soll diese Bibliothek mit der seinigen beschenkt haben.

In dem Gebäude der Hochschule befinden sich außer den Hörsäälen das chemische Laboratorium, das physikalische Cabinet, und neben dem Museum der Antikensaal mit einer Sammlung von Gypsabgüssen der berühmtesten bildhauerischen Kunstwerke des Alterthums.

b. Das Schulhaus.

Die Schule und das Gymnasium, 1528 errichtet, stehen im Hintergrunde der Herrengasse auf der Stelle der ehemaligen Kirche des Franziskanerklosters, das westwärts daran stieß.

In dieser Kirche hatten unmittelbar vor der Reformation die Religions-Disputationen statt.

Dieses 1405 eingeäscherte Gebäude wurde von 1577 bis 1581 wieder aufgebaut und unterdessen die Schule im sogenannten Frauenhause abgehalten. Den 8. Junius 1581 ward das neue Gebäude als untere Schule eingeweiht und 1682 erneuert und umgestaltet [1]).

Vor 1798 wurde in dieser Schule die Jugend bis zum 15. Jahresalter in den Anfangsgründen der Wissenschaften von einem Gymnasiarcha und sechs Provisoren unterrichtet; 16 junge Studierende, unter Aufsicht eines Provisors hatten daselbst freie Kost und Wohnung, später erhielten hier bis 250 Knaben von 18 Lehrern den Unterricht [2]).

---

[1]) Von Goldbach Manuskript.

[2]) Im Rathsmanual wird die Schulen betreffend, folgendes angemerkt:

„Anno 1565. Die Schulmeister und Provisoren sollen mit der Jugend zur Abendpredigt um die drey, wann die Schule aus ist,

Die gegenwärtige Kantonsschule erhielt im Jahr 1856 eine gänzliche Reorganisation und hat folgende Abtheilungen:

	Auf Ende 1857. Schülerzahl.
a. Die Elementarschule, in 4 Klassen (sie befindet sich an der Kirchgasse)	157.
b. Das Realgymnasium, in 8 Klassen	126.
c. Das Literargymnasium, in 9 Klassen	102.
(Die Gymnasien im Schulgebäude) Total	385.
Im Laufe des Schuljahres 1857 war die Gesammtzahl der Schüler . . .	424.
Davon waren Zuwachs . 50.	
Ausgetreten . . .	39.
verblieben	385.

Unter der Erziehungs-Direktion steht:

1. Die Kantonsschulkommission, bestehend: aus 1 Präsidenten und 9 Mitgliedern.
2. Die Schülercorps-Direktion mit 1 Präsidenten und 7 Mitgliedern.

Die Elementarschule hat einen Vorsteher und mit Inbegriff desselben 6 Lehrer.

Die Realabtheilung hat einen Vorsteher und mit demselben 19 Lehrer.

---

gehen. Anno 1599. Den Lehrern ihre Besoldungen verbessert, nämlich jedem Pf. 200 und 20 Mütt Dinkel; dem Principalen aber 4 Mütt voraus. Von jedem Knaben können sie für den Eingang und Schulrecht Bz. 2. fordern und unter sich gleichlich theilen; auch soll Winterszeit jeder Schüler ein Scheit Holz bringen.

Die Litterarabtheilung hat einen Vorsteher, in der
Person des Rektors der Kantonsschule, und
mit demselben 23 Lehrer[1]).

Das Glockenthürmchen dieses Schulhauses, mit einer Kuppel, hat eine Treppe und eine Seitenthüre als Eingang.

Auf dem Portal steht die Inschrift:

'ΟΥΔΕΙΣ ΒΕΒΗΛΟΣ ΕΙΣΙΤΩ.

Auf der entgegengesetzten Seite stand eine zweite, nun zugemauerte Thüre mit der Inschrift:

„Fasse die Zucht, Las nicht davon:
Behalt sy, denn sy ist dein Läben."
Proverb. IIII. Cap.

Auf der Hauptfaçade des Thürmchens sind drei bronzene Platten, auf welchen in goldenen Buchstaben eingegraben sind:

Auf der ersten:

Virtutum et literarum cultoris Faustis
Chri. Opt. Max.
Auspicis amplissim. Reip. Bern. Senatus
Consecrabat
coss.
Beato Ludov. A. Mulinen et Johan Steigero
Scholarch.
Nicol. A. Diesbach, Nic. A. Graffenried,
Hieronym. Manuele
IX. Kal. Maii: Anno MDLXXVII.

---

[1]) S. das ausführliche, bei Haller gedruckte Programm der Berner-Kantonsschule von Professor und Rektor K. Pabst 1858.

Auf der zweiten:

Deo
et
Juventuti
quæ
Patriæ Dicata est
S
Instavratum
MDCCLXXVIII.

Ob der dritten Platte ist die Zeittafel mit vergoldeten Zahlen, die Stunden und Minuten anzeigend.

Im April 1856 wurde am Glockenthürmchen eine neue Uhr angebracht, verfertiget von Mechanikus und Eichmeister Oppliger in Bern, infolge Akkord vom 13. April 1855 um die Summe von Fr. 1250, die nach gleicher vorzüglicher Construktion gemacht ist wie die von ebendemselben Meister für die Waldau verfertigte.

28. Die Hauptwache.

Dieses steinerne Gebäude mit Säulenhalle, zwischen dem Stadtpolizeigebäude und dem Gerberngraben gelegen, wurde durch Architekt Nikl. Sprüngli in den 70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgeführt.

Vor der Revolution diente dieses Gebäude wirklich als Hauptwache der besoldeten Stadtwache; später der Stadtgarnison, die von derselben aus den Wach- und den Patrollendienst durch die ganze Stadt und auf den Festungswerken versah.

Seit der Garnisonsdienst durch die abwechselnd zur Instruktion einrückenden Milizen und Rekruten versehen wird, die in der untern Caserne beim Zeughaus einquartiert werden und seitdem die Posten bei den Thoren und beim Kefigthurm durch das Landjägercorps besetzt sind, dient dieses Gebäude nur noch diesem letztern als Hauptwache, und enthält auch ein Gefängniß gegen den Gerberngraben zur vorübergehenden Enthaltung von Polizeiarrestanten.

Nach der am 29. December 1678 im Gerberngraben statt gehabten Feuersbrunst kaufte die Obrigkeit die Häuser oder Brandstätten längs dieses Grabens bis an das Gesellschaftshaus alt=Gerwern an sich, ließ sie wegräumen, den nördlichen Theil dieses Grabens bis an den noch jetzt vorhandenen südlichen Ueberrest desselben ausfüllen und den Platz von der jetzigen Hauptwache bis zum Zeitglokenthurm anlegen [1]).

---

[1]) Handschriftliche Notizen von Landvogt Küpfer von 1673 bis 1704 Seite 120.

Ueber jenen Brand im Gerberngraben gibt derselbe in seinen Notizen folgende merkwürdige Nachricht, die wir hier wörtlich aufnehmen.

„Brunst (Brand) in dem Gärbern=Graben."

„Wann Gott der Herr nit so gnädig gewesen und seine Hülfshand dieser Statt so wunderbar erzeiget, hette das End dieses Jahrs Unserer Statt erschrecklich seyn können. Dann an dem letzten Sonntag des Jahrs so da war der 29. December 1678 auß Unvorsichtigkeit der Leüten in dem Haus und Gotteszulassung, bey der allergrösten Kälte, so dißen Winter war, da die Bäch alle überfrohren um Mitternacht in Mathey Heggis Haus in der

27. Das Posthaus und der Telegraph.

Dieses Gebäude befindet sich an der Kramgasse, sonnseite, unterhalb der Fleischbank. Die älteste Kunde von diesem Gebäude finden wir in einer Verordnung vom 7. März 1373, betreffend das neu erbaute Kaufhaus, an der damals benannten Marktgasse, jetzt Kramgasse.

---

undern Wohnung, da ein Schumacher Abraham Schmid wohnte, ein Füwer auskommen, darzu Er Schmid dann Anfangs still geschwiegen und seine Käsen und Sachen zu salviren getrachtet, und also das Füwer überhand nemmen lassen, daß kaum die in der Obern Haushaltung, darunder 4 kleine Kind samt der Mutter in dem Hemd dem Füwr entrünnen können; Welches dann bereits In vollen Flammen, ehe Jemand dessen gewahr worden, biß der Heggi und übrige Nachbauern um Hilff geschrien und durch die Hochwächter endlich die Statt in Lermen gebracht, da bereits Hr. Mushafenschaffners Müller sel. Hauß daneben an dem Dach auch angegriffen gewesen, wie Elend solches anzusehen ware, ist denen bekannt, so solches mit Augen ansehen müssen; So Elend aber und Erbärmlich ware es nit, es ware noch gefährlicher, wegen Enge des Orts u. der herben Zeit, da die Sprützen Eingefrohren, denen Helferen die Händ an den Eymern, Zübern, Sprützen u. dergleichen ganz angefrohren. Und wem die Enge deß Orts bekannt, muß gestehen, daß es ein bloßes Wunderwerk seye, dann vorgedachte Hrn. Müllers sel. brönnendes Hausdach also nach bey der Gerbern-Lauben und deß Haffners Bendichts Haus ware, daß nur ein Schritt das ein von dem andern, welches mit lauter Schindlen deckt ware, stunden; Also daß wann das Füwr selbiges einmahl recht ergriffen, keine menschliche Müglichkeit gewesen wäre, die Falken-Seiten, weil hinterhär lauter Städl, zu erretten. Was das für ein Jammer gewesen wäre, ist nit außzusprächen, oder wann der geringste Wind gegangen wäre, daß das Füwr auf die

Im Jahr 1388 wurden aus Mangel an Gefängnissen 60 Kriegsgefangene von Freiburg in den Kaufhauskeller eingesperrt [1]).

Als Kaufhaus diente dieses Gebäude bis zum Jahr 1833 zugleich als Sitz der Stadtbehörde mit ihren Büreaux; der Kaufhausverwalter hatte daselbst seine Wohnung im zweiten und dritten Stockwerk.

Das eigentliche Posthaus und die Postbüreaux befanden sich an der Hormannsgasse, daher auch Postgasse genannt; die von dem Geschlechte Fischer unternehmungsweise gestiftete Posteinrichtung wurde bis dahin von demselben als ein Staatslehen oder als eine Staatspacht unterhalten.

Nachdem im Jahr 1832 die neue Regierung diesen Postpächtern Fischer die Pacht entzogen hatte, wurde das Postamt in dieses bisherige Kaufhaus verlegt.

---

eint oder andere seiten wäre gewehet, und des Bauwherrn Hauß und von demselben die Ankenwaag angegriffen worden, der Schaden unaußsprechlich worden were.

Allein durch Gottes Hilff und fleißige Arbeit ist biß des Heggis Hauß zwischen denen Andern beyden weggebrunnen, ohne daß anders als an der Frw. Müllerin Hauß das Dach verbrennet und an der Frw. Tschiffeli Hauß auch das Dach etwas versehrt worden.

Die Brunst hat gewährt biß um 5 Uhr des Morgens.

Zu Trost der beschädigten ist hernach ein Steür aufgenommen, und damit keine solche Gefahr der Statt von dißem Ort mehr zustande, von MngHH. gut gefunden worden: den verbrannten Haus Platz dem Heggi und auch der Frw. Tschiffeli und übrige Gebäüwin dem Graben biß an die Gesellschaft zum Gerberen zu kauffen, abzubrechen, den Graben außzufüllen und einen schönen Platz aldar zu machen."

[1]) S. Gruner Deliciæ Urbis Bernæ, Seite 431, woselbst auch das Namensverzeichniß der Zollherrn von 1482 bis 1728 enthalten ist.

Durch die Finanz-Direktion des Staates, Abtheilung Domainen und Forst, ward dieses nunmehrige Posthaus an der Kramgasse den 1. Januar 1849 dem schweizerischen Postdepartement vermiethet, und zum fernern Postdienst eingeräumt.

In diesem Gebäude befindet sich, nebst dem schweizerischen General-Postamte gegenwärtig noch (1858) das Telegraphen-Büreau.

Zur Geschichte des Postwesens im Kanton Bern überhaupt, möchten folgende Data nicht ohne Interesse sein, und hier ihren geeigneten Platz finden.

Die erste Spur von Posten im Kanton Bern findet sich in einem Kreisschreiben an die Amtsleute der Waadt vom 12. April 1609. Diese Posteinrichtungen beschränkten sich damals nur auf Fußbotendienst.

Im Jahr 1675 übernahm der Deutschseckelschreiber Beat Fischer die Einrichtung des bernerischen Postwesens, das auch die Familie Fischer bis 1833 stets in Pacht behielt [1]).

Anfänglich erhielten dieselben an die Unkosten 100 Mütt Haber; später bezahlten die Besteher ein Pachtgeld von 30,000 Bernpfund; gegen das Ende des 18. Jahrhunderts aber 75,000 alte Schweizerfranken. Obschon das Postwesen noch ziemlich mangelhaft war, so ließen es sich die Herrn Fischer doch sehr angelegen sein, dasselbe zu verbessern.

---

[1]) Wie und auf welche Weise den Postbestehern Fischer der förmliche Pachtakkord, vor dessen Auslauf, 31. Julius 1836 entzogen worden ist, siehe ihre im Druck erschienene Bittschrift an den Großen Rath, vom 18. Junius 1832.

Bei Uebernahme durch die Kantonsregierung erhielt das Postwesen eine größere Ausdehnung. Seitdem dasselbe centralisiert und durch die Eidgenossenschaft übernommen wurde, hat es unglaubliche Fortschritte gemacht, wie aus einer im Jahr 1855 veröffentlichten Poststatistik hervorgeht; nach dieser zählte man auf Ende 1855 in der Schweiz 479 Postbüreaux, 1384 Postwagen und 3035 Postbeamte und Angestellte.

Es wurden verwendet: Postpferde in regelmäßigem Dienst 2025, in außerordentlichem Dienst 1760.

Die Zahl der jährlich beförderten Briefe im Jahr 1855 betrug 21,863,844, diejenige der Reisenden 814,681.

Zeitungen wurden im nämlichen Jahr befördert 13,271,398 Exemplare, im Jahr 1854 nur 12,196,845,

In materieller und finanzieller Beziehung wird das Postwesen durch die Eisenbahnen in der Schweiz bedeutende Veränderungen erleiden.

XVII. Städtische Gebäude und Besitzungen.

A. Der Burgerschaft von Bern.

1. Die Stadtbibliothek und das Museum.

Der Ursprung der Stadtbibliothek schreibt sich vom Jahr 1548 und aus der Reformationszeit her; sie enthielt anfangs nur die Bücher und Manuscripte der ehemaligen aufgehobenen Klöster, die vorerst in einem geräumigen Saal des Barfüßer- oder Franziskaner-Klosters aufbewahrt wurden.

Schon den 6. December 1553 vergabete der Schulmeister Niklaus Pfister seine Bibliothek, die ihn bei 200 Gulden gekostet habe, mit den Worten: „Die Besten so man nit hat, MnHH. in ihr Liberey verehrt.“

1586 erhielt die Bibliothek durch Vergabung die Büchersammlung des Dekans Fädminger.

1629 schenkte Seckelschreiber Johann Durheim der Stadtbibliothek baare 1000 Pfund [1]).

1631 schenkte Jakob von Graviset, Herr zu Liebegg, dieser Bibliothek einen Theil der von ihm erkauften Bücher aus dem Kloster St. Fleury, des gelehrten Bongarsius (Jakob Bongard dü Bouchage), der unter König Heinrich dem IV. als Gesandter an mehreren Höfen diente, dessen eigenhändig eingeschriebener Name sich noch in sehr vielen Büchern dieser Bibliothek befindet.

1690 schenkte Hr. Weiß von Mollens über 800 Bände, denen auch Schultheiß Sigmund von Erlach werthvolle Werke beifügte.

Ebenso wurde die Stadtbibliothek beschenkt mit prachtvollen englischen Werken, nämlich durch die brittische Regierung mit einer vollständigen Sammlung der brittischen Parlamentsverhandlungen der beiden letzten Jahrhunderte und mit derjenigen der Public records of the Tower.

In den Jahren 1763 und 1765 erhielt diese Bibliothek von Sir Hollis Esq. und von dessen Neffen, Brand Hollis nebst einem Geschenke von Büchern noch ein Vermächtniß des Erstern von 100 Pfund Sterling, und im Jahr 1784 machte ihr der gewesene K. Großbrittanische Gesandte in

---

[1]) S. Fragmens historiques de la ville et république de Berne, pag. 245. „Jean Durenheim, amateur des savans et des belles lettres, fit cette année (1629) un Don de Fr. 1000 à la Bibliothèque publique."

der Schweiz, Baronet William Noton, ein Geschenk an Büchern, und ein Herr Weber[1]), der den Kapitän Cook auf seiner Weltumseglung begleitet hatte, ein anderes, an Naturgegenständen und Erzeugnissen von Kunstfleiß, aus den Inseln der Südsee.

So erhielt die Stadtbibliothek auch fortgesetzt und bis auf heutige Zeit werthvolle Geschenke von Bernern, von Eidgenossen, von Monarchen, von gelehrten Instituten und Gesellschaften, Partikularen anderer Länder u. s. w., deren Verzeichnisse in den Catalogen der Stadtbibliothek enthalten sind.

Im Jahr 1682 wurde die Bibliothek in das neuerbaute Klostergebäude verlegt, das daneben gestandene Kornhaus 1700, zur Vertilgung der vielen Mäuse, die sich daselbst eingenistet hatten, abgebrochen und dann von 1772 bis 1776 ein Anhang erbaut.

Unter dem Bibliotheksaal, woselbst die Säumerställe gestanden, befindet sich in der breiten und hohen Laube die sogenannte Ankenwaag, woselbst an den Markttagen Butter, Käse und Schweinefleisch verkauft werden.

Das gegenwärtige Bibliothekgebäude, auf der Stelle des oben erwähnten ehemaligen abgebrochenen Kornhauses über der Anken- oder Salzlaube, wie sie einst benannt wurde, ward von 1787 bis 1792 durch Architekt Antoine erbaut.

---

[1]) Weber begleitete den Kapitän Cook als Maler; er war Burger von Bern auf der Gesellschaft von Kaufleuten zünftig, die noch dessen Portrait und einige seiner Zeichnungen besitzt.

An Platz der Säumerställe wurde das Museum aufgeführt, das seit 1801 mit zahlreichen ausgestopften Thieren und Vögeln schön ausgestattet ist. Die schweizerische Fauna war und ist noch beinahe ganz vollständig, und als schweizerisches Museum verdiente es den Ruf seltener Vollständigkeit. Seit es aber durch Aufnahme einer ausgebreiteten ausländischen Fauna an positivem Reichthum viel gewonnen hat, kann es auf relative Vollständigkeit seine ältern Ansprüche nicht mehr geltend machen.

Dieses Museum enthält überdieß nebst einer auserlesnen Sammlung von schweizerischen Mineralien und Petrefakten noch ein ziemlich vollständiges schweizerisches Herbarium, einige vorzügliche Basreliefs der Schweizergebirge, schöne Kupferstiche und ein Medaillen-Cabinet. Die Portraits der Schultheißen von Bern und anderer berühmter Berner älterer Zeiten, worunter die bereits 1714 aufgestellten Bildnisse der bernerschen Generale, die sich in den Kriegen ausgezeichnet hatten, befinden sich nun auf der Bücherbibliothek.

Auf der neuen Gallerie des Bibliothekgebäudes befindet sich das naturhistorische Museum, gegründet von Pfarrer Wyttenbach, mit der mineralogischen Sammlung, die in den Jahren 1825 und 1826 durch Professor Bernhard Studer vermehrt, renoviert und geordnet wurde; ebenso durch dessen Bemühungen die bereits von 1820—1821 neu angelegte und seitdem ansehnlich vermehrte geognostische Sammlung, und endlich die durch alt-Rathsherrn Ludwig Zeerleder aus dem Sprünglischen Cabinet angekaufte und der Stadtbibliothek geschenkte Sammlung von Petrefakten, die gleichfalls sich seither bedeutend vermehrte.

Die Stadtbibliothek besitzt bei 30 à 40,000 Bände Bücher in alten und neuen Sprachen; zirka 1600 werthvolle Manuscripte[1]), und eine große Anzahl im Kanton Bern aufgefundener Alterthümer mancher Art.

Die Besorgung und Aufsicht, unter der Direktion einer Bibliothek-Commission ist einem Ober- und einem Unterbibliothekar übertragen.

Der Eintritt in die Stadtbibliothek ist jedermann unentgeldlich offen, in der Regel im Winter von 2—4 Uhr, im Sommer von 3—5 Uhr des Nachmittags.

Die Benutzung der Bücher-Bibliothek und der Manuscripte ist unter den in den Statuten enthaltenen Vorschriften und Bedingungen gestattet.

Zur Vermehrung der Büchersammlung erhält die Stadtbibliothek einen jährlichen Beischuß, sowohl von der Regierung als auch von der Stadtbehörde, da dieses Institut nur ein sehr geringes Vermögen besitzt. Der Regierungsbeitrag ist durch die, der Hoch- und der Kantonsschule vorbehaltene freie Benutzung dieses burgerlichen Eigenthumes bedingt.

Vermöge der Dotations-Akte von 1803 ist die Bibliothek der Stadt Bern unter der Administration der Stadtbehörde reines Eigenthum der Burgerschaft von Bern und wird von einer durch den Burgerrath ernannten Bibliothek-Commission verwaltet.

Beim Einmarsch der Franzosen, 1798, wurde dieses Eigenthum der Stadt Bern sehr bedroht, indem der bekannte französische Commissär Rapinat das Gebäude unter

---

[1]) S. die Kataloge in 3 Bänden und 3 Supplementbänden.

Siegel legte, welches jedoch die Regierung bald wieder, ohne erlittenen Schaden eröffnen ließ.

Zwei, zwischen dem Bibliothekgebäude und dem Schulgäßlein stehende Privathäuser, von der Stadt angekauft, sind bestimmt, einer allfälligen künftigen Erweiterung des Erstern, ihre Stellen einzuräumen.

2. Der botanische Garten.

Der erste botanische Garten wurde 1789 von Freunden der Naturwissenschaft angelegt, vorerst im Marziele, später in einem kleinen Garten an der Judengasse.

Die Veranlassung hierzu war ein Geschenk von seltenen Pflanzen durch Prof. Murray aus Göttingen.

Im Jahr 1796 wurde der Gesellschaft naturforschender Freunde vom Rathe ein Garten an der Längmauer, jetzt Eigenthum des Kerzenfabrikanten Stengel, auf zwölf Jahre eingeräumt, welcher Garten sich durch freiwillige Subscription und durch die Thätigkeit des Apothekers Morell noch während der Revolutionszeit erhielt.

Im Jahr 1804 wurde derselbe auf den ehemaligen Todtenacker [1]) zwischen den akademischen Gebäuden und der Bibliothek verlegt [2]).

---

[1]) S. auch hievor bei der Hochschule.

[2]) Der Barfüßer-Kirchhof, jetzt der botanische Garten, war früher für die Bewohner der Stadt, von der Kreuzgasse bis zum Zeitglokenthurm, bestimmt. Die Bewohner zwischen letzterm und dem Kefichthurm hatten ihren Begräbnißplatz bei dem damaligen großen Spital, neben der französischen Kirche.
(Rathsmanual von 1536.)

Im Jahr 1812 wurde dieser Garten frisch umgegraben und das Brustbild des Großen Haller, aus Erz gegossen, in demselben aufgestellt, das die Inschrift: „A. Hallero cives." trägt [1]).

Diesem umschlossenen Raum wurde gegen Ende des Jahres 1820 ein größerer, hinter dem Hochschulgebäude liegender Garten beigefügt, der zum Erziehen ein=, zwei= und mehrjähriger, aus Saamen gezogener Pflänzlinge bestimmt ist.

Das Glashaus und Warmhaus im geschlossenen Garten wurden aus verdankenswerthen Beiträgen der Stadtbehörde aufgestellt. In diesem Wärmehause sind nun vorzugsweise die erhältlichen offizinellen Pflanzen, Repräsentanten, Gattungen und Arten, zum Behuf der Lehrer der Hochschule, der höhern Kantonsschule und der Stadtschulen untergebracht.

Infolge Vertrags der Museums=Commission mit dem Erziehungs=Departement vom Jahr 1836 werden alljährlich durch einen Beitrag von Fr. 900 von Seite der Regierung und durch einen Zuschuß von Fr. 300, alles a. W., von Seite der Stadtbehörde, die Kosten jener beiden Gärten bestritten und der Kunstgärtner besoldet.

---

[1]) Früher stand ein marmornes Brustbild Albrechts von Haller von dem Luganeser Bildhauer Peter Caldelary in Paris verfertigt, auf der Stadtbibliothek; es war durch Privatbeiträge erzweckt, und in dem neuen botanischen Garten aufgestellt worden; dort litt es durch Verwitterung, weßhalb Hallers jüngster Sohn, der Pariser Banquier, das, jetzt auf der Stelle des verdorbenen marmornen stehende, bronzene lieferte.

Die Abonnemente zu Fr. 6. n. W., die höchstens Fr. 60 bis Fr. 70 jährlich abwerfen, reichen mit jenen Beischüssen kümmerlich hin, um die nothwendigsten Auslagen zu bestreiten.

Daß das größere Gewächshaus in einem engen Raum, zu dem Licht und Wärme nur sparsamen Zugang haben, erbaut wurde, ist ein großer Fehler, den schon De Candolle und andere Pflanzenkenner gerügt hatten. Der hintere Garten würde sich besser dazu geeignet, und besonders die Topfpflanzen im Frühjahr nicht einen solchen Schaden erlitten haben, als nun so häufig geschieht.

(S. Nota.)

Nota. Die Verlegung des botanischen Gartens an einen geräumigeren und schicklicheren Ort, wäre nicht nur wünschenswerth, sondern selbst ein dringendes Bedürfniß, besonders zum Nutzen einer Wissenschaft, die je mehr und mehr in allen Unterrichtsanstalten betrieben wird, und einen so wesentlichen Einfluß auf die Landwirthschaft hat.

Bereits in den Jahren 1840 und folgenden hatten sich Männer zur Unterstützung eines solchen Gedankens vereinigt, um auf dem Wege der Subscription einen Beitrag dafür zu sammeln, und das gute Beispiel dazu mit einem eigenen Anerbieten von Fr. 1250 a. W. gegeben, das aber keine befriedigende Nachahmung fand und diese Männer von weitern Schritten bei der Regierung abschreckte und entmuthigte.

Zürich, bei Anlegung seines prachtvollen Gartens, hatte in kurzer Zeit von seinen Einwohnern eine Summe von 51,000 Gulden gesammelt.

Wenden wir unsere Blicke nach Basel, nach Genf und sogar nach kleinern Städten der Schweiz, überall werden für die Naturwissenschaft große Opfer gebracht, aber auch viel Nutzen geerndet.

Mit Vergnügen vernehmen wir, von sichrer Hand, seit Ab-

Dem thätigen und gelehrten Botaniker, Heinrich Joseph Guthnick, Pharmaceut, unter dessen spezieller Aufsicht und vortrefflicher Leitung diese Gärten stehen, ist zu verdanken, daß dieselben, ihrer beschränkten und ungünstigen Lage ungeachtet, noch so viele schöne und seltene Pflanzen enthalten.

Außer diesen beiden Gärten besitzt die Stadt Bern noch mehrere interessante Anlagen von Bäumen und Sträuchern so z. B. in der Enge, beim Sodbrunnen, in einigen Stadtwaldungen, die unter der geschickten Leitung der frühern Forstmeister Gruber, von Greyerz, von Tavel, Kasthofer, des Doktor Brunner, des gew. Polizeidirektors Steiger und des Forstmeisters von Graffenried, gepflanzt und geordnet worden sind.

Eine dieser Baumschulen, nämlich diejenige neben der alten Salpeterhütte, mußte der Eisenbahn weichen, und wurde bereits im Mai 1856 umgehauen.

3. Die burgerlichen Waisenhäuser.

a. Das Knabenwaisenhaus.

Das Knabenwaisenhaus steht auf dem Platz, wo ehedem der sogenannte, späterhin ausgefüllte Tachnaglergraben

---

fassung obiger Zeilen, daß Devise und Pläne zu einem neuen botanischen Garten in der Nähe der Stadt, auf dem Raingut, nicht fern dem Montbijoux, bereits in Arbeit liegen und somit die Anlegung eines neuen Gartens in Aussicht steht.

Die Burgergemeinde, in ihrer Sitzung vom 15. September 1858, hat auch den Beschluß gefaßt, einen jährlichen Beitrag von Fr. 1000 zur Unterstützung dieses Gartens zu leisten.



Lith. v. Buchheim Bern.

Die Tschiffeli Besitzung. 1782.
(wo das Knabenwaisenhaus steht.)



nach Photographie [illegible] Durheim

Das Knabenwaisenhaus

lag, in welchem sich einige Häuser befanden, meist von Nagelschmieden bewohnt[1]).

Die älteste Kunde von Waisenanstalten in Bern reicht bis über die Reformation hinauf; zuerst wurden die Waisen im obern Spital verpflegt, der 1487 ein eigenes Vermögen, aus Vergabungen geflossen, zu diesem Zwecke besaß; später wurden dieselben in den niedern Spital versetzt.

Im Jahr 1653 stiftete die Obrigkeit eine Zucht- und Waisenanstalt, zugleich auch Arbeitsanstalt und Fabrik zu Verfertigung wollener Tücher für erwachsene Müssiggänger und Waisen, die jedoch 1689 wieder einging. Die Waisen wurden ihren Gesellschaften zur Verpflegung zurückgegeben und zugleich die ihnen zuständigen, von Vergabungen herrührenden Fonds, an andere Anstalten vertheilt. Der dem obern Spital zugetheilte Antheil betrug 10,800 Pfund; das Gebäude selbst wurde bereits 1688, als nachheriges Commercienhaus, den eingewanderten französischen Fabrikanten eingeräumt.

Den 13. September 1715 hatte die Vereinigung der beiden Spitäler statt; ein Gebäude zu einer Waisenanstalt einzurichten, kam schon damals, und neuerdings im Jahr 1730 zur Sprache, und die Zahl der darein aufzunehmenden Waisen wurde auf 50 bestimmt. Dieser Vorschlag, obschon während dieser Zeit neue Legate für diesen Zweck geflossen waren, blieb jedoch unerfüllt.

Im Jahr 1750 wurde durch den großen Haller der Neubau eines Knabenwaisenhauses in Anregung gebracht,

---

[1]) Udelbuch von 1466.

und veranlaßte zwei Rathserkanntnisse vom 3. Februar 1755 und vom 4. Februar 1757 zu Errichtung von Waisenanstalten, sowohl für Knaben als für Mädchen, auf eine Probezeit von 20 Jahren, was schon unterm 26. Januar 1756 erkennt worden war: „es solle ein Waisenhaus errichtet werden, zufolg der Rathserkanntniß vom 17. Julius 1715, 28. und 29. Junius 1730" dahin lautend: „ein Seminarium von 50 Kinder unter einem Aufseher seie zur Erleichterung der Gesellschaften in einer zu miethenden Behausung zu errichten, und die Vermächtnisse zu einem Waisenhause, die, zusammen 21,000 Pfund betragend, sich theils hinter der Gesellschaft zu Gerbern, theils hinter der Seckelschreiberei und hinter dem Spital befänden, sollen dazu verwendet werden [1]).

Dem zufolge ward am 3. September 1757 das Haus des alt-Landvogt von Ernst, von Laupen, hinter den Spychern gemiethet und bezogen. Ein Jahr darauf, 1758 im Sept., wurde an dessen Statt eine Besitzung von Hauptmann Hieronimus Engel, zu oberst hinter den Spychern, eigenthümlich erworben, die Anstalt dahin verlegt, und zugleich das jährliche Kostgeld für einen Waisenknaben auf Fr. 75 alter Währung festgesetzt.

Auf Jakobi 1765 trat die Mädchen-Waisenanstalt ins Leben, wozu die Besitzung des Venners Freudenreich, an gleicher Gasse, gemiethet wurde, die derselbe 1773 der Anstalt testamentlich vergabete; das Kostgeld für ein Mädchen wurde dann jährlich auf Fr. 63. a. W. bestimmt.

---

[1]) Rathsmanual.

Diese wohlthätigen Institute fanden dann auch anderwärts erfreuliche Nachahmung, so wie z. B. in Burgdorf 1766, und in Thun, woselbst an die Stelle des alten Siechenhauses 1769 die Waisenhäuser errichtet worden sind.

Im Jahr 1779 kam der Neubau eines Knabenwaisenhauses zur Sprache, da die 43 Personen Mangel an Raum hatten, und zugleich das Mädchenhaus in baufälligem Zustand befunden wurde, was die Stadtbehörde bewog, die Mädchen unterdessen in das Knabenhaus zu verlegen.

Zur Erbauung des neuen gegenwärtigen Knabenwaisenhauses wurde im Jahr 1782 die Tschiffelische Besitzung hinter den Spychern angekauft, bestehend aus mehreren Gebäuden, dem Thurm an der Ringmauer und Baumgärten von zirka 5 Jucharten; ein Theil davon, zur Erbauung eines Kornhauses [1]) bestimmt, wurde gegen die Hirschenhalde ausgetauscht, der Thurm abgebrochen, und an dessen Platz und an der Litze eine 18 Fuß hohe Mauer aufgeführt.

Dieser Bau wurde durch die Architekten Imhof, Vater und Sohn, unter der Direktion des Baumeisters Zehender im Junius 1782 begonnen, 1786 vollendet, und am 31. August gl. J. feierlich bezogen; zu gleicher Zeit ward auch der Waisenhausplatz gepflastert.

Die Baukosten dieses Knabenwaisenhauses beliefen sich auf zirka Fr. 110,000 a. W. [2]).

---

[1]) Jetzt die Caserne Nr. 2. hinter den Spychern.

[2]) Die Einweihungsfeierlichkeit beschreibt das Protokoll folgendermaßen:

„MgHerrn versammelten sich in dem großen Lehrzimmer dieses

Gegenwärtig (1856) sind 66 Plätze für Knaben besetzt, gegen ein jährliches Kostgeld von Fr. 182 n. W.

Die reellen Ausgaben des Jahres 1855, auf die 66 Knaben vertheilt, betrugen für jeden Knaben Fr. 524. 52. Nach anderer Berechnung nur Fr. 507. 92; wenn nämlich nur folgende Ausgaben im Jahr 1855 in Rechnung gebracht werden:

An Haushaltungskosten . .	Fr.	21,083. 27.
Besoldungen	„	5,792. 26.
Prämien u. dgl.	„	692. 98.
Lehrmittel	„	1,976. 65.
Kleidung	„	3,307. 90.
Gesundheitspflege	„	670. 06.
	Fr.	33,523. 12.

---

neuen Hauses, in welchem eine ziemlich große Anzahl von Zuhörern zugegen war. Die Knaben, von ihren Lehrern begleitet, zogen hierauf in guter Ordnung herein, und stellten sich in einem Kreis um den Waisenvater. Derselbe hielt eine wohl eingerichtete Eintrittsrede, darauf auch von MngHrn. alt-Landvogt von Tavel eine auf diese Feierlichkeit passende Rede gehalten, wobei er aber sitzen geblieben, und endlich von MngHrn. Seckelmeister der Direktion dem Waisenvater und denen Lehrern und sofort allen Knaben, welche nacheinander hervorgerufen wurden, wie auch dem Weibel, die aus diesem Anlaß geschlagene silberne Medaille ausgetheilt, womit diese so feierliche Verhandlung sich endigte.

Die Knaben verfügten sich harauf zu einem niedlichen Abendessen, welches bereits in der Eßstube aufgetischt war, für welches eine Summe von 20 bis 25 Kronen ausgesetzt war."

Nebst dem Vorsteher oder Waisenvater sind im Hause vier angestellte Lehrer; überdieß wird noch besondern Unterricht durch angestellte Fachlehrer ertheilt.

b. Das neue Mädchen-Waisenhaus.

Nach der Uebersiedlung der Knaben ins neu erbaute Knabenwaisenhaus bezogen die Mädchen das von den Knaben geräumte Haus an der Spychergasse und blieben daselbst bis im Sommer 1837, wo dann infolge Gemeindsbeschluß vom 1. Junius 1836 das von der Erbschaft des Hauptmanns Studer besessene Landhaus in der Vilette, vor dem obern Thor, samt Hausplätzen, Garten und Umgebungen, 24¼ Jucharten Inhalts, laut Kaufbrief vom 15. August 1836 um die Kaufsumme von Fr. 64,000 a. W. übernommen wurde.

Für die Errichtung von Schlafsäälen und andere Bauten wurde unterm 7. September 1836 von der Burgergemeinde eine Extra-Summe von Fr. 20,000 a. W. als Maximum bewilligt, und nach Vollendung dieser Bauten dieses neue Mädchenwaisenhaus bezogen, in welchem sich gegenwärtig (1856) 30 Mädchen mit einer Vorsteherin und zwei Lehrerinnen befinden, und wo auch einige Fachlehrer aus der Stadt noch besondern Unterricht ertheilen.

Das jährliche Kostgeld für ein Mädchen ist auf Fr. 145 n. W. festgesetzt.

Nach Berechnung der im Jahr 1855 bestrittenen reellen Ausgaben, vertheilt auf die 30 Mädchen, kostete jedes Mädchen Fr. 621. 60.

Nach einer niedrigen Berechnung, z. B. wirklicher Ausgaben im Jahr 1855 nur Fr. 607. 36, nämlich:

Haushaltungskosten . . .	Fr.	10,955. 44.
Besoldungen	„	4,347. 50.
Prämien u. dgl. . . .	„	603. 70.
Lehrmittel	„	155. 80.
Kleidung	„	1,787. 64.
Gesundheitspflege	„	370. 83.
	Fr.	18,220. 91.

Das Knaben- und das Mädchenwaisenhaus, errichtet durch die Beschlüsse des Raths der 200 vom 2. März 1756 und 4. März 1757 bilden zusammen eine vereinigte Stiftung, welche der Burgerschaft von Bern durch die Dotationsurkunde vom 20. September 1803 förmlich zugesichert worden ist; sie werden durch eine eigene Direktion unter Oberaufsicht des Burgerraths und der Burgergemeinde verwaltet.

Besondere Stiftungen für das Mädchenwaisenhaus sind:

1. Die Stiftung der Frauen von Rodt und May, besitzt ein Capitalvermögen von Fr. 18,297. 94. aus deren Zinse die Kosten austretender Mädchen von vorzüglichen Fähigkeiten zur Erlernung eines Berufes bestritten werden sollen. Im Jahr 1855 wurden für diesen Entzweck 4 Mädchen zusammen mit Fr. 1500 unterstützt.

2. Die Stiftung der Frau Schultheißin von Wattenwyl, besitzt ein unangreifbares Capital von Fr. 25,418. 48. dessen Abnutz vorerst lebenslänglich zukömmt den Dienstboten Anna Kramer von Galmitz und Marianne

Delapre von Montelier; nach deren Absterben fällt dieses Vermögen dem burgerlichen Mädchenwaisenhaus zu, zur Erziehung der Zöglinge dieser Anstalt.

Beschwerden liegen auf dem Vermögen der Waisenhäuser:

Freiplatz für 1 Burgerknaben, auf Empfehlung der Familie Herbort vom September 1758.

Freiplatz für 1 Burgerknaben der Gesellschaft zu Schuhmachern, gestiftet durch die Familie Ulrich, und festgesetzt nach dem Vergleich vom 15. und 27. December 1838 bis 31. December 1879, mit dem Beifügen, daß von da hinweg derselbe noch seine Zeit zu vollenden habe.

Freiplatz für 1 ehelichen Descendenten des Salzdirektors Rodt; 1 Knabe oder 1 Mädchen des Namens Rodt, deren Familienhaupt 1848 Hr. alt-Appellationsrichter von Rodt war.

Prämien-Austheilung von Kr. 60. jährlich, gestiftet durch Salzdirektor Rodt den 1. April 1776.

Prämie in der Mathematik von einer Dukate von Bibliothekar Sinner, gestiftet den 1. April 1769.

Leibrente von jährlich Fr. 19. 32. laut Testament des Major Kirchberger an Maria Kiener.

Lebenslängliche Pension an den gewesenen Hausknecht Rud. Stettler von Fr. 100 a. W. jährlich, laut Beschluß der Waisenbehörde vom 27. Juli 1850, bestätigt vom Burgerrath unterm 4. August 1851.

4. Der Burgerspital.

Dieses schöne Gebäude liegt zwischen den Thoren sonnseite, oberhalb des Christoffelthurms, zunächst des Obern-

oder Murtenthors und hat die Bestimmung der Pflege und Versorgung des Alters, der Gebrechlichkeit und der Armuth zunächst der Burgerschaft von Bern; er dient aber auch zu vorübergehender Aufnahme von dürftigen reisenden Handwerkern (Passanten), als Krankenanstalt und als Enthaltungs- oder Correktions-Anstalt.

Wir übergehen die Geschichte der frühern Spitäler der Stadt Bern bis zur Vereinigung des Obern- und Niedern Spitals nebst der Elendenherberg, wovon hievor und namentlich bei Anlaß des Inselspitals Erwähnung geschehen ist, und verweisen übrigens auf die gehaltreiche Beschreibung des Burgerspitals von Stadtlehenkommissär Meßmer vom Jahr 1831 [1]).

Der erste Beschluß von Räthen und Burgern zum Bau eines neuen Spitals datirt vom 17. Junius 1716.

Wegen der Schwierigkeit, ein dazu geeignetes Lokal auszumitteln, blieb die Ausführung noch verschoben bis zum Jahr 1734, wo man die an der Stelle des gegenwärtigen Burgerspitals gelegenen Besitzungen der Frauen Rosina Frisching und Castellanin Lerber zusammen für 29,000 Pfund ankaufte, und zugleich zum Bau dieses schönen Werkes fort-

---

[1]) Der Obere- und Niedere Spital wurden in eine einzige Anstalt vereinigt, die den Namen des Großen Spitals erhielt, der 1530 wieder ins Predigerkloster verlegt, 1721 mit dem Obern, jetzt Burgerspital, vereinigt wurde. Der Niedere Spital, gestiftet 1307, stand bis 1335 zu unterst an der Gerechtigkeitsgasse, sonnseite, zwischen zwei steinernen Brücken, und wurde dann dahin verlegt, wo jetzt die Straße zum untern Thor einbiegt. (Neujahrsblatt von 1857).



Der Burgerspital.

schritt, das nach Plan und Devis des Architekten Abeille, durch Baumeister Niklaus Schildknecht und nach dessen Absterben durch seinen Neffen, Werkmeister Lutz, ausgeführt worden ist.

Die Aufrichtung des Dachstuhls geschah 1737, der Bau aber ward vollendet im Frühjahr 1741.

Nach Mitte Mai 1742 wurde der alte sogenannte Große Spital hinter der französischen Kirche verlassen, der neue feierlich bezogen und am 20 Mai gl. J. der erste Gottesdienst von dem Hausprediger Bart gehalten.

Die Kosten dieses Baues, mit Inbegriff des 1782 gemachten neuen Unterzuges von Granit und anderer Verbesserungen, beliefen sich auf zirka Fr. 552,000 a. W.

Auf dem Portal liest man die einfache Inschrift:

„Christo in Pauperibus 1741."

Durch viele und bedeutende Schenkungen und Vermächtnisse, größtentheils von burgerlichen Familien und durch seine musterhafte Verwaltung, ist das Vermögen dieser wohlthätigen Anstalt auf einen blühenden Zustand gelangt, obschon der Burgerspital durch das unglückliche Gesetz von 1845 und 1846 über die gezwungene Ablösung der Zehnten und Bodenzinse eine Summe von Fr. 627,091. 13. a. W. eingebüßt hat.

Das Vermögen des Hauses wird durch den Spitaleinzieher verwaltet, die Hausökonomie und die Hauspolizei durch den Spitalverwalter, ein Hausprediger versieht die Seelsorge, ein Arzt und ein Chirurg versehen die Gesundheitspflege, der Pörtner besorgt die Steuern an die Passanten, ein Wärter (Spinnmeister) die Staatsgefangenen

und Enthaltenen im hintern Theil des Gebäudes, die Spinnstube genannt, die ursprünglich als besondere Straf- und Enthaltungsanstalt für die Burger der Stadt Bern, nach Beschluß vom 19. August 1697 errichtet worden ist [1]).

Eine eigene Behörde, die Spital-Direktion genannt, unter Oberaufsicht des Burgerraths, leitet das Ganze dieses Institutes.

Im Jahr 1855 wurden im Burgerspital verpflegt:

Kostgänger 34—40 nebst 4 Dienstboten,		
mit zusammen . . .	Pflegetagen	14,373.
ordin. Pfründer 48—50 mit	" "	18,095.
(beiderlei Geschlechts in ungefähr gleichmäßiger Anzahl.)		
Extra-Pfründer 5—8 mit .	" "	2,495.
Kranke 21—50 mit . .	" "	12,186.
Hausdienstboten 24—28 mit .	" "	9,140.
Spinnstube 74 mit . .	" "	74.
Passanten:		
Kantonsbürger, Zahl 10,773.		
Schweizer . " 2,305.		
Fremde . " 1,517.		
14,595.		17,197.
	Summa Pflegetage	73,560.

Die schöne St. Petersinsel im Bielersee ist eine Besitzung des Burgerspitals, die bald nach der Reformation 1530 an den Niedern Spital abgetreten, und somit ein Eigenthum des Burgerspitals geworden ist.

---

[1]) Polizeibuch Nr. 9, Seite 323.

Die wirklichen Ausgaben im Jahr 1855 beliefen sich auf . . . . . . Fr. 129,353. 45.

Dazu Verbrauch an Holz, Klafter 49.

an Wein Saum 11. Maß. 53.

Ein Theil des Haus-Gartens mußte der Eisenbahn-Gesellschaft abgetreten werden, dessen übriger Theil im Herbst 1857 mit einer neuen hohen Mauer eingefaßt wurde.

Die Nähe des Personenbahnhofes ist sowohl für den Burgerspital, als für die Spitalkirche ein schwer zu beklagender Uebelstand.

5. Die dreizehn Gesellschaften und deren Zunfthäuser sind:

1. Die Gesellschaft zu Pfistern.
2. " " " " Schmieden.
3. " " " " Metzgern.
4. " " " " Gerbern.

Vom Jahr 1294 hinweg bis 1798 waren diese die sogenannten Vier Venner- oder Viertel-Gesellschaften.

5. Die Gesellschaft zu Schuhmachern.
6. " " " " Mittlen-Löwen.
7. " " " " Wäbern.
8. " " " " Zimmerleuten.
9. " " " " Kaufleuten.
10. " " " " Möhren.
11. " " " " Affen.
12. " " " " Distelzwang.
13. " " " " Schiffleuten.

Im Jahr 1476 zählte man 17 Zünfte oder Gesellschaften, nämlich Pfistern in Ober- und Nieder-Pfistern,

und Gerbern in Ober- und Nieder-Gerbern getheilt, die sich später vereinigten; die zwei übrigen, die Zahl der siebenzehn ergänzenden Gesellschaften waren die Zünfte der Schützen und der Rebleute, die als eigentliche Zünfte seit 1598 nicht mehr bestunden.

Auf den Obern- und Niedern-Pfisternstuben waren zünftig: die Brodbäcker, die Pastetenbäcker und die Zuckerbäcker.

Auf Schmieden, die Eisenarbeiter und Kupferschmiede.

Auf Metzgern, die Fleischer.

Auf Ober- und Nieder-Gerbern, die Roth- und Weißgerber und die Lederarbeiter überhaupt.

Auf Schuhmachern, die der Sattler, Seckler und Schuster.

Auf Mittlen-Löwen, ehemals Mittelgerbern benannt, die Roth- und Weißgerber und die Lederarbeiter, wie bei Gerbern.

Auf Wäbern waren die Weber und Hutmacher.

Auf Zimmerleuten die Zimmerleute, Schreiner, Wagner und die andern gröbern Holzarbeiter.

Auf Kaufleuten, auch Krämergesellschaft genannt, waren die Wattmänner, Leinwandhändler, Spezierer, Pulverstampfer, die Apotheker, Aerzte, Schreiber und andere Berufsleute, die nicht eigentlich einem Handwerk angehörten.

Auf Möhren die Wollhändler und Schneider.

Auf Affen befanden sich die Drechsler, die feinern Holzarbeiter, die Steinhauer, die Goldschmiede, die Bildhauer und andere Künstler.

Auf Distelzwang oder zum Narren, der Adel, die hohe Geistlichkeit, die verbürgerten Pröbste, Aebte, Commenthuren nebst den Dienern und Schutzgenossen des Adels.

Auf Schiffleuten die Schiffleute.

Auf Schützen, als Uebungsanstalt für die Schießwaffen die Schützen [1]).

Auf Rebleuten waren die Genossen dieses Berufes [2]).

Ueber den Ursprung des ehemaligen so wichtigen Venner-Institutes und den bedeutenden Einfluß der vier Stadtvenner, sowohl im Allgemeinen in Beziehung auf die Staatsverwaltung, als im Besondern auf die Zunft-Corporationen, mögen folgende geschichtliche Data nicht ohne Interesse sein, und hier ihren geeigneten Platz finden, bevor wir zur Geschichte der einzelnen Gesellschaften übergehen.

Die Venner, als Viertelshauptleute kamen schon zur Zeit des Gefechtes in der Schoßhalde und der Schlacht bei Laupen vor, und der 4 Viertel, in welcher die Stadt eingetheilt war, wird urkundlich als einer bestehenden Abtheilung gedacht im Jahr 1295. Um dem übermächtigen Einfluß des Adels Schranken zu setzen, ward muthmaßlich das Vennerinstitut gestiftet, und durch eine Verordnung von 1446 festgesetzt:

„Daß die besonders bei den Wahlen so hochwichtige „Vennerstelle ausschließlich aus den vier großen Handwerker-

---

[1]) von Rodt, Bern im XV. Jahrhundert und de Watteville, du gouvernement de Berne, manuscript.

[2]) Die Rebleute hatten ihr Haus an der Gerechtigkeitsgasse, wo jetzt die Fuetersche Apotheke (zu Rebleuten) sich befindet.

„gesellschaften der Pfister, Schmiede, Metzger und Gerber „besetzt werden sollen", was dann den Adel bewog, sich auch auf diesen Gesellschaften annehmen zu lassen.

Nach den Schultheißen übte damals niemand größern Einfluß im bernischen Gemeindewesen, als die Venner; sie wählten die XVIner, die späterhin gemeinschaftlich mit dem Rath die Mitglieder der Zweihundert ernannten, welche mit den von ihnen gewählten XVIner den Vorschlag zur Bestätigung der Mitglieder des Rathes machten, und das Stadtgericht besetzten, denen die Leitung des Kriegswesens und die gerichtliche Verwaltung der sogenannten Landgerichte übertragen wurden.

Die vier Landgerichte waren: Seftigen unter der Verwaltung des Venners zu Pfistern; Sternenberg unter dem Venner von Schmieden; Konolfingen unter demjenigen von Metzgern, und Zollikofen unter dem Venner von Gerbern. Zu letzterm gehörten damals auch Berns Rechte im Umfange der Herrschaft Buchegg und Bucheggberg.

Bis ins XVI. Jahrhundert hatten die Venner als Bannerträger die Harnischschau oder Waffeninspektion in ihren Stadtvierteln. Anno 1437 wurde die Bestimmung, daß die vier Venner nur aus den vier großen Handwerksgesellschaften genommen werden sollen, dahin gemildert, daß diese Venner die Sechszehner nicht mehr ausschließlich aus ihrem Viertheil bezeichnen durften, sondern auch Glieder dieser Staatsbehörde aus dem Adel wählen mochten, so daß diese XVIner aus den 13 Gesellschaften dergestalt genommen wurden, daß auf jede der 4 Vennergesellschaften zwei, auf die übrigen Gesellschaften zusammen acht Sechs-

zehner fielen, welche alljährlich aus den Großräthen der Gesellschaften durchs Loos bezeichnet wurden [1]).

Eine Verordnung von 1437 begrenzte die Dauer des Venneramtes auf zwei Jahre, so daß in jedem Jahre zwei neue Venner, und zwar einer im obern und einer im untern Stadttheil erwählt werden sollten. 1446 wurde ihre Amtsführung wieder auf vier Jahre verlängert und 1496 noch bestimmt, daß alle Jahre einer der Venner, und zwar der älteste, abgeändert werden solle; indessen scheint die Wiederwählbarkeit nicht ausgeschlossen worden zu sein.

Die Vennerkammer bestund aus den vier Vennern unter dem Vorsitz des deutschen oder welschen Seckelmeisters; sie bildete gleichsam den Finanzrath und das Lehngericht und führte dabei die Oberaufsicht der Gebäude [2]).

Aus einer Zählung der Burgerrödel ergiebt sich die Kopfzahl der Burger der Stadt Bern auf Ende des Jahres 1846 und 1852 folgendermaßen:

---

[1]) In den Umgebungen der Wappen der vier Vennergesellschaften befinden sich auch gewöhnlich die Wappen der vier Landgerichte beigefügt; so z. B. beim Wappen zu Pfistern dasjenige von Seftigen, bei Schmieden dasjenige von Sternenberg, bei Metzgern dasjenige von Konolfingen und bei Gerbern, vereint mit Mittel-Löwen, das Wappen von Zollikofen.

[2]) Der Kürze halb verweisen wir auf Tilliers interessante nähere und ausführlichere Beschreibungen im Band I. Seite 95, 97, 104, 106, 328, 330; Band II. S. 455—458, 460, 461 und 472; ferners auf das Berner-Taschenbuch von 1854 S. 126—149 und auf die Beschreibung der Stadt und Republik Bern von 1794, S. 102—109.

Gesellschaft.	1846 Personen. Familien.	männliche	weibliche	Total	Verminderung	1852 Kopfzahl	Vermehrung
Pfistern	61	323	360	683	—	734	51
Schmieden	67	400	439	839	—	884	45
Metzgern	48	236	287	523	—	544	21
Gerbern	30	328	390	718	24	694	—
Schuhmachern	28	109	77	186	—	264	78
Mittlen-Löwen	22	117	160	277	11	266	—
Wäbern	22	128	123	251	—	271	20
Zimmerleuten	32	147	143	290	—	295	5
Kaufleuten	30	173	136	309	—	343	34
Möhren	27	130	131	261	2	259	—
Affen	21	111	121	232	—	246	14
Distelzwang	10	78	85	163	—	170	7
Schiffleuten	19	55	59	114	4	110	—
	417	2335	2511	4846	41	5080	275

Es ergibt sich demnach, daß nach der Tabelle vom Jahr 1852 sich eine Vermehrung von 234 Köpfen erzeigt. Die Genauigkeit dieser letztern, aus dem Burgerbuch entnommen, kann jedoch nicht verbürgt werden, indem es schwer hält, die Landesabwesenden genau zu kontrolliren und die Führung der Burgerbücher auf einigen Gesellschaften noch manches wünschen läßt [1]).

[1]) Nach einem Namensverzeichniß in Jakob Bucher, Rathschreiber, nachher Stadtschreiber, der Jüngere, Regiments- und Burger-

Diese 13 Gesellschaften, ortsburgerliche Korporationen oder Stubengenossenschaften, sind ebenso viele Abtheilungen der Burgergemeinde der Stadt Bern, welchen die Besorgung ihrer burgerlichen Angelegenheiten, die ausschließliche Verwaltung ihrer Güter mit rein burgerlicher Bestimmung, so wie die ihr zustehenden Stiftungen und Anstalten, die Verwaltung des Vormundschaftswesens und die Verpflegung der Armen ihrer eigenen Genossenschaft obliegt. Als ortsburgerliche Korporationen (Stubengenossenschaften) besitzen dieselben ein ihrer freien Verfügung anheimgestelltes wohlerworbnes Privatvermögen, welches den Namen Stubengut trägt.

Annahms-Rodel von 1191 bis und mit 1627 Seite 222 betrug die Zahl der männlichen Stubengenossen der 13 Gesellschaften Anno 1609, 978 Köpfe, wovon am 1. August 1644, zur Zeit der Vollendung seines Werks, nur noch 67 der benannten Stubengenossen am Leben waren, nämlich:

1609 waren bei		auf 1. August 1644 nur noch	
Pfistern	139.	auf 1. August 1644 nur noch	8.
Schmieden	183.	" " " " " "	16.
Metzgern	76.	" " " " " "	5.
Gerbern	133.	" " " " " "	10.
Schuhmachern	50.	" " " " " "	5.
z. gold. Löwen	51.	" " " " " "	4.
Wäbern	43.	" " " " " "	3.
Zimmerleuten	78.	" " " " " "	4.
Kaufleuten	34.	" " " " " "	5.
Möhren	78.	" " " " " "	2.
Affen	58.	" " " " " "	0.
Distelzwang	22.	" " " " " "	0.
Schiffleuten	33.	" " " " " "	5.
	978.		67.

Als Verpflegerinnen ihrer Armen besitzen sie zugleich ein selbst gestiftetes und zusammengelegtes Armengut [1]).

Bis zum Jahr 1664 bestund das Vermögen des größten Theils der Gesellschaften nur in sogenannten Stubengütern; die eigentlichen Armengüter datiren vom Jahr 1690, als der Zeit der Bettelordnung, welche den Zünften die Unterhaltungspflicht ihrer burgerlichen Armen auferlegte, mit der ausdrücklichen Vorschrift, darüber zu wachen, daß diese Armengüter ihrer Bestimmung gemäß verwendet und nicht geschwächt werden, zugleich aber den Gesellschaften Schutz und Obhut gewährleistet wurde.

Die Stubengüter verdanken ihren Ursprung freiwilligen Beiträgen und Vermächtnissen von Gesellschaftsgenossen, nur verstärkten sich dieselben auch durch Beischüsse aus den Gebühren für Gesellschaftsannahmen, Stubenzinse u. dgl.

Die Armengüter bildeten sich aus einem Theil dieser Annahmsgebühren, hauptsächlich aber aus Vermächtnissen von Gesellschaftsgenossen und aus Schenkungen ihrer Familien, gewöhnlich mit beigefügter, ausdrücklicher Bestimmung ihres Zweckes.

Ebenso besitzen einige der 13 Gesellschaften noch besondere Stiftungsgüter, die nach dem Willen der Testatoren ausschließlich nur zu bestimmten Zwecken verwendet werden dürfen.

Einige Gesellschaften, die weniger Arme besitzen, oder deren Armengut zu ihrer Unterstützung genügt, vertheilen

[1]) Gemeindegesetz vom 6. December 1852, § 67, und Statuten der Gesellschaften, mit Sanktion der Regierung, von 1853 und 1854, und Verfassung, § 18. und § 94.

alljährlich die Erträge der Stubengüter unter ihre Mitglieder; was bei andern weniger bemittelten oder mit Armen überladenen Gesellschaften, wie z. B. Schmieden und Pfistern, nicht der Fall ist, und die daher genöthigt sind, auch die Erträge ihrer Stubengüter ihren Armen zukommen zu lassen.

Der den Gesellschaften auffallende Unterhalt ihrer Armen wird denselben bedeutend erleichtert durch die in Bern üblichen Gesellschaftsarmengüter, Familienkisten genannt, aus welchen eine namhafte Zahl burgerlicher Geschlechter alle ihre Geschlechtsarmen selbst verpflegt, und dadurch ihre Gesellschaften dieser Last freiwillig enthebt. (S. Nota.)

1. Das Gesellschaftshaus zu Pfistern.

Das alte Pfisternhaus stand theils auf dem Platz des schon von uralter Zeit her daselbst gestandenen frühern Zunfthauses der Pfister, Müller und Pastetenbäcker von Bern; zum Theil ward es aber westlich gegen den Korn-

Nota. Die nachfolgenden geschichtlichen Mittheilungen über die 13 Gesellschaften, die noch in keinem Werke erschienen sind, verdankt der Verfasser zum großen Theil den Präsidenten, Seckelmeistern, Vorgesetzten und Stubenschreibern der Gesellschaften; theils sind sie entnommen aus den Rathsmanualen, aus noch vorhandenen Urkunden und Protokollen. In letztern sucht man vergeblich geschichtliche Zusammenstellungen des Zunftwesens. Möchte daher diese mühevolle Arbeit jeder Gesellschaft als Grundlage ihrer Geschichte dienen, um solche fortzusetzen. In den Archiven sind gewiß noch manche interessante Data zu finden, die bis heute noch unbekannt geblieben und der Mühe lohnten nachzuforschen und aufzuzeichnen.

hausplatz hinaus weiter vorgebaut, und mußte deshalb dort mit neuen Grundmauern versehen werden, indem der sogenannte Badergraben, der 1558 ausgefüllt wurde, wovon im Rathsmanual Erwähnung geschieht, daselbst lag, weshalb auch die Anbringung der Fundamente mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. Das Bedürfniß einer Vergrößerung des Zunfthauses von Pfistern machte sich schon seit 1578 fühlbar durch die Vereinigung der beiden bisher getrennten Gesellschaften zu Ober- und Nieder-Pfistern, welche letztere laut Rathserkenntniß von 1471 in das Haus derer von Schiffleuten gezogen war, und daselbst Brod feil gehalten hatte.

Den Schiffleuten war aber vom Rathe 40 Gulden an ihr Haus gesteuert worden.

Jene Erweiterung oder der Neubau des Pfisternhauses wurde angefangen 1595 und vollendet 1598, wozu die Regierung 1593 20 Sagträmel, 30 Kählträmel, 30 Stöcke zu Rasen und 2 Lattenbäume beisteuerte, und 1595 noch 20 Stück Frienisbergsteine hinzufügte.

Wir übergehen die nähere Beschreibung dieses Baues, und verweisen deshalb auf den 1848 von alt Regierungsrath Wyß erstatteten, interessanten Bericht, der zwar nur in wenigen Exemplaren unter dem Titel: „Einige Notizen über den Bau bei Pfistern in Bern" bei Haller im Druck erschienen ist.

Den 1. Mai 1690 kaufte die Gesellschaft von Hans Rudolf Rätzer das kleine Nebenhaus für 4800 Pfund und am 22. November 1839 das daran stoßende, ebenfalls kleine Haus von der Erbschaft Rühl um alte L. 16,500, voraus-

sehend, daß früher oder später ein Neubau nothwendig werden möchte, was auch öfters, aber ohne Erfolg, angeregt wurde.

Da nun in letzter Zeit der schadhafte Zustand des Gesellschaftshauses eine kostspielige Reparation oder einen Neubau dringend erheischte, so entschied das große Bott am 29. November 1848 beinahe einmüthig, das alte Gebäude abbrechen und nach einem neuen Plan wieder aufbauen zu lassen. Da jedoch bei Beginn dieses Baues sich herausstellte, daß der Raum allzusehr beschränkt würde, so kaufte die Gesellschaft am 26. April 1849 von den Erben des Notars Eman. Lüthard um alte L. 43,500 auch das Nebenhaus im Zwiebelgäßlein an.

Laut Vertrag vom 18. Jenner 1849 wurde die Direktion des Neubaues gegen ein Honorar von L. 3275 a. W. dem Baumeister Fried. Studer und die Aufführung in Stein dem Werkmeister Fried. Tschiffeli, diejenige in Holz dem Werkmeister Alex. Albr. König übertragen [1]).

Das Abbrechen des alten Gebäudes und der Nebengebäude gegen den Kornhausplatz geschah auf Lichtmeß 1849; die Aufrichtung des Dachstuhls den 10. November gl. J. und die Vollendung des neuen Gesellschaftshauses zu Anfang des Jahres 1851.

Bei der sogenannten Aufrichtig am 10. November 1849 wurden die sämmtlichen Werkmeister dieses Baues

[1]) Ein umständlicher, wohl abgefaßter Bericht vom 18. Mai 1849, über das Gesellschaftshaus, bis zum Beginn dieses Neubaues von dem Gesellschafts-Seckelmeister R. Bay, gew. Waisenvaters, ist in wenigen Exemplaren bei Haller im Druck erschienen.

mit ihren 77 Arbeitern auf der Schützenmatt (im Schützenhause) freundlich bewirthet.

Kurze Zeit hierauf wurde die Pfistern-Gesellschaft angenehm überrascht durch ein werthvolles Geschenk von jeder der übrigen zwölf Gesellschaften, bestehend in zwölf prachtvollen, von dem berühmten Glasmaler Doktor Stanz verfertigten und gemalten Glasscheiben, jede mit dem Wappen und der Inschrift der betreffenden Gesellschaft, die nun im ersten Stockwerk und zu ebener Erde in den Lichtfenstern eingerahmt sich befinden.

Die feierliche Einweihung dieses Hauses geschah den 23. April 1851. An diesem Tage nahmen 132 Personen Antheil an dem fröhlichen Mittagsmahl; zwei Tage später folgte ein Kinderball, worauf ein Ball und Nachtessen für die erwachsenen Gesellschaftsgenossen und eingeladenen Gäste, den Schluß machten. Bei jenem Mittagsmahl trug der Gesellschaftsgenosse, Karl Fueter, Apotheker, sein Gelegenheitsgedicht vor, betitelt: „des Herzog Berchthold's Stundenschlag", das ungetheilten Beifall fand [1].

Die Gesammtkosten des neuen Gesellschaftshauses, grün Quartier mit den Nummern 51, 52 und 54 bezeichnet, in der Grundsteuerschatzung für Fr. 167,100 gewerthet, betrugen laut Baurechnung . . . Fr. 155,265. 38.
Dazu den Werth des abgebrochenen Gebäudes, wovon ein Theil der Materialien benutzt werden konnte „ 38,260. 86.
Die Kaufsumme der 3 Nebenhäuser . „ 92,173. 91.
Summa. Fr. 285,700. 15.

[1] S. Berner-Taschenbuch von 1854 Seite 4.

Die Gaseinrichtungskosten betrugen Fr. 2610, und sind in obiger Summe nicht begriffen.

Das Gebäude enthält in allen Stockwerken zusammen 4 Sääle, 60 Zimmer, Küche und Keller im Kellergeschoß, nebst dem Archiv der Gesellschaft, und besitzt das Wirthschaftsrecht.

Von der Vollendung des Baues an bis 1. März 1857 war dieses Gebäude, mit Ausnahme des vorbehaltenen Gesellschaftszimmers, zu den Sitzungen der Gesellschaftsbehörden, des Archivs und des Erdgeschosses im Hause im Zwiebelgäßlein, als Gasthof hingeliehen um den jährlichen Miethzins

von	Fr.	8700. —.
für die Gaseinrichtung den Zins .	"	156. 60.
Zusammen	Fr.	8856. 60.

jetzt laut Miethvertrag vom 28. Juli 1856, vom 1. März 1857 hinweg bis 1863 an einen neuen Gastwirth für den jährlichen Miethzins von Fr. 11,000.

Das Plainpied im Zwiebelgäßchen ist besonders vermiethet für jährlich Fr. 800.

Zur Zeit des Neubaues dieses Gesellschaftshauses bestund die Waisen-Commission zu Pfistern aus folgenden Mitgliedern:

1. Von Tavel, Albr. Viktor, Oberst und Forstmeister, Er starb den 16. November 1854, 63 Jahre alt. und war seit vielen Jahren Präsident der Gesellschaft.
2. Benoit, Danl. Gottl., Doctor med., Vice-Präsident, starb den 30. Julius 1853, 72 Jahre alt.
3. Thormann, Rud. Gottl., Major, Seckelmeister, geb. 1792, starb den 23. Januar 1850, nicht volle 58 Jahre alt.

4. Wyß, J. G., gew. Regierungsrath, starb den 6. Januar 1857, 70 Jahre alt.
5. Jäggi, Eml. Fried., Amtsnotar, starb den 24. Januar 1856, 61 Jahre alt.
6. Meßmer, R. Ant., Post-Cassier.
7. Meßmer, Gb., gew. Reg.-Statthalter von Thun.
8. Tscharner, R. Aug., Stadtseckelmeister.
9. Bay, R. Bernh., gew. Waisenvater.
10. Ries, Eml. Fried., gew. Brodbäcker.
11. Wurstemberger, S. Ludw. R., Stadtlehenkommissär.
12. Von Wattenwyl, Ludw. Sal. Fr., vom Murifeld.
13. Wyß, Joh. Ernst, Fürsprecher.

Die damalige Baucommission der Gesellschaft vereinigte folgende Mitglieder:

Von Tavel, Präsident.

Thormann, Major,

Wyß, alt Reg.-Rath, und

Fueter, Kommandant, nachheriger Finanz-Direktor und Regierungsrath,

Karl Fueter, Apotheker, der, wie oben erwähnt, der Einweihung beigewohnt hatte, starb in Evian (Savoyen) den 24. September 1852, 60 Jahre alt.

Die Waisen-Commission besteht gegenwärtig (1858) aus 1 Präsidenten und 9 Beisitzern, denen in gewissen Fällen noch 12 Gesellschaftsgenossen beigeordnet werden.

Das neueste Gesellschaftsreglement datirt vom 11. und 12. October 1853, mit Sanktion vom 16. December gl. J.

Die Zahl der Unterstützten betrug 1855, 47 Personen, für welche Fr. 13,701 ausgegeben wurden.

Der Abnutz des Stubengutes wird, wie hievor bereits bemerkt worden, immerfort für die Gesellschaftsarmen verwendet, indem das Armengut bei weitem nicht dazu hinreicht [1]).

[1]) Den 17. Dezember 1857 hat das Große Bott der Gesellschaft folgenden Beschluß, betreffend den Einkauf von Gesellschaftsangehörigen bei Wittwenstiftungen, gefaßt:

„Das große Bott der Gesellschaft zu Pfistern, in der Absicht „einen Theil der Einkünfte des Stubengutes zum Besten von „Gesellschaftsgenossen auf zweckmäßige Weise zu verwenden, „auf den Antrag der Waisen-Commission,"

beschließt:

„die Waisen-Commission ist angewiesen, während einer Probe„zeit von 6 Jahren, vom 1. Januar 1858 an, jedem sich „verheirathenden Gesellschaftsgenossen, auf sein Verlangen, „den Betrag des Ankaufsgeldes einer Aktie der allgemeinen „Wittwenstiftung, oder der Predigerwittwenstiftung auszube„zahlen, unter folgenden Bedingungen und Cautelen:

1. „Der diesen Beitrag Nachsuchende muß wo möglich eine zweite „Aktie aus eigenem, oder aus der Seinigen Mittel ein„zahlen, und für die regelmäßige Entrichtung der Jahresbei„träge der Gesellschaft eine Verpflichtung mit genügender Ver„sicherung, z. B. vermittelst Verschreibung der Burgernutzungen, „ausstellen.
2. „Die Waisen-Commission wird darüber wachen, daß sowohl „das zu verabreichende Einkaufgeld der Bestimmung gemäß „verwendet, als auch, daß die Jahresbeiträge von auf diese „Weise Eingekauften regelmäßig entrichtet werden, und die „Rechte ihrer Ehefrauen nicht durch Säumnisse in dieser Ent„richtung verloren gehen.
3. „Wenn es nöthig würde, ist die Waisen-Commission auto„risirt, solche Jahresbeiträge vorschußweise aus dem Stuben„gute bezahlen zu lassen, und sich dafür auf den verschriebenen „Burgernutzungen, oder vermittelst der anderweitig geleisteten „Garantie wieder bezahlt zu machen."

Ein Legat von L. R. von Graffenried von Brünnen, ursprünglich von Capital L. 5000 alter Währung, dessen Abnutz, nach dem Willen des Testators, ausschließlich zu Stipendien verwendet werden soll, betrug laut Rechnung vom Jahr 1855 die Summe von Fr. 7708. 67. n. W., wovon der Abnutz folgendermaßen verwendet wurde:

Für Stipendien . . .	Fr.	290. —.
Staats- und Gemeindeabgaben	„	14. 38.
Verwaltungskosten . .	„	7. 59.
Summa.	Fr.	311. 97.

Ueber den Ursprung der Gesellschaft zu Pfistern mangeln leider die Urkunden.

Die ältesten vorhandenen Dokumente reichen nicht über die Mitte des XV. Jahrhunderts hinauf, und bestehen in einzelnen dürftigen Notizen der damaligen Stubenmeister.

Als Vennergesellschaft gehörte sie unstreitig nebst den drei andern Vennergesellschaften der Schmiede, Metzger und Gerber, letztere vereint mit Mittlen-Löwen, zu den ältesten der 13 Zünfte.

Die älteste Kunde finden wir auf der Stadtbibliothek, in der sogenannten Zeittafel von Georg Wilhelm von Goldbach, und in einem Bürgerrodel von Jakob Bucher, jünger, Stadtschreiber (Manuscript), in welchen ein Verzeichniß der Venner dieser Gesellschaft enthalten ist, nämlich:

1390 Petrus Pfister.

1402 und 1403 Hans von Hürenberg (Hürnberg).

1408—1411 Peter Pfister.

1432 Nikl. von Wattenwyl.

Ital Hetzel und Joh. von Viviers nacheinander.

1442 Burkhard Thormann.
1458 id. id.
1465 Nikl. von Wattenwyl, starb 1466.
1467 Anthoni Archer, starb 1505.
1477 Bartholomä Hueber, starb 1484.
1484 Nikl. Zurkinden.
1496 Jak. von Wattenwyl, starb 1528.

(„Dieser war Schultheiß im 46. Jahr, Befehlshaber über 6000 Mann im Zug nach Dijon 1513. In gleichem Jahr, als die Bauern, aus Anlaß der französischen Sachen, aufrührerisch in die Stadt Bern zogen und plünderten, nahm dieser Schultheiß das Stadtbanner, eilet damit, unterstützt von der Burgerschaft, auf die Kreuzgasse, wonach die Bauern die Stadt räumten.“)

1512 Nicl. von Grafenried.
1517 Hans von Weingarten.
1521 Hans Krauchthaler.
1532 Wolfgang von Weingarten.
1561 Nicl. von Grafenried.
1569 Sebast. Darm.
1577 Petermann von Wattenwyl.
1582 Abrah. von Grafenried.
1590 Anthoni von Grafenried.
1609 id. id.

Vom Jahr 1496 hinweg wechselten die Venner alle 3 Jahre. Aus jener Epoche findet sich auch, diese Gesellschaft betreffend, im deutschen Spruchbuche C. Fol. 626 eine Ordnung der Handwerkmeister vom Freitag vor Palmtag (2. April) 1490, „wodurch ausnahmsweise ehrbaren Leuten

verstattet war, denen, die es begehrten, in ihren Häusern zu backen, ohne das Stubenrecht bei Pfistern kaufen zu müssen."

Im Burgunderkrieg lieferte Ober- und Nieder-Pfistern ein Contingent von 16 Mann, die am 22. Junius 1476 nach Murten abmarschirten, nämlich: Gilgian Schöni, Die von Wattenwyl, ein Söldner, Hans Wirth, Wälthi von Kiesen, Germinger, Gilgian Wäber, Simon Thormann, Nicl. Heimico, Hübler, ein Söldner, Peter Jean, Niclaus, Hans Nadelfinger, Zollikofer, Gantz, Hentzmann Sentzer und Erhard Rorer [1]).

Nach einem Kreisschreiben vom 30. April 1491 wurde den Bäckern auf dem Lande der Brodverkauf in der Stadt gestattet [2]).

Endlich findet sich vor: ein Beschluß des Rathes vom 14. März 1496, welchem zufolge das Bäckerhandwerk eine Anzahl verantwortlicher Glieder zu stellen hatte, die dafür sorgen mußten, daß die Stadt hinlänglich mit Brod versehen werde [3]).

Die Pfister- oder Bäckerzunft führt als Wappen: in rothem Feld zwei sich kreuzende gelbe Bäckerschaufeln, welche in der Mitte durch einen Bäckerring (eine Bretzel) gehalten werden. Oben auf der Mitte des Schildes und zur Rechten und Linken des Dachwerkes ist ein goldener Stern. Ein rother Edelhirsch ist Schildhalter.

---

[1]) Burgerrodel von Jakob Bucher, jünger, Stadtschreiber, Manusc.

[2]) Deutsch Missivenbuch G. fol. 307. und 308.

[3]) Rathsmanal Nr. 90. Seite 21.

2. Das Gesellschaftshaus zu Schmieden.

Der vordere Theil dieses Gesellschaftshauses liegt an der Marktgasse sonnenseite, im gelben Quartier, unter Nummer 55, und der hintere Theil, an der Zeughausgasse, gegenüber der französischen Kirche, mit Nummer 88 bezeichnet; es ist zugleich ein Gasthof und wurde laut Kaufbrief von Martini 1448, von Margreth, Peter von Greyerz Wittwe, um 220 Rheinische Gulden erkauft.

Zur Erweiterung dieses Hauses kaufte die Gesellschaft am Michelstag 1512 einen Anstoß für 700 Pfund und auf Jakobi 1524 noch ein Stück Grund und Boden für 380 Pfund.

Der vordere Theil des gegenwärtigen Gesellschaftshauses wurde zum Theil neu aufgebaut von 1667—1670 und kostete 748 Kronen; dann wurden bedeutendere Bauten 1720 gemacht, die 4279 Kronen kosteten.

Das hintere Gebäude wurde aufgeführt von 1737 bis 1741; die daherigen Baukosten betrugen 7919 Kronen, 5 Batzen, 2 Kreuzer. Mithin kostete der Neubau des Doppelgebäudes, die Ankaufssumme für Grund und Boden nicht in Anschlag gebracht, die Summe von 12,946 Kronen oder L. 32,365 alter Währung.

In der Grundsteuerschatzung ist dieses Gesellschaftshaus gewerthet für Fr. 127,200 n. W.

Beide Theile dieses Gebäudes sind gegenwärtig (1857) hingeliehen für den jährlichen Miethzins von zusammen Fr. 8130, nämlich:

Das vordere Haus, mit Ausnahme des Erdgeschosses, und der erste Stock des Hinterhauses, sammt Stallung, ent

haltend 24 Zimmer, an den Gastwirth, für den jährlichen Miethzins von . . . . Fr. 5,100.

An Partikularen, das Erdgeschoß des Vorderhauses für	„	1,211.
Das Erdgeschoß des Hinterhauses . .	„	507.
Das 2. und 3. Stockwerk desselben für .	„	1,312.
gleich	Fr.	8,130.

Auch über diese Gesellschaft und ihren Ursprung mangeln die ältesten Urkunden; die vorhandenen gehen nicht über das XV. Jahrhundert hinauf. Als eine der vier Vennergesellschaften gehört dieselbe zu den ältesten.

Aus den ältesten noch vorhandenen Urkunden entnehmen wir, daß, als König Sigismund mit seinem Gefolge den 3. Julius 1414 in Bern eintraf und sein Logis in dem Kloster der Predigermönche nahm, dessen zahlreiches Gefolge bei Schmieden und bei den Sattlern (Schuhmachern) köstlich bewirthet wurde und die Kosten während einem dreitägigen Aufenthalt, für Zehrung bei Schmieden, bei den Sattlern und bei den schönen Frauen im Gäßlein sich auf circa 2000 Pfund Pfenninge beliefen [1]).

Bei der Murtenschlacht am 22. Junius 1476 befanden sich unter den Schmieden namentlich: Peter Hartmann, Pauli Meyer, Peter Großmann, Burkard Zeender, Kleuwi Dittlinger, Peter Gasser, Spielmann, Mathyß Reiniger, Peter Kürsener, Burger, Leüblimann, Hans Offenburg, Michel Messerschmied, Lienhard Seiler, Strab, Hans Maler, Georg Frey und Gloggner [2]).

---

[1]) Urkunde, Bern Freitags nach St. Ulrichstag (6. Julius) 1414.

[2]) Tillier Band II. Seite 289. und Burgerrodel von Jakob Bucher, jünger, Stadtschreiber, Manuscrpt.

Wie zahlreich diese Gesellschaft schon in ältern Zeiten gewesen, entnehmen wir aus dem Mannschaftsauszug von 1645 — 1660; wonach Schmieden folgende Mannschaft in's Feld stellte, nämlich:

Harnische . . .	22	Mann.
Musketiere . . .	22	„
Spießen . . .	8	„
Zu den Stucken . .	20	„
Zusammen	72	Mann.

Die Gesellschaft zu Schmieden besitzt vier Pfründen, von denen zwei den 1. April 1345 im Niedern-Spital, zwei andere auf Johannis Abend (23. Junius) 1363 im Obern Spital gestiftet und diese letztern unterm 9. März 1696 auch dem Niedern-Spital einverleibt wurden [1]).

Die Gesellschaftsbehörden bestehen aus dem Großen Bott mit dem Gesellschaftspräsidenten als Vorstand; aus einer Waisen-Commission von 12 Mitgliedern, präsidirt durch den Obmann; unter welchen 12 Gliedern begriffen sind der Seckelmeister und der Almosner, mit einem Sekretär, einem Umbieter und einem Waisenvogt.

Die Zahl der Besteuerten betrug im Jahr 1855, 99 Köpfe. Die letzten Statuten datiren vom 16. Julius 1853 mit Sanktion der Regierung vom 7. November gl. J.

Auch diese Gesellschaft verwendet den Ertrag des Stubengutes für ihre zahlreichen Armen.

Sie besitzt an besondern Stiftungsgütern den sogenannten Wyttenbach-Stipendienfond, von circa Fr. 40,000.

---

[1]) Meßmer, der Burgerspital, Seite 32.

Das Graffenried-Legat für die Aermsten ihrer Genossen von Capital Fr. 3,700 und das Wildlegat für einen Geistlichen und für den ältesten Schlosser von Fr. 4000.

Das Wappen der Schmiedezunft hat in blauem Feld, in seiner Mitte, einen Feuerspeienden Lindwurm, auf dessen Kopf eine goldene Krone prangt. Zur Rechten des Lindwurms ist eine Feuerzange, in deren Munde sich ein Stück glühendes Eisen befindet, während zu seiner Linken ein Schmiedehammer angebracht ist. Schildhalter ist ein feuerspeiender Lindwurm.

3. Das Gesellschaftshaus zu Metzgern.

Dieses an der Kramgasse, schattenhalb, und hinten an der Keßlergasse Sonnseite gelegene Haus steht auf der Stelle des alten Hauses, das laut Kaufbrief vom 6. August 1420 von den Metzgern um 200 Gulden angekauft wurde [1]).

[1]) Kaufbrief. Dasselb Haus und die Hofstatt hinten und vor gelegen zu Bern, Schattenhalb zwischen Häusern und Hofstatten; Voraus zwüschen Hans Oehrlin und Cunrad Schliffer, gegen der Obern Fleischschaal und hinten an der Kilchgassen zwüschen Häüsern und Hofstätten, des vorgenannten Hans Oehrlins und Mathys Zuhalter. Ist domalen gewesen Nikl. Keßlis Burger ze Bern, der hat söliches mit allem Recht und Zugehörd, wie darvor an ihn gekommen ist, von Sarbach selig, hinten und voraus frei und ledig eigen, in eines ewigen Kaufsweis verkauft um 200 Gulden, guter in Gold, die ihme die frommen und bescheidenen Bernhard Ballmer, Barthol. Bütschelbach, Burch. Ramser, Peter Burgenstein, Lienhard Wannischer, Cunzmann Hallmer, Hans Boner, Burger und gesessen ze Bern und die andern Gemein-Meistere und gemeine Gesellen, des vorgenannten Metzgerhandwerkes in der Obern Fleischschaal, ihren Erben und

Dasselbe wurde in dem ersten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts neu aufgebaut, und hat seither bedeutende Verbesserungen erhalten. Das Gesellschaftshaus ist in der Grundsteuerschatzung angeschlagen für Fr. 55,200.

Die Gesellschaft zu Metzgern, eine der vier Vennergesellschaften, war einst eine der mächtigsten Zünfte, und zählte viele der angesehensten Mitglieder des Raths in ihrer Mitte: Peter Kistler, seines Handwerks ein Metzger, Venner dieser Zunft, wurde 1470 zum Schultheißen von Bern erwählt, ein beredter, aber heftiger Mann.

In der Geschichte der Schlacht bei Murten, am 22. Junius 1476, wird rühmlichst erwähnt des Venners Kuttler und Peter Simons, beide Zunftgenossen zu Metzgern; außert diesen befanden sich noch folgende Männer des Gesellschafts-Contingents im Burgunderkrieg, nämlich: Kuttler Filius, Hans Kuttler, Ullis Sohn, Hans Kuttler, Rufflis Sohn, Rudi Binderi, Peter Strub, Bütschelbach, Hans Kistler, Hans Riedmann, Anthoni Hoffmann, Rudi Sigrist, Wanischer, Jünckler, Heinmann Läbhart, Anthoni Brösemli, Hans von Schwanden, Jacob Koli, Vincenz Wust, Peter Hegelstein, Lienhart Weißhanen und der jung Scheidenmacher [1]).

Beim Zug gegen die Walliser, wo 3000 Berner, unter Anführung Rudolfs von Erlach, dem Herzogen von

Nachkommen, Er dieß Haus wie obstatt vor- und hintenaus recht und redlich verkauft, den Brief selbst versiegelt. . . . Zeugen: Peter Schleiff, Wernher Spycher und Vinzenz von Wichtrach ꝛc. Datum 6. Augusti 1420."

[1]) Burgerrodel von Jakob Bucher, jünger, Stadtschreiber; Manusc.

Savoyen zu Hülfe eilten, war Wilhelm Wyßhan, Venner zu Metzgern, ihr Bannerträger.

Daß diese Gesellschaft einst sich in Ober- und Unter-Metzgern theilte, und sich gegen die obrigkeitlichen Verordnungen verschworen, findet sich in einem Regierungsbeschluß vom 9. Mai 1483 gegen die störischen Metzger, denen jedoch, nach ausgestellter schriftlicher Erklärung, keine ungesetzliche Verbindungen zu treffen und sich den Verordnungen der Obrigkeit fügen zu wollen, die ausgesprochene Strafe erlassen wurde.

Bei der Reformation waren die Metzger die Letzten, die in ihrer Capelle noch Messe halten ließen.

Die Gesellschaft besitzt drei Pfründen im Burgerspital, von denen zwei in Mitte Mai 1349 und die dritte am 29. Januar 1588 errichtet worden sind, die ersteren gestiftet von den Metzgern der Stadt Bern in der Obern und in der untern Fleischschaal, die letztere von Wolfgang Säßeli dem Jungen, Burger zu Bern, mit dem von demselben gemachten Beding, daß diese Pfrund zu ewigen Zeiten des jungen Wolfgang Säßelis Pfrund genannt werden solle, was von Schultheiß und Rath 1594 bestätiget worden ist [1]).

Ein alter Gebrauch, der noch heute fortbesteht, einfach in seiner Art, den Armen der Gesellschaft zum Nutzen, und den Gesellschaftsgenossen zur Freude und geselligem Vergnügen gereicht, sind die Metzger-Mähler, Rüblimahl genannt, die alljährlich zweimal, nämlich im Frühjahr und Herbst stattfinden.

---

[3]) Meßmer, der Burgerspital, Seite 32.

Ueber den Ursprung dieser Institution mangeln die Dokumente, die nach mehrern Notizen in den Manualen vorhanden gewesen, aber verloren gegangen sein sollen; aus diesen ergab sich, daß vor der Reformation, im Frühling und Herbst, „drei Priester und sechs Arme dieser Gesellschaft, nach gehaltenem Umgang und gelesener Messe, in des St. Vinzenzen Altar, auf dieser Zunft einen Genoß von 20 Pfund Pfenningen oder dafür Suppen und Fleisch gehabt," „seither aber von Zeit zu Zeit so hoch gestiegen sei, daß anstatt dessen bei den spätern Mählern jedesmal 8 Mütt Dinkel und 8 Zentner Fleisch, samt vielem Wyn verbrucht worden, wobei sich nicht nur Meister und Stubengesellen samt unsern Gesellschaftsarmen, sondern auch allerhand fremde und einheimische ussere und andere Burger sich häufig einbefunden, somit erkennt den 13. März 1693:"

„Die Rüebli- oder Metzgermähler sollen eingeschränkt, und nicht mehr als sechs Zentner Fleisch und sechs Mütt Dinkel dazu verwendet werden. Ferners den 17. Januar 1700 beschlossen: es sollen dieselben einzig den Gesellschaftsarmen ausgetheilt werden. Item den 16. Februar 1700: es solle niemand anders als die Meister und Stubengesellen sammt den Armen, so von der Gesellschaft abhängen, zugelassen werden; das Fleischschicken an die Fürgesetzten, autorisirt, und der Verbrauch auf ℔ 350 Fleisch und 3 Mütt Dinkel festgesetzt."

Den 20. Januar 1712 wurde das Fleisch wieder auf ℔ 400 gestattet [2]).

---

[1]) Manual I. Seite 161.

Den 1. Februar 1745 ward eine Commission ernannt, mit dem Auftrag, den Ursprung des Fleischmahles zu erforschen.

Diese Commission rapportirte den 18. gl. M., keine Spur über die Institution unserer Mahlzeit gefunden zu haben; hierauf wurde beschlossen: dieselbe als eine zur Erlabung und Erquickung der Armen eingesetzte Mahlzeit anzusehen, und demnach einzurichten [1]).

So finden sich in den Manualen der Gesellschaft noch mehrere Verordnungen, das Rüblimahl betreffend, wie die vom 1. und 3. März 1745, vom 24. Februar 1749 u. s. w.

Gegenwärtig (1858) hat dieses Mahl regelmäßig im Frühjahr und Herbst statt, an welchem nicht nur Gesellschaftsgenossen, sondern auch von diesen eingeladene Gäste Antheil nehmen, deren Zahl zusammen sich in letzter Zeit von 65 bis 73 belief.

Jedes selbstständige Gesellschaftsmitglied hat die Befugniß, einen Ehrengast mitzubringen, jedoch mit Bescheidenheit und soweit der Raum es zuläßt.

Die einfache, aber vortreffliche Mahlzeit dauert in der Regel von Mittag 12 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr.

Nach altem Gebrauch ist ein Gast, der zum erstenmal diesem Mahle beiwohnt, gehalten, mit einem ihm dargereichten vollen Becher auf das Kreuz zu stehen, d. i. stehend eine Gesundheit anzubringen.

---

[1]) Gruner S. 422. sagt: soll herkommen von den Schulknaben, die vor der Reformation mit den Metzgern in ihren Prozessionen gangen und hernach von ihnen gespeiset worden.

Bei diesem Anlaß sind öfters von solchen Ehrengästen ausgezeichnete Reden und Gesundheiten in Prosa und in Versen gehalten worden, die verdient hätten, gesammelt und in den Gesellschaftsprotokollen eingetragen und aufbewahrt zu werden [1]).

Bei jedem Rüblimahl werden nun in der Regel an zirka 90 Gesellschaftsgenossen, die nicht beigewohnt haben, jedem ½ ℔ Fleisch, ein halbes Semmelbrod von 1 ℔ und eine Flasche guten Wein nach Hause abgeliefert.

Mit Inbegriff des Mahles werden bei jedem Rüblifest überhaupt verbraucht: an Ochsenfleisch von 375 bis 380 ℔; an Schweinefleisch von 55 bis 60 ℔; 100 Semmelbrod zu 3 ℔, zusammen 300 ℔; 35 Steckenbrod zum Einschneiden in die Suppe; 145 Maaß alter guter Wein; Alles von Betrag zirka Fr. 750.

Die Zahl der Armen oder besteuerten Gesellschaftsgenossen beträgt nach einem Durchschnitt der letzten 5 Jahre, von 1851—1856, 63 bis 65 Köpfe.

Die Vertheilung des Ueberschusses vom Stubengut hat nicht grundsätzlich statt, sondern wird jeweilen auf den Antrag der Waisenbehörde alljährlich vom Großen Bott erkennt und bestimmt.

Diese Vertheilung geschah bis anhin unter alle mehrjährigen Genossen beiderlei Geschlechts und nach wechselnden Beträgen.

---

[1]) Wir gedenken hier des vortrefflichen Liedes, gewidmet der Zunftgesellschaft zu Metzgern auf das Rüblimahl am 16. November 1849 von Ludw. Lauterburg, Cand. Theol., das der Heldenthaten unserer Altvordern, besonders aber der Berner Metzger erwähnt, denen Zürich hauptsächlich seine Rettung in der sogenannten Mordnacht, 1350, zu verdanken hatte.

Von den Gesellschafts-Annahmsgebühren fließt jeweilen, wie solches auch auf mehrern andern Gesellschaften üblich ist, die eine Hälfte in das, durch Beschluß des Großen Bottes vom 27. Mai 1853 unangreifbare Stubengut, und die andere Hälfte in das Armengut.

Die Waisen-Commission dieser Gesellschaft besteht aus dem Präsidium und zehn Beisitzern.

Das nach Vorschrift des Gemeindegesetzes abgefaßte Gesellschaftsreglement datirt vom 15. April und 23. December 1853 und hat die regierungsräthliche Sanktion erhalten den 3. März 1854.

Das Wappen der Metzger hat in weißem Feld zur Rechten einen rothen Zugstier, zur Linken einen schwarzen Widder, beide Front gegeneinander machend, Stier und Widder stehen auf einem gelben Boden. In der Mitte über den zwei Thieren kreuzen sich zwei Spaltmesser mit rothen Handhaben. Schildhalter ist ein kräftiger Metzger.

4. Das Gesellschaftshaus zu Gerbern (Obergerbern)

war früher das mit einem Thürmchen versehene Eckhaus in der sogenannten Gerbernlaube, beim Zeitglockenthurm, jetzt ein Privathaus, das die Gesellschaft in den Jahren 1565 und 1566 neu erbaut hatte [1]). In diesem neu erbauten Haus ward am Pfingstabend, 17. Mai 1567, zum erstenmal Zunft gehalten.

---

[1]) „Verding der Gesellschaft zun Ober Gerwern Huß uffzefüren mitt den Steinhauwern getroffene 22 Juli 1565.

Verding deß Inbuws und Zimmerwerks Inn der Gesellschaft zun Ober Gerwern nüw erbuwen Huß, oben uff dem platz 4. Nov. 1566.

Harnach volget dero Nammen so der Stuben zun Ober Gerwern

Damals theilten sich die Gerber noch in drei Gesellschaften, nämlich: in Ober=, Nieder= oder Unter= und in Mittel=Gerwern, die letztere auch Mittel=Löwen oder zum goldenen Löwen (das Gasthaus zum Falken) benannt [1]).

Auf diesen drei Gesellschaften waren zünftig die Weiß= und Roth=Gerber, auch andere Lederarbeiter.

Nach Vollendung des Baues jenes Hauses wurden dann die beiden Gesellschaften zu Ober= und Nieder=Gerwern vereinigt und zugleich diejenige von Mittel=Löwen davon getrennt [2]).

---

ann Iren buw ze stür geschenkt hand; 26 an der Zahl die zusammen 1087 Pfund. 13 S. 4 D. verehrt haben.

(Der Stuben zun Ober Gerwern zu Bern Fryheit und Gewahrsame MDLXXIIII. Seiten 333—347.)

Der Gesellschaft zu Ober Gerwern an dem neuen Hausbau 600 Pfund gesteuert. (Rathsmanual.)

1) Zum schwarzen Löwen hieß die Gerberngesellschaft. S. Brief von Alis Wilent von Mitte März 1423.

2) Us gebrachter und mynen gnädigen Herren und Obern diser loпплichen Statt Bärn mitgetheylter schriftlichen bericht Inn was form und Gstalt die Ehrsamen Gesellschaften zun Obern und Niedern Gerbern zusammen gezogen, von Schultheyß, Rhät, und Burger der Statt Bärn, die Zweihundert genampt. Frytag 21. Marty 1578. Diese Vereinigung nach dem Neubauw des Althuses uff dem Platz zu Obergerwern . . . mit dem Schluß „Also das nun und diser G'stalt, die Ober=Gerwer eyn zwifach Stubenn und Gesellschaft auch als ann der zwifach Stuben allhie Inn unser Statt, Inn Besatzung des Grichts, Wal der Sechszehnern, usteylung des Burgergälts, ouch guten Jahren gehalten werden soll: Aber doch der Gesellschaft zum Mittlenn

Das Zunfthaus von Mittel-Gerwern lag gegenüber der Krone [1]).

Jenes Eckhaus (Altgerbern) wurde laut Kaufbrief vom 16. Junius 1803 veräußert an die Gebrüder Gottlieb und David Kuhn um die Summe von 24,000 Bernpfund, und von da hinweg von der Gesellschaft in Miethe genommen [2]).

Laut Kaufbrief vom 30. August 1806 kaufte dann die Gesellschaft von der Erbschaft von Graffenried von Villars das Haus No. 84 an der Marktgasse schattseite um die Summe von 45,000 Pfund und bezog dasselbe, nach vollendeter Reparation, noch im gleichen Jahr. Dasselbe ist in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 62,300 n. W.; das hintere Gebäude gegen die Judengasse wurde 1857—1858 neu aufgebaut.

Von den verschiedenen Handwerkern gehörte dasjenige der Gerber unstreitig zu den zahlreichsten und angesehensten

---

Lönwenn Ihr Grechtigkeit der Gridtbesatzung, des Sechszechners Burger- und Hochzytgälts, wie söllichs von Alter zwüschen Inen und bey den Gerberstuben gebrucht worden, ouch der Ehrungen zum guten Jahr Berne und Venner Amtshalb, ustruckenlich vorbehalten und derselben Inn allwäg one schaden und abbruch.

In Kraft diß Brieffs 2c. 2c."

(Stuben zu Gerwern [Ober] zu Bern, Fryheit und Gewahrsame MDLXXIIII. Seite 77.)

[1]) Daß Mittelgerwern auch ein Haus an der Kramgasse besaß, das höchst wahrscheinlich dasjenige nun dem Tuchnegotianten Flügel angehörende gewesen ist; siehe hienach beim Gesellschaftshaus zu Mittlen-Löwen.

[2]) In dem Keller dieses Eckhauses (Altgerbern) entspringt eine Quelle, die einen Theil des Baches vom Gerberngraben nährte.

und vereint mit Mittelgerwern (Mittlen=Löwen) als Vennergesellschaft zu den ältesten der 13 Zünfte.

Die Gesellschaft zu Obergerbern ist im Besitz mehrerer werthvollen Urkunden aus dem XIV. und XV. Jahrhundert, die wir, zur Geschichte dieser Gesellschaft, hier in möglichster Kürze und Reihenfolge erwähnen wollen.

Daß die Gerber schon im Anfang des XIV. Jahrhunderts ihre Werkstätten neben den Barfüßern im Gerberngraben hatten, die durch eine Mauer von dem Barfüßer=Kirchhof getrennt und vermittelst einem Steg mit dem Weg nach dem Marsili in Verbindung stunden, ergiebt sich aus mehrern vorhandenen Urkunden, wovon die älteste vom 10. December 1326 datirt [1]).

Den Gerberngraben betreffend, sind noch mehrere Urkunden vom XIV. und XV. Jahrhundert vorhanden; so

---

[1]) Brief von Schultheiß und Rath der 200 und die Gemeinde der Stadt Bern vom nächsten Mitwuchen nach St. Niklaus (10 Dez.) 1326 folgenden Inhalts:

„Durch disen Brief wird den Gerbern ausschließlich als Eigenthum übergeben ob unser nidern schale in unserm stetbach die Hofstette in unserm alten stetgraben, da uf sie nu Hüser heint gemachet. Niemand als denen des Handwerchs; von unserm stetbach sollen sie so vil waßer nemen als nöthig und das nur in Hüser abgange als ihnen daz mit einem ysen und loche ist usgescheiden. Schattenhalb uf dem graben zu dem wege der gat wider Marsili, der mag einen steg und gang mol uf den graben zu dem wege wol machen ꝛc. mit Vidimus von Johann von Bubenberg, Ritter der jüngere, Schultheiß und Ulrich von Gysenstein, schriber der Stadt Bern; vom nechsten Montag vor St. Johannes Meßze sunengicht (22 Junius) 1327.“

z. B. Brief von Schultheiß und Rath von 1348 der den Gerbern ausschließlich daselbst Häuser zu bauen das Recht ertheilt [1]).

Urkunden vom 24. Julius 1379, 27. Mai 1380, 13. November 1390, 17. Julius 1415 und 13. Mai 1416 enthalten die Vorschriften über die Mauer zwischen den Barfüßern und dem Graben.

Zufolg einem Revers gestatten die Gerber dem Gebhard von Rüspach den freien Ein= und Ausgang gegen den Gerberngraben mittelst einer Thüre hinter seinem Haus [2]).

Dem Stubengesellen Heinzmann wird erlaubt, auf dem Barfüßer=Kirchhof, zwischen den Barfüßer=Spichern und der Mauer, auch einen Spicher zu bauen [3]).

Eine Beschwerde der Barfüßer wegen jenem Spicher wird zwölf Jahre später abgewiesen [4]).

---

[1]) 1348 Schultheiß und Rath der 200 dem Begehren der Gerber entsprechend, verordnen, daß in dem alten Graben niemand anders buwen dürfe von des Stampfes Hus uf wider die brugge."

[2]) „1392 April 27. Revers von Gebhard von Rüspach und Cathrina sin ewirtin burger und gesessen zu Bern wegen einer türe an ihrem seshus hinden wider den Gerberngraben und da us und In ze wandeln, das ihnen von den Gerbern gestattet worden."

[3]) 1473. Junius 1. Zinstag vor Pfingsten. Brief der Meister und Gesellen, Erlaubniß für den Stubengesellen Heinzmann von Conried einen Spicher zu setzen uff der Barfüsserchilchhoff zwischen der barfüssernspichern und der Mur ꝛc.

[4]) 1485. Dezember 19. Montag vor St. Thomas. Spruch von Jörg von Laupen Großweibel und Statthalter am Gericht der Edlen und Wilhelm von Dießbach, Ritter, Schultheiß zu Berne wegen einem Spicher zu Gunsten gegen die Barfüßer.

Neben dem Gesellschaftshaus lag das Haus der Wittwe Alis Wilent, die ihren Antheil für die Scheidemauer den Gerbern mit 19 Pfund Pfenninge vergütet [1]).

Eine Erkanntniß von Schultheiß und Rath von 1498 verordnete, daß die Wittwe Margret Wielent, wahrscheinlich als spätere Besitzerin jenes Nachbarhauses, beim Neubau desselben, die Känel so anbringe, daß den Gerbern kein Schaden dadurch geschehe [2]).

Die erste Meister- und Gesellen-Ordnung datirt vom Jahr 1332, ausgestellt von Johann von Bubenberg der Jüngere, Schultheiß zu Bern; dieselbe befindet sich in einer spätern Urkunde, mit wenigen Modifikationen, eingeschrieben in der Stuben zun Obergerwern Fryheit und Gewahrsame Seite 52 und 257 [3]).

---

[1]) 1423. Mitte März. Brief von Alis Wilent ehliche wirtin Hansen baslers sel. gesessen zu Bern wegen Vergütung an gemeine Gesellen und Gesellschaft Stattgerber Handwerks zum schwarzen Löwen für die Mur Antheil 19 Pfund guter Steblerpfenningen."

[2]) 1498. Oktober 31. (viglia omninm sanctorum) Schulthes Rat und etlich der Burger zu Bernn. Erkanntniß wegen Buw und Anbringung von Kenel der Margret Wielent Niklausen Birenvogts säligen verlassene Wittwe und daß sie die Kenel so anbringe, daß den Gerwern kein Schaden erwachse.

[3]) Anno Domino MCCCL Jar uf Sant sebastianentag.

Wir die meister gemeinlich gerwerhandwerchs ze Bern habent gesetzet unn geordnet, daz der alt Brief, so da wist von einem Schulthesßen, rat und zweihundert der statt Bern gemeinem handwerch geben hant, wie man meister setzen sol, der geben wart do man zalt mcccxxxij jar sol also in kraft beliben; wand wir nu zu disen Zitten etzwas intrags hand gehebt, wie man lerknecht gedinget hat unn meister gesetzet, daz aber gemeinem

1467. Fritag nach Sannt Otmarstag (18. Nov.) erfolgte eine neuere und ausführlichere Verordnung, betitelt: „Ordnungen und Satzungen der Gesellen der nidren gewartgesellschaft ze Bern und Bestimmung der Bußen, von Schultheß Rät und 200 der Statt Bern:“ ein angehängter Brief zur Bestätigung und Erläuterung der obigen von 1450.

Ueber die Bußen und Strafen für allerlei Vergehen, wie z. B. Unterlassung des Kirchgangs, Gotteslästerung, Lügen, Scheltungen, Unzucht, Schlägereien u. s. w. findet sich eine strenge Verordnung in der Stuben zun Ober-Gerwern Fryheit und Gewarsame, Seiten 269—275, auf welche wir hinweisen.

Eine revidirte Stuben- und Handwerksordnung vom 1. April 1664 findet sich ebendaselbst eingeschrieben auf Seiten 287—297.

---

handwerch me schaden dann nutzes bringen mag, also ordnen unn setzen wir nu von dishin gemeinem handwerch zu nutz unn zu eren ob es unsern Herren also gevallen wil unn billichen sin soll, weler von dishin einen lerknecht dinget an dem handwerch, derselb knecht sol iij Jar sinem meister dienen unn xii mütt roggen geben, unn ob derselb knecht sine lerjar us nüt dienetti, so sol derselb meister, so den lerknecht hat, keinen lerknecht nüt dingen untz die iij Jar vergangen sint; unn sol öch jecklicher, so einen lerknecht also dinget, offentlich in seiner gesellschaft dingen, es sig ober oder nieden, und sol öch derselb knecht, so also gedinget wirt nüt me in siner weri han denn xxij β wert, unn sol öch daz stirbig leder sin, unn sol im öch kein meister fürbas nüt anleggen laßen in der weri, untz daz er daz erst vertriben hat, unn wa sich über daz von dishin erfund, daz dahein meister deheinen lerknecht über daz in andern weg dingetti unn

Aus einem Erblehenbrief vom St. Verenentag (1. September) 1431 ergiebt sich, daß die Gerber von Bern auch ein Haus mit Umschwung zu Zurzach zur alljährlichen freien Benutzung an den Messen besessen haben, das sie von Heinrich Winkler, Chorherrn der Stift Zurzach, laut zwei Briefen von gleichem Datum, erworben hatten.

Im letzten Viertel des XV. Jahrhunderts hatte das Gerwerhandwerk so sehr zugenommen, daß der Raum im Gerberngraben nicht mehr hinreichte und die Gerber genöthiget waren, sich um andere Plätze zu bewerben [1]).

Nieder- und Ober-Gerberen stellten, wie die übrigen Gesellschaften, im Burgunderkrieg, ein Contingent von 17 Mann, die am 22. Junius 1476 nach Murten abmarschierten, namentlich:

Ludw. Brüggler, Venner, Claüwi Brunner, Jost Linder, Peter im Haag, Gilgien Surer, Rud. Störr, Vogler, Erhard Mühlibach, Hans Ferwer, Claüwi Cuno, Joser,

---

nu utzit fürbas in siner weri lieszi, über dise Ordnung unn daz für unser Hantwerch kumt, derselb meister sol daz ablegen unn beßern mit xxx β ze buß an alle gnad in die iij stuben in jeckliche x β unn sol öch jecklicher knecht, so also gebinget wirt, sinem meister xv β zu win geben."

1) 141 . „Die Gerberngesellschaft soll zwei aneinander gelegene Häuser von Ludwig Archer und Stephan Wiser bauen und zu einer Werkstatt einrichten."

1486. „Die Gerber sollen ihre Werkstätte an der Matten aufrichten und wird jedem dafür 100 Pfund gegeben."

1488. „Derselben Häuser an der Matten sollen zu ewigen Zeiten zum Handwerk dienen und weder verkauft noch verändert werden." (Rathsmanual.)

Apothekers Sohn, Neüenegger, ein Söldner, Stutzmann, Thillmann, Lienhard Künizer, Claüwi Brunner II., Georg von Laupen [1]).

Die Zahl der besteuerten Stubengenossen beträgt, auf Ende 1856, 63 Köpfe.

Der Abnutz des Stubengutes wird seit mehrern Jahren verwendet zu Unterstützung bedürftiger Gesellschaftsgenossen, zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken, und in letzter Zeit auch zur Bestreitung der Kosten des Neubaues des Hinterhauses gegen die Judengasse; nur wenige Jahre lang ward der Ueberschuß unter die berechtigten Mitglieder vertheilt.

Die Zahl der auf dieser Gesellschaft zünftigen Familien beträgt, auf Ende 1856, 29.

Die Kopfzahl der Gesellschaftsangehörigen betrug nach einem Verzeichniß von 1852, 694 und soll gegenwärtig über 700 betragen.

Die Gesellschaftsbehörden bestehen:

Aus dem Großen Bott sämmtlicher stimmfähigen Gesellschaftsgenossen, präsidirt von dem Obmann.

Aus einer Waisen-Commission, bestehend aus dem Präsidenten, einem Seckelmeister als Vice-Präsident, dem Almosner, dem Waisenvogt, dem Stubenmeister und 8 Beisitzern, denen 4 Ersatzmänner beigegeben sind; endlich ein Stubenschreiber und ein Umbieter.

Die Statuten der Gesellschaft datiren vom 6. Januar 1855 mit Sanction vom 14. Junius 1855.

---

[1]) Burgerrodel von Jakob Bucher, Stadtschreiber, jünger; Manuscript.

Obergerwern führt in ihrem Wappen einen schwarzen, mit einer goldenen Krone und einem Perlhalsbande geschmückten Löwen, auf weißem Felde. Der Löwe trägt in seinen beiden Vordertatzen ein aufrechtstehendes Gerbermesser. Schildhalter ist ein dem Wappenthier stammverwandter schwarzer Löwe.

5. Das Gesellschaftshaus zu Mittlen-Löwen.

Das Gesellschaftshaus zu Mittellöwen (der Falken), früher Mittelgerwern genannt, gelb Quartier No. 67. wurde laut Kaufbrief vom 14. Julius 1722 von dem damaligen Eigenthümer, Pierre Isac Bouquet von Rolle (Kanton Waadt) Gastwirth [1]), von der Gesellschaft angekauft um die Summe von 32,000 Pfunden und 20 Dublonen Trinkgeld; es liegt an der Marktgasse schattenhalb, zwischen den beiden Gesellschaftshäusern zu Schuhmachern und zu Wäbern, stößt hinten sonnenhalb an die Judengasse, und bestand damals aus dem vordern Haus und einer Scheuer und Stallung an der Judengasse, schattseite gegenüber dem Falken, jetzt der hintere Falken benannt.

Zu diesen Gebäulichkeiten kaufte die Gesellschaft, laut Kaufbrief vom 12. August und 12. September 1835 von El. Gottl. Gerber, Handelsmann und Strohhutfabrikant, ein Nebengebäude, das abgebrochen und neu aufgebaut wurde, und nun nebst Scheuer, Remise, Stallung und Wohngebäude den sogenannten hintern Falken bildet.

---

[1]) Der Gastwirth P. Js. Bouquet ererbte diese Besitzung von seinem Schwäher, Emanuel Küpfer, Goldschmied.

Auf Jakobi 1856 erkaufte die Gesellschaft noch das zwischen dem hintern Falken und dem Gerberngraben gelegene Eckhaus, ehemals Stürlerhaus, mit Garten, von gleichem Besitzer des oben erwähnten und angekauften Nebengebäudes um die Kaufsumme von Fr. 110,000.

Diese Gebäude sind in der Grundsteuerschatzung gewerthet, wie folget:

Der Große oder vordere Falken	für Fr.	127,200. —.
Der Mittlere und Hinter-Falken	„ „	110,000. —.
Das ehemalige Gerberhaus .	„ „	79,000. —.
Zusammen	Fr.	316,200. —.

Der Falken ist unstreitig ein Gasthof ersten Ranges der Stadt Bern; eben so die Krone; beide haben den größten Zufluß hoher Herrschaften und bemittelter Reisenden.

Im Vorderhaus des Falkens ist ein laufender Brunnen, der dem damaligen Besitzer schon 1530 concedirt worden ist [1]).

Zur Zeit des Geschichtsschreibers Valerius Anshelm soll der Falken das Haus der Bischöfe von Lausanne gewesen sein, die bei ihren Anwesenheiten in Bern, das zu ihrem Kirchsprengel gehörte, daselbst logierten.

Laut einem vorhandenen Kaufbrief vom 21. Junius 1546 gehörte der Falken dem Ulrich Koch, der dieses Haus von Hans Lenzburger von Freiburg um die Summe von 1360 Bernkronen erkauft hatte [2]).

[1]) 1530. „Dem Falkenwirth in Bern wird erlaubt das Abwisen des Brunnens in seinen Hof zu leiten.“ (Rathsmanual.)

[2]) Rathsmanual.

Aus ältern Urkunden und vorhandenen Notizen erhellet, daß die Gesellschaft zu Mittellöwen dereinst das viertoberste Haus an der Kramgasse schattseite besaß [1]).

Dieses Haus wurde laut Kaufbrief vom 14. Dezember 1722, nach der Erwerbung des Falkens, veräußert an Emanuel Stürler und ist höchst wahrscheinlich das jetzt dem Tuchnegotianten Flügel gehörende. Noch früher besaß die Gesellschaft zu Mittelgerwern ein Haus gegenüber der Krone, wie hievor bei der Gesellschaft zu Obergerbern angedeutet worden ist.

Ebendaselbst wurde bemerkt, daß im Jahr 1578 von den frühern drei Gerwern-Zünften, zwei: Unter- und Ober-Gerbern, in eine Zunft verschmolzen worden seien, und laut Erkanntniß von Schultheiß, Räthe und Burger vom 21. März 1578 Mittellöwen selbstständig fortbestund.

Mit der Gerbernzunft bildete Mittellöwen, als Doppelzunft die vierte Vennergesellschaft.

Im 17. Jahrhundert entspann sich zwischen beiden Zünften ein Streit über die Vennerwahl, wozu Gerbern der Gesellschaft zu Mittellöwen das Mitrecht absprechen wollte, unter anderm aus dem Grund, daß dieses Vorrecht der Wahl und das Venneramt mit dem Handwerks- oder Zunftrecht verbunden sei, und daß es also Gerbern als der

---

[1]) Gruner Deliciæ Urbis Bernæ, S. 421.

Nach vorhandenen ältesten Notizen im Archiv der Gesellschaft wurde dieses Haus, laut Kaufbrief vom 5. Junius 1549 erkauft um Pfund 2300 und Pfund 30 Trinkgeld, von Junker Heinrich von Hüneberg, gelegen untenher dem Zytglocken am Roßmarkt schattenhalb, durch die Herren und Meister zum goldenen Leuwen."

wahren Gerberzunft einzig zustehe, um so mehr, als seit langem auf Mittellöwen niemand das Gewerbe ausübe.

Diese Gründe wurden aber von der entscheidenden obersten Behörde nicht als ausreichend angesehen, und durch höchstinstanzliches Urtheil vom 23. März und 13. April 1674 jener Streit dahin entschieden, daß Mittellöwen die Theilnahme an der Wahl eines Venners zu Gerbern für alle Zukunft zuerkannt ward [1]).

Dieses ergiebt sich auch aus einem spätern Beschluß, betreffend den Rang und den Vorsitz unter den Vennern vom 6. April 1772, also lautend:

„Die H. H. Vennern sollen aller Orthen, es seye vor Räth und Burger, vor Rath oder vor der Vennerkammer, oder in andern Versammlungen den Rang und Vorsitz ihrer Erwählung und nicht den Gesellschaften nach, nemmen; jedoch sollen sowohl vor Räth und Burger, vor Rath, als in der Vennerkammer die H. H. Venner zu Pfistern und Schmieden auf der rechten Seiten, die H. H. Venner zu Metzgern und Gerbern, oder zum Mitlenlöwen aber, auf der linken Seiten der H. H. Präsidenten sitzen [2])."

Aus den ältern Familien- und Namen-Registern zu schließen, gehörten allerdings die wenigsten Mitglieder dem Gerber-Beruf an, obwohl deren eint- oder andere zeitweise denselben ausgeübt haben mögen; wenigstens waren noch in letzter Zeit Weißgerber, unter andern die Familie Rohr, auf Mittlenlöwen zünftig.

---

[1]) Rathsmanual Nr. 170. S. 480.

[2]) Die Burger-Punkten, Titel. VII Seite 137.; Manuscript.

In der Geschichte der Murtenschlacht wird folgenden Männern der Gesellschaft von Mittellöwen rühmlichst erwähnt:

Petermann von Wabern, Schultheiß von Bern, Adrian von Bubenberg, der Vertheidiger von Murten, Jakob und Peter von Stein, der Zeugmeister Hans Tillier, Jakob und Bartholomä May, Peter Fränklin, Heinrich Ditlinger, Niclaus Müller, Ulrich Armbruster, Bernhard Fyerent, Meister Mortzel, Niclaus Aluen [1].

Die Vereinigung der Gesellschaft zu Mittel-Löwen mit derjenigen zu Gerbern bis zum Jahr 1587 ist ohne Zweifel die Ursache des ärmlichen Bestandes des Gesellschaftsarchives an ältern Urkunden, da die vorhandenen nicht über jene Zeit hinaufgehen.

Die Gesellschaft zu Mittlen-Löwen vertheilt alljährlich den reinen Ertrag des Stubengutes, oder annähernd, unter die berechtigten Gesellschaftsgenossen. Die Zahl der besteuerten Familien beträgt durchschnittlich zirka 14 Köpfe.

Außer dem Großen Bott besteht eine Waisen-Commission aus einem Präsidenten, einem Seckelmeister, einem Almosner, einem Stubenmeister und vier Mitgliedern. Wie die übrigen Gesellschaften hat Mittlenlöwen auch ihren Sekretär oder Stubenschreiber und einen Umbieter.

Das letzte Gesellschaftsreglement, nach dem Gemeindegesetz abgefaßt, datiert vom 28. April 1854, mit Sanktion des Regierungsrathes vom 15. September gl. J.

---

[1] Jakob Bucher, Stadtschreibers Burgerrodel, Manuscript, und Tillier Bd. II. Seite 289.

Mittlen Löwen hat als Wappen: auf weißem Felde einen rothen Löwen, welcher sich mit seinen Vordertatzen auf eine aufrecht stehende Hellebarde stützt. Schildhalter ist ein rother Löwe.

6. Das Gesellschaftshaus zu Schuhmachern.

Obschon das Gesellschaftsarchiv von Schuhmachern werthvolle Dokumente besitzt, so reichen dieselben dennoch nicht über das XV. Jahrhundert hinauf; auch ihre regelmäßig geführten Protokolle gehen nicht weiter zurück als bis zum Jahr 1626.

Ueber die Gründung oder den Ursprung dieser Gesellschaft finden sich demnach keine sichern Data vor, obschon es Thatsache ist, daß sich dieselbe, wie die übrigen Gesellschaften, aus den frühesten Zeiten Berns herschreibt.

In einem Burger-Rodel von Jakob Bucher, Stadtschreiber 1609, finden wir das Namensverzeichniß der Mannschaft von Schuhmachern, die Theil am Burgunderkrieg genommen hatten; nämlich:

Urs Weder, ein Söldner, Hans in Neüenburg, Rud. Nötinger, Hans Eigensatz, Hans Zimmermann, Peter von Weingarten, Rud. Weinmann, Schiltina, ein Söldner, Gartner, Ludw. Geißmann und Peter Frisching, ein Söldner.

Aus den vorhandenen Urkunden ergiebt sich, daß anfänglich zwei getrennte Schuhmacher-Gesellschaften, wie bei Pfistern und Gerbern, bestanden, nämlich die Obern- und die Untern-Meister des Schuhmacherhandwerks, zu welchen auch die Sattler, die Seckler und andere Lederarbeiter gehörten.

Beide Gesellschaften hatten ihre besondern Versammlungsorte; ob beide jedoch eigene Häuser oder Stuben besaßen, ist zweifelhaft.

Daß anfänglich nur die Untern Meister ihr eigen Haus besaßen, und die Obern das ihrige erst später erbauten, ergiebt sich aus folgender Urkunde, auf welcher, statt des Titels, folgende Bemerkung enthalten ist:

„In dem namen der helgen Driwaltigkeit Got vatter sun u: helgen Geist und in marijen ere und in aller helgen ere hant die Obernmeister schumachers handwerks ir Hus angevangen zu büwen an dem andern tag (soll wahrscheinlich heißen „am dritten" nicht am andern Tag, indem St. Ambrosiustag der 4. April ist) abrellen an sant brosius abent des helgen bischofs des jares da man zalt von Gottes geburt tusent vierhundert und XXIIII jar (1424)."

Dieses Haus wurde an der gleichen Stelle erbaut, wo das jetzige Zunfthaus steht, nemlich oberhalb und neben dem Gesellschaftshaus zu Mittlenlöwen oder dem Falken, gelb Quartier No. 68.

Nach einer andern Notiz in der nemlichen Urkunde oder Baurechnung haben sich beide Gesellschaften 1462 durch eine Uebereinkunft zu einem gemeinschaftlichen Haushalt und zu einer einzigen Gesellschaft vereiniget; es heißt nemlich dort:

„Item in dem lxij (1462) jar da kammen die undern Meister zu den Obern Meistern, nemlich Hus u. Hoff darzu x gemeinschallen u. zwe bescheiden heffen u. ij gutti keßi u. zwe bratspiß u. ein zemmegleite tisch u. ander tisch u. stuel als einer gesellschaft gewohnet ist. Zu der Zit u. jarzal was under in Meister Ruoff Glükki und Meister . . . . . .

Und hant gemein meister verköfft der untern Meister Hus nemlich umber hundert pfund. Item us dem gut ist köfft gemeinen handwerch zwü pfunde zwuen personnen u: ist der koff gesezt, daß die andern Meister zu dem ersten die pfrunt söllent besezen u. s. w." [1]).

Das Haus der Obern Meister ward, zufolg der oben erwähnten Baurechnung, durch die Mithülfe sämmtlicher Meister und durch Beiträge von denen auf dem Lande 1426 vollendet und wurde demnach, nach der spätern Verschmelzung beider Gesellschaften, das bleibende Säßhaus derselben.

Das Haus mochte damals, gleich andern Häusern der Stadt, ein sehr bescheidenes Aussehen gehabt haben; was jetzt Mittelgebäude und Hof ist, war ein Garten; die jetzige Gestalt und innere Einrichtung erhielt dieses Gesellschaftshaus erst infolge mehrerer Renovationen in den Jahren 1698, 1701, 1755 und zuletzt in den dreißiger Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Dieses Gesellschaftshaus ist in der Grundsteuerschatzung geschätzt für Fr. 66,000.

Gleich wie bei andern Gesellschaften hatte das Haus von Anfang an eine Stubenwirthschaft, wie aus den Protokollen erhellet; diese Wirthschaft wurde jedoch 1772 aufgehoben und das Gebäude zu Privatwohnungen vermiethet.

---

[1]) Ohne Zweifel ist der benannte Ruff Glücki der nemliche, der 1470 berufen war, unter dem Vorstand des Schultheißen Kistler nebst 20 andern Burgern und acht Richtern aus dem Rath als Richter in dem bekannten Twingherrenstreit gegen die adelichen Uebertreter des Kleidermandats am 25. November 1470 zu Gericht zu sitzen. (S. von Rodt, Twingherrenstreit Seite 277.)

Die Gesellschaft zu Schuhmachern besitzt zwei Meisterpfründen im hiesigen Burgerspital, laut vorhandenem Stiftungsbrief vom 5. März 1463 ausgestellt von Peter Kistler, Venner und damals auch Spitalvogt, und Hans Schindler, Spitalmeister, in Anerkennung bisheriger guter Dienste und gegen Bezahlung von 20 rhein. Gulden in Gold. Durch diesen Pfrundbrief erhielt die Gesellschaft für ewige Zeiten das Recht, „im Hofrum des niedern Spitals (nidwendig dem Tor an der mur hinter an Sant Görgyen Capellen) in ihren Kosten für 2 Personen ein Gemach zu bauen und daselbst nach ihrer Auswahl zwei beliebige „kranke arme Mönschen" unterzubringen, welche dann der Spital gleich allen andern „Spitalkindern" verköstigen und kleiden mußte, während dagegen der Unterhalt der Wohnung der Gesellschaft oblag, wie auch die Möblierung derselben [1]).

Bemerkenswerth ist auch das sogenannte Heimfall- oder Erbrecht, welches sich der Spital in dem mehrerwähnten Pfrundbriefe gegenüber den Verpfründeten „nach siner gewonheit" vorbehält und dasselbe noch gegenwärtig auf die innern Pfründen geltend macht und also lautet:

„. . . . . und wenn derselben Mönschen eines abstürbe, was dasselb denne mit siner person in unsern Spital brachte und nach tod erspart verlassen hat, dasselb soll auch dann dem Spital nach seiner gewonheit verfolgen und beliben."

Als nach der Reformation der sogenannte niedere Spital in das Gebäude des aufgehobenen Predigerklosters verlegt

[1]) Schuhmachern besaß auch einen Altar zu den Barfüßern; laut Verordnung von 1528 wurde ihr wieder zurückgestellt, was sie gegeben hatte. (Rathsmanual.)

wurde, erhielt die Schuhmachergesellschaft durch Spruch von Schultheiß und Räthen vom 5. Januar 1538 für ihre zwei Pfründen zwei Gemächer im neuen großen Spital (genannt das „Gasthaus by der pfisterey im großen Spitell.")

Später, noch vor Erbauung des jetzigen Burgerspitals, wurden diese innern Pfründen im sogenannten außern umgewandelt, in dem man das Wohnungsrecht der Pfründen aufhob und denselben dafür eine jährliche fixe Entschädigung in Geld, die Nahrung aber in ebenfalls bestimmter Quantität fortwährend in Natura ausrichtete; und aus einem im Archiv befindlichen Auszug aus der neu reformirten Pfründen-Ordnung von 1574 kann man ersehen, daß die fraglichen Pfründen mit der Zeit buchstäblich fette geworden sind.

Auf diesem Fuße werden diese zwei Pfründen noch gegenwärtig von je zwei bis vier Gesellschaftsangehörigen, nach Bestimmung der Waisen-Commission, genossen, obwohl das Einkommen derselben nicht mehr so beträchtlich scheint, wie früherhin; es beträgt nemlich dermalen für eine Pfrund jährlich 20 Kronen in Geld, 992 ℔ Brod und 52 Maaß Wein.

Die Gesellschaft zu Schuhmachern besitzt ein Armengut und ein Stubengut. Das erstere wurde durch Beschluß der Gesellschaft 1718 gegründet, infolge dessen man damals eine Summe von alten Fr. 9000 aus dem gemeinen oder Stubengut erhob und zu Verwendung für die Armenpflege, von da an, besonders verwaltete und darüber Rechnung legte. Im Jahr 1780 war dieses Armengut bloß auf alte Fr. 12,705 angewachsen und wurde dann zur Verein-

fachung der Comptabilität wieder mit dem Stubengut verschmolzen.

Bei Anlaß der Revision der Statuten 1836 fand man es zweckmäßiger, die Gesellschaftsgüter wieder in Armen- und Stubengut auszuscheiden, und in jenem Zeitpunkt hatte sich das Armengut, durch die gesetzlichen Gefälle, durch Legate und Schenkungen von Gesellschaftsangehörigen zusehends vermehrt.

Aus diesem Armenfonds wurden, nach dem Etat von 1857, 20 Personen unterstützt.

Nach Beschluß vom Jahr 1839 soll der Capitalstock des Stubengutes unveränderlich verbleiben und der Mehrertrag unter die Gesellschaftsmitglieder vertheilt werden, nämlich den Wittwen, Ehefrauen und mehrjährigen Töchtern, die im Jahr 1855 bei 125 Köpfe betrugen.

Auf Ende 1856 zählte die Gesellschaft 28 Geschlechte und 52 stimmfähige Genossen, wovon 2 in Amerika.

Die Gesellschaftsbehörden sind:

Das Große Bott, bestehend aus allen stimmfähigen Genossen.

Die Waisen-Commission mit 1 Präsident, 1 Vice-Präsident, der Seckelmeister, 1 Almosner und 5 Beisitzer, zusammen 9 Mitglieder, dann ein Stubenschreiber und ein Umbieter.

Die letzten Statuten datieren vom 16. Junius 1853 mit Sanktion vom 14. November gl. J.

Schuhmachern hat auf weißem Felde als Wappen einen gelben Löwen, welcher in seinen Vordertatzen einen schwarzen, mit Rollen versehenen Stiefel trägt. Ein gelber Löwe ist auch sein Schildhalter.

7. Das Gesellschaftshaus zu Webern,

an der Marktgasse Schattseite, neben dem Gasthaus zum Falken (Mittlenlöwen), No. 66 gelb Quartier, wurde 1465 um die Summe von 400 rheinisch Gulden erkauft; der daherige vorhandene Kaufbrief von Mittwuchen vor Uffart (22. Mai) lautet:

„Wilhelm von Scharnachthal, Edelknecht, Burger zu „Bern, verkauft den frommen, und fürnemmen, den Meistern und allen Stubengenossen gemeiniglich des Weber„Handwerks zu Bern: ein Haus und Hofstatt mit dem „Hof darhinter und 2 steinernen Scheüren, denne und darzu „ein Hinterhaus mit dem Baumgarten und dem steinernen „Gewölb mit den Kammern darauf gebauen, gelegen in „der Neuenstadt zu Bern schattenhalb und stoßt das Hinter„haus mit dem Baumgarten auf den Gerberngraben. Kauf„summe 400 Gulden Rheinisch ꝛc.“

Wann ein Neubau dieses Hauses stattgehabt, findet sich in den Gesellschaftsprotokollen bis zum Jahr 1758 keine Spur; erst von diesem Zeitpunkt an wurden die Protokolle des Vorgesetzten-Bottes regelmäßig geführt.

In den Jahren 1830 und 1831 erhielt das Gesellschaftshaus eine neue Façade und ein drittes Stockwerk, wofür Fr. 9301 alter Währung bezahlt worden sind.

Die älteste Urkunde über die Gesellschaft der Weber oder zu Webern findet sich im Solothurner Wochenblatt von 1829, S. 157, enthaltend eine Verordnung vom 30. September 1307, folgenden Inhalts:

„Der dünne Berkan (ein Stoff von Ziegenhaar und Wolle) darf der Tuchmacher 6 Stücke zetteln. Ueber diese

hinaus aber sollte, bei einer Buße von 10 Pfd. nichts mehr vorschießen." Bei einer Strafe von 10 ß. waren die Weber und Walker gehalten, es dem Schultheißen anzuzeigen wann die vorgeschriebene Länge überschritten war, und die Walker nicht nur befugt, sondern sogar beauftraget, das Mehrere abzuschlagen.

Einer andern Verordnung mit strengen Vorschriften erwähnt Ryhiner in seiner Geschichte der Stadt Bern III. S. 29, für die Weber, Färber und Walker, in Betreff der zu verfertigenden Tücher und Bestellung oder Aufsicht über dieselben.

Eine Verordnung vom Jahr 1478 erlaubt den Webern auf dem Lande in die Stadt zu ziehen, wofür sie dem Handwerk bezahlen sollen: ein Meister 30 Schillinge und ein Knecht 15 Schillinge [1]).

Im Jahr 1491 erscheint eine Verordnung, auf Begehren der Weber, welche die alte Satzung erneuert, daß niemand diesen Beruf treiben solle, er trage dann die Lasten der Meisterschaft und der Gesellschaft [2]).

In einem Burger-Rodel von Jak. Bucher, Stadtschreiber jünger, Manuscript, finden wir das Namens-Verzeichniß derjenigen Mannschaft, die von Webern im Burgunderkrieg am 22. Junius 1476 nach Murten beordert wurden, nämlich:

Hans Sigrist, Conrad Gartner, Peter Kisli, Michel Erbe, Tannhauwer, Gosteli, Ulli Eisen, Clauwi Weibel, Söldner, Enni Scheidenmacher, Georg Schwarz, Kranmer, Bendicht Hasen und Krafft.

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Montag nach Mitfasten (März 13.) 1491; deutsch Spruchbuch E fol. 42.

Das Gesellschaftshaus zu Webern mit seinem Wirthschaftsrecht ist laut Miethvertrag hingeliehen an die sogenannte Museumsgesellschaft, die sich den 10. Januar 1847 constituirte [1]. Dasselbe ist in der Grundsteuerschatzung angeschlagen für die Summe von Fr. 64,200.

Die Gesellschaftsangehörigen bestehend aus 19 Familien, zählten auf Ende 1856, 245 Köpfe, worunter 83 aktive Stubengenossen.

Die Zahl der unterstützten Armen betrug mit Ende 1855, 22 Köpfe.

Webern besitzt 2 Pfründe im Burgerspital; die Zeit ihrer Stiftung ist unbekannt, sie bestanden jedoch bereits 1347.

Da der daherige Titel beim großen Brand verloren gegangen, so erhielt die Gesellschaft unterm 3. Junius 1406 von Schultheiß und Rath eine neue Anerkennung und Bestätigung ihrer daherigen Rechte [2].

Der Ertrag des Stubenguts, nach Abzug der Kosten, wird alljährlich, nach der Bestimmung des Großen Bottes, vertheilt an die männlichen ehrenfähigen Stubengenossen, an die Wittwen, an bevogtete Mehrjährige, die nicht vergeldstagt sind, an Ehefrauen von Vergeldstagten, an abgeschiedene Ehefrauen von Gesellschaftsmitgliedern, so lange sie der Gesellschaft angehören, und endlich an die mehrjährigen Töchter eines Gesellschaftsgenossen, Letztere jedoch ausnahmsweise nur zum halben Theil.

Die Gesellschaftsbehörde besteht aus einem Präsidenten, dem Waisen-Obmann, dem Seckelmeister, dem Al-

---

[1] S. hienach unter der Ueberschrift: Die Museumsgesellschaft.

[2] Meßmer, der Burgerspital S. 32.

mosner und 6 Mitgliedern, mit einem Sekretär oder Stubenschreiber, dem Umbieter, alle vom Großen Botte erwählt.

Das letzte, nach dem Gemeindegesetz abgefaßte Gesellschaftsreglement wurde ausgestellt den 30. Wintermonat 1853 und sanktionirt den 12. Januar 1854.

Die Zunft der Weber führt als Wappen: auf weißem Felde zwei gegen einander Front machende heraldische Thiere, sogenannte Greife. Der obere Theil dieser Thiere sind Adler, der untere aber Löwen. Am Kopf des Adlers befinden sich zwei große, aufrecht stehende Ohren, während die hintern, die Löwenfüße, in Hufen enden.

Sämmtliche Waffen des Thieres, also Hufen, Krallen und Schnabel sind vergoldet; das übrige Thier aber ist schwarz; die beiden Greife halten in ihren Krallen einen Weberstuhl. Das gleiche heraldische Thier ist auch Schildhalter.

7. Das Gesellschaftshaus zu Zimmerleuten.

Dieses Haus an der Marktgasse sonnseite, fast gegenüber dem Falken gelegen, kaufte die Zimmerleuten-Gesellschaft von „Anthoni Dillier" (Tillier) um die Summe von 1150 Pfund, laut Kaufbrief von Zinstag nach letare 1520 (März 20.), der also lautet:

„Es verkoufft anthoni Dillier den Ersamen Meistern zu den Zimmerleüten, namlich Ein Huß und Hoff, In der Stadt Bern gelägen vnden jn der nüwenstatt Sunnenhalb zwischen Ulrich Studers und petter Kochenn Hüsern, mit sampt allem begriff, deß Hoffs, darhinter gelägen. So verr vnd wyt, der Selb, byß an das ander nüw Huß,

So neben hin ußen vff den platz gat, und von Dannat hin, von Dem Selben nüwen Huß den halben teil, deß übrigen Hoffs, gegen Ulrichen Studer, biß an den Ehegraben mit sampt dem halben Stal darzu, für fry lidig eygen ußgenommen x lb anthoni Keüsen, dem obern Spital ij lb, Wilhelm Schönis erben zwey Pfund, Felix Wyßenn Ein Pfund, alles ablösiger Gält und Zinßes, Und ist daruff diser kouff gebenn und beschächenn umb xj C und fünfzig pfund, ꝛc. ꝛc.

testes Niclaus von Graffenried Vogt zu Aellen, und peter Galle, burger zu Bernn u. ander gnug, besiglet — peter Titlinger alt Venner, dasselbs zu Bernn, **Actum** Zinstag nach letare **Anno MD** xx — 1520."

„Zu bezalung obbemeldter Summ, So nämenn die genampten meister über und an sich, die obbemeldten beladnußen und alsdann noch unbezalt ußstand zu bezallung derselben So gend Si zu jetz kommenden Ostern CCCC Pfund und das übrig darnach zu pfingsten. **Testes ut supra**" [1]).

Zu dieser Gesellschaft gehörten ursprünglich die Schreiner, Wagner, Zimmerleute, andere gröbere Holzarbeiter, die Küfer und die Tischler [2]).

Charakteristisch ist dabei, daß sie dieses handwerksmäßige Gepräge vorherrschend bis 1798 beibehielt, während sich dasselbe bei andern Gesellschaften viel früher schon verloren hatte.

---

[1]) Aus dem Manuale Emptionum venditionum ceterorumque contractum und Nr. VII. fol. 15 und 16.

[2]) Eine Verordnung von 1526 lautet, daß auch die Tischmacher dort zünftig sein sollen. (Rathsmanual.)

Diese Handwerker bildeten eigene Genossenschaften unter sich und besorgten ihre Zunftangelegenheiten unter eigenen Meistern; aus ihnen mußten auch die Mitglieder des Vorgesetzten-Botes gewählt werden und zwar aus jedem Handwerk gleich viel, und wenn Gesellschaftsgenossen zu Vorgesetzten gewählt wurden, die keinem Handwerk angehörten, wie z. B. Notarien, Staatsbeamte u. dgl., so waren sie gehalten, zuerst pro forma ein Handwerk anzunehmen.

Dem Vorgesetzten-Bote kam die Besorgung des Vormundschaftswesen, der Armen und die Verwaltung des Vermögens, so wie überhaupt die allgemeine Geschäftsleitung zu.

Ueber die ältere Geschichte dieser Gesellschaft enthält das Archiv von Zimmerleuten sehr wenig.

Das älteste vorhandene Dokument ist ein unvollendetes Manual oder Annehmungsrodel vom Jahr 1694.

Daß jedoch der Ursprung dieser Gesellschaft auf die gleiche Epoche, wie alle übrigen Gesellschaften fällt, erhellet aus mehreren Geschichtsbüchern und selbst aus Dokumenten anderer Gesellschaften, die derselben erwähnen.

Bemerkenswerth möchten folgende, diese Gesellschaft betreffende Angaben sein:

Im Jahr 1527 zur Zeit der Reformation versammelten sich am Neujahrabend mehr als hundert Prediger und Gelehrte in Zürich, die sich mit dem Reformator Zwingli nach Bern begaben. Bern sandte am folgenden Morgen die Zunft der Zimmerleute, geharnischt, bis an die Grenze Aargau's denselben entgegen.

Der Venner Bischoff war ebenfalls mit einer Bedeckung bis an die Bernersche Landesgrenze abgeschickt worden, um sie in Empfang zu nehmen.

Im Jahr 1575 war ein Streit der dort zünftigen Handwerker, wegen des Gesellschaftswappens [1]).

1476, den 22. Junius, lieferte Zimmerleuten ein Contingent von 9 Mann im Burgunderkrieg, nämlich:

Hans von All, Andres Fermegger, Gerwer Hug, Gilien Schor, Suri, Hans Bennenmacher, Süeß, Büelmann und Bopphart [2]).

Das ursprüngliche Vermögen der Gesellschaft zu Zimmerleuten, das zur Unterstützung ihrer zahlreichen Armen bei weitem nicht hinreichte, bestund ausschließlich aus einem sehr geringen Armengut; daher die Hülfe der Regierung in Anspruch genommen werden mußte, die dann auch dieser Gesellschaft nicht unbedeutende Beisteuern aus dem Armenfond zukommen ließ, die noch bis 1846 unausgesetzt ertheilt wurden; sie bestanden in Geld und in Getreid und beliefen sich bis auf die Summe von 2000 Kronen und darüber.

Aus den Dokumenten der Armenverwaltung und aus den Rechnungen seit dem XVI. Jahrhundert ergiebt sich die auffallende Thatsache, daß jemehr diese Gesellschaft vom Armenfond unterstützt wurde, sich auch die Zahl der Armen vermehrte und das Vermögen unordentlich und mit Leichtsinn verwaltet wurde; daß aber vom Moment an, wo diese Beisteuern vermindert wurden, und dann gänzlich aufhörten, das Vermögen der Gesellschaft sich bedeutend vermehrte und die Zahl der Armen sich verminderte.

---

1) Rathsmanual 1575.

2) Jakob Bucher, Stadtschreiber, jünger; Burgerrodel; Manuscript.

Daß in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts durch Veruntreuung von Vorgesetzten, oder wenigstens durch ihre Nachläßigkeit und Leichtsinn, die Gesellschaft fast um ihr ganzes Vermögen gebracht wurde, erhellet aus dem Rathsmanual No. 386 Seite 45 vom 23. November 1573 [1]) und aus einem Memorial des Vorgesetztenbotes vom Jahr 1772, das jenes Diebstahls erwähnt.

Der Streit zwischen der Gesellschaft von Zimmerleuten und den gewesenen Stubenmeistern Adam Knechtenhofer und Joh. Murrin dauerte vom Neujahr 1571 bis zu der hievor citirten Erkanntniß des Gr. Rathes vom 23. November 1573.

In den frühern Verhandlungen vor Stadt-Gericht, vor Rath und vor Rath und LX. kommen bloß sehr wenige Umständlichkeiten zum Vorschein.

Die Stubenmeister hatten unvorsichtigerweise die Schlüssel zum Gehalt, worin das Geld lag, dritten Personen anvertraut, und diese den Diebstahl begangen. Daher denn auch

---

[1]) Rathserkanntniß des Großen Rathes von Bern dd. 23. November 1573.

„Zwüschen den Meistern zun Zimmerleüten eins und dem alten Knechtenhofer und Hansen Murrin anderstheils von des Gelts wegen, so berürte Stuben us irem Gehalt verloren und vermeinen wellen berürte Knechthofer und Murrin, als damaln gewesene Stubenmeister darumb ;ze ersuchen ꝛc. Ist uf ir beiderseits Vertruwen fründlicher Wyß gesprochen, diewyl die Stuben, berürte beid Meister nit beschuldigen könnend, daß sy das Geld verückt habind, sonders durch ein dry Mann veruntrüwet worden, so söllind sy es für ein Unfall und Verlurst halten und keinem theil an Eren gefarlich sin, ein anderen der Sach nützit zu Argem gedenken, sonders zufrieden sin der Costen compensiert.“

nach langem Hin= und Herschleppen der Sache endlich die Freisprechung der Erstern erfolgte.

Daß aber die Armuth der Zimmerleuten=Gesellschaft nicht bloß von außerordentlichen Verlursten, sondern auch von unordentlicher Verwaltung herrührte, ergiebt sich aus der schon am 28. September 1702 vom Rath erkannten und vorgenommenen Untersuchung der Vermögensverwaltung der Gesellschaft, wobei es sich herausstellte, daß schon wieder eine Capitalsumme von 9000 Pfund vermißt wurde.

Auf die wiederholte dringende Bitte der Gesellschaft, haben Mn. g. H. und Obern Räth und Burger die bisherigen Beisteuern an Getreid und Geld nicht nur ferners auszurichten, sondern unterm 23. Februar 1705 zu vermehren beschlossen [1]).

Mit welcher Standhaftigkeit und Einigkeit die Gesellschaft zu Zimmerleuten am Ende des vorigen Jahrhunderts, ihre Interessen vertheidigte, ersehen wir aus ihren Manualen.

---

[1]) Zedel an MngH. T. Q et. T. vom 23. Februar 1705 im Rathsmanual, Nr. 18. Seite 215. folgenden Inhalts:

Als MngHrn. und Obern, Räth und Burger aus ihrem heutigen Vortrag verstanden, wie eine Ehrende Gesellschaft zu Zimmerleuten vor Ihnen MngH. die ohnmögliche Erhaltung ihrer Gesellschaft=Armen bescheinen; habind MngH. und Obern sich ouch gerne dahin geneiget, daß deraselben zu denen jährlich von MngH. genießende zweihundert Pfund Pfenninge, sechs und achtzig Mütten Dinkel und vierzig Mütten Haber, annoch jährlich einhundert und dreißig Pfund Pfenninge und vier Mütt Dinkel, jedoch nur so lang als es MngHrn. gefallen wird, ausgerichtet werden sollind. Dessen Sie MngH. zur behöriger Anstalt benachrichtigt werdind."

Als nemlich im Jahr 1799 die helvetische Regierung eine Zwangssumme auf das Vermögen sämmtlicher Corporationen der Stadt Bern legte, die der Minister des Innern mit ungewöhnlicher Strenge und Entschiedenheit eintreiben ließ, verweigerte die Gesellschaft zu Zimmerleuten mit eben so ungewohnter, fast herausfordernder Keckheit und Entschlossenheit die Bezahlung dieser Abgabe, weil ihr Vermögen, aus bloßem Armengut bestehend, zu gering sei, selbst ihre Armen zu erhalten, welches denn auch zur Folge hatte, daß Zimmerleuten davon verschont blieb.

Die Zahl der Unterstützten im Jahr 1856 betrug 44 Köpfe und die Armen-Ausgaben betrugen Fr. 8711. 60.

Der Ertrag des Stubenguts wird auf dieser Gesellschaft nicht vertheilt.

Die Gesellschaftsbehörden sind:

Das Große Bott und das Vorgesetzten-Bott; ersteres bestehend, wie auf andern Gesellschaften, aus einem Präsidenten und sämmtlichen Stimmberechtigten; letzteres aus dem Präsidenten, einem Seckelmeister und acht Mitgliedern, wovon eines die Stelle des Sekretärs bekleidet.

Dieses ist wieder abgetheilt in eine Erziehungs-Commission von 1 Präsidenten und 2 Mitgliedern, und einer Rechnungs-Commission, bestehend ebenfalls aus dem Präsidenten und 2 Mitgliedern.

Ein Umbieter besorgt die Einladungen zur Versammlung.

Geschlechtsfamilien zählt die Gesellschaft zu Zimmerleuten im Jahr 1857, 32.

Stubengenossen sind 295.

Das Gesellschafts-Reglement datirt sich vom 21. December 1853 mit Sanktion vom 22. Februar 1854.

Die Gesellschaft besitzt einen bemerkenswerthen, hübsch gearbeiteten großen silbernen Pokal, auf dessen Deckel ein Zimmermann prangt und von dem berühmten Bildhauer Naal verfertiget wurde. Er wiegt 64 Unzen und kostete 332 Kronen, hat jedoch nur einen Silberwerth von Fr. 384.

Zur Verfertigung dieses Doppelbechers wurden 16 größere und kleinere silberne Trinkbecher, von zusammen 323 Loth, eingeschmolzen.

Die Zunft der Zimmerleute hat zu ihrem Wappen ein durch eine horizontale und eine vertikale Mittellinie getheiltes vierfaches Feld. Die beiden kleinen Felder rechts oben und links unten sind roth, die beiden andern weiß. Auf dem rothen Felde rechts oben kreuzen sich zwei Zimmeräxte, auf dem weißen links oben ist ein gelbes Rad, auf dem weißen rechts unten kreuzen sich zwei Küferhämmer und auf dem rothen Felde links unten ein Winkelmaß und ein Hobel.

Schildhalter ist ein handfester Zimmermann.

9. Das Gesellschaftshaus zu Kaufleuten.

Die älteste vorhandene Urkunde dieses Gesellschaftshauses schreibt sich vom Jahr 1460.

Das Haus steht an der Kramgasse schattseite, neben dem Kirchgäßlein, unter Nummer 197.

Im Jahr 1564 wurden bedeutende Bauveränderungen vorgenommen, unter andern eine Wendeltreppe. 1720 beschloß die Gesellschaft einen Neubau, wegen baufälligem

Zustand des Hauses; dieser wurde vollendet 1722 und kostete laut Baurechnung 5525 Kronen, 10 Batzen und 2 Kreuzer.

Das Gesellschaftshaus mit Inbegriff des anstoßenden hintern Hauses an der Kirchgasse No. 284 ist in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 48,000.

Die Einweihung geschah im gleichen Jahr, bei welchem Anlaß eine Medaille geprägt und den Zunftgenossen ausgetheilt wurde, die im Avers den Kopf eines Armeniers, als das Wappen der Gesellschaft zu Kaufleuten, trägt, von zwei unten zusammenschließenden Füllhörnern umgeben, mit der Umschrift: „Concordia Fundamentum Felicitatis Civicæ," im Revers das Gesellschaftshaus mit drei Stockwerken, jedes mit drei Fenstern, auf vier Pfeilern und drei Schwibbogen ruhend; die Unterschrift mit den Worten: „Ex Ruina Clara Resurgo." Im Abschnitte unten: „Reædificata 1722."

Die Stiftung dieser Gesellschaft fällt muthmaßlich in die letzten Jahrzehnte des XIV. Jahrhunderts; in den Urkunden aber geschieht der damals so geheißenen Krämergesellschaft im Jahr 1431 zum erstenmal Erwähnung.

Nebst den eigentlichen Kaufleuten, Tuchhändlern oder Waatmännern, wie man sie nannte, den Leinwandhändlern und den Spezereikrämern, hielten sich anfangs auch drei Glaser und zum Theil die Tuchscheerer und Schneider zu der Kaufleutengesellschaft, aus welchen letztern beiden Gewerbsarten sich sonst diejenige zu Möhren gebildet hatte, weshalb um die Mitte des XV. Jahrhunderts zwischen beiden Gesellschaften ein Streit obwaltete, der auch die Entzweiung unter den Gesellen zur Folge hatte.

Original=Urkunden im Archiv der Gesellschaft vom 6. März und vom 13. August 1460 enthalten die daherigen Sprüche von Schultheiß und Rath, wonach die Schneider und Tuchscheerer zu Möhren übergiengen und ihren Antheil nach Markzahlgebühr herausempfiengen. Dagegen wurde 1489 alles Hausieren den herumziehenden Krämern untersagt, ebenso den Schneidern zu Möhren der Tuchhandel [1]).

Den Kaufleuten wurde ausschließlich gestattet, Pulver und Spezereien feilzuhalten und denselben auch die Polizei über Gewicht und Maaß übertragen [2]).

Eine merkwürdige pergamentene Urkunde von Mitte Mai 1435, deren Siegel abgebrannt ist, enthält eine Verordnung oder Vorschrift von Schultheiß und Rath der Stadt Bern von 1431, „beglaubiget und wohl besiegelt gesehen zu haben von Rudolf Hofmeister, Ritter und Schultheiß zu Bern, über die Verfertigung des gestoßenen Spezereipulfers, Kindbetternpulver, Pfefferpulver, gemeines Pfefferpulver, Hasenpulver, Imberpulver, item bloß gestoßen von Kümi, von Zimmet, Muskatnuß, Pariskorn? Nägeli, Saffret" — „Verbott an die Krämer und Apotheker, Maggire? und Karbilier? zu verkaufen, über den Handel an Feyertagen, Ausnahme für das Oberland von Thun hinauf, dortige Märkte nach altem Gebrauch beibehalten; Bußen von 3 ℔, das eine St. Vinzenzen, das andere den Herrschaften, das dritte ℔ der Krämergesellschaft zufallend." Fremde Glasverkäufer, die durchs Land ziehen, sind in dieser Ordnung nicht begriffen.

---

[1]) Spruch von Schultheiß und Rath vom 13. Februar 1520.

[2]) Verordnung von 1520 und 5. Mai 1540. Zu dieser Zeit kaufte die Gesellschaft zu Kaufleuten von der Regierung eine Pulverstampfe an der Matte.

Aehnliche vorhandene Verordnungen datiren von 1479, 1489, 1497 und 1510.

In einem Burgerrodel von Jacob Bucher jünger, Stadtschreiber, finden wir ein Namens-Verzeichniß der Mannschaft, die als Contingent der Gesellschaft zu Kaufleuten, im Burgunderkrieg, den 22. Junius 1476 nach Murten beordert ward, nämlich:

Dietrichs Frau, ein Söldner, Sträler, Hans Banniot, Peter Selsach, Hans Jannen, Ludwig Sträler, Ludwig von Büren und Bendicht Krämer.

Im December 1634 leiteten die Herren die Verwaltung der Gesellschaft; so wurden diejenigen Zunftgenossen benannt, die Mitglieder des Kleinen und Großen Raths waren.

Den 29. Januar 1655 findet sich die erste Spur von Fürgesetzten und eines gemeinen Bottes.

Eines Obmannes wird vor 1663 nicht erwähnt; früher waren es die Stubenmeister, deren erster sich 1551 vorfindet.

Der erste Seckelmeister erscheint 1533.

Zu den Gesellschaftsbeamten gehörte auch der Stubenwirth, der zugleich in der Trinkstube die Polizei ausübte und laut einer erwähnten Verordnung von St. Othmars Tag (16. November) 1429 und Beschluß von Rath und XVI. vom Hohen Donstag, 13. April 1503, die für Unfugen, Spielen, Schwören ꝛc. bestimmte Bußen zu Handen der Stube zu beziehen hatte.

Ein Stubenschreiber erscheint zum erstenmal 1585.

Die Gesellschaft besitzt ein Namensverzeichniß der Stubengenossen, das bis 1460 hinaufreicht, ferners ein Verzeichniß der Geschlechter, die bei Errichtung der burgerlichen Stamm- und Wappenbücher, nach dem Dekret von 1684 bei Kaufleuten zünftig waren; und endlich die Verzeichnisse der Obmänner seit 1663, der Seckelmeister seit 1524, der Stubenschreiber seit 1636 und der Stubenwirthe von 1512—1802.

In dem gleichen Manuscript Seite 157 und seq. befinden sich interessante Data, als stehende Artikel, über das gesellige Leben in dieser Gesellschaft, über ihre Mahlzeiten oder Gastmähler u. s. w.

Auf Seite 261 und folgenden sind die Schenkungen an die Gesellschaft enthalten.

Wappenschilder an den Wänden der Gesellschaftszimmer waren schon in frühern Zeiten. Das Umkehren derselben, zur Strafe für gewisse Pflichtverletzungen, war schon im XVI. Jahrhundert üblich; so geschah dieses durch Beschluß des Großen Bottes vom 27. April 1550 mit dem Schild eines Heinrichs Sattlers.

Wie alle übrigen Gesellschaften, hatte auch Kaufleuten, in den ältesten Zeiten, zum Theil auch einen militärischen Zweck; von den daherigen Reisegeldern finden sich Spuren bereits 1337, die jedoch 1769 aufhörten.

Zu Anfang stellte Kaufleuten 4—5 Mann, 1474 bereits 8 Mann und später auch 2 Reuter.

Ueber das Armenwesen und die Erziehung der Kinder armer Eltern findet sich ein Beschluß des Großen Bottes vom 27. April 1550.

Der Personen-Etat vom 1. Januar 1841 enthält 28 Geschlechter und 282 Köpfe. Im Jahr 1852 zählte die Gesellschaft 33 Geschlechter und 343 Köpfe, die sich auch seither vermehrt haben.

Die Zahl der Unterstützten beträgt durchschnittlich 25 bis 30 Personen.

Der reine Ertrag des Stubenguts wird alljährlich unter die mehrjährigen Gesellschaftsgenossen vertheilt.

Dem Stubengut fließen zu, die sogenannten Eymergelder von Fr. 5. 79. von jedem Genossen, und ein Theil der Annahmsgebühren und Einkaufsgelder.

Das Große Bott ist auch auf dieser Gesellschaft die oberste Behörde und besteht aus allen Stimmberechtigten, präsidirt durch den Obmann.

Eine Waisen-Commission besteht aus dem Präsidenten oder Obmann, einem Stellvertreter desselben, dem Seckelmeister, dem Waisenvogt und neun Beisitzern; sie hat auch einen Stubenschreiber und einen Umbieter.

Das, nach Vorschrift des Gemeindegesetzes, am 18. November 1853 abgefaßte und angenommene Gesellschaftsreglement wurde vom Regierungsrath sanktionirt den 3. März 1854.

Das Wappen der Kaufleute hat im weißen Felde das Brustbild eines orientalischen Kaufmanns, welcher in einem rothen Mantel mit Pelzkragen halb von vorn, halb von der Seite angesehen ist. Seine Mütze besteht aus einem gelb und blau gewundenen Ring und einem rothen, ziemlich großen Zipfel mit goldener Quaste.

Schildhalter ist ebenfalls ein reich geschmückter orientalischer Kaufmann (Armenier).

10. Das Gesellschaftshaus zum Affen.

Das gegenwärtige Gesellschaftshaus No. 273 an der Kramgasse schattseite und No. 184 an der Kirchgasse aneinanderhängend, kaufte die Gesellschaft von der Erbschaft des Banquier Ziegler an der öffentlichen Steigerung vom 10. Februar 1832 laut Kaufbrief vom 25. Julius gl. J. um die Kaufsumme von Fr. 75,000 und Fr. 380 Steigerungskreuzer alter Währung.

Auf bedeutende Reparationen verwendete die Gesellschaft noch eine Summe von Fr. 15,162. 32. n. W.

Dieses Doppelgebäude ist in der Grundsteuerschatzung angelegt für Fr. 62,318. 85, oder mit Inbegriff der zwei Häuser an der Schauplatzgasse No. 207 und No. 208 zusammen für Fr. 100,000.

Das früher besessene Gesellschafthaus war das Eckhaus No. 182 an der Kramgasse, das zweite unterhalb oder stadtabwärts dem obigen, mit einem Spritzenhäuschen, das die Gesellschaft an einen Partikularen um die Summe von Fr. 25,100 den 2. Julius 1832 ohne das Wirthschaftsrecht verkaufte, welches Wirthschaftsrecht nun auf das neue Gesellschaftshaus übergetragen worden ist.

Jenes alte Gesellschaftshaus war anfänglich, laut Stubenbuch von 1516, nur eine Steinwerkstatt mit geringer Wohnung und Schirm zur Beherbergung fremder Steinmetzen; der Platz hatte damals einen größern Raum; später sei das Haus erweitert und 1689 durch das Handwerk, von dem Einzelne 2 bis 4 Fensterlichter angebracht und von 5 bis 20 Stiegentritte gebaut haben, verschönert worden.

Das Stubenbuch bestätiget auch aus gleicher Zeit, daß damals zum Bau einer neuen Treppe von 23 Stubengenossen bei 20 Thaler in Geld nebst Steinen und Arbeit zu liefern gesprochen wurde; und die Rechnung von 1695 weist aus, daß in den Jahren 1693 und 1694 eine Summe von 1559 Kronen 12 Batzen dazu verwendet worden sei.

Ueber den Ursprung der Gesellschaft zum Affen früher auch zu Steinhauern genannt, mangeln die Urkunden. So viel ist jedoch ausgemittelt, daß ursprünglich die burgerlichen Steinmetzen und mit diesem Berufe verwandten Handwerker auch die Drechsler, feinern Holzarbeiter, Goldschmiede, Bildhauer und Künstler daselbst zünftig waren.

Auf die öffentlichen Angelegenheiten der Gesellschaft hatten die im Großen Rathe befindlichen Mitglieder einen gewissen Einfluß und, wie bei andern Gesellschaften, den verhältnißmäßigen Antheil an den militärischen Auszügen und Waffenübungen.

Das hohe Alterthum dieser Vereinigung geht übrigens aus folgenden wichtigen Urkunden, besonders in ökonomischer Beziehung, hervor.

Schon 1347 stiftete die Meisterschaft Steinmetzen-Handwerks im untern Spital zu Bern zu Gunsten eines jeweiligen nothdürftigen Meisters ihres Handwerks eine Pfrund und Bett, welche Stiftung ihr 1469, 1533 und 1536 obrigkeitlich bestätiget wurde [1]). Auch die Gesellschafts-Rechnung von 1787 erwähnt dieser Urkunde.

---

[1]) Stubenbuch von 1700.

Zu Gunsten der Steinmetzen und Steinbrücheln zu Bern und dem Handwerk selbst. (Meßmer, der Burgerspital, Seite 32.)

1467 vergabete Stephan Hurter, Baumeister am Großen Münster, seinen Mitgesellen zum Affen eine Pfrund auf dem Altar der heil. Märtyrer im Münster, vom Kleinen Rath bestätiget 1469.

Beweis, daß die Gesellschaft schon 1467 unter ihrem heutigen Namen bestand.

Diese Stiftung betrug jährlich 30 Mütt Dinkel und 15 Mütt Roggen.

Nach der Reformation ist, zufolg Mandat von 1528, wahrscheinlich, diese Stiftung an die Gesellschaft, zum Theil an die Corporation, zum Theil an die Verwandten des Stifters übergegangen, wie solches auch bei andern Gesellschaften geschehen ist.

Bis in's XVII. Jahrhundert bestund das Vermögen wohl nur in dem Gesellschaftshause; die Ausgaben wurden dagegen aus den jährlichen Stubenzinsen und Annehmungsgeldern und andern Beiträgen bestritten.

Die noch vorhandenen Stubenbücher gehen nur bis 1683 zurück und scheinen unvollständig und oberflächlich geführt worden zu sein; ein einziges Bruchstück von 1632 findet sich noch vor.

Die Seckelmeister-Rechnungen reichen bis zum Jahr 1664 hinauf; bis zum Jahr 1787 enthalten dieselben keine Vermögens-Etats. Im Jahr 1664 betrug das Einnehmen 619 Pfund. Anno 1699 459 Kronen, 24½ Batzen.

Es ergiebt sich auch, daß das ursprüngliche Vermögen größtentheils aus reinem eigenthümlichen Stubengut bestanden habe.

Erst von 1664 hinweg wurden die Armen besteuert. Zu diesem Zweck floß auch eine Beisteuer von der Regierung, die 1676 aus 30 Mütt Dinkel und 1000 Pfund in Geld bestand; später jedoch nur 600 ℔; von 1690 hinweg 36 Mütt Dinkel und 195 Kronen; von 1745 bis 1798 steuerte das Stadtalmosen-Direktorium der Gesellschaft von 336 bis 580 Kronen; ähnliche Beisteuern für ihre Armen erhielten auch je nach Bedürfniß die Landgemeinden.

Im Jahr 1715 wurde über das Almosengut der Gesellschaft zum Affen ein eigener Urbar errichtet, der jedoch nur bis 1766 fortgeführt wurde.

Bei der Murtenschlacht, den 22. Junius 1476, befanden sich folgende dreizehn Genossen der Gesellschaft zum Affen, nämlich: Georg und Anton Jäger, Konrad Müller, Hans Wanner, Georg Kohler, Hans Ziegler, Peter Jucker, Meinrad Goldschmied, Caspar von Horlo, Lienhard Hürschi, Nicl. Birenvogt, Hans im Gsell und Heinr. Wägeli [1]. Darauf beschränken sich die geschichtlichen Data älterer Zeit dieser Gesellschaft.

Den 9. December 1836 beschloß das Vorgesetzten-Collegium die Sönderung des Stubenguts und des Armenguts, und setzte dazu den 1. Januar 1837 fest, welcher Beschluß den 22. December 1836 vom Großen Bott bestätiget wurde.

Zu dieser Zeit waren Stubengenossen, der Obmann, die eilf Vorgesetzten (jetzt nur sechs), fünf Geistliche und 34 übrige Genossen.

---

[1]) Regiments-Burgerrodel von Jakob Bucher der Jüngere, Rathschreiber 1609, Manuscript in Handen des Hrn. Kasthofer-Jonquiere.

Die Zahl der Besteuerten auf Ende des Jahres 1856 betrug 18 Köpfe.

Nach Beschluß des Großen Bottes vom 24. April 1839 soll der Ertrag des Stubengutes alljährlich zukommen den mehrjährigen Gesellschaftsgenossen, den Wittwen und Ehefrauen vergeldstageter Gesellschaftsangehöriger.

Auf Ende 1853 genoßen diese Wohlthat 53 Männer, 7 Wittwen und 9 Töchter.

Das gegenwärtige in Kraft bestehende Gesellschafts-Reglement datirt vom 6. December 1852, die Sanction vom 3. März 1854.

Die Zunft zum Affen hat einen schwarzgrauen, aufrechtstehenden Affen auf weißem Felde zum Wappen. In seiner rechten Vorderpfote hält der Affe einen kleinen, runden Spiegel, in welchem er sich selbst beschaut; in seiner linken Pfote und auf der linken Schulter trägt derselbe eine Zweispitze, als Zeichen eines Steinmetzen.

Ein Werkmeister, mit dem Modelle einer Kirche in seiner linken Hand, ist hier Schildhalter.

11. Das Gesellschaftshaus zu Möhren

unter den Nummern 174 und 104 grün Quartier, befindet sich sonnseite an der Kramgasse und schattseite an der Metzgergasse, und wurde von den Zunftgenossen in den Jahren 1578 und 1692 erbaut und hat in neuester Zeit wesentliche Veränderungen und Verbesserungen erhalten. Es ist in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 68,000.

Dieses Haus mit Wirthschaftsrecht ist als Gasthof, mit Ausnahme des Erdgeschoßes, gegenwärtig hingeliehen für

den jährlichen Miethzins von Fr. 2819; das Erdgeschoß für Fr. 870. Das Archiv und das Gesellschaftszimmer hat sich die Gesellschaft vorbehalten.

Ueber den Ursprung der Zunft zu Möhren, früher zu Schneidern benannt, finden sich auch hier keine Urkunden vor, die über das XV. Jahrhundert zurückgehen.

In einem Auszugs-Rodel fanden wir, daß die Gesellschaft zu Möhren im Burgunderkrieg ein Contingent von 15 Mann geliefert und folgende Männer am 22. Junius 1476 nach Murten abmarschirt sind, nämlich:

Bartlome Küng, Wyder, Wilhelm Allwand, Spitzle, ein Söldner, Nicl. Trachsler, Hans Kronenburg, Hans Ernst, Jacob Lole, Hans Trayer, Cunr. v. Schwarzenburg, Bend. Teck, Wilh. Pfanhart, Georg Jeger, Immer und Jean Hoß [1]).

Der ältesten Urkunde vom 6. März und 13. August 1460, betreffend den Streit und infolge dessen den Uebergang einiger Schneider und Tuchscheerer von der Gesellschaft zu Kaufleuten zu derjenigen von Möhren, haben wir bereits hievor bei Kaufleuten erwähnt.

In die Zunft zu Möhren gehörten ursprünglich die Schneider, die Wollhändler und die Tuchscheerer.

Das Gesellschaftsgut besteht:

1. Aus einem Armengut.
2. Aus dem Stubengut und
3. Aus dem Schneiderknechtengut.

---

[1]) Regiments-Burgerrodel von Jakob Bucher, jünger, Rathsschreiber dann Stadtschreiber, Manuscript fol. 69.

1. Das Armengut.

Der Ursprung desselben reicht in's Jahr 1533 hinauf. In diesem Jahr erhielt die Gesellschaft durch Hans Kaiser testamentlich zirka 100 Pfund zinstragendes Capital zu Unterstützung armer Zunftgenossen, unter dem Vorbehalt jedoch, daß davon für die Neujahrsmahlzeit der Zunftgenossen das Nöthige zu einem „Gallerich" im voraus erhoben werde.

Dieses, vom Stubengut getrennte Legat legte den ersten Grund zu dem Armengute der Gesellschaft, das durch viele spätere Vermächtnisse und durch Beiträge verschiedener Art, unter weiser Verwaltung seinen gegenwärtigen blühenden Bestand erreicht hat.

Vom Jahr 1676 an wurden durch ein Landesgesetz alle Gesellschaften angehalten, ihre Armen wie jede andere Gemeinde nach Nothdurft zu erhalten.

2. Das Stubengut.

Das Stubengut ist um mehrere Jahrhunderte älter als das Armengut, war niemals zu Armenzwecken bestimmt und wurde auch von jeher ganz getrennt verwaltet.

Dasselbe wurde allmälig gebildet durch freiwillige oder vorgeschriebene Beiträge der Stubengenossen und durch Ehrengeschenke.

Freiwillige Beiträge an Geld oder an Lebensmitteln brachte am Neujahrstage jeder Zunftgenosse auf das Gesellschaftshaus. Einer suchte den andern an Freigebigkeit zu übertreffen und Allen wurde bei diesem Anlaß der beliebte Claret kredenzt.

Zu den **vorgeschriebenen Beiträgen** gehörten:

Bußen, Bott-, Reis-, Annahms-, Leichen-, Lehraufdings-, Meisterpassations-Gelder und die Stubenzinse, welche alle Stubengenossen bezahlen mußten.

An **Ehrengeschenken** fielen dem Stubengute zu: die Udelgelder, welche der Stadtschreiber von jedem Neuburger einzog und der Gesellschaft einhändigte.

Die **Neujahrsgeschenke** des jeweiligen Schultheißen an Geld und Viktualien; von beiden Seckelmeistern, dem Großweibel, den Einlaßmeistern und acht Amtsleuten in der Waadt, an Geld; vom Schultheißen zu Thun, den Castlanen von Wimmis, Frutigen und Zweisimmen an Viktualien (von jedem ein Stück Käs), von den vier Amtsleuten zu Büren, Nidau, Aarberg und Laupen (von jedem 8 Stück Hühner oder 20 Batzen [1]).

Einen Zuwachs erhielt das Stubengut durch die vorerwähnte im Jahr 1460 erfolgte Trennung der Schneider und Tuchscheerer von der Kaufleuten- oder Krämerzunft.

Das **Stubengut** war auf der Gesellschaft zu Möhren niemals zu wohlthätigen oder Armenzwecken verwendet, sondern bloß zu gesellschaftlichen Ausgaben bestimmt, was bei den mit Armen überladenen Gesellschaften zu Schmieden und Pfistern in früherer und noch in gegenwärtiger Zeit

---

[1]) Der alte, zeitraubende und kostbare Gebrauch, daß der regierende Schultheiß am Neujahrstage mit dem Großweibel und Einläßermeister **alle** Gesellschaften besuchen und daselbst Neujahrwünsche empfangen und Geschenke geben mußte, war schon im Anfange des XVII. Jahrhunderts abgestellt worden. (Tillier Bd. IV. Seite 393 und Polizeibuch Nr. 3. Seite 115.)

nicht der Fall ist, und wo nothgedrungen der Ertrag des Stubenguts zu Gunsten ihrer armen Gesellschaftsgenossen verwendet wird.

Bei Möhren wird der Ertrag des Stubenguts, nach Abzug der Kosten alljährlich, seit 1834, unter die berechtigten Stubengenossen und Wittwen vertheilt; dagegen werden seit dieser Zeit die Stubenzinse nicht mehr bezahlt.

3. Das Schneiderknechtengut

hat seinen Ursprung in einer testamentlichen Vergabung von nicht sehr beträchtlichem Betrag, welche eine Gesellschaftsangehörige vor vielen Jahren zu Gunsten der Schneiderknechte gemacht hat. Eigenthum und Verwaltung dieses Legats war in allen Theilen der Gesellschaft zu Möhren zugesichert. Nach einem Durchschnitte der letzten zehn Jahre wurde jährlich an 750 durchreisende Schneidergesellen die vorgeschriebene Gabe verabreicht. Im Laufe der Zeiten äuffnete sich das ganz abgesondert verwaltete Gut in erfreulichem Maaße, so daß dasselbe auf 31. December 1856 bereits Fr. 55,177. 58 betrug.

Die Zahl der Familien auf Möhren betrug 1856, 28. Diejenige der stimmfähigen Gesellschaftsgenossen 64 Personen. Die Zahl der Besteuerten 20—30 Köpfe.

Die Gesellschaftsbehörden sind:

Das Große Bott aller stimmfähigen Genossen, wie bei den übrigen Zünften.

Das Vorgesetzten-Bott, bestehend aus dem Präsidenten, aus den Mitgliedern der Waisen-Commission und der Erziehungs-Commission.

Die Waisen-Commission, bestehend aus dem Präsidenten, dem Seckelmeister, dem Almosner und 4 Mitgliedern.

Die Erziehungs-Commission, aus einem Präsidenten, dem Almosner und drei Mitgliedern, die nicht in der Waisen-Commission sitzen.

Das neueste Reglement schreibt sich vom 18. Januar 1854, mit Sanction vom 8. März gl. J.

Das Wappen dieser Zunft besteht aus einem großen Mohrenkopf, von der Seite angesehen, auf weißem Felde. Der Kopf ist mit Ohrgehängen und einer weißen Binde, welche hinten in einem Knopf endet, geziert. Außerdem trägt er auf der Stirne ein reiches Medaillon, in welchem ein weißes Sträußchen steckt.

Eine junge Negerin figurirt hier als Schildhalter.

12. Das Gesellschaftshaus zu Schiffleuten

lag an der Kreuzgasse sonnseite, an der Ecke gegen das Rathhaus mit Wirthschaftsrecht, und wurde von der Gesellschaft, laut Kaufbrief vom 23. Dezember 1824, an die Regierung um die Steigerungssumme der Fr. 15,787. 5 Btz. a. W. käuflich abgetreten, unter Vorbehalt jedoch des Wirthschaftsrechtes.

Dieser Verkauf geschah eines Theils wegen baufälligem Zustande des Gebäudes, andern Theils wegen vorhabender Erweiterung des dortigen Passes, welche jedoch nicht ausgeführt werden konnte.

Die Regierung verkaufte dann dieses Gebäude laut Kaufbrief vom Dezember 1847 in Privathände.

Die Gesellschaft zu Schiffleuten beabsichtigt gelegentlich ein anderes Haus anzukaufen, um dann das vorbehaltene Wirthschaftsrecht dahin zu verlegen; unterdessen hat dieselbe ihr Versammlungszimmer und Archiv noch im gleichen Hause, und bezahlt für Bedienung jährlich Fr. 14. 50.; dagegen bezieht sie für das einstweilen der Gastwirthin belassene Wirthschaftsrecht einen Miethzins von jährlich Fr. 108. 68.

Daß dieses Gesellschaftshaus in uralten Zeiten Eigenthum des Bischofs von Chur gewesen, erhellet aus einem im Archiv der Gesellschaft noch vorhandenen pergamentenen Kaufbrief:

„Kaufbrief um das Gesellschaftshaus an der Ecke an der Kreuzgasse, zwischen Hrn. Johannes von Gottes Gnaden, Bischof von Chur, (Johannes von Ehingen, Bischof zu Chur), von 1376 bis 1388, als Eigenthümer und Niklaus von Gysenstein dem Jüngern, Burger zu Bern, als Käufer für das Eckhaus und Hofstatt an der Kreuzgasse um den Kaufpreis von 190 Guldinn, stoßweise in Terminen zu bezahlen an das Predigerkloster in Bern; mit den Siegeln von Ulrich von Bubenberg, Schultheiß zu Bern, und Niklaus von Gysenstein, Vater, von Anfangs Mai 1380 [1]).“

In dem Tellbuch von 1458 steht geschrieben: „An der Meritgasse (Gerechtigkeitsgasse) sunnenhalb ab. Cuno Weber in der Schiffleüten Hus.“

Es war also das Eck- oder Ortshaus dieser Gasse, das dem Udel- und Tellbuche von 1389 zufolge damals dem

[1]) Auf dem Originaltitel, wovon hier oben ein Auszug, fehlt das eine Siegel ganz, von dem andern ist nur noch ein Bruchstück vorhanden.

Venner Niklaus von Gysenstein dem Jüngern angehörte. Anno 1448 scheinen es Meister und Gesellen der Schiffleute noch nicht besessen zu haben; wenigstens schweigt darüber das Tellbuch dieses Jahres; dagegen besaßen sie es, obiger Notiz zufolge, ganz zuverläßig im Jahr 1458, was das Udelbuch von 1466 bestätiget.

Das Alter dieses Zunfthauses läßt keinen Zweifel, daß dasselbe seit jener Zeit mehr als einmal neu aufgebaut und restaurirt worden ist; hierüber mangeln die Data, so wie überhaupt im Gesellschaftsarchiv wenige ältere Dokumente sich vorfinden, und einige, dem sichern Vernehmen nach, unter früherer Verwaltung abhanden gekommen seien.

Außer dem hievor angeführten Kaufbriefe des Bischofs von Chur von 1380 besitzt die Gesellschaft nur noch folgende ältere Dokumente:

Pfrundbrief für 2 Betstatt vor dem Altar St. Niklaus vidimus von Heinrich von Bubenberg, Ritter und Schultheiß zu Bern, desjenigen Pfrundbriefes vom Barmonat (Brachmonat) 1342, ertheilt von Conrad Wolff, Pfleger und Vogt des nüwen Spitals vor dem niedern Thor der Stadt Bern, zu Gunsten der Fischern d. d. Mitwochen vor dem Palmtag (30. März) 1463.

Pfrundbrief für zwei Pfründen im großen Spital, von Schultheiß und Rath von Fritag den 5. Augstmonat 1530, als vidimus über obigem vidimus von Mitwochen vor Palmtag 1463.

Pfrundbrief wegen der zweyen Pfründen im undern Spital zu Bern vom Junius 1342, besiegelt durch Johannes von Bubenberg, Ritter, Schultheiß zu Bern, vidimirt durch

Heinrich von Bubenberg, Ritter und Schultheiß von Bern nach dem deutschen Original in anderer Form als die obigen, von Mittwoch vor Palmarum 1463.

Dieß ist wohl das Original der nämlichen Urkunde, wovon der erst angefügte Pfrundbrief nur ein **vidimus** ist.

Freyheitsbrief der Schiffleute, ertheilt von Schultheiß und Rath von Bern, den 1. Brachmonat 1470. (Ist das Original des, als Renovation, im deutschen Spruchbuch O. Seite 54—60 sehr weitläufig beschriebenen Titels datirt Fritag vor Martini 7. November 1494.)

Brief von Schultheiß und Rath zu Bern, vom 8. Januar 1536, wegen entrichteter Holzsteuer von 50 Pfunden Pfenningen, für eine Pfrund im niedern Spital ins Predigerkloster verlegt, wo eine Stube eingerichtet, zur Erleichterung des Spitals, mit Beding, daß wenn die Zunft der Schiffleute keinen Gebrauch davon mache, die Stelle ein anderer Armer benutzen könne.

(Ist der Originaltitel, der im deutschen Spruchbuch GG. Seite 509. eingeschrieben ist.)

Spruchbrief wegen den beiden Pfründen im Großen Spital mit dem Recht der absterbenden Gut zu behändigen von Schultheiß und Rath zu Bern, von Donstag den 12. Maimonat 1541, mit **sigilum minus communitatis villæ.**

(Ist das Original des im deutschen Spruchbuch KK Seite 497. eingeschriebenen Spruchbriefes.)

Almusenbrief der gemeinen Spitalkinder von Schultheiß und Rath zu Bern von Donstag den 28. Tag des Wolfmonats (Dezember) 1554. „Die Schiffleute sollen alljährlich 3 Pfund an den Spitalmeister des niedern Spitals

für die Armen=Kinder zahlen, deren Zahl höchstens 'auf 60 festgesetzt seie; wonach die Gesellschaft dann wie bis hieher geschehen, in ihren Rechten verbleiben solle."

(Ist der Originaltitel der im deutschen Spruchbuch RR. Seite 726. eingetragen sich befindet.)

Darauf beschränken sich die noch vorhandenen ältern Dokumente des Archivs der Gesellschaft.

Im Staatsarchiv dagegen befinden sich noch folgende die Gesellschaft zu Schiffleuten betreffende ältere und neuere Dokumente nämlich:

Verordnung vom 11. März 1471 von Räthen und Burgern folgenden Inhalts:

„Haben myn Herren Rät und Burgere einhelliclich geratten von der nidern pfistern und Schifflüten (gesellschaft) wegen, Also das myn Herren denselben Schiffleüten zu stür an ir Hus xl guldin geben und si damit in der niederpfistern Hus ziechen, desglich die pfister aber in der Schifflütengesellschaft kommen und da brott veil, und ir gesellschaft by einander haben. Und ob dann die Schifflüt das nit meinend noch wellend tun, Sol man si darzu wisen und halten dem also nach ze gan, als man vorhin den metzgern ouch getan hatt, und söllend daruff von hüt über viij tag minen Herren antwurten. [1]).

1492 . . . . . „Die Vergabung Ulrich Häberlings sel. von 1 Pfund jährlicher Gült zu Begehung sins jarzeitlichen Tags an die Stuben und Gesellschaft zu Schiffleüten durch Bernhard Wiler auszurichten wird bestätiget [2]).

[1]) Rathsmanual Nr. 7. Seite 81.

[2]) Deutsch Spruchbuch N. Seite 83.

1532. März 9. Rechtshandel zwischen den Meistern und Stubengesellen zu Schiffleuten, contra Pauli Ortwind, wegen eines „Passes" [1]).

1560. November 23. „Die Schiffleutengesellschaft wird mit Hans Späting wegen Fahrens und Fischens **halb** auf der Aare betragen [2]).

1684. December 19. Zedel an MngH. Tillier.

„Einer Ehrenden Gesellschaft zun Schiffleüten eingegebene Vortrag Jhnen eingeschlossen zu schicken. Mit Befelch sich zu erkundigen, ob dieselbe einiche Pfründen zu besetzen habe, undt es dißmahlen darmit Recht hargange, volgends seinen Bericht zu weiterer Verordnung Ihr Gnaden vorzutragen" [3]).

1689. April 3. Zedel an MngH. von Muralt.

„Jene berichten, daß er zum Fisch-Schezer vom Raht, undt auch zum Obmann der Gesellschaft zun Schiffleüten verordnet, mit dem Ansinnen, das, so Imme daher obligen wirt, uf sich ze nemmen und ze verrichten" [4]).

1796. Juni 25. Concession für Adam Groß, zu Errichtung einer Tabakstampfe in der ihme von E. E. Gesellschaft zu Schiffleüten zu Lehen abempfangene Schleife an der Matten [5]).

Zufolg der hievor erwähnten beiden Vidimus des verloren gegangenen Pfrundbriefes von 1342 besitzt die Gesell-

[1]) Deutsch Spruchbuch EE. Seite 509.

[2]) Deutsch Spruchbuch UU. Seite 254.

[3]) Rathsmanual Nr. 200. Seite 384.

[4]) Rathsmanual Nr. 216. Seite 223.

[5]) Deutsch Spruchbuch HHHH. Seite 141.

schaft zu Schiffleüten zwei außere Pfründen im Burgerspital. Diese beiden Pfründen werden jeweilen durch die Waisen-Commission der Gesellschaft an dürftige Genossen vergeben, deren Capitalwerth auf Fr. 13,600 gewürdiget ist.

Daß die 1598 aufgehobene Gesellschaft zu Rebleüten, sowie früher schon die Fischer, sich der Gesellschaft zu Schiffleüten beigesellt haben, ergiebt sich aus noch vorhandenen Notizen.

In einem Auszüger-Verzeichniß fanden wir noch, daß folgende 8 Männer von der Gesellschaft zu Schiffleuten gestellt und am 22. Junius 1476 von Bern nach Murten, gegen den Herzogen Carl von Burgund, ausmarschirt sind, nämlich:

Heini Zimmermann, ein Söldner, Hans Wyler, Hentz Berner, Hentzmann Clifs, Ullmann Hennigeüw, Rudi Cloß, ein Söldner, Hans Späting und Hans Ignauwer [1]).

Die Gesellschaft zu Schiffleüten bestund im Jahr 1857 aus 18 Familien von zusammen 106 Köpfen, die Landesabwesenden inbegriffen. Die gegenwärtig anwesenden Gesellschaftsgenossen zählen 96 Köpfe, worunter 23 stimmfähige Männer.

Der reine Ertrag des Stubenguts wird alljährlich unter sämmtliche anwesende Mitglieder zu gleichen Theilen vertheilt.

Wie bei den übrigen Gesellschaften bestehen auch hier die leitenden Gesellschaftsbehörden aus einem Großen

---

[1]) Regiments-Burgerrodel von Jakob Bucher, jünger, Rathsschreiber dann Stadtschreiber, Manuscript fol. 69.

Bott und einer Waisen=Commission, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vice=Präsidenten, einem Seckelmeister, einem Almosner mit dem Stubenschreiber und dem Umbieter.

Die Waisen=Commission zählt, nebst ihrem Präsidenten, fünf Beisitzer.

Das neueste Gesellschafts=Reglement datirt vom 9. December 1853, die Sanction desselben vom 22. Februar 1854.

Auch diese Gesellschaft besitzt Ehrengeschirre, nemlich:

Ein Schiff mit seinem Schiffmann von Silber, von Werth Fr. 117. 39.

Einen Reformationsbecher von Silber, Geschenk von der Familie Tillier, geschätzt Fr. 243. 47.

Schiffleuten hat als Wappen: auf blauem Felde ein gelbes Ruder und einen gelben Schiffhacken, welche kreuzweis übereinander gehen. Das Ruder geht von der Linken zur Rechten abwärts, der Schiffshacken aber von der Rechten zur Linken ebenfalls abwärts.

Ein munterer Mutz (Bär) hält gewöhnlich diesen Schild.

13. Das Gesellschaftshaus zum Distelzwang oder zum Narren, und Abbaye des Gentilshommes benannt.

Die Gesellschaften zum Narren und zum Distelzwang waren ursprünglich getrennt, vereinigten sich aber später.

Ihr Gesellschaftshaus, mit Wirthschaftsrecht, befindet sich zu oberst der Gerechtigkeitgasse schattseite, und hat zum Eingang eine Vorhalle, die zu den ältesten

Zeiten eine sogenannte **Freistätte** oder Zufluchtsort gewesen ist [1]).

Der erste Bau dieses Hauses geschah zufolge dem ältesten Stubenrodel I. und einer darinn erwähnten Rechnung „wegen dem Bau zum Narren" vom Jahr 1454 bis 1464 mit der beigefügten Bemerkung, wahrscheinlich von eigener Handschrift des Diebold Schilling:

„Zur Zeit der burgundischen Kriege;" er erwähnt zugleich der Reiszüge nach Pontarlier, Blamont, Grandson, Romont und Murten.

Neu aufgeführt wurde dasselbe den 13. Juli 1648 und vollendet Ende Mai 1649 [2]).

Zu diesem Gesellschaftshause, bezeichnet mit No. 106 weiß Quartier, gehört auch das anstoßende **Hinterhaus**

---

[1]) „Kundmachung von Schultheiß und Raht der Stadt Bern vom 13. März 1640 mit Bewilligung E.H. Gesellschaft zum Narren, wegen enderung ihrer Behausung."

„. . . . den hintern Theil zu verkaufen unter den Gedingen . . . . und das vorder neu aufzubauen und Vorhofshalle, wie vor Alters her für Unschuld tröstende Todtschleger allda ihre fry- und Sicherheit zu suchen und haben; wo es Nothdurft erheischt auch Beibehaltung der Landtägen, Räht und Burger, so dennzumahlen im Ring stehnd sich dahin komlich verfügen und zusamen tretten mögend uff form von Alters här geübt und gebrucht worden."

NB. Diese Urkunde hat ein angehängtes Siegel mit dem Bär, schwarz; die Inschrift unleserlich.

[2]) Vorhandene Rechnungen vom 13. Julius 1648, Ende März und Mai 1649 über diesen Bau sind ausgestellt durch Anthoni Thierstein Werkmeister uff der Hütten, und eine andere lautet:

„Bscheid und Antwort Rechnung, so mir Junker Burkhart von Erlach luth Verdings gewerkt und gearbeitet habe."

an der Junkerngasse No. 161, das die Gesellschaft 1832 von den Erben der Frau Maria von Rodt geborne Manuel angekauft hatte.

Beide Häuser zusammen sind in der Grundsteuer-Schatzung gewerthet für Fr. 80,200, und enthalten zusammen 22 Zimmer und 2 Sääle, vermiethet an einen Gastwirth für den jährlichen Miethzins von Fr. 4000. Der eine Saal dient zu den Versammlungen der Gesellschaftsgenossen und zu den Berathungen der Gesellschaftsvorsteher.

Woher die räthselhaften Namen dieser Gesellschaft entspringen, ist nicht ermittelt. Da zu den ältesten Zeiten jedes Haus seinen eigenen Namen oder denjenigen seines Eigenthümers besessen, so ist anzunehmen, daß der Name Distelzwang ursprünglich der Name des Gebäudes der Gesellschaft war, den es derselben selbst beigebracht haben mochte; der Name zum Narren mag ein willkührlicher gewesen sein, wie auch andere Gesellschaften nicht nach ihrem Handwerk benannt worden sind, wie z. B. der Affen, Möhren, Mittellöwen oder Falken und fernere.

Ueber den Ursprung dieser Gesellschaft fehlt es an allem urkundlichen Licht, da ihr Archiv nur wenige Dokumente besitzt, die über das XVI. Jahrhundert hinaufreichen.

Die Sammlung dieser Dokumente theilt sich in folgende Abschnitte:

A. Die Stubenrödel I. vom Jahr 1454.
II. von 1454 bis 1544.
III. von 1545 „ 1641.
IV. von 1642 „ 1735.
V. von 1736 „ 1789.

B. Miscellanea von 1522 bis 1789.
C. Militär-Collectanea von 1438 bis 1735.
D. Wacht-Collectanea.
E. Reisgeld-Collectanea.
F. Feuerordnung-Collectanea.
G. Receptions-Collectanea von 1561 bis 1692.
H. Inventaria von 1522, 1585 und 1790.
I. Manuale des Großen Bottes I. 30. März 1670 bis 7. Januar 1747.
II. 2. Februar 1747 bis 2. Juni 1766.
III. 9. Januar 1767.
K. Waisen-Commissions-Manuale:
I. 10. März 1758 bis 21. Februar 1787.
II. 23. Februar 1787 bis 17. Januar 1803.
L. Die Ordnungen wegen den Reiszügen von 1560 bis 1622.
M. Die Seckelmeister-Rechnungen von 1652 bis 1724.
N. Die Stubenmeister-Rechnungen von 1532 mit Lücken bis 1789.

Die älteste im Archiv der Gesellschaft vorhandene Urkunde ist eine Verschreibung von Rudolf von Ringoldingen vom März 1438, wegen 100 Rheinischen Gulden, zu Gunsten Andres Speich von Straßburg, zu 4% zinsbar, als Unterpfand auf seinem Seßhaus an dem Viehmarkt zu Bern schattenhalb.

Eine andere Verschreibung ist ausgestellt von Bernhard von Wattenwyl, Edelknecht, von 1607, gegen die Edlen frommen Meister und Stubengesellen E. E. Gesellschaft zum

Narren, sonst zum Distelzwang genannt, um 200 Pfund Pfenninge Bernwährung, geliehen von seinem Schwager baar, ist unterzeichnet von S. Durheim, Notar.

Aehnliche, unter den uneingebundenen Schriften sich vorfindende Verschreibungen datiren von 1485, 1506, 1507, 1518, 1520, 1521, 1523, 1607 und 1690.

Ein merkwürdiger Brief eines Schuldners, Namens C. de Challant von Echallens vom 18. Januar 1545 lautet folgendermaßen:

„A Messieurs et honnorez seigneurs officiers de la Compagnie et l'Abbaye du Foug à Berne.

Ce ma esté des plaisirs d'avoir entendu des payes deux ou trois jours en ça; comment vos parlant les . . . . de bon an que Messieurs de Gruyère Vous donne, l'on a oublier les vacherins lesquels j'ay donné charge Vous porter etc."

Unter den Miscellaneen finden sich nachstehende bemerkenswerthe Verordnungen, Verbote u. dgl. von der Regierung erlassen:

1534. d. d. ultimo Decemb. Befehl der Regierung, daß niemand auf den 3 Königen-Tag gan Fryburg gehe.

1577. August 30. Verbot, daß man niemand anders als Kindbetterinnen, minderjährige Kinder und fürnehme Adelspersonen in Todtenbäumen zur Erde bestatte.

1560. Julius 12. Knaben-Kriegen-Verbot, daß die Knaben einander ausbieten und gegen einander mit Fähnlein ziehen.

1566. Oktober. Ordnung, daß alle Gesellschaften solche Leute die kein Stuben- und Gesellschaftsrecht haben, und

mit den übrigen Stubengesellen weder Lieb noch Leid tragen, sondern vogelfrei sitzen, anhalten sollen, in Monatsfrist sich mit der Gesellschaft zu betragen, die Widerspenstigen aber MngH. verleiden.

1665. Julius 20. Auffrischung der Verordnung vom 22. Martii 1651 und erneuert den 27. Junius 1676, daß die unverehelichten Mannspersonen verwahret seyn sollen, sich der Heyrath mit Weibspersonen, so nicht hiesige Burgerinnen sind, und nicht 1000 ℔. realisch Vermögen haben, bei Meidung des Verlustes des Burgerrechts und Ausmusterung enthalten.

1685. Ordnung, daß alle Mähler auf den Gesellschaften 8 Tage vor den Besatzungstagen verboten seyn sollen.

1688. Die Gesellschaft zum Distelzwang wird für Steuer an den durch Brand erlittenen Verlurst der Stadt Vivis von MngH. angelegt für 50 Thaler; die Vennergesellschaften das doppelte; Schiffleuten nichts.

1689 Dez. 26. Gesinnen MngH. an die Vorgesetzten EE. Gesellschaft zum Distelzwang, auf künftigen Samstag am Morgen die Stubengenossen zusammen zu berufen, um ihnen Hochderoselben Intention zu eröffnen, in Ansehung der Ausstreuungen, die Obrigkeit lasse sich nicht genug angelegen seyn, alles von der diesmalen in der Insul gefangenen Weibsperson und andern in dem Geschäft interessirten Personen an Tag zu bringen [1]).

---

[1]) Diese Verfügung bezieht sich wahrscheinlich auf die politischen Umtriebe der Dame Perregaux geb. von Wattenwyl mit den französischen Gesandten Tambonneau und Amelot, die dieses Weib in einen Criminalprozeß verwickelt und ihr sogar die Folter zugezogen hatten.

1675. Ein Schein, daß das von der Gesellschaft angeschaffte neue 6 Pfünder schießende 1/8 Cartonen-Stuck mit dem Wappen der Gesellschaft zum Distelzwang bezeichnet, 1909 ℔ wäge.

1709 Nov. 15. und 1710 April 10. Ordnung, daß von einer jeden Person zu Stadt und Land, welche Tabak raucht oder schnupft, jährlich 1 ℔ Pfenninge bezogen werden solle.

1710 May 23. Aus erheblichen Gründen finden aber MngH. gut, mit Exekution jener Ordnung in der Stadt innzuhalten.

1744 May 27. MngH. der Ausgeschossenen Gutachten über die bei letzt entstandenen Feuersbrunst aufgeworfene Frage, ob es nicht besser wäre, das Gesellschaftshaus einem Partikularen hinzuleihen, oder aber einen Wirth genauer einzuschränken.

1766 April 26. Die Direktion des Waysenhauses verdankt der wohladelichen Gesellschaft das Geschenk von 300 Kronen.

Daß 1718 auf dem Gesellschaftshause zum Distelzwang ein Franz Ludwig Müller von einem jungen von Wattenwyl erstochen worden ist, findet sich in den Protokollen der Flitzbogen-Schützengesellschaft von Bern aufgezeichnet.

Die Militär-Collectanea enthalten meistens Schriften aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert und betreffen hauptsächlich die Mannschaft oder Auszüger, die von der Gesellschaft geliefert werden mußten; so z. B.

1534 Sept. 20. Der Stuben zum Distelzwang werden 8 Mann aufgelegt, zu dem Auszug der 4000 Mann, um die Stadt Genf zu entschütten.

1536 Sept. 7. Befehl, daß die Büchsenschützen, so im letzten Krieg gewesen, zu bezahlen. Genfer Sold empfangen für 11 Mann zu 9 Pfd. = 99 Pfd. und für den Hauptmann von Erlach 10 Goldkronen.

1540 Nov. 16. Der Stuben zum Distelzwang werden 6 Mann aufgelegt zu dem Auszug der 2000 Mann, die Rothwyler zu entschütten.

1545 Dez. 5. 4 Mann für den Zusatz der 1000 Mann nach Genf aufgelegt.

1547 Feb. 26. Rathschlag, daß die 16 Zusätzer so man nach Iferten ins Schloß ausgezogen hat, sich rüsten und jetz Montag dahin ziehen sollen.

1560. Junius 10. Befehl MngH., daß die Stuben, an Platz der Amtleute andere für die Reis- oder Auszug anlegen, indem Ihr Gnaden denselben befohlen, auf ihren Schlössern zu bleiben und die Häuser zu hüten.

1585 August 14. Befehl MngH., daß eine jede Gesellschaft für den Zusatz nach Iferten einen wohlgeübten Büchsenschützen ordne.

1586 Martii 19. Fünf Kronen monatlich für jeden Büchsenschützen verordnet, nicht aus dem Reisgeld, sondern vermittelst einer neuen Auflage.

1609 Martii 16. Zedel MngH., daß die EE. Gesellschaft zum Distelzwang zu der angesehenen Reuterei zu Stadt und Land ein Reisiger und zwei Argolets zu Pferd auferlegt seye, vermittelst welchen, wegen dem Reisigen zwei und für ein Argolets einer von der Zahl der ausgezogenen Spiesknecht oder Hagken-Schützen der Gesellschaft angenommen werden.

1679 April 25. Befehl MngH., daß die auf CC. Gesellschaft zum Distelzwang zünftigen und die Gewehr zu tragen tauglichen mit Ueber= und Unter=Wehren, sonderlich die Piquenier mit vollkommenen Harnisch=Rüstung sich eines löblichen Außer=Standes Regiments=Umzug einfinden.

1708 Januar 5. Zedel MngH. der Kriegsräthen, daß die Reuter anstatt der gewöhnlichen allzubeschwerlichen Cuirasse, Kreuz von Leder über den Rücken, den Krebs anzumachen haben sollen.

1742 Mai 7. Ordnung MngH. der Kriegsräthen, daß ein jedweder Burger und Einwohner, der das 16. Jahr Alters erreicht, sich einen grauen Rock mit rothen Aufschlägen, als das hiesige Landuniform, bei einer Strafe von fünf Thaler anschaffe.

1758 April 3. Die deutschen Landuniformen in dunkelblauen Tücher=Röcken mit rothem Futer, Aufschlägen, Westen und Hosen auch schwarze Guetern rc.

1662 Nov. 19. Wurde das Reisgeld festgesetzt von 15 auf 18 Kronen, für jeden der 8 Auszüger, monatlich thut 144 Kronen. In der Reis Cassete oder in dem eisernen Kistlein befanden sich damalen: 39 Dukaten, 11½ alte Dublonen, 1 italienische Dukate, 1 Kreuzdukate, 2 Guineen, 2 Genfer Dukaten, 3 Savoyische Thaler, 4¼ Spezies Thaler, unbekannte Espèces 24 Kronen, Scheidemünze 10 Batzen, nach damaligem Werth zusammen Kr. 223. 6 Bz. 3 Kr., jetzt Kr. 231. 10.

Die Wacht=Collectanea betreffen die Stadtwachen d. i. Tag und Nachtwache, Contingente dazu, extra Wachen, Befreiung vom Dienst, Wachtgeld, obrigkeitliche Wache.

Die Reisgeld-Collectanea über Anlagen und Tellen dazu, betreffen zugleich die Werbungsgelder, Besoldungen u. s. w.

Die Feuerordnung-Collectanea über die Feuereimer, Feueroffiziers, Reuter der Gesellschaft, Sammelplatz, Feuerspritzen, Exercitien, Waschhäuser, Kaminfeger.

Diese drei letztern Collectanea sind ohne besonderes Interesse, weshalb wir die daherigen Verordnungen füglich weglassen können.

Dagegen möchte die Erwähnung der sogenannten Receptions-Collectanea, in geschichtlicher Beziehung, nicht überflüssig scheinen. Wir finden daselbst:

1561 Dez. 12. Zedel an alle Stuben in der Stadt, daß alle tapfern Mannspersonen, Meister und Gesellen sich mit Kleidung Gewehr und Harnisch gerüstet halten, um den Herzogen von Longeville und seine Frau Mutter zu Ehren zu empfangen.

1571 Junius 22. Für den Empfang der Gesandten von Solothurn, um die Bund- und Burgrecht zu beschwören, sollen auch die Knaben zu einem jungen Nachzug sich gefaßt machen; wogegen einem jeden Mann 1 Maaß Wein an die Nachtürtin von Ihr Gnaden werde gereicht werden.

1602 Aug. 18. Zedel an alle Stuben der Stadt, um den Gesandten der drei grauen Bündte entgegen zu ziehen, besonders mit Harnisch gerüstet.

1612 August 17. Aufgebot zum Empfang der Zürcherschen und Marggräflich-Badischen Gesandten.

1643 Oktob. 12. Aufgebot zum Empfang des Venetianischen Ambassadoren.

1670 August 3. Aufgebot zum Empfang des Churfürstlichen=Pfälzischen Prinzen.

1690 Febr. 12. und 14. Aufgebot zum Empfang des englischen außerordentlichen Gesandten Thomas Coxe.

1692 Nov. 29. Aufgebot zum Empfang des französischen Ambassadoren.

Unter Miscellaneen finden sich noch folgende Schriften und Akten:

1775 Junius 27. Zedel MngH., „daß die Exekution gegen den jüngern Herrn von Hallwyl, der durch seine bezogene Heyrath mit der Gräfin Anna Maria gleichen Namens, die der Römisch=Katholischen Religion beygethan ist, sein Land= und Burgrecht verwürkt, der Burgerkammer aufzutragen."

1784 Dez. 23. Verordnung MngH. der Räth und XVI., wegen Jus Asyli und Untersuchung der Gesellschaftshäuser.

1788 April 2. Hochobrigkeitliche Erkanntniß, daß burgerliche Bastarden in Zukunft nicht mehr unter die ewigen Einwohner, sondern zu der Landsaßen=Corporation gezählt werden sollen.

Notizen.

Das erste Inventar über den Hausrath trägt die Jahrzahl 1552.

Das erste Inventar des gesellschaftlichen Silbergeschirres die Jahrzahl 1585.

Ein Bericht über das große Trinkgeschirr datirt von 1735.

Vom vorigen Jahrhundert sind einige Rechnungen über Bauten des Gesellschaftshauses vorhanden.

In einem Verzeichniß der Gesellschaftsgenossen erscheint Jakob von Wattenwyl, im Jahr 1485 als erst angenommener der Familie von Wattenwyl, der 1496 als Venner und von 1516—1525 als Schultheiß von Bern erscheint.

Unter die denkwürdigen Gesellschaftsgenossen zum Narren verdient oben an gestellt zu werden, der Schultheiß Adrian von Bubenberg, Ritter, Herr zu Spiez, zum Schultheißen von Bern erwählt 1468, 1473 und 1477; er starb im August 1479; Anno 1506 starb auch dessen Sohn Adrian Herr zu Spiez, als der letzte Abkömmling der von Bubenberg, wovon eilf die Schultheißenwürde bekleideten.

Unter den Männern dieser Gesellschaft, die sich bei der Murtenschlacht (22. Junius 1476) ausgezeichnet haben, zählt dieselbe drei der Familie von Erlach, nemlich: Hans, Rudolf und Thüring von Erlach, und den alten Schultheißen Nikl. von Scharnachthal; dann bei Grandson Hans von der Grub, der den Herrn Chateauguyon erschlagen, und den Geschichtschreiber Diebold Schilling; beim Contingent der Gesellschaft waren folgende Männer: Wilhelm von Diesbach, Ritter, Georg von Stein, Rudolf von Erlach, Thüring von Erlach, Heinrich Matter, Thüring von Balmos und Hans von Erlach [1]).

Zu der Gesellschaft zum Distelzwang gehörten ursprünglich der Adel, die hohe Geistlichkeit, die zu Bern verbürgerten Pröbste, Aebte, Komenthuren, nebst den Dienern und Schutzgenossen des Adels.

---

[1]) Burgerrodel von Stadtschreiber Jakob Bucher, jünger, 1609, Manuscript fol. 69.

Die Zahl der auf Distelzwang zünftigen Geschlechter beträgt zwölf, mit Inbegriff der 1856 aufgenommenen Familien von Linden und von Gonzenbach.

Auf Ende 1855 waren, laut Burgerrodel zirka 166 Gesellschaftsglieder.

Die Zahl der Besteuerten betrug 1856 sieben.

Nebst dem Armengut und Stubengut, verwaltet diese Gesellschaft einen besondern von ihr gestifteten Fond von Fr. 3000 zu Bildung von sogenannten Diakonissinen zum Behufe der Krankenpflege.

Der Ertrag des Stubengutes wird verwendet vorerst zu Ersetzung von allfälligen Capitalverlürsten des Armengutes, dann für Unterhaltung der Gebäude, Bestreitung der Verwaltungskosten und der Sekretariatskosten, so wie für solche Auslagen, die unter der Competenz der Waisenbehörde liegen, oder vom Großen Bott zur Ehre und zum Nutzen der Gesellschaft beschlossen werden.

Von dem Ueberschuß des reinen Ertrags des Stubengutes werden 10% capitalisirt, die übrigen 90% aber alljährlich unter die Berechtigten vertheilt. Berechtigt dazu sind:

1. Jedes männliche Gesellschaftsmitglied.
2. Die Wittwe eines Gesellschaftsberechtigten.
3. Die Ehefrauen, der in Confurs liegenden Ehemänner.
4. Die mehrjährigen Töchter, ohne Rücksicht auf ihren Wohnort.

Die Gesellschaftsbehörden bestehen aus dem Großen Bott, aus einer Waisen-Commission mit einem Gesellschaftspräsident, einem Seckelmeister und 6 Beisitzern, einem Zinsrodel-Verwalter und Sekretär nebst einem Umbieter.

Das letzte nach Vorschrift des Gemeindegesetzes abgefaßte Gesellschaftsreglement wurde erlassen den 11. Mai 1854 und trägt die Sanktion vom 10 Mai 1855.

Distelzwang hat zu ihrem Wappen: ein senkrecht getheiltes weißes Feld, in dessen rechter Hälfte ein Narrenkopf mit einer rothen Schelle oder Narrenkappe, in dessen linker, ein männlicher Distelfink, auf einem Distelzweige ruhend sich befindet. Beide, sowohl der Hofnarr, als auch der Distelfink (letzterer der Sage nach ein sehr seltener Vogel), sollen Anspielungen auf das Vorrecht des Adels sein, welchem einzig vergönnt war, solche kostbare und seltene Sachen zu halten. Als Schildhalter figuriert ein köstlich bekleideter Kreuzritter [1]).

6. Die Engi, (Enge) die Engihalden und der Bremgartenwald.

Die Engi und die Engihalden, wie man sie gewöhnlich benennt, sind zufolge Aussteurungsurkunde vom 20. Herbstmonat 1803 und besonders durch den angehängten Verglich mit der Regierung, vom 14. März und 12. Junius 1804, als ausschließliches Eigenthum der Burgerschaft von Bern anerkannt und bestätiget.

Diese Besitzungen liegen außerhalb des Aarbergerthors und der Schützenmatt und erstrecken sich bis an den Bremgartenwald.

Die Engi (ehemals auch das Viererhaus obenaus genannt,) mit der Pächterwohnung und angebautem geräumigen Saal, liegt auf einem mit Bäumen besetzten Plateau,

[1]) Eine glaubwürdigere Uebertragung siehe hievor über den räthselhaften Namen dieser Gesellschaft

mit Peristylen, hübschen Anlagen, im Sommer mit Tischen und Bänken besetzt, eine Viertelstunde vom Arbergerthor entfernt, mit prachtvoller Fernsicht auf die Hochalpen und Schneegebirge [1]). Es ist dieß einer der angenehmsten Vergnügungsort in Berns Umgebungen, der von Einheimischen und Fremden am häufigsten besucht wird. In der daselbst befindlichen vorzüglichen und äußerst billigen Kaffe-Restauration werden die berühmten Kümmelkuchen und die sogenannten beliebten Strübli gemacht.

Die Stadtmusik, abwechselnd mit der Theater-Harmonie erfreuen öfters die zahlreichen Gäste daselbst.

Einen wundervollen Anblick von der Engi gewährt der Sonnenuntergang, wo, bei heller Witterung die blendend weißen Schneegebirge vorerst einen sanften rosenfarbigen Schimmer erhalten, allmählig in ein brennendes Feuer übergehen, nach wenigen Minuten erbleichen und nach wiederholtem Farbenwechsel dann gleichsam erstarren, ein Anblick, der allein schon eine Reise nach Bern hinlänglich belohnt. Einige der ansehnlichsten Gletscher zeichnen sich durch ihre glänzenden Gipfel vor den übrigen aus; als: das Jungfrauhorn, der Mettenberg, das Wetterhorn, das Wellhorn u. s. w.

Man kann die malerischen Abstufungen bei dieser Prachtscenen der Natur nicht betrachten, ohne sich ganz von Bewundrung und Entzücken hingerissen zu fühlen. Das Erstaunen eines Fremden bei dem ersten Anblick ist ganz un-

[1]) Siehe G. Studers Panorama, auf dem Eichplatz in der Engi aufgenommen im Jahr 1850, und die Kunstblätter von Aberli, König, Dunker, Rieter, und die photographischen Ansichten von Carl Durheim.



nach Photogr. v. C. [illegible] Bern

Die Enge
bei Bern

beschreiblich; allein man wird nie müde, dieß Schauspiel zu sehen, so oft man es auch sieht [1]).

Von der Engi führt ein schöner Fußpfad und ein Fahrweg nach der hintern Engi durch den Engiwald bis gegenüber dem Schloß Reichenbach an der Aare, wohin man auf einer Fähre gelangt.

Am westlichen Ende der eigentlichen Engi führt eine Straße durch eine schöne Baumallee, längs dem großen Bremgartenwald bis gegen Weyermannshaus, in die Hauptstraßen nach Bümpliz, Freiburg und Murten, der Bremgarten-Kehr genannt, einer der angenehmsten und vorzüglichsten Spaziergänge außerhalb der Stadt. Merkwürdig ist der Ruheplatz, die Carlsruhe genannt, gleich bei der Straßenkrümmung, oberhalb des Bremgartenkehrs, mit der Aussicht auf das Neugfundenländlein und das nördliche Uferland der Aare und auf die abenteuerlichen Krümmungen dieses Flusses, die die Engi als eine Halbinsel gestalten.

Daß die Engi einst römischen Anbau und römische Niederlassungen enthielt, ergiebt sich aus den vielen römischen Alterthümern, beweglicher und unbeweglicher Natur, die man daselbst fand und noch stets findet [2]). Sie kömmt im XIII. Jahrhundert und öfters noch im XIV. Jahrhundert

---

1) S. auch die Beschreibung der öffentlichen Spaziergänge in der Umgegend von Bern, in der, 1794 herausgekommenen Beschreibung der Stadt und Republik Bern, Seite 65.

2) Siehe das ausführliche und interessante Handbuch für Freunde der vaterländischen Vorzeit und dessen antiquarische Beschreibung des Kantons Bern, deutscher Theil, Seite 180, von Albert Jahn, sowie auch in F. L. Hallers Helvetien unter den Römern I. Theil.

unter ihrem jetzigen Namen urkundlich vor, und in diesen beiden blühte auch ein Geschlecht des Namens von Engi in Bern, das aber keine Adelsprädikate führte [1])

Die älteste Kunde über die Engi erwähnt einer Brücke über die Aare, die nach Bremgarten und Zollikofen führte; ferners, daß die Engi ungefähr um das Jahr 1490 von den Erben des Simon Thormann angekauft wurde.

Urkundlich läßt sich nachweisen, daß einst die mit dem Namen Engi bezeichnete Halbinsel einen kleinen sogenannten Twing mit niederer Gerichtsbarkeit ausmachte; die diese Halbinsel großentheils bedeckende Waldung hing mit dem großen Bremgartenwalde, und dieser wieder mit dem Forste zusammen, welche Waldkomplexe sich bis westwärts von Köniz ausdehnten [2]).

1512 besaß die Comthurei von Köniz in der Engi eine Kapelle, die der Stadt, unter Vorbehalt dieselbe, nebst derjenigen zum äußern Kreuz bei der Linde, zu unterhalten und Messen lesen zu lassen, abgetreten wurden, jedoch schon 1532 weggeschafft worden sind. (S. Nota.)

---

[1]) Zeerleders Urkunden Bd. II. Seite 359. Nr. 821 und Nr. 620, 737, Nota zu Nr. 810, 864, 878 und 922.

[2]) Tillier Bd. II. Seite 536, und Meßmer, die Stadtfelder.

Der Bremgartenwald wurde der Stadt Bern bereits 1218 durch die Handveste von Kaiser Friedrich II., als burgerliches Eigenthum zugesichert. Eine Verordnung von 1484 lautet: „Windfälle, Stöcke und Fulholz könne armen Leüten man zukommen lassen, aus dem Bremgarten, wie von Alters her.“ (Rathsmanual.)

Nota. Von den vielen Festlichkeiten, die zuweilen in der Enge statt hatten, erwähnen wir hauptsächlich derjenigen im Jahr 1567 bei Anlaß der Uebergabe der Landvogteien Gex, Thonon und

Noch erwähnen wir der schönen Anlagen in der Engi, die zugleich mit derjenigen auf der neuen Aargauerstraße 1753, durch den Viererobmann Gruber, nachheriger Landvogt zu St. Johannsen, angelegt worden sind. Spätere Ergänzungen und die neuen Anlagen und Baumschulen längs der Engi und dem Bremgartenwald wurden angelegt durch die Forstmeister Gruber, Kasthofer, von Greyerz, von Graffenried, von Tavel, so wie die Verschönerungen der Promenaden dem ehemaligen Polizeidirektor von Steiger, und die Bereicherung, Anordnung, systematische Gruppierung und der Benennung der Bäume und Sträucher durch Aufschriften, dem Doktor Brunner zu verdanken sind [1]).

Unterhalb der Engi, gegen die Aare, liegt die ebenfalls der Burgerschaft von Bern angehörende sogenannte Engihalden, eine Sennerei von ungefähr 58 Jucharten, die nun durch die Tiefenaustraße entzwei geschnitten ist.

Die ganze schöne Jahreszeit hindurch wird sie zu Weidegang für Kühe benutzt, und gibt ein Bild landüblicher Alpentrift im Kleinen.

7. Das Viererhaus (unlenaus)

auf dem Aargauerstalden, gehört zu den Feldackern der Burgerschaft von Bern, und war in ältern Zeiten für die

Ternier an den savoyischen Gesandten, und der Schützenfeste vom Jahr 1830 und vom 5. bis 14. Julius 1857, so wie der Produkten- und Vieh-Ausstellung im Oktober des gl. J.

(S. Tillier Bd. III. Seite. 426. und das in Burgdorf 1857 im Druck erschienene schweizerische Album.)

[1]) Siehe gedruckter Bericht von Doktor Brunner von 1828.

Bedürfnisse des Vierer-Collegiums bestimmt. Dieser Collegien gab es vormals zwei, Eins für die Stadtgüter untenaus, und Eins für diejenigen obenaus; sie bestanden jedes aus vier Vierern und einem für beide gemeinschaftlichen Obmann aus dem großen Rathe. Ihre Aufgabe war die Beaufsichtigung der burgerlichen Güter und die Bewirthschaftung der Stadtfelder 2c.

Man fand diese Viererschaften in den meisten Gemeinden des Landes, die Gemeindegüter, Almenden und Gemeinwaldungen besaßen.

Von einer viele Jahre hindurch in diesem Viererhause ausgeübten Kaffeewirthschaft hatte dasselbe den fremdartigen Beinamen Joliette erhalten.

Hart neben diesem ehemaligen Belustigungshause liegt der Friedhof der untern Stadtgemeinde, der Rosengarten genannt.

Städtische Gebäude und Besitzungen.

B. Der Einwohnerschaft von Bern.

Durch den Ausscheidungsvertrag zwischen der Burgerschaft von Bern und der Einwohnerschaft vom 20. December 1851 und 30. Januar 1852 sind nachfolgende Gebäulichkeiten und Besitzungen an die Einwohnergemeinde von Bern übergegangen und abgetreten worden, nämlich:

1. Die Münsterkirche,

auch große Kirche, in ältesten Zeiten die Leütkirche und Vinzenzenkirche benennt; sie wurde im Jahr 1224 in Holz erbaut, ungefähr auf gleicher Stelle, wo die gegen-

wärtige, und war bis zum Jahr 1276 eine Filiale der Kirche zu Köniz [1]), durch Geistliche des Augustinerordens bedient, in welchem Jahre die Stadt vom Kirchspiel Köniz getrennt und zu einem eigenen Kirchspiel erhoben wurde.

Der Thurm dieser Kirche stand auf der untern Seite [2]). Im Jahr 1421 den 16. März wurde der erste Grundstein zur gegenwärtigen Münsterkirche gelegt durch Johann von Thun, Leutpriester, und Rud. Hofmeister, Ritter und Schultheiß zu Bern, von diesem 3 Pfund beigesteuert, welchem Beispiel alles Volk nachfolgte, um sich des Ablasses theilhaftig zu machen [3]).

Die ganze Geistlichkeit zog in Prozession zu dieser Festlichkeit. [4])

Der erste Baumeister dieses schönen Werkes war Matthäus Ensinger (Oensinger), Ulrichs Sohn von Ulm,

---

[1]) Köniz war ursprünglich ein Priorat des Augustinerordens, dessen historisch unbekannte Stiftung die Sage der berühmten Königin Bertha von Trans-Juranisch-Burgund zuschrieb. Dieses Priorat wurde durch König Heinrich VII. den 15. August 1227 aufgehoben und mit allen seinen Besitzungen dem deutschen Orden zu Theil. (Wurstemberger, Peter Graf von Savoyen, Bd. I. Nota S. 169.)

[2]) Schweizerischer Geschichtsforscher I. Seite 370 und 394.

[3]) 1486 wurde auch zum Bau dieser Kirche von Haus zu Haus Steuer aufgenommen. (Rathsmanual.)

[4]) Von Goldbach, Manuscript.

Nach einem Verzeichniß in 63 Artikeln, betitelt: „Verzeichnuß der H. Gnaden Priesterschaft, samt des Einkommens „der Stift Bern im Uechtland im St. Vinzenzen-Münster“ wahrscheinlich bald nach der Reformation verfertiget, hatte nach Art. 39., die Grundsteinlegung der Münsterkirche statt den 11. März 1421.

der den Plan seines großen Werkes: „Die Hauptkirche von Ulm" befolgte.

Nach dem Jahr 1446 übertrug derselbe die Fortsetzung seinem Sohn, Vinzenz, der 1451 in Ulm starb [1]).

Infolg Vertrag wurde demselben für seine Bemühungen angewiesen: in Geld jährlich 40 Gulden zu 35 Lausanner Sols, 20 Mütt Dinkel, 6 Saum Wein oder 12 Pfund in Geld, einen Ochsen oder 5 Gulden; überdieß wöchentlich einen Gulden extra und für Kleidung 16 Gulden. Meister Matthäus Ensinger war in zweiter Ehe mit einer Bernerin verheirathet, und dessen Nachkommenschaft, wovon ein Matthäus, Baumeister, Mitglied des Großen Raths war, verblieb in Bern.

Von 1440—1480 waren die bekanntesten Baumeister in Bern: Stephan Hurder, auch Pfurter benannt, Claus Roggenbach, Caspar Eggenhäuser und Ludwig Hübschi. Hurder leitete den Münsterbau bis 1462; im Jahr 1469 folgte ihm Nicl. Birenvogt, Burger von Bern; 1481 Meister Mauritz, welchem als Besoldung verordnet wurde: frohnfästlich 8 Gulden und jährlich 20 Mütt Dinkel, 6 Fuder Holz und war des Böspfennings befreit; auch konnte er 2 Knechte halten [2]). Diesem folgte Erhard König, der Bildhauer aus Westphalen [3]), der das Hauptportal der Kirche mit seinen Verzierungen, Wappen, das jüngste Gericht, die Heiligen u. s. w. verfertigte und 1573 die Gewölbe vollendete [4]); dann folgte Peter Pfister von Biel, ge-

[1]) Venner-Manual.

[2]) Rathsmanual.

[3]) von Goldbach nennt ihn Wehtaler.

[4]) Neujahrsgeschenk von der Künstlergesellschaft 1835.

storben 1523. Nun kamen Hirsinger, Kleinmann, Ganius bis 1571, wo endlich Daniel Heinz, Werkmeister von Basel, berufen wurde, der die Kirche wölbte und daher auch der Kirchenwölber hieß [1]).

Im Jahr 1602 wurde der Thurmbau fortgesetzt durch Hans Thüringer [2]). Daniel Heinz, Sohn, folgte 1612 an die Stelle seines Vaters [3]). Die eigentliche Vollendung des Baues, sowohl der Kirche als des Thurmes und des Chors, erfolgte jedoch erst ungefähr 80 Jahre nach der Grundsteinlegung und während eines Zeitraumes von 120 Jahren wurden noch mehrere Verbesserungen angebracht, so wie z. B. 1598 die Herstellung des Helmes des Thurms durch Daniel Heinz [4]).

1602 Kirche- und Thurm-Reparation durch ebendenselben und Hans Thüringer; 1612 und 1634 die Vergoldung des Wetterhahns auf der Thurmspitze.

Das Fundament des Chors wurde 1430 gelegt.

---

[1]) 1571. Dem Meister Steinmetzen Handwerks von Basel anvertraut die Leütkirchen zu welben, auch den Lettner zu machen (Rathsmanual.)

[2]) Venner-Manual.

[3]) Der Thurm, nach der Zeichnung des Meisters Daniel Heinz konnte leider wegen zu schwachen Grundlagen nicht vollendet werden. (Stettlers Chronik.)

[4]) „Der Helm auf dem Thurm der St. Vinzenzenkirche soll nach der Zeichnung, so Meister Heinz hinterlassen, gemacht, der Thurm nach Form und Abriß des gleichen Meisters vollendet werden; 1592 nach seinem Tode (1590) ward derselbe abgeändert." (Rathsmanual.)

In der Sacristei dieser Kirche werden aufbewahrt unter andern Merkwürdigkeiten, auch die burgundischen Teppiche, nebst Kleidungen des Herzogs von Burgund, Karls des Kühnen, die bei Grandson erbeutet wurden [1]).

Beim Eingang des Chors von der Plateform her befindet sich das Denkmal des Herzogs Berchtold V. von Zähringen. Zwischen dem Zähringischen und dem Reichs-Wappen steht das Wappen der Reichsstadt Bern, und über demselben befindet sich die Inschrift:

In Memoriæ Monumentum
Perpetuæ Berchtoldi V,
Zaeringiæ Ducis Fortissimi, urbis
Bernæ Conditoris Inclytiss.
P. Patriæ Illustriss. Senatus Bern. G. L. Q. P.
MCXCI. Frid. II. Rom. Imp.
Ber. Con.

und unterhalb:

M. P. Anno ΧΡΙΣΤΟΓΟΝΙΑΣ Millesimo sexcentesimo
Ecclesiæ Autem Christi in hac civitate ΠΑΛΙΓΓΕΝΕΣΓΑΣ LXXIII
D. Christiano Willadino
Præfecto Templi.

Beim linken Eingang des Chors gegen die Kirchgasse ist ein zweites Denkmal mit der Inschrift:

---

[1]) Gruners Deliciæ Urbis Bernæ Seite 199 und 384 und Walthard descript. Seite 83 Nota 45.

Hier ruht das Sterbliche
von
N i k o l a u s F r i e d e r i c h von S t e i g e r,
Schultheiß der Stadt und Republik Bern,
Ritter des Königlich=Preußischen Schwarzen
und Rothen Adler=Ordens,
Gebohren Bern 17. May 1729
Gestorben Augsburg 3, begraben 7. Dec. 1799.
Das Unsterbliche des Mannes
Ist in Seinen Thaten
Und vor Gott.
Unveränderlichen, Hohen Sinnes trug er
sein Vaterland im Herzen,
Er gab ihm hin zum Opfer
Sich ganz, seine Zeit, seine Freuden,
Nur das Vaterland war sein Stolz,
War der Erste Gedanke seines Lebens
Und sein Letzter.
Er lebt fort im Andenken der Nachwelt
und in unsern Herzen,
Sein Geist wohne bey uns.

Diese Inschrift ist in die Mauer, auf einem kleinen Obelisk von schwarzem Marmor mit goldenen lateinischen Buchstaben eingezeichnet; auf dem Fußgestell, von gleichem Marmor, in Form eines Sarges, steht geschrieben:

Infolg Auftrags der Regierung des Kantons Bern
Wurde die theure Asche des Verewigten
in Augsburg abgeholt
in seine Vaterstadt gebracht
Und hier beigesetzt den 17. April MDCCCV.

In dem Fensterkreuz, unmittelbar ob diesem Grabmal, befindet sich eine gemalte Glasscheibe mit dem Steigerwappen.

Sechs marmorne Tafeln, um das Denkmal herum, enthalten die Namen von 18 Offizieren und 643 Soldaten, die 1798 bei den verschiedenen Gefechten gegen die Franzosen den Tod fanden.

Oben auf jeder Tafel liest man:

Dem Andenken
der im Unglücksjahr 1798 für das
Vaterland Gefallenen.

Die gemalten Fenster des Chors, als eine ausgezeichnete Arbeit anerkannt, sollen durch einen deutschen Glasmaler, Namens Friedr. Walther, verfertiget worden sein, von dem auch viele gemalte Scheiben mit Wappen in Privathäusern angetroffen wurden: ein Gegenstand des Luxus der Edelleute alter Zeit, welchen Valerius Anshelm deßwegen den Spitznamen von Fensterjunkern beilegte.

Zur Zeit der helvetischen Regierung im Jahr 1799 wurde im Chor der Münsterkirche der katholische Gottesdienst gehalten, der jedoch seit der Reformation in Bern noch nicht öffentlich anerkannt war und erst den 1. Februar 1804 durch einen förmlichen Regierungsbeschluß gestattet wurde. Nachdem durch den Wiener-Vertrag von

1815 der größere Theil des ehemaligen Bisthums Basel mit dem Kanton Bern vereinigt worden war, wodurch die katholische Bevölkerung einen beträchtlichen Zuwachs erhielt, räumte man derselben auf Pfingsten 1821 einen Theil der französischen Kirche ein [1]).

Die Einweihung der Münsterkirche fand 1453, mithin 32 Jahre nach der Grundsteinlegung statt.

Nach damaliger Sitte wurden die verstorbenen Burger in der Kirche begraben. Eine Verordnung von Schultheiß und Rath von 1470 lautet: „in der Leütkirche sollen weder fremde noch schlechte Leüte begraben werden."

Den 22. Januar 1528 ward in dieser Kirche die letzte Messe gelesen.

Die 390 Männer- und die 735 Weiberstühle daselbst waren bis zum Jahr 1848 Eigenthum der Burger von Bern, die sie gegen förmliche Concessionen erkauft hatten. Ein Machtspruch des Großen Rathes erklärte zufolg Dekret vom 2. November 1848 die Concessionen dieser Kirchenstühle aufgehoben, und zwar ohne Entschädigung.

In der Münsterkirche wird gegenwärtig (November 1858) die sogenannte Gerbernkapelle auf der nordöstlichen Seite zum Wochen- und Abend-Gottesdienst für zirka 200 Personen eingerichtet, die geheizt werden soll.

Eine Zierde der Münsterkirche ist die große Orgel über dem Eingang des Hauptportals; dieses Prachtwerk

---

[1]) Ueber den Bau einer katholischen Kirche neben dem Rathhaus, siehe hienach bei der franz. Kirche und hievor beim Johanniterhaus.

wurde von 1727—1737 erbaut durch Leonhard Gottlieb Leüw von Bremgarten (Kanton Aargau) um die Summe von 9480 Kronen. Die Verzierungen derselben verfertigte der Bildhauer Nahl, bekannt durch zwei in der Dorfkirche zu Hindelbank befindliche sehenswürdige Grabmäler.

Eine erste, bedeutende Reparation und Vervollständigung dieser Orgel geschah in den Jahren 1748 bis 1751 durch den Orgelbauer Ferdinand Viktor Bossart von Zug, für die Summe von 3742 Kronen und 100 alte Dublonen Gratifikation.

Durch Beschluß der Burgergemeinde von Bern vom 1. December 1841 wurde die große Orgel einer Erweiterung, Verbesserung und Verschönerung unterworfen und diese Arbeit dem Orgelbauer Friedr. Haase aus dem Badischen übertragen.

Der Bau einer neuen Emporkirche (Letfner), nach Zeichnung und unter Anleitung und Aufsicht des Baumeisters von Sinner, ward zugleich beschlossen und durch den Stadtbauinspektor Wyß ausgeführt.

Diese Arbeiten wurden 1847 angefangen und 1849 vollendet. Die sämmtlichen Kosten für diese wohlgelungene Wiederherstellung beliefen sich:

Für den Orgelstuhl auf die Summe von	Fr.	31,565. 25.
Für die Emporkirche	„	28,026. 79.
Zusammen a. W.		59,592. 4.

Die Einweihung dieses ausgezeichneten Werkes, das sich in allen Theilen bewährt hat, geschah den 27. Julius 1849, durch ein brillantes Orgel-Concert, mit Gesang, nach einem gedruckten Programm, in Gegenwart eines zahl-

reichen Auditoriums von nah' und fern, in welchem sich produzirten: die Organisten Mendel, Musikdirektor und Organist am Münster in Bern, Nägelin von St. Urban, Organist, Vogt von Freiburg und Jucker von Basel.

Diese Orgel hat 58 Register, 4000 Pfeifen, wovon die größte eine Länge von 32 Fuß und einem Durchmesser von 2½ Fuß hat; die kleinste mißt nur den 54ten Theil von 2½ Fuß.

Blasbälge sind 12, wovon 8 sogenannte Recevoirs und 4 Arbeitsblasbälge mit einem Triebrad.

Die älteste Orgel in der Münsterkirche stand in der Nähe des Chors und war zu 15,000 Gulden gewerthet, ward aber nach der Kirchenverbesserung dem Domcapitel zu Sitten um 300 Bernerkronen verkauft. Es scheint diese die nämliche gewesen zu sein, die vor Erbauung der kleinen Orgel im Chor 1517 vorhanden war [1]); vielleicht auch diejenige mit 32 Registern, die bereits 1495 in der Münsterkirche gewesen sein soll [2]). Die kleine Orgel im Chor, auf 6 Säulen ruhend, mit 2 Gallerien oder Lettnern, wurde 1574 erbaut.

In denjenigen Kirchen, die keine Orgel hatten, wurde der Kirchengesang mit Posaunen und Zinken begleitet; so in der Nydeck- und in der heil. Geistkirche, bis über das Jahr 1790 hinunter [3]).

---

[1]) 1517. Dem Orgelmacher von Basel, Hans Tuge, verdinget, die Orgel in der großen Kirche zu erneuern und zu vervollkommnen; dafür wird ihm verordnet eine Behausung, allen Zeug auf die Hofstatt zu führen und dazu 8 rheinisch Gulden. (Rathsmanual.)

[2]) Tillier Bd. II. Seite 587.

[3]) 1585. Die vier Trumeter (Posaunenblaser) von Memmingen

Der Münster-Thurm hat bis unter Dach die Höhe von 175 Schuhen, bis zur Spitze 191 Schuhe. Bis zur Wohnung des Thurmwächters auf dem sogenannten Wendelstein sind in schneckenförmiger Windung 251 Stufen.

Auf diesem Thurme sind neun Glocken von verschiedener Größe, wovon die schwerste in Gewicht 203 Zentner wiegt, die durch Abraham Zeender in Bern und Peter Füeßlin in Zürich den 14. September 1611 gegossen worden ist. Um diese Glocke in Bewegung zu setzen, erfordert es 8 Mann; dieselbe trägt die Inschrift:

Divorum Vanis Servivi Cultibus olim, scilicet id voluit coeca Superstitio, ast Nunc, Christe, Tuo servire-unius Honori vera fides, Pietas Relligioque jubet.

A. MDCXI.

Die sogenannte Armen-Sünder-Glocke trägt die Jahrzahl 1529. Eine Verordnung von diesem Jahr lautet:

„Auf dem Thurm ist ein Helm zu machen und sind 2 „Glocken in den Thurm zu henken und nachdem dieselben „ausgeläutet, soll den Sündern die Strafe angan."

Ferners:

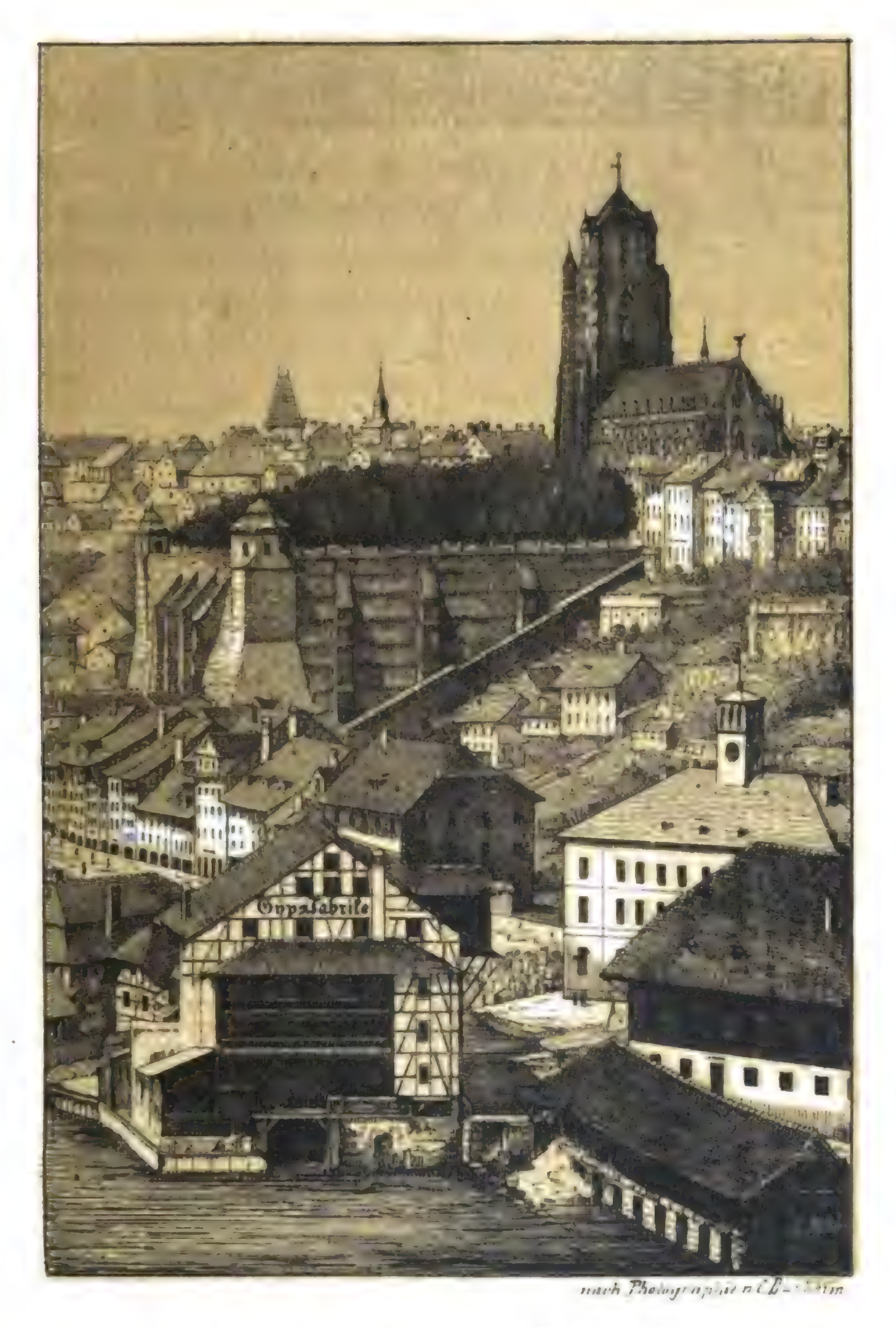
„1572. Die große Glocke soll zerbrochen sein, daher „neu gegossen werden."

„1584. Die neüe große Glocke soll alle Tage um Mit„tagszeit und dann alle Donstage und Sonntage zum letz„ten Zeichen geläutet werden [1]."

---

sollen alle Sonntage und Donstage bei dem Kirchengesang aufblasen und auch zu Zeiten auf dem Kirchthurm nach der Kirche. (Rathsmanual.)

[1]) Rathsmanual.



Die Münsterkirche & die Platteform.

Eine andere dieser Glocken wurde durch einen Gießer, Namens Franz Sermond, gegossen [1]).

Der Grundstein zur Kirchhof-Mauer wurde urkundlich den 21. Julius 1334 gelegt durch des teutschen Ordensbruder Diebold Baselwind, Leütpriester am Münster zu Bern, Bruder Ulrich Bröwo, ferners durch Nikl. von Eschi und Nikl. Rubel, die zehen und fünf Pfunde baaren Geldes an diesen Bau gesteuert hatten [2]).

Der Kirchhof (Plateforme) wurde zu bauen angefangen 1360 und vollendet 1528; er hat eine Länge von 110 Schritten und eine Breite von 92 Schritten, und war bis zum Jahr 1531 ein Begräbnißplatz, wurde dann vorerst mit Linden (Tilia europæa vel grandifolia) bepflanzt, die 1731 durch Kastanienbäume (Aesculus Hippocastanum) ersetzt wurden.

Auf jedem der beiden südlichen Winkel des Platzes steht ein Erker (Ergel), deren westlicher um das Jahr 1514 durch Andreas Mathiß Werkmeister erbauet wurde. Beide waren einst mit thurmförmigen Dächern versehen, die späterhin gegen domförmige vertauscht wurden. Diese Erker enthalten zur Sommerszeit stark besuchte Caffeewirthschaften.

Dieser mit Ruhebänken reichlich versehene Kirchhof, mit seiner sehr schönen Aussicht auf das berner'sche Hochgebirge, ist einer der angenehmsten und am stärksten besuchten Erholungsplätze Berns. In der Mitte der südlichen Brustmauer dieses Platzes steht auf einer marmornen Tafel folgende Inschrift:

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Chronicon de Berno, im schweiz. Geschichtsforscher Bd. II. S. 26.

„Der Allmacht und wunderbaren Vorsehung Gottes zur Ehre und der Nachwelt zum Gedächtniß, stehet dieser Stein allhier, als von dannen Herr Teobold Weinzäpfli den 25. Mai 1654 von einem Pferd hinuntergestürzt worden und hernach, nachdem er 30 Jahre der Kirche zu Kerzerz als Pfarrer vorgestanden, ist er den 25. November 1694 in einem hohen Alter selig gestorben."

Neben dem östlichen Eingang auf dem Kirchhof ist die nach der Matte führende Mattenstiege, die 1582 erbauet wurde und 185 Stufen zählt. An dieser Matte, unterhalb der Kirchhofmauer, hatte im Jahr 1288, nach Weihnachten, der gerichtliche Zweikampf zwischen einem Mann und einem Weibe statt, in welchem der erstere erlegen sein soll [1]).

Auf dem Münsterkirchhof, in Mitte des obern Rasenplatzes, steht das von dem Major C. E. Tscharner vom Lohn modellirte, sehr gelungene in Metall ausgeführte Standbild des Erbauers der Stadt Bern: Herzog Berchtold des fünften von Zähringen, mit der Inschrift an ihrem Fußgestelle:

Bertoldo V.
Duoi Zæringiæ
Conditori
Urbis Bernæ
Civitas
Anno MDCCCXLVII.

Unter den 3 Reliefs, welche die andern Seiten des Fußgestells schmücken, stehen folgende Inschriften:

E bellua cæsa sit
Urbi futuræ nomen.

---

[1]) Justingers Chronik, Seite 38.



Die Zähringer Statue
auf der Platteforme.



Lith. v. C. Durheim in Bern

Kirche zum heiligen Geist, der Burgerspital und der Zwingelhof.
von 1740.

Disperse degentes
Una sede conjungam.

Civitatem institutam
Fortiter tuemini.

2. Die heilige Geistkirche, oder die Spitalkirche.

Diese schöne, nach neuerem Styl erbaute Kirche steht auf der Abendseite oben an der Spitalgasse, zunächst dem Christoffelthurm und dem Burgerspital, auf der Stelle, wo ehedem das Kloster der Brüder zum heil. Geist oder die Abtei gestanden hatte, die im Jahr 1233 erbaut war. In dieser Kirche des Klosters wurde nach der Schlacht bei Laupen 1339 zum Gedächtniß der Umgekommenen eine ewige Messe gestiftet.

In den Jahren 1496 und 1497 wurde, größtentheils aus Steuern andächtiger Menschen, sowohl jenes Kloster, als auch die Kirche neu aufgebaut [1]).

Nicht fern davon, herwärts dem jetzigen Landhaus, der Sommerleist genannt, stand zur nämlichen Zeit die Capelle zum innern Kreuz.

Die Glocken zu dieser Kirche wurden 1597—1599 gegossen [2]).

Bei der Reformation ward diese Kirche in einen Spital umgewandelt und erst 1604 wieder als Kirche eröffnet.

---

1) Tillier Bd. II. Seite 536.

2) Die Mittagsglocke, 27 Zentner wiegend, hat Abraham Zeehnder den 25. September 1597 gegossen. Die mittlere von 23 Zentner Gewicht goß derselbe im Jahr 1596, und die kleinste von 13 Zentner im Jahr 1599.

Im Jahr 1598 wurde der Thurmhelm aufgestellt. Das Schlagwerk der Thurmuhr hatte damals einen aufrechten Bären, der die Stunde schlug [1]).

In den Jahren 1694 und 1704 wurde die heil. Geistkirche erweitert und verbessert; am 17. März 1726 dann darin die letzte Predigt gehalten, die Kirche aber abgebrochen und nach Rissen von Nikl. Schildknecht neu aufgebaut und den 6. Wintermonat 1729 durch Hrn. Lupichius eingeweiht und eröffnet. Die Kosten dieses Neubaues betrugen bei 50,000 Kronen.

Die Orgel ist das Werk des Organisten und Orgelbauers Moser von Freiburg.

Die Thurmuhr wurde 1845 durch einen Münchner Uhrenmacher, Namens Manhardt, verfertigt, deren Uhrwerk allein bei Fr. 4500 gekostet hat, und den im Verhältniß weniger kostspieligen Uhren des Schulhausthürmchens an der Herrengasse und des Thürmchens in der Waldau, durch den Mechanikus Oppliger in Bern verfertigt, bedeutend nachsteht, indem sie häufigen Ausbesserungen und Richtungen bedürftig ist.

Neben dieser Kirche, zwischen derselben und dem Burgerspital, liegt nun der Personenbahnhof, wie bereits bei der Abtheilung „Der Burgerspital" anbemerkt wurde. Welche Folgen dieser Uebelstand nach sich ziehen möchte, ist in der meisterhaften Vorstellung des Architektenvereins, den Christoffelthurm betreffend, an den Gemeinderath der Stadt Bern, vom 21. Mai 1858, zu lesen, der bei Haller im Druck erschienen ist, und auf welchen wir hinweisen.

---

[1]) „Der Bär bei dem Schlagwerk soll aufgesellt werden, daß er mit Bewegung des ganzen Leibes und nicht mit den Tatzen allein schlage." Verordnung von 1597. (Rathsmanual.)

3. Die Nydeckkirche

am östlichen Ende der Stadt, neben der neuen Nydeckbrücke, steht auf dem Platz, wo ehemals die Burg des Herzogs von Zähringen gestanden, in der untersten oder niedrigsten Ecke des zu jener Zeit noch vorhandenen Eichenwaldes, ob der Aare, daher der Name Nid-eck.

Diese kleine Reichsburg wurde durch die Berner zwischen 1254—1273 gewaltsam zerstört [1]) und die Kirche an Platz der 1469 noch daselbst gestandenen Capelle, die in baufälligem Zustande sich befand, im Jahr 1494 aufgeführt [2]).

Daß der Nydeckthurm schon zur Zeit des Rathhausbaues, 1418, daselbst gestanden, ergiebt sich aus dem Umstand, daß im März 1418 den Bewohnern der Matte zu liebe auf demselben eine Zeitglocke angebracht wurde [3]).

Nach der Reformation blieb diese Kirche während 38 Jahren geschlossen; im Jahr 1529 ward sie in ein Faßhaus und Kornhaus umgewandelt; im Jahr 1566 dann wieder eröffnet, nachdem sie kurz vorher abgebrannt und wieder hergestellt worden war.

---

[1]) Die Thatsache ergibt sich aus zwei Gnadenbriefen der römischen Könige Rudolf und Adolf, der erstere vom 16. Januar 1274, der letztere vom 11. Januar 1293. (Zeerleders Urkunden, und der schweiz. Geschichtsforscher.)

[2]) 1468. Zu Herstellung der baufälligen Kapelle Nydeck sollen die von Bümpliz und Köniz Steine führen.

1469. Anstatt derselben wolle man eine Kirche bauen.

1494. Die Kirche soll gebaut werden. (Rathsmanual.)

[3]) Da man zalt von Gottes Geburt 1418 Jar in dem Merzen, ward die Zitglock ufgehenkt ze Nideck, denen am Stalden und an der Matte ze Liebe. (Justinger Seite 379.)

Durch Lienhard Fuchser und Caspar Glarner ward der Thurm 1571, gegen Vergütung von 50 Pfund jedem, erhöhet und mit Eisenblech bedeckt [1]). Der Helm, der den 29. December 1568 durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen war, wurde im Mai 1571 wieder hergestellt.

Die Orgel dieser Kirche wurde vor ungefähr 35—38 Jahren durch Orgelmacher Suter neu erbaut.

Als eigentliche Pfarrkirche wurde dieselbe eingeweiht im Jahr 1721 und die Thurmuhr angebracht 1722.

Seit Erbauung der Nydeckbrücke, 1841—1844, hat die Umgebung der Nydeckkirche bedeutende Veränderungen erlitten. Vordem war dieselbe auf dem sogenannten Kirchhöflein fast ganz eingeschlossen, sie war zugänglich durch das ehemalige Morlotläublein, durch eine Laubentreppe vom Stalden her, durch einen schmalen gepflasterten Weg zwischen beiden obigen Zugängen und durch die hart neben der Kirche gestandene Mattenstiege (auch Nydeckstiege benennt), die 1559 erbaut worden war.

4. Die französische Kirche

in der populären Sprache auch die welsche Kirche, ehemals die Prediger- oder die Dominikanerkirche, den heiligen St. Peter und St. Paulus gewidmet, nun auch für den katholischen Gottesdienst benutzt, steht zwischen dem großen Kornhaus und dem Zeughaus, neben der Caserne No. 1. und wurde zur Zeit des Schultheißen Heinrich von

[1]) Rathsmanual.

Bubenberg von den Dominikanern schon im Jahr 1265 zu bauen angefangen und 1269 vollendet [1]).

Vor Zeiten war der Platz dieser Kirche ein Baumgarten und der Raum zwischen derselben und dem jetzigen Zeughaus, noch in neuerer Zeit, ein Gottesacker.

Zwei 1476 gemalte Tafeln an der steinernen Emporkirche enthielten die Namen und Wappen der Männer, die zur Erbauung dieser Kirche durch namhafte Schenkungen den Grund gelegt haben [2]). Diese Tafeln sind durch ihr Alter fast unleserlich geworden.

Das Predigerkloster neben der Kirche, damals noch außerhalb den Ringmauern der Stadt, wurde zu gleicher Zeit mit der Kirche erbaut, auf der nördlichen Seite der sogenannten Neuenstadt, wo jetzt die untere Caserne steht [3]). Bei der Predigerkirche war der Kloster-Kirchhof, der

---

[1]) Von Golbbach und Haberer Manuscripte und Plantin petite Chronique pag. 11 woselbst geschrieben steht: „L'an 1269 les Jacobins se vinrent nicher à Berne et ensuite de la permission qu'on leur donna bastirent un fort beau monastère avec une église dédiée à St. Pierre et St. Paul. C'est-là où maintenant on prèche en français.“

[2]) Gruner Deliciæ urbis Bernæ.

[3]) Dieses Kloster diente zugleich als Herberge, bei Anwesenheit von Kaisern und Päbsten, so wie z. B. 1309—1310 bei der Durchreise des Kaisers Heinrichs VII., 1365 des Kaisers Carl IV., 1414 des Kaisers Sigismunds und 1418 des Pabstes Martin V. Aus diesem Kloster ging 1320—1350 hervor der berühmte Fabeldichter Ulrich Boner, ein Predigerbruder, dessen Poesien im Jahr 1461 (?) in Bamberg gedruckt erschienen sind. (Neujahrsblatt von 1857.)

1660 erweitert, 1815 geschlossen und den 11. September gl. J. in das Monbijou verlegt wurde.

Der Orden der Dominikaner wurde schon 1209 von Papst Innocenz III. bestätiget.

Im Jahr 1280 erbaute der Prior Bruder Humbert, Baumeister, eine steinerne Brücke, Humberts=Brücke benennt, über den Graben, zu Verbindung des Klosters mit der Stadt, welcher Graben damals auf dem gegenwärtigen Kornhausplatz gestanden, nach dem großen Brande von 1405 ausgefüllt und die Brücke zugedeckt wurde.

Nach der Reformation diente dieses Kloster zu einem Spital, Zucht= und Arbeitshaus, wie hievor bei der untern Caserne bereits angedeutet worden ist.

Das große Chor der Kirche ward später zugemauert, dann 1558 zu einem Kornhaus umgewandelt [1]).

Der oberste Boden unter dem Gewölbe wurde 1702 zu einem Musik= und Tanzsaal eingerichtet und mit einer kleinen Orgel geziert; dann 1792 zu Handen des deutschen Commissariats zu einem Staatsarchiv eingerichtet.

Die große Orgel dieser Kirche ist das Werk des Meisters Joachim Rychener, eines Bauern von Ruppers=wyl (Rubischwyl) aus dem Aargau und 1728 erbaut; ganz renovirt wurde dieselbe durch Orgelmacher Bossard in den Jahren 1840—1842.

Auch hier bediente man sich früher der Posaunen und Zinken beim Kirchengesang.

Schon im Jahr 1623 ward auf Ansuchen des Grafen von Suze, französischem Gesandten, in französischer Sprache daselbst gepredigt, und ein französischer Pfarrer angestellt.

---

[1]) Rathsmanual.

Der katholische Gottesdienst, der seit 1799 im Chor der Münsterkirche statt hatte, wurde 1804 in die französische Kirche verlegt. Sowohl die Kirche als der Thurm wurden in dem Zeitraum von 600 Jahren oft restaurirt, unter andern die Pfeiler 1714 untermauert und die Grundmauern vor ungefähr 35 Jahren durch Granitsteine ersetzt.

Der Raum dieser Kirche war früher größer und dehnte sich bis zum ehemaligen Friedhof, der 1832 der Stadt durch Expropriation willkürlich entrissen und dem Zeughause beigelegt wurde; eine lange Mauer schloß den vordern Theil, innerhalb welcher der berühmte Todtentanz von Niclaus Manuel gemalt war [1]).

In dem Prediger- oder Dominikanerkloster hatte 1507 die schändliche und tragische Geschichte mit dem Schneiderknecht Johannes Jetzer statt, die auch zur Beschleunigung der Reformation nicht wenig beigetragen hat.

Wir übergehen hier, der Kürze halb, diese so oft und in vielen Werken beschriebene Geschichte, und verweisen desnahen auf die Chroniken von Stettler, Stumpf, Hottinger, Gruner Del. Urb. Bernæ, Tillier, Walthard u. s. w. [2])

---

[1]) Todtentanzgasse hieß damals die Gasse der Mauer des alten Gottesackers entlang bis an das Zeughaus. Nicl. Manuel malte den Todtentanz auf der innern Seite der Mauer in fresco in den Jahren 1515—1520, wovon noch Copien von Maler Kaun und Stettler und zuletzt 1561 von Leonhard Tremp, Schwager Zwingli's, vorhanden sind. (Haller Chronik Seite 14.)

[2]) Noch andere interessante Begebenheiten, dieses Klosters betreffend, finden sich aufgezeichnet im Zeerlederschen Codex, im Neujahrsblatt von 1857, dem eine lithographirte Ansicht des Predigerklosters und der Kirche, wie sie 1583 gewesen, beigegeben ist.

und erwähnen hier nur noch der Anwesenheit des Pabstes Martin V. in Bern, im Jahr 1418, der (früher unter dem Namen Otto Colonna bekannt) an der Kirchenversammlung zu Konstanz auf den heiligen Stuhl erhoben wurde, und bei seiner Durchreise zu Bern seine Wohnung im Predigerkloster genommen und am Frohnleichnahmsfest, den 26. Mai 1418, umgeben von 15 Cardinälen, in der Klosterkirche die heilige Messe gehalten hat.[1]).

Beim Johanniterhaus hievor ist bereits bemerkt worden, daß die katholische Gemeinde in Bern den Platz oberhalb dem Rathhaus von der Regierung angekauft habe, um daselbst eine eigene Kirche zu bauen.

Ein Concursprogramm zu Einreichung von Bauplänen für eine den heiligen Aposteln Peter und Paul zu weihende katholische Kirche wurde aus Auftrag des Collegiums der Kirchenältesten, durch Architekt Ed. Stettler ausgeschrieben; sie soll eine Länge von 160 bis 175, auf eine Breite von höchstens 85 Fuß erhalten. Das Chor gegen Westen mit Sakristei und einer Kapelle der heiligen Jungfrau. Für den besten Entwurf ist ein Preis von Fr. 1500, für nachfolgende 2 goldene und 2 silberne Medaillen bestimmt[2]).

---

[1]) Tillier Bd. II. Seite 54. gibt eine bemerkenswerthe Beschreibung des feierlichen Empfangs des Pabstes in Bern, und über die bedeutende Kosten seiner Bewirthung die 10 Tage lang andauerte.

[2]) Der Bau dieser Kirche ist dem Ingenier Cl. Eml. Müller, Erbauer der Nydeckbrücke, übertragen worden. Am 12. Okt. 1858 wurden die ersten Bausteine bekränzt auf den Bauplatz geführt.

5. Der Erlacherhof (Hôtel d'Erlach)

an der Junkerngasse Nr. 173 weiß Quartier, neben dem Bubenbergsthürlein (Bowexthürli)[1]) wurde im Jahr 1752 nach Plan des Trianon im Park von Versailles erbaut; er war das Eigenthum des Schultheißen Alb. Fried. von Erlach, Herr zu Hindelbank, Urtenen, Bäriswyl und Mattstetten, der 1788 im Alter von 92 Jahren gestorben ist.

In der Grundsteuerschatzung ist der Erlacherhof gewerthet für Fr. 90,000 und das dazu gehörende Stallgebäude Nr. 149. b. Fr. 7500.

Nach der Revolution verkaufte die Familie von Erlach diese Besitzung an einige Partikularen, die später kaufsweise an die Stadt gelangte.

Dieses Gebäude bewohnte der General Brüne im Frühjahr 1798; das Haus war damals Eigenthum des Hauptmanns Heggi von Muri.

Die französischen Gesandten Verninac, Vial, de Talleyrand und Gesandschaftssekretär Rouyer bewohnten dieses Gebäude nach einander, bis zum Zeitpunkt, wo das ehemalige Kaufhaus (jetzt Posthaus), das zugleich der Stadtbehörde als Sitzungslokal und für ihre Kanzlei und Büreaux diente, der Postdirektion einberaumt wurde, worauf dann der Stadtrath mit seiner Canzlei und Archiven in den Erlacherhof zog, in welchem der Stadtschreiber zugleich seine Wohnung hatte.

[1]) So benennt, weil an gleicher Stelle die von Bubenberg ihren Wohnsitz hatten.

Im Jahr 1832 wurde die damalige Siebner-Commission der Stadtbehörde, die den 1. September den Hausarrest erhielt, auf Befehl der Regierung, in der Nacht vom 3. auf den 4. gl. M. in ihren Wohnungen aufgehoben und im Erlacherhof unter strenger Bewachung enthalten; zugleich auch alt-Sekelmeister von Muralt [1]). Den 10. Dec. wurden fünf Mitglieder der Siebner-Commission nebst letzterm in Freiheit gesetzt, am 21. Febr. 1833 auch ihr Präsident, alt-Schultheiß Fischer, zur allgemeinen Freude, nicht nur der Burgerschaft, sondern auch eines großen Theils der Einwohnerschaft von Bern, die durch spontane Beleuchtung der Stadt und durch Schießen vor den Thoren an den Tag gelegt worden ist.

Die Befreiung des letzten Mitgliedes der Siebner-Commission, alt Oberamtmann Tscharner von Burgdorf, erfolgte erst den 14. April 1833 [2]).

Bei Eröffnung des Sonderbundsfeldzuges, am 25. Oct. 1847, hatte die gewaltsame und widerrechtliche Besitznahme des Erlacherhofes durch ein Detaschement

---

[1]) Er starb den 6. Oktober 1858 im hohen Alter von 81 Jahren.

[2]) Die im Druck erschienene Reaktionsprozedur enthält den zwar sehr lückenvollen und verkünstelten Bericht dieser Geschichte, auf welche wir hinweisen, so wie auch auf die ebenfalls gedruckte meisterhafte Vertheidigung der Mitglieder der Spezial- oder Siebner-Commission von alt-Lehen-Commissär R. Wyß Dr. Jur. vom 1. Februar und 15. März 1834, der aber wegen dieser ausgezeichneten Vertheidigung von der damaligen Regierung durch einen Machtspruch seiner Stelle als Kantonslehen-Commissär entsetzt wurde. In Kürze wird auch dieser bedauerlichen Begebenheit in unserer angehängten kleinen Chronik erwähnt.



Das Bundesrathhaus.

eidgenössischer Truppen unter Commando eines Zürcher-Hauptmanns statt, und dieß auf Befehl des eidgenössischen Kriegskommissärs, mit Genehmigung des Stab-Chefs, der dann das eidgenössische Kriegs-Commissariat dahin verlegte.

Die Protokolle der Stadtbehörde geben über diese empörende Geschichte ausführlichen Bericht [1]).

Ein Jahr später wurde der Erlacherhof dem Bundesrath eingeräumt und die Stadtbehörde mit ihrer Canzlei und Archiv in das gemiethete Tscharnerhaus auf dem Kirchplatz verlegt. Kurz darauf, am 29. November 1848 ward Bern zum Bundessitz erkohren, und der Bau eines Bundesrathhauses den 3. Januar 1850 beschlossen, welcher hienach beschrieben ist.

Dieses mit Eintritt des Sommers 1858 vollendete Gebäude wurde von den eidgenösischen Behörden bezogen, somit der Erlacherhof geräumt und gegen Ende Julius 1857 der Stadtbehörde wieder übergeben, die dann ihre Canzlei und Büreaux sofort dahin verlegte.

6. Das Bundesrathhaus

auf dem Platz des ehemaligen Holzwerkhofes, beim Salzmagazin, zwischen dem obern Graben und der kleinen Schanze, wurde infolge Beschlusses der Einwohnergemeinde vom 24. September 1850, nach Plan von Architekt Stadler von Zürich, mit einigen Abänderungen, unter der Leitung

[1]) Der Erlacherhof war damals Eigenthum der Burgerschaft von Bern und nicht der Einwohnerschaft, welcher Letztern das Einquartierungswesen oblag.

des Werkmeisters Friedr. Studer erbauet; der Grundstein zu diesem palastähnlichen Gebäude, am 21. September 1852 gelegt, die Aufrichtung der beiden Zwischenflügel schon in Mitte Junius 1854, die beiden Seitenflügel in Mitte Nov. gl. J. und der Mittelbau im Dezember 1854 vollendet [1]).

Dieses Gebäude von einer Länge von 374 Fuß und einer Breite von 160 Fuß, mit einem Haupteingang und mehrern besondern Eingängen auf der Nord= oder Hofseite, enthält im östlichen Flügel den Ständerathsaal; auf der westlichen Seite gegen den Bernerhof und die kleine Schanze den Saal des Nationalrathes, jeder mit seiner eigenen Treppe und besonderm Eingang; in der Mitte befindet sich der Versammlungssaal des Bundesrathes [2]) und

[1]) Dieser Bau wurde bereits am 27. December 1848 in der auf dem Rathhaus versammelten Einwohnergemeinde vorläufig beschlossen, nachdem am 29. November gl. J. die beiden eidgenössischen Räthe den Bundessitz der Stadt Bern zuerkannt hatten. Von den 37 eingelangten Plänen erhielt derjenige von Architekt Stadler, mit Nr. 27. bezeichnet, den Vorzug, wonach die Ausführung mit 943 Stimmen am 24. September 1850 von der Einwohnergemeinde definitiv beschlossen wurde. Der mit dem Bau betraute Werkmeister Fried. Studer ist der nämliche, der auch den schönen Bau des Pfisternhauses leitete.

[2]) Der Ständerath zählt 45 Mitglieder.
Der Nationalrath hat 112 Mitglieder.
Die Bundesversammlung, welche ihre Sitzungen im Nationalrathssaal hält, zählt mithin 157 Mitglieder.
Der Bundesrath besteht aus 7 Mitgliedern.

Beide Sääle sind mit Zuhörer=Tribünen versehen, zu denen besondere Treppen führen.

Unheimelig ist der Gedanke, daß der Saal des Nationalrathes auf der Stelle steht, wo ehedem der sogenannte Pariserthurm gestanden ist. (S. hievor bei den alten Thürmen.)

zu beiden Seiten die geräumigen Zimmer ihrer Departemente und Kanzleien; im Erdgeschoß gegen Mittag befinden sich die eidgenössischen Archive; im zweiten Stock sind die Wohnungen des eidgenössischen Kanzlers und dessen Adjunkten; in den Flügelecken diejenigen der Bundesweibel [1]).

Dampfheizungen und Gasbeleuchtung sind durch das ganze Gebäude angebracht.

Auf dem Mittelgebäude befindet sich eine bei 80 Fuß hohe Terrasse mit wunderschöner Fernsicht auf die Hochalpen und die Schneegebirge [2]).

Im Hofe steht ein prachtvoller Brunnen in Solothurnerstein, von Bargezzi in Solothurn gehauen, von Bildhauer Verboo ausgeführt, auf dessen Säule mit vier Röhren das Standbild der Berna, vorstellend die Schutzgöttin von Bern, nach dem Modell des Malers Walch, ruhet. Auf dem Sockel stehen die vier Jahreszeiten, allegorisch dargestellt durch vier in Erz gegossene und bemalte Figuren. Das Becken bildet ein abgerundetes, eidgenössisches Kreuz, aus 4 kolossalen Stücken von schneeweißem Jurakalk bestehend.

Eine hübsche Promenade auf der Mittagsseite des Bundesrathhauses, bietet, gleich wie der Münster-Kirchhof und die kleine Schanze, ein nicht minder interessantes Landschaftsgemälde.

Auf dieser Terrasse befinden sich ein Rondel mit Rasenplätzen und ein Springbrunnen, dessen Röhre, in Paris gegossen, bei 12 Schuh hoch ist und beinahe 60 Zentner wiegt.

---

[1]) Ueber die Räumlichkeiten des Bundesrathhauses, siehe den revidirten Beschluß des Bundesraths vom 7. Januar 1850.

[2]) Ein aus Auftrag des eidg. Mil. Depts. von dieser Altane aufgenommenes Panorama ist bei Kümmerli lithographirt erschienen.

Auf einer 70 Fuß breiten Treppe von Granit gelangt man vom obern Graben, beim Casino, auf diese Terrasse.

Unterhalb dieser Terrasse war noch vor kurzer Zeit der zoologische Garten von Challande, dessen Sammlung nun in Neuenburg sich befindet.

Unten an der Aare befindet sich die Gasfabrik, einer Gesellschaft angehörend, die sich 1841 gebildet, deren wir später erwähnen.

Zwischen dem Bundesrathhaus und der kleinen Schanze steht der neue, prachtvolle Gasthof, Bernerhof benennt, der hienach bei den Gasthöfen beschrieben wird.

Die Kosten für den Bau des Bundes-Rathhauses wurden devisirt für die Summe von Fr. 1,867,739. 49, worunter die für die besten der 37 eingereichten Pläne ertheilten Prämien nicht begriffen sind, nämlich:

An Architekt Stadler in Zürich . . .	Fr.	1600.
An Wilh. Kubli, Architekt in St. Gallen .	„	1200.
An J. C. Dähler, Werkmeister von Seftigen	„	800.
An J. Franel, Sohn, Architekt in Vivis .	„	400.

Eine goldene Medaille an J. C. Dähler.
Eine silberne Medaille an W. Kubli.

Die städtische Rechnung über den Bundessitz und das Bundesrathhaus und deren Kosten bis Ende 1857 weist aus, eine Ausgabe:

1. Für Miethzinse u. dgl.	Fr.	38,707. 42.
2. Für Baukosten . .	„	1,872,972. 86.
Zusammen	Fr.	1,911,680. 28.

Zur Bestreitung dieser Baukosten und übrigen Kosten für den Bundessitz mußte die Einwohnergemeinde von Bern

bereits 1851 ein Anleihen von Fr. 800,000 und unterm 5. Januar 1855 ein zweites Anleihen von Fr. 800,000 contrahiren, die vermittelst außerordentlichen Gemeindsauflagen verzinset und allmählig rückbezahlt werden sollen.

Fernere Anleihen stehen noch in Aussicht, indem die sämmtlichen Kosten muthmaßlich auf wenigstens Fr. 2,300,000 berechnet werden; wahrlich eine in allen Beziehungen für die Stadt Bern und ihre Bewohner sehr theure und wenig ersprießliche Ausgabe für ein Kartenhäuschen, wie Oberst O....... sich in der Versammlung der Einwohnergemeinde vom 24. September 1850 ausdrückte. Unter obigen Kosten sind begriffen die zu dem Bundesrathhausbau nothwendigen, von der Regierung laut Kaufbrief vom 16. April 1852 um die Summe von Fr. 144,927,52 erkauften Besitzungen, nämlich der sogenannte Wannazgarten oder die Wannazhalde, im Cataster geschätzt für Fr. 18,300, ferners die Salzmagazine mit der Salzverwalterwohnung und dem Wagmeisterstöcklein und die Ringmauermagazine.

Die Uebergabe des Bundesrathhauses an den Bundesrath hatte statt den 13. Junius 1857, mit Ausnahme der beiden großen Sääle, die von den Münchner Malern Höfemeyer noch nicht vollendet waren.

Der Bundesrath hat für die entsprechende Meublirung der Sääle und Zimmer fürstlich gesorgt.

7. Das Casino

auf dem obern Graben, zwischen dem Insel-Spital und dem Bundesrathhaus, steht auf dem Platz des ehemaligen sogenannten Ballenhauses.

Dieses Ballenhaus (Ballhaus) wurde durch Conzession vom 29. Januar 1678 von einer Privatgesellschaft angekauft und neu erbauet; diese bestand aus dem Seckelmeister Fischer, Landvogt Willading zu Aarwangen und Junker Samuel Tscharner [1]). Es diente hauptsächlich zu dem damals in Bern sehr beliebten, auf Obrigkeitliche Ordnung und Regel gestützten Exercitium des Ballspiels [2]) und zugleich als Cafehaus mit Billard; später wurde dasselbe auch an Theatergesellschaften für Puppen- und Schattenspiele u. dgl. vermiethet; ein lebendiger Elephant, damals eine weit größere Seltenheit als heut zu Tage, wurde im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts in diesem Gebäude zur Schau gestellt, dessen lebensgroßes Bild an der Mauer der Hausflur im Gesellschaftshause zu Schuhmachern gemalt sich befindet [3]).

Der der Ballenhausgesellschaft anklebende Ruf eines jakobinischen Geistes veranlaßte im Jahr 1793 die Regierung, das Billard und Caffeehaus schließen zu lassen, das Gebäude anzukaufen und daraus ein Mehlvorrathhaus zu machen.

Im Jahr 1819 erkaufte die Musikgesellschaft dieses Gebäude von der Regierung um 3750 alte Franken; es ward im folgenden Jahre abgebrochen, und mittelst Aktien das gegenwärtige Casinogebäude aufgeführt, nach dem Riß und unter der Leitung des Architekten Schnyder.

---

[1]) Handschriftliche Notizen von Landvogt Küpfer.

[2]) Ordnungen und Regeln vom 27. Febr. 1579 und 3. Nov. 1666.

[3]) Dieser Elephant ist leider vor kurzer Zeit übermalt worden und bleibt nur noch in Erinnerung.

Dieses Gebäude, unter Nummer 131 b gelb Quartier, ist in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 48,000 und enthält nebst mehreren kleinen Säälen, Caffee- und Billardzimmer und Wohnung des Restaurators, einen großen Concertsaal u. s. w.

Die Einweihung des Casinogebäudes durch die musikalische Gesellschaft in Bern, fand statt den 22. November 1821, zur Zeit, wo sich die verschiedenen bisher getrennten Musikgesellschaften nach vielen Unterhandlungen freundschaftlich vereinigt hatten.

Ueber das Wirken und die Geschichte dieser Gesellschaft überhaupt werden wir in der Abtheilung der geselligen Vereine hienach das Wesentlichste mittheilen.

Durch die beschränkte finanzielle Lage der Musik-Gesellschaft war dieselbe genöthiget, das Casinogebäude später der Stadtbehörde käuflich abzutreten und es wird seitdem von derselben für ihre Uebungen und Concerte, gegen einen mäßigen Miethzins benutzt [1]).

Dasselbe dient zugleich für die Gemeinde- und andere größere Versammlungen und Vereine, für Kunstausstellungen, Bälle, Belustigungen u. dgl. und, wie schon früher, wird auch jetzt ein Theil davon an den jeweiligen Caffee- und Speisewirth vermiethet.

Eine gelungene, von Niklaus König, Kunstmaler, auf Stein gezeichnete, colorirte Abbildung des Casinogebäudes, mit dem obern Graben, und der östlichen Ecke des alten

---

[1]) Wegen Mangel an Raum hatten die Conzerte der Musikgesellschaft während dem verflossenen Winter von 1857 auf 1858, im Theater statt.

Werkhofes, ist in wenigen Exemplaren noch vorhanden und trägt den Titel: „Casino in Bern, die Musikgesellschaft dankbar ihrem Gönner" (Salzverwalter David Bernhard Wild = von Larrey).

8. Der Holzwerkhof

mit seinem daneben gelegenen Vorrathsplatz stand beim Salzmagazin, nahe dem ehemaligen, noch bis 1815 benutzten Begräbnißplatz auf der Stelle des jetzigen Bundesrathhauses und des uralten sogenannten Pariserthurms, der sich an der Ringmauer befand.

Dieser Holzwerkhof hatte eine Länge von ungefähr 140 Schritten und diente auch einige Zeit als Reitbahn.

Er wurde abgebrochen 1851 und gegenüber der kleinen Schanze an den Hirschen= oder Turngraben verlegt und großentheils aus den gleichen Materialien neu aufgebaut.

Neben diesem neuen Werkhofe steht die Bildhauer=Werkstätte Carl Emanuels von Tscharner vom Lohn, der dieselbe auf eigene Kosten erbauen ließ und aus welcher sein schönes, auf dem Münsterkirchhofe stehendes Standbild des Herzogs von Zähringen hervorgegangen.

9. Der Steinwerkhof,

oder die ehemalige Werkmeister=Wohnung, stand neben der äußern Cavallerie=Caserne, hinter dem Burgerspital, und wurde im December 1856 abgebrochen, um dessen Platz der Eisenbahn einzuräumen. Er diente einige Zeit als Spital; jetzt ist ein neuer Steinwerkhof an der Neuengasse neben dem Schulhause angelegt, woselbst sich zugleich ein

Löschgeräthschafts=Magazin, ein Schopf und Hofraum befindet, und nach der Grundsteuerschatzung für Fr. 9000 angeschlagen ist.

10. Das Stadt=Polizei=Gebäude

steht auf dem Platz des ehemaligen Stadt=Werkhofes, der Werkhof des Münsters genannt, woselbst die Stadtwerkmeister vor Zeiten ihre Wohnung hatten, neben der Hauptwache, an das Hochschulgebäude und das Museum anstoßend.

Diese Besitzung wurde vom Kirchenamt 1724 um die Kaufsumme von 12,500 Kronen angekauft und sammt dem Angebäude im Jahr 1798 neu erbauet.

Das Hauptgebäude enthält zu ebener Erde 8 Zimmer, wovon 3 zur Verfügung des jeweiligen Polizei=Inspektors stehen; in den übrigen 5 Zimmern befinden sich: das eigentliche Polizeibüreau, das Büreau für die Stimmkarten zu den politischen Wahlen, das Polizeiwachzimmer und die Brandwache. Das 1te Stockwerk von 7 Zimmern mit Küche und das 2te Stockwerk von 4 Zimmern mit Küche sind als Wohnung und Schule an einen Privatlehrer hingeliehen [1]).

Das Angebäude hinter dem Hauptgebäude hat im Erdgeschoß 3 Zimmer mit Küche und dienet als Wohnung des Wachtmeisters der Polizeidiener, und mit den 2 Zimmern im 1. Stockwerk zugleich als Caserne der Polizeidiener; das Quartieramt befindet sich ebendaselbst.

---

[1]) Seit vielen Jahren befindet sich daselbst die vortreffliche Wenger'sche Schule, die nach dem am 26. September 1857 erfolgten Tode ihres Stifters nun durch dessen Sohn fortgesetzt wird.

Im untern Erdgeschoß sind die Gefangenschaften.

Der Garten ist zur allgemeinen Verfügung der Bewohner des Stadtpolizeigebäudes und wird von der Stadtbehörde unterhalten. Diese ganze Besitzung unter den Nummern 337 a und 337 b grün Quartier ist im Cataster geschätzt für Fr. 30,000.

II. Die Löschgeräthschafts-Magazine und das Brandcorps.

Die bernerischen Löschanstalten wurden schon im vorigen Jahrhundert zu den vorzüglichsten der Schweiz gezählt und haben seither durch öfters erneuerte Feuerordnungen viele und wesentliche Verbesserungen erhalten.

Bis zur Revolution 1798 versammelte sich, beim Ausbruch eines Brandes, der Kleine Rath und der Kriegsrath mit dem Seitengewehr auf dem Rathhause, und alle Kanzlisten und Beamten waren verpflichtet, ebenfalls bewaffnet sich in ihren Büreaux einzufinden, um die Kassen und Archive u. s. w. zu bewachen.

Die letzte Instruktion für das hiesige Brandcorps datirt vom 31. Mai 1855.

Das Brandcorps besteht aus einem Chef oder Kommandanten, aus 2 Hauptleuten, 2 Lieutenanten, 2 Feldweibeln, 15 Wachtmeistern, 17 Corporalen, 1 Fourier und 113 Gemeinen.

Fixe Besoldungen haben: Der Kommandant Fr. 300. Jeder Hauptmann Fr. 100. Jeder Lieutenant Fr. 73.

Für jeden Tag Dienst erhalten: Der Feldweibel Fr. 2. Jeder Wachtmeister Fr. 1. 45. Jeder Wachtmeister der Leitermänner Fr. 1. 50. Jeder Corporal Fr. 1. 25. Jeder

Corporal der Leitermänner Fr. 1. 30. Jeder Gemeine Fr. 1. 10. Ein Gemeiner der Leitermänner Fr. 1. 15. Der Fourier Fr. 2. Der Schlauchmacher Fr. 2. Der Spritzenmacher Fr. 2. Jeder Bezirksumbieter Fr. 1. 10. Der Oberumbieter nebst einem Taggeld von Fr. 1. 10. noch eine jährliche fixe Besoldung von Fr. 70.

Der Bachmeister und der Brunnmeister, dem Corps zwar nicht einverleibt, erhalten für Dienstleistungen bei Bränden angemessene Gratifikationen.

Je 1 Wachtmeister, 1 Corporal und 7 Gemeine sind auf die 15 Hauptmagazine der Spritzen, und je 1 Corporal und 4 Gemeine auf die zwei Spritzenmagazine, außerhalb der Stadt, auf dem Falkenplätzlein und beim gemeinen Sood, in der Schoßhalden, eingetheilt.

Die Stadt besitzt 30 Spritzen mit Zubehörd nebst einer sogenannten Kübelspritze, die in hienach verzeigten Magazinen in der Stadt und außerhalb zunächst derselben aufbewahrt sind, so wie die Feuereimer in genügender Zahl an verschiedenen Orten der Stadt aufgestellt sich befinden.

Nach der Feuerordnung für die Stadt Bern und deren Bezirk, vom 16. November 1810, war jede der 13 Gesellschaften verpflichtet, eine gute Schlauchspritze mit Zubehörd nebst 50 Feuereimern zu beständigem Gebrauch in Bereitschaft zu halten. Jedes Tavernen-Wirthshaus und jedes Haus mit einem Feuerrecht war schuldig, sich mit 2 Feuereimern zu versehen; eben so war jeder Hauseigenthümer verpflichtet, einen ledernen Feuereimer zu halten.

Seit mehreren Jahren sind sowohl die 13 Gesellschaften als die Häuserbesitzer und Wirthe jener Verpflichtungen ent-

hoben; die Schlauchspritzen der Gesellschaften und die ledernen Feuereimer an die Polizeibehörde der Stadt abgetreten worden.

Für die drei ersten Spritzen, die bei einem Brande eintreffen und Hülfe leisten, sind der Mannschaft Prämien zugesichert, nämlich eine von Fr. 50, eine von Fr. 34 und eine von Fr. 18.

Eine Brandwache, befehligt von einem Unteroffizier des Brandcorps, bezieht täglich ihren Posten und macht die Ronde.

Für Vernachläßigung im Dienst sind die Strafen in 4 Klassen eingetheilt; die Bußen von Fr. 1 bis 4 fallen in die Krankencasse des Brandcorps.

Die Uniform dieses wackern Corps ist schwarz mit rothem Kragen und Bord; die Kopfbedeckung ein Helm; die Unteroffiziere tragen ein Seitengewehr mit Säge.

Bei einem Brand in der Stadt wird geläutet; im Stadtbezirk an die Glocke geschlagen und mit dem Feuerhorn geblasen oder vom Thurmwächter das Zeichen mit dem Horn gegeben.

In einer Entfernung von ungefähr 2 Stunden wird nur das Horn geblasen. Auch außerhalb der Stadt sind 6 Horn- oder Allarmbläser angestellt. Der Hornbläser erhält für jede Anzeige eines Brandes 2 Franken.

Die Löschgeräthschaftsmagazine befinden sich:

An der Neuengasse beim neuen Steinwerkhof No. 87, roth Quartier.

An der Zeughausgasse No. 19 b, gelb Quartier, Catasterschatzung Fr. 2000.

Neben dem Polizeigebäude No. 337, grün Quartier, Catasterschatzung Fr. 200.

Ein Spritzenhaus an der Längmauer No. 228, weiß Quartier, mit 5400 □′ Land; Catasterschatzung Fr. 1000.

In der Ländtelaube an der Matte No. 47, schwarz Quartier; mit Schopf; Catasterschatzung Fr. 2000.

Im Altenberg No. 186 b; Catasterschatzung Fr. 450.

Bei der Dunkelhütte No. 175, am Stadtbach vor dem Oberthor; Catasterschatzung Fr. 2000.

12. Die Reitschule mit Wohnung und Stallungen

beim untern Graben und auf der sogenannten Schütte, gelb Quartier No. 4 a und b, im Cataster gewerthet für Fr. 15,000, wurde durch einen fremden Stallmeister, unter obrigkeitlicher Aufsicht der Pferdzucht- und Reitschulcommission erbaut im Jahr 1732.

Eine Reitschule war bereits im Jahr 1690 im ehemaligen Holzwerkhof, wo jetzt das Bundes-Rathhaus sich befindet, errichtet durch den Stallmeister Joh. Friedr. Fischer, die jedoch nur wenige Jahre Bestand hatte [1]).

Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts folgten sich auf einander mehrere besoldete Rittmeister, deren Besoldung und Bedingung veränderlich waren. So genoß der eine eine Besoldung von Fr. 1600 a. W. mit 100 Mütt Hafer und freie Wohnung; ein Nachfolgender eine fixe Besoldung von Fr. 3500 a. W., mit Bedingung, acht gut gerittene Bahnpferde zu halten und den Studierenden die Lektion zu 5 Batzen zu ertheilen.

[1]) Bewilligung der Obrigkeit, eine Reitschule zu errichten zu Gutem der Burgerschaft, 1690. (Venner-Manual XLI. S. 143—149.)

Die Besoldung des nachfolgenden Rittmeisters wurde auf Fr. 2400 a. W. reducirt, mit der Bedingung, die nöthigen Pferde zu halten, und nicht nur den Studierenden, sondern auch den Offizieren die Stunde zu 5 Batzen zu ertheilen [1]).

Später wurde dann die Reitbahn sammt Stallungen an den Rittmeister für einen jährlichen Miethzins von Fr. 300 a. W. hingeliehen, der nun seit 1. Januar 1855 eine jährliche Miethe von Fr. 250 bezahlt [2]).

Oefters geben fremde Kunstreiter ihre Vorstellungen in der Reitschule; auch haben bisweilen größere Versammlungen der Einwohner von Bern darin statt.

Merkwürdig war der Ball in der Reitschule, den die Stadt Bern, bei Anlaß des sogenannten prächtigen Schüsselikrieges, zu Ehren des Dauphins von Frankreich (geboren 1751) am 9. Junius 1752 gab, der bei Fr. 25,000 a. W. kostete, wobei 30 Musikanten aufspielten und ℔. 200 Wachskerzen brannten; prachtvolle Dekoration mit Laubwerk und Blumen, angeordnet von Frau Schultheißin Frisching von Thun, zierten den Saal. Den ersten Menuet tanzte der Oberst Pfyffer von Luzern, Schultheiß, mit der französischen Gesandtin de Villettes d'Angleterre, dann Seckelmeister Tillier mit Jungfrau Pfyffer, Tochter des Schult-

---

1) Zugleich war derselbe der Instruktor der bernerschen Cavallerie.

2) Seit 1798 waren nach einander folgende Rittmeister angestellt: Rittmeister Kuttler, Hochstetter, beide aus Deutschland, dann Ulr. König, Elias der Turnlehrer, von Linden, nun eidgenössischer Cavallerie-Oberst und Instruktor, gegenwärtig Rittmeister Küpfer von Bern.

heißen, einer Schönheit, die so wohl gefiel, daß sie 50 Menuets tanzen mußte.

Nach beendigtem Ball wurde Jedermann eingelassen, wo dann Einwohner, Knechte, Mägde, Wächter und Bauern sich erlustigten und tanzten [1]).

13. Die alte Schaal oder die Fleischbank

an der Kramgasse, grün Quartier No. 162 b, neben dem Schaalgäßlein, ist ein Gebäude, das sich bis an die Metzgergasse erstreckt und von einer Wasserrinne der Länge nach durchflossen wird. Beiden Wänden entlang stehen die Fleischbänke, Eigenthum der Groß- und Kleinmetzger; das Gebäude selbst aber gehört der Stadtgemeinde, und ist in der Grundsteuerschatzung angelegt für Fr. 15,000.

Hier hat, mit Ausnahme der Sonntage, der tägliche Fleischverkauf statt.

Bis zu den Lauben der Kramgasse und der Metzgergasse ist dieses Gebäude der ganzen Länge nach offen oder unbedeckt. Ueber der Laube an der Kramgasse sind Zimmer angebracht, die dem Besitzer des anstoßenden Hauses stadtaufwärts angehören.

Die Laube wurde vom Jahr 1665 bis 1667 erbauet, was vermuthen läßt, daß auch die Schaal selbst ungefähr in jener Zeit erbauet worden ist [2]).

---

[1]) S. Hist. hel. III. miscellanea bernensia 1703—1714, Nr. 799. auf der Stadtbibliothek, Manuscript und im Mercure de Suisse du mois de May 1752 über das Fest des Schützelikrieges vom 28. April 1752, wiederholt den 8. und 9. Junius gl. Jahres.

[2]) Venner-Manual XIX. 188. 260. XX. 54.

In Verbindung mit dieser Schaal ist das der Stadt Bern ebenfalls angehörige Schlachthaus neben dem Brunngaßgäßchen, schräg gegenüber der alten Schaal, zwischen der Metzgergasse und dem Stettbrunnen, woselbst Groß- und Kleinvieh geschlachtet wird und durch welches bedeckte Gebäude ebenfalls ein Bächlein fließt.

Dieses Gebäude ist unter No. 94a im Cataster für Fr. 9000 angeschlagen.

14. Die neue Schaal

Eigenthum der Stadt, befindet sich nebst den Stallungen oder sogenannten Säumerställen an der Schütte, zwischen dem Zeughaus, Nordseite, und der Reitschule und wurde 1798 erbauet. Diese neue Schaal, sammt ihrem Schlachthause, unter No. 3b gelb Quartier, ist im Cataster geschätzt für Fr. 12,000, die Säumerställe unter No. 3c für Fr. 7500.

Hier wird das Fleisch um etwas wohlfeiler als in der alten Schaal verkauft.

15. Die Mühlen und die Wasserwerke an der Matte.

a. Die Mühlen.

Die sechs Mühlen, unter einem Dach an der Matte (im schwarzen Quartier), mit No. 41 a bis f bezeichnet, wurden nach dem am 13. Junius 1818 in der Nacht um 1 Uhr stattgehabten Brande, wobei die alten Mühlen völlig eingeäschert wurden [1]), wieder aufgebauet durch die Bau-

[1]) Der unermüdlichen Thätigkeit des Brandcorps und der hülfeleistenden Einwohnerschaft aller Stände hatte man zu verdanken,

meister Stürler, Schnyder und Weber. Die Kosten beliefen sich auf ungefähr Fr. 300,000. [1])

Dieses Gebäude, bei 150 Schuh lang, auf eine Breite von ungefähr 63 Schuh, ist in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 64,000. Ein merkwürdiges Räderwerk ist am Ende des Kanals angebracht.

Die Stadt besitzt auch nicht fern von obigen Mühlen, im Schleifergäßlein, die Winkelmühle, mit Wohnung unter Nummer 105 a und im Cataster geschätzt für Fr. 5000.

Die ältesten Mühlen in der Stadt Bern standen beim Schutz, zu unterst an der alten Postgasse, wo gegenwärtig nur noch eine dieser Mühlen, die Schutzmühle genannt, vorhanden ist, und woselbst auch der im Jahr 1307 erbaute Niedere oder Untere Spital stand [2]).

daß der heftige Brand bei starkem Wind nicht die ganze Matte einäscherte, und daß dadurch nicht auch andere Stadttheile ergriffen wurden, indem brennende Schindeln und Spreu, wie ein Feuerregen über die Hausdächer der Junkerngasse, der Gerechtigkeitsgasse und der alten Postgasse, bis in den Altenberg flogen. (Der Verfasser als Augenzeuge.)

[1]) Die Rechnung weist aus:

für den Bau der neuen Mühlen . .	Kr. 41,214. 22.
davon ab die Brandentschädigung mit .	„ 12,000. —.
netto Kronen	29,214. 22.

Die innere Einrichtung der Mühlen und die Anschaffung der Zubehörden sind in obigen Baukosten nicht begriffen; auch nicht die Kaufsumme der abgebrannten Schleife an die Gesellschaft zu Schiffleuten und der eingeäscherten Spezerei- und Pulverstampfe an die Gesellschaft zu Kaufleuten, zu Vergrößerung des Raums.

[2]) Aus Fundamenten, die man 1717 beim Faßhaus, der Sage nach, entdeckt habe, will man schließen, daß eine Fähre vom Altenberg

Im Sulgenbach befanden sich noch früher einige Mühlen, die jedoch wegen den damaligen öftern Fehden mit Freiburg, der Sicherheit wegen, an die Matte verlegt wurden, wo die Edlen von Dentenberg 1339 mehrere Mühlen errichtet und auch bereits 1336 zwei Mühlen vom Schutz an die Matte verlegt worden sind. Von diesen gelangten die Mühlen an der Matte, nebst der Schwelle, an die Edlen von Bubenberg.

Auf Andreä 1360 verkaufte der Vater Johannes mit Consens seiner Söhne Johannes, Ulrich und Otto von Bubenberg, alle drei nachherige Schultheißen von Bern, die Mühlen an der Matte, die Säge, die Schwellimatt und mehrere Werkstätte, nebst der Fischezen vom alten Graben bis zum Predigerthurm hinunter an die Stadt Bern für 1300 Rheinische Gulden.

Im Jahr 1556 wurden jene Mühlen an der Matte neu aufgebaut, unter der Direktion des Bauherrn Johannes Brunner. In den Jahren 1564 und 1569 wurden an der Matte noch neue Mühlen errichtet [1]).

b. Die Wasserwerke an der Matte,

die der Stadt angehören, sind:

Die Silberfabrike mit Wohnhaus, Garten, Schmelz-

zum Schutz geführt habe. Beim Faßhaus ging eine Treppe den Altenberg hinauf. Jenes Faßhaus, in welchem der jeweilige Stadtküfer die Weinfässer verfertigte und neben welchem gleichsam Thürme von Faßholz aufgeschichtet waren, wurde im Jahr 1807 an Buchdrucker Stämpfli verkauft, und ist im Nov. 1849 abgebrannt.

[1]) Diese neuen Mühlen wurden erbaut durch Hans Schelhammer. (Rathsmanual.)

haus und Kohlenschopf, unter Nummern $98\frac{}{\text{I}}$, $98\frac{a}{\text{II}}$ und 98 b befindet sich auf dem Inselein; sie sind sämmtlich im Caster geschätzt für Fr. 15,000.

Die Werkstätte für Silbergefässe war ehemals eine Stahlfabrike, die 1812 von der Stadt um Fr. 32,000 a. W. angekauft und dann an den unlängst verstorbenen, geschickten Silberarbeiter Rehfueß hingeliehen wurde, aus dessen Werkstätte prachtvolle silberne und goldene Gefässe hervorgegangen sind, von welchen mehrere an fremde Höfe gelangten.

Die Kupferhammerschmiede mit Wasserradwerk, Magazin, Kohlenschopf und Schleife, unter No. 99 auf dem Inselein, Casterschatzung Fr. 15,000, wurde 1821 sammt Schiff, Geschirr und Werkzeug angekauft um Kronen 9100.

Die Säge auf der Landern, Casterschatzung Fr. 3000 [1]).

Der Schiffscherm und Kohlenschopf, No. 101 b, Casterschatzung Fr. 4500.

Die Oehle mit Reibe und Wohnhaus, Stallung und Garten, No. 102 a und b, Casterschatzung Fr. 10,600.

Die hintere Schleife mit Wohnung No. 103; Casterschatzung Fr. 6200.

Die Fourniersäge und Spezereistampfe mit Wohnhaus No. 104; Casterschatzung Fr. 5000.

---

[1]) 1562. Dem Michel Rüetschi erlaubt, die Säge an der Matte zu bauen; dazu gibt die Obrigkeit das benöthigte Holz sammt 100 Gulden und läßt das Dach machen.

Das Uebrige übernimmt Rüetschi, zahlt einen jährlichen Zins von 15 Pfund und nach seinem Tode fällt die Säge der Obrigkeit anheim. (Rathsmanual.)

Die Lederwalke und Lohstampfe No. 104 b; Catasterschatzung Fr. 3000.

Die Eisenhammerschmiede No. 104 c; Catasterschatzung Fr. 2600.

Die Zeugschmiede, ehemals die alte Silberstrecke, No. 104 d, mit Wohnhaus; Catasterschatzung Fr. 2000.

Die Schleife und Polir-Werkstätte mit Wohnhäuschen No. 104 e; Catasterschatzung Fr. 2700.

Die mechanische Werkstatt mit Wohnung No. 110 in der Müllerlaube, ehemals ein Schulhaus; Catasterschatzung Fr. 20,000.

Die Chocoladefabrike mit Schuppen und Garten No. 105 b; Catasterschatzung Fr. 4500; war ehedem die Ulmergerstemühle von Lacroix.

Die Zeugschmiede mit Wasserwerken No. 105; Catasterschatzung Fr. 5000.

Diese zwei letztern ebenfalls in der Müllerlaube.

Im schwarzen Quartier besitzt die Stadt-Gemeinde noch folgende Gebäulichkeiten:

Ein Waschhaus am Schleifibach auf dem Müllerplatz No. 22; Catasterschatzung Fr. 1000.

Ein Waschhaus neben den Mühlen, mit Wohnhaus, wo früher die Fabrike des Hauses Nägeli gewesen; in der Grundsteuerschatzung unter No. 42 b gewerthet für Fr. 4000.

Ein Waschhaus unten an der Kirchhof-Mattenstiege No. 65 b; Catasterschatzung Fr. 600.

Ein Schuppen in der Ländelaube No. 51 b; in der Catasterschatzung gewürdiget für Fr. 3400.

Ein Magazin im sogenannten Ländehaus, an der Badgasse No. 96; Catasterschatzung Fr. 700.

Das ehemalige Neeserhaus, mit einer Pinte, in der Müllerlaube No. 108; Catasterschatzung Fr. 12,000.

Zum Behuf obiger Wasserwerke wurden die Schwellen mit großen Kosten in den Jahren 1640 und 1641 nebst den Mauern errichtet. Im Jahr 1709 ward der Kanal erneuert. Auf einer Gußplatte von Kupfererz über dem Dach der Schleuße sind eingegraben die Namen der damaligen Baudirektoren und Burger von Bern, Jakob Dünz und Jakob Läßer. Die Inschrift endet mit dem deutschen Vers:

„Als wegen hartem Frost, Leut', Vögel, Thier' erfroren,
„War dieses Wasserwerk mit Arbeit neü geboren den 1. Ja-
„nuar 1709."

Ohne Zweifel zum Gedächtniß des strengen Winters, wo die Aare so hart überfroren war, daß man auf dem Eis in die Schwellimatt gehen konnte.

Im Jahr 1802 wurde in einem Quadersteine des Schwellendammes der Aare das Avisblatt von 1735 mit den Preisen der Lebensmittel aufgefunden, welches im Intelligenzblatt von 1835 Seite 9 abgedruckt sich befindet.

16. Das Schwellenmätteleln mit dem Gut am Rain.

Diese Besitzung besteht aus folgenden Gebäulichkeiten:

Das Wohnhaus des Schwellenmeisters No. 6 a geschätzt	Fr. 5000.
Das neue Ländehaus Nr. 6 b. . . .	„ 500.
Das Stöcklein mit der Schießlaube No. 7; Catasterschatzung	„ 2000.
Die Hausplätze mit Garten	„ 1000.

An Wiesen und Ackerland ungefähr 7 Jucharten . . . . Fr. 5550.
Das ehemalige Hermann-Gütchen No. 5; im Cataster gewerthet für . . . „ 500.

Das Schwellenmätteli, auf dem rechten Ufer der Aare, gegenüber der Herrengasse, wohin man auf einer Fähre oder zu Fuß über das Kirchenfeld gelangt, ist ein viel besuchter Vergnügungsort, woselbst vorzüglich Fische und delikate Krebssuppen, Wein und Bier zu haben sind. Der Schwellenmeister führt die Wirthschaft und besorgt die Fähre. Hier werden oft die schönsten und schwersten Rheinsalmen gefangen, wozu eine eigene Einrichtung getroffen ist.

Hier war es, wo am 31. Mai 1509 die vier zum Tode verurtheilten Dominikanermönche, die in der Jetzer'schen Geschichte eine so schändliche Rolle gespielt hatten, öffentlich auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurden [1]).

17. Die städtischen Schulhäuser.

Die Schulgebäude an der Neuengasse No. 87a, 87 b und 87 c, alle drei zusammen in der Catasterschatzung gewerthet für Fr. 50,000.

---

[1]) Im Jahr 1418, als der Pabst Martinus V. in Bern war, so wie 1566 stand die Aare so hoch, daß man mit Schiffen über die Schwellenmatt fuhr und eine ungeheure Menge Salmen fing. Am höchsten war die Aare im Sommer 1712, dagegen am niedrigsten Ende Januars 1717, so daß man leicht durchwatten und im Faßhaus im Altenberg die Fundamente eines alten Thurmes sehen konnte.

Das Mädchenschulhaus an der Judengasse No. 113, zu bauen angefangen 1838, dessen Baukosten sich auf ungefähr Fr. 70,000 a. W. beliefen, in der Catasterschatzung gewürdiget für Fr. 69,000.

Durch einen Hof getrennt von diesem Gebäude ist gegen die Marktgasse das ebenfalls der Gemeinde Bern angehörende ehemalige Hartmannhaus No. 80, in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 45,000, und das stadtabwärts daneben liegende ehemalige von Luternauhaus No. 79, geschätzt für Fr. 33,900, welches infolge eines Leibrente-Contraktes, nach dem vor einigen Jahren erfolgten Tod des Eigenthümers, der Stadt Bern zugefallen ist.

Das Realschulgebäude, früher die sogenannte Mädchen-Lehr, an der Brunngasse No. 37, stößt auf der Nordseite an den untern Graben. Dasselbe ist geschätzt im Caster für Fr. 52,000.

Das Schulhaus mit Wohnhaus an der alten Postgasse No. 45; Grundsteuerschatzung Fr. 45,000. Die Stallung daneben No. 46 ist im Cataster geschätzt für Fr. 5000.

Das neue Schulhaus an der Matte No. 40, Casterschatzung Fr. 63,000, erbaut durch den Baumeister Bernhard Wyß von 1834—1836 und vollendet 1837, zugleich die Schlaguhr mit 2 Glocken in das Thürmchen gesetzt [1]).

---

[1]) Das alte Schulhaus, ehemals (1609) des Schultheißen Sager zuständiges Haus, brannte ab im Jahr 1833.

Das Schulhaus auf dem alten Aargauerstalden No. 95, Stadtbezirk untenaus, geschätzt Fr. 11,500. Die Hausplätze und Garten dazu, 11,035 □', Fr. 500.

Das Hochschulgebäude und das Schulhaus, zu oberst an der Herrengasse, und das Haus der Einwohner-Mädchenschule, ehemals das Amtshaus, siehe unter Abtheilung der Staatsgebäude Nummer 25 a und b, und bei Abschnitt XVIII. hienach unter der Ueberschrift: Schulen und wissenschaftliche Vereine.

18. Uebrige Gebäulichkeiten und Besitzungen der Stadt Bern, in- und außerhalb der Stadt.

Ein Bauplatz hinter den Speichern, als Steinhauer-Benutzung. Cataster-Schatzung Fr. 1785.

Das ehemalige Morellhaus an der Postgasse, mit angebauter Remise, Gartenhalde im weißen Quartier No. 22 in der Grundsteuerschatzung gewerthet für Fr. 20,400. Dieses Gebäude diente, nachdem das Frienisberger-Haus abgebrochen worden war, als Dienstenspital, bis derselbe in das angekaufte ehemalige Kirchberger-Haus an der Junkerngasse verlegt worden ist.

Die Wohnung des Todtengräbers auf dem Aargauerstalden No. 98, Stadtbezirk untenaus, mit 28,640 □' Land, geschätzt Fr. 5480. Der dabei liegende Begräbnißplatz, Rosengarten genannt, enthält bei 6 Jucharten.

Im Stadtbezirk obenaus besitzt die Stadt das Weyermannshausgut (Hubelgut [1]), bestehend in dem

[1]) Es hieß zu Anfang des 15. Jahrhunderts Witemannshaus und war ein Reichslehen.

Herrenstock, Scheuer mit Wohnung und Stallung, Schopf, Taglöhnerhaus und bei 65 3/8 Jucharten Land, unter Nummern 132, 133, 134 a und b und 135 im Cataster geschätzt für Fr. 120,780.

Das Weyermannshaus-Wirthshaus, mit Scheuer, Stallungen, Waschhaus und ungefähr 8 5/8 Jucharten Land, unter No. 136 a und b ist in obiger Schatzung des Weyermannshausguts inbegriffen.

Der Begräbnißplatz, Monbijou genannt. Die Todtengräber-Wohnung No. 93, mit Hausplatz und bei 16,895 □' Garten dazu, geschätzt Fr. 2500 [1]).

Der neue Werkhof, bestehend:

a) aus dem ehemaligen Zimmerplatz beim Monbijou; Catasterschatzung Fr. 1500;
b) die Hüttenmeisterwohnung mit dem Schuppen No. 94 c; Catasterschatzung Fr. 18,000;
c) das Verwaltungsgebäude No. 94 d; im Cataster geschätzt für Fr. 15,000;
d) der große Arbeitsschopf No. 94 b; geschätzt für Fr. 7000;
e) die Künstler-Werkstätte Fr. 2000.

Das Brunnhaus mit Wohnung im obern Sulgenbach No. 161 a; geschätzt Fr. 4500.

---

[1]) Dieser sehenswürdige und geräumige Begräbnißplatz für die obere Gemeinde der Stadt, mit hohen Mauern umgeben, und mit Blumenbeeten, Gesträuchen und Bäumen bepflanzt, wurde 1815 angekauft und angelegt, und enthält viele geschmackvolle und kostbare Grabdenkmäler von Einheimischen und Fremden.

Den 11. September 1815 ward die erste Person darin begraben.

Das Ofenhaus No. 161 b; geschätzt für Fr. 200.

Der Hausplatz, Weiher und Umschwung bei der Dünkelhütte, bei 5000 □'; geschätzt für Fr. 400.

Die Stallung des Hirschengrabens No. 283; Catasterschatzung Fr. 300.

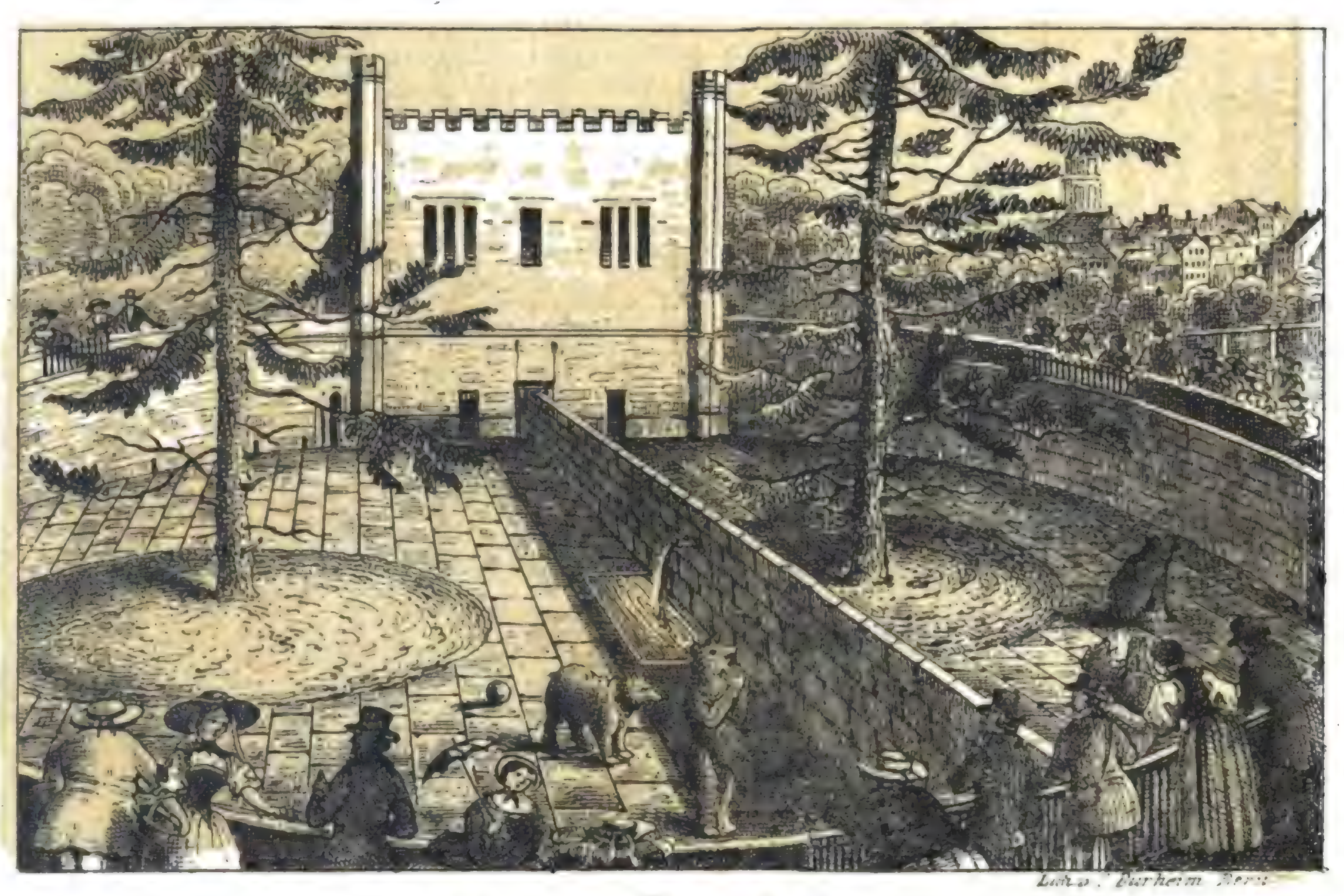
Die Schützenmatt mit ihren Gebäulichkeiten sind in der Grundsteuerschatzung gewerthet, wie folgt:

a)	Das Schützenhaus No. 274 a für .	Fr.	8000.
b)	dessen Umschwung von 2 Jucharten und 11,787 □'	„	3290.
c)	das Wirthschaftsgebäude No. 274 b	„	1000.
d)	Das Stöcklein und die Schießlaube, und die eigentliche Schützenmatte von ungefähr 12 Jucharten	„	3440.

Die nähere Beschreibung und Veränderungen, die durch die Eisenbahn veranlaßt wurden, siehe hienach unter Abtheilung 21, betitelt: Das Schützenhaus und die Schützenmatte.

19. Der Bärengraben

befindet sich gegenwärtig (1858) am östlichen Ende der schönen Nydeckbrücke, wohin er, nach Beschluß der Einwohnergemeinde vom 10. April 1856 und nach dem Wunsche der untern Stadtgemeinde, fast zu gleicher Zeit mit dem Viehmarkt, vor das untere Thor verlegt wurde. Dieser Neubau in einem Halbkreis, mit Thürmchen in gothischem Styl und in zwei Abtheilungen getheilt, wurde Anfangs Mai 1857 vollendet und kostete ungefähr 35,000 Fr. und ist mit 2 alten und 2 jungen Bären bevölkert, deren erstere



Lith. v. Durheim Bern.

Der neue Bärengraben
beim untern Thor.



ihren festlichen Einzug am 6. Mai 1857 hielten. Merkwürdig ist es, daß diese Thiere nun auf dem alten burgundischen Boden, gegenüber dem Sack einquartirt sich befinden, wo, der Sage nach, „der erste Bär hier kam.“

In den ältesten Zeiten Berns sollen Bären in einem Graben der ersten Befestigungen, und später in den zweiten Befestigungen ihre Wohnungen gehabt haben.

Ueber den Ursprung dieses uralten Institutes enthält die Geschichte verschiedene Angaben. Zur Zeit der Burgunder=Kriege, um 1475, soll der flüchtige Herzog Renati von Lothringen einige Bären der Stadt Bern zum Geschenk gemacht haben.

Schon im Jahr 1480 gab man einem Walliser, der einen lebendigen Bären nach Bern brachte, ein Trinkgeld [1]).

Nach einer andern Sage soll der Berner=Hauptmann Glado (Claudius) May zwei lebendige junge Bären als Siegeszeichen aus der Schlacht bei Novarra am 6. Junius 1513 heimgebracht und der Stadt Bern geschenkt haben [2]). Die Schweizer fanden einen derselben, den sie früher dem Marschall von La Trimouille in Luzern geschenkt hatten, in dem erbeuteten französischen Lager, der nun mit dem Gepäcke dieses Feldherrn in die Schweiz zurückgebracht wurde. Dieser Bär, den May der Stadt schenkte, traf am 14. Julius 1513 in Bern ein, und zum Andenken an den Sieg bei Novarra baute man für ihn ein hölzernes Häuschen im

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Gruners Deliciæ Urbis Bernæ. Von den beiden mitgebrachten Bären scheint nur einer erbeutet und der Stadt Bern geschenkt worden zu sein.

sogenannten Dachnaglergraben [1]), zwischen dem Käfigthurm und dem jetzigen Gasthof zum Bären, woher dieser Gasthof auch seinen Namen erhielt. Von dieser Zeit an wurden, mit kürzerer oder längerer Unterbrechung, bis auf den heutigen Tag in Bern lebendige Bären unterhalten [2]).

Im Jahr 1549 wurde der Bärengraben beim Kefigthurm in drei Theile abgetheilt und für den Bärenmeister ein kleines Stübchen errichtet.

Im April 1579 wurde der hintere Theil oder der kleine Bärengraben erbaut und die Gewässer nach dem Marzieli geleitet.

Im Jahr 1571 entwischte ein Bär aus dem unvollkommen gebauten Graben, zum Schrecken der Stadtbewohner, ward aber, ohne üble Folge, wieder eingefangen; die nämliche Begebenheit wiederholte sich im Jahr 1683.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde zwischen dem innern und außern Golattenmattgassenthor, auf dem jetzt vom neuen Zuchthause eingenommenen Raume ein neuer Graben für die Bären eingerichtet, 1763 die damalige Zahl der Bären von 6 auf 2 herabgesetzt und diese am 30. Oktober 1764 in diesen ihren neuen Wohnort übersiedelt, unter

---

[1]) Der Dachnaglergraben erhielt seinen Namen von den Dachnaglern, die daselbst ihre Werkstätten und Holzablagen hatten. Die Häuser wurden damahlen noch mit Schindeln eingedeckt, eine Arbeit der Dachnagler. Nach dem Udelbuch von 1466 erstreckte sich der Dachnaglergraben bis zum jetzigen Knaben-Waisenhaus.

[2]) Neujahrsblatt vom Jahr 1844.

Daß für den Unterhalt der Bären ein eigener Fond bestanden, wie in mehreren Chroniken angedeutet wird, beruht auf Irrthum.



Der Bärengraben beim Aarbergerthor v. 1857.

zahlreichem Volksauflaufe. Der frühere, gleich hernach ausgefüllte Bärengraben wurde zu einem Lustplatz mit Bäumen bepflanzt und heißt noch jetzt auf dem obern Graben.

Bei ihrem Einfall in die Schweiz im Jahr 1798 führten die Franzosen die in dem neuen Graben vorgefundenen beiden, schon alten gebrechlichen Bären, in Kasten eingeschlossen, als Trophäen ihres ruhmlosen Sieges, unter gemeinen Verhöhnungen nach Paris, wo sie aber bald starben [1]).

Von diesem Zeitpunkt hinweg blieben die Bärengräben bis zum Jahr 1810 verlassen, wo dann ein Paar junge Bären aus Savoyen nach Bern gebracht wurden, deren Nachkommenschaft den 19. Januar 1853 ausstarb.

Für den Bau des neuen Zuchthauses, 1825, wurde der Bärengraben beim Golattenmattgassenthor aufgefüllt und die Bären vor das Aarbergerthor, gegenüber der Schützenlaube, unterhalb der großen Schanze, verlegt. Auch der dortige Graben, wie hievor bereits angezeigt, wurde im Mai 1857 der Eisenbahn zum Opfer gebracht, und ein neuer außerhalb der Nydeckbrücke angelegt, wie bereits gemeldet ist.

---

[1]) Kurz nach Entführung der Bären sah ein französischer Employé eine Bernerin mit trüben Blicken in den verödeten Graben hinabschauen, und sagte ihr höhnend, über die entführten Bären nicht zu trauern, qu'il y avait encore assez d'ours à Berne. Das Frauenzimmer erwiederte ihm: non monsieur plus d'ours mais d'autant plus d'autres bêtes féroces. Der Franzose sagte darauf: Citoyenne, si vous étiez un homme, vous ne me diriez pas ça impunément; worauf er die Antwort erhielt: mais puisque je suis une femme, je vous le dis.

Die 1853 abgestorbene Bärenfamilie wurde ersetzt durch zwei am 21. Mai 1853 aus dem Pariser Thiergarten erhaltene junge Bären, welchen seither der Freiherr von Ungern-Sternberg noch ein schönes Paar junger liefländischer Bären geschenksweise beifügte [1]). Sie werden mit schwarzem Brod genährt, das in siedendem Wasser in einen Brei aufgelöst wird, je 4 bis 4½ ℔ täglich auf jeden Bären gerechnet; zuweilen auch mit gelben Rüben, eine Lieblingsspeise der Bären. Sie erhalten niemals Fleisch.

Der Unterhalt beläuft sich jährlich, mit Inbegriff der Besoldung des Bärenwärters, von Fr. 350, auf ungefähr Fr. 1470.

Beinahe zu jeder Tagesstunde ist die Grube von Zuschauern umgeben, die sie gemüthlich füttern, was mehrere stehende Buden mit Bärenspeisen bei dieser Grube in's Dasein gerufen hat.

20. Der Hirschengraben.

Der ursprüngliche Hirschengraben, der Thiergraben genannt [2]), befand sich, wie beim großen Kornhaus bereits

---

[1]) Das schöne liefländische Männchen wurde leider am 17. Julius 1856 auf boshafte Weise von unbekannter Hand vergiftet, und erlag, aller Sorgfalt und ärztlicher Behandlung ungeachtet, ohne daß bis anhin der ruchlose Thäter entdeckt werden konnte.

[1]) Thiergraben nannte man in den ersten Zeiten Berns den tiefen und breiten Graben, der die Grenze des alten Berns ausmachte, jenseits des Zeitglockenthurms, vom Gerberngraben bis zum Kornmarkt und untern Graben.

Der Tradition nach, hielt man darin Hirsche, Rehe — Thiere, wie das Landvolk noch heute alles Wild zu nennen pflegt; voll-

erwähnt worden, in dem ehemaligen Stadtgraben, wo jetzt das große Kornhaus steht, welcher Graben nachmals mit dem Schutte des großen Brandes von 1405 ausgefüllt wurde.

Später wurden die Hirschen in die Gräben längs den Salzmagazinen beim Christoffelthurm und beim Zwingelhof verlegt, welcher letztere Graben der Entengraben genannt wurde und links des innern Aarbergerthors stand.

Auch diese Gräben wurden in den Jahren 1824—1829 zur Zeit des Neubaues des gegenwärtigen Zuchthauses mit dem Schutte der Freitags-Schanze ausgefüllt und die Hirschen nebst den Schwanen im Graben der kleinen Schanze, von welchem vorerst ein Turnplatz für die Schulen abgezäunt worden war, untergebracht.

In diesem Graben befanden sich 1856, 22 Damhirsche, 6 Schwane und 4 Enten, die durch einen Aufseher mit einer jährlichen fixen Besoldung von Fr. 300 besorgt worden.

Die Fütterungskosten dieser Thiere, die Besoldung inbegriffen, betrugen im Jahr 1855 Fr. 1134.

21. Das Schützenhaus und die Schützenmatte

liegen außerhalb dem Aarbergerthor, woselbst nun die Eisenbahnbrücke mit der Fahrbahn-Brücke über die Aare, nach dem Rappenthal und dem Wylerfeld führend, erbaut wurde[1]).

---

ständig wurden diese Graben erst nach dem Brande von 1405 zugefüllt. Auch der obere Graben, vom Casino bis zum Waisenhaus, wurde Thiergraben (der Bärengraben) genannt.

[1]) Die erste Probefahrt über diese schöne Brücke hatte statt, den 8. November 1858 mit zwei Lokomotiven und 10 Wagen, und die Eröffnung der Bahn nach dem Güterbahnhof am 15. gl. M.

Ein großer Theil dieser Besitzung ist nun der Centralbahn=Verwaltung käuflich abgetreten, seiner bisherigen Bestimmung entzogen und bleibt dieselbe einzig der Geschichte Berns aufbewahrt.

Nach dem burgundischen Kriege hielten die Schützen ihre Uebungen und Zusammenkünfte oberhalb der sogenannten Hirschenhalde, nördlich vom Dachnaglergraben, auf dem heutigen Waisenhausplatze. Im Jahr 1477 vereinigte die Obrigkeit die Gesellschaften oder Stuben der Büchsenschützen, Bogen= und Armbrustschützen in eine einzige und wies ihnen einen und denselben Schießplatz an [1]).

Den 19. Februar 1530 wurde dieser Gesellschaft eine neue Zielstatt angewiesen und zur Erweiterung derselben von Anthoni Noll des Raths, eine Matte um 3000 Pfund gekauft, in welcher die Schießübungen bis zum Bau der Schanzen fortgesetzt wurden.

Das daselbst befindliche Schützenhaus [2]), das zunächst dem damaligen Stadtthor gelegen war, wurde nach einer Rathserkanntniß vom 28. April 1622 abgebrochen und das noch bestehende neu gebaut, die Schützenmatthalde aber dem Spital beigelegt.

Das Schützenhaus, zunächst dem Aarbergerthor und dem Anatomiegebäude, diente zu den Versammlungen der Schützen und anderer burgerlicher Gesellschaften und zu Festlichkeiten.

---

1) Siehe auch hievor bei den Stadtbrunnen, „der Schützenbrunnen“ und bei den Gesellschaften, die „Schützengesellschaft“.

2) Das Schützenhaus, Anno 1530 erbaut; wozu Lienhard Treng 100 Kronen und Jakob Schwytzer 100 Gulden geliehen. (Rathsmanual.)

Die Schützenmatt [1]) mit der Doppel-Allee ob dem Damm, der Straße entlang, mit Ruhebänken besetzt, diente zur angenehmen Erholung, zu den Schießübungen und den Waffenübungen der bernerschen Miliz und der Knaben-Corps, zur Uebung der Scheiben- und Bogenschützen [2]) und andern Vergnügungen.

Unter schattigen Bäumen steht noch (1857) neben dem Schützenhaus ein Wirthschaftsgebäude mit Kegelbahnen und die Schießlaube zunächst dem Aarbergerthor.

XVIII. Schulen und wissenschaftliche Vereine.

1. Staatsschulen.

Ueber die vom Staate unterhaltene Hochschule und seine Kantonsschule, mit ihren verschiedenen Abtheilungen, wurde hievor S. 108—115 das Zweckdienliche angeführt.

2. Gemeindeschulen.

a. Die Realschule

wurde 1829 durch die Stadtbehörden gegründet, um den Söhnen aus den gebildeten Ständen, welche sich praktischen

[1]) Die eigentliche Schützenmatt war Eigenthum des Burgerspitals und wurde dem Stadtmagistrat 1807 käuflich abgetreten. (Spitaldokumente G. 431.)

Denjenigen Theil der Schützenmatt, auf wecher eine Baumschule angelegt war, verkaufte der Burgerspital an Weinschenk Güder 1803, woselbst nun der Thierspital sich befindet. (Spital-Manual Nr. 18. Seite 88. und 177.)

[2]) S. bei der Flitzbogenschützengesellschaft hienach.

Berüfen widmen wollen, einen für ihre spezielle Laufbahn angemessenen, gründlichen Unterricht zu gewähren, eine besondere Rücksicht, auf welche die damalige Literarschule ihr Augenmerk nicht richten konnte. Bei der Eröffnung am 31. October 1829, im Hause, welches jetzt die „neue Mädchenschule" benutzt, zählte sie zehn Lehrer und 62 Schüler in 3 Klassen. Mit großer Einsicht und Vorliebe von den städtischen Behörden, zumal der Schuldirektion, gepflegt, entwickelte sich diese Schulanstalt, welche in dem 1839 eingeweihten, neuen Hause an der Brunngasse sich befindet, allmälig zu solcher Blüthe, daß sie ohne die Hülfslehrer für die Leibesübungen sechszehn ordentliche Lehrer und 174 Schüler in sieben Klassen zählte. Schon einige Jahre nach ihrer Gründung war auch der Unterricht in den alten Sprachen, doch nur theilweise, obligatorisch und in den obern Klassen in getrennten Abtheilungen eingeführt worden. Im Frühjahr 1857 ward eine erste technische Klasse errichtet, welche zum Eintritte in das eidgen. Polytechnikum befähiget. Seit der Vermögensausscheidung zwischen der Burgergemeinde und Einwohnergemeinde gehört die Realschule der Letztern an. Die Kosten ihrer Unterhaltung werden theils durch die Gemeindskasse, theils durch die verschiedenen, ziemlich bedeutenden Schulgelder Seitens der Schüler, theils endlich durch einen freiwilligen, bedeutenden jährlichen Zuschuß durch die Burgergemeinde bestritten. Die Rechnung von 1857 erzeigte ein Ausgeben von Fr. 32,514. 3 Rp., der Beitrag der Burgergemeinde Fr. 5500, die Schulgelder Fr. 14,762. 50 Rp. Die Schulzwecke werden durch verschiedene schöne Stiftungen, unter welchen diejenige des ehe-

maligen Lehrers der Naturgeschichte, Friedrich Meyer (gest. 5. Junius 1841) für eine jährliche Schülerreise und für naturwissenschaftliche Preise hervorragt (Kapital Fr. 50,000), und durch treffliche Lehrmittel mit einer gediegenen Schulbibliothek gefördert. Unter den Hülfsmitteln des physikalischen Kabinets der Schule ist der werthvolle physikalische Apparat (711 Stücke) des verstorbenen Professors der Physik, Beat Friedr. von Tscharner, hervorzuheben, dessen Familie derselben zum Geschenk machte. Der Schule ist eine vom Gemeinderathe gewählte Schuldirektion vorgesetzt.

b. Die Sekundar-Mädchenschule

gegründet durch Beschluß des großen Stadtrathes am 4. Januar 1834, „zunächst für die Töchter der hiesigen Burgerschaft", dann auch, „so weit es der Raum gestattet, für Töchter von Einwohner-Familien." Auf Ostern 1834 in einem Privathause mit 104 Schülerinnen in vier Klassen eröffnet, wurde sie im Frühjahr 1842 in das für dieselbe neu erbaute, schöne Schulgebäude an der Judengasse verlegt. Auch diese burgerliche Schulanstalt ging durch den Vermögens-Ausscheidungsvertrag von 1832 an die Einwohnergemeinde über. Mit Beginn des Sommerhalbjahres 1858 betrug die Zahl der Schülerinnen, diejenigen der vorbereitenden Elementarklasse inbegriffen, 180 in neun Klassen. Das Lehrerpersonal besteht aus acht Fachlehrern, neun Lehrerinnen, welche theilweise Unterricht ertheilen, anderseits die spezielle Klassenaufsicht führen, und sechs Gehülfinnen für den Unterricht in den Handarbeiten. Auch diese trefflich geleitete Schule erfreut sich mehrerer Stiftungen, welche gemeinnützige Bürger für Preise im Malen oder für bewährten

allgemeinen Fleiß gegründet haben. Die Rechnung von 1857 hatte ein Ausgeben von Fr. 19,228. 35 Rp. Die Schulgelder-Einnahmen stiegen auf Fr. 9641. Die Schule wird ebenfalls durch eine vom Gemeinderathe gewählte Schuldirektion geleitet.

c. Die Primarschulen.

Eine vom Gemeinderathe gewählte, in drei Sektionen gegliederte Schulcommission bildet die Behörde, welche den vier Primarschulen mit ihren 36 Klassen vorsteht. Diejenige auf dem Stalden, welche die Kinder des Stadtbezirks untenaus aufnimmt, ist eine gemischte Schule, die übrigen haben je zwei nach Geschlechtern getrennte Abtheilungen mit einem Oberlehrer oder Oberlehrerin an der Spitze.

Die Schule an der Neuengasse zählt 6 Knabenklassen und 8 Mädchenklassen, diejenige an der Postgasse 4 Knabenklassen und 6 Mädchenklassen; die Mattenschule je 4 Klassen und die Staldenschule 4 Klassen. Der Unterricht wird für die Schulkinder unentgeldlich ertheilt. Die Ausgaben beliefen sich nach der Rechnung von 1857 auf Fr. 24,348. 48 Rp. (die Examenprämien inbegriffen). Früher wurden aus dem sogenannten „Schulseckel" (ein besonderes Staatsgut für Schulzwecke) jährlich Fr. 500 a. W. für Prämien an die städtischen Primarschulen ausgerichtet; im Jahr 1843 gab nun in Folge Vertrages die Regierung der Stadtgemeinde ein Kapital von Fr. 12,500 a. W. als Loskaufssumme heraus, deren Zinsertrag annähernd bei den öffentlichen Prüfungen im Frühjahr zweckmäßig verwendet wird.

Schülerzahl auf 31. December 1857:

Obere Gemeinde	(Neuengaßschule)	Knaben	422.	Mädch.	520.
Mittlere „	(Postgaßschule)	„	241.	„	312.
Untere „	(Matten- und Staldenschule)	„	375.	„	439.
		Knaben	1038.	Mdch.	1271.

Am 24. September 1858 kam der seltene Fall vor, daß der Oberlehrer der Neuengaßschule, Herr D. R. Merz, nach 48jährigem, an der gleichen Schule versehenem Schuldienste, unter thatsächlicher Anerkennung durch die Behörden, festlich von seinem Lehramte zurücktrat.

3. Privatschulen.

a. Die Einwohner-Mädchenschule

auf dem Kornhausplatze, durch einen auf Aktien gegründeten Schulverein am 3. Februar 1836 mit 137 Schülerinnen in 5 Klassen unter 6 Lehrern und 5 Lehrerinnen eröffnet. Erst im dritten Jahre ihres Bestandes fing die Unterstützung durch die Einwohnergemeinde an, welche in neuerer Zeit regelmäßig auf empfehlenden Bericht der inspicirenden Schul-Commission jährlich Fr. 500 verabfolgte. Eine sehr bedeutende finanzielle Einnahmsquelle hat die Schule in dem Staatsbeitrage, welcher nach dem Sekundarschulgesetze derselben entrichtet wird und die Hälfte der Lehrerbesoldungen beträgt. Das Schulgebäude, früher das Amthaus der ersten Bezirksbeamten, an der Ecke des Nägelinsgäßchens, gelangte durch Kaufvertrag vom 19. September 1741 aus dem Besitze der Frau Elisabeth Nägeli, geborne von Bonstetten, in denjenigen des Staates, und durch Kauf vom 7. Sep-

tember 1857, um die Summe von Fr. 32,000, an den Schulverein, welcher durch Ersparnisse bei der großen Frequenz der Schule bereits einen Schulfond sich erwarb. Die Organisation der Schule hat sich mit der Zeit so entwickelt, daß sie vier organisch verbundene Abtheilungen umfaßt: eine Kleinkinderschule mit drei Stufen vom 3. bis 6. Altersjahre, eine Elementarschule mit 4 Klassen, eine Sekundarschule mit 5 Klassen und eine Fortbildungsschule mit 3 Klassen, in welchen Schülerinnen zur Erwerbung des Primarlehrerpatents befähigt werden. Bis 1858 sind 184 Zöglinge derselben vom Staate patentirt worden.

Auf Ende Oktober 1858 zählte die Schule 325 Zöglinge und zwar in den Fortbildungsklassen . 64.

Sekundarklassen	.	136.
Elementarklassen	.	93.
Kleinkinderschule	.	32.
	gleich	325.

b. Die neue Mädchenschule

in dem der Einwohnergemeine gehörenden Hause No. 80 an der Marktgasse.

In Folge von Mißhelligkeiten aus Anlaß einer Lehrerwahl bildete sich 1851 aus einer Anzahl Hausväter des Vereins der Einwohner-Mädchenschule und anderer Personen ein neuer Schulverein, dessen Anstalt ebenfalls bald zahlreicher Theilnahme, vorzüglich aus dem Handwerkerstande, sich zu erfreuen hatte. Sie erhält, wie die vorige, auf vorangegangenen günstigen Bericht der Primarschul-Commission jeweilen auch eine Subvention Seitens der Einwohnergemeinde im Betrage von Fr. 500. Die Unkosten,

die sich alljährlich im Durchschnitt auf Fr. 12,000 bis 13,000 belaufen, werden durch mäßige Schulgelder und freiwillige Gaben von Freunden derselben gedeckt. Auch diese Privatanstalt hat eine Fortbildungs-Abtheilung zur Heranbildung von Lehrerinnen. Auf Ostern 1858 zählte sie in 10 Klassen 210 Schülerinnen und 15 Lehrer, nämlich: ein Direktor, ein zweiter Hauptlehrer, fünf Klassenlehrerinnen, vier Fachlehrer und vier Hülfslehrerinnen. Eine Direktion, die sich zu Gründung und Erhaltung der Schule frei gebildet hat und sich selbst ergänzt, besteht, mit Einschluß der beigezogenen zwei Hauptlehrer, aus 9 Mitgliedern, unter denen ein Präsident, ein Secretär und ein Cassier.

c. Die Wengerschule.

Unter verschiedenen Privatinstituten verdient die im ersten Stock des Stadtpolizeigebäudes befindliche Wengerschule namentlich erwähnt zu werden, weil sie für die höhern Schulanstalten, besonders die Realschule, eine Art Vorschule ist. Dieselbe wurde 1819 von Privatlehrer Gottlieb Wenger, Vater, gegründet, der am 26. September 1857 in dem Alter von 58 Jahren gestorben, und wird nun, unter gleicher Benennung, von dessen Sohn, Gottlieb Wenger, Lehrer, fortgesetzt. Sie zählt gegenwärtig 170 Schüler, in sechs Klassen eingetheilt, und sechs Lehrer. Die Kosten werden ausschließlich aus den mäßigen Lehrgeldern bestritten.

d. Die katholische Schule.

Ihre Stiftung hatte durch die Bemühungen des Pfarrers Dolder 1817 statt. Aus Mangel an pekuniärer Unterstützung leitete er dieselbe in eigener Person und gab den katholischen Kindern Unterricht; später wurde ein provisorischer

Schullehrer, in der Person des Lehrers Gaßmann, angestellt, der dann auch definitiv als solcher bestätigt wurde.

Im Jahr 1829, bis wohin die Schule gemischt gehalten worden, erhielt sie eine erste Unterstützung des Kirchenrathes von Fr. 160 a. W., welche auch fortgesetzt alljährlich bis 1836 entrichtet wurde. Vom November 1829 an konnten dann zwei abgesönderte Schulen für Knaben und Mädchen errichtet werden, wozu der Kirchenrath die Beisteuer um jährlich Fr. 140 a. W. vermehrte. Den 18. Februar 1832 befanden sich allbereits in der einen Schule 38 Knaben, in der andern 37 Mädchen, beide je in 4 Klassen abgetheilt.

Die Geistlichen gaben den Unterricht in der französischen Sprache unentgeldlich.

Im Jahr 1836 bewilligte die Regierung eine jährliche Beisteuer von Fr. 500 a. W.

Im Jahr 1843 kaufte die katholische Gemeinde das Haus Lacroix No. 98 an der Metzgergasse um eine mäßige Kaufsumme, welches sodann behörig eingerichtet und als Schulhaus bezogen wurde.

Im Jahr 1852 wurde wegen Vermehrung der Schülerinnen eine zweite Lehrerin angestellt. Im Jahr 1857 belief sich die Zahl der Schüler bereits auf 40 bis 50 Knaben und diejenige der Schülerinnen von 50 bis 60 Mädchen.

e. Die Handwerkerschule.

Bereits vor dem Jahr 1826 bestand eine Privatanstalt, unter der Benennung einer technischen Zeichnungsschule für Handwerker, geleitet von Ebenist Sl. Gabr. Ebersold von Zäziwyl [1]).

[1]) Ebersold ward geboren 1792 und starb den 15. Nov. 1853.

Im Herbst 1826 vereinigten sich mit demselben mehrere gemeinnützige Männer, zum Zweck, eine eigentliche Schule für die Handwerker zu bilden, um dem Mangel an Kenntnissen in Kunst und Wissenschaft und an vaterländischem Gewerbsfleiß bei den hiesigen Handwerkern durch einen bessern und geordneten Unterricht möglichst zu steuern, und dadurch dem Umstand, daß in Bern so viele Erzeugnisse des Kunstfleißes aus der Fremde bezogen werden müßten, entgegen zu arbeiten.

Die Bemühungen dieser Männer blieben nicht fruchtlos, denn schon im November des gleichen Jahres wurde diese neue Schule durch ihren Stifter, Ebersold, eröffnet; die Leitung derselben wurde einer Direktion übertragen, bestehend aus den Lehrern der Anstalt und vier zugezogenen Mitgliedern, wovon ein Präsident, ein Sekretär, ein Cassier und ein Conservator, als Geschäftsführer. Ein Zimmer wurde sofort gemiethet, die Zahl der Schüler nach dessen Raum bestimmt, die Lehrer bezeichnet, die Schule in zwei Klassen eingetheilt, die Unterrichts-Pensen für den Winter, von November bis Ostern, je des Abends von 7½ bis 9½ Uhr festgesetzt, und endlich das benöthigte Mobiliar und die erforderlichen Instrumente und Materialien angeschafft. Die Kosten für Besoldung der Lehrer, für Miethe und für obige Anschaffungen wurden bestritten aus den mäßigen Lehrgeldern, aus Beiträgen gemeinnütziger Personen hiesiger Stadt, vorzüglich aber aus der namhaften Unterstützung von Seite des Commerzienrathes.

Die Schwierigkeit, zu diesem Zweck und namentlich bei so später Stunde zu Abhaltung des Schulunterrichts ein geeignetes Lokal in Miethe zu erhalten, der dadurch veran-

laßte, öftere Wechsel der gemietheten Zimmer und die damit verbundenen Kosten und Unannehmlichkeiten, waren Ursache der so nachtheiligen, öftern Unterbrechung der Schule, so daß ein bleibender Sitz, in einem obrigkeitlichen Gebäude, zur Erhaltung dieser wohlthätigen Anstalt, sehr nothwendig scheint.

Der Unterricht dieser Schule besteht hauptsächlich in Mathematik, Schreiben, Zeichnen, deutscher Sprache, Physik und Chemie, Buchhaltung und Naturkunde, die gegenwärtig von acht bis neun Lehrern ertheilt werden.

Die Zahl der Schüler war bis zum Jahr 1857 im Durchschnitt jährlich von 35 bis 50; auf Ende März 1857 zählte die Anstalt 53 Schüler, wovon 7 Gesellen, 41 Lehrlinge, die jeder Fr. 6 für das Schuljahr bezahlten, und 5 Lehrlinge, die freien Eintritt erhielten.

Das erste Organisations-Reglement datirt vom 22. October 1828 und enthielt 8 §§.

Das letzte, betitelt: „Ordnungs-Reglement der Handwerkerschule", trägt das Datum vom 9. Januar 1857 und enthält 10 Artikel.

Welchen erfreulichen Fortgang die Handwerkerschule hat, ergiebt sich aus der letztabgelegten Rechnung No. XII., vom 31. Mai 1856 bis gleiche Zeit 1858, wonach sie ein Vermögen von Fr. 7665. 77 Rp. besitzt, das sich gegen dasjenige der vorhergehenden zwei Jahre um Fr. 1257. 79 Rp. vermehrte, wozu der jährliche von Fr. 900 nun auf Fr. 1500 ansteigende Beischuß der Regierung wesentlich beitrug, nicht minder mehrere Geschenke von Partikularen [1]).

---

[1]) Wir erwähnen hier insbesondere des schönen Legats von Fr. 10,000, das von Cl. Fried. Ludw. Sybold, gew. Regierungs-

Nach obiger Rechnung betrugen die Einnahmen während den beiden Rechnungsjahren die Summe von Fr. 5085. 12.
Die Ausgaben dagegen . . . . „ 2827. 77.
Restanz Fr. 2257. 77.

Ueber das Wirken und den Bestand dieser Schule seit ihrer Stiftung verweisen wir noch auf die im Druck bei Haller erschienene, interessante Rede des Professors der Chemie, C. Brunner, gehalten den 27. April 1827, beim Schluß des ersten Winterhalbjahres; auf den Bericht von Ebendemselben über den Bestand der Handwerkerschule während ihres 3. Lehrkurses im Winter 1828—1829; ferners auf den Bericht an den Commercienrath von 1830—1831, gedruckt auf den Befehl desselben im Mai 1831 und auf den Bericht über das Wirken dieser Schule während des Lehrkurses im Winter 1853—1854.

4. Die landwirthschaftliche oder ökonomische Gesellschaft.

Diese wohlthätige und für die Landwirthschaft so nützliche, auch im Ausland berühmte Gesellschaft, wurde den 5. Januar 1761 durch Chorgerichtsschreiber J. R. Tschiffeli von Bern gestiftet [1]).

statthalters in Bern (geb. 1790, gest. den 10. März 1853) der Handwerkerschule, laut Testament vom 14. und 15. Januar 1853 vergabet wurde, und ihr nach dem Absterben seiner Gemahlin durch den zukünftigen Erben seines Vermögens verabfolgt werden soll.

[1]) J. R. Tschiffeli ward geboren den 12. Dezember 1716 und starb den 14. Januar 1780.

(Lebensgeschichte des J. R. Tschiffeli, von Sigmund Wagner, Bern bei Wittwe Stämpfli 1808.)

Was dieselbe geleistet hat und noch fortwährend Rühmliches leistet, findet sich aufgezeichnet in ihren periodischen Druckschriften und in der historischen Uebersicht und Darstellung des neuern Bestandes der Naturwissenschaften im Kanton Bern bis 1827 von C. Fueter, Apotheker, auf welche hingewiesen wird.

Samuel Engel, gew. Landvogt zu Aarberg und Tscherlitz (Echallens) in der Waadt, einer der Mitstifter, war der erste Präsident dieser Gesellschaft. Die letzten Statuten der ökonomischen Gesellschaft datiren vom 4. December 1846 und sollen, nach §. 17, nach dreijähriger Geltung einer Revision unterworfen werden.

5. Die schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft

wurde durch Herrn alt-Schultheiß Nikl. Friedr. von Mülinen und neunundzwanzig bei ihm versammelte Freunde vaterländischer Geschichte, aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, gestiftet, die sich in dieser Eigenschaft am 17. December 1811 constituirten.

Die schweizerische Landesgeschichte verdankt dieser Gesellschaft und ihren Veröffentlichungen manche früher unbekannte Thatsachen, und besonders viele Vervollständigungen und Berichtigungen früherer Irrthümer.

6. Der historische Verein des Kantons Bern

wurde gestiftet im Junius 1846 durch alt-Regierungsrath Fetscherin, L. Lauterburg, nachheriger Großrath, Karl Lutz, Fürsprech, und Fürsprech Adolf Bandelier, alt-Regierungsrath.

Dieser Verein, Anfangs Julius 1846 24 Mitglieder zählend, vermehrte sich bald auf 60 Mitglieder. Ihre Statuten wurden definitiv berathen und angenommen den 6. April 1847, revidirt 1855. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig fast 90.

Ueber ihr Wirken siehe die gedruckten Abhandlungen des historischen Vereins des Kantons Bern, 1848 auch in Bern und Zürich herausgegeben. Vom dritten Bande an heißt die Vereinspublikation: Archiv des historischen Vereins. Seit 1856 gibt der Verein auch ein historisches Neujahrsblatt heraus.

7. Die naturforschende Gesellschaft.

Im December 1786 vereinigte sich eine Anzahl Freunde der Naturwissenschaften, und namentlich Saml. Wyttenbach, Pfarrer zum heil. Geist, Professor Studer und dessen Bruder, Commissarius Manuel, Albrecht Haller, Sohn des großen Haller, von Erlach von Spiez, Morell und Höpfner, Apotheker, Tralles, Professor, und Pfarrer Kuhn, in eine naturforschende Privatgesellschaft, deren Wirken und Bestreben im Höpfner'schen Magazin mitgetheilt sind. Leider mußte sich diese Gesellschaft im Jahr 1811, aus Mangel an Hülfsmitteln und andern Gründen, auflösen.

Den 11. Februar 1815 wurde, auf Anregung des Pfarrers Wyttenbach, die heutige naturforschende Kantonal-Gesellschaft wieder in's Leben gerufen; mit ihm vereinigten sich die Professoren Studer, Trechsel, Beck, Emmert, Meyer, Meisner, Conrektor Schärer, Doktor Ifenschmid und Seringe, später auch Haller, Bergrath Tscharner, die Doktoren Benoit und Schübler.

Diese Gesellschaft setzte sich in Verbindung mit den naturforschenden Gesellschaften von Zürich, Aarau &c.

Ihre Entdeckungen und Erfahrungen erscheinen in gedruckten Heften.

Die Gesellschaft besitzt eine eigene, durch Geschenke von auswärtigen Gesellschaften und Gelehrten vermehrte Bibliothek.

8. Die medicinisch-chirurgische Kantonal-Gesellschaft.

Sie besteht aus einer unbestimmten Anzahl berner'scher Medicinalpersonen zu Stadt und Land; ihr Zweck ist Unterhaltung und Belehrung im Gebiet der Medicin und ihr verwandter Wissenschaften und deren Vervollkommnung, eigene Ausbildung und Beförderung der Collegialität unter dem ärztlichen Stande.

Ihre Gründung datirt sich vom Jahr 1809, ihre Constituirung hatte statt den 9. October gl. J. in Burgdorf, woselbst R. A. von Schiferli, Professor, zum ersten Präsidenten ernannt wurde, nachdem Doktor Lehmann von Muri als Vorsteher funktionirt hatte.

Nach den Statuten vom Jahr 1816 werden nur patentirte Medicinal-Personen des Kantons aufgenommen, die irgend eine schriftliche Arbeit über einen Gegenstand der gesammten Arzneikunde einzureichen haben.

Die neuesten Statuten datiren von 1857, nach welchen eine Vereinigung mit den Bezirksvereinen als Sectionen der Cantonal-Gesellschaft bezweckt wurde.

Im Jahr 1858 wurde eine Unterstützungs-Casse für hülfsbedürftige Mitglieder und deren Hinterlassene gegründet und mit Fr. 1000 dotirt.

Die Gesellschaft besitzt ein Vermögen von Fr. 2000, aus dessen Abnutz Preisfragen honorirt werden; sie zählt auch mehrere schweizerische und ausländische Ehrenmitglieder. Ihr bedeutendes Archiv enthält interessante und verdienstvolle Arbeiten und Schriften, worunter besonders gekrönte Preisschriften.

Die Gesellschaft versammelt sich in der Regel jährlich dreimal; im Sommer zu Burgdorf, im Winter in Bern und im Herbst abwechselnd, bald hier bald dort, auf dem Lande.

In dem hievor bei der ökonomischen Gesellschaft citirten Versuch von C. Fueter, wird besonders des Apothekers Studer erwähnt, der viele Jahre das Protokoll der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft mit der musterhaftesten Ordnung und Genauigkeit geführt habe; auch Doktor Haller, der mehrere Jahre als Sekretär der Gesellschaft funktionirte, leistete wesentliche Dienste.

9. Der bauwissenschaftliche Verein, oder der Architekten-Verein in Bern.

Dieser Verein, bestehend aus theoretisch- und praktisch-gebildeten Architekten und Ingenieure im Straßen-, Brücken- und Wasserbau hiesiger Stadt und des Kantons, zählt gegenwärtig (1858) 23 Mitglieder und wurde im Oktober 1835 durch einige Architekten in Bern gegründet.

Der Zweck dieser Gesellschaft ist vorzüglich die Beförderung der Kunst und Wissenschaft in den verschiedenen Fächern des Bauwesens.

Sie wird geleitet durch einen von sämmtlichen Mitgliedern jährlich gewählten oder bestätigten Präsidenten, einen Vice-Präsidenten und einen Sekretär.

Der Verein versammelt sich, in der Regel, monatlich einmal auf dem Gesellschaftshaus zum Affen.

Er hält mehrere deutsche und französische Bau-Zeitschriften, die bei den Mitgliedern cirkuliren und nachwärts, als Geschenk, der Stadtbibliothek überreicht werden, wogegen auch jedes Mitglied die Stadtbibliothek zu benutzen berechtigt ist. Die Anschaffung dieser Zeitschriften, so wie die übrigen Kosten dieses Vereins werden aus jährlichen festzusetzenden Geldbeiträgen bestritten.

Die Anzahl der Mitglieder ist unbestimmt und theilt sich in ordentliche-, in außerordentliche- und Ehren-Mitglieder.

Fremde Architekten können durch ein Mitglied eingeführt werden.

Die Mitglieder dieses Vereins sind zugleich Mitglieder des schweizerischen Architekten-Vereins.

Die ersten Statuten datiren vom 22. Dezember 1836, die letzten revidirten Statuten tragen das Datum vom 18. März 1853.

Aus diesem Verein ging hervor die sachkundige, interessante Vorstellung an den Gemeinderath vom 21. Mai 1858, betreffend den Christoffelthurm, die in der Haller'schen Buchdruckerei gratis zu erheben war, und welcher jeder Stadtbewohner, dem die Erhaltung alter ehrwürdiger Gebäulichkeiten und Denkmäler am Herzen liegt, unbedingt beipflichten muß.

10. Der literarische Verein.

Dieser Verein wurde durch Doktor Ludwig Eckardt im Jahr 1852 gestiftet und zählt gegenwärtig bei 60 Mitglieder, worunter auch einige aus andern Kantonen und dem Ausland.

Seine Aufgabe besteht in einem tiefern Verständniß der Kunst und Poesie als Mittel und Spiegel nationaler Bildung; Fragen der Volkserziehung zu erörtern; Biographie, Kulturgeschichte und deutsche Sprachwissenschaft in ihrer Mitte anzuregen und Theilnahme an geistigen Bestrebungen in weitern Kreisen zu erwerben.

Ein Comite, bestehend aus einem Präsidenten, einem Sekretär, einem Kassier und zwei Beisitzern, leitet die Geschäfte des Vereins, dessen Mitglieder wöchentlich ihre Zusammenkünfte halten, um Vorträge anzuhören und zu besprechen, die auch vor einem eingeladenen Zuhörerkreise zuweilen statthaben.

Die ersten Arbeiten literarischen Inhalts, die aus diesem Verein hervorgiengen, sind: „Das Album des literarischen Vereins", herausgegeben zu Gunsten der Blinden- und Mädchen-Taubstummenanstalt; Bern, Verlag von Harald Blom, 1858; und: „Die Schweiz, Monatschrift des literarischen Vereins in Bern", in der Brodtmann'schen Buchhandlung in Schaffhausen, herausgegeben von Doktor L. Eckhardt und Paul Volmar.

Die ersten Statuten dieses Vereins sind vom 9. Januar 1853.

XIX Gemeinnützige und dem öffentlichen Verkehr dienende Anstalten und Vereine.

1. Die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern.

Diese Gesellschaft wurde nach dem Vorbilde der von Usteri und J. Caspar Hirzel von Zürich gestifteten schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft errichtet.

Den 21. Februar 1826 faßten folgende Berner in einer Versammlung den Entschluß, eine gemeinnützige Kantonalgesellschaft zu stiften, als:

Oth, Spitalverwalter, May von Courtelary, Küpfer, Regt., von Wattenwyl von Belp, Wyß, Lehen-Commissär, Wyß, Pfarrer in Belp, Fetscherin, Waisenvater, Rickli, Spitalprediger, Ziegler, Claßhelfer; sämmtlich bereits Mitglieder der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft.

Ungeachtet der im folgenden Jahre durch Verumständungen veranlaßten Auflösung dieser Gesellschaft, trat dieselbe 1828 unverdrossen schon wieder in's Leben und beschloß 1829, den Sitz der Gesellschaft in Bern zu übernehmen.

Diese Gesellschaft, gleichsam ein Zweig der schweizerischen, hat mit dieser einen und denselben Zweck: Die Beförderung der Volksbildung, des Gewerbsfleißes und einer zweckmäßigen Armenpflege [1]).

Mehreremal für kürzere oder längere Zeit unterbrochen, versammelte sich diese Gesellschaft in Burgdorf 1830, dann wieder, nach einer Unterbrechung von vier vollen Jahren, den 30. April 1835 in Thun u. s. f.

[1]) S. die Statuten, gedruckt bei Rätzer 1835.

Im Jahr 1856 hat dieselbe durch die Bemühungen einiger thätiger Mitglieder einen neuen Aufschwung erhalten, die Zahl der Mitglieder aus der Stadt und aus mehrern Landgemeinden sich bedeutend vermehrt, wozu die Hauptversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Bern, den 1., 2. und 3. Weinmonat 1856, vieles beigetragen hat [1]).

Aus fünfzehn verschiedenen Kantonen waren an diesen denkwürdigen Festtagen, mit Inbegriff der Berner, über zweihundert Mitglieder versammelt.

Ueber die Tage dieser Festfeier und über die freundliche Aufnahme der willkommenen Gäste verweisen wir auf sämmtliche öffentliche Blätter dieser Zeit und namentlich auf die Schwyzer-Zeitung No. 231, vom 8. October 1856, die am Schlusse ihrer gemüthlichen Beschreibung sich folgendermaßen ausdrückt:

„. . . . . sie werden uns in angenehmer Erinnerung bleiben, und neuerdings hat die Ansicht ihre volle Bestätigung gefunden, daß in Bezug auf Ernst, wirkliche Vortheile und Nachhaltigkeit kein anderes Fest der Schweiz mit demjenigen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft erfolgreich zu konkurriren vermag“ [2]).

Filiale der Kantonal-Gesellschaft bildeten sich seither in verschiedenen Distrikten des Kantons Bern.

2. Die Künstlergesellschaft, oder der Künstlerleist.

Der Zweck dieser im Jahr 1813 gebildeten Gesellschaft

---

[1]) Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft war auch 1829 in Bern versammelt.

[2]) Ohne Zweifel Worte von Kanzleidirektor Eberle von Schwyz, anwesendem Mitglied der Gesellschaft.

ist die Bekanntschaft der hiesigen Künstler und Kunstfreunde unter sich, und ihre freundschaftliche Unterhaltung, sowohl zum Vergnügen als zu gegenseitiger Belehrung, zu Beförderung der Kunst und zur Aufmunterung der Künstler.

In der Regel soll ein Abend wöchentlich eine Zusammenkunft stattfinden, die aber häufig nur alle 14 Tage wirklich gehalten wird. Der Versammlungsort ist das Zunfthaus zu Pfistern.

Nach den neuesten Statuten vom 1. April 1851 hat ein aufgenommenes Mitglied, als Intrant, einen Beitrag in das Künstlerbuch von Werth 16 alter Franken, und 4 alte Franken als Eintrittsgeld zu leisten. Das jährliche Unterhaltungsgeld wird bei jeder Rechnungsablage und in der Regel auf 2 bis 4 alte Franken festgesetzt.

Zur Führung der Geschäfte sind ein Präsident, ein Vice-Präsident, ein Kassier und drei Mitglieder oder Comittirte vorgesetzt.

Das Künstlerbuch oder Album dieser Gesellschaft enthält ausgezeichnete Probestücke älterer und neuerer hiesiger Künstler.

3. Der Kantonal-Künstlerverein.

Dieser im Jahr 1855 durch R. von Effinger von Wildegg gestiftete Verein zählte im darauf folgenden Jahr bereits 533 Mitglieder, worunter 116 Damen und mehrere Mitglieder aus andern Kantonen und Fremde.

Der Zweck dieses Vereines ist Hebung der Künste, Theilnahme an der Verloosung schweizerischer Gemälde, Ankauf von Gemälden schweizerischer Künstler, so weit das Ver-

mögen der Gesellschaft es zuläßt. Dieses Vermögen, ursprünglich bei Fr. 1000, betrug 1856 bereits Fr. 1500, nebst mehreren werthvollen künstlerischen Geschenken.

4. Die Ersparnißkassen in Bern.

a. Die burgerliche Ersparnißkasse

wurde Anno 1820 gestiftet durch Rud. Küpfer, Negt., Scheurer, Posamenter, Rud. Knuchel=Meley, Isenschmid, Dr. Med. et Chir., J. R. Ris, Pfarrer zu Muri, und C. J. Durheim, Stadtbuchhalter [1]).

Im ersten Jahr betrug das von 637 Einlegern an Zins gelegte Capital bereits . . . . Fr. 69,932. 12.

Der Bürgschaftsfundus, durch Aktien begründet, betrug zu gleicher Zeit . „ 14,492. 75.

Die pro 1857 abgelegte Rechnung No. 38 verzeigt an Einlagekapital die Summe von . . Fr. 961,744. 25.

nämlich:

13 Guthaben unter Fr. 5 unzinsbar . . .	Fr.	34. 23.
2050 „ von Fr. 5 bis Fr. 750 à 4% .	„	839,727. —.
102 Guthaben über Fr. 750 à 3% . . .	„	121,983. 2.
2165 Guthaben .	Fr.	961,744. 25.

An Sicherheitsfonds . . . . Fr. 55,055. 26.

An Zinsen und Marchzinsen wurden von Einlagen in diesem Rechnungsjahr bezahlt . . . . Fr. 23,055. 6.

---

[1]) S. Grundgesetze der burgerl. Ersparnißkasse vom 6. Febr. 1820 Einleitung.

Die Ablösungen überstiegen, so wie in beiden vorigen Jahren, auch in diesem Jahr die Einlagen um Fr. 43,263. 58.

(Eine Ausnahme, die sich auch bei der Einwohner-Ersparnißkasse hienach erzeigt, und theils den erhöhten Preisen der Lebensmittel, theils auch den Spekulationen in Eisenbahnaktien oder Obligationen zuzuschreiben ist.)

Durch eine rechtskräftige Urkunde vom 5. April 1820 und 16. März 1821, in's Archiv der burgerlichen Waisenhäuser niedergelegt, ist bei allfälliger statutenmäßiger Auflösung der burgerlichen Ersparnißkasse das übrig bleibende reine Vermögen derselben den burgerlichen Waisenhäusern als Eigenthum zugesichert.

Die Leitung der Anstalt ist einer Direktion übertragen, bestehend aus einem Präsidenten, aus 20 Mitgliedern der Burgerschaft, aus 13 Abgeordneten der Waisen-Commissionen der Gesellschaften, aus den 9 Mitgliedern der Verwaltung und einem Sekretär.

Die Beamten sind: Der Buchhalter mit Fr. 300 Besoldung; der Zinsrodelverwalter; dieser bezieht 2% Provision von den bezogenen inländischen Zinsen, 1% Provision von den fremden Capitalien, ½ % von den inländischen Capitalien und ⅛ % von den ausländischen. Der Cassier mit einer Besoldung von Fr. 200.

Die Einnehmer beziehen jeder ½ % von sämmtlichen bei ihnen gemachten Einlagen und durch sie ausgerichteten Zinse.

Der Sekretär bezieht ein Fixum von Fr. 120.

Der Umbieter jährlich Fr. 60.

Das Minimum einer Einlage ist auf Bz. 5 bestimmt.

Guthaben von Fr. 5 bis Fr. 500 werden zu 4%, von Fr. 500 bis Fr. 1500, als Maximum, zu 3% verzinset. Die Ablosung von Summen über Fr. 100 geschieht auf dreimonatliche Aufkündung [1]).

b. Die Einwohner-Ersparnißkasse des Amtsbezirks Bern.

Nach dem Vorbilde der burgerlichen Ersparnißkasse von Bern wurde diese gemeinnützige Anstalt im Jahr 1821 errichtet.

Die einer Hauptversammlung unterm 30. Julius 1821 vorgelegten Projekt-Gesetze und Vorschriften wurden den darauf folgenden 6. August definitiv angenommen und sogleich zur Besetzung der Verwaltung geschritten.

Eine gewünschte Vereinigung mit der bereits bestehenden burgerlichen Ersparnißkasse konnte, wegen vielen sich dargebotenen Schwierigkeiten, besonders aber wegen ihrer größern Ausdehnung, die eine damals unentgeldliche Verwaltung, wie bei ersterer, nicht zuließ, nicht erzielt werden.

Die Gründer der Einwohner-Ersparnißkasse waren: Oberst Koch, Professor Trechsel, Geschäftsmann Lienhard, die Negotianten Bucher, jünger, und Volz und Notar Müller, die das Organisations-Comite bildeten.

Die Zahl der Theilnehmer belief sich im gleichen Jahr auf 259 und an Schenkungen floßen Fr. 600 a. W., wovon Fr. 200 von der Kantonsregierung und Fr. 400 von Beförderern und Theilnehmern dieser Anstalt.

---

[1]) S. die revidirten Statuten vom 2. November 1849, sanktionirt den 14. November 1849 und für die seitherigen Veränderungen derselben in Aufhebung der Art. 1. 2. und 8. des §. 31. vom 21. September 1857.

Die erste abgelegte Rechnung, sich erstreckend vom 1. October 1821 bis 31. December 1822 erzeigte bereits eine baare Einlage von . . . . . . Fr. 29,392. 30.
An Schenkungen . . . . . „ 800. —.
und an Bürgschafts-Aktien von 263 Theilnehmern die Zahl der 421 mit Fr. 10,525, alles alter Währung.

Welchen erfreulichen Fortgang auch diese Anstalt in einem Zeitraume von 33 Jahren genommen hat, beweist die auf 31. December 1857 abgelegte Rechnung.

Dieselbe verzeigt einen Einlagefonds von 7536 Theilnehmern oder Creditoren im Betrag n. W. Fr. 3,009,857. 20.

An Zinsen und Marchzinsen von Einlagen wurden in diesem Rechnungsjahr bezahlt . . Fr. 62,124. 29.

Die Ablosungen überstiegen in diesem Rechnungsjahr die Einlagen nur um Fr. 3138. 34, aus gleichen Gründen, wie bei der burgerlichen Ersparnißkasse.

Der Schenkungs- und Sicherheitsfond, mit dem Vorschuß vereiniget, betrug auf 31. December 1857 die schöne Summe von . . . . . Fr. 121,642. 15.
und hatte sich gegen die vorhergehende vermindert um Fr. 775. 54.

Neben der Hauptversammlung, die aus sämmtlichen Theilnehmern am Bürgschaftsfond, den Donatoren und aus 150 Mitgliedern, von ihr erwählt, besteht, ist eine Verwaltungsbehörde, bestehend aus einem Präsidenten, einem Kassier, einem Buchhalter, einem Zinsrodelverwalter, fünf Einnehmern oder mehr, zwei Beisitzern und einem Sekretär, die, mit Ausnahme des Präsidenten, aus dem Vorschuß der Zinse honorirt werden, und zwar in steigendem

Verhältnisse mit der Zunahme der Geschäfte, d. h. pro rata der zu verwaltenden Ersparnißsummen.

(Siehe Gesetze und Vorschriften der Anno 1821 gestifteten zinstragenden Ersparniß-Kasse für die Einwohnerschaft des Amtsbezirks Bern, vom 29. October 1847, mit Sanction vom 8. Junius 1848.)

c. Die Spar- und Leih-Kasse.

Diese, von Mitgliedern des Handwerker- und Gewerbsvereins und der gemeinnützigen Gesellschaft des Amtsbezirks Bern zu Anfang des Jahres 1857 gestiftete Anstalt, constituirte sich den 18. Junius und wurde eröffnet den 20. Julius des gleichen Jahres.

Die von einem provisorischen Ausschusse beschlossenen Statuten in 36 §§. datiren vom 11. März 1857 und erschienen im Druck in der Haller'schen Buchdruckerei.

Diese Anstalt soll später mit einer Gewerbshalle verbunden werden. Ihr Zweck ist: Begünstigung des Handwerker- und des Gewerbestandes.

Das Stammkapital wurde vorläufig auf Fr. 50,000 festgesetzt und soll durch 500 Aktien zu Fr. 100 gebildet werden.

Geldeinlagen von Fr. 1 bis Fr. 1000 werden zu 4% verzinset.

Ein Verwaltungsrath von 9 Mitgliedern, von der Hauptversammlung erwählt, besorgt alle daherigen Geschäfte.

Der erste Geschäftsbericht, sich erstreckend vom 23. Junius 1857 bis 30. Junius 1858, wurde abgelegt unterm 11. November 1858 und ist in der Haller'schen Buchdruckerei im Druck erschienen, auf den wir hinweisen.

Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß ein Geschenk der Erbschaft des sel. Werkmeisters Bernh. Wyß von Fr. 100 den ersten Grund zu einem Reservefundus gelegt hat; daß die Einlagen in diesem ersten Rechnungsjahr sich auf Fr. 189,027. 75, und die Rückzahlungen sich auf Fr. 33,841. 50. belaufen, mithin das Guthaben der Einleger Fr. 155,186. 25. beträgt.

Von den 500 Aktien sind bis jetzt erst 277 gezeichnet, die jedoch wegen Geldüberfluß einstweilen genügen.

Der Gesammtverkehr beläuft sich auf Fr. 728,031. Der Reingewinn auf Fr. 617. Darlehen wurden 127, im Betrag von Fr. 99,415, und Kredite 31, im Betrage von Fr. 44,650 bewilliget.

Wir wünschen dieser wohlthätigen Anstalt einen segensreichen Erfolg.

d. Die Kantonal-Diensten-Zinskasse.

Diese im Jahr 1787, als die erste dieser Art in Europa gestiftete Anstalt, ist eine Ersparnißkasse für Dienstboten.

Sie steht unter der Aufsicht der Direktion der Finanzen und unter Garantie der Regierung von Bern, die bei ihrer Gründung einen unverzinsbaren Vorschuß von Fr. 60,000 machte [1]).

Nach §. 5 der Statuten oder des vom Regierungsrath unterm 18. Februar 1848 erlassenen Reglements, werden

[1]) Einige Jahre später folgte diesem Beispiel die Stadt Basel, und im Jahr 1812 wurde auch eine ähnliche Anstalt, durch die Bemühungen des Louis Coulon, Vater, in Neuenburg errichtet; siehe Felix Bovet, Notice sur M. Coulon père, in den Actes de la société helvétique des sciences naturelles réunie à la Chaux-de-fonds 1855.

Einlagen von Fr. 10 bis Fr. 1300 inclusive zu 4 % und über Fr. 1300 zu 3½ % verzinset.

Die Einlagen sind je auf 1. Januar, 1. April, 1. Julius und 1. October zinstragend, mithin fängt jede im Laufe eines Quartals gemachte Einlage mit dem ersten Tage des folgenden an Zins zu tragen.

Die Ablosungen geschehen auf dreimonatliche Aufkündung.

Die Zinse werden vom 1. bis 15. Januar für das verflossene Jahr entrichtet, oder aber auf Begehren zum Kapital geschlagen.

Ein Verwalter und ein Kassenführer besorgen die daherigen Geschäfte,

Mit der Dienstenzinskasse steht nun auch in Verbindung eine sogenannte Alterskasse für Personen, die in Dienstverhältnissen stehen, als besondere Abtheilung, zufolge Gesetz des Großen Rathes vom 23. Mai 1848 und 2. Februar 1849 und nach daherigem Reglement des Regierungsrathes und Erläuterungen zu diesem Reglement, durch den Direktor des Innern, vom 13. Februar 1849, in welchen die Gedinge und die Vortheile dieser Anstalt des Nähern enthalten sind.

Nach dem 1857 erschienenen Staatsbericht betrug das Vermögen der Diensten-Zinskasse auf 31. December 1854.

An Zinsschriften	Fr.	2,322,578. 60.
An Liegenschaften	„	38,330. 35.
Zins- und Pachtzins-Ausstände	„	70,753. 67.
Guthaben bei der Hypothekarkasse	„	75,000. —.
Rechnungsrestanz	„	4599. 99.
Summa	Fr.	2,511,262. 61.
Die Passiven betrugen . . .	„	2,362,438. 83.
Vermögens-Ueberschuß	Fr.	148,823. 78.

5. Die Wittwen-Stiftungen.

a. Die Prediger-Wittwen- und Waisenstiftung des deutschen Theils des Kantons Bern.

Die eigentlichen Gründer dieser Anstalt waren:

Rud. Bondeli, zweiter Pfarrer am Münster; geb. 1720, gest. 1791;

Georg Langhans, dritter Pfarrer am Münster; geb. 1724, gest. 1790;

Joh. Wyttenbach, erster Helfer am Münster, dann Dekan und Antistes der bernerischen Geistlichkeit; geb. 1731, gest. 1798; und

Joh. Jak. Dysle, Pfarrer zu Jegenstorf; geb. 1726, gest. 1790.

In einer 1766 stattgehabten Versammlung besprachen sie diese Angelegenheit zu Errichtung einer Wittwenstiftung, wie bereits mehrere in Deutschland eingeführt waren.

Pfarrer Dysle wurde beauftragt, den Plan dazu zu entwerfen, der im darauf folgenden Jahr im Druck erschien und allgemeinen Beifall erhielt, so daß zu dieser Zeit bereits 11 Geistliche, jeder 3 Aktien, 26 je 2 Aktien und 53 je 1 Aktie unterzeichneten, mithin 90 Theilnehmer für 138 Aktien.

Den 25. November 1767 wurde die Verfassung angenommen und die Anstalt eröffnet.

Der Zweck dieser Stiftung ist, wie das Grundgesetz im §. 1 sich ausdrückt, ein freiwilliger Beitrag der Geistlichen zum Unterhalt ihrer Wittwen. Sie haben dabei zur Absicht, ihren Amtsbrüdern ein ruhiges Sterbebett und ihren Wittwen Unterstützung und Erleichterung zu verschaffen.

Im Jahr 1772 hatten die ersten Zahlungen der betreffenden Pensionen statt.

Den 29. April gl. J. wurden diese Pensionen auf das Vierfache der Einlage festgesetzt.

Die Grundgesetze dieser Anstalt wurden öfters revidirt und modificirt, so wie z. B. in den Jahren 1776, 1783, 1802. Die letzten gedruckten Grundgesetze und Vorschriften, redigirt von Pfarrer Saml. Bay, vom 1. November 1843, erschienen in einer 4. Auflage bei Stämpfli in Bern.

Aus der Vorrede derselben ist ersichtlich, daß der ursprüngliche Fond im Jahr 1767 Fr. 2603. 75 a. W. betrug. Im Jahr 1802 war das Vermögen bereits auf 43713 Kronen und im Jahr 1825 auf 65229 Kronen angewachsen. Nun 1856 beträgt dasselbe auf Ende Jahrs Fr. 349,595. 43.
Auf Ende 1855 betrug dasselbe . . Fr. 342,047. 83.
Mithin eine Vermehrung von Fr. 7,547. 60.
Das Einnehmen im Jahr 1856 betrug . Fr. 90,661. 13.
Das Ausgeben . . . . . . „ 89,624. 22.
unter letzterm erscheinen Pensionen an 51 Wittwen für 85²/₁₂ Aktien nebst Zuschuß zu Fr. 188 mit einer Summe von Fr. 16,011. 30.

Die Verwaltungsbehörde dieser Anstalt besteht aus 1 Präsidenten, 2 Stiftungsverwaltern, 1 Cassaverwalter und 1 Aktuar; alle von der Hauptversammlung erwählt.

Das Namensverzeichniß der Mitglieder und Wittwen von 1856 verzeigt 143 Mitglieder mit 250 Aktien, 3 Beiglieder und 51 Wittwen mit 85²/₁₂ Aktien; ferners 2 künftige oder neue Wittwen mit 3 Aktien; Waisen keine [1]).

[1]) Ueber dieses Institut siehe auch Tillier Bd. V. Seite 405, die

b. Die Prediger-Wittwen- und Waisen-Kiste E. E. Klasse von Bern.

Dieses Institut ist ausschließlich der ehrwürdigen Classe der Geistlichkeit der Stadt Bern (Bern Kapitel) als Hülfsquelle ihrer Wittwen und Waisen bestimmt.

Nach vorhandenen Acten ist am 15. Mai 1731 der Anfang dieser Stiftung „under getroster Hoffnung eines von Gott gesegneten Fortgangs gemacht worden.“ Diese Hoffnung, wie das gedruckte Circular vom 1. Mai 1853 sich ausdrückt, ist durch großmüthige Geschenke und freiwillige Steuern seither auf die erfreulichste Weise erfüllt worden, wofür die Nutznießer zum innigsten Dank gegen Gott und die edlen Gründer verpflichtet sind.

Die Jahresrechnung von 1752 verzeigte das bescheidene Capital-Vermögen von Fr. 6458. 75 a. W. Im Jahr 1852 war dasselbe angewachsen auf die Summe von Fr. 74,032. 33. a. W., mithin erzeigte sich in dem Zeitraum von 100 Jahren eine Vermehrung von Fr. 67,573. 58.

Die pro 1856 abgelegte Rechnung verzeigt folgendes Vermögen:

An zinstragenden Capitalien . .	Fr.	114,725. 6.
Dasselbe betrug Anno 1855 . .	„	113,917. 79.
Vermehrung	Fr.	807. 27.

In diesem Rechnungsjahr haben 9 Wittwen, zu Fr. 218 jede, bezogen zusammen Fr. 1962, und 11 Wittwen zu Fr. 182, zusammen Fr. 2002.

Verfassung der freiwilligen Prediger-Wittwenstiftung des deutschen Landes von 1768 und die Grundgesetze derselben von 1783.

Die Verwaltung besteht aus 1 Präsidenten, 1 Cassaverwalter, 1 Aktuar, von der Hauptversammlung erwählt [1]).

c. Die allgemeine Wittwen-Stiftung in Bern.

Nach dem Vorbilde der Prediger-Wittwen-Stiftung wurde diese Anstalt gegen Ende des Jahres 1808 gegründet. Die Stifter derselben waren Oberst Koch, Küpfer, Tuch-Negotiant, und Professor Trechsel; zu diesen gesellten sich und bildeten zusammen die ursprüngliche Verwaltung: Lüthardt, Doct. Jur.; Saml. Gerber, Negt.; Ferrier, Negt.; Albr. Saml. König, Großrath; Mayer, Waisenschreiber; Bitzius, Appellationsgerichtschreiber; Kuhn, Fürsprech; Gerber, Waisenvater; Pfander, Rathsherr; Flügel, Negt. und Fueter, Negt.

Der Zweck dieser dritten Wittwenstiftung ist eine freiwillige Verbindung von Privatpersonen zur Unterstützung ihrer Wittwen, vermittelst eines jährlichen, denselben von Rechtswegen auszurichtenden Gehaltes, nach den Regeln und Vorschriften der Statuten vom 4. December 1808 und nach den organischen Gesetzen vom 18. December 1808, vom 8. Januar 1809 und vom 2. Mai 1810.

Die Anstalt besteht aus höchstens 300 Aktien zu 100 alten Schweizerfranken. Die Jahressteuer einer Aktie ist 20 alte Franken oder weniger, nach Maßgabe des Vermögens des Institutes.

Eine Hauptversammlung, bestehend aus allen stimmfähigen Mitgliedern und ihrem Präsidenten, hat alljährlich bei der Rechnungsablage statt. Die Verwaltung besteht aus

[1]) Siehe die Grundgesetze und Vorschriften für die Prediger-Wittwen- und Waisenkiste C.C. Kasse Bern von 1847.

1 Präsidenten, 1 Seckelmeister und 7 Stiftungsverwaltern, 1 Sekretär und 1 Umbieter, letztere zwei ohne Stimmrecht; neben diesen besteht noch ein Comite von einem Präsidenten und 4 Mitgliedern.

Der 49te Jahresbericht dieser Stiftung verzeigt auf Ende 1857, 141 aktive Mitglieder mit 247 Aktien und 44 pensionirte Wittwen mit 72 Aktien.

Im Jahr 1808 gegründet, hat die Gesellschaft vor Kurzem ihren fünfzigjährigen Bestand gefeiert, während welchem Zeitraum sie bei Fr. 400,000 an Wittwenpensionen verabreicht hat.

Ihr Vermögen betrug auf Ende 1857 Fr. 120,984. 82.

d. Die Wittwen- und Waisenanstalt des Kantons Bern.

Diese Anstalt besteht bereits seit 42 Jahren und wirkt im Stillen, denn sie giebt, unsers Wissens, zum erstenmal öffentlich, ein Zeichen ihres Daseins durch ein kürzlich erschienenes, kleines gedrucktes Blättchen.

Sie ist auf Aktien gegründet und hat während ihrer Entstehung bis heute eine Summe von Fr. 46,656. 61 an Wittwen und Waisen ihrer Theilnehmer ausgerichtet.

Ihre letzten Statuten wurden vom Regierungsrath unterm 20. März 1854 sanctionirt.

6. Die Muesanstalten in Bern.

Die unter der Aufsicht der Armendirektion bestehende, sogenannte Muesanstalt befindet sich im ehemaligen Commercienhaus, hinter der französischen Kirche, gegenüber der Reitschule.

Dieselbe wurde gestiftet den 16. November 1528 durch fromme und wohlthätige Personen, mittelst vielen Geschenken und Vergabungen, und verwaltet durch Schaffner, die je von 6 zu 6 Jahren vom Großen Rath ernannt wurden [1]).

Diese wohlthätige Anstalt, damals unter dem Namen St. Jacobsspital und das Große Almusen bekannt [2]), war bestimmt, den ärmern Studierenden täglich eine Portion Suppe, 1 ℔ Brod und jährlich eine vollständige Kleidung mit zwei Paar Schuhen zukommen zu lassen.

An bestimmten Tagen empfiengen die Schüler auch eine Portion Fleisch; sie mußten ihr Mueß und Brod selbst abholen [3]).

Den ersten Kochhafen, 16 Zuber in sich fassend, erkaufte man im Schloß Neuenburg. Die Armenverpflegungs-Anstalt in Bern übernahm auf Ansuchen der Municipalität die Muesanstalt im November 1800; sie erhielt dann eine neue Einrichtung, deren Kosten sich auf Kronen 414, Bz. 12, Kr. 1 beliefen, nämlich:

Für einen neuen Kochofen . .	Kr.	309.	22.	2.
Zuthaten und Reparation . .	„	10.	—.	—.
21,500 Mueszeichen . . .	„	70.	14.	3.
Geräthschaften	„	24.	—.	—.
Gleich	Kr.	414.	12.	1.

wozu die Armenkasse Kr. 370, und die Regierung Kr. 80 beisteuerten.

[1]) Gruner Del. Urb. Bernæ, Seite 358. und seq. Ebendaselbst ist enthalten das Namensverzeichniß der Vergabungen und der Schaffner von 1529—1731.

[2]) Dokumentenbuch I. 15. von 1533.

[3]) Rathsmanual und Verordnungen von 1580.

Ueberdieß empfieng diese Anstalt von der Regierung alljährlich ein Faß Salz und von dem Stadtrath 18 Klafter Holz.

Im Jahr 1806 übernahm die neu errichtete Armendirektion den Mueshafen, die dann in theuern Zeiten noch zwei Küchen aufrichtete, die eine an der Matte, die andere in der ehemaligen Werkmeisterwohnung, hinter der 1856 abgebrochenen Cavalleriecaserne. Diese sämmtlichen Mues-Anstalten lieferten im Jahr 1817: 290,980 Portionen für die Armen der Stadt und des Stadtbezirks, 15,596 Portionen für die hiesigen Zuchthäuser und 7800 Portionen nach Bremgarten zu 1 Kreuzer per Schoppen.

Die beiden außerordentlichen Muesanstalten im Armenhaus an der Matte und bei der alten Cavalleriecaserne lieferten 1816 allein 213,474 Portionen, wozu die Obrigkeit in Holz an Werth Kr. 134. 10, in Salz für Kr. 80, und die Stadtverwaltung 232 Mütt Haber beisteuerten.

Der Armenkasse fiel dabei zur Last Kr. 165. 12. 1.
Im Jahr 1818 beliefen sich die Mueszeichen auf die Zahl von 85,108; und die Portionen an die Zuchtanstalten auf 15,584.

Im Jahr 1819 erstere auf	.	47,129.
letztere auf	.	20,744.

Von da hinweg unterblieben die Lieferungen an die Zuchtanstalten, und die Staatsbeiträge hörten in den Dreißiger Jahren gänzlich auf.

Der Gemeinderath giebt nun jährlich 18 Klafter Tannenholz, wogegen demselben ein Miethzins von jährlich Fr. 10 entrichtet wird.

An Portionen, nun zu 3 Rappen, wurden abgeliefert: Anno 1846: 243,000, Anno 1856 nur 126,000 [1]).

Der Ausfall von $^4/_7$ Rappen oder Centimen gegen den frühern Preis von 1 Kreuzer wurde durch Legate und Schenkungen gedeckt.

In der Muesanstalt ist zugleich ein Dörrofen für Obst eingerichtet, den Arme unentgeldlich und Vermögliche gegen eine mäßige Vergütung benutzen können.

Die pro 1855 abgelegte Rechnung verzeigt an Einnahmen . . . . Fr. 7901. 50.
An Ausgaben . . . . „ 7392. 73.
Activ-Saldo Fr. 508. 77.

Vermögens-Etat auf Ende 1855:

An Capitalien in der Depositocasse .	Fr.	1599. 65.
Rechnungs-Restanz	„	508. 77.
An Vorräthen, geschätzt , . . .	„	1064. 54.
	Fr.	3172. 96.

Den Aufschwung und erfreulichen Fortgang dieser Anstalt seit Anfang dieses Jahrhunderts verdankt man großentheils den rastlosen und wohlthätigen Bemühungen der Frau Stadtschultheißin May, die während ihrer Lebzeiten mit besonderer Vorliebe sich derselben angenommen hatte.

7. Die Kranken-Kassen in Bern.

a. Die allgemeine Krankenkasse.

Diese durch die hiesigen Einwohner Wälti, Lienhardt, Howard und Spring unterm 1. Januar 1812 gestiftete An-

[1]) Der Kürze wegen wird für die Jahre 1819—1846 und von 1847 —1854 auf die daherigen Rechnungen gewiesen.

stalt verschmolz sich bald nach ihrer Errichtung mit derjenigen der Seidenweber.

Nach den Statuten, die zuletzt am 14. December 1851 erneuert im Druck erschienen sind, konnte jeder Einwohner der Stadt und des Stadtbezirks, jeden Standes und Berufes, Antheil daran nehmen.

Zufolg ihrer 45ten abgelegten Rechnung, belief sich das Vermögen auf Fr. 15,450, und die Zahl der Mitglieder betrug auf 1. März 1857:

Männliche	115.
Weibliche	36.
Zusammen	151 Antheilhaber.

Diese seit 46 Jahren wohlthätig wirkende Gesellschaft sah sich durch das neue Armengesetz veranlaßt, dieselbe aufzulösen und ihr Vermögen unter ihre Mitglieder auszutheilen, was auch in der Hauptversammlung vom März 1858 wirklich beschlossen wurde.

Wir erwähnen derselben hier demnach einzig zur Erinnerung.

b. Die Krankenkasse für Künstler und Handwerker.

Dieser im Jahr 1819 zu gegenseitiger Unterstützung in Unglücksfällen und Krankheiten gestiftete Verein ist nicht nur Schweizerbürgern, sondern auch Landesfremden, die hier förmlich angesessen sind und welche eine Kunst oder ein Handwerk erlernt haben oder sonst ausüben, eröffnet.

Die Annahmsgebühren sind, wie die Einlagen und Gedinge, durch das Reglement vom 12. Mai 1833 festgesetzt.

Die Leitung dieser Anstalt steht unter einer Hauptversammlung sämmtlicher stimmfähiger Mitglieder, mit 1 Prä-

sidenten, 1 Seckelmeister, 1 Sekretär und einem verwaltenden Comite, und hat einen Umbieter nebst einem Krankenbesucher.

Es bestehen in Bern noch folgende, in mehr oder wenigem auf ähnlichen Grundlagen beruhende Krankenkassen, die wir hier nur in Kürze erwähnen und im übrigen auf ihre Statuten hinweisen, nämlich:

c. **Die Krankenkasse der Buchdrucker.**
d. **Die Krankenkasse der Schlosser.**
e. **Die Krankenkasse der Schneider.**
f. **Die Krankenkasse des Brandcorps.**
g. **Die Handwerker-Krankenkasse bei Pfistern.**
h. **Die allgemeine schweizerische Unterstützungs- und Krankenkasse in Bern.**
i. **Die Steinhauer-Krankenkasse.**
k. **Die Krankenkasse der Spenglergesellen.**

8. Der Handwerker- und Gewerbverein des Amtsbezirks Bern.

Dieser Verein wurde im November 1839, auf Anregung des Ebenisten Saml. Gabriel Eberfold, gestiftet. Zufolge der Statuten, vom 8. März 1852, §. 1., hat der Verein den Zweck der Hebung und Beförderung und zum Schutze der Industrie, der Gewerbe und der vaterländischen Arbeit. Er bildet zugleich eine Sektion des schweizerischen und des Kantonal-Handwerker- und Gewerbsvereines und leistet die daherigen Beiträge, bestehend in dem jährlichen Unterhaltungsgeld für jedes Mitglied von Fr. 1. 50 Rp. bis 2 Fr., je nach Bedürfniß.

Zur Zeit der Stiftung betrug die Zahl der Mitglieder nur 50; im Jahr 1848 bereits 235, die jedoch im Jahr 1852 sich auf 68 Mitglieder reduzirte und der Verein in ökonomischer Beziehung Hülfe benöthiget war, die ihm auch geworden durch das großherzige Legat der Fräulein Henriette Tscharner von Betrag Fr. 700, das als Stammkapital sich bis auf Ende des Jahres 1857 vermehrte bis auf Fr. 1299. 28, wovon Fr. 850 in der Spar- und Leihkasse des Vereins zinstragend angelegt sind.

Das Einnehmen im Jahr 1857 betrug	Fr.	1054. 57.
Das Ausgeben dagegen . . .	„	980. 29.
Verblieb in Cassa	Fr.	74. 28.

Das leitende Comite des Handwerker- und Gewerbsvereins besteht aus 1 Präsidenten, 1 Vicepräsidenten, 1 Sekretär, 1 Cassier und 5 Mitglieder, nach einem Jahr wieder wählbar.

Mit diesem Verein steht auch in Verbindung die Handwerkerschule hievor.

9. Die Kantonal-Brandversicherungs-Anstalt.

Diese Cantonal-Anstalt wurde im Jahr 1806 gestiftet und durch die Verordnung des Großen Rathes in 46 §§. den 28. Mai 1806 eingeführt [1]).

Schon im Jahr 1789 ward von der ökonomischen Gesellschaft die Einführung eines solchen Institutes besprochen und zum Gegenstand einer Preisaufgabe gemacht, wonach

---

[1]) S. gedruckte Verordnung zu Errichtung einer allgemeinen Brandversicherungsanstalt für den Kanton Bern, vom 28. Mai 1806.

der Canzleisekretär Carl Wild, der Commissionsschreiber Joh. Wyttenbach und der Candidat Gottl. Sigmd. Gruner, jeder eine werthvolle Abhandlung einsandten, die 1789 bei Eml. Hortin im Druck erschienen sind.

Durch Dekret vom 11. Dezember 1852, wodurch die Versicherungs-Summe auf das Maximum von $^{8}/_{10}$ der Schatzungssummen reducirt wurde, glaubte man eine Verminderung der häufigen Brände im Kanton bezwecken zu können, was leider, wie der Staatsbericht sich ausdrückt, im Jahr 1854 nicht der Fall war, indem sich die Zahl der Feuerbrünste auf 101 und die Zahl der eingeäscherten Gebäude, mit Inbegriff der beschädigten Firsten auf 210 belief, für welche eine Entschädigungssumme zu 2 pro mille von Fr. 351,562. 46 bezahlt wurde.

Diese Herabsetzung der schon länger versteuerten Schatzungen, deren Vergütung die Anstalt, im Falle von Brandunglück schuldig ist, war eine rückgreifende Maßnahme, die nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen schwer zu rechtfertigen ist.

Das Versicherungscapital betrug 1854 eine Summe von Fr. 167,693,100.

Die beträchtlichsten, 1854 im Kanton geschehenen Brände waren: zu Ins 16 Gebäude am 11. September; zu Mett 21 Gebäude am 23. März; zu Teß 9 Gebäude am 18. Mai; in Gündlischwand 6 Gebäude am 2. September; in Bürglen 5 Gebäude am 27. Junius, und in Wangen 5 Gebäude am 6. Mai 1854.

10. Die schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Anstalt.

Diese, im Jahr 1826 durch den nachherigen Schultheißen von Lerber gestiftete und auf 1. Julius gl. J. er-

öffnete Anstalt hat zum Zweck, das Mobiliar-Eigenthum ihrer Mitglieder gegen Brand zu versichern und den von ihnen erlittenen Verlurst und Schaden vermittelst jährlicher Beiträge zu vergüten.

Die Behörden und Beamten dieser Gesellschaft sind:

1) Die Hauptversammlung, bestehend aus zehn der höchstversicherten Gesellschaftsgliedern eines jeden Kantons.
2) Die Centralverwaltung, von der Hauptversammlung erwählt und aus 15 Mitgliedern bestehend.
3) Die Verwaltungscommissionen, in jedem theilnehmenden Kanton, je eine von 5 Mitgliedern.
4) Die Agenten der Gesellschaft in den verschiedenen Bezirkskreisen, Städten und Gemeinden der theilnehmenden Kantone.
5) Die Central-Verwaltung in Bern, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Sekretär, der zugleich Cassier ist, einem Buchhalter und 2 Rechnunzs-Examinatoren [1]).

Wie wohlthätig diese Anstalt gewirkt, ergiebt sich aus der Zusammenstellung, als Beilage zur XXIX. Jahresrechnung, abgeschlossen auf 30. Junius 1855, wonach, während eines Zeitraums von 29 Jahren 3120 Brandbeschädigte eine Entschädigung von zusammen Fr. 5,663,970. 48. empfangen haben, mithin Fr. 1815. 37½ im Durchschnitt für jeden Brandbeschädigten.

Im ersten Jahr der Stiftung, 1826, betrugen die Versicherungs-Summen von 16 Kantonen, Fr. 11,903,710

[1]) S. die gedruckten Statuten.

neue Währung; im Jahr 1856 stiegen dieselben bereits von 21 Kantonen [1]) auf die beträchtliche Summe von Fr. 286,454,014, und auf 30. Junius 1858 auf Fr. 324,543,534, nämlich

1. Classe	Fr.	127,439,764.
2. „	„	65,436,095.
3. „	„	58,666,624.
4. „	„	1,616,404.
5. „	„	28,072,925.
6. „	„	9,524,725.
7. „	„	20,938,088.
vermischte Classe	„	12,888,905.
	Fr.	324,543,534.

Die XXXII. Hauptrechnung, geschlossen auf 30. Junius 1858 zeigt folgendes Resultat:

Saldo der vorhergehenden Rechnung	Fr.	433,250. 17.
Bezogene Beiträge	„	322,493. 60.
An Zinsen, Vergütungen 2c. 2c.	„	23,520. 47.
Summa Einnehmen	Fr.	779,264. 24.
Entschädigungen	Fr.	234,399. 56.
Ausmittlungskosten	„	1,244. 05.
Belohnungen	„	173. 54.
Administration, Provision 2c.	„	57,572. 40.
Verlürste 2c.	„	129. 70.
Summa Ausgaben	Fr.	293,519. 25.
Saldo auf 30. Junius 1858	Fr.	485,744. 99.

Von diesem Cassasaldo sind zinsbar angelegt eine Summe von Fr. 477,203. 45.

[1]) Der Kanton Waadt trat aus dem Verband, im Jahr 1851, und errichtete eine eigene Kantonal-Versicherungs-Anstalt.

Unter den seit Gründung dieser Anstalt an Partikularen geleisteten Brandentschädigungen waren die beträchtlichsten:

Im Jahr 1833 an das Haus F. Feer u. Comp. in Aarau mit Fr. 90,636. 78.

Im Jahr 1846 an das Haus Wiedmer und Landis in Schaffhausen mit Fr. 83,997. 53.

Im Jahr 1850 an den Uhrenfabrikanten Domon in Murten mit Fr. 78,345. 30.

Im Jahr 1852 an die Gebrüder Vielle in Noirmont, berner'schen Jura, mit Fr. 62,705.

Einer der größten Brände hatte statt am 12. August 1856 zu St. Immer im Jura und kostete die Anstalt an bezahlten Entschädigungen die Summe von Fr. 123,588. 68.

Die höchste Entschädigung vom 6. December 1857, laut der XXXII. Rechnung, erhielt die Hurter'sche Buchhandlung in Schaffhausen mit Fr. 59,369. 20.

II. Die schweizerische Hagelassekuranz-Kasse in Bern.

Diese durch die ökonomische Gesellschaft in Bern im Jahr 1825 gestiftete Anstalt wurde am 4. Mai 1858 wieder aufgelöst, veranlaßt durch die in Magdeburg neu entstandene sogenannte Magdeburger-Gesellschaft, die den Assekuranten einen größern Vortheil darzubieten scheint, was immerhin zu bedauern ist.

Wir erwähnen dieser aufgelösten Anstalt in der Hoffnung, es möchte gemeinnützigen Männern gelingen, eine neue schweizerische in's Leben zu rufen.

12. Die Deposito-Kasse in Bern.

Die Schwierigkeit, liegende Gelder auf genugsame Sicherheit anzuwenden, bewog die Stadtbehörde, im Jahr 1825 eine Depositenkasse für eine Probezeit bis Ende Jahres 1826 zu errichten und dieselbe unter die unmittelbare Aufsicht der Stadt-Finanzcommission zu stellen.

Die daherige Geschäftsführung wurde einem eigenen Verwalter, unter hinlänglicher Bürgschaft, anvertraut.

Das Publikum wurde sofort durch eine Ankündigung mit der Einrichtung und den Gedingen bekannt gemacht, wonach Geldanleihen von alten Fr. 800 und darüber, gegen annehmliche Sicherheit, Hinterlagen oder Bürgschaften, und zu 4% zinsbar gemacht werden konnten und dem Schuldner die Abbezahlung der angeliehenen Summe, auf 3 Tage vorher geschehene Anzeige, zugleich gestattet wird.

Nebst dem Hauptzweck, todtliegende Gelder der Stadtkassen zinstragend zu machen, gewährt die Depositenkasse noch den Vortheil, geringere Summen von Stiftungen, wohlthätigen Anstalten, von burgerlichen Wittwen und Waisen zu 3% anzulegen.

Eine Anzahl von 300 Stücken Cassen-Billets oder Gutscheinen von Fr. 500 oder 100 Fünffrankenthalern wurde dieser Casse auszugeben gestattet, was ihr einen nicht geringen Vortheil gewährt.

Dieses Institut erfreut sich fortdauernd eines wohlthätigen und nützlichen Erfolges.

13. Die Kantonal-Schullehrerkasse.

Dieses im Jahr 1818 durch einige schon 1817 zusammengetretene Schullehrer gestiftete Institut hatte den Zweck:

1. Verabfolgung von Nothsteuern.

2. Aussetzung von Pensionen in hohem Alter, und

3. Versorgung von Wittwen und Waisen der Theilnehmer.

Die darauf gegründeten Statuten blieben während 22 Jahren in Kraft, dann wurden sie im Jahr 1839 revidirt und 1840 von der Regierung sanctionirt.

Im Jahr 1854 war die Zahl der Theilnehmer bereits auf 430 angewachsen.

In der Hauptversammlung vom 2. Mai 1855 wurde das Unterhaltungsgeld für jedes Mitglied auf jährlich Fr. 7. festgesetzt und beschlossen, daß jeder theilnehmende Schullehrer, welcher das Alter von 60 Jahren zurückgelegt habe, eine Pension beziehen solle.

Unterdessen erfolgte der Tod des Friedrich Fuchs, Sohn von Christoph und der Barbara Fuchs, geb. Glatz von Ligerz, gewesener Negotiant, welcher der Schullehrer-Casse schon bei seinen Lebzeiten ein Geschenk in Wein von Werth Fr. 30,000 a. W. gemacht hatte, und nun, laut Testament, mit Ausnahme weniger Legate, sein ganzes beträchtliches Vermögen der Schullehrer-Casse vergabete, wodurch ihr Vermögen auf ungefähr Fr. 200,000 a. W. angewachsen ist.

Dieses veranlaßte die Hauptversammlung, am 1. Mai 1856 eine Revision der Statuten vorzunehmen. Durch diese wurden die Beiträge der Theilnehmer von Fr. 187 auf Fr. 450 erhöht, die in drei verschiedenen Serien an die Casse entrichtet werden sollen, und zwar so, daß für die

ersten 10 Jahre jährlich . . . Fr. 25
für die folgenden 10 Jahre jährlich . „ 15 und
für die letzten 10 Jahre . . . „ 5
zu bezahlen seien.

Dagegen sollen Anspruch auf den Vermögensabnutz haben:

a. Alle Wittwen und Waisen und die Kinder verstorbener Mitglieder, nach den bisherigen Bestimmungen der Statuten.

b. Alle Mitglieder, welche unter dem 55. Jahresalter durch unverschuldete körperliche Gebrechen ihren Lehrerberuf nicht mehr ausüben können, insofern sie wenigstens 10 Jahresbeiträge geleistet haben.

c. Die Größe einer Pension richtet sich jeweilen nach disponibeln Hülfsmitteln.

d. Die bisherigen Eintrittsgelder sind aufgehoben.

e. Von den jährlich eingehenden Unterhaltungsgeldern werden zur Erhöhung des Stammvermögens 5 % capitalisirt.

f. Zur Ausrichtung von Nothsteuern ist jährlich ein Credit bis auf Fr. 400 zu verwenden.

g. Der Eintritt neuer Mitglieder soll nach den bisherigen Leistungen allen Schullehrern, welche nach den bestehenden Statuten dazu berechtigt sind, bis zum 31. December 1856 offenstehen.

Erst von da an finden die neuen Bestimmungen ihre Anwendung.

Am 31. December 1856 war die Zahl der Theilnehmer 825, wovon einzig in demselben Jahr 330 neue Lehrer eingetreten sind.

Das Vermögen dieser Casse beläuft sich auf gleiche Zeit auf eine Summe von ungefähr Fr. 365,670.

Auf Ende 1857 zählte dieses Institut bereits 839 Mitglieder und das Vermögen gestattet nun, den 55 Jahre alten Schullehrern eine jährliche Pension von Fr. 80 zu verabreichen, welche bereits im Jahr 1857 225 Schullehrern zu Theil geworden ist.

14. Die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Infolg Erkanntniß der Polizeikammer wurden im Jahr 1761 die Lauben der Stadt mit Lanternen versehen und mit Oel beleuchtet [1]).

Im Jahr 1763 waren die Lanternen auf die Zahl von 150 angewachsen, und wurden später noch bedeutend vermehrt und gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts auch die Gassen mit Reverberen versehen.

Die Zinse des, Ende Decembers 1835 alte Fr. 77,586. 35. betragenden Illuminations-Fundus, so wie der Ertrag

---

[1]) Aus einer gedruckten Rechnung vom Jahr 1760 mit angehängtem Namensverzeichniß von 190 Subscribenten erhellet, daß die erste Stadtbeleuchtung vermittelst freiwilligen Beischüssen erfolgt ist.

Das Einnehmen betrug . .	Kr. 529. 12 Bz. 1 Kreuz.
Das Ausgeben für Ankauf von 70 Lampen, für Illumination von 92 Lanternen, Anschaffung von Oel, Dochten, für Bedienung u. s. w.	„ 471. 12. 1.
verblieb an Kassa-Saldo	Kr. 58. 8 Bz. 1 Kreuz.

Unter den Subscribenten erscheinen eine große Anzahl Regierungsmitglieder, Beamte, Frauen, einige Gesellschaften und auch S. Exclz. Mons. de Villettes, Ministre d'Angleterre.

einer auf die Häuser gelegten Erleuchtungsgebühr von jährlich alten Fr. 7- bis 8000, wurde auf diese Stadtbeleuchtung verwendet, deren jährliche Kosten auf 10- bis 11,000 alte Franken anstiegen.

Im Jahr 1841 bildete sich die sogenannte Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, mit welcher die Einwohnergemeinde Berns unterm 6. und 12. März gl. J. einen Vertrag zur Beleuchtung der Stadt abgeschlossen hat [1]), deren jährliche Kosten sich auf die Summe von Fr. 27,470 belief und mit dem 1. Mai 1843 ihren Anfang nahm.

Von dieser Beleuchtung wurden jedoch ausgeschlossen, die Quartiere der Matte, der Brunngasse, der Speichergasse und andere Nebenplätze, die einstweilen noch mit Oel beleuchtet werden sollen.

Nach einem spätern Vertrag beträgt nunmehr die Gasbeleuchtung, mit Einschluß der Extrabeleuchtung, eine jährliche fixe Summe von Fr. 26,600, mithin eine Kostenvermehrung gegen die frühere Oelbeleuchtung von ungefähr Fr. 10,000.

Nebst dem bei 100 Fuß hohen Schornsteine enthält die im Marzieli, unterhalb dem Bundesrathhaus, befindliche Gaswerkstatt 14 eiserne Retorten und zwei Gasbehälter (Gazomètres), welche zirka 24,000 Kubikfuß Gas in sich fassen.

---

[1]) S. Vertrag zwischen dem Einwohnergemeinderath und den HH. von Sinner und von Fellenberg, um die öffentliche Beleuchtung der Stadt Bern vom 6. und 12. März 1841, gedruckt bei Rätzer. Ein neuer Vertrag soll, dem Vernehmen nach, nächstens abgeschlossen werden.

Die Gasleitungen, aus irdenen Teicheln bestehend, die jedoch durch eiserne ersetzt werden sollen, haben eine Länge von ungefähr 35,000 Fuß.

Bis anhin wurde das Gas aus Steinkohlen erzeugt, jetzt aber aus Holz.

15. Die Löschgeräthschaften-Magazine und das Brandcorps.

Siehe hievor bei den städtischen Gebäuden und Besitzungen, Abtheilung B.

16. Der Telegraph (Büreau und Werkstätte).

Die Telegraphenanstalt, als eine allgemeine schweizerische, wurde in Verbindung mit Bern im Jahr 1852 errichtet.

Die erste telegraphische Mittheilung von Bern nach Zürich und Chur geschah den 9. August 1852.

Das Hauptbüreau befindet sich gegenwärtig (1858) noch auf dem Posthause an der Kramgasse.

Die Telegraphenwerkstätte aber wurde auf das sogenannte Sandraingut verlegt.

(S. hievor bei den Staatsgebäuden.)

XX. Der Wohlthätigkeit gewidmete Anstalten.

1. Die schweizerische Privat-Blindenanstalt.

Diese wohlthätige Anstalt wurde durch G. von Morlot, gew. Großweibel, und Saml. Lehmann, Doct. Med. in Muri, gestiftet und den 4. Junius 1837 im Chor des

Münsters durch eine von ersterm redigirte und durch den Religionslehrer Schädeli abgelesene Eröffnungsrede inaugurirt.

Das bereits unterm 13. Januar gl. J. entworfene Reglement ward zugleich als Grundgesetz angenommen.

Die erste Direktion bestand aus folgenden Mitgliedern:
Gottl. von Morlot, Präsident.
J. Schneider, von Langnau, Regierungsrath.
Fr. Zyro, Professor der Theologie.
Kl. Ludw. von Wattenwyl von Malessert.
Albr. von Sinner, Cassier.
Gottfr. von Mülinen, Oberamtmann zu Nidau.
Saml. Lehmann, Doct. Med. in Muri, als Sekretär.

Das Damen-Comite bildeten:
Frau von Wattenwyl von Malessert, als Präsidentin.
„ Zyro, geb. Trog.
„ von Mülinen-Petitpierre.
„ Helfer König, geb. Hortin.
Fräulein Forrer, von Signau.
„ Henr. Fischer, von Mür.

Die Burgergemeinde von Bern beschenkte die Anstalt schon unterm 7. Junius 1837 mit einer Beisteuer von Fr. 1600 a. W.

Diese Anstalt befindet sich gegenwärtig in den früher den burgerlichen Waisenhäusern angehörenden Gebäuden an der Speichergasse, nunmehr Eigenthum der Anstalt, nämlich in dem ehemaligen Mädchen-Waisenhause und in dem sogenannten Müller'schen Garten, neben dem Frutingsgarten [1]).

[1]) S. bei den Waisenhäusern hievor.

Der erste Jahresbericht und die erste Jahresrechnung der schweizerischen Privat-Blindenanstalt verzeigte an ursprünglichem Vermögen:

An zinstragenden Capitalien a. W.	Fr.	17,550. —.
Ausstehende Zinse	„	67. —.
Ausstehende Tischgelder . .	„	97. 50.
Beweglichkeiten	„	2219. —.
Rechnungsrestanz	„	31. 86.
Summa Vermögen 1838 a. W.	Fr.	19,965. 36.
Das Einnehmen betrug . .	Fr.	25,138. 34½.
Das Ausgeben	„	25,106. 48½.
Restanz a W.	Fr.	31. 86.

Laut Testament des Ludw. Rud. von Grafenried von Brünnen, vom 9. November 1840, homologirt vom Untergericht zu Bümpliz den 2. Mai 1845, wurde diese Anstalt zum Haupterben seines Vermögens eingesetzt.

Dieses Erbgut, laut der von Amtsnotar Grunder abgelegten Liquidationsrechnung vom 31. December 1846, betrug eine Summe von . a. W. Fr. 285,128. 27.
oder n. W. Fr. 413,229. 37.

Auf diesem Erbgut haften noch an lebenslänglichen Renten eine Summe von . . . . . Fr. 2594. 21. alljährlich auszurichten.

Die auf 31. December 1856 abgelegte Rechnung verzeigt ein Einnehmen von . . . . Fr. 29,470. 68.
Ein Ausgeben von . . . . . „ 29,392. 68.
Rechnungsrestanz Fr. 78. —.

Das Vermögen der Anstalt auf gleiche Zeit besteht in dem Brünnengut mit seinen Gebäulichkeiten, an Erdreich

181 Jucharten 23,033 □ Fuß, an Waldungen 25 Jucharten 18,530 □ Fuß, zusammen geschätzt für Fr. 225,942. 3.

An zinstragenden Capitalien . . .	„	218,842. 11.
An ausstehenden Zinsen	„	1,900. 8.
An ausstehenden Pachtzinsen . .	„	170. —.
An Aktiv-Restanz	„	78. —.
Die Beweglichkeiten von Werth Fr. 12,999 nicht inbegriffen.		
	Fr.	446,932. 22.
Davon ab die Passiva, mit . .	„	3,623. 19.
Netto	Fr.	443,309. 3.

Noch nicht fällige Vergabungen zu Gunsten dieser Anstalt

betragen	Fr.	10,500. —.
und Substitutionen	„	1,518. 84.
Zusammen	Fr.	12,018. 84.

Dagegen haften noch auf jenem Gut:

Die Leibrenten der gew. Haushälterin, Frau Steiner, in Geld von jährlich . = .	Fr.	1,739. 12.
nebst verschiedenen Nutzungen.		
Der gew. Köchin, Christina Wehren, jährlich	„	434. 78.
Der Kostenaufwand von 40 Blinden im Jahr 1856 betrug	„	16,046. 32.
oder auf jeden derselben	„	401. 15.

Von diesen Kosten sind jedoch abgezogen der Ertrag ihrer gelieferten Arbeiten mit Fr. 1500.

Wie bedeutende Liebesgaben diesem Institut noch fortwährend zufließen, ergiebt sich aus dem Bericht vom November 1857, wonach in dem Zeitraum vom März bis

November des gleichen Jahres, aus dem Kanton Bern allein Fr. 10,278. 94. eingegangen sind, wovon Fr. 3219 nebst 10 Aktien zu Fr. 50 aus der Stadt Bern.

Vor dem Schluß des Jahres 1857 erhielt die schweizerische Privat-Blindenanstalt von ihrem würdigen Präsidenten, alt-Oberrichter Bitzius, noch die beträchtliche Schenkung von Fr. 40,000, bestimmt zum Ankauf der bis anhin gemietheten Wohngebäude an der Speichergasse [1]).

Ueber die häusliche Ordnung, den Unterricht und die bewunderungswürdigen Leistungen der Blinden dieser Anstalt, verweisen wir auf die daherigen alljährlichen, gedruckten Berichte und auf die Statuten vom 9. März 1844, sanktionirt vom Regierungsrath unterm 5. Julius gl. J., und Dekret des Großen Rathes vom 21. Junius 1844.

2. Die Knaben-Taubstummenanstalt zu Frienisberg [2]).

Die im Jahr 1821 durch die Bemühungen des Burgerspitalverwalters Otth in Bern gestiftete Anstalt, befand sich ursprünglich als Privatanstalt in der Bächtelen bei Wabern, zu deren Errichtung die Regierung unterm 21. Mai 1821 eine Summe von Fr. 3000 a. W. für ein Probejahr beisteuerte.

---

[1]) Diese mit Nr. 5. a. b. c. und Nr. 257. bezeichneten und den burgerl. Waisenhäusern zuständigen Gebäude im rothen Quartier, wurden auch wirklich von der Anstalt angekauft, laut Kaufbrief vom 26. April 1858, um die Summe von Fr. 107,000.

[2]) Frienisberg, auf der Straße nach Aarberg, 3 Stunden von Bern entfernt, war ursprünglich ein Cistercienser-Männer-Kloster, gestiftet 1131 durch Grafen Udelhard, genannt von Seedorf; später war dieses Kloster ein Amtssitz und Schaffnerei.

Der erste Lehrer war der Schulmeister Bürki von Trimstein, der zuvor während 8 Monaten das Fach eines Taubstummenlehrers bei dem Vorsteher Näf in Iferten erlernte [1]). Zugleich trat auch als freiwilliger Lehrer in diese Anstalt ein junger Mann, Namens Stucki aus Erlenbach, der sich in der Normalanstalt in Boltigen zum Schullehrer gebildet hatte.

Auf den Antrag des Erziehungsdepartements beschloß der Regierungsrath unterm 28. August 1834, daß diese bisher von Privaten geleitete Taubstummen-Anstalt in der Bächtelen in ihrem Bestand übernommen und als Kantonal-Anstalt nach Frienisberg verlegt werden solle.

Die Eröffnung dieser Anstalt zu Frienisberg fand auch bereits im October gl. J. statt, und im folgenden Jahr erhielt sie ein neues Regulativ über die Aufnahme der Zöglinge, deren Zahl auf höchstens 60 festgesetzt wurde, die bei ihrem Eintritt das zehnte Jahr zurückgelegt haben mußten.

Ein späteres Dekret des Großen Rathes vom 12. November 1846 über die Organisation, bestimmte zugleich die fernere Besoldung des Vorstehers und der Hülfslehrer.

Die Zahl der im ersten Jahr 1822 in dieser Anstalt aufgenommenen Knaben betrug nur Zwölf. Auf 31. December 1835 waren dieselben bereits auf 48 Zöglinge angewachsen, die durch sechs Angestellte beaufsichtigt und geleitet wurden.

Die Gesammtausgabe im Jahr 1835 betrug ungefähr Fr. 7030 a. W.

---

[1]) Der erste Taubstummenlehrer in der Schweiz war Heinrich Keller in Zürich, gest. den 18. Julius 1802.

Laut dem Staatsverwaltungsbericht für das Jahr 1854, der erst im Jahr 1857 im Druck erschienen ist, war die Zahl der Zöglinge auf das Maximum der 60 gestiegen, und das sämmtliche Personale, die Zöglinge inbegriffen, betrugen 81 Köpfe.

Die Anstalt, unter der Direktion der Erziehung, erhält sich fortgesetzt aus den Kostgeldern, aus dem Erlös von geleisteten Arbeiten und aus Zuschüssen der Regierung; die erstern betrugen 1854 . . . Fr. 5494. 23.
Die zweiten . . . . . . „ 5531. —.
Und die Zuschüsse, dießmal das Gewöhnliche um Fr. 2200 überschreitend . „ 16,736. —.
Zusammen Fr. 27,761. 23.
Die Gesammtkosten betrugen dagegen Fr. 26,861. 49.

3. Die Mädchen-Taubstummenanstalt auf dem Aargauerstalden.

Diese, auf Anregung der Frau alt-Landvögtin Brunner von Aarberg, im Jahr 1824 gestiftete Anstalt befand sich ursprünglich auf einem Landhaus in der Enge, bis zum Jahr 1828; von da an wurde sie nach Brunnadern verlegt, und seit dem Jahr 1833 befindet sie sich in dem gegenwärtigen, der Erbschaft des Müllermeisters Böhlen angehörenden, gemietheten Gebäude, auf dem Aargauerstalden, an der Straße nach Worblaufen und der Papiermühle.

In den ersten zehn Jahren wurden in dieser Anstalt im Ganzen 41 taubstumme Mädchen gepflegt, die größtentheils von Gemeinden des Landes zugesandt worden sind.

Die Anstalt erhält sich zum Theil aus eigenen, geringen Mitteln, dann aus sehr mäßigen Kostgeldern, aus Zuschüssen von der Regierung, hauptsächlich aber aus Schenkungen von wohlthätigen Privaten, Vermächtnissen und von Kollekten in der Stadt und dem Stadtbezirk Bern.

Welcher Theilnahme diese Anstalt sich erfreut und welchen Segen sie verbreitet, ergiebt sich aus den jährlichen Berichten und abgelegten Rechnungen, die wir hier in Kürze anmerken.

So z. B. verzeigt die Rechnung Nr. 4, vom Jahr 1827,

ein Einnehmen von . .	a. W.	Fr.	4374.	6.	—.
Ein Ausgeben von . .	„ „	„	3901.	16.	5.
Activ-Saldo		Fr.	472.	9.	5.

Das Vermögen in jenem Rechnungsjahr bestand:

In Zinsschriften, Capital .	a. W.	Fr.	4200.	—.	—.
Ausstehende Zinse . .	„ „	„	103.	4.	6.
Mobilien, Hausrath 2c. .	„ „	„	1433.	—.	—.
Rechnungsrestanz . . .	„ „	„	472.	9.	5.
Summa Vermögen auf Ende 1827	a. W.	Fr.	6209.	4.	1.

Im Jahr 1834 betrug dasselbe bereits		Fr.	14,173.	8.	1½.
„ „ 1835 „ „	a. W.	„	20,073.	6.	1½.
„ „ 1836 „ „	„ „	„	20,229.	2.	8½.
„ „ 1855 „ „	a. W.	Fr.	46,507.	5.	3.
Die Ausgaben 1855 beliefen sich auf		Fr.	13,031.	91.	n. W.

Die Zahl der aufgenommenen taubstummen Mädchen im Jahr 1850 betrug 19.

Im Jahr 1856 befanden sich in der Anstalt bereits 33 Mädchen.

Nach einem Durchschnitt der letzten Jahre beträgt die Verpflegung und Besorgung eines Mädchens jährlich bei Fr. 400.

Das Personale der Anstalt bestand im Jahr 1856 aus einer Hausvorsteherin, aus zwei Lehrerinnen und einem Oberlehrer.

Die Direktion der Anstalt besteht aus einem Präsidenten, sechs Mitgliedern und einem Sekretär, der zugleich die Casse besorgt [1]).

4. Die schweizerische Rettungsanstalt für Knaben in der Bächtelen bei Wabern.

Joh. Casp. Zellweger von Trogen, Cantons Appenzell, unterstützt von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, stiftete diese wohlthätige Anstalt, als Glied eines ganzen Armenpflege-Systemes, im Jahr 1839 [2]). Die Eröffnung derselben geschah den 1. April 1840.

Ueber den allmähligen guten Fortgang dieser Anstalt, über ihre musterhafte Verwaltung 2c., verweisen wir auf die jährlichen gedruckten Berichte.

[1]) Ueber das große Bedürfniß guter Taubstummen-Anstalten im Kanton Bern und über die Erfordernisse derselben finden sich zweckmäßige Andeutungen enthalten in der unterm 12. Junius 1833 von Prof. J. J. Hermann gehaltenen Inauguralrede, gedruckt zum Vortheil obiger Anstalt bei Karl Stämpfli. Wir verweisen auch auf den gedruckten Jahresbericht und auf den Auszug der Jahresrechnung von 1856 bei Haller, in welchem Bericht sowohl die Direktoren als die Lehrerinen und der Lehrer mit Namen angegeben sind.

[2]) Zellweger starb im Januar 1854 in dem hohen Alter von 87 Jahren.

Die Leitung steht gegenwärtig (1856) unter dem tüchtigen Vorsteher Curatli; 48 verwahrloste, protestantische Knaben erhalten eine angemessene, gute Erziehung und werden hauptsächlich mit der Landwirthschaft beschäftigt und dazu herangezogen.

Der 16. Jahresbericht von 1854—1855 enthält über den finanziellen Theil dieser Anstalt nur die Einnahmen an freiwilligen Beiträgen, die sich auf Fr. 5750. 51. beliefen; an Vermächtnissen sind eingegangen Fr. 10,727. 1.

Die für das Jahr 1855 abgelegte Rechnung verzeigt an Einnahmen:

Den Saldo der vorigen Rechnung	Fr.	222. 24.
An Legaten	„	5,415. 50.
An Gaben und Kollekten . .	„	5,940. 17.
An Kostgeldern	„	4,189. 20.
An Ablosungen mit den Zinsen .	„	6,115. 31.
An Capital-Anleihen . .	„	12,300. —.
Summa Einnehmen	Fr.	34,182. 42.

An Ausgaben:

Baare Auslagen für die Anstalt .	Fr.	8,473. 36.
Pachtzins	„	1,900. —.
Kleine Ausgaben	„	122. 52.
Ablosung schuldiger Capitalien .	„	23,687. 50.
	Fr.	34,183. 38.
Passiv-Restanz	Fr.	—. 96.

Bei der Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Bern, am 1. und 2. Weinmonat 1856, erhielt die Anstalt in der Bächtelen zahlreichen Besuch von Mitgliedern dieser Gesellschaft, bei welchem Anlaß

Pfarrer Hirzel von Zürich eine ausgezeichnete Ansprache an die Knaben gehalten; der Nutzen und der segensreiche Erfolg dieses Institutes wurde einstimmig belobt und veranlaßte die gemeinnützige Gesellschaft, eine ähnliche Anstalt für verwahrloste Knaben katholischer Religion auf dem Wege der Subscription zu gründen, zu welchem Zweck bereits namhafte Summen gezeichnet sind [1]).

Auf Anregung des Archidiakons Baggesen von Bern wurde im September 1857 in der Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft zu Lausanne die Stiftung einer französischen, ähnlichen Anstalt vorgeschlagen, welches allgemeinen Anklang fand, und zu diesem Zweck das Central-Comite beauftragt, zunächst sich deßhalben mit den gemeinnützigen Gesellschaften der französischen Schweiz in's Vernehmen zu setzen.

5. Die Armen-Erziehungsanstalt auf der Grube bei Wangen.

Diese von einem freiwilligen Verein von wohlthätigen Männern und Frauen im Jahr 1825 gegründete Anstalt hat zum Zweck, armen Kindern von 7—12 Jahren, nebst dem nöthigen Lebensunterhalt, eine christliche Erziehung und den Primarunterricht zu ertheilen, auch dieselben im Landbau und zur wirklichen Arbeit anzuleiten.

[1]) Nach einem von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in ihrer Sitzung zu Schwyz am 23. September 1858 erhaltenen Bericht erhellet, daß für die katholische Rettungsanstalt bereits Fr. 93,000 gezeichnet, davon Fr. 50,000 einbezahlt seien, und die Anstalt auf dem Hof Sonnenberg bei Luzern mit dem 1. Januar 1859 eröffnet werde. (S. Oberländer Anzeiger Nr. 119. vom 3. Oktober 1858.)

Ursprünglich befand sich diese Anstalt in Miethe im sogenannten Rehhag bei Bümpliz bis Anfangs Januar 1828; von da bis 1833 zu Oberbottigen, in der gleichen Kirchgemeinde, und seit 1833 auf der Grube bei Wangen, Kirchgemeinde Köniz, eine Besitzung, die der Anstalt eigen angehört.

Aus dem Ertrag dieses Gutes, aus einem geringen Capitalvermögen, aus mäßigen Kostgeldern, ferners aus freiwilligen, jährlich in der Stadt gesammelten milden Beiträgen, endlich aus Schenkungen und Legaten erhält sich diese, zum großen Theil auch für verwahrloste Kinder bestimmte Anstalt, bis anhin in erfreulicher Weise.

Nach den Statuten vom 16. März 1843, vom Regierungsrath sanctionirt den 29. Mai 1844, ist die Zahl der Zöglinge auf 30 festgesetzt, und in denselben die Bestimmung aufgenommen, daß wenn durch Verumständungen die Auflösung dieses Institutes herbei geführt werden sollte, alsdann das übrig bleibende Vermögen der Mädchen-Taubstummen-Anstalt zufalle.

Die jährlichen Ausgaben für Nahrung, Kleidung, für das Hauspersonale, Lehrmittel, Gesundheitspflege, Verwaltung u. s. w. belaufen sich durchschnittlich auf die Summe von Fr. 7—8000 oder per Zögling jährlich von Fr. 234 bis Fr. 267.

Ueber die Einrichtung, über das Personale und über diese wohlthätige Anstalt überhaupt verweisen wir auf die im Druck erschienenen interessanten Berichte.

6. Die Rüthianstalt für Mädchen.

Diese befindet sich gegenwärtig noch in der untern Rüthi, in der Herrschaftsgemeinde Bremgarten, in einem gemietheten Landhause.

Diese Anstalt verdankt ihre Gründung dem Verein für christliche Volksbildung, unter deren Direktion und einem aus ihrer Mitte ernennten leitenden Comite sie stand; sie wurde eröffnet am 17. Junius 1835.

Der Zweck derselben ist: arme Kinder von 8—12 Jahren bis zum 17. Jahr ihres Alters zur Erziehung, gegen ein mäßiges Kostgeld von Seite der betreffenden Gemeinde, aufzunehmen, wo sie unter beständiger Aufsicht Primar- und Religionsunterricht, Unterricht in weiblichen Arbeiten, häuslichen Geschäften und Besorgung von Gärten und Pflanzplätzen erhalten, die sie befähigen, beim Austritt ihr Brod selbst zu verdienen.

Die Zahl der aufzunehmenden Mädchen ist gegenwärtig auf 25 festgesetzt und das Minimum des jährlichen Kostgeldes auf Fr. 72.

Die Ausgaben werden neben den geringen Kostgeldern hauptsächlich aus jährlichen Kollekten in der Stadt Bern, durch Geschenke und Legate und aus einer Beisteuer der Regierung bestritten; dieselben belaufen sich im Durchschnitt, Miethzins, Haushaltungskosten, Kleidung, Verwaltung und Beaufsichtigungskosten alles mitbegriffen, auf ungefähr Fr. 5000.

Der erste Vorsteher dieser Anstalt bei ihrer Gründung war Lehrer Kubli mit seiner Frau, von Nettstall, Cantons Glarus.

Gegenwärtig, 1857, ist als Vorsteher angestellt J. G. Blocher, früher Vorsteher der Anstalt Freienstein bei Zürich, aus dem Badischen gebürtig.

Die Direktion der Anstalt befindet sich seit November 1857 im Besitz des sogenannten Steinhölzligutes, mit circa 21 Jucharten Land, das sie laut Kaufbrief vom 26. November mit Fertigung vom 26. December 1857, zu Handen der Anstalt, um die mäßige Kaufsumme von Fr. 30,000 sich aneignen konnte. Zu zweckmäßiger Einrichtung der Gebäulichkeiten sollen Fr. 16,000 verwendet und die Anstalt nächsten Sommer 1859 dahin verlegt werden. Da ihr Vermögen, von Schenkungen und Legaten herrührend, nur Fr. 20,000 beträgt, so ist zu wünschen, daß auch fernerhin diese bewährte und segenbringende Armenerziehungsanstalt von gemeinnützigen und wohlthätigen Freunden reichliche Unterstützung erhalten möge.

7. Der Armenverein.

Der älteste Armenverein der Stadt Bern wurde im Jahr 1795 unter der Benennung: „Armenverpflegungsanstalt" von einigen gemeinnützigen Männern gegründet.

Ihre Wirksamkeit beschränkte sich damals lediglich auf Verpflegung von 72 Familien, auf die Holzanstalt, auf wenige Arbeitsschulen und auf die Lehrgelder.

Im Jahr 1800 übergab die Munizipalität jenem Verein die Muesanstalt bei der franz. Kirche, die dann auch an die im Jahr 1806 neu gebildete Armendirektion

übergieng [1]). Im nämlichen Jahr dehnte sich die Verpflegung bereits auf 483 arme Familien aus, und die daherige jährliche Einnahme betrug:

an Beischüssen von der Regierung	Fr.	800. —.
" " von der Stadtbehörde	"	1,000. —.
" " von Privatpersonen	"	12,800. —.
zusammen a. W.	Fr.	14,600. —.

Im Jahr 1811 wurde der Dienstenspital, dessen nähere Beschreibung hienach folgt, durch Frau Stadtschultheißin May gestiftet, und mit 12 aufgenommenen Personen eröffnet; ferners von 1816—1817 eine Filialmuesanstalt im Dienstenspital, eine andere in der äußern Caserne errichtet; im Jahr 1829 zwei Kleinkinderschulen, alles unter der Direktion der Armenanstalt; auch die sogenannte Spinnanstalt, die bereits 1785 gegründet worden ist, wurde durch ein Comite der Armenanstalt geleitet.

Von einem großmüthigen Menschenfreund empfieng die Armendirektion 1842 ein Capital von L. 2000 a. W., dessen jährlicher Zins zu Prämien für drei Dienstboten bestimmt wurde, und fast zu gleicher Zeit ein zweites Capital von L. 8000 a. W., deren jährlicher Zinsertrag sowohl für Kost als für Lehrgelder armer, verlassener und verwahrloster Kinder verwendet werden sollte. Auch diese Verwaltung übernahm die Armendirektion und entsprach dem Willen des edlen Gebers.

Da das Armenwesen durch ein neues Armengesetz, und nicht minder die Verhältnisse zur Armenpflege bedeu-

[1]) Siehe hievor bei den Muesanstalten und den Bericht XL. der Armendirektion von 1845—1846.

tende Veränderungen erlitten, so beschäftigte sich die Direktion schon in ihren Versammlungen von 1845 und 1846 mit der Frage, ob sie die eigentliche Armenpflege der Stadt und des Stadtbezirks noch ferners besorgen könne, oder ob sie nicht vielmehr ihren Wirkungskreis auf die von ihr bis anhin geleiteten besondern Anstalten, wie den Dienstenspital, den Mueshafen, die Kleinkinderschulen und die Spinnanstalt beschränken solle, welches Letztere dann auch im Jahr 1851 mit der Gründung einer neuen Anstalt, unter Benennung: „Der Armenverein der Stadt und des Stadtbezirks" erfolgte, dessen Zweck ebenfalls darin besteht, arme Familien, unvermögend sich durch Arbeit ernähren zu können, zu unterstützen und besonders den so überhandnehmenden lästigen Hausbettel möglichst abzuwehren.

Dieser freiwillige Armenverein der drei Kirchgemeinden der Stadt und des Stadtbezirks von Bern, gegründet den 2. April 1851, besteht aus allen Einwohnern der Stadt und des Stadtbezirkes, die sich zu einem jährlichen Beitrage von wenigstens fünf Franken verpflichten, zu welchen auch die Quartiervorsteher und Armenpfleger gehören. Außer den 20 Quartiervorstehern theilen sich noch bei 150 Armenpfleger und Armenpflegerinnen in die mühsame Arbeit der Armenpflege, wovon je einer von 3 bis 6 Familien besorgt.

Die Statuten des Armenvereins in 18 §§. vom 10. Julius 1851 wurden nach dem Armengesetz vom 23. April 1847 von der Direktion des Innern sanctionirt den 13. August 1851 (siehe Note hienach zu Ende dieser Abtheilung).

Die erste abgelegte Rechnung, die den Zeitraum vom 2. April 1851 bis 31. März 1852 in sich fasset, verzeigt:

An Einnehmen:

Von den Comites des Bernerleistes und des Einwohnervereins in Bern eine Steuer zu Gründung des Armenvereins und zur Feier des 25. März eine Summe von	Fr.	10,384.	64.
An laufenden Steuern	„	11,058.	19.
An Staatsbeiträgen pro 1851 und 1852	„	2,680.	43.
An Legaten [1])	„	705.	15.
An Kirchensteuern	„	4,324.	68.
Aus den Opferstöcken	„	785.	58.
An Bußen und Confiskationen . .	„	208.	89.
An Zinsen und Gewinn auf Geldsorten	„	233.	51.
Für Holzkarten	„	14.	29.
Summa Einnehmen	Fr.	30,395.	36.

An Ausgaben.

Verwaltungs= und Einrichtungskosten .	Fr.	2,899.	48.
Lebensmittel	„	17,631.	39.
Befeurung	„	661.	21.
Saam=Erdäpfel	„	542.	29.
Kleidung	„	1,486.	80.
Geldunterstützungen	„	319.	39.
Krankenbesorgung	„	800.	—.
Einrichtung zum Gottesdienst in der Länggasse	„	21.	15.
Unterstützungen an Passanten . . .	„	3,195.	15.
Außerordentliche Unterstützung . . .	„	261.	97.
Für den Armenarbeitsverein . . .	„	1,053.	05.
Summa Ausgaben	Fr.	28,871.	88.

[1]) Sind noch ausstehend Fr. 916. 66.

Die Zahl der unterstützten Familien war	892.
Abgang	215.
Verblieben auf 31. März 1852 . .	677.
Die Zahl der Passanten belief sich auf	12,717 Köpfe.

Das Einnehmen im Jahr 1854 betrug allbereits die beträchtliche Summe von . . .	Fr.	51,168. 28.
Das Ausgeben	„	48,597. 77.
Activ Saldo	Fr.	2,570. 51.
Das Einnehmen des besondern Frauenvereins betrug im gleichen Jahr .	Fr.	1,978. 72.
Das Ausgeben	„	1,447. 23.
Activ Saldo	Fr.	531. 49.

Unterstützt wurden 7960 Passanten und auf Ende Jahres waren 494 Familien von 1232 Personen, worunter 92 Personen aus andern Cantonen, die der Unterstützung genossen hatten.

An diese wurden überdieß ausgetheilt:

an Kleidungsstücken . .	369.
Schuhe	374 Paar.
Bettstücke	48. [1]

---

[1] S. die gedruckten Jahresberichte und die Ansprache an das Publikum von Seite des Comité's, gedruckt bei Haller, vom 28. Nov. 1855.

Ueber die Leistungen der Privat-Armenanstalt in Bern für das Jahr 1856 auf 1857, siehe auch den Bericht, auf besonderm Blatt gedruckt dem Intelligenzblatt vom 10. Weinmonat beigegeben. Durch das neue Armengesetz ist nun der Wirkungskreis des Armenvereins theilweise verändert, der Grundsatz der Freiwilligkeit jedoch beibehalten worden.

8. Privatarmenanstalten.

a. Der Diensten-Spital.

Auf Anregung und durch die Bemühungen der Frau Stadtschultheißin May wurde in einer Generalversammlung der Armengesellschaft vom 5. Mai 1808 der Grundsatz der Errichtung eines Armenhauses und Versorgungsorts für gebrechliche und alte Dienstboten angenommen und die daherige Ausführung der Armendirektion übertragen.

Die Ausführung konnte jedoch wegen Ermanglung eines schicklichen Lokals erst im Jahr 1811 geschehen, wo dann die Regierung das ehmalige sogenannte Frienisbergerhaus (s. hievor Seite 102) laut Kaufbrief vom 18. Januar und 4. April 1811 der Armendirektion um die Summe von Fr. 8000 a. W. abtrat und durch eine Klausul unterm 4. Junius 1812 unter Vorbehalt der Restitution der Kosten für Reparation bis auf den Betrag von Fr. 8000 a. W. und unter dem weitern Vorbehalt der freien Benutzung der dortigen Kornböden auf die Kaufssumme selbst verzichtete.

Nach Vollendung der Bauten und der innern Einrichtung, die sich auf die Summe von Fr. 9715. 07½ beliefen, woran der Stadtrath Fr. 1715 beigesteuert, wurde der Dienstenspital am 23. Januar 1812 eröffnet, eine Köchin und eine Untermagd angestellt und bis zum darauf folgenden 2. März bereits zehn Weibspersonen darin aufgenommen.

Die Oekonomie des Hauses wurde der Frau Hartmann-König, das Hausgeräthe der Frau Schultheißin May übertragen; das Rechnungswesen besorgte Oberst-Lieutenant

Kirchberger, die Seelsorge Helfer Richard, die Krankenbesorgung Doktor Lindt, Vater, alle unentgeldlich, auf die verdankungswertheste Weise.

Die Kosten der Haushaltung betrugen im ersten Jahr (1812) laut abgelegter Rechnung die Summe von Fr. 2214. 40 a. W.

Welchen erfreulichen Fortgang diese Anstalt genommen hat, ergiebt sich aus den Rechnungen der Jahre 1853 und 1855.

Im Jahr 1853 belief sich das Vermögen bereits auf die Summe von Fr. 151,498. 47. Am Ende des Jahr's 1845 betrug dasselbe Fr. 82,187. 90 a. W. oder Fr. 119,112. 89, worin die Entschädigung des im Jahr 1841 abgebrochenen, ehemaligen Frienisberger-Hauses, das bei Erbauung der Nydeckbrücke expropriirt und mit Fr. 30,000 a. W. entschädigt wurde, inbegriffen war.

Von dieser Zeit hinweg bis zum Jahr 1855 wurde diese Anstalt in das gemiethete Haus Nr. 22 an die Postgasse verlegt, wo dann die Direktion, zufolge Kaufbrief vom 25. Julius 1855, das ehmalige Kirchbergerhaus Nr. 196 an der Junkerngasse um die Kaufsumme der Fr. 44,000 acquirierte und die gebrechlichen alten Diensten sogleich dahin verlegten, wo sie noch gegenwärtig sich befinden.

Das Vermögen dieser wohlthätigen Anstalt betrug auf Ende des Jahr's 1855 die Summe von Fr. 142,782. 02, größtentheils durch Legate und Schenkungen von hiesigen burgerlichen Familien und Wohlthätern erworben.

Das Gebäude ist im Cataster gewerthet für Fr. 31,884; in demselben wurden im Jahr 1855 verpflegt 29 alte

Dienstboten; die Haushaltung besorget eine Haushälterin und zwei Mägde; die Oberaufsicht geschieht durch ein Mitglied der Armendirektion.

Für die Aufnahme in diese Anstalt ist ein jährliches mäßiges Kostgeld von Fr. 58 bis 60 festgesetzt.

Die verpflegten Dienstboten haben jede ihr eigen Bett; sie erhalten zum Frühstück Cafee; Mittags Suppe, Zugemüse und wöchentlich viermal Fleisch, die übrigen drei Wochentage dann, an dessen statt, Mehlspeisen oder gekochtes Obst; jeden Sonntag einen halben Schoppen Wein; am Neujahrstag einen extra Schmaus (Extra Mahlzeit); zum Frühstück Cafee, Rahm und Weißbrod; zu Mittag einen Braten und ein Glas bester Wein nebst Zuckerzeug und Claret, das aus den besondern hiezu bestimmten Legaten von A. F. Wild und Güdel und aus einem Geschenk der Frau Stadtschultheißin May-von Graffenried, nach dem Willen dieser Donatoren bestritten wird.

Aus einem 1841 und 1843 der Anstalt von anonymer Hand gemachten Geschenk von zusammen Fr. 1900 a. W. werden aus deren Zinsen alljährlich Prämien an Mägde ausgetheilt, die längere Zeit bei der nämlichen Dienstherrschaft treu und redlich gedient haben.

b. Die Muesanstalt.

(siehe hievor XIX. Abtheilung 6. Seite 322)

9. Die Entbindungsanstalt und die Hebammenschule.

Der mangelhafte Zustand der Geburtshülfe, die den Tod so vieler Wöchnerinnen auf dem Lande zur Folge hatte, bewog die Obrigkeit schon im vorigen Jahrhundert,

für das deutsche Gebiet eine Hebammenschule in der Hauptstadt Bern zu errichten; für das Waadtland wurde eine solche in Iferten angelegt [1]).

Die gegenwärtig bestehende Entbindungs-Anstalt, verbunden mit einer Hebammenschule, die früher nur provisorisch bestanden, wurde im Jahr 1825 definitiv errichtet und befindet sich nun in dem ehmaligen alten Salzkammergebäude an der Brunngasse, das im Jahr 1853 neu aufgebaut wurde.

Der Gründer der Hebammenschule war Saml. Wyß, Doct. Med. et Chir., der zugleich die medicinische Bibliothek stiftete [2]).

Ueber den gegenwärtigen Bestand dieser wohlthätigen Anstalt, über ihre innere Einrichtung, Leistung, Zahl der Verpflegten, Direktion u. s. w. haben wir, wiederholter schriftlicher und mündlicher höflicher Ansuchen keine Auskunft erhalten können, und aus den karg abgefaßten Staatsberichten läßt sich nichts entnehmen; einzig ist aus der pro 1857 abgelegten Rechnung über „das Einnehmen und Ausgeben für die akademische Entbindungsanstalt, die Inselkindbetterinstube, das geburtshülfliche Poliklinium und die Hebammenschule," ersichtlich, daß die Kosten dieser Anstalt im Jahr 1857 Fr. 4545. 49 Rp. betrugen, die aus der Standescasse bestritten wurden.

---

[1]) Verordnungen, siehe Polizeibuch Nr. 17. Seite 180. Nr. 18. Seite 78.

[2]) Bernertaschenbuch von 1853 Seite 313.

XXI. Religiöse Vereine.

1. Der protestantisch-kirchliche Hülfsverein.

Dieser den 26. Junius 1843 gestiftete Verein hat nach den Statuten und nach dem im Tagsatzungslokal den 31. Januar 1844 vor einer Versammlung der Mitglieder dieses Vereins abgestatteten Bericht zum Zweck: Die Unterstützung bereits bestehender, protestantischer Gemeinden, welche zufolge unverschuldeter Umstände zur Zeit außer Stand sind, den zur Erhaltung ihres Gottesdienstes und christlicher Schulen erforderlichen Aufwand aus eigenen Mitteln zu bestreiten; er ist zugleich ein Zweig des Vorvereins von Basel und anderer schweizerischer Hülfsvereine für den nämlichen Zweck.

Die Leitung und Führung der daherigen Geschäfte wurde einem Comite, bestehend aus einem Präsidenten, einem Cassier und einem Aktuar nebst vier Mitgliedern anvertraut [1]).

Die Mittel dieses Institutes bestehen: in freiwilligen Beiträgen von Hülfsvereinen und von Gemeinden, aus jährlichen Beiträgen der Mitglieder, aus Legaten und Schenkungen.

Die erste abgelegte Rechnung pro 1843 verzeigte an

Einnehmen	a. W. Fr.	818. 90.
An Ausgaben	" " "	800. 80.
Rechnungs-Restanz	a. W. Fr.	18. 10.

[1]) Das erste Comité bildeten Hr. Prof. Lutz als Präsident, Archidiakon Baggesen, Prof. Hundeshagen, G. Wenger, Privatlehrer, als Kassier, Stettler-von Rodt und Ludw. Fellenberg, Zuchthausprediger, als Aktuar.

Die für das Jahr 1855 abgelegte Rechnung verzeigt an

Einnahmen	n. W. Fr.	14,211. 72.
An Ausgaben	„ „ „	14,398. 51.
Passiv=Restanz	n. W. Fr.	186. 79.

Die XV. Jahresrechnung pro 1857 hat:

Ein Einnehmen von . .	n. W. Fr.	11,096. 33.
Ein Ausgeben von . . .	„ „ „	10,664. 41.
Activ=Restanz	n. W. Fr.	431. 92.

Die Ausgaben wurden hauptsächlich verwendet für die Schulen im Kanton Freiburg, nämlich: zu Obermettlen, Kessibrunnholz, Bänniwyl, zu Berg, Flamatt und Rechhalten und in der Stadt Freiburg selbst; dann für die reformirte Kirche und Schule zu Sitten im Wallis.

Die Schulen im Kanton Freiburg allein werden von wenigstens 500 Kindern besucht.

Das gegenwärtige (1856) Comite ist gebildet aus folgenden gemeinnützigen Männern:

Baggesen, Archidiakon, Präsident.
Fellenberg, gew. Pfarrer, als Sekretär.
Kuhn, Klaßhelfer.
Güder, Pfarrer an der Nydeck.
Schiferli, Doctor Med.
Röthlisberger, Lehrer [1]).

2. Die Bibel= und Missionsgesellschaft in Bern.

Auf Anregung der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft wurde die Bibelgesellschaft in Bern im Jahr 1806 definitiv gegründet.

[1]) S. den Jahresbericht XIII. des protest. kirchl. Hülfsverein in Bern, 1856, gedruckt bei Haller.

Die eigentlichen Stifter derselben waren:

Pfarrer Wyttenbach, Oberst-Lieutenant Herbort, Pfarrer Lorsa und Pfarrer Hünerwadel, die schon 1805 den Grund dazu gelegt hatten.

Sie hat zum Zweck, die heil. Schrift im Lande zu verbreiten und solche den Armen zu sehr ermäßigten Preisen zu erlassen.

Ein Comite', bestehend aus einem Präsidenten und 8 Mitgliedern, besorgt die daherigen Geschäfte und versammelt sich in der Regel monatlich einmal.

Der Bibelverlag befindet sich im Hause der evangelischen Gesellschaft bei der Nydeckbrücke, die im Namen der Bibelgesellschaft den Verkauf, die Verbreitung und Spedition der heil. Schriften besorgt.

Das Comite legt alljährlich am Bibel- und Missionsfest der Hauptversammlung über seine Verwaltung Rechnung ab [1]).

---

[1]) Seit ihrem Entstehen hat die Bibelgesellschaft theils zu sehr mäßigen Preisen verkauft und an die Armen verschenkt:

An Bibeln	25,935	Exemplare.
An neuen Testamenten .	88,897	" "

worin noch andere Erbauungsschriften nicht inbegriffen sind. Siehe die gedruckten jährlichen Berichte und Festreden, vorzüglich die am 26. August 1857 durch Pfarrer Lauterburg in der Lenk gehaltene Rede, die auch über die Missionsgesellschaft ausführlichen Bericht ertheilt.

Sehr interessant ist auch die „Kurze Geschichte der Bibelgesellschaft in Bern, die ersten 38 Jahre ihres Daseins umfassend, nemlich vom 1. Januar 1805 bis 1. Januar 1843" von Oberst Lt. Herbort in Manuscript, wovon einige Abschriften vorhanden sind.

Mit der Bibelgesellschaft ist verbunden die Missionsgesellschaft, die auf Antrieb des Missionärs Zaremba im Jahr 1839 in Bern gegründet wurde.

Sie hat zum Zweck, den Sinn für Missionsthätigkeit unter nicht christlichen Völkern in unserm Lande zu befördern, Liebesgaben hiefür zu sammeln und dieselben an die betreffenden Missionsgesellschaften, welche Missionäre bilden und aussenden, verabfolgen zu lassen.

Die Missionsversammlungen werden in dem Gebäude der evangelischen Gesellschaft regelmäßig jeden ersten Sonntag des Monats, Abends 5 Uhr, gehalten; auf dem Lande ebenfalls; diese mehrentheils durch die Pfarrherren geleitet.

Auch diese Gesellschaft hat ihr Comite von einem Präsidenten und neun Mitgliedern, die alljährlich beim Bibel- und Missionsfest Rechnung ablegt.

Die Bibelrechnung vom 1. Julius 1856 bis gleiche Zeit 1857 verzeigt:

An Einnehmen	Fr.	8551. 93.
An Ausgeben	„	8143. 60.
Cassa-Restanz	Fr.	408. 33.

und ein Vorrath von 1311 Ex. Bibeln,
und 4865 „ Testamente.

Die Missionsrechnung auf gleiche Zeit verzeigt:

An Einnahmen . .	Fr.	7602. 15.
An Ausgaben	„	7602. 15.

Das Einnehmen besteht aus verschiedenen Kollekten, sowohl zur freien Verfügung als für bestimmte Zwecke, und aus Beiträgen, Schenkungen und Legaten.

Das Ausgeben an verschiedene Missionsgesellschaften dagegen ist bestimmt für Missionszwecke, überhaupt für bescheidene Feste, Büreau und Miethzinse; hauptsächlich empfangen von diesen Geldern die Basler Missionsgesellschaft, die Mission der Brüdergemeinde, die Pariser Mission in Süd-Afrika und die Freunde Israels in Basel.

Das Comite der Bibelgesellschaft besteht gegenwärtig (1857) aus:

1 Präsidenten, Archidiakon Baggesen.
1 Sekretär, von Wattenwyl-Wild.
1 Cassier, Bay, Verwalter.
5 Mitglieder, Pfarrer Ludwig, Helfer Kuhn, Dekan Stierlin, Pfarrer Schafter und Doktor Schiferli.

Das Comite der Missionsgesellschaft besteht aus:

Dem Präsidenten, Professor Wyß.
Dem Cassier, Stettler-von Rodt.
Dem Aktuar, Archidiakon Baggesen.
Fischer, alt-Schultheiß.
Pfarrer Schaffter.
Von Wattenwyl-Wild.

3. Die evangelische Gesellschaft.

Die evangelische Gesellschaft in Bern, gegründet im Jahr 1831, wurde fast ununterbrochen durch den Präsidenten, Stettler-von Rodt, geleitet, der auch Verfasser ihrer Statuten ist.

Diese Gesellschaft hat zum Zweck, die schriftliche und mündliche Verbreitung des Evangeliums in unserm Lande, einerseits um dem massenhaft sich verbreitenden Unglauben,

den Irrlehren und dem Abfall vom alten Bibel-Christenthum nach Kräften entgegen zu arbeiten, anderseits um denen, welche noch am alten Glauben festhalten, einen Vereinigungs- und Anhaltspunkt darzubieten [1]).

Oeffentliche Versammlungen finden in der Regel wöchentlich zweimal statt; am Sonntag, gegenwärtig geleitet durch Vikar Gerber, und eine am Donnstag, diese durch V. D. M. von Wattenwyl-Wild, beide Abends um 7 Uhr, für Jedermann zugänglich. Diese Versammlungen erfreuen sich der größten Theilnahme, so daß der Saal meistens an Raum gebricht.

Das Geschäftsführende Comite, präsidirt (1857) durch Stettler-von Rodt, der zugleich die Stelle des Cassiers bekleidet, besteht aus sechs Mitgliedern.

Die Hauptversammlung, zur Prüfung und Passation der Jahresrechnungen, zählt 53 Mitglieder.

Die letztabgelegte Rechnung vom 1. Julius 1856 bis gleiche Zeit 1857 verzeigt:

An Einnehmen . . . . . Fr. 8734. 65,

nämlich:

An Beiträgen von Freunden	Fr.	1160. 23.
„ „ von den Versammlungen . .	„	2341. 58.
Vom Lande . . .	„	1070. 55.
Von Legaten u. Geschenken	„	3268. —.
Von der Bibliothek . .	„	508. 79.
An Verschiedenem . .	„	377. 50.
Gleich	Fr.	8734. 65.

[1]) Siehe den belehrenden, am 26ten Jahresfest 1857 der evangelischen Gesellschaft erstatteten und gedruckten Bericht.

An Rechnungs-Restanz	Fr.	771. 56.
Summa Einnehmen	Fr.	9506. 21.
Das Ausgeben beträgt	Fr.	9444. 63.
Rechnungs-Restanz	Fr.	61. 58.

Die besondern Einnahmen und Ausgaben für fremde Rechnung betrugen Fr. 364. 1.

Charakterisirend ist die Ungunst, in welcher diese Gesellschaft im Ganzen und ihre leitenden Vorsteher im Einzelnen seit langem bei der Staatsbehörde stehen, und die sich öfters auf eine auffallende Weise äußert, was diese Gesellschaft wahrlich nicht verdient, und bei näherer Kenntniß derselben gewiß dahin fallen würde.

4. Die Societät der Herrnhuter in Bern.

Der Ursprung dieser Gesellschaft, ein Filial der Brüdergemeinde von Herrnhut, wurde im Jahr 1741 gestiftet durch den Grafen von Zinzendorf und Friedr. von Wattenwyl, Sohn des damaligen Gutsbesitzers von Montmirail [1]).

Schon im Jahr 1747 traten in diese Gesellschaft Frau Fischer-von Wattenwyl und ihre Nichte, Fräulein von Steiger.

Die erste Spur der Herrnhuter in Bern finden wir im Rathsmanual vom 12. April 1741; es heißt dort:

„Und weilen aus diesem Anlaß auch angezogen worden, „Was Mann sowohl hier von verschiedenen Herrnhüetlern, so

[1]) Fried. von Wattenwyl war geboren zu Bern 1700, verlobt mit Fräulein Johanna, Sophie von Bezschwitz in Ebersstorf, am 7. Sept. 1724, und starb zu Herrnhut 1777.

„sich allhier befinden, als aber was sich zu Bolligen oder „Vechigen zugetragen, vornimmt, und Ihr Gnaden diesem „allem nicht ferners mit stillschweigen also zusehen können, „— so solle die Religions-Commission der Sache mit Be„hutsamkeit nachforschen, die Personen nöthigenfalls citie„ren und mit Beförderung ein Gutachten hinterbringen."

Die hiesige Societät der Herrnhuter [1]) hält ihre Versammlungen in dem Hause No. 62 im Zwiebelgäßchen, zwei Treppen hoch, je des Sonntags nach 4 Uhr, Mittwoch und Freitag Abends um 7 Uhr; sie zählt gegenwärtig 52 Mitglieder und wird geleitet durch ihren Vorsteher, J. Erbe.

Die evangelische Brüdergemeinde der Herrnhuter entstand aus den Nachkommen der Böhmischen und Mährischen Brüder, die, in ihrem Vaterland verfolgt, sich 1722 in Herrnhut niedergelassen hatten, woselbst der Graf von Zinzendorf [2]), auf seinem Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz, die Colonie gründete. Im übrigen verweisen wir auf die interessante Geschichte dieser Brüdergemeinde von J. W. Verbeek, betitelt: „Des Grafen Nikl. Ludw. von Zinzendorf Leben und Charakter."

5. Die Synagoge der Israeliten.

Der Tempel oder die Synagoge der Israeliten befindet sich auf dem innern Bollwerk, an der Anatomiegasse.

Dieses Gebäude wurde, laut Kaufbrief vom 29. Januar 1855, um die Summe von Fr. 15,000 angekauft, und für

[1]) So benennt sich dieselbe in Bern.

[2]) Er wurde geboren 1700 und starb zu Herrnhut am 9. Mai 1760.

die innere Einrichtung noch verausgabt eine Summe von Fr. 6000.

Die feierliche Installation der Synagoge hatte statt den 7. September 1855, zu welcher Dr. Julius Fürst, Rabbiner in Endingen, Cantons Aargau, einberufen wurde, um, nebst der Eröffnungsrede, zugleich die üblichen Ceremonien zu verrichten, wobei auch die Cantonsregierung, der Bundesrath und die Geistlichkeit von Bern, von dem israelitischen Vorstand dazu eingeladen, zugegen und vertreten war.

Die Zahl der in Bern angesessenen Israeliten bestand 1856 auf Ende des Jahrs in 34 Familien oder Haushaltungen von zusammen 166 Seelen; sie haben keinen eigenen Rabbiner, sondern lediglich einen Cantor oder Vorbeter, und wählen ihren Vorsteher aus ihrer Mitte nebst einer Commission von sieben Mitgliedern, welcher die Leitung aller vorkommenden Geschäfte übertragen ist; der Vorsteher ist zugleich Präsident dieser Commission.

Die hiesigen Israeliten besitzen eine Schule, worin die Kinder ausschließlich im Hebräischschreiben und Lesen sowie in der Religion unterrichtet werden; sämmtliche israelitische Kinder besuchen dagegen die öffentlichen christlichen Schulen in Bern.

XXII. Gesellige Vereine mit vorherrschend geselligem Charakter.

1. Die Museumsgesellschaft.

Das gesellschaftliche Leben und die Vergnügungen der Stadt-Berner hat sowohl durch die politischen Umwälzun-

gen als durch die beträchtliche Zunahme der Bevölkerung der Stadt Bern seit Anfang dieses Jahrhunderts, besonders aber seit den Dreißiger Jahren, bedeutende Veränderungen erlitten.

Früher hatten sowohl die Männer als auch die Frauen ihre Coterien; erstere ihre abgeschlossenen Gesellschaften, Leiste genannt; letztere ihre Societäten, in der Regel des Sonntags; beide dann vereint ihre besondern Kränzchen. Im vorigen Jahrhundert beschränkten sich die geselligen Vereine auf Zusammenkünfte auf ihren Gesellschaften oder Zunfthäusern und auf die Schützenmatt.

Zum Zweck einer Vereinigung der gebildeten Klasse, ohne Rücksicht auf Stand und politische Ansichten, bemühte sich schon alt-Schultheiß von Lerber, jedoch ohne dauernden Erfolg; nun traten Männer aus der Burger- und Einwohnerschaft unterm 31. October 1846 zusammen und erließen zum nemlichen Zweck einen Aufruf an die Einwohner Bern's, der großen Anklang fand, so daß in einer am 10. Januar 1847 stattgehabten General-Versammlung die vorgelegten Statuten angenommen, die Gesellschaft sich förmlich constituirte und das gemiethete Gesellschaftshaus zu Webern bezogen wurde [1]).

[1]) Die Gründer des Museumsvereins, die den Aufruf unterzeichnet hatten, waren: C. Bitzius, alt-Oberrichter; Sybold, Reg.-Statthalter; Kistler, Kommandant; Hebler, Fürsprech; L. Lauterburg, Lehrer; Eggimann, Negotiant; Jenni, Vater, Antiquar; Stettler, Fürsprech; Hubacher, Negotiant; Isenschmid, Notar; Ochsenbein, Reg.-Rath; Fueter, Prof.; Ganguillet, Commandant; Wolf, Lehrer; Ris, Prof.; Wyß, Dr. Jur.; v. Büren, Fürsp. und Müller-Rubeli.

Die Gesellschafts-Direktion, von der General-Versammlung erwählt, besteht aus einem Präsidenten, aus 7 Mitgliedern, aus einem Verwaltungs-Comite und aus einem literarischen Comite von 7 Mitgliedern nebst einem Sekretär.

Der Museumsverein besitzt eine Bibliothek, die allbereits auf ungefähr 3500 Bände angewachsen ist, theils angekauft und zum großen Theil von Mitgliedern geschenkt wurden; dann hält sie gegenwärtig (1857) 62 Zeitungen, wovon 45 schweizerische, 7 deutsche, 4 französische, 3 englische, 2 italienische, 1 belgische und bei 120 Zeitschriften.

Eine Restauration, 2 Billards nebst andern gesellschaftlichen Spielen und Erholungen stehen zur Verfügung der Gesellschaft; Deklamationen, Musik, Gesang u. s. w. erfreuen zuweilen die Mitglieder der Gesellschaft an den Winterabenden, denen auch Frauenzimmer, von Mitgliedern introduzirt, beiwohnen; auch Bälle, so viel es der Raum gestattet, haben zuweilen statt.

Die Zahl der Mitglieder beläuft sich mit Anfang des Jahrs 1857 auf 608, worunter 30 außerordentliche.

Fremde, von Mitgliedern eingeführt, haben bis auf einen Monat freien Zutritt und werden in einem sogenannten Fremdenbuch eingetragen; im Durchschnitt war die Zahl der introduzirten Fremden jährlich bei 1500.

Im Uebrigen verweisen wir auf die Statuten, auf die jährlichen umfassenden und gedruckten Berichte und Rechnungen dieses Vereins.

2. Das Bogenschützenhaus und die Bogenschützen-Gesellschaft.

Das Gebäude der sogenannten Flitzbogenschützen-Gesellschaft der Burgerschaft von Bern, auf Staatsboden er-



Der ehemalige Zwingelhof.

baut, nach Plan von Baumeister Berri von Basel, unter der Direktion des Baumeisters Stettler von Bern, den 7. Junius 1830, vollendet am 6. Junius 1833, befindet sich hinter dem Burgerspital.

Die Gesammtkosten dieses Baues, mit Inbegriff der innern Einrichtung beliefen sich auf die Summe von Fr. 20,693. 11. n. W.

Diese Gesellschaft, nach Ueberlieferungen durch Graf Peter II. von Savoyen im Jahr 1266 gestiftet, hatte ursprünglich ihre Zielstatt auf der Ebene der sogenannten Hirschenhalden, wo jetzt das Knaben-Waisenhaus und die obere Caserne an der Speichergasse sich befinden, später, vom Jahr 1632 bis 1830 im damaligen sogenannten Zwingelhof.

Ueber die Bedeutung und das Wirken dieser wohladeligen Gesellschaft in frühern und spätern Zeiten verweisen wir, der Kürze halber, auf die „Historische Mittheilung zur Geschichte der wohladeligen Flitzbogenschützengesellschaft von Bern, von ihrem Ursprung bis auf die gegenwärtige Zeit 1856, vom Verfasser, die in dem Taschenbuch von L. Lauterburg für das Jahr 1857 gedruckt erschienen ist."

Im Herbst 1857 wurde ein Stück dieser Besitzung von 41236 □ Fuß im Hintergrund der Centralbahn käuflich abgetreten.

3. Die Reismusketen- und die ehemalige Zielmusketen-Schützengesellschaft.

Diese Gesellschaft, als eine neu aufgerichtete, bildete sich im Jahr 1675, ward in den ersten Zeiten als wich-

tige Waffenübung und Rüstung für den Krieg von der Regierung sehr begünstigt, erhielt bedeutende Schützengaben in Geld, in Wein, ja sogar in Kleidung, und war noch 1802 im Befreiungs-Feldzug mit ihrem Panner im Felde [1]); sie war gleichsam eine Schule zur Bildung von Offizieren für die seit den Siebenziger Jahren bestehenden Scharfschützencorps, die damals zuerst mit sogenannten Büchsen oder Stutzern mit Stechern bewaffnet wurden.

Durch die Bildung der Scharfschützencorps in neuerer Zeit und durch die Centralisation des Kriegswesens in der Eidgenossenschaft hat die Reismusketen-Schützengesellschaft ihre frühere Bedeutung verloren und kann nunmehr bloß als ein geselliger, burgerlicher Verein und zum Vergnügen der Burgerschaft betrachtet werden.

Im Jahr 1833, nach der politischen Umwälzung, ward diese Gesellschaft mit ihrer Auflösung bedroht, welche nur durch Annahme vieler neuen Mitglieder in einer am 14. März gl. J. bei Möhren abgehaltenen General-Versammlung verhindert werden konnte.

In Folge dessen ward die Reismusketen-Schützengesellschaft neu constituirt und die Statuten und Reglemente er-

---

[1]) Daß schon nach den Burgundischen Kriegen Schützen-Compagnien bestanden, siehe Rathserkanntniß vom 28. Sept. 1601, 1. August 1605, 27. Dez. 1619 und 16. Oktober 1620, und Meßmers Bericht an die Finanz-Commission der Stadtbehörde vom 20. Jul. 1818. Die sogenannte Zielmusketen-Schützengesellschaft, von welcher hienach Erwähnung geschieht, bestand lange vor der Reismusketen-Schützengesellschaft.

neuert, deren wesentliche Bestimmungen folgendermaßen festgesetzt wurden: [1])

„Der Zweck der Reismusketen-Schützengesellschaft ist die Bildung und Erhaltung eines burgerlichen Vereins, der einerseits durch die Bande gegenseitiger Achtung, Freundschaft, Zutrauen und Biedersinn zusammen gehalten; anderseits durch erlaubten Frohsinn, gleichweit entfernt von Zügellosigkeit wie von ängstlicher Pedanterie, gewürzt werden soll, ganz wie es sich freifühlenden Männern geziemt."

„Ohne sich zu einer militärischen Stellung im Staate verbindlich zu machen, in Zeiten allgemeiner Gefahr Schutz der theuern Vaterstadt gegen äußere und innere Feinde, deßwegen fleißige Uebungen und größtmöglichste Vervollkommnung in der edlen Schießkunst, damit der Schütze nicht unvorbereitet sei, wohl aber als freier Mann auf Gott und seine Waffe sich verlassen kann."

Die Gesellschaft wird geleitet durch ein Großbott, durch ein Vorgesetztenbott und durch ein Schützenbott.

Ueber die Unterhaltungsgelder und Gebühren, Schießtage, Schießgelder, Gaben, Reisegelder, Annahme neuer Mitglieder, Festlichkeiten, Obliegenheiten der Vorsteher, Beamten u. s. w. verweisen wir ebenfalls auf die Statuten und Reglemente, die auf 1. Januar 1834 in Kraft getreten sind.

Die Versammlungen der Gesellschaft und ihre Schießübungen fanden bis im Frühjahr 1857 auf der Schützenmatt statt.

---

[1]) Siehe die Statuten und Reglemente der Reismusketen-Schützengesellschaft der Stadt Bern, vom 10. Julius und 11. Sept. 1833.

Ueber die Entstehung der Schützengesellschaften in ältern Zeiten finden wir in den Rathsmanualen und in andern, im Staatsarchiv aufbewahrten Dokumenten und Geschichtsbüchern interessante Data, die hier zu erwähnen nicht überflüssig sein möchte.

Schon im 14. und Anfangs des 15. Jahrhunderts bildeten sich Armbrust- und Bogenschützengesellschaften in Bern [1]).

Die Feuergewehre waren vor den Burgunder-Kriegen unsern Voreltern unbekannte Waffen; nur in wenigen Theilen der Eidgenossenschaft wurden sie in dem letzten Jahrzehend des 15. Jahrhunderts, und namentlich im August 1444 im alten Zürichkrieg bei der Belagerung der Stadt Zürich, mit Bestimmtheit gebraucht [2]).

Die Muskete wurde 1585 eingeführt.

Zu Grandson erbeuteten die Eidgenossen bei 800 sogenannte Haggenbüchsen, die unter die Cantone vertheilt wurden, und von dieser Zeit an war der Gebrauch der Muskete in Uebung und neben den noch einige Zeit fortbestehenden Armbrustschützen- bildeten sich die Büchsenschützen-Gesellschaften.

Durch einen obrigkeitlichen Befehl vereinigten sich diese beiden Gesellschaften den 28. Mai 1477, die früher zwei abgesonderte Stuben bildeten [3]). Zugleich erhielt dieser Schützenverein „ein neu Fenli" (Fahne) und die Zusiche-

---

[1]) Siehe hievor unter Abtheilung „das Bogenschützenhaus."

[2]) Siehe von Rodt Geschichte und Tillier I. Seite 328. und III. Seite 549.

[3]) Deutsch Spruchbuch, Unt. Gew. Litt. C. pag. 72.

rung, daß jedem Büchsen- und Armbrustschützen, der mit dem „Fenli" von der Stadt und wieder darein ziehe, täglich solle bezahlt werden ein Schilling [1]).

Am 10. März 1481 erhielten Meister und Stubengesellen zu den Schützen eine weitläufige Verordnung und durch dieselbe die Bestätigung und Anerkennung ihrer Zunftrechte und innerer Polizei.

Diese Verordnung hatte jedoch nur Bezug auf die damals einzig bestehende, sogenannte Ziel-Musketen-Schützengesellschaft, indem, wie hievor erwähnt, die Reismusketen-Schützengesellschaft erst im Jahr 1675 entstanden ist und welche beide dann von diesem Zeitpunkt hinweg nebeneinander bis 1798 fortbestanden, erstere aber sich ohne Zweifel aus dem Grunde auflöste, um ihr bedeutendes Vermögen sicher zu stellen, welches durch die Vertheilung unter ihre Mitglieder geschah [2]).

So wie die Bogenschützengesellschaft (der Zwingelhof), hatten auch die Zielmusketen-Schützengesellschaft (die große Schützenmatt) und die Reismusketen-Schützengesellschaft (die kleine Schützenmatt), die gemeinschaftliche Benutzung des Schützenhauses und der Schützenmatt, die nach der Dotationsakte Eigenthum der Burgerschaft von Bern sind; sie waren demnach eigentliche öffentliche Anstalten für das Bedürfniß des Zeitalters, in welchem sie entstanden; deßwegen nimmt auch das Gesetz vom Charfrei-

[1]) Missivenbuch Litt. J. Seite 256 b. und Meßmers Bericht an die Finanz-Commission der Stadtverwaltung vom 20. Julius 1818, nebst den Zusätzen von Seckelmeister Steck.

[2]) Ueber die Zielmusketen-Schützengesellschaft und ihr Haus, siehe Gruners Del. Urb. Bernæ Seite 418.

tag 1532, welches verbietet, mehr denn eine Gesellschaft in Unser Stadt Bern zu haben, ausdrücklich die Gesellschaft der Schützen und der Herren zum Narren aus, weil man diese so zahlreich als möglich zu sehen wünschte [1]).

Bereits 1512 finden wir Bernerschützen im Felde; im italienischen Feldzug waren unter Anführung von Burkhard von Erlach 78 Schützen beim bernerschen Kontingent [2]).

Nach einer Verordnung vom 10. April 1562 ward jedermann freigestellt, sich der gezogenen Büchsen zu bedienen. (Deutsch Spruchbuch Seite 687.) 1594 ward die Größe der Musketen durch eine Verordnung bestimmt. (Polizeibuch Seite 181 und 401.)

Im Jahr 1598 zogen bei 800 Haggenschützen wider den Herzog von Savoyen; sie trugen Sturmhauben. Um diese Zeit wurden die Handrohre und Flinten allgemeiner. Es wurde bestimmt, an welchen Uebungstagen mit Handrohren, an welchen mit Musketen geschossen werden solle und setzte beide in das gleiche Recht [3]).

Bald nach der Einführung der Schießwaffen bildete sich eine Feuerwerkergesellschaft in Bern, zur Bedienung der Feldstücke und Verfertigung der Geschosse. Im Jahr 1698 entstand das sogenannte Feuerwerker-Collegium, das im einten Thurm beim Oberthor bis zur Revolution 1798 in Thätigkeit war [4]).

---

[1]) Anhang der Gerichts-Satzung von 1539 und Meßmers Bericht an die Finanzcommisssion der Stadt vom 20. Julius 1818.

[2]) Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. I. Heft 11.

[3]) Polizeibuch Nr. 3. Seite 60., Verordnung vom 13. Junius 1608, und Rathserkanntniß vom 28. April 1629.

[4]) Siehe hievor beim Ober- oder Murtenthor.

Eines der wichtigsten Privilegien erhielt die Reismusketen-Schützengesellschaft durch den Regierungsbeschluß vom 26. April 1726, dahin lautend: daß die sogenannte Standesstimme des Außer-Standes nur denen solle angerechnet werden, welche zugleich Mitglieder dieser Gesellschaft seien.

Eine beabsichtigte Vereinigung der Gesellschaft mit dem Außern Stande wurde vergeblich versucht [1]).

4. Der bernersche Offiziers-Verein.

Die Gründung dieses Vereins datirt vom 16. Merz 1833.

Die ersten Statuten, den 3. August des gleichen Jahres beschlossen, wurden den 10. Junius 1843 in einer Hauptversammlung zu Interlaken revidirt und bestehen in 18 Artikeln [2]).

Infolg Beschlusses der Hauptversammlung vom Jahr 1834 bildet der für sich bestehende Kantonal-Verein zugleich eine Unterabtheilung der eidgenössischen Militärgesellschaft.

Der Zweck dieses Vereins nach Art. 1. der Statuten ist: „Freundschaftliche Vereinigung; Gelegenheit sich

[1]) Deutsch Spruchbuch ab. G. FFF. Seite 517.

Im Archiv der Gesellschaft befindet sich noch ein älteres Manuscript in Folio, ohne Titel, enthaltend mehrere Verordnungen und Reglemente die Reismusketen-Schützengesellschaft betreffend, ein Reglement der Zielmusketen-Schützengesellschaft vom 3. August 1680, ein Verzeichniß der Schützenmeister von 1694—1714 und einige Notizen und Citate von 1477—1726.

[2]) Siehe revidirte Statuten des bernischen Offiziersvereins, gedruckt bei Rätzer 1851.

näher und besser kennen zu lernen; Veranlaßung zu näherer Verbrüderung der Mitglieder der verschiedenen Waffen, Grade und Gegenden des Vaterlandes, und zu offenen freimüthigen Unterredungen über das Wohl des Vaterlandes und den Nutzen seines Wehrstandes bezweckende Gegenstände; gegenseitige Aufmunterung zu treuer Pflichterfüllung, zur wissenschaftlichen Ausbildung, zur Anhänglichkeit an Vaterland, Verfassung und Regierung; Mittheilung wissenschaftlicher Vorträge über das Militärwesen, zur Unterhaltung und Belehrung der Waffenbrüder mit Ausschluß jeder politischen Tendenz u. s. w.

Den Verein bilden alle ehrenfeste Offiziere, die den Fahneneid geleistet und die ordentlichen bleibenden Ehrenmitglieder.

Die Geschäfte und Angelegenheiten des Vereins leitet ein Ausschuß von einem Präsidenten, einem Seckelmeister und drei Mitgliedern, die aus ihrer Mitte den Sekretär ernennt. Dieser Ausschuß versammelt sich, auf Berufung des Präsidenten, so oft die Geschäfte es erfordern.

Eine Hauptversammlung hat alljährlich abwechselnd an einem von derselben zu bestimmenden Ort des Kantons statt.

5. Die Turnvereine.

Gegenwärtig (1857) bestehen in Bern drei Turnvereine nämlich:

1. Der Studenten-Turnverein.
2. Der Bürger-Turnverein, und
3. Der Männer-Turnverein.

Alle drei Vereine sind selbstständig, jedoch zugleich Zweige des schweizerischen Turnvereins [1]) und haben zum Zweck: „Das Turnen unter jüngern Leuten zu heben, durch Uebung „des Körpers sie zum Schutze des schweizerischen Vaterlandes „zu befähigen, und durch Freundschaft und nationale Ge„sinnungen die schweizerischen Jünglinge zu einigen."

Früher bestand zwischen ihnen, zur gegenseitigen Unterstützung im Turnen und leichtern Erledigung der dahin gehörigen Geschäfte örtlicher Natur, ein Central-Turnverein, der sich alljährlich, je nach Umständen und Bedürfniß, zwei- bis viermal versammelte, wo dann auch die Uebungen gemeinschaftlich abgehalten wurden.

Zu Anfang des Jahres 1856 sonderte sich der Männer-Turnverein ganz ab, so daß seitdem der Central-Turnverein nur den Studenten- und den Bürgerturnverein umfaßt.

Der erste Bernerturnverein wurde 1831 gestiftet durch Turnlehrer und Rittmeister Elias und Pfarrer Liebi zu Aetigen; dieser Verein bestand aus Studierenden und Bürgern zu Bern, die dann auch den 2. April 1832 gemeinsam mit den Turnvereinen von Basel, Zürich und Aargau in Aarau den schweizerischen Turnverein stifteten, der gegenwärtig (1857) 57 Sektionen zählt und mit Ausnahme der innern Schweiz über die übrige Eidgenossenschaft sich verbreitet.

In gleichem Jahr trennte sich der Studententurnverein von dem Bürgerturnverein.

---

[1]) Der schweizerische Turnverein hatte 1858 54 Sektionen und zählte bei 1200 Mitglieder.

Der Studententurnverein, längere Zeit eine der bedeutendsten und blühendsten Sektionen der Schweiz, zeichnete sich an den schweizerischen Turnfesten stets vortheilhaft aus durch seine Leistungen. Es ist zu bedauern, daß dieser Verein von ungefähr 100 Mitgliedern auf die Zahl von beinahe 20 herabgeschmolzen ist. Diese Abnahme soll zum Theil einer Verfügung der Erziehungs-Direktion zuzuschreiben sein, die im Frühjahr 1857 erfolgte, wodurch sämmtliche Schüler des Gymnasiums den Studenten-Turnverein verlassen mußten, um fürderhin mit den übrigen Klassen der Kantonsschule gemeinsam zu turnen.

Auch der Bürgerturnverein war in der Mitgliederzahl öftern Schwankungen unterworfen; selten überstieg derselbe die Zahl 40 und zählt 1857 nur noch 35 Mitglieder.

In den Leistungen konnte dieser Verein an die Seite des Studentenvereins mit Recht gestellt werden, indem auch er zu wiederholtenmalen den ersten Lorbeerkranz an den schweizerischen Turnfesten errang.

Das Archiv des schweizerischen Turnvereins, das früher immer am festgebenden Ort aufbewahrt wurde, hat nun, zufolge Beschluß der letztjährigen Generalversammlung zu Winterthur, seinen bleibenden Sitz in Bern.

Nachdem die letztverflossenen Jahre die Berner-Turner an schweizerischen Turnfesten nur schwach betheiligt waren, nahmen sie dieses Jahr (1857) in Aarau am 25jährigen Jubiläum des schweizerischen Turnvereins den Wettkampf wieder lebhaft auf; Beweis, daß zwei der ihrigen, einer aus der Studenten- der andere aus der Bürgersektion, als die ersten Sieger im Kunstturnen bekränzt wurden.

Der Männerturnverein wurde durch den Stifter des Bürgerturnvereins, Wilhelm Küpfer, im Jahr 1846 gegründet und trat ebenfalls dem schweizerischen Turnverein am Feste zu Basel im Jahr 1848 bei.

Seine Mitglieder gehören den verschiedenen Berufsarten an; er ist an Zahl der stärkste, auf dem Turnplatz jedoch der schwächste und besucht die Turnfeste seltener, was sich aus mehr bindenden Verhältnissen und dem Alter der Mitglieder leicht erklärt.

Wie dem schweizerischen Gesammt-Turnverein, gehören auch sämmtliche städtische Turnvereine dem von jenem ganz unabhängigen bernischen Kantonal-Turnverein an, der im Kanton Bern gegenwärtig aus 14 Sektionen besteht.

Der Kantonal-Turnverein wurde durch Wilhelm Küpfer und Turnlehrer Niggeler gegründet. Während den ersten drei Jahren war ersterer sein Vorstand.

Die Turnübungen haben im Sommer im Turngraben unter der kleinen Schanze, im Winter aber in der Reitschule statt.

Sämmtliche Turnvereine bestreiten ihre Kosten aus den Eintrittsgeldern und den halbjährlichen Beiträgen ihrer Mitglieder, und erhalten weder vom Staate noch von der Gemeindsbehörde irgend welche Unterstützung, mit Ausnahme des Studenten-Turnvereins, der die Lokalität unentgeldlich benutzt, für welche nebst Benutzung einiger Instrumente, die übrigen Turnvereine für ungefähr 5 Monate des Jahrs dem Staat eine Abgabe von Fr. 80. bezahlt.

Die Turngeräthschaften bestehen:

aus Reck, Pferd, Barren, Springel (für Höhe- und Länge-

sprung, frei und mit Stange); dann zählen zu den Uebungen das Schwingen, Ringen, Steinstoßen und Steinheben, sowie die Spezial-Uebungen, der Gerwurf, das Klettern, der Wettlauf, Fechten auf Säbel und Fleuret, auch auf Stock und Bajonet.

Die Dauer der Uebungen ist gewöhnlich 1 bis 1 $^1/_2$ Stunden; sie beginnen mit den Freiübungen; diese als Vorübung, haben den Zweck, die Glieder gelenkig zu machen und für das Gerätheturnen vorzubereiten.

Zum Schlusse fügen wir dieser, uns gefälligst durch einen eifrigen Beförderer der Turnkunst mitgetheilten Beschreibung der bestehenden Berner-Turnvereine noch bei, daß bei den Uebungen die Riegen der Turner je zu 6 bis 12 Mann eingetheilt sind und jede Riege ihren Vorturner, unter der Leitung eines Oberturners hat. Im Uebrigen verweisen wir dann auf die Statuten des Central-Turnvereins von 1857, auf die Statuten des Bürgerturnvereins der Stadt Bern vom 15. Oktober 1855 und auf die Statuten des bernischen Studenten-Turnvereins vom Jahr 1850.

6. Der Zofingerverein.

Die erste Veranlassung zur Gründung dieses Vereins war die Feier zum Andenken Zwingli's, die unter den Studierenden in Zürich am 25. Oktober 1818 in dem Sihlwald statt hatte. Die thätigsten Mitglieder dabei waren: David Schultheß, Stud. Theol., Rüscheler und Joh. Schultheß.

Am Weihnachtstage des gl. J. kam eine kleine Anzahl eingeladener Berner nach Zürich, um an dem hohen Feste

Theil zu nehmen. Sie wurden mit Freundschaft und Herzlichkeit empfangen und verlebten in Zürich mehrere Tage hindurch die fröhlichsten Stunden. Unter den Berner-Studierenden, die nebst obbenannten Zürcherfreunden als eigentliche Stifter des Zofingerverein's zu betrachten sind, waren zugegen: Gottl. Studer, Karl Bitzius und Joh. Rud. Bachmann.

Beim Abschied wurde gegenseitig der Wunsch ausgesprochen, sich öfters wiederzusehen, und Zofingen als Vereinigungsort ausgewählt.

Ueber das alljährlich in Zofingen abzuhaltende Fest, über den Zweck dieses vaterländischen Verein's wurde von den Zürcherfreunden bald ein Plan den Bernerstudierenden vorgelegt, der mit wenigen Modificationen als Regel angenommen wurde.

Die erste in Zofingen abzuhaltende Feier wurde auf den 21. Julius 1819 festgesetzt; zur Anordnung begaben sich Abgeordnete beider Sectionen Tags zuvor nach Zofingen.

Die Zürcher nahmen ihr Logis beim Rößli, die Berner beim Ochsen. Im Saale beim Rößli hatte den folgenden Tag die Eröffnungsfeierlichkeit statt, das gemeinschaftliche Mittagessen aber beim Ochsen, an welchem 34 Berner und 26 Zürcher Antheil nahmen. Gemüthliche Reden wurden gehalten durch Schmidter, Nüscheler, Joh. Schultheß und Wyß von Zürich, und von den Bernern Gottl. Studer, Karl Bitzius und J. R. Bachmann.

Der eigentliche Stiftungstag des Zofinger-Vereins datiert demnach vom 21. Julius 1819.

Sein Zweck war, das Wohl des Vaterlandes und die Verbrüderung der Studierenden durch die Bande der

Freundschaft, zur Begründung eines nationalen Sinnes und zur Erweckung der Tugenden und Kenntnisse, deren sie wegen ihres Zweckes bedürfen.

Allmählig bildeten sich auch Sektionen in andern Cantonen, die zu verschiedenen spätern Zeiten in den Verein aufgenommen wurden.

Der Zofinger=Verein, Sektion Bern, zusammengesetzt aus wackern, braven und ordnungsliebenden Jünglingen, blühte ungestört fort bis in die dreißiger Jahre dieses Seculum's und genoß die allgemeine Achtung.

Die politischen Wirren damaliger Zeit aber übten leider auch ihren schädlichen Einfluß auf diesen Verein aus; Unfrieden, Neuerungssucht, politische Intoleranz erschütterten die Grundfeste dieser geachteten Gesellschaft; besonders aber waren die unseligen Jahre von 1846 bis 1850 von verderblichen Folgen für diesen Verein, wo die Politik eine Trennung seiner Mitglieder verursachte.

Da entstanden aus ihrer Mitte neue Vereine, wie z. B. die Helvetia, der Neuzofinger=Verein, die Alt-Helvetia, der Verein der Ausgetretenen u. s. w., wovon jeder seine eigene Farbe in Käppchen und Bändern trägt. Eine sogenannte Fusion oder Wiederversöhnung solle bis dato vergeblich versucht worden sein. Möge ein neuer Niklaus von der Flüh unter ihnen erscheinen und demselben gelingen, den Verein wieder in seine gute alte Ordnung zurückzuführen, und demselben die Achtung wieder zu verschaffen, die der Verein so lange Jahre von allen rechtschaffenen und gebildeten Bernern genossen hatte [1].

[1] Seit Abfassung obiger Zeilen vernehmen wir mit Vergnügen, daß eine freundschaftliche Vereinigung kürzlich statt gehabt habe.

Unterdessen besteht der Alt-Zofingerverein, obschon in geringer Zahl, noch immerfort in Bern, so wie auch die Veteranen dieser Gesellschaft, unter der Benennung des Männer-Zofingervereins, sich periodisch und freundschaftlich in Bern versammeln und sich mit wissenschaftlichen und gemeinnützigen Gegenständen angenehm unterhalten [1]).

7. Die Freimaurer-Loge zur Hoffnung in Bern.

Der Tempel der Freimaurer in Bern liegt gegenüber dem Inselspital, Inselgasse Nr. 132 a., und wurde 1808 auf derjenigen Stelle erbaut, wo 1327 das Haus der Brunnadern-Frauen gestanden [2]).

Im Jahr 1809 wurde derselbe feierlich inaugurirt und der prachtvolle, dekorierte Saal an diesem Tag dem Bernerpublikum vermittelst Eintritts-Karten eröffnet; je bei 200 Personen auf eine halbe Stunde, abwechselnd eingelassen, dieselben von 6 Ordensbrüdern im Ornat empfangen und mit Vokal- und Instrumental-Concerten, dem Publikum unsichtbar, erfreut, das mit Abwechslung den ganzen Tag andauerte und einen überraschenden, sehr angenehmen Eindruck verursachte, wonach die Vorurtheile gegen diese, damals hauptsächlich der Wohlthätigkeit im Stillen gewidmete Institution in Bern, gehoben, die Neugierde aber, insbesondere des schönen Geschlechts, noch vermehrt wurde.

---

[1]) Die letzten Statuten des alt-Zofingervereins datieren vom 29. Okt. 1846, diejenigen des Neu-Zofingervereins vom 10. Nov. 1855.

[2]) Kaufbrief vom Tag nach Pauli Bekehrung 1327.

Der äußere Bau dieses Gebäudes kostete beinahe Fr. 13,000 a. W.

Zur Zeit der Helvetik 1798 hatte dieses für Bern neue, wenig bekannte Institut sein Lokal im sogenannten Herkulessaal der ehmaligen Wannazbesitzung, wo gegenwärtig, 1858, noch der zoologische Garten sich befindet [1]) und gab Veranlassung zu den abenteuerlichsten Gerüchten; unter dem Volk gieng nämlich die Sage, man sehe an gewissen Tagen sieben Männer in die Loge treten, von welchen immer nur sechs lebend herausgiengen. Die Gesellschaft zählte nämlich damals nur 7 Mitglieder, deren Eins den Herkulessaal selbst bewohnte.

Die Loge zur Hoffnung in Bern war nach dem Bau des gegenwärtigen Gebäudes der Sitz der großen Nationalloge der Schweiz; 1844 waren, mit Ausnahme weniger Genferlogen, alle unter der Großloge vereinigt.

Seit Oktober 1856, wo die Loge zur Hoffnung in Bern 90 Mitglieder zählte, wurde der Sitz der schweizerischen Großloge von Bern nach Lausanne verlegt, die den Namen „Alpina" trägt; der gegenwärtige (1857) Großmeister derselben ist Staatsrath Meystre in Lausanne, der Vice=Präsident ist Doktor Fauconnet von Genf und Groß-Sekretär ist Advokat Mercanton. Der Großmeister vom Stuhl wird je auf sechs Jahre erwählt. Der Meister vom Stuhl der Loge zur Hoffnung in Bern wechselt alle drei Jahre.

---

[1]) Siehe hievor beim Bundesrathhaus.

Die Zahl der unter der Generalloge, Alpina, gegenwärtig stehenden schweizerischen Logen des Freimaurerordens ist 24 [1]).

Daß der Freimaurerorden in der Stadt Bern, in der Waadt und in Genf 1740 schon bestand und damals großen Argwohn und Besorgniß erregte, beweisen die stren=

---

[1]) Diese 24 Logen nennen sich:

a. Die Brudertreue, zu Aarau.
b. La Chrétienne des Alpes, zu Aelen.
c. La Constance, zu Aubonne.
d. Zur Freundschaft und Beständigkeit, in Basel.
e. Zur Hoffnung, in Bern.
f. La Réunion, zu Bex.
g. L'Amitié, in La Chaux-de-fonds.
h. Zur goldenen Sonne, früher geheißen Freiheit und Eintracht (Concordia cum Libertate) in Chur.
i. La Régénérée, in Freiburg.
k. L'Amitié, l'Union des cœurs, la Fidélité, la Prudence in Genf.
l. L'Espérance et Cordialité, in Lausanne.
m. Zur Bundestreue, in Liestall.
n. Les vrais frères unis, in Locle.
o. Les Amis, in Morsee.
p. Egalité, in Motiers-Travers.
q. Frédéric Guillaume und la bonne Harmonie in Neuenburg.
r. La vraie Réunion, in Neus.
s. La nouvelle Étoile, in Orbe.
t. La vraie Fraternité, in Roll.
u. La Constante, in Vivis.
v. Akazia, in Winterthur.

gen Verordnungen der Regierung vom November 1741 und 11. Februar 1745 [1]).

Ueber den Ursprung und Zweck der Freimaurer-Brüderschaft verweisen wir auf das Conversationslexikon, 7te Original-Auflage, Band IV., Seite 376 und folgende, die nebst einer kurzen, von einem Freimaurer geschriebenen Geschichte u. s. w. auch zugleich die vorzüglichsten Quellen citiert.

8. Der Burgerleist in Bern.

In der Restaurationsperiode, die nach dem Wiener-Congreß erfolgte, war die Burgerschaft von Bern in der Besorgniß, sie möchte in ihren Rechten beeinträchtigt werden. Bei der damals herrschenden Spannung der Gemüther that es Noth, die lockernden Bande der Burgerschaft zu vereinigen, die in gesonderte Klassen zertrennt waren. Es versammelten sich demnach mehrere angesehene Männer der Burgerschaft den 18. Dez. 1816, um sich über die gesetzlichen Mittel zu besprechen, die geeignet wären, der drohenden Gefahr vorzubeugen; mit Einmuth wurde beschlossen, einen Verein der Burgerschaft zu bilden, mit der Aufgabe, die bürgerliche und häusliche Wohlfahrt der gesammten Burgerschaft unserer Vaterstadt zu fördern, sittliche Veredlung und geistige Ausbildung zu bezwecken.

Auf den Antrag des gew. Amtsstatthalters und Oberrichters Hermann wurde diesem Verein der Name Burgerleist gegeben; eine Subscriptionsliste ward am gleichen Abend aufgelegt, und von 70 anwesenden Män-

[1]) Rathsmanual Nr. 169. Seite 101. und Nr. 185.

nern unterzeichnet; eine daherige Publikation wurde jedoch von der Censur nicht gestattet, fand dagegen Aufnahme in der Aarauerzeitung. Die Zahl der Mitglieder dieses Burgerleistes vermehrte sich schnell und zählte Anfangs 1821 bereits 236 Mitglieder.

Die Leitung der Geschäfte und der in Wochentagen statt gehabten freundschaftlichen und geselligen Zusammenkünfte, theils auf Mohren, theils auf Schmieden, wurde einem Comite anvertraut, bestehend aus:

1 Präsidenten (Fürsprech L. Bay);
1 Vice-Präsidenten (Fürsprech B. Hermann);
1 Quästor (Knuchel-Meley);
1 Sekretär (Rud. von Rütte)

und 6 folgenden Mitgliedern: J. L. Scheurer, Posamenter; Fr. Lutz, Dokt. Med.; Saml. Hahn, Fürsprech; Gottl. Wyß, Prokurator, und Saml. Lutz, Prof. Theol.

Die Statuten wurden bereits den 8. Mai 1819 angenommen.

Die von diesem burgerlichen Verein veranstalteten und wohlgelungenen Laupenfeste und die Feier der Ostermontage, würdige Volksfeste, die man lange Zeit her vermißte, zeugen von den vaterländischen Gesinnungen der Männer des Burgerleistes.

Die erste Anregung zu der noch blühenden und wohlthätigen burgerlichen Ersparnißkasse gieng aus ihrer Mitte hervor; die Stifter derselben waren sämmtlich Mitglieder dieses Vereins.

Das Laupen-Monument auf dem Bramberghügel verdankt sein Dasein, nebst der kräftigen pekuniären Unterstützung von Vaterlandsfreunden, dem Burgerleist.

Daß sich dieser Verein auch mit vielen andern gemeinnützigen Dingen beschäftigte, erhellet aus einem im Archiv dieser Gesellschaft sich vorfindenden besondern Büchlein, betitelt: „Sammlung verschiedener den Mitgliedern des Burgerleistes vorgelegten Aufgaben," enthaltend 34 solcher Aufgaben, wovon die wesentlichsten über Geschichte der Reformation zu Bern und ihren Einfluß auf den sittlichen, wissenschaftlichen und politischen Zustand der Berner — über den vorzüglichen Beruf der Burgerschaft, sich von Jugend an durch Uebung zum öffentlichen Vortrag zu bilden, — über französische Erziehung, — über Staatsverfassungen, — über zu errichtende Kunst- und Handwerkerschulen, — über das Burgerrecht von Bern und dessen Vortheile, — über das Auswanderungswesen, — über den Verfall der Burgerschaft und deren Ursachen als Sittengemälde heutiger Zeiten, — über den Verfall des Handwerkerstandes und die Mittel, denselben zu heben, — Aufgabe über den Ursprung, die Bestimmung und die Rechte der Zünfte, — über Lehranstalten, — über vaterländische Feste u. s. w. Diese Aufgaben wurden vorgelegt durch Prof. Lutz, durch Doktor Lutz, Bay, Fürsprecher, Wyß, Professor, Knuchel-Meley, Hahn, Dokt. Jur., Wyß, Prokurator, und Stettler von Bipp.

Eine einzige dieser Aufgaben findet sich beantwortet im Archiv des Burgerleistes deponiert, nämlich diejenige über Entstehung, Zweck und Wirkung des Burgerleistes, ein sehr interessanter Vortrag von Doktor Lutz, gehalten am Jahresfest von 1820.

Es ist zu bedauern, daß kein ordentliches Protokoll geführt worden ist und die Verhandlungen nur auf lücken-

haften fliegenden Blättern, zum großen Theil in einem Büchlein mit Bleistift aufgezeichnet sich befinden.

Ueber das Archiv dieses Vereins ist kein Inventar vorhanden, kann mithin auch nicht beurtheilt werden, in wie weit dasselbe vollständig erhalten ist, und mit Ausnahme der regelmäßig abgelegten Rechnungen vom Ursprung des Vereins hinweg bis zum Jahr 1856, ferners der Sammlung von 55 verschiedenen Zeichnungen über das Laupenmonument, einem Tableau mit der Zeichnung des wirklich ausgeführten Denkmals, des daherigen Vertrags mit dem Baumeister und einem Plan zu Errichtung einer Tontine oder Leibrentengesellschaft für Töchtern, besitzt der Burgerleist wenig Bemerkenswerthes, als etwa die Abschrift einer Bittschrift der Burgerversammlung vom 2. Dez. 1830 mit 140 Unterschriften zu Handen der Standes-Commission und eines gemüthlichen Briefes des regierenden Amts-Schultheißen N. Friedr. von Mülinen als Präsident der Geschichtsforschenden Gesellschaft, an die beim Laupenfest auf dem Bramberg versammelten Männer [1]), und einiger Festreden und Lieder für die fünfte Säkularfeier der Laupenschlacht nebst Programm.

[1]) Dieser Originalbrief des alt-Schultheißen von Mülinen vom 21. Junius 1818, als dem Tage des abgehaltenen Laupenfestes, lautet folgendermaßen:

„Der Präsident der schweizerischen Geschichtsforschenden Ge„sellschaft bietet seinen auf dem Siegesfelde bei Laupen heute „versammelten verehrten Mitbürgern seinen vaterländischen Gruß. „Er ersucht Sie, einige Flaschen eines vor der Revolution ge„wachsenen Weines freundschaftlich annehmen zu wollen, um „von demselben dem Andenken jener Helden der Vorzeit dankbar

Die zuletzt pro 1855 abgelegte Rechnung verzeigt ein

Einnehmen von	Fr.	105. 57.
ein Ausgeben von	„	84. 26.
An Aktiv-Saldo	Fr.	21. 34.
Der Vermögensetat auf gleiche Zeit verzeigt eine Capitalsumme von . .	Fr.	2,569. 41.

Die besondere unterm 25. April 1854 abgelegte Rechnung für das Laupenmonument, nach Vertrag vom 9. Mai 1853 mit dem Baumeister G. Hebler, verzeigt eine Totalausgabe von Fr. 5958. 69.

Dieses auf dem Bramberghügel, oberhalb dem Dörfchen Bramberg oder Brandberg, aufgeführte Denkmal, liegt in der Kirchgemeinde Neueneck, Amt Laupen, 30 Minuten von Neueneck und 30 Minuten von Laupen entfernt, bei $2^1/_2$ Stunden von Bern, und besteht: in einem Thurm von $24^1/_2$ Fuß Höhe, die Fundamente 3 Fuß auf $3^1/_2$ Fuß Dicke, in Sandquadern, der Sockel aus Granitstücken von 4 Fuß Höhe und 3 Fuß Mauerdicke; der Mittelkörper in Mittel 2 Fuß 20''' dick Tuftquader mit vertieft gehauenen Kanten, die Friesschicht, das Gesimse und der Schlußstein aus fein gekörnten und sauber gehauenen Solothurnersteinen, mit den auf dem Fries in

„ein Glas zu weihen, und bei dem fröhlichen Genuß dieses „Labeweins, der Gottesfurcht, der Bundestreue, der Eintracht „und des Muthes zu erinnern, denen wir unsere Freiheit und „unser Glück zu verdanken haben."

Bern, den 21. Junius 1818.

sig. Fried. v. Mülinen.

erhabener Arbeit ausgeführten Berner- und Erlachwappen, so wie der dazwischen angebrachten Inschriften, folgenden Inhalts:

„In memoriam proelii Laupensis e quo
Bernenses cum sociis die 21. Junii 1339
Victores discessere."

Auf der Rückseite:

„hic lapis positus est 1853."

Alles nach Beschluß des Burgerleist's vom 2. April 1853 und nach der Idee des Professors Heigelin in Stuttgart, mit wenigen Abänderungen.

So wie früher außer einem Annehmungsgeld auch jährliche Unterhaltungsgelder bezogen wurden, sind letztere seit 1846 aufgehoben und erstere auf Fr. 3 reduziert worden.

Die spätere Gründung des Bernerleist's und des Einwohnervereins hatte einen wesentlichen Einfluß auf den Burgerleist, der, nicht mehr zeitgemäß, seiner Auflösung entgegen zu gehen drohte, da die Zahl seiner Mitglieder bereits auf 63 Mitglieder herabgeschmolzen ist. Seit Kurzem soll sich jedoch dieser Verein, durch neu eingetretene Mitglieder ermuthigt, wieder gehoben haben, und der Fortbestand gesichert sein.

9. Der Krähenbühlleist.

Dieses, einer Privatgesellschaft von Burgern und Einwohnern der Stadt Bern angehörende Landhaus, auf dem sogenannten Bierhübeli [1]), bei der Straßenscheide nach

[1]) Den Namen Bierhübeli erhielt dieser Ort von einem daselbst gestandenen Wirthshaus und Bierhaus, das im Mai 1847 ab-

der Neubrück und nach der Enge gelegen, ehemals auf Krähenbühl genannt, wurde laut Kaufbrief zwischen Fr. Ludw. Lombach, alt-Landschreiber von Rheineck, als Verkäufer, und F. L. Tribolet, Spitalverwalter, Namens sämmtlicher Mitglieder des Sommerleistes auf Krähenbühl, als Käufer, d. d. 2. Mai 1795, mit Fertigung vom 3. Junius 1841 und mit Nutz- und Schadensanfang auf 1. Julius 1794, angekauft um die Summe von 3826 Kronen, 20 Bz. (Fr. 13,865. 21 51/69.)

Ueber das Geschichtliche dieses lediglich zur Erholung und geselligem Vergnügen in den Versammlungen vom 21. September 1794 und 3. Mai 1795 definitiv gestifteten Vereins enthalten die theilweise unvollständig vorhandenen Protokolle I., vom 3. Mai 1795 bis 3. August 1806, S. 148 in kl. 4., und II., angefangen den 19. April 1807, nur wenige Data.

Im Protokoll I. geschieht Erwähnung der abgelegten Rechnung No. III.; von den 2 frühern Rechnungen ist keine Spur vorhanden.

Der Vermögensetat auf 1. Januar 1796 verzeigt:

An Rechnungsrestanz	Krn.	132. —.
Das Leisthaus sammt Zubehörd, nach dem Kaufpreis	"	3826. 20.
Exstanzen	"	12. 20.
Ohne die hausräthlichen Effekten Summa	Krn.	3971. 15.

brannte und an welcher Stelle nun ein Theil der Gebäulichkeiten von Herrn R. J. Shuttleworth, Esquire, steht. Bei jenem Brande hat glücklicherweise nur das daranstoßende Perystile des Krähenbühlleistes einigen wenigen Schaden erlitten.

Die Passiva:

Guthaben von 72 Aktionärs, zu Krn. 50 per Aktie	Krn. 3600. —.
Reines Vermögen	Krn. 371. 15.

Die Zahl der Mitglieder am 2. Mai 1796 war 125 [1]).

Im Jahr 1834 wurde die Säulenhalle in der Ecke gegen das Bierhübeli neu aufgebaut, dessen Kosten bei Fr. 1200 a. W. betrug.

Von 1835 bis 1836 wurde, unter der Leitung des Architekten Wyß, der große Saal angebaut, dessen Kosten sich auf beinahe Fr. 3000 a. W. und die Möblirung über Fr. 1000 beliefen.

Die auf 1. April 1857 abgelegte Rechnung verzeigt ein Vermögen dieser Gesellschaft von Fr. 9572. 52 n. W., nemlich:

Die Liegenschaft, nach Schatzung .	Fr.	23,188. 40.
Deposito bei Banquieur S. . .	„	1030. 70.
Mobilien, nach Schatzung . .	„	2898. 55.
An vorräthigem Wein	„	52. 80.
	Fr.	27,170. 45.

Davon ab die Passiva:

Gültbrief zu Gunsten eines Partikularen auf der Liegenschaft haftend	Fr. 17,391. 30.	
Die Passiv=Restanz .	„ 206. 63.	Fr. 17,597. 93.
Bleibt netto Vermögen		Fr. 9572. 52.

---

[1]) Das Protokoll II. Seite 168. giebt die Jahrzahl 1793 der Gründung dieses Vereins an und die ursprüngliche Mitgliederzahl auf 170; sagt aber nirgends, wo die Leistversammlungen vor Acquisition der Lombach'schen Besitzung statt gehabt haben.

Der Krähenbühlleist, der vor 1831 zahlreich, besonders zur Sommerszeit, besucht wurde und ein in allen Beziehungen angenehmer und gemüthlicher Vergnügungsort gewesen ist, wo neben einer guten Restauration, vorzüglich das Kegelspiel und 1821 noch das Armbrustschießen zur Erholung fleißig geübt wurde, wo, gegen die geringe Gebühr von Btz. 10 ganze Familien des Vormittags das Lokal zu Frühstücken benutzen konnten, wobei die berühmten Kümmelkuchen ihre Hauptrolle spielten und woselbst auch viele Fremde, von Mitgliedern eingeführt, sich einfanden; diese Zeiten angenehmer Erinnerung sind leider vorbei; die politischen Neugestaltungen haben auch da, wie in andern Gesellschaften, bedauerliche Spaltungen verursacht, von denen der Krähenbühlleist sich seither, aller Bemühungen ungeachtet, noch nicht erholen konnte, indem derselbe nur von wenigen getreuen und beharrlichen Mitgliedern an den Sommertagen besucht wird.

10. Der Bernerleist.

Dieser Verein verdankt seine Gründung im Herbst 1832 dem biderben Vaterlandsfreund von altem Schrot und Korn, dem Oberst-Lieutenant Sigmund Rud. von Graffenried, gew. Oberamtmann zu Fraubrunnen, gest. den 16. Mai 1857 im Alter von 77 Jahren.

In jener verhängnißvollen Zeit, wo die Umwälzung der alten Ordnung der Dinge die Gemüther entzweite und die Rechte der Burgerschaft von Bern bedroht waren, that es Noth, die Getreuen zu sammeln, denen das Wohl ihrer Vaterstadt am Herzen lag.

Der Hauptzweck des Gründers des Bernerleistes war, die Harmonie der Burger- und der Einwohnerschaft herzustellen und das Band der Freundschaft unter allen Ständen, reich oder arm, fester zu knüpfen. Jeder unbescholtene, rechtliche Mann sollte den Zutritt zu diesem Verein erhalten.

Seine Bemühungen blieben nicht fruchtlos; eine bedeutende Zahl solcher Männer vereinigten sich unter diesem Panner, von welchem auch im Jahr 1849 zu gleichem Zweck der Einwohner-Verein hervorgegangen ist.

Wenn schon zuweilen die Ansichten zwischen beiden Vereinen nicht übereinstimmend waren, so mußten sie durch Erfahrung die Ueberzeugung schöpfen, daß nur durch Einigkeit und gegenseitiges freundschaftliches Nachgeben und Zugeständnisse das Heil der sämmtlichen Burger- und Einwohnerschaft erzweckt werden könne.

Zum freundschaftlichen und geselligen Verein versammeln sich die Mitglieder des Bernerleistes, deren Zahl 1857 bei 350 betrug, in der Regel jeden Mittwoch Abends im Casino.

Zu Bestreitung der Kosten wird ein jährliches, mäßiges Unterhaltungsgeld von Fr. 3 von jedem Mitglied bezogen, aus deren Ertrag, bei vorkommenden Anläßen, auch Verwendungen zu wohlthätigen Zwecken gemacht werden.

Nach den Statuten vom 3. October 1832 besteht das leitende Comite aus 1 Präsidenten, 1 Seckelmeister, der zugleich Sekretär ist, und aus zehn Mitgliedern, alljährlich zur Hälfte austretend, aber wieder wählbar. Mehrere Mitglieder dieses Vereins sind auch zugleich Mitglieder des Einwohner-Vereins.

11. Der Einwohner-Verein in Bern

bildete sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1849 und wurde von Männern gegründet, denen das Wohl des Vaterlandes und der Vaterstadt am Herzen lag. Zu einer Zeit, wo der Radikalismus den Ruin des Landes und Entzweiung unter der Burgerschaft und der Einwohnerschaft von Bern sich zur Aufgabe gemacht hatte, war dieser Verein von großem Nutzen.

Der Zweck dieses zahlreichen Vereins ist die brüderliche Vereinigung der Burgerschaft und der Einwohner Bern's, die sich zu den Grundsätzen einer naturgemäßen, freisinnigen Entwicklung und eines den wahren Volksbedürfnissen entsprechenden Fortschrittes in unserm Staats- und Gemeindeleben bekennen, um gemeinsam die vaterländischen Interessen zu befördern [1]).

Ein Comite, bestehend aus 1 Präsidenten und 6 Mitgliedern, leiten die Geschäfte.

In der Regel versammelt sich die Gesellschaft als geselliger Verein jeden Monat einmal; früher hatte die Versammlung bei der Linde und beim Storchen, jetzt beim goldenen Adler statt.

Auf die periodischen Wahlen in den Großen Rath u. s. w. hat dieser Verein, in Verbindung mit dem sogenannten Bernerleist, für die Stadt Bern stets einen bedeutenden Einfluß, beide in conservativem Sinne.

Das offene Stimmenmehr entscheidet für die Aufnahme eines Mitgliedes; sie kann jedoch erst in einer folgenden

---

[1]) Siehe die Statuten vom 25. August und vom 1. September 1849, erneuert den 13. Junius 1851.

Sitzung, auf angehörten Rapport des Comite's, entschieden werden.

Das Unterhaltungsgeld beträgt in der Regel von jedem Mitglied jährlich Fr. 1. 50.

Interessante Vorträge und Berichte beleben und erfreuen die Gesellschaft in ihren Abendversammlungen, die besonders bei wichtigen Anlässen sehr zahlreich besucht werden; Ordnung und die beste Harmonie herrscht immerfort in diesem Verein.

12. Die Musikgesellschaft in Bern.

Die ersten Spuren einer Liebhaber-Musikgesellschaft unter dem wohlhabenden Theile der Burgerschaft finden sich in Haller's und Müslin's Chronik, in welcher einer musikalischen Unterhaltung auf der Stift 1570 Erwähnung geschieht, welcher der Graf von Valengin, als großer Musikliebhaber, beigewohnt habe.

Im Jahr 1663 bildete sich das sogenannte Musik-Collegium; ein Reglement, von der Regierung erlassen, hatte besonders die Fortpflanzung der Musik in der Stadt Bern im Auge; das Collegium erhielt 2 Musiklehrer und Musik und Instrumente wurden auf obrigkeitliche Unkosten angeschafft.

Als im Jahr 1692 der Herzog von Schomberg beim Falken bewirthet wurde, mußte die Musikliebhaber-Gesellschaft das Ihrige thun [1]).

Im Jahr 1702 wurde der oberste Boden unter dem Gewölbe des Chors der Prediger-Kirche, den Einsprachen

[1]) Rathsmanual. Tillier IV. Seite 335 und 500, und Schärers Geschichte der Unterrichtsanstalten.

der Geistlichkeit ungeacht, zu einem Tanz- und Musiksaal eingerichtet, der dann 1792 in ein Staatsarchiv umgewandelt wurde.

In diesem Saal gab das Musikkollegium der Studierenden von 1757 hinweg ihre Concerte und zur Zeit der Helvetik wurde derselbe sogar von einer Theater-Liebhaber-Gesellschaft benutzt [1]).

Vor dem Neubau des Stiftsgebäudes ward dem Musikkollegium ein neuer Saal im Chorhause bewilligt, der bis zur Errichtung des Stiftsgebäudes auch einer Gesellschaft junger Offiziere als Concertsaal zu benutzen gestattet wurde [2]).

In den letzten 20 Jahren des vorigen Jahrhunderts bestand auch eine Liebhabergesellschaft der wohlhabenden Classe der Burgerschaft von Bern, die jedoch keine öffentlichen Concerte gaben und für damalige Zeiten Ausgezeichnetes leisteten.

Der Verfasser erinnert sich mit Vergnügen als junger Musikliebhaber einem Concert dieser Gesellschaft beigewohnt zu haben, das im Hause des Mareschalls von Ernst, an der Gerechtigkeitsgasse, statt hatte, bei welchem der nachherige Landammann von Wattenwyl von Montbenay als vorzüglicher Violinist, und alt-Landvogt Steiger von Tschugg als Vioncellist mitgewirkt haben.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts bildete sich eine Liebhaber-Musikgesellschaft, gestiftet durch Jak. Roschi, nachheriger Regierungs-Statthalter, Schönauer, Degenschmied,

---

[1]) Gestiftet von N. König, Maler und Bickhard, Notar.

[2]) Rathsmanual.

und C. J. Durheim, die im Verein mit einigen kleinern Privatgesellschaften öffentliche Vokal- und Instrumental-Concerte aufführten, die abwechselnd im Sommerleist, vor dem obern Thor, und im außern Standesrathhause statt hatten; ihre Uebungen hielten sie in der Regel bei Schmieden.

Die Instrumentalschule des Violinisten Janitsch, älter, im damaligen Ballenhause, aus welcher mehrere gute Schüler hervorgegangen, vermehrte das Orchester jener Gesellschaft.

Mit Symphonien von Pleyel und Gyrowetz mußte man sich zu jener Zeit begnügen, da selbst die Lehrer Janitsch, Gebrüder Dill und Korbmann, Vater und Söhne, noch keine Virtuosen waren.

Als sich jedoch später eine neue Gesellschaft von Musikliebhabern bei Pfistern gebildet, unter der Direktion eines ausgezeichneten Liebhabers und Violinisten, Namens Wolf, Sekretärs der russischen Gesandtschaft, wurden auch Beethoven, Haydn und Mozartische Musik mit Erfolg einstudirt und aufgeführt.

Die Vokalübungen leitete vorerst der Kantor Käsermann, älter, und späterhin der Musikdirektor Guering, in kleinern Singgesellschaften.

Die Gründung der gegenwärtigen Musikgesellschaft in Bern datirt vom 23. November 1815; die Stifter derselben waren die drei oben benannten Musikliebhaber, die den Musikverein im Anfang dieses Jahrhunderts gebildet hatten.

Die Statuten der Musikgesellschaft wurden den 5. Februar 1816 angenommen, seither aber öfters revidirt.

Die Gesellschaft besteht aus Aktiv- und Passiv-Mitgliedern oder Abonnenten; die jährlichen Beiträge beider

sind durch die Statuten festgesetzt; aus diesen und dem Ertrag der Concerte werden die Kosten bestritten.

Nach der Vereinigung der verschiedenen einzelnen Musikvereine mit der Musikgesellschaft und infolge der Bemühungen der Gründer und Leiter, wurde der Zweck mit dem besten Erfolge gekrönt und die Gesellschaft durch die Stadtbehörde mit jährlichen finanziellen Beiträgen kräftig unterstützt.

Da jedoch der Mangel an einem geräumigen Concertsaal für die Uebungen und Concerte gefühlt wurde, so entschloß sich die Gesellschaft zum Ankauf des sogenannten Ballenhauses, welches im Jahr 1819 vermittelst Aktien bewerkstelligt wurde, und schritt sofort zum Bau des gegenwärtigen Casino's, das am 22. November 1821 vollendet, förmlich eingeweiht wurde [1]).

Die leider später eingetretene, bedrängte finanzielle Lage der Gesellschaft, theils durch größere Forderungen des Publikums, wodurch die Kosten immer vermehrt wurden, theils durch die politischen Veränderungen hervorgerufen, nöthigte die Gesellschaft, der Stadtbehörde diese ihre Besitzung im Jahr 1832 käuflich abzutreten und den Concertsaal mit Nebenzimmer in Miethe zu nehmen.

Ueber die bisherigen Leistungen und lobenswerthen Bemühungen dieser Gesellschaft verweisen wir auf die ausführliche und interessante Darstellung von F. Häfelen, Lehrer im Waisenhaus und Aktuar der Gesellschaft, die in dem Berner-Taschenbuch der Jahre 1857 und 1858 unter dem Titel: „Die musikalische Gesellschaft in Bern'

---

[1]) Siehe hievor beim Casino.

in zwei Abtheilungen erschienen ist und die Geschichte derselben seit ihrer Gründung enthält.

Neben dieser Musikgesellschaft bestand noch eine andere, die sich zur lobenswerthen Aufgabe gemacht hat, nur altclassische Musik einzustudieren und aufzuführen; allein an der geringen Theilnahme des Berner Publikums an solcher, die Kräfte einer Musikliebhaber-Gesellschaft übersteigender und schwieriger Musik, obwohl unter der vortrefflichen Leitung des Musik-Direktors Edele, scheiterte dieses Unternehmen, so daß diese Gesellschaft sich wieder auflöste.

Nun haben sich beide Gesellschaften vereinigt, wodurch die Musikgesellschaft, noch in Verbindung mit der Liedertafel und andern Gesangvereinen, einen Grad der Vollkommenheit erlangt hat, den sie früher nie erreichte; die Abonnements-Concerte im Theater und die Aufführungen in der heil. Geistkirche haben den Beweis geleistet, was vereinigte Kräfte unter vortrefflicher Leitung zu leisten vermögen.

13. Die Liedertafel in Bern.

Diese Gesellschaft war ursprünglich eine Abtheilung des sogenannten Cäcilien-Vereins, eines aus Frauen- und Männerstimmen bestehenden Chors, unter der Leitung des Schulvorstehers Fröhlich, durch dessen Bemühungen gemeinschaftlich mit mehrern Musikfreunden sich schon zu Anfang der Vierziger Jahre die Berner-Liedertafel bildete, die im Herbst 1848 als selbstständiger Verein, unter Leitung des Musikdirektors Ad. Methfessel, sich als Männerchor constituirte. Im Jahr 1855 erhielt diese Gesellschaft eine neue, durchgreifende Reorganisation, und unterm 20. September

gl. J. ihre erneuerten Statuten in 12 Artikeln, die kürzlich modificirt worden sind.

Der Zweck dieses Vereins, zufolge der Statuten, ist die kunstgerechte Ausbildung und Veredlung des Männergesanges in freundschaftlich geselligem Kreise; sein Wirken, durch öffentliche Concerte nicht allein das musikalische Leben in Bern zu wecken und zu befördern, sondern im weitern und gemeinnützigen Sinne durch dieselben aus dem Ertrag auch Nothdürftige zu unterstützen und edlen Unternehmungen nach Kräften beizustehen.

Diese Gesellschaft besteht gegenwärtig (1858) aus circa 50 aktiven Sängern, aus gebildeten Männern und Ständen; sie versammelt sich in der Regel zu ihren Uebungen wöchentlich einmal an jedem Donnerstag Abends im Gasthof zum Bären.

Die Leitung und Geschäftsführung geschieht durch einen Präsidenten, einen Musikdirektor, einen Quästor, einen Sekretär und einen Bibliothekar.

Welch' günstigen Fortganges unter der geschickten Leitung des Musikdirektors Methfessel die Liedertafel sich zu erfreuen hat, bewiesen nicht allein ihre bei verschiedenen Anlässen von sich aus, so wie im Verein mit der hiesigen musikalischen Gesellschaft abgehaltenen, öffentlichen Concerte, sondern auch ihr Auftreten als Sektion des schweizerischen Sängervereins in Luzern, Basel und im Julius 1858 in Zürich, woselbst sie im Wettgesang mit dem ersten Preis gekrönt wurde [1]).

---

[1]) Eine gestickte Fahne von den Frauen Zürichs, nebst werthvollem silbernen Pokal.

14. Der bernische Advokaten-Verein.

Auf Anregung und durch die Bemühungen einiger bernischen Advokaten wurde dieser Verein gestiftet und constituirte sich am 9. April 1836. Unter dem provisorischen Präsidium des Fürsprechers Eml. Gerwer, älter, wurden die vorgelegten Statuten in 16 §§. von 24 anwesenden Mitgliedern angenommen und bestätigt. Der Zweck dieses Vereins ist:

1) Begründung und Erhaltung eines steten, freundschaftlichen, geselligen und kollegialischen Verhältnisses unter allen Advokaten des Kantons;
2) Aufrechthaltung der Ehre und Würde dieses Standes durch gleichförmige, strenge und gewissenhafte Befolgung der, auf denselben Bezug habenden, gesetzlichen Vorschriften;
3) gemeinschaftliche Wahrung und unabläßige Verfechtung der Rechte und Interessen der Advokaten, als solcher, in jeder Beziehung;
4) gegenseitige Unterhaltung und Belehrung durch mündlichen oder schriftlichen Gedankenwechsel über Gegenstände aus dem Gebiete der Rechtswissenschaft;
5) allmälige Vervollkommnung der bernischen Rechtspflege vermittelst angemessener Vorschläge an Behörden und öffentlicher, leidenschaftsloser Beurtheilung in der Praxis vorgekommener Fälle;
6) freiwillige, durch collegialisches Zusammenwirken zu gewährende Rechtshülfe an solche Personen, denen die zureichenden finanziellen Mittel zu Besorgung

ihres guten, zweifelfrei scheinenden Rechtes fehlen, und welche dennoch nicht in dem Falle sich befinden, das Recht der Armen zu verlangen [1]).

In einer zweiten Hauptversammlung am 29. October 1836 beschloß dieselbe, auf den Antrag des Herrn Fürsprechers Alb. Kurz, einstimmig die Gründung einer juridischen Zeitschrift für den Kanton Bern, deren drei ersten Bände unter dem Titel „Zeitschrift für vaterländisches Recht, herausgegeben vom bernischen Advokatenverein", in der Hallerschen Buchdruckerei erschienen, von Herrn Fürsprecher Kurz redigirt wurden, welcher auch die Redaktion vom 1. Julius 1845 hinweg bis heute unverdrossen und fortgesetzt besorgte. Der vierte Band floß aus der Feder des Herrn Dr. Ed. Müller, den fünften bis siebenten Band besorgte Herr Fürsprecher Rud. Tscharner; fünfzehn Bände und die 1. Lieferung zum sechszehnten Band dieser interessanten Zeitschrift sind bereits im Druck erschienen.

Zufolge der Statuten besteht ein Comite von sieben Mitgliedern mit Inbegriff des Präsidenten und des stimmberechtigten Sekretärs, denen die Leitung der Geschäfte übertragen ist.

In der Regel hatten früher zwei Hauptversammlungen des Jahres statt, die abwechselnd an verschiedenen Orten abgehalten wurden; seit dem Jahr 1850 aber erlitten dieselben mehrerer Unterbrechungen, woran wohl die vielen auf einander folgenden Vereins-Versammlungen aller Art die Schuld tragen möchten.

[1]) Protokoll des Vereins, Seite 5—11.

XXIII. Privatbesitzungen zu öffentlichen Zwecken.

1. Das Hôtel de musique, oder das Theater,

in der Hotellaube, ehemals alte Käslaube genannt, nahe dem Zeitglockenthurm, dessen westliche mit einem Altan versehene Fronte nach dem Platz der Hauptwache gerichtet ist, wurde in den Jahren 1768—1770 durch den Baumeister Sprüngli von Bern erbaut, an der Stelle einiger zu diesem Zweck angekaufter und abgetragener alter Häuser.

Dieses Gebäude, obschon ursprünglich zu einem Schauspielhaus eingerichtet und bestimmt, durfte jedoch, auf Anregung der Geistlichkeit durch die Regierung untersagt, vorerst nur für Bälle und Concerte benutzt werden.

Seit der Revolution 1798 wurden aber durch wandernde Schauspieler=Gesellschaften, wie noch heut zu Tage, vorzüglich in den Wintermonaten Schauspiele darin aufgeführt.

Zu ebener Erde gegen den Hauptwachplatz befindet sich das Café du Théatre; im ersten Stock, ob demselben, die sogenannte große Societät, im zweiten Stock die kleine Societät, mit welcher sich der ehmalige sogenannte Rauchleist verbunden hat.

Das Theater hat in drei Logen, Parterre und Amphitheater höchstens Raum für 6= à 700 Personen; für die gegenwärtige Bevölkerung Bern's wohl zu beschränkt.

In diesem Gebäude haben auch zuweilen größere Festlichkeiten, Concerte, Bälle, magische Vorstellungen u. dgl. statt. Vor der Revolution zeichneten sich die sogenannten Redoutenbälle besonders aus, die im Theater von den an=

gesehensten Familien gegeben wurden und wozu das Publikum mittest Eintrittskarten als Zuschauer zugelassen wurde.

Die Annahmsweise von Mitgliedern der großen Societät durch Ballote, veranlaßte die merkwürdige Denkschrift des Heimlichers Tschiffeli, welche das Verbot der geheimen Abstimmungen in allen Leisten (geschlossenen Gesellschaften) vom 8. April 1761 zur Folge hatte [1]).

2. Die größern und kleinern Gasthöfe der Stadt Bern.

Die Gasthöfe ersten Ranges sind unstreitig:

a. Der Falken

(Hôtel du faucon) (Mittlenlöwen) an der Marktgasse, schattseite, und an der Judengasse. (S. hievor S. 175.)

b. Die Krone

an der Gerechtigkeitsgasse, sonnseite, mit der dazugehörenden hintern Krone gegen die Postgasse, mit Stallungen und Remise in dem vom gegenwärtigen Besitzer 1843 angekauften St. Anthonienhaus (s. S. 100 hievor).

Dieser Gasthof wurde 1496 von dem Domprobst Armbruster unter der Benennung: zur goldenen Krone erkauft und neu aufgebaut [2]). Von der Regierung infolg Kaufbrief vom 10. März 1565 von Glado (Claudius) Gemscher erkauft, wurde dieser Gasthof den 18. Dez. 1566 an Jakob Rych um 7000 ℔ mit der Bedingung käuflich abgetreten, daß derselbe zu jeder Zeit offene Wirthschaft

[1]) Tillier Bd. V. Seite 442, nach dem Rathsmanual Nr. 254. Seite 490.

[2]) Valerius Anshelm's Chornik.

verbleibe. Im Jahr 1574 ward er wieder um die Summe von 5700 ℔ an die Regierung zurückverkauft, weil derselbe in Verfall gerathen [1]).

In diesem Gasthof verweilte den 10. Dez. 1579 der päpstliche Abgesandte, Bischoff von Vercelli, der mit seinem Gefolge vom Volk und einer Schaar junger Knaben beschimpft und mit Schneeballen beworfen wurde. Auf Befehl der Räthe wurde der Bischoff durch den Standesweibel verhaftet und dann mit nachdrücklicher Ermahnung, die evangelischen Städte nicht mehr zu betreten, wieder frei gelassen [2]).

c. Der Bernerhof.

Dieses prachtvolle, nach Plan und Devis des Baumeisters Friedr. Studer und unter dessen Direktion im Jahr 1856 zu bauen angefangene und 1858 vollendete Gebäude [3]) steht auf einem Raum von 25,600 □ Fuß, den der Eigenthümer und Besitzer des Gasthofes zur Krone von dem Einwohnergemeinde-Rath, laut Kaufbrief vom 10. April 1856, nebst 10 Loth Wasser zu einem Brunnen, um die Summe von Fr. 37,000 erkaufte. Die Baukosten dieses Gebäudes alleine sollen sich, nach Devis, auf eine Summe von Fr. 550,000 belaufen, die Meublierung nicht inbegriffen, die der Eigenthümer mittelst zinsbaren Aktien bestreitet.

---

[1]) Bernbuch, Tom. II. pag. 130, 139 und 144.

[2]) Tillier Bd. III. Seite 447.

[3]) Der gleiche Baumeister hat auch das Pfistern-Gebäude (s. hievor Seite 147) aufgeführt.

Das Gebäude hat, nach Plan, eine Länge von 160 Fuß auf eine Tiefe von 80 Fuß; die Höhe-Façade mißt 100 Fuß, hat 3 Stockwerke und ob dem dritten Stock eine Terrasse, ferners 3 Erdgeschoße, wovon das erste die Wohnung des Gastwirthes und die Küche, das zweite die Wohnung der Dienerschaft und das dritte und unterste die gewölbten Keller enthält.

Die Façade eines jeden Stockwerkes hat 15 Fenster in der Fronte und 47 Fenster ringsherum, die Attiques 9 Fenster, zusammen 150 Fenster. Ein prachtvolles Portal bildet den Eingang und ein schöner Brunnen mit einer Statue steht vor dem Hause.

Dieser Gasthof ist in Verbindung mit und zunächst der kleinen Schanze, zwischen dieser und dem Bundesrathhaus.

Als empfehlungswerthe Gasthöfe werden auch benutzt die Zunft- oder Gesellschaftshäuser, die bereits ihres Orts beschrieben sind, nemlich:

- d. **Pfistern.**
- e. **Schmieden.**
- f. **Zimmerleuten.**
- g. **Affen.**
- h. **Möhren.**
- i. **Distelzwang.**
- k. **Schiffleuten.**

Dann ferners:

1. Der Gasthof zum Bären

auf dem geräumigen Bärenplatz beim Käfichthurm, der 1725 erbaut und seither mehrmals erweitert worden ist. Er erhielt seinen Namen von dem 1549—1579 dort gelegenen Bärengraben.

m. Der Gasthof zum Storchen,

in der Mitte der Spitalgasse, schattseite, mit Stallung und Remise hinten gegen die Schauplatzgasse, früher zum weißen Kreuz genannt, seit 1594 aber seinen jetzigen Namen tragend.

n. Zum wilden Mann,

an der Aarbergergasse, schattseite.

o. Zum Sternen,

früher zu den drei Königen benennt, an der Aarbergergasse, sonnseite, neben dem Speichergäßlein.

p. Zum Schlüssel,

fast zu oberst an der Metzgergasse, sonnseite. Der Gesandte Frankreichs, Marschall von Bassompierre, wurde 1630 im Januar beim Falken, dessen Gefolge aber bei der Krone und beim Schlüssel köstlich bewirthet [1]).

q. Zum goldenen Adler,

unten an der Gerechtigkeitsgasse, schattseite, wurde 1766 erbaut und ursprünglich zum weißen Kreuz genannt; der damalige Besitzer hatte den Spitznamen, Menzelius und portugiesischer Alchymist, da er früher in portugiesischen Diensten gestanden ist.

r. Das Klösterli,

eine Wirthschaft zwischen dem Unterthor und der Nydeckbrücke. Im Jahr 1746 wurde dasselbe durch den Besitzer, Schultheiß Frisching von Thun, neu aufgebaut.

---

[1]) Tillier Bd. IV. Seite 76. Ein anderes Wirthshaus, auch zum Schlüssel genannt, stand an der Hormannsgasse, sonnenhalb, das unterm 8. Februar 1560 die Erbschaft Peter Iselis der Obrigkeit, nebst zudienendem Garten, um 2000 Pfund verkaufte. (Bernbuch II. Seite 124.)

Vor der Belagerung der Stadt 1288 stand hier das Haus der sogenannten Beginen oder der Schwestern an der Bruck, die sich dann an die Gasse der Herren von Egerdon, die jetzige Herrengasse, übersiedelten.

Das Tavernenrecht zum Klösterlein wurde dem Schultheiß Albr. Frisching concessionirt [1]).

Endlich dann die seit 1831 concessionirten Wirthschaften.

s. Zur Union

an der Metzgergasse, schattseite.

t. Im Bräterhaus

an der Metzgergasse, schattseite.

u. Zum eidgenössischen Kreuz

an der Zeughausgasse.

v. Hôtel Fetzer, und **w. Zähringerhof,**

neue Gasthöfe seit 1858 beim Bahnhof auf dem Bollwerk.

3. Die Bäder und Badeanstalten.

Die ältesten Bäder der Stadt Bern befanden sich im Graben, beim jetzigen Kornhausplatz, der Badergraben genannt, der zu einem Theile im Jahr 1488 und zum andern Theile im Jahr 1558 ausgefüllt wurde [2]). Beim Gerberngraben waren ebenfalls sogenannte Badstuben.

Die älteste Badstube an der Matte befand sich am Spitz, wo gegenwärtig das Français-Bad, auch Spitzbad genannt, sich befindet [3]).

---

[1]) Bauamt-Urbar T. 1. Seite 70.

[2]) Schon im Jahr 1488 kaufte die Obrigkeit eine Badstube im Graben für 400 Pfund und ertheilte den Befehl, den Graben auszufüllen. (Rathsmanual.)

[3]) Oben an der Matte im Spitz wohnte Caspar Ortwein, der Bader, 1472; etwas weiters war das Haus Clewi Streler des Ba-

An der Matte liegt das Inselibad, zu welchem man über eine hölzerne Brücke (der Inselisteg) über den Aarkanal gelangt.

Nach der Revolution 1798 befanden sich in der Spitzlaube an der Matte noch zwei übel berüchtigte Bäder, mit No. 94 und No. 95 bezeichnet, die jedoch später von der Obrigkeit aufgehoben wurden.

An der Längmauer an der Aare befand sich das Bad zum Pelikan, das vor wenigen Jahren eingegangen ist.

Zunächst dem Unterthor ist das Laufeneggbad, wo früher der Salpeterthurm gestanden (s. hievor S. 41) und

Das Altenbergbad bei der neuen eisernen Altenbergbrücke.

Diese beiden Bäder haben keine Wirthschaft.

Außerhalb der Stadt befinden sich:

Das Inner- oder Marzielebad, im Marziele, nahe der sogenannten Holzlände, das im Jahr 1542 errichtet wurde; und

Das Außerbad, ehemals Laufersbad genannt, am äußern Ende des Marziele, mit einer Schwefelquelle [1]).

---

ders. Im Hus am Ort (Eckhaus) bei der Aar wohnte Ehrhard Underhoffen, der Gerber. Hensli Huters Wittwe und ihr Sun Clewi Brunner waren mit der Badstube am Ort, ꝛc.

(Hallersche Urkunden-Sammlung.)

Den Namen Spitz erhielt dieses Quartier, weil hier dasselbe gleichsam in einen länglichten engen Spitz hinausläuft, eingeengt zwischen der Aar und der Kirchhofmauer. (Udelbuch von 1466.)

[1]) 1593. Verordnung. Venner Gaßer und Sager sollend hinab gen Marziehle zum Schwäbel-Brunnen kehren, allda Hans Lienhard einen Platz abstecken und ihme einen Bodenzins daruff schla-

Beim Auslauf des Aarkanals, das Studentenseelein genannt, befindet sich die Kaltbadanstalt oder Schwimmanstalt, in Form eines Bassins oder Halbzirkels gegraben und im Jahr 1822 errichtet, welche mit Gebüschen und Bäumen umgeben, im Sommer, mittelst Abonnement des Vormittags dem weiblichen Geschlecht, des Nachmittags den Knaben zur Benutzung offen steht. Dieses Bassin hat den Spottnamen: Fröschenweiher.

Das Studentenseelein, von dem die Schwimmanstalt das Wasser erhält, ist zum Schutz der darin Badenden mit einem Rechen versehen; der untere Theil dieses Aarkanals hat eine Tiefe von 15 bis 20 Fuß und hat leider schon manches Opfer gekostet, weßhalb dasselbe von solchen, die des Schwimmens nicht kundig sind, zu meiden ist.

Der obere Theil dieses Aarkanals heißt das Bubenseelein, ist minder gefährlich und hat selten über 4 Fuß Tiefe.

XXIV. Vergnügungsorte in den Umgebungen der Stadt Bern.

1. Beim Maulbeerbaum, eine Bierwirthschaft und Restauration vor dem obern Thor, beim Hirschengraben.

2. Weyermannshaus, eine Wirthschaft an der Murtenstraße, 30 Minuten von der Stadt entfernt.

3. Die Käser- oder Roulier-Wirthschaft, im Holligendrittel, in der neuen Länggasse, 28 Minuten von der Stadt entfernt.

chen. 1542 wurde die Errichtung dieses Bades bereits bewilligt. (Rathsmanual.)

4. Zur Neubrücke, eine Wirthschaft bei der Neubrücke an der Aar, auf der Straße nach Meykirch und Aarberg, bei 45 Minuten von Bern entfernt, im Jahr 1810 neu aufgebaut (s. hievor S. 24.).

5. Die Enge, eine Kaffeewirthschaft (s. hievor S. 231).

6. Das Zehendermätteli, früher das Werkmeister-Mättelein genannt, an der Aare, hinter dem Engewald, links dem Weg durch den Engewald nach Reichenbach, ungefähr 50 Minuten von der Stadt entfernt, eine im Sommer viel besuchte Wirthschaft.

7. Das Schwellenmättelein, zuoberst der Aarschwelle, gegenüber der Münzterasse (s. hievor S. 280).

8. Zu Reichenbach, eine Wirthschaft an der Aare neben dem Schloß Reichenbach, wohin ein Weg über Worblaufen, ein anderer über die Neubrücke und ein dritter Weg von der Stadt aus durch den Engewald mittelst der Fähre hinüberführt. Auch eine Bierbrauerei befindet sich daselbst.

9. Die Schöneck, früher der Klaretsack geheißen, eine Kaffeewirthschaft am Wege nach Wabern, ungefähr 20 Minuten von der Stadt entfernt.

XXV. Bergpartien nach einigen Höhenpunkten mit schöner Fernsicht in der Umgegend von Bern, zu Ausflügen geeignet.

1. Der Gurten.

Ein mit Weiden, Wiesen und Wäldern bekleideter Berg, ungefähr 1½ Stunden südlich von der Stadt, dessen Gipfel, beim ehemaligen Wachthäuschen (Wachtfeuer) 2649

franz. Fuß über Meer, 962 Fuß über die Stadt Bern und 883 Fuß über die Sternwarte auf der großen Schanze (s. hievor S. 46 und 103) sich erhebt; mit schöner, ausgedehnter Fernsicht auf die Hochalpen und Schneegebirge, auf die Waadtländer-Freiburgerberge und den Jura, die Emmenthaler- und die Entlibucherberge und auf einen Theil der Stockhornkette.

Bei heller Witterung sieht man daselbst die Neuenburger- und Murtenseeen und die Jurakette, von der Dole bis zur Gyslifluh im Aargau [1]).

Die Wirthschaft auf dem Gurten, deren Gebäude gerade in der Mittagslinie der Sternwarte steht, ist, nachdem sie mehrere Jahre aufgehoben war, im Jahr 1857 wieder eröffnet worden und bietet den Besuchenden obschon einfache, dennoch genügende und billige Erfrischungen dar; auch solche, die den Sonnenaufgang genießen wollen, finden daselbst Herberge.

Der Gurten hat in seiner Länge auf dem Bergrücken eine Ausdehnung von beinahe einer Stunde, in seiner größten Breite eine halbe Stunde.

Gegen Norden zeigt sich die Stadt Bern mit ihren zahlreichen Landhäusern, umflossen von der Aare, in ihrem ganzen Schmuck.

Am entgegengesetzten Ende des Bergrückens liegt das kleine Dorf, Gurtendorf genannt, wohin eine fahrbare Straße führt.

Nicht fern von der Gurtenhöhe und dem Wirthshause liegen die Ruinen der ehemaligen Burg Egerdon, die

---

[1]) Siehe Panorama von Franz Schmid.

den Rittern von Aegerten angehörte, von welchen die jetzige Herren- oder Schulgasse den Namen Egerdongasse führte [1]).

Der Gurten hieß 1243 der Gurt- und Aegertenberg; im Jahr 1312 wurde derselbe Gurgeten genannt.

Mehrere Wege führen auf diesen Berg; der nächste Weg ist von der Münzterrasse durch das Marziele, den innern Sandrain, durch das Dorngäßchen nach dem Klaretsack, jetzt Kaffee Schöneck, rechts über das Feld, links durch die Fahrstraße bis zum Fußwege rechts, der direkt hinaufführt; ein Spaziergang von höchstens 1¼ Stunden. Ein zweiter Weg dahin führt über Wabern, bei der Knaben-Pensionsanstalt vorbei, in ungefähr 1½ Stunden. Ein dritter, etwas entfernterer Weg kann von der Könizseite, ob dem Gurtenthal über Jennershaus genommen werden, der auf der hintern Seite des Gurtens hinaufführt.

Von dem Gurtenwirthshaus nach dem Gurten-Dörfchen und von da hinunter gegen die Pension Balsiger, in der Nähe der Bächtelenanstalt (s. hievor S. 346), und von da durch Wabern nach Bern, ist ein angenehmer, nicht beschwerlicher Rückweg, der auch zu Wagen gemacht werden kann.

Ein angenehmer Spaziergang im Frühjahr und im Sommer, zu Fuß oder zu Wagen, führt von Köniz durch das Gurtenthal über Kehrsatz und Wabern zurück nach Bern oder umgekehrt.

---

[1]) Die Herren von Egerdon, denen der ganze Gurten als Eigenthum angehörte, verkauften denselben 1312 dem deutschen Haus zu Köniz.

2. Der Bantiger, gemeiniglich der Bantigerhubel benannt.

Dieser bei 2 Stunden von Bern entfernte Berg, 2922 franz. Fuß über Meer oder 1263 Fuß über die Münzterrasse von Bern, liegt ostwärts über dem Dörfchen Bantigen, in der Pfarre Bolligen, und südöstlich über Geristein (Gerenstein). Ein Fahrweg führt von Bolligen über Flugbrunnen bis hinter Bantigen, von wo die Höhe auf steilem Pfade, zu Fuß oder reitend, erstiegen werden muß, wo die Aussicht den Wanderer vollauf belohnt.

Gegen Süden hat man die Aussicht auf die Oberländer Hochgebirge, nördlich die Gegenden von Jegistorf, Fraubrunnen, Landshut, Utzenstorf, Kirchberg ꝛc. bis in's Aargau; der Jura, vom Durchbruch des Rodans bei l'Eclüse bis zur Westspitze des Lägerberges, gegenüber von Baden, die Greyerzgebirge und einige Bergspitzen in Chablais sind sichtbar, auch die Seen von Thun, Neuenburg und Murten sind es theilweise.

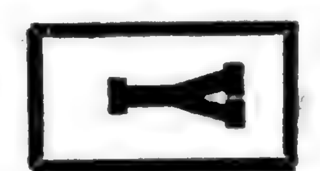
Nicht fern von dem Gipfel in einem Felsenthälchen erhebt sich die Burgruine Geristein, die den Edlen von Gerenstein angehörte und 1304 von den Bernern zerstört wurde.

Diese Burgruine, nun Eigenthum des Schulgutes von Gerenstein, wird noch gegenwärtig sorgfältig unterhalten und besteht aus einem alten Thurm und einem in Felsen gehauenen Keller; außen an dem Thurm, an dessen Erhöhungen auf hervortretenden Quadersteinen, befinden sich

eingegrabene, alte Inschriften, Zeichen und Wappen, mit folgenden Jahrzahlen und Namensbuchstaben:

B D S. 1549. (Bernhard Dillmann, Seckelmeister.)
M W. B D. (Bastian Darm.)
1540. 1553.
A HR V G. (Hans Rudolf von Graffenried.)
1571. 1581.
M Z 1575. H Z. (Hans Zimmermann.)
B. W E G K.

Alle Steine haben das Mauerzeichen:



Auch hier, wie auf andern Berghöhen, war ein Wachthäuschen mit Signal oder Holzstoß zu Allarmfeuern [1]).

Nordwärts des Bantigerhubels, durch das Bantigenthal von demselben und vom Gerenstein getrennt, liegt der waldige Bergkopf, die Stockern, an dessen nördlichem Abhang sich ein Bausteinbruch von Sandstein befindet, dessen Gestein, nach der Ausmittlung des sel. Professors Trechsel, ein absolutes Gewicht (der Bernkubikfuß) von ℔ 106,17 im trocknen, und ℔ 111,60 im nassen Zustande darbietet.

3. Der Belpberg.

Dieser bei 3 Stunden von Bern entfernte Berg, auf dessen Höhepunkt, 2755 franz. Fuß über Meer und bei

[1]) Siehe das Panorama von Franz Schmid.

1140 Fuß südöstlich über dem Dorfe Belp, erstreckt sich am linken Aarufer hin von Norden nach Süden und hat eine Länge von beiläufig einer starken Wegstunde; eine fahrbare Straße führt von Belp hinauf über den ganzen Bergrücken und bis nach Gerzensee hinunter [1]).

Dieser mit zahlreichen Bauernhöfen und Landhäusern, mit Wald, Wiesen und Baumgärten besetzte Berg hat auch zwei Dörfchen, Hosteten oder Hofstetten und Heitern genannt, mit einer Schule.

Auf dem Gipfel, die Harzeren benennt, war früher ebenfalls ein Wachthäuschen.

Die Fernsicht daselbst auf die Hochgebirge, auf den Thunersee, auf die Riesen= und Stockhornkette, auf die Stadt Bern bis zum Juragebirg, ist sehr schön.

Am nordwestlichen Ende des Berges finden sich noch Trümmer des alten Schlosses Belp, im Jahr 1301 von den Bernern zerstört und Hohburg genannt; dort befindet sich ein Satz versteinerter Conchylien und oberhalb Gerzensee eine Felsschicht versteinerter Austerschalen, beide in einer Höhe von 2321 bis 2348 Fuß über Meer.

Statt den Rückweg nach Bern über Belp und Kehrsatz (Käserz) zu nehmen, führt vom Rücken des Belpberges ein steiler Fahrweg nach Gerzensee hinunter, von da über die Brücke beim Thalgutbad nach Wichtrach, Münsingen [2]) u. s. w., hinter dem Dorf Belp über die Hunziken=

[1]) Der Kirchthurmknopf von Gerzensee, nach neuester trigonom. Vermessung des technischen Büreaus, ist 2001 franz. Fuß über Meer.

[2]) Der Kirchthurmknopf von Münsingen ist nach gleicher Vermessung 1791 Fuß über Meer.

brücke nach Rubigen, Allmendingen u. s. w. nach der Stadt zurück.

4. Die Bütschelegg

auf dem Längenberg, oberhalb den Dörfchen Ober- und Niederbütschel, Pfarre Rüeggisberg, mit herrlicher Aussicht auf die Hochalpen, auf den Thunersee, auf den Gurnigelberg und die Stockhornkette und auf den Rigi rc.

Auf der Straße nach Wabern und Kehrsatz, von da aufwärts auf der neuen Straße über Zimmerwald und Muhlern, gelangt man zu Wagen in weniger als 3 Stunden von Bern auf die Bütschelegg.

Die Höhe der Bütschelegg über Meer, nach der neuesten trigonometrischen Vermessung, ist 3257 Pariserfuß oder 302 Fuß über dem Dörfchen Bütschel.

Zimmerwald, ein Pfarrdorf auf dem Längenberg, wohin man innert 2 Stunden zu Wagen gelangt, 2653 Pariserfuß über Meer, woselbst eine gute Wirthschaft sich befindet, hat eine nicht minder prachtvolle Aussicht; auch auf dem nahe dabei liegenden Ebnet oder Ebnetberge, welche Ortschaften zu besuchen sich der Mühe lohnt.

Die Stiftung der Pfarre Zimmerwald schreibt sich vom Jahr 1699 her, in welchem Jahre die Kirche und das Pfarrhaus erbaut wurde.

Im Jahr 1830 starb daselbst der Pfarrer Gruner, der für den Landbau, Volksschulen und das Armenwesen vieles geleistet hat.

Herwärts von Zimmerwald liegt die Ortschaft Englisberg [1]), woselbst im Anfang dieses Jahrhunderts noch Ruinen einer Burg vorgefunden wurden.

Auf der Bütschelegg und in deren Umgebung, so wie z. B. auf Tschuggen, auf dem Seidenberg und dem Imihubel findet man noch heutzutage viele Muschelbänke und Versteinerungen.

Eine fast eben so schöne Aussicht gewährt der Liseberg, wohin man über die Muhlern-Allment gelangt und wohin der Weg zu Fuß von Zimmerwald bedeutend kürzer ist.

Der Längenberg war zum großen Theil im XI. Jahrhundert Eigenthum der Edlen von Rümlingen.

5. Der Frieswylhubel,

eine Anhöhe ob dem Dorfe Frieswyl, Pfarre Seedorf, Amts Aarberg, drei Stunden von Bern. Sie bietet eine prachtvolle Fernsicht dar auf die Hochgebirge, auf die Freiburger- und Neuenburger-Berge, auf den Pilatus, den Titlis und andere Unterwaldner-Berge, auf die Stockhornkette, die Diablerets, auf die See'n von Murten, Neuenburg und Biel und auf den Jura; noch erblickt man von da bei heller Witterung die Spitze des Montblanc.

Ein Fahrweg führt dahin von Bern über die Neubrücke, Herrenschwanden, Uetligen, Säriswyl und Möriswyl.

In der Nähe von Frieswyl liegt das Dettligenbad und auf der Seite gegen Seedorf die merkwürdigen Felsenwohnungen der Rebhalde.

---

[1]) Hieß nach den ältesten Urkunden Endlisberg oder Andilisperc. Das Wappen der einst zu Freiburg sehr mächtigen Freiherren von Endelisberg soll einen Engel führen.

Der Frieswylhubel liegt, nach neuester trigonometrischer Vermessung des technischen Büreau's, 2241 Pariserfuß über Meer.

G. Studer hat 1823 und 1826 ein interessantes und getreues Panorama von der Höhe ob Säriswyl und Frieswyl aufgenommen; eine hübsche Handzeichnung, die verdiente, gestochen zu werden.

Wenige Höhen in den Umgebungen Berns möchten eine solche prachtvolle und ausgedehnte Fernsicht gewähren, die die Mühe, sie zu besteigen, in höherem Grade lohnten.

Im Jahr 1476, vor der Murtenschlacht, wurde auf dem Frieswylhubel oder Frieswylberg eine Säule aufgerichtet, um der Besatzung von Murten gewisse Zeichen zu geben [1]).

6. Ballenbühl,

ein mit Wald und fruchtbaren Feldern bekleideter Hügel mit einem Dörfchen von 10 Häusern, südlich vom Hürnberg und von Schloßwyl bei Gysenstein, Kirchgemeinde Münsingen, von dessen Höhe aus man eine schöne Aussicht genießt.

Auf diesem Hügel befindet sich eine Wirthschaft, die 2587 Pariserfuß über Meer erhaben ist [2]).

Der Weg dahin führt in $3^1/_2$ Stunden über Muri, Allmendingen, Beitenwyl, Eichi und Gysenstein, oder über Gümlingen, Worb, Schloßwyl und Hürnberg, auch über Münsingen und Hurjellen.

---

1) Rathsmanual.

2) Die NW. Anhöhe des gegenüber liegenden, bewaldeten Hürnberges liegt 2584 Pariserfuß über Meer.

Auf der gegen Hursellen vorspringenden Kante ist einer der schönsten Standpunkte, von wo aus man den Hohgant, das Wetterhorn, Schreckhorn, Finsteraarhorn, Eiger, Mönch und die Jungfrau erblickt, von da bis zum Doldenhorn, die Stockhornkette, die Freiburger-Gebirge, das Gurnigelbad und den Gurnigelberg, den Belpberg, den Längenberg u. s. w.

Am westlichen Abhange, in dem alten Steinbruch an der Weinhalde, findet man Petrefakten von Austern und andern Conchylien [1]).

7. Auf der Ledi.

Wenn schon nicht so ausgedehnt, genießt man auf dieser kleinen Anhöhe dennoch eine schöne Aussicht; sie führt auch den Namen am Umberg und liegt in der Kirchgemeinde Mühleberg, 30 Minuten herwärts der Kirche, nicht fern von Frauenkappelen, 2 Stunden von Bern, und ist nach trigonometrischer Vermessung 2170 Pariserfuß über Meer.

Außerhalb Frauenkappelen, links ob der Straße nach Gümmenen und Murten, gelangt man auf den Standpunkt; zerstreute Häuser und eine Pinte sind nahe dabei.

---

[1]) Siehe das Panorama von Bern von G. Studer, Seite 50., vom Jahr 1850.

Sach- und Personen-Register.

A.

B.

E.

G.

H.

J.

M.

N.

Q.

R.

T.

U.

V.



Ergänzungen.

Zu Seite 111. Im Kantonsschulgebäude wird aufbewahrt: Die aus beinahe 5200 Bänden bestehende Prediger-Bibliothek, gestiftet den 7. Dezember 1796, durch Herrn Wyttenbach Pfarrer zum heiligen Geist.

Quästor und Bibliothekar war damals Hr. Helfer Gruner.

Die Zahl der Mitglieder oder theilnehmenden Geistlichen betrug zu jener Zeit 34, jetzt 96 Mitglieder. Das Benutzungsrecht haben alle Geistlichen des Kantons und die Theolgie-Studirenden.

Die Verwaltung besteht aus einem Präsidenten, einem Bibliothekar und einem Aktuar. Alle Jahre kömmt die Hauptversammlung zweimal zusammen. Der Unterhalt und die Vermehrung dieser Bibliothek geschieht durch die Eintritts- und Unterhaltungsgelder der Mitglieder, durch Bußen und Beiträge der Kirchendirektion.

Zu Seite 264. Nota 3. Der Elephant im Eingang des Gesellschaftshauses zu Schuhmachern ist seit Abfassung jener Nota frisch bemalt worden.

Berichtigungen.

Seite 10. 6te Zeile von unten Nota; nach dem Altenbergdrittel ist beizusetzen: c. Schoßhaldendrittel.
„ 22. 10te „ von oben, schreibe; Ligornetto statt Lignorelle.
„ 99. 13te „ von oben, statt Mörfer schreibe Mörser.
„ 115. Hauptwache, Abtheilung 26 statt 28.
„ 189. Gesellschaftshaus Zimmerleuten Abtheil. 8. statt 7.
„ 254. 6te Zeile von unten, schreibe Jahren statt Zahren.

Verzeichniß der 28 lithographirten Ansichten.

Berner-Chronik

oder

chronologisches Verzeichniß der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte Berns

von ihrem Ursprung 1191 bis 1850.

nebst einem

Verzeichniß der Schultheißen von Bern.

Von

Karl Jakob Durheim,

Verfasser der Ortschaften des Freistaates Bern, der schweizerischen Hypsometrie und des schweizerischen Pflanzen-Idiotikons.



Bern, 1859.

Druck und in Commission der Haller'schen Buchdruckerei.

Kleine Berner-Chronik,

oder

chronologisches Verzeichniß der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte Berns,

als Anhang

zu den

vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Stadt Bern,

von

ihrem Ursprung 1191 bis 1858.



Jahr.

1191 Gründung der Stadt Bern, durch Berchtold V., letzter Herzog von Zähringen, Sohn des Herzogs Berchtold IV., des Gründers der Stadt Freiburg im „Ochtland" (Uechtland) 1179.

1208 December 1. Burcardus de Berne Scholaris ist die älteste Benennung von Bern als Ortsname [1]).

[1]) Urkunde im Archiv des St. Ursencapitels in Solothurn und Zeerleder Urkunde, Nr. 101. Schon aus der Mitte des XII. Jahrhunderts und bald nach 1152 kömmt Burchardus de Berno et uxor ejus Ludinta urkundlich vor. (Zeerleder Urkunde, Nr. 45, Seite 90.)

1218 Febr. 14. Geburtstag des nachmaligen römischen Königs, Graf Rudolf von Habsburg, und Todestag des Herzogs Berchtold V.

" April 15. übergab Kayser Friedrich II. zu Frankfurt a. M. dem Gesandten Berns ihre Handveste. (Goldene Bulle oder Freiheitsbrief).

Bern hatte zur Zeit der Handveste bereits seine Schultheißen (Causidici aut Sculteti) [1].

1223 war Schultheiß von Bern Rudolf von Krauchthal.

1224 Die erste Kirche in Bern, in Holz erbaut, stand ungefähr auf der Stelle der gegenwärtigen Münsterkirche, der Thurm aber auf der untern Seite.

1226 August 15. Heinrich VII., römischer König, schenkt das Kirchenpatronat zu Köniz nebst allen Rechten des Reiches auf die Kirche zu Bern dem deutschen Orden [2].

1233 Der Spital zum heil. Geist (der obere Spital) wird erbaut durch die Brüder des Ordens zum heil. Geist, auf der Stelle des jetzigen Burgerspitals. Im September des gleichen Jahres gestattet Bischoff Bonifacius zu Lausanne dem Hospital zum heil. Geist einen Gottesacker [3].

1235 März 1. Heinrich VII., römischer König, gibt Petern

---

[1]) Zeerleder Urk., Bd. I, S. 129.

[2]) Zeerleder Urk., Nr. 152.

[3]) Zeerleder Urk., Nr. 194.

(wahrscheinlich von Bubenberg), Schultheißen zu Bern, den Fischteich vor der Stadt zu Lehen [1]).

1235 August 18. brach zu Lausanne ein Brand aus, der die obere Stadt, die Cité, die Vorstadt und das Bourg beinahe ganz in Asche legte, so daß von allen Kirchen nur die des heil. Lorenz der Zerstörung entging und die meisten Klöster und Hospitäler, im Ganzen bei 800 Gebäude ein Raub der Flammen wurden; leider kamen dabei über 80 Menschen um's Leben und mehrere wurden schwer verwundet. Das Feuer wurde durch den fast blinden Greis, Peter von Meziéres, entzündet, der ein Licht ins Stroh fallen ließ [2]).

" October. Kaiser Friedrich II. hebt das Priorat von Köniz auf und übergibt dessen Besitzungen dem teutschen Orden, aus Erkenntlichkeit für seinen kräftigen Beistand in vielen Kriegen [3]).

1238 Nov. 24. Der Schultheiß und die Burger zu Bern versprechen, nach dem Befehl des Kaisers und des römischen Königs Conrad, die dem teutschen Hause zu Köniz gehörende Leutkirche zu Bern fernerhin zu besuchen und ihre Pflichten gegen jenes Haus getreulich zu erfüllen, und die Heiligthümer von den Brüdern jenes Hauses daselbst zu empfangen, welches Versprechen auch Anno 1253 erneuert wurde [4]).

---

[1]) Zeerleder Urk., Nr. 200.

[2]) Wurstemberger, Peter, Graf von Savoyen, Bd. I., Seite 168, Nota.

[3]) Zeerleder Urk., Nr. 204.

[4]) Zeerleder Urk., Nr. 220.

1243 Nov. 20. Bündniß zwischen den Städten Bern und Freiburg; wird als das älteste bekannte Bündniß bezeichnet, das Bern mit einem andern Gemeinwesen schloß [1]).

1246 Julius. Das Kloster Fraubrunnen durch die beiden Grafen Hartmann, den Aeltern und den Jüngern, von Kyburg gestiftet [2]).

1247 Graf Rudolf I. von Neuenburg und Nidau stiftet das Kloster Gottstatt, gemeinschaftlich mit seinen 3 Brüdern.

1249 Die Regierung von Bern besteht aus einem Schultheißen, 12 Mitgliedern des kleinen Rath's, aus 50 Mitgliedern des großen Rath's und der sämmtlichen Burgerschaft [3]).

1250 December 13. Kaiser Friedrich II., aus dem Hause Hohenstaufen, an's Reich gewählt 1212, in beständiger Fehde mit den Päbsten, starb zu Fiorenzuola; Bern blieb ihm anhänglich bis zu seinem Tode.

1253 Das Frauenkloster in Zofingen wurde gestiftet.

1253—1254 Graf Peter von Buchegg, Landgraf in Klein-Burgund, ist Schultheiß zu Bern [4]).

---

[1]) Zeerleder Urk., Nr. 258.

[2]) Der Stiftungsbrief wurde zu Burgdorf im Julius 1245 ausgestellt und das Kloster den Bernhardiner-Nonnen unter Aufsicht des Abts von Frienisberg übergeben.

[3]) Zeerleder Urk., Nr. 288.

[4]) Zeerleder Urk., Nr. 329.

1254 Nov. 2. Der römische König Wilhelm bestätiget die Rechte und Freiheiten der Stadt Bern und verspricht, dieselbe dem Reiche nie zu entfremden [1].

1255 Mai. Die Stadt Murten bittet Petern von Savoyen, sie in Schutz zu nehmen gegen nicht benannte Bedränger, auf so lange, bis ein römischer König oder Kaiser mit Macht diesseits des Rheins erscheine, Basel inne habe, und Murten wieder zu seinen Handen ziehen wolle [2].

" Mai 7. Graf Adolf von Waldeck, General-Prokurator des römischen Reichs, Namens des römischen Königs Wilhelm überträgt Petern von Savoyen, damals Herr eines Theils der Waadt, den Schirm der Reichsstädte Bern und Murten und des Landes Hasle, gegen den Grafen Hartmann von Kyburg, unter Zusicherung von Entschädigung um alle Kosten durch den König [3].

" Das Kloster und die Kirche der Franziskaner (mindere Brüder oder Barfüßer), zu oberst an der Herrengasse wird erbauet [4].

1257 Jan. 6. Der Schultheiß, der Rath und die Gemeinde von Bern versprechen, der Aufenthalt der von ihnen

---

[1] Zeerleder Urk., Nr. 332.

[2] Zeerleder Urk., Nr. 339.

[3] Zeerleder Urk., Nr. 338.

[4] Dieses Kloster und die Kirche wurden bei dem großen Brand vom 14. Mai 1405 eingeäschert, aber bald wieder neu aufgebaut. Im Jahr 1528 bei der Reformation ward die höhere Schule dahin verlegt und das noch bestehende Hochschulgebäude aufgeführt.

herbeigerufenen Mindern Brüder (Franziskaner) in Bern solle dem Hospital der heil. Jungfrau der teutschen Brüder zu keinerlei Nachtheil gereichen [1]).

1259 Decemb. 11. Der römische König Richard von Cornwall schenkt Petern von Savoyen den Ort Gümminen am Wasser Saane [2]).

„ Ein sehr kalter Winter; das Eis war bei zwei Ellen dick.

1260 Der Wein sehr wohlfeil, zu 4 Pfennigen der Ohm.

„ Bern als Bundesgenossinn Peters von Savoyen bekriegt den Bischoff Heinrich von Sitten.

„ Sept. 5. Friede zwischen Petern von Savoyen und Bischoff Heinrich von Raron zu Sitten, worin Bern als Verbündete Peters namentlich mit eingeschlossen wird [3]).

„ Sept. 17. u. 20. Die Freiherren Heinrich, Rudolf und Joh. von Strättlingen, Heinrich und Werner von Kien, Aymo von Montenach, Herr zu Belp, und Wilhelm von Weißenburg verpflichten sich, unter sehr drückenden Sicherheitsleistungen, zu Hülfeleistungen an Peter von Savoyen, mit ihren Schlössern und Mannen, was auch die Landleute von Frutigen, Heinrichs von Kien Unterthanen, zu Bern beschwören [4]).

---

[1]) Zeerleder Urk., Nr. 362.

[2]) Zeerleder Urk., Nr. 402.

[3]) Zeerleder, Nr. 410.

[4]) Zeerleder, Nr. 411, 412, 413, 414, 415.

1263 Sept. 3. starb Graf Hartmann von Kyburg der Jüngere.

" October 13. Graf Peter von Savoyen, Herr über den größten Theil der Waadt, wird vom römischen König Richard mit dem Reichslehen des verstorbenen Grafen Hartmann des Jüngern belehnt [1]).

1264 März 12. Die verwittwete Gräfinn Elisabeth von Kyburg ertheilt der Stadt Thun eine Handveste [2]).

" Mai 8. Rudolf Dietwi war Münzmeister zu Bern; dieser trug wahrscheinlich die Münzstätte zu Lehen vom Reiche [3]).

" Nov. 27. starb Hartmann der Aeltere, Graf von Kyburg [4]).

1265 October 27. Die Berner, als Bundesgenossen des Grafen Peters von Savoyen, bekriegen den Freiherrn Aymo von Montenach [5]).

1266 Sept. 20. Freiherr Ulrich von Bremgarten verpflichtet sich gegen Grafen Peter von Savoyen, ihm, so lange die Berner zu ihm halten würden, mit seiner Burg Bremgarten und mit allen seinen Mannen, gegen Jedermann, aber ganz besonders gegen die Grafen von Habsburg beholfen zu sein [6]).

---

[1]) Zeerleder Urk., Nr. 442.

[2]) Zeerleder Urk., Nr. 453.

[3]) Zeerleder Urk., Nr. 455.

[4]) Zeerleder Urk., Nr. 460.

[5]) Zeerleder Urk., Nr. 475.

[6]) Zeerleder Urk., Nr. 482.

1267 Sept. 8. Friedensschluß zu Löwenberg bei Murten; Beendigung des dreijährigen Krieges zwischen Grafen Peter von Savoyen und Grafen Rudolf von Habsburg, wegen der, vom Letztern der Wittwe des Grafen Hartmanns des Aeltern von Kyburg, Margaretha von Savoyen, entrissenen und vorenthaltenen Leibgedingsgütern, an welchem Krieg Bern, Bundesgenossin des Grafen von Savoyen, Theil genommen hatte [1]).

1268 Mai 16—17. starb Peter, Graf von Savoyen, zu Pierrechatel am Rhodan.

" Sept. 9. Erneuerung des durch Grafen Peters von Savoyen Tod erloschenen Schirmvertrages der Stadt Bern mit seinem Nachfolger, Grafen Philipp von Savoyen.

Bern erkennt den Nachfolger des Grafen Peter von Savoyen, Grafen Philipp, als ihren Schirmherrn an Statt des römischen Reiches an, auf so lange, bis ein römischer Kaiser oder König mit Macht diesseits des Rheins erscheine, Basel inne haben, und Bern wieder zu seinen (des Reiches) Handen nehmen wolle. Dem Schirmherrn werden für diese Zeit zugesichert, der Reichszoll, die Reichsmünzstätte und die dem Reich zuständigen hohen Gerichte, sämmtlich in der Stadt Bern, alle, einem Könige oder Kaiser daselbst zukommenden Rechte und Ehren, und Hülfe-

[1]) Lichnowsky, Haus Habsburg, Bd. I, S. CLIX, Nr. 111. Zeerleder, Nr. 497.

leistungen gegen Jedermann, wogegen der Schirmherr der Stadt seinen Schirm und seine Hülfe gegen alle ihre Feinde versprach [1]).

Bemerkung. Diese Entwickelung des Vertrages ist für Bern's Geschichte von großer historischer Wichtigkeit, indem sie die ganz irrige Vorstellung einer Unterbrechung von Bern's Reichsunmittelbarkeit und einer vorübergehenden savoyischen Landesherrlichkeit über die Stadt ganz widerlegt. Der Schirmvertrag wurde eingegangen, gerade um Bern's Reichsunmittelbarkeit ungekränkt aufrecht zu erhalten, gegen die Mediatisirungsgelüste mächtiger, das Interregnum zu benutzen, lüsterner Nachbarn.

1269 Julius 20. Zur Zeit des Schultheißen Cuno von Bubenberg kamen die Dominikaner nach Bern und bauten ihre Kirche (jetzt die franz. Kirche) und ihr Kloster, woselbst später das Commerzienhaus und jetzt die untere Caserne steht [2]).

1271 April 16. Erneuertes Bündniß zwischen Bern und Freiburg [3]).

" Julius 27. Der Probst von Interlaken ver-

---

[1]) Zeerleder, Nr. 513.

[2]) L'an 1269 les Jacobins (Dominicains) se vinrent nicher à Berne et ensuite de la permission, bâtirent un fort beau monastère avec une église dédiée à St-Pierre et St-Paul; c'est là où maintenant on prêche en français. (Plantin, petite Chron., p. 11.)

Zeerleder Urk., Nr. 558.

kauft den Hof Wittikofen an Heinrich von Seedorf [1]).

1273 Sept. 30. Als Nachfolger des im April 1272 verstorbenen römischen Königs Richard wird Graf Rudolf von Habsburg in Frankfurt zum König erwählt. Diese Wahl und des neuen Königs Rudolf Einzug in Basel machten dem auf einen solchen Fall bedingten savoyischen Schirmverhältnisse ein Ende. Kurze Zeit vor Ernennung Rudolfs zum römischen König zerstörten die Berner das Schloß oder die Reichsburg Nydeck.

1274 Januar 15. König Rudolf von Habsburg bestätiget den Abgeordneten Bern's in Basel alle ihre vom Kaiser Friedrich II. ertheilten Freiheiten, und verzichtete auf jede Vergütung für die zerstörte Reichsburg Nydeck und für die während des Zwischenreichs behändigten kaiserlichen Einkünfte.

1275 Julius 11. König Rudolf ertheilt der Stadt Laupen, während seines Aufenthaltes in Baden, die nämlichen Freiheiten, die er Bern ertheilte.

Den 19. und 20. October hielt er eine Zusammenkunft mit Pabst Gregor X. in Lausanne, und traf

---

[1]) 1271 Julius 27. Kaufbr. um den Hof Wittikofen, dessen Original im Archiv des Inselspitals, mit der Inschrift: „Wir Heinr. v. Seedorf und Frauw Mechtild koeften die Güter zu Wittikofen von dem brobst von Interlaken." Diese Mechtild als Wittwe Heinr. v. Seedorf stiftete nachmals das Schwesternhaus oder Kloster zu Brunnadern. Zeerleder Urk., Nr. 568.

in Bern ein gegen Ende Octobers, wo er mit Walther von Eschenbach (Eschibach) den 30. October einen Tausch über einige Güter und Gerichtsbarkeiten bei Interlaken zu Stande brachte [1]).

1276 August 9. Bern bildet eine eigene Kirchgemeinde; die bisherige Filialkirche wird von Köniz getrennt [2]).

1277 Ein wohlfeiles Jahr. Ein Sack Weizen kostete 8 Schillinge, ein Sack Dinkel 4 und ein Sack Haber 5 Schillinge.

1279 Ein gesegnetes Jahr. Ein Taglöhner hatte für Speis und Lohn täglich 4 Haller; wenn man ihn speiste 2 Haller.

In diesem Jahr sollen die ersten Störche nach Bern gekommen sein [3]).

1286 April 6. brannte der Theil der Stadt Bern von der Kreuzgasse bis zum Zeitglockenthurm ab, ward aber bald wieder aufgebaut [4]).

---

[1]) Zeerleder Urk., Bd. II, Nr. 646, 647, 651.

[2]) Daß die Kirche des heil. Vinzenz zu Bern schon 1265 eine eigene Kirche (Ecclesia) und nicht bloß eine Kapelle gewesen, beweiset die Urkunde vom 29. März 1265, wonach Johannes, Bischoff zu Lausanne, auf Fürbitte der Brüder des teutschen Hauses zu Köniz dieselbe mit einem Ablaß von 1 Jahr und 100 Tagen beschenkt, an alle die an der alljährlichen Kirchweihe Sonntags nach Ostern, daselbst ihre Andacht verrichten werden. (Zeerleder Urk., Nr. 469.)

[3]) Annales Colmarienses bei Urstisius, Germ. hist. II, 16, 22.

[4]) Stettler citirt das Jahr 1288 und das Chronikon das Jahr 1285, beide wohl irrig.

1286 Die Berner belagern Jagdberg (Jaberg an der Aar, Gemeinde Kirchdorf), erobern diese Burg und machten den Ritter Anton von Blankenburg, Oberbefehlshaber, zum Gefangenen, der nachwärts in das Stadbürgerrecht aufgenommen wurde.

1287 Die Juden wurden beschuldiget, einen Knaben, genannt Ruff (Rudolf), an der Märitgasse in dem Hause des Meinrad Matters oder Jöli, ermordet zu haben, was strenge Justiz und Verbannung der Juden zur Folge hatte [1]).

1288 Die Häuser im Käfichgäßlein (alte Ringmauer), vom jetzigen Casino hinweg bis zum Zeughausplatz abgebrannt.

" Mai. König Rudolf von Habsburg, der von den Juden einen beträchtlichen jährlichen Lehenzins bezog und gegen Bern feindselig gesinnet war, ergreift die Gelegenheit der Verbannung der Juden und belagert die Stadt mit circa 15,000 Mann, schlug eine Brücke vom jenseitigen Ufer gegen das Marziele, jedoch vergeblich.

Ein zweiter Versuch auf Laurenzentag im August gl. J. mit verstärkter Macht hatte keinen bessern Erfolg, vergeblich suchte derselbe sich des Michelsthor's zu bemächtigen.

---

[1]) Justingers Chronik von Stierlin und Wyß, S. 38. Die eigentliche Ursache soll nach andererer Sage ihr verderblicher Wucher gewesen sein. (de Wattenville histoire, Manuscript.)

Bei diesem Anlaß wurde das Beginenkloster an der Herren von Aegerten Gasse (Egerdongasse) von der Brücke hinweg versetzt und die Klosterfrauen zu Brunnadern zogen in die Stadt und bewohnten ein Haus, wo jetzt der Inselspital liegt.

1289 April 27. Treffen in der Schoßhalden.

Die Habsburgischen Truppen standen unter Anführung des Herzogs Rudolf, Sohn des Königs Rudolf von Habsburg; die Berner unter Commando des Venners Brugger, in einen Hinterhalt gelockt, verloren nebst ihrem Anführer viele der edlen Bürger, wie die von Habstetten, Engi, Kersatz, Murzelen und Neunhaupt; die übrigen verdankten ihre Rettung, sowie des Berner-Panners dem wackern Hans Walo von Greyerz, benannt der Biderbe [1]).

" Der Winter war „sehr hilbe." Im Januar blühten die Bäume, im Februar pflückte man kleine Aepfel und Kirschen; die Erndte war im Mai, die Weinlese im August; darauf folget ein Sterbet.

1291 Julius 18. starb König Rudolf von Habsburg, zu Germersheim, im Alter von 73 Jahren und 6 Monaten; sein Sohn, der Jüngere, Herzog Rudolf, war bereits im Mai 1290 gestorben.

---

[1]) Mehrere Chroniken benennen den Herzog Albrecht als Anführer der Oesterreicher; Tillier aber mit mehr Wahrscheinlichkeit den Herzog Rudolf. Der Ort Neunhaupt ist noch heut zu Tage ein Haus in der Gemeinde Walkringen.

Ein Geschlecht Biderbo fand sich damals und noch ein Jahrhundert später in Bern.

1291—1292 Die Stadt Bern erwirbt, im ehemaligen Bisthum Constanz, die vier Pfarrgemeinden Muri, Bolligen, Bechigen und Stettlen.

1291 August 8. Am Donnerstag vor Maria Himmelfahrt. Bern erkennt während der durch König Rudolfs Ableben herbeigeführten Reichserledigung den Grafen Amadeus V. von Savoyen als ihren Schirmherrn an des Reiches Statt an, auf so lange, bis ein römischer Kaiser oder König mit Macht diesseits des Rheins erscheine, Basel inne haben, und Bern wieder zu seinen Handen zu ziehen begehren würde. Dieses Schirmverhältniß wurde durch Königs Adolf von Nassau Thronbesteigung wieder aufgelöst.

1292 Der römische König Adolf, Graf von Nassau, bestätiget Bern seine bisherigen Freiheiten, das sich unter dessen Schirm begab und vom savoyischen Schirm zurücktrat.

1293 Waren bereits Reben im Altenberg, auch an der Halden, beim Stadtbach, bei Brunnadern, in der Schoßhalden, im Marziele u. s. w.; zu dieser Zeit ward die Rebleutengesellschaft gestiftet, die jedoch nicht zu den Zünften gezählt wurde und im achtzehnten Jahrhundert sich auflöste [1]).

---

[1]) 1293 kaufte Frau Mechtild Ripa, Priorinn des Klosters Tedtlingen, von Ulrich von Gysenstein mehrere Aecker und Reben im Altenberg, und König Adolf gestattete den Nonnen am Fuße dieser Besitzungen ein Kloster zu bauen, das Marienthal benannt wurde. (L. v. Mülinen, Notizen aus dem Archiv.)

1294 Auf Verwendung des Königs Adolf wurde den Juden der Wiedereintritt in Bern unter Bedingungen gestattet, infolge Verhandlung vom Mittwoch vor St. Ulrichsmesse, und der Spruch am 1. August zu Frankfurt durch König Adolf bestätiget [1]).

1295 König Adolf erschien persönlich in Bern und wurde festlich empfangen.

Bern schließt ein Bündniß mit Solothurn.

1296 Ein wohlfeiles Jahr. Ein Viertel Dinkel kostete 4 Rappen, der Roggen 3 Rappen, zu Basel kosteten 4 Maas Wein einen Pfennig, oder den 20. Theil eines Batzens.

1297 Bern schließt ein Bündniß mit Biel.

1298 März 2. Schlacht im Jammerthal oder am Donnerbühl [2]), und Sieg der Berner, mit Hülfe ihrer Solothurnischen und Kyburgischen Freunde, unter Anführung des Ritters und Kastlans Ulrich von Erlach, über die Habsburgischen und ihre Verbündeten,

---

[1]) Deutsches Spruchbuch A, Fol. VI verso. Bestätigung des Vergleiches zwischen den Burgern von Bern und den dortigen Juden, durch den römischen König Adolf.

[2]) Donnerbühl oder Dornbühl hieß der Hügel zwischen dem Stadtbach und der Länggasse, auf dessen höchsten Theil jezt der ehemalige Finkenherd, nun ein Pavillion des Blauguts steht, und das Falkenplätzlein. Die Schlacht wurde fortgesetzt beim Rehhag bei Bümpliz, bei Wangen und bei der Kriegsmatte zu Thörishaus. Die älteste daherige Urkunde ist die dem alten Jahrzeitenbuch angehängte Chronica de Berno durch Ulrich Phunt, teutscher Ordensbruder und Custos an der Leutkirche in Bern von 1323.

die Freiburger, die Grafen von Greyerz, Ludwig Freiherrn der Waadt, Rudolf von Neuenburg, die Reichsfreiherren von Thurn, von Montenach, von Belp, von Burgistein u. s. w.

Die Berner begnügten sich nicht mit diesem Sieg, sondern zerstörten noch im gleichen Jahr die Veste Bremgarten, 1299 die Burg Geristein und im Mai 1300 eroberten sie nach zwölftägiger Belagerung Belp, das geschleift wurde.

Samstag nach Pfingsten schlossen die Berner einen Waffenstillstand mit Freiburg und dem Baron von Weißenburg.

Julius 2. wurde König Adolf in dem Gefecht bei Gellheim bei Worms erschlagen und sein Gegner Albrecht von Oesterreich zum römischen König erwählt, der dann auf dem Reichstag zu Nürnberg im Nov. der Stadt Bern ihre alten Freiheiten bestätigte.

1302 brannten alle Häuser ab, von der Kreuzgasse bis hinunter an den Stalden, mit Inbegriff des damaligen Rathhauses beim Läuferbrunnen, wo jetzt die Schmidte sich befindet.

1303 Ein außerordentlich heißer Sommer; die Wasser trockneten aus, die Aare wurde unschiffbar [1]).

1307 Der untere oder niedere Spital bei der jetzigen Schutzmühle wird erbauet.

---

[1]) L. Burgener, üechtländisch Taschenbuch „die Schwalbe" 1830, gedruckt in Solothurn.

1307 Nov. 7, traten Fürst von Uri, Stauffacher aus Schwyz und an der Halden aus dem Melchthal in Unterwalden ob dem Wald, auf dem Rüttli zusammen mit 30 wackern Männern der drei Länder, und beschließen die Vögte des Königs Albrecht zu verjagen.

Acht Jahre später wurde der ewige Bund der drei Orte gestiftet, dem Bern 1353 beigetreten ist.

1308 Mai 1. wurde König Albrecht bei Windisch durch seinen Neffen, Johann von Oesterreich, und drei Zürich= und Aargauischen Edelleuten, von Eschenbach, von Balm und von Wart, ermordet.

" Otto, Graf von Strasberg, trittet Bern die Stadt Laupen ab.

1309 April 11. Graf Heinrich von Luxemburg, unter dem Namen Heinrich VII., den 9. Januar zu Breisach zum römischen König erwählt, bestätiget der Stadt Bern ihre Rechte und Freiheiten, und bei seiner Anwesenheit in Basel, unterm April 15. auch die Befreiung von fremder Gerichtsbarkeit.

1310 Julius 24. König Heinrich, mit seiner Gemahlin und zahlreichem Gefolge, wird in Bern mit großen Ehrenbezeugungen empfangen; ihm folgte eine Schaar von hundert Bernern über die Alpen. Dieser sogenannte Römerzug war mit so großen Kosten verbunden, daß König Heinrich genöthiget war, einen großen Theil seiner Reichsbesitzungen in Klein=Burgund zu

verpfänden, wie das Haslithal, Stadt und Schloß Laupen und andere mehr.

1312 Julius 12. Kaiser Heinrich VII. verpfändet zu Rom dem Grafen Hug von Buchegg um 120 Mark Silber, seinen, des Kaisers Zoll und die Cawertschen zu Bern, bis zu deren Wiedereinlösung zu des Reiches Handen: ihr jährlicher Ertrag ist zwölf Mark [1]).

„ August 1. wurde König Heinrich in Rom zum Kaiser gekrönt und starb, der Sage nach, im folgenden Jahr, beim Genuß des heil. Abendmahls an einer Vergiftung.

„ Ein sehr kalter Winter; viele Menschen erfroren; den Pferden fielen vor Kälte die Hufen ab.

1313 Im October mußten, zufolge Stadtsatzung, die Schweinställe vor den Häusern der Stadt Bern bei Strafe von ein Pfund weggeschafft werden.

1314 Während 13 Wochen im Sommer kein Regen; alles verdarb, worauf Hunger und Pest erfolgten.

1315 Nov. 15. (am St. Othmars Aben), Schlacht am Morgarten. Sieg der Eidgenossen über Herzog Leopold von Oesterreich.

„ Dec. 9. Stiftung des ewigen Bundes der 3 Orte.

---

[1]) Bern, teutsches Spruchbuch A, fol. 8 verso. Sol. Wochenblatt, Jahrgang 1827, S. 188. Schweiz. Geschichtsforscher Bd. XI, S. 253—254.

Der erste Bundesbrief der Eidgenossen datirt vom nächsten Zinstag nach St. Niklaus Tag.

1316 Ein schneereicher Winter, wodurch die Frucht erstickt wurde und Theurung erfolgte. Ein Säcklein Kernen kostete 4 Gulden; es starben viele Leute vor Hunger.

1318 Nach dem Tode Heinrich's VII. stritten sich um die Kaiserkrone, Friedrich, Sohn des Königs Albrecht von Oesterreich, und Ludwig IV., Herzog von Bayern.

Die Berner hielten sich zu letzterm, und sandten gegen Ende Sept. 400 Mann den Solothurnern zu Hülfe, die von den Oesterreichern belagert wurden. Der Kampf dauerte 6 Wochen, wobei die Berner sich tapfer bezeigten, die dann, nach Aufhebung der Belagerung, sich des Schlosses Kernenried bemächtigten, das dem Grafen von Kyburg angehörte, der die Oesterreicher begünstigte [1]).

" Am Ostermontag, April 24., wurde verboten neue Rebhäuser vor dem obern Thor zu bauen, und anbefohlen die bereits bestehenden daselbst bis Jakobi wegzuschaffen.

Bekanntlich waren zu dieser Zeit und auch späterhin Reben bei Brunnadern, im Wyler, im Altenberg,

---

[1]) Plantin, petite Chronique, pag. 20.

Justinger und Chronicon de Berno citiren das Jahr 1318 im Maimonat, als das Datum der Zerstörung der festen Burg des Hauses der Kerren.

an der Halde und im Marziele, die einen besondern Schutz der Gesetze genossen.

1322 Nov. 1. Graf Hartmann von Kyburg auf der Burg Thun ermordet, angeblich auf Anstiftung seines Bruders Eberhard, Probstes zu Ansoltingen [1]).

1323 Sept. 19. verkauft Graf Eberhard an Bern die Burg und Stadt Thun, den Grüßesberg (Grüsisberg), Heimberg, die Wälder von Rötenbach, um 3000 Pfund, welche Besitzungen er dagegen am 12. December um jährlichen Zins einer Mark Silbers zu Lehen erhält. „Aus diesem Zins einer Mark Silbers ward zum Wahrzeichen die erste silberne Schaale zu Bern gemacht, welche man an der Jahresrechnung der Burgerschaft fürzustellen pflegte.“

„ Sept. 28. entließ Graf Eberhard die Thuner ihres bisherigen Eides, wogegen die Gemeinde und der Rath von Thun am October 15. der Stadt Bern ihre Huldigung in einer förmlichen Urkunde ausstellte.

1324 August. Bern kauft von Perrot vom Thurm die Burg Laupen mit allen Rechten und dem Forst um 3000 Bernpfunde.

---

[1]) Tillier, Bd. I, S. 146 sagt: Graf Eberhard oder jemand anderes aus seinem Gefolge solle seinen Bruder Hartmann vom hohen Thurme hinunter gestürzt haben. Der wahre Mörder solle ein frye von Kien gewesen sein.

1324 Die Berner zerstören die beiden Burgen Ergenzach (Arconciel) und Illingen (Illens), im Canton Freiburg, mit Hülfe Freiwilliger aus den Waldstätten; auch bemächtigen sie sich der Burg Wildenstein, zwischen Liestal und Reigolzwyl, unter Anführung Otto's von Eisenstein, und zerstörten sie.

1325 „Galt der Win 11 Schillig und ist das Brot so tür g'sin, daz man viel Lüt vertrucket" [1]).

1331 Mai 8. Schultheiß und Rath zu Bern lösen vom Grafen Hug von Buchegg um 120 Mark Silbers den demselben von Kaiser Heinrich VII. um die nemliche Summe verpfändeten Zoll und die Lamparter zu Bern.

" Die Berner, mit Hülfe von Solothurn, Biel, Thun, Basel und vom Bischoff von Basel, erobern und zerstören Gümminen, wobei Werner Münzer sich auszeichnete [2]).

Joh. von Bubenberg, der Jung, Ritter, regierte damals als Schultheiß zu Bern. Im gleichen Jahr entsetzten die Berner unter Anführung des Werner Münzer (aber nicht Schultheiß) ihren Mitburger, Otto Lampart, der vom Grafen von Greyerz und

---

[1]) Diese Nachricht fand sich 1738 beim Abbrechen der alten Kirche zu Thun, im Knopfe der Helmstange. L. Burgener.

[2]) Plantin citirt das Jahr 1333 und erwähnt des Ludwigs von Savoyen, Baron von Waadt, und der Freiburger, dessen Alliirte, die daselbst eine völlige Niederlage erlitten.

dem Freiherrn von Thurn, zu Gestelenburg und von Weißenburg in seinem Städtchen Mühlenen belagert wurde.

1332 Die mit den Solothurnern vereinigten Berner erobern und zerstören die dem Grafen Eberhard von Kyburg angehörende Veste Landshut; kurz hernach bemächtigten sich die Berner des befestigten Kirchhofes zu Herzogenbuchsee, der Schlösser Aeschi und Halten, ebenfalls Besitzungen des Grafen Eberhard von Kyburg; ferners die Veste Strättlingen; schlugen bei Burgdorf dessen Schaaren, und zogen noch mit dem Grafen Peter von Aarberg nach Wifflisburg, wo ihnen große Beute zu Theil wurde, so daß jeder Kriegsknecht für seinen Antheil 7 Gulden erhielt.

" Aufstand der Hasler gegen den Freiherrn von Joh. von Weißenburg, Pfandinhaber der Landschaft Oberhasli; sie werden an der Haseregg bei Bönigen geschlagen, und rufen Bern zu Hülfe, das 1333 die Weißenburgische Veste Unspunnen belagerte.

In gleichem Jahr verbrannten die Scheunen an der Predigergasse von oben bis an den steinernen Seilerin Spital ab, der stadtabwärts neben dem Predigergäßlein stand [1]).

1334 Julius 1. Die Brüder, Freiherren von Weißenburg, geben der Stadt Bern die Reichspfandschaft Hasli im Weißland um 1600 ℔ Pfenninge einzulösen, und

---

[1]) Neujahrsblatt von 1857.

entbinden die Hasler ihrer Eide gegen sich, wogegen den Haslern ihre bisherigen Rechte und Gewohnheiten gewährleistet wurden.

Die übliche Reichssteuer von 50 Gulden zahlten die Hasler noch bis zur Revolution von 1798.

1334 Julius 6. Durch Bruder Theobald Baselwind, Leutpriester, Ulrich Bäuwlin, Niklaus von Aeschi und Niklaus Rubel, Burger von Bern, wird der Grundstein zur Kirchhofmauer gelegt [1]).

„ Oct. 16. (St. Gallentag) Die Brüder Rudolf und Johann von Weißenburg werden in den Schirm der Stadt Bern aufgenommen; zum Zeichen dieser Verbindung wurden die Schlüssel der Burg Wimmis an der Kreuzgasse aufgehängt.

1335 Die Heuschrecken sind eine allgemeine Landplage.

1339 Junius 21. Schlacht bei Laupen, gegen den benachbarten Adel und die Freiburger. Sieg der Berner unter Anführung Rudolfs von Erlach, mit Hülfe der Zuzüger aus den Waldstätten und von Hasli im Weißland.

Wenige Tage nachher zogen die Berner vor die Burg Burgistein, wobei der Lehnsträger Jordan durch den Armbrustschützen Ryffli erschossen wurde, welches die Eroberung der Burg zur Folge hatte, die dann sofort geschleift worden ist.

---

[1]) Goldbach citirt wohl irrig den 21. Julius 1338.

1340 In der Palmwoche eroberten die Berner das kyburgische Städtchen Huttwyl, unter Anführung des Schultheißen Johann von Bubenberg.

In diesem und dem nachfolgenden Jahre nahmen die Fehden kein Ende; beständig von den Freiburgern, vom Grafen von Kyburg, von denen von Grasburg und andern ihrer Feinde geneckt und angegriffen, mußten die Berner ohne Unterlaß die Waffen ergreifen, waren jedoch fast überall siegreich; gereizt beobachteten sie wenig Schonung gegen ihre Feinde, plünderten und verbrannten die Ortschaften, wo sie Widerstand fanden, so wie z. B. vor Freiburg, bei Schwarzenburg, Wahleren, Guggisberg, Thun, Allmendingen u. s. w.

Die Berner erfochten zwei ziemlich blutige aber folgenleere Siege am Schönenberg und an der Caltern, beide an den Thoren von Freiburg,

1341 Des Haders müde, einigten sich die Berner mit den Freiburgern, durch Vertrag vom 13. Junius; mit dem Grafen von Greyerz laut Urkunde von Montag nach Andrea (December 2.) 1342 und mit dem Grafen Eberhard von Kyburg laut Vertrag vom 9. Julius 1343 und St. Lucientag 1344.

1343 Die Berner senden dem Grafen von Savoyen, Amadeus V., 300 Mann zu Hülfe mit dem Panner, unter dem Venner Niklaus von Diesbach, gegen den Delphin von Viennois und den Grafen von Genevois, welche Mannschaft dem Grafen von Savoyen gute Dienste leistete.

1345 Sept. 9. Bern kauft von Ritter Berchtold von Thorberg seine Güter zu Habstetten nebst den Gerichten u. s. w. um die Summe von 2836 Pfund [1]).

1346 Die Stadt Bern wird erweitert vom Käfichthurm bis an den obern Spital oder Kloster zum heil. Geist und zugleich der Christoffelthurm erbaut.

„ In gleichem Jahr wurde das Gesetz erlassen, wie daß nur verheirathete Burger von Bern zu Stellen als Landvögte gelangen können.

„ Bern sendet Hülfstruppen dem Freiherrn von Weißenburg gegen den Grafen von Greyerz, unter Anführung des Venners Peter Wendschatz. Durch Unvorsichtigkeit fielen die Berner mit ihrer Vorhut in einen Hinterhalt, wobei Wendschatz den Heldentod fand, was auch den Rückzug des Volkes zur Folge hatte. Diese Scharte vor Laubegg haben die Berner vier Jahre später wieder ausgewetzt.

1347 August, erschien ein Komet.

Der Kaiser, Ludwig der Bayer, starb am 11. October; sein Nachfolger war Carl IV., zur Zeit des Pabstes Clemens VI.

„ „Johann Muttenzer, Maler, malt die Bilder, die dastehen in der Leutkirche zu Bern, um und um, und das Gemälde, so dazu gehört; wurde

---

1) Urkunde Mornbest nach unser Frauentag zu Herbst 1345.
(Solothurner Wochenblatt von 1830, S. 95.)

richtig dafür bezahlt, Donnerstag nach Mittefasten, März 8. 1347" [1]).

1348 Mai 18. verkaufte Peter von Raron, Ritter, den Bernern sein Schloß Blumenstein, nebst Kirche, Gerichten u. s. w. um die Summe von 400 Goldgulden.

" Johann von Bubenberg, alt Schultheiß, nebst einigen Räthen, angeklagt, Geschenke angenommen zu haben, wurden von der Stadt verwiesen.

1349 Die Pest, die schon voriges Jahr in Europa herrschte, wüthete seit September auch in Bern, wo täglich bei 60 Menschen, und um Weihnachten sogar bis 120 Personen dahin starben.

1350 Die Berner ziehen nochmalen vor Laubegg, Mannenberg und Zweisimmen, schlugen den Grafen von Greyerz und bemächtigten sich dieser Ortschaften, die sie verbrannten.

1352 Thüring von Brandis verkauft an Bern das Städtchen Mühlinen, Rüdlen, Wengi und den Kirchensatz zu Aeschi, um 3723 Goldgulden von Florenz.

" Aufrührerische Bauern vom Brünigberg und vom Brienzersee verbrannten das Schloß Ringgenberg.

---

[1]) Solothurner Wochenblatt von 1827, S. 269.
Damals lebte Hans von Bern, der Maler, in Basel.
(Basler Taschenbuch von 1856, S. 170.)

1353 März 6. Bern trittet in den eidgenössischen Bund [1]).

1355 „Großer Sterbet in Bern."

1356 Im Herbst. Allgemeines Erdbeben in der Schweiz. In Bern ist das Gewölbe an der Leutkirche (Münster) und der Wendelstein eingestürzt, viele Häuser und Mauern wurden gespalten [2]).

---

[1]) Den am 9. Christmonat 1315 zu Brunnen gestifteten ewigen Bund der drei Orte Uri, Schwyz und Unterwalden traten bei:

1332 November 7. Luzern.
1351 Mai 1. Zürich.
1351 Junius 4. Glarus.
1352 Junius 27. Zug.
1353 März 6. Bern.
1479 März 12. Schaffhausen.
1481 December 22. Freiburg und Solothurn.
1501 Julius 13. Basel.
1513 December 13. Appenzell.

Die drei Orte Uri, Schwyz und Unterwalden hatten sich schon 1291 mit einander verbündet und diesen Bund im Jahr 1315 bestätiget.

[2]) Am heftigsten war das Erdbeben am 18. October 1356, Abends um 10 Uhr, in der Stadt Basel, das sich in der gleichen Nacht noch mehrere Male wiederholte, wobei Thürme, Kirchen und mehrere hundert Häuser eingestürzt und kaum 100 Häuser noch aufrecht geblieben sind. Bei 300 Personen sind durch die eingestürzten Gebäude um's Leben gekommen, und Brände in den verschiedenen Stadtquartieren dauerten mehrere Tage hindurch. In dieser Schreckensnacht wurden auch zerstört die beiden Schlösser Schauenburg, die Schlösser Wartenberg, Reichenstein, An-

1359 April 22. Ostermontag. Strenges Verbot, nach der Feierglocke in der Stadt ohne Licht umher zu gehen.

1360 Rudolf von Erlach, der Sieger bei Laupen, wurde, nach allgemein angenommener Sage, in seinem Schloß zu Reichenbach, durch seinen Schwiegersohn, Jost von Rudenz aus Unterwalden, ermordet. Rudenz starb den 7. November im gleichen Jahr, auf unbekannte Weise.

1360 Bern kauft von Ritter Johann von Bubenberg die Schwelle, die Mühlen, Saage und übrigen Wasserwerke an der Matte, um die Summe von 1300 Gulden.

1363 Ein strenger Winter [1]), und im Sommer, wie im Jahr 1335 wieder die Heuschreckenplage. Geistliche Beschwörungen und Glockengeläute vermochten nichts gegen diese Plage.

1364 Rückkehr des alt Schultheißen Johann von Bubenberg aus seiner Verbannung. Sein Sohn, Johann von Bubenberg, Ritter, wird zwischen Ende Mai und Julius 28. zum Schultheißen von Bern ernennt.

---

genstein, Bärenfels und die Burg Pfeffingen; im Ganzen 72 Schlösser und feste Häuser im Jura.

(Siehe handschriftliche Chronik auf der Bibliothek zu Basel. — Wursteisen und Aeneas Sylvius Chroniken.)

[1]) Der Thuner- und Brienzersee, so wie der Bieler- und Murtensee waren mit einer dicken Eisrinde bedeckt, welche man mit schwer beladenen Wagen befahren konnte. (L. Burgener.)

1365 Im Frühjahr kam Kaiser Carl IV. nach Bern, mit seinem ganzen Hofstaat; seine Anwesenheit kostete die Stadt eine Ausgabe von 3000 Pfunden; dagegen frischte der Kaiser nicht nur den 3. Mai durch eine ganz neue Urkunde die alte Handveste der Stadt wieder auf, sondern ertheilte ihr noch viele wichtige Vergünstigungen, und entscheidet zu Gunsten Bern's gegen die Ansprüche des Grafen von Kyburg.

Bei seiner Rückkehr von Avignon im Julius kam Kaiser Carl IV. nochmals durch Bern, in Begleit des Grafen Amadeus VI. von Savoyen, bei welchem Anlasse die Brücke bei Laupen auf Ansuchen des Kaisers hergestellt wurde.

" Bei 40,000 Abenteurer, unter Arnold von Crevola, fallen in das Elsaß und bedrohen Basel. Die Berner senden ihren Freunden zu Basel, die sich in großer Noth befanden, indem sie sich von den Folgen des Erdbebens noch nicht erholt hatten, 1500 Mann Hülfstruppen. Diese Hülfe und die Nachricht von dem Anmarsch des Kaisers Carl mit einem Kriegsheer befreiten die Basler von jenen unwillkommenen Gästen, die sich schleunig zurückzogen [1]).

1367 Das Kartenspiel und das Würfelspiel werden bei Strafe einmonatlicher Leistung und ein Pfund Buße verboten, dagegen das Brettspiel erlaubt.

---

[1]) Engländer nannte man diese Abenteurer, die nach dem Friedensschluß Frankreichs mit England, herumstreifenden, verabschiedeten Kriegsschaaren, deren Führer Arnold von Crevola, Edelmann von Perigord, war.

1367 Nach dem im Jahr 1365 erfolgten Tode des mit Bern befreundeten Bischoffs Johannes II. (Senn von Münsingen, Bischoffs zu Basel), folgte demselben im Jahr 1366 Johannes III. von Vienne (ein Burgunder), der gegen Bern ungünstige Gesinnungen hegte; er bemächtigte sich am Allerheiligenabend (Octob. 31.) 1367 der Stadt Biel, die er plünderte und verbrennen ließ.

Die Berner zogen ihren Freunden zu Hülfe, bemächtigten sich des Schlosses, befreiten die Gefangenen, mußten jedoch wegen vorgerückter Jahreszeit fernere Operationen auf das nächste Jahr verschieben.

1368 Im Frühjahr erstürmten alsdann die Berner mit Hülfe der Solothurner den Paß von Pierre Pertuis, unter Anführung des Venners der Pfisternzunft, Rudolf Riedburg, zerstörten das Schloß daselbst und verwüsteten das Thal von St. Immer. Die Solothurner nahmen ihren Weg gegen dem Münsterthal, kamen an dem Malrein (Malleray) mit ihren Feinden zum Gefecht, erhielten einen namhaften Sieg, kamen dann mit den Bernern im Münsterthal zusammen und zogen mit großem Raub wieder nach Solothurn zurück [1]).

Der Bischof, erzürnt über diese Verluste, verband sich mit den Grafen von Nidau und Thierstein, bewaffnete circa 4000 Bauern mit Aexten, mit dem Auftrag, den Bremgartenwald

---

[1]) Stettlers Chronik, S. 81 und 82.

umzuhauen. Die Berner, zum Spott über ein so lächerliches Wagniß, hingen viele Schleifsteine an die Waldbäume des Bremgartens, um die Aexte zu schleifen. Es wurde, wie natürlich, nichts aus der Drohung, und im folgenden Jahr kam ein Frieden zu Stande.

1368 Die um 4000 Gulden den Bernern verpfändete Herrschaft Aarberg wurde mittelst 8738 Gulden völlig abgelöst [1]).

„ Unruhen unter der Burgerschaft zu Bern, wegen der für den Bischof zu Basel bedungenen Entschädigung von 30000 Gulden, woran bereits 3000 Pfund bezahlt waren. Der Wächter auf dem Wendelstein war im Komplott, und sollte auf das Wort „Gelte Hals" an die Glocke schlagen, was aber entdeckt wurde und ihm den Kopf kostete. Dieses hatte jedoch zur Folge, daß jede fernere Bezahlung an den Bischof unterblieb.

„ In gleichem Jahr brannte die ganze Judengasse ab.

1371 Die Kommenthurei von Sumiswald erhält das Burgerrecht von Bern gegen einen jährlichen Udel von 5 Rheinisch-Gulden.

1372 Unerhörter Schneefall bis Pfingsten.

1373 März 7. Strenge Verordnung gegen Ueberhandnehmen des Zunftgeistes, und Verord-

---

1) Schuldbrief des Grafen Rudolf vom St. Thomasabend 1367. (Tillier, Bd. I, S. 243.)

nung vom gleichen Tag, betreffend das neu erbaute Kaufhaus an der Kramgasse.

1373 Amadeus VI., Graf von Savoyen, schließt mit Bern ein ewiges Bündniß, und Kaiser Carl IV. bewilliget der Stadt Bern verschiedene Privilegien [1]).

1375 Die Engländer oder Gugler [2]), Ueberreste der Schaaren von Crevola, eine wilde Horde von beiläufig 40,000 Mann, angeführt von Ingram von Coucy, erschienen am December 6. vor Waldenburg, überschritten den Hauenstein, und machten Streifzüge in's Luzernergau; eine Abtheilung passirte die Aare oberhalb Solothurn und erschien am December 8. vor dem Städtchen Büren, machte sogleich einen Angriff auf dieses Städtchen, jedoch vergeblich; unglücklicherweise wurde dabei der Graf Rudolf von Nidau, der letzte seines Stammes, durch den Pfeil eines englischen Bogenschützen erschossen. Am December 19. lieferte Ingram von Coucy ein Treffen bei Buttisholz, kehrte sich plündernd und verheerend durch einen Theil des Aargaus gegen Nidau, Aarberg und Laupen.

---

[1]) Plantin, petite Chronique, pag. 46.

[2]) Den Namen Gugler führten sie von einem englischen Schneider, John Gugley, der sich zu einem sehr gefürchteten Parteigänger und Condottiere in Italien erhoben hatte, und an der Spitze zahlreicher Schaaren stand. Von diesen Gugley's führten die hochköpfigen Hüte den Namen Guglerhüte, der bis auf unsere Zeit geblieben ist. Ueber John Gugley (Gianne della Guglia) siehe Matteo Villani, L. IX, C. 37, beim Jahrgang 1359.

Am heil. Weihnachtsfeste, bei finsterer Nacht, zogen muthige Gesellen aus den Herrschaften Nidau und Aarberg, vereinigt mit einer Anzahl Burger von Bern und Freiburg, unbemerkt in das Dorf Ins, fielen über die Gugler her und stachen nieder, was ihnen vor Klinge und Lanze kam; die Gugler mit Verlust von circa 300 Todten und Gefangenen ergriffen die Flucht. Reich war die Beute der Sieger. Die Berner trafen auf St. Stephanstag, Dec. 26., mit ihren Gefangenen und Beute in Bern ein [1]).

1375 Dec. 27. wurde ein bei Fraubrunnen und im dortigen Frauenkloster gelagerter Heerhaufen von Guglern von den Bernern vor Tagesanbruch überfallen und großentheils aufgerieben, was bald nachher den Rückzug des gesammten Coucy'schen Heeres über den Jura zur Folge hatte. Die Berner verloren dabei einen ihrer Anführer, Hans Rieder. Drei bei diesem Gefecht eroberte Panner wurden im Münster zu Bern aufgehängt [2]).

Bei Fraubrunnen, an der Heerstraße nach Solothurn, steht ein Denkstein dieser Schlacht, mit einer deutschen und einer lateinischen Aufschrift, folgenden Inhalts:

---

[1]) S. Schweizerischer Geschichtsforscher, 1. Heft des 14. Bandes, woselbst Coucy's Einfall in die Schweiz ausführlich und äußerst interessant beschrieben ist.

[2]) Nach dem Jahrzeitenbuch des Vinzenzenmünsters sollen 26 Berner bei Fraubrunnen geblieben sein.

„Tausend dreihundert siebenzig und fünf Jahre. Auf St. Johannstag, der um die Weihnacht war; zu Fraubrunnen ward die von Bern vertrieben das englisch Heer, davon 800 tod geblieben."

Die lateinische Inschrift enthielt:

„Uxoris dotem repetens Cussinus amatæ Dux Anglus, frater quam dabat austriacus per mare trajecit validorum signa cohortum Miles ubique premens arva aliena jugo hoc rupere loco Bernates hostica Castra Multas et cum justo marte dedere neci sic Deus omnipotens ab apertis protegat Ursum protegat occultis ab insidiis [1]."

Dieser Stein zerfiel wenige Monate vor dem Einzug der Franzosen in Bern, 1798, und wurde durch das neue Denkmal am 24. Junius 1824 ersetzt.

1375 Julius 15. verpfändete Graf Hartmann von Kyburg an Bern die Burg Thun um 20100 Florenzer Goldgulden [2].

1376 Auf Veranstaltung des Kaisers Carl IV. wurde am 12. Junius sein ältester Sohn Wenzel zu Frankfurt zum römischen König erwählt, der bald nach seiner Erwählung, am Samstag nach Michaelis (October 4.), im Lager vor Ulm der Stadt Bern ihre Handveste bestätigte [3].

---

[1]) Alex. L. de Wattenville histoire etc., Manuscript.

[2]) Urkunde, abgedruckt im Solothurner Wochenblatt von 1830 S. 507, und Urkunde von Burgdorf, d. d. 18. Juli 1375. — Solothurner Wochenblatt von 1816 S. 300.

[3]) Urk. im deutschen Spruchbuche und Tillier I, S. 259. Kaiser Carl IV. starb 1378.

1376 Am St. Valentinstage (Februar 14.) wurden 13 der angesehensten Männer von Thun in das Bürgerrecht von Bern aufgenommen.

1377 Bern gelangt in den vollständigen Besiz der Grafschaft Aarberg mittelst einer Summe von 8200 Gulden, wovon 4000 an die Gräfin Verena von Thierstein und 4200 Gulden an die Gräfin Anna von Kyburg und ihre Söhne verabfolgt wurden [1]).

1380 Die Golattenmattgasse (Aarbergergasse) in Bern brannte ab.

" Am St. Valentinstage verkauften Otto von Münsingen, Abt und der Convent von Frienisberg, mit Bewilligung ihrer Obern, an die Stadt Bern die Dörfer, Seedorf mit dem Kirchensatz, Bachwyl, Lobsingen, Ober- und Niederwyler, Ried, Winterswyl, Wallendorf, Kappelen, Bärtigen nebst einigen Höfen und dem Hause in Bern, in welchem sie sich bei Anwesenheit in der Stadt aufhielten, alles um 1600 Gulden [2]).

1381 Einige Thuner, vereint mit den Brienzern und freiwillige Zuzüge von Unterwalden, bedrängen den Freiherrn Petermann von Ringgenberg. Die Berner, mit ihren Bundesgenossen von Solothurn, Biel und Murten,

---

[1]) Tillier, Bd. I, S. 261. Von Goldbach Manusc. spricht wohl irrig von einer Summe von 71,600 Gulden.

[2]) Urkunde vom St. Valentinstage 1380 und Tillier Bd. I, S. 261 und 262.

zogen alsbald in's Oberland und zwangen die widerspänstigen Thuner und Brienzer durch Gewalt der Waffen zum Gehorsam. Allein bald nach dem Abmarsch der Berner und ihrer Bundesgenossen brachen die Unruhen von neuem aus; die Rebellen bemächtigten sich des Schlosses, machten Frau und Kinder zu Gefangenen, ebenso den Freiherrn, der sich zu dieser Zeit auf dem See mit Fischen ergötzte, plünderten und verbrannten die Veste Ringgenberg.

Nach empfangener Nachricht von diesem Vorgang eilten die Berner zum zweitenmale mit verdoppelter Macht dem Freiherrn zu Hülfe, schlugen die Rebellen und verfolgten sie bis an den Brünig, wobei die Brienzer und die Unterwaldner viele Leute an Todten und Gefangenen verloren.

Diese Vorfälle und die Umtriebe einiger Unterwaldenscher Volksführer, von Hunwyl und von Waltersberg, drohten die ganze Eidgenossenschaft zu entzweien, wurde jedoch glücklicherweise durch ein Schiedsgericht am Frohnleichnamstage (13. Junius 1381) zum Vortheil des Petermanns von Ringgenberg und der Berner entschieden und das alte Freundschaftsband mit Unterwalden erneuert [1].

1382 Nach Pfingsten bemächtigten sich die Berner der Schnabelburg, oberhalb Melchnau, dem

---

[1]) Tillier Bd. I, S. 266 und 267.

Schnabel von Grünenberg angehörend, die sie verbrannten.

Ebenso erstürmten sie die dem Peter von Mattstetten gehörende Burg Friesenberg und die Burgen Schwanden und Schweinsberg.

1383 Die Berner ziehen vor Olten. Ein plötzliches Gewitter mit Hagel zwang sie zum Rückzug, was zu dem Glauben führte, eine Hexe auf der Burgmauer gesehen, hätte diese Naturerscheinung hervorgebracht.

„ Die Veste Grimmenstein ergibt sich den Bernern nach kurzem Wiederstand des Peter von Normoos.

„ Die Berner zerstören das Schloß Strättlingen [1]).

1384 Nach dem Treffen zu Röthenbach, bedrängt von den Bernern und ihren Verbündeten, entschlossen sich die Grafen von Kyburg der Stadt Bern käuflich abzutreten Schloß und Stadt Burgdorf, sammt allen Rechten, so dieselben noch in Thun besaßen, um die Kaufsumme von 37,800 Gulden, laut Kaufbrief vom 5. April 1384. Dagegen verpflichtete sich Bern zur Bezahlung aller Kriegskosten an ihre Verbündeten, welches ein Anleihen zu 10 Prozent zur Folge hatte und große Unzufriedenheit in Bern verursachte, so daß am Nov. 11. nach abgehaltener Zusammenkunft der Bürger, der Zünfte

---

[1]) Plantin, petite Chronique pag. 48.

und Handwerker, eine Veränderung des Regierungspersonals erkennt, der Rath abgesetzt und erneuert wurde [1]).

1384 Die Mühlen nebst vielen Häusern an der Matte zum großen Theil brannten ab.

" Nachdem Thun durch den Vertrag mit dem Grafen von Kyburg gänzlich unter die Herrschaft Bern's gelanget, wurde ihre Handveste von Bern bestätiget und verordnet, daß die 24 Stellen des Rathes von Thun, je auf dreifachen Vorschlag, vom Rath zu Bern besetzt werden sollen, welches auch bis 1798 fortbestand [2]).

1385 Zinstag vor St. Mathiastag (Februar 21.) treten Bern, Zürich, Solothurn und Zug zu Konstanz auf 9 Jahre dem Bund der Oberdeutschen Reichsstädte (Löwenbund) bei.

1386 Julius 9. Schlacht bei Sempach. Herzog Leopold von den Eidgenossen geschlagen und selbst erstochen.

" Julius 24. Erste Mahnung der 3 Länder an Bern, zu Beschickung eines Tages in Kienholz bei Brienz, wegen Streitigkeiten mit der Herrschaft Oesterreich, auf Donnerstag den 2. August 1386.

---

[1]) Der erste von Bern eingesetzte Schultheiß von Burgdorf war Petermann Rieder, Burger von Bern, und nicht Joh. Pfanner, wie einige Chronikschreiber irrig angeben.

[2]) Tillier Bd. 1, S. 312.

1386 Julius 20.—30. Die Berner belagern den Ritter Peter von Thorberg in seiner Burg Thorberg [1]).

„ Bern erhält durch Kauf die Herrschaften Balm und Oberhofen und bemächtiget sich der Schlösser Uspunnen, Unterseen, Châtel und Magenberg (Mont Macon), und zerstörten das Schloß Koppingen.

„ Da die Freiburger mit ihrer österreichischen Garnison die Berner stets beunruhigten und beschädigten, so sandte Bern an Freiburg unterm 11. August einen Absagebrief, welcher einen langen, andauernden, verderblichen Verwüstungskrieg zur Folge hatte [2]).

Vergeblich sandte Herzog Leopold von Oesterreich den Freiburgern Hülfstruppen in Mitte Sept., denn dieselben wurden von den Bernern beim Bremgarten geschlagen und bis zur Sense verfolget.

„ Nov. 8. schloß Herzog Leopold, genannt der Stolze, mit den Eidgenossen einen Waffenstillstand, der später bis Lichtmeß 1388 verlängert wurde, und in welchem die Freiburger und die Gräfin von Valengin inbegriffen wurden.

---

[1]) Ueber Bern's Theilnahme am Sempacherkriege und über das Ausbleiben seiner Kriegsvölker von der Schlacht, siehe Schweiz. Geschichtsforscher Bd. X, S. 176, Nota 62, und Urkundenbuch von Freiburg im Breisgau.

[2]) Außer den obenerwähnten Schlössern Châtel (Kastels), Magenburg u. s. w. sollen die Berner noch Schönenfeld, Dachsburg und bei 36 Kirchen im Freiburgergebiet in Asche gelegt haben.

1387 April 8. Die Berner, vereint mit den Solothurnern, erobern und verbrennen die von Coucy'schen Völkern besetzte Stadt Büren.

1388 April 9. Schlacht bei Näfels am Rautiberg, wo die Glarner mit Hülfe von Schwyz die Oesterreicher unter dem Grafen von Werdenberg besiegten [1]).

1388 Junius 22. Mit Hülfe ihrer Verbündeten von Solothurn erobern die Berner die mit Coucy'schem Kriegsvolke besetzte Burg und Stadt Nidau, welche Bern zugetheilt wurden. (Die Einräumung des Schlosses scheint erst um den 9. oder 10. August erfolgt zu sein.)

Peter Balmer war der erste bernersche Landvogt daselbst.

Bei diesem Anlaß befreiten die Berner die in der Burg gefangen gehaltenen Bischof von Lissabon und den Prior von Alcazona in Portugal, die sich auch von ihrer Heimath aus sehr dankbar gegen Bern bezeigten [2]).

" Um St. Bartholomä brannten 140 Häuser an der Juden- und Schmidgasse (Schinkengasse) und am Gerberngraben ab.

1389 An der Neuenstadt brannten wieder 21 Häuser ab [3]). Fast zu gleicher Zeit ist die Stadt Burgdorf beinahe gänzlich abgebrannt.

---

[1]) Hanhart Bd. II, S. 268.

[2]) Tillier Bd. I, S. 295.

[3]) Von Goldbach citirt irrig das Jahr 1391, auch Plantin 1388.

1391 Rudolf von Aarburg verkauft an Bern das Reichslehen Simmenegg, nebst den Dörfern Boltigen, Schwarzenmatt, Eschi, Wißenbach, Allmansried u. s. w. um 2000 Pfund Pfenninge [1]).

1392 Bern kauft Mannenberg und Reutingen.

1393 Trockner Sommer; man säete, schnitt, drosch, mahlte und verbackte Gersten, ohne daß es in dieser Zeit regnete; alle Früchte gedeihten.

" Die 21 Stockbrunnen wurden, „zu großer Kommlichkeit", in diesem und im folgenden Jahr in der Stadt Bern aufgerichtet.

1394 Auch dieser Sommer, wie der vorige, war sehr warm und trocken.

Erdbeben verspürte man an verschiedenen Orten, jedoch ohne Schaden.

1397 Peter von Thorberg stiftet eine Karthhause zu Thorberg. Johann von Prestig war Prior dieses Klosters [2]).

1399 Die sämmtlichen Gassen der Stadt Bern werden mit Steinen bepflastert.

" Bern kauft von der Gräfin Anna und von den Grafen Berchtold und Ego von Kyburg um 560 Goldgulden die Schlösser Alt- und Neu-Signau, nebst dem Dorfe, welche jedoch in gleichem Jahr an Johann von Büren wieder verkauft wurden.

---

[1]) Urkunde vom 30. März 1391 und Tillier Bd. I, S. 301.

[2]) Diese Besitzung wurde den 1. Junius 1850 in eine Staats- und Strafarbeitsanstalt umgewandelt und war vorher eine Schaffnerei; von der Reformation bis 1798 war Thorberg Sitz einer Vogtei.

1400 Bern kauft die Herrschaft Frutigen, vom Freiherrn Anton vom Thurm zu Gestelenburg um 6200 Gulden, welche die Unterthanen der Stadt, gegen Abschaffung der Landsteuer, ersetzt haben. Um diese Summe aufzubringen, wurde ein Landesbeschluß gefaßt, während sieben Jahren in der Landschaft kein Fleisch zu essen und alles Schlachtvieh aus derselben hinaus zu verkaufen.

„ Kaiser Wenzeslaus wird abgesetzt und Pfalzgraf Ruprecht als römischer König erwählt den 20. August. — Letzterer bestätigte Bern, laut Urkunde, Sonntags nach Bartholomä (August 29.) zu Amberg, alle ihre bisherigen Freiheiten.

1404 Die Beginen und Begharten, als müssige Bettler von ärgerlichem Lebenswandel, werden aus dem Lande vertrieben [1]).

1405 Gegen Ende April brannten unten an der Kirchgasse 52 Häuser, und zwar unter Verdacht von Brandstiftung, ab.

„ Mai 14. war der größte Brand, den die Stadt Bern je erlitten hat. Mitten an der Brunngasse ging Abends um 5 Uhr das Feuer auf, ergriff bei dem heftigen Nordwinde gleich darauf die Hormannsgasse und so auch alle übrigen Gassen der Stadt. Nicht allein brannten bei 550 Häuser ab, sondern bei 100 Menschen kamen dabei leider um's

---

[1]) Die nähere Beschreibung dieses Ordens, siehe Gruner's Deliciæ urbis Bernæ, S. 403, und Hanhart Bd. II, S. 328.

Leben, und die wichtigsten Urkunden und Dokumente gingen zu Grunde. Unter den abgebrannten Gebäuden befanden sich namentlich das Franziskaner= oder Barfüßerkloster mit ihrer Kirche, die alte Gefangenschaft (der jetzige Zeitglockenthurm); nur das Predigerkloster und die Häuser an der Ringmauer zwischen den Thoren blieben verschont; dagegen wurde die schöne steinerne Brücke (Humbertusbrücke) und der Thiergraben beim jetzigen Kornhausplatz mit dem Schutt der abgebrannten Häuser bedeckt und zugefüllt.

Die Freiburger, die Solothurner und alle Städte des Kantons sandten Hülfe, sowohl in Mannschaft als in Geld, Lebensmitteln und Materialien.

Die Solothurner namentlich sandten 400,000 Ziegel und Mauerstücke auf eigene Kosten, wozu sie einen Theil ihrer Ringmauern abdeckten.

Ein Mitglied des Raths von Freiburg kam mit 12 wohlgerüsteten Wagen und den Knechten und mit circa 100 Arbeitern, die während einem Monat sich mit Schuttabräumen beschäftigten und große Dienste leisteten.

1406 Ein Zwist des Grafen Conrad von Neuenburg mit der Stadt Neuenburg um fürstliche und städtische Rechte, Befugnisse und Gerechtsame, wird von Bern, Freiburg und Solothurn beigelegt. Zwei Chorherren, als Anstifter und andere Mitverschworne wurden zum Tode verurtheilt.

1406 Der Graf Conrad und die Stadt werden, an zwei auf einander folgenden Tagen, in das Burgerrecht von Bern aufgenommen.

" Die Grafen Berchtold und Egon von Kyburg treten die Landgrafschaft Burgunden an Bern ab.

" Das Rathhaus wird durch Heinrich von Gentenbach und dem Zimmermeister Niklaus Hezel von Rothwyl erbauet und im Jahr 1416 vollendet.

1406—1407 Der kälteste Winter des Jahrhunderts.

1408 Julius. Burkhard von Sumiswald und Margaretha von Mülinen verkaufen der Stadt Bern ihre Burg Trachselwald mit den Gerichten u. s. w. um die Summe von 1800 Gulden.

1410 Hugo von Münpelgard, Herr zu Oltigen und Burger zu Bern, wird von seinen Angehörigen wegen Tyrannei in seiner Burg Oltigen belagert, die Burg erstürmt und Hugo selbst um's Leben gebracht.

1412 Hugos Wittwe, Angelina von Beyens, verkauft dem Grafen Conrad von Neuenburg und dieser hinwieder der Stadt Bern das Schloß und die Kastellanei Oltigen, mit allen Zubehörden, um die Summe von 7000 Gulden, laut Kaufbrief vom 6. August 1412.

In diesem Kauf war auch inbegriffen der Kirchensatz von Ferrenbalm.

" Julius 5. brannten in Basel bei 200 Häuser ab; auch 5 Jahre später, 1417, erlitt die Stadt

Basel einen bedeutenden Brand, woraufhin die neu erbauten Häuser mit Ziegeln eingedeckt wurden [1]).

1413 Auf den 1410 erfolgten Tod des Königs Ruprecht, wurde 1411 Sigmund von Luxenburg, König von Ungern, an dessen Stelle zum römischen König erwählt, der dann laut Urkunde aus Meran, d. d. Montags nach Laurenzentag (August den 14.) 1413, der Stadt Bern ihre Freiheiten bestätigte.

" Bern kauft in Nürnberg ihre ersten Artilleriestücke, namentlich die große Büchse, die bei Eroberung des Aargaus gebraucht wurde [2]).

" „In Bern flogen über die Stadt eine Menge kleiner Vögel, ähnlich den Buchfinken, in so großen Schaaren, wohl einer halben Meile lang, so daß das Sonnenlicht verdunkelt wurde."

1414 Durch Kauf vom 14. Februar mit dem Ritter Hans Grimm von Grünenberg um 300 Pfund gelangt Bern in den Besitz der Stadt und des Amts Huttwyl.

---

[1]) „Der Oberstald von Manhelts badstub uffhin gen Eschenthor und des umbhin an das Münster u. s. w.," worauf die Hüser mit Ziegeln bedeckt wurden. (Basler Taschenbuch von 1852, S. 253.)

[2]) Schon 1377 besaß St. Gallen 11 Büchsen, Basel bereits 1384. Pulvermühlen waren 1340 in Augsburg, 1344 in Spandau, 1370 in Nürnberg.

Die Verfertigung von Geschützen in Augsburg datirt von 1356. (Basler Taschenbuch von 1853, S. 169.)

1414 Julius 3. macht König Sigismund, mit einem Gefolge von mehr denn 800 Pferden, einen dreitägigen Aufenthalt in Bern und wird mit Ehrenbezeugungen empfangen; die daherigen Kosten beliefen sich über 2000 Pfund Pfenninge, dagegen belehnte König Sigismund die Stadt Bern, im Namen des Reichs, mit dem Schlosse zu Wangen und dem Schlosse zu Aarberg, nebst den Rechten u. s. w. [1])

1415 Bern kauft Neubechburg und Fridau um 6430 Gulden [2]).

1415 Die Berner bemächtigen sich der Städte Aarau, Zofingen, Brugg, Lenzburg, Habsburg, nebst 13 andern Städten, die ihre Thore den Bernern freiwillig öffneten [3]).

" Aus Konstanz März 23. „König Sigismund gibt der Stadt Bern Gewalt, zu des Reichs und ihrem Dienst auf alle ihre Landsaßen (Unterthanen) gebührliche Landeskosten zu schlagen; Item, daß alle der Stadt Unterthanen unter ihrem Panner reisen (zu Felde ziehen) und an die hohen

---

[1]) Urkunde von Freitag nach St. Ulrichstag (Julius 10.) 1414.

[2]) Urkunde von Mittwoch vor unserer Frauentag der Lichtmesse (Januar 30.) 1415.

[3]) S. Müllers Schweizergeschichte von 1806, neue Auflage, Bd. III, S. 50 und seq.; Hanhards Erzählungen aus der Schweizergeschichte Bd. II, S. 344 und seq., und Vögelis Schweizergeschichte, S. 45 und seq.

Landgerichte gehen sollen, um da gemein Recht zu halten" u. s. w. [1])

1415 Die Eidgenossen belagern zu gleicher Zeit die Stadt und die Burg Baden, der wichtigste Aufbewahrungsort der Urkunden des österreichischen Hauses; dieß geschah April den 25.; allein die Eroberung konnte erst Mai den 20., mit Hülfe von 1000 Mann Fußvolk, 50 Reisigen, dem Werkmeister (was man heut zu Tage Ingenieur heißt) und der Büchsen von Bern, vollendet werden.

" Die Edlen Rudolf und Walther von Hallwyl treten in das Burgerrecht von Bern; ebenso das Kloster St. Urban.

1416 Im Julius trittet Ritter Wilhelm von Grünenberg dem Schultheiß und Rath von Bern ab: das Dorf Oberkappelen und Kästenholz und die Mühle von Buchsiten, die Schellingsmühle genannt [2]).

1418 Mai 18. bewillkommen Gesandte von Bern in Lenzburg den Pabst Martin V., der den 24. gl. M. in Bern eintrifft und während 10 Tagen köstlich bewirthet wurde. Als Geschenk wurden ihm verabreicht: 125 Mütt Kernen, 40 Mütt Haber,

---

[1]) Diese Urkunde ist eine der wichtigsten in Berns ganzer Geschichte; die erste Befähigung der Stadt, ihre Unterthanen und Geld und Mannschaft von Oben herab in Anspruch zu nehmen. (Halleri Coll. dipl. Msc. Tom. XLVI, S. 228 und seq., auf der Stadtbibliothek.)

[2]) Urkunde vom 10. Julius 1416.

8 Fuder Burgunder- und Rheinwein, 8 große Mastochsen und 40 Schafe; ferner weiße Semmeln, Hühner, Salmenfische u. s. w., dagegen ertheilte der Pabst dem Volk seinen Segen und Ablaß [1]).

1418 Friedrich, Herzog von Oesterreich, begibt sich seiner Rechte auf das Aargau und überläßt dasselbe der Stadt Bern.

" Auf dem Nydeckthurm wird eine Uhr angebracht.

1419 Brannte die Stadt Aarberg ab.

" Bei Bern wurden in diesem Jahr bei 3000 Salmenfische gefangen.

1420 Mai 1. schlug der Blitz in drei Häuser bei der Schaal in Bern, wobei ein Mädchen den Tod fand.

" Ein gesegnetes Jahr. Den 5. April verkaufte man schon reife Erdbeeren; den 1. August war die Weinlese; die Maß Wein galt 4 Pfenninge; 1 Mütt Dinkel 9 Schillinge, 1 Mütt Haber 6, 1 Mütt Roggen 10 Schillinge.

" An der Matte wurde der erste öffentliche Brunnen errichtet.

" Schultheiß Hofmeister beauftragt den Konrad Justinger, die Chronik von Bern zu schreiben, das erste nöthige und nützliche Werk, enthaltend den

---

[1]) Eine ausführliche Beschreibung über den Aufenthalt des Pabstes in Bern, siehe Tillier Bd. II, S. 55, und Plantin, petite Chronique, pag. 61.

Zeitraum von der Wahl des Kaisers Friedrich I. von Hohenstaufen bis zum Anfang des Münsterbaues, 1252—1421. Diese Arbeit wurde fortgesetzt durch Bendicht Tschachtlan, enthaltend den Zeitraum von 1424—1466; dann durch Valerius Anselm, vom Ursprung der Stadt als Einleitung, und dann von 1474—1526. Diebold Schilling schrieb die Geschichte des Burgunderkrieges und seiner nächsten Folgen, von 1468—1480.

1421 März 16. wurde der Grundstein zur Münsterkirche gelegt.

1423 Zürich und Bern schlossen in Zofingen, am St. Vinzenzentag, den 22. Januar ein ewiges Bündniß.

" September 11. Die Städte Bern und Freiburg kaufen vom Hause Savoyens die gemeine Vogtei Schwarzenburg und Guggisberg um 8000 rheinische Gulden. Diese bildeten später mit Grasburg die gemeinen Vogteien [1]).

1425 Zwei Abgesandte von Schwyz erscheinen den 2. November vor dem Rath zu Bern, Namens der drei Länder, die sich mit dem Herzog von Mailand in Fehde befanden, und verlangten Hülfe. Die

---

[1]) Nach Tillier, Bd. II., S. 56, wurde Grasburg, laut Kaufbrief vom 11. September 1423, um 6000 Gulden vom Herzog Amadeus VIII. erkauft. Von Schwarzenburg und Guggisberg geschieht keiner Erwähnung, wohl aber S. 139, woselbst letztere wirklich laut Vertrag vom 10. October 1455 als Gemeinherrschaften anerkannt wurden.

Berner, eingedenk der Dienste, die sie Bern geleistet, entsprachen ihrem Verlangen und sandten sogleich 5000 Mann, unter dem Oberbefehl des Schultheißen Hofmeister, die schon am 9ten Tage in Domo d'Ossola einzogen, unter dem Jubel der Einwohner und der schweizerischen Besatzung, die sie entsetzten, ohne Einen Mann zu verlieren.

Der Herzog von Mailand, zum Frieden gezwungen, mußte den Schweizern eine Summe von 30,000 Gulden als Entschädigung bezahlen.

1426 Die Staatskanzlei, Nebengebäude des Rathhauses, wurde durch Berchtold Tillmann erbaut.

1430 Bern kauft von Ritter Wilhelm von Grünenberg und seiner Gemahlin die Burg Aarwangen mit Zubehörden [1]).

" In diesem Jahr wurde das Fundament zum Chor der Münsterkirche gelegt.

1433 König Sigismund, am Pfingsttage den 31. Mai in Rom zum Kaiser gekrönt, bestätigt im November zu Basel den Bernern ihre Rechte und Freiheiten, auch den Besitz aller im Aargau eroberten Städte, Schlösser und Länder auf ewig, ohne einige Pflicht gegen das Haus Oesterreich.

---

[1]) Kaufbrief zu Bern in den Pfingstfeiertagen (4. Junius) 1430. Plantin in seiner petite Chronique, pag. 66, citirt irrig das Jahr 1432.

1434 Die Pest raffte im Emmenthal eine Menge Menschen weg.

1435 Ueberfror der Thunersee [1]).

1438 Großer Schnee. Eine Lauine an dem Gerberngraben hat zwei Häuser und ein großes Stück Mauer in die Aare hinunter gerissen.

Alles war theuer; 1 Mütt Dinkel galt 4 Pfund, 1 Mütt Kernen 8 Pfund, 1 Mütt Roggen 7 Pfund, 1 Mütt Haber 2 Pfund, eine Maß Wein 2 Plappert.

1439 Um Ostern grassirte die Pest fürchterlich; an einem Tag starben in Bern oft bei 24, in Basel bei 100 Menschen.

Zürich verlor wenigstens bei 3000 Seelen.

1440 Nach dem 1437 erfolgten Tode des Kaisers Sigismund wurde Albrecht II. zum Kaiser erwählt, der 1439 starb, worauf dann Friedrich III. zum Kaiser erwählt wurde.

" Nach mehrjährigen vergeblichen Bemühungen, die in Fehde begriffenen Orte Zürich und Schwyz zu einigen, nachdem auch Zürich in's Feld rückte, und sich auch 2000 Berner mit den Schwyzern verbunden hatten, schloß Zürich, unter Vermittlung von Heinrich von Bubenberg, Huldreich von Erlach, Rud. von Graffenried und Joh. von Muhlern, Friede mit Schwyz und Glarus.

1442 October 6. reiset Kaiser Friedrich IV. mit großem Gefolge durch Bern, wird von der Regierung Berns

---

[1]) L. Burgener.

auf dem Breitfelde feierlich empfangen und in die Stadt begleitet.

1443 Vom Hause Oesterreich aufgestiftet, griff Zürich wieder zu den Waffen gegen Schwyz und Glarus, worauf die Eidgenossen am Freitag vor dem heil. Pfingsttag das Städtlein Greifensee zerstörten und die Berner, unter Anführung des Hauptmanns Fränklin, die Zürcher bei Baden schlugen.

" Julius 22. Treffen bei St. Jakob vor Zürich; Sieg der Schwyzer und Glarner über die verbündeten Oesterreicher und Zürcher; Burgermeister Stüssi, ein Hauptveranlasser des Kriegs, auf der Sihlbrücke erstochen.

1444 Mai 28. Niedermetzelung der zürcherischen Besatzung von Greiffensee durch die Kriegsvölker der 6 andern Orte.

" Thomas von Falkenstein und Hans von Rechberg bemächtigen sich der Stadt Brugg durch Hinterlist und verbrennen dieselbe am Zinstag vor Laurentientag (4. August). Dagegen zogen die Eidgenossen vor das Schloß Ferensberg (Farnsburg), hoben aber nach der Niederlage bei St. Jakob an der Birs die Belagerung auf.

Die Berner bekamen des Falkensteins Gemahlin gefangen und führten sie nach Bern.

" August 26. Schlacht bei St. Jakob an der Birs, zwischen 1500 Eidgenossen und den vom Delphin von Frankreich, nachmaligem König Ludwig XI. von Frank-

reich; die Eidgenossen starben, bis auf einige wenige, sämmtlich den Tod der Ehre auf dem Kampfplatz, unter ihnen 600 Berner, sammt ihrem Hauptmann Hans Matter.

1445 Die Berner, vereint mit den Solothurnern und Baslern, nehmen die Veste Rheinfelden, zogen nach Seckingen, und 200 Berner mit den Eidgenossen gen Feldkirch, das sie verbrannten.

Zu gleicher Zeit zogen die Berner, mit Hülfe von Savoyen, vor Freiburg, verbrannten daselbst das Hochgericht und alle Gebäude um die Stadt.

Im folgenden Jahr 1446 wurde jedoch der Friede mit Oesterreich und Freiburg geschlossen.

1446 Wurde von Schultheiß und Rath das Gesetz erlassen, daß nur Glieder der Gesellschaften zu Pfistern, Schmieden, Metzgern und Gerbern zu der Stelle eines Venners gelangen können. Dieses Gesetz wurde bis 1798 beobachtet [1]).

" In Bern wurde eine Stuck- und Glockengießerei errichtet..

1447 Wolfhard von Brandis verkauft an Bern die Freiherrschaft Brandis und die Kastvogteien Trub und Rüegsau um 6400 rheinische Gulden.

" Das Kloster Interlaken verpfändet an Bern die Herrschaft Ringgenberg.

1448 Die Freiburger erneuern die Feindseligkeiten gegen Bern, sengen und brennen Alles in den Um-

---

[1]) Vennermanual von 1687.

gebungen von Guggisberg, worauf 800 Burger von Bern sie zwischen Tafers und Galtern schlugen, bei 400 Mann tödteten und vor Freiburg 400 Stück Hornvieh erbeuteten. Die Freiburger waren bei 2000 Mann stark.

Durch Vermittlung des Königs Karl von Frankreich und des Herzogs Philipp von Burgund ward endlich der Friede wieder hergestellt, zufolge welchem Grasburg Bern zufiel.

1448 Bern kauft in gleichem Jahr die Herrschaft Schenkenberg [1]); Diemtigen, Erlenbach und Weissenburg fallen an Bern durch Theilung mit den Brüdern Kaspar und Niklaus von Scharnachthal, gegen einen Mehrwerth von 500 Pfunden. Wimmis verkauften dann diese Nämlichen später an Bern für 1040 rheinische Gulden.

„ Bern schließt einen Vertrag auf 5 Jahre für die Salzlieferung, welche früher dem Handel frei gegeben wurde, mit Herzog Philipp von Burgund und dem Prinzen von Oranien, den Besitzern des Salzhofes zu Salins.

Nach den burgundischen Kriegen ging der Salzhandel wieder in Partikularhände über. Im Jahr

---

[1]) Nach Tillier ward Schenkenberg an Bern nur verpfändet und kauften sich selbst um 200 Pfund los; an einer andern Stelle Bd. II, S. 478, sagt derselbe, daß schon seit 1447 zu Schenkenberg bernische Vögte gewesen, daß diese Besitzung in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts öfters hin und her verkauft und abgetreten worden sei.

1486 wurde vom Staat das Salzregal wieder an die Hand genommen, nach gemachtem Verlust aber wieder aufgegeben und dem Freihandel überlassen.

Anno 1554 wurde die Salzquelle zu Aigle entdeckt, vorerst verpachtet, dann 1685 von der Regierung übernommen, die sie auch bis 1798 besessen hatte [1].

1449 Schwere Klagen gegen die Predigermönche zu Bern und gegen die Mönche zu Interlaken werden bei der Regierung gemacht und ihre Klöster als Lasterschulen bezüchtigt.

„ Die Pest regiert in Bern.

1451 Der Bischof von Lausanne, Georg von Saluzzo, thut das überhandnehmende Ungeziefer in den Bann und belegt die Blutegel im Genfersee mit dem Interdikt; er sandte sogar seinen Offizial nach Bern, um die Obrigkeit zu belehren, wie man die Blutsauger, schädlich den Fischen, verbannen könne [2].

1453 Einweihung der Münsterkirche in Bern, 32 Jahre nach der Grundsteinlegung.

1454 Herzog Philipp von Burgund in Bern und wird daselbst fürstlich traktiert.

---

[1] Rathsmanual. Stettlers Chronik und Tillier.

[2] Plantin, petite Chronique, pag. 83.

So wurden sogar im August 1856 zu Grono im Misox, in Graubündten, die Wölfe, die nahe dem Dorf ein Kalb zerrissen hatten, auf den Rath eines Kapuziners, in öffentlicher Messe in Bann gethan. (S. „Bund“ Nr. 231 vom 21. August 1856.)

Auch Prinz Amadeus, ältester Sohn des Herzogs Ludwig von Savoyen, kam aus Auftrag des letztern nach Bern und verlangte Hülfe wider den König Karl VII., Vater des Delphin, welche ihm jedoch, aus Grund der Nichtbezahlung einer Schuld von 15,000 Gulden [1]), wegen Freiburg, verweigert wurde. Da er jedoch bald hierauf zum zweiten Mal und zwar mit einem Theil der Schuld in Geld erschien, so wurde ihm die Hülfe zugesagt und 3000 Mann nach Genf beordert, was dann auch eine friedliche Verkommniß zwischen Savoyen und dem Delphin zur Folge hatte.

1457 Wurde die Neubrücke beim Herrenbrunnen erbaut, woselbst sich schon 1353 die Grafen von Nassau und Hanau aufhielten und den Frauen von Bern beim Herrenbrunnen mehrere Ergötzungsfeste gegeben hatten.

" Rudolf, Markgraf von Hochberg, Graf von Neuenburg, erneuert das alte Bündniß der Grafen von Neuenburg mit Bern.

1461 Bei Anlaß des neuen Brückenbaues mit steinernen Pfeilern über die Aare beim untern Thor „ladet Bern die gemeinen Eidgenossen auf eine Faßnachtsergötzlichkeit ein. Es erschienen auch viele von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg, Solothurn, deren von Saanen &c." [2]).

---

1) Vertrag vom 18. December 1452, s. Tschudi II, S. 578.

2) Von Goldbach, Manuscript.

1463 Johann von Balm, „als er in Geschäften der Brüder Niklaus und Wilhelm von Diesbach zu Köln war, hat er durch heimliches Verständnuß mit einigen Mönchen das Haupt Vincentii Martyris entfrömbet und mit großer Gefahr auf Bern gebracht, allwo es mit großer Feierlichkeit empfangen wurde."

Etwas Aehnliches bewerkstelligte derselbe zu Rom, wo er mit Hülfe eines Priesters ein vorgebliches Haupt, Schenkel und Arm von den 10,000 thebäischen Märtyrern zu Handen brachte, auch dafür reichlich belohnt wurde."

1464 „War ein großer Schnee, so daß alle Straßen verschneit und viel Bäume und Gebäude unter der Last zerdruckt wurden.„

„Es war jedoch ein wohlfeil Jahr, und der Wein galt nicht mehr als ein Haller die Maß" [1]).

„ Das Schachspiel wird erlaubt.

„ Bern und Solothurn theilen Bipp und Bechburg; ersteres fiel Bern und letzteres Solothurn zu.

1465 „Ein Priester stiehlt eine Monstranz mit der Hostie aus dem Münster St. Vinzenzen, worüber der Rath und das ganze Volk zu Bern dermaßen erschracken, daß sie vermeinten, ohne Gott zu sein, und ein ernstlich Mandat ausgehen ließen, wodurch aller Ueberfluß und Pracht der Kleider abgestellt wurde, aus welchem nachwärts viel Unruhe entstanden ist."

---

[1]) 10 Haller gleich ein Kreuzer.

1466 Brannte das schöne Dorf Frutigen ab [1].

" In gleichem Jahr war bereits eine Apotheke an der Kreuzgasse in Bern, welcher damals Jakob Alamann vorstand.

Im Jahr 1487 wurde diese Stelle mit 23 Gulden und 8 Fuder Holz besoldet [2].

1467 Zwei Lumpenpapiermühlen, eine in Worblaufen, die andere im Thal (Papiermühle) bestanden bereits in diesem Jahr [3].

" Durch Tauschvertrag mit Freiburg vom Februar kommen Gümminen und Maus an Bern, und das Trubthal wird Bern von den angrenzenden Orten der Eidgenossenschaft richterlich zugesprochen.

1468 August 27. wurde der sogenannte Waldshuterfriede geschlossen [4].

1469 Befehl: „Heiden und Zigeuner sollen im Aargäu nicht geduldet werden [5].

" Die Stadt Unterseen ist gänzlich abgebrannt.

1469 und 1491 Rathserkanntnisse wegen dem großen Moos. „Die Streitigkeit mit denen von Erlach, Gals, Gampelen und Ins wegen der Feldfahrt, Wunn und Weid allda wird entschieden, und deren von Neuenburg Bezirk abgemarkt" [6].

---

[1] Mit jenem Brand endet Konrad Justinger (Infinger), Stadtschreiber, seine Chronik.

Den 3. August 1827 brannte dieses Dorf wieder gänzlich ab.

[2] Udelbuch von 1462.

[3] Basel hatte die erste Papiermühle 1470.

[4] Tillier Bd. II, S. 161.

[5] [6] Rathsmanual.

1470 Verordnung, wie das Städtchen Unterseen wieder aufgebaut und wie die unvermöglichen Leute daselbst unterstützt werden sollen. Es soll auch ein Kaufhaus errichtet werden.

Nach einer spätern Verordnung von 1484 wurden dem Städtchen die beim Brand von 1469 vorgestreckten 40 Mütt Kernen und 30 Pfund in Geld erlassen [1]).

" Die Papiermühle wird für 150 Gulden zu obrigkeitlichen Handen angekauft.

" Verordnung: „Die Nachtwächter sollen im Sommer bis 3 Uhr Morgens und im Winter bis 4 Uhr Morgens die Stunde rufen [2]).

" Wegen dem Freiweibel Gfeller hatte der Venner Peter Kistler, nachheriger Schultheiß, einen Streit (der Twingherrenstreit genannt) im Rath, mit den Twingherren und dem Adel, der mit großer Mühe endlich ausgeglichen wurde [3]).

" In gleichem Jahr wurde das Kleider- und Sittenmandat erlassen, wegen dem Ueberfluß von Kleidern und Schuhspitzen u. s. w. seit 1465. Dem widersetzten sich die Adelichen, wurden aber vor Gericht geladen und sowohl Herren als adeliche Frauen für einen Monat aus der Stadt verbannt, jedoch der Streit durch eidgenössische Vermittlung beigelegt, am Donnerstag vor Andreastag (29. November). Schon

---

[1]) [2]) Rathsmanual.

[3]) Tillier Bd. II, S. 169 und seq.

am 6. Januar des folgenden Jahres 1471 kehrten die Adelichen wieder in die Stadt zurück, am heiligen drei Könige Tag, und wurden mit Jubel vom Volk empfangen.

1471 Bern verkauft an Solothurn das Kirchspiel Oetingen (Aetigen oder Aebtingen).

" In Bern wird ein Tuchwerk errichtet und fremde Tücher verboten.

" Die Gerberngesellschaft soll zwei an einander gelegene Häuser, von Ludwig Archer und Stephan Wiser, bauen und zu einer Werkstatt einrichten [1].

" Das Haus der Wittwe Uttinger wird angekauft und zu einer Fleischbank eingerichtet [2].

" Nieder-Pfisterngesellschaft soll in der Schiffleuten Haus ziehen und da Brod feil halten; dagegen wurde an dem Schiffleutenhaus 40 Gulden gesteuert und sollen damit in der Nieder-Pfistern Haus ziehen." [3].

1472 Hans Perrin, Vogt zu Leuk, angeklagt, das Stadtpanner von Thun, das vorgeblich im Wallis verloren worden war, den Thunern wieder zugestellt zu haben, und deßwegen auch im Wallis verhaftet wurde, wird jedoch durch Berns kräftige Verwendung befreit und diese Ehrensache für Thun durch einen Entladnißbrief als Genugthuung geschlichtet.

---

[1] [2] [3] Rathsmanual.

1473 Ein dürrer Sommer. „Die Bäume blühten schon im Februar, die Erdgewächse grünten; bis den 20. Junius wenig Regen, darnach in neun Wochen kein Regen, so daß viele Brunnen versiegten. Zu Pfingsten hatte man reife Erdbeeren, Kirschen und Frühobst, Ende Junius reife Trauben. Die Ernte begann vor Johanni und der Herbst vor Bartholomä. Das Viertel Korn galt 10 Plappert, ein Saum Wein 7 Plappert. Es war eine solche Hitze, daß an etlichen Orten die Wälder, vom Himmel angezündet, verbrannten. Im Oktober blühten wieder die Bäume, die Birnen und Aepfel waren einer Nuß groß, die Kirschen bis Martini wieder reif, darauf folgte ein Sterbet" [1]).

„ Verordnung. „Der kleine Rath soll sich im Winter 4 Monate lang um 8 Uhr, zu Ustagen 4 Monate lang um 7 Uhr und im Sommer auch 4 Monate lang um 6 Uhr Morgens versammeln, bei der Buße eines Plapperts" [2]).

„ Die Mönche zu Interlaken, wegen fortgesetztem gottlosen Lebenswandel, werden auf Befehl der Regierung von Bern durch Bernhard Störr, Probsten zu Amsoldingen, reformirt.

„ Samstag nach Mitfasten (27. März) fuhren eidgenössische Kaufleute, worunter auch Berner,

---

[1]) Basler Taschenbuch von 1850, S. 145.

[2]) Rathsmanual.

auf dem Rhein nach Frankfurt auf die Messe, wurden aber auf Anstiften Peters von Hagenbach, des burgundischen Vogtes im Breisgau und Sundgau [1]), durch Bilgeri von Heudorf ihres Geldes beraubt, um 10,000 Gulden ranzionirt und in das Schloß Schuttern gefangen gesetzt. Heinrich Schaffer von Bern wurde bei diesem Anlaß erschossen. Sobald die Straßburger Kunde davon erhielten, zogen sie mit ihrem Panner vor Schuttern, bemächtigten sich des Schlosses, befreiten die gefangenen Eidgenossen, ihre Freunde, und schleiften das Raubnest [2]).

1474 Der Bau des Frauenklosters zu Interlaken wird dem Jörg Keller verdinget. Das Mannskloster daselbst begibt sich unter der Stadt Bern Schutz und Schirm und Oberherrlichkeit, Freitag nach Petri und Pauli (1. Julius) [3]).

" Bern bemächtigt sich der Herrschaft Erlach, welche das Haus Chalons besaß.

" Als Stephan Hagenbach, des hingerichteten Peters Bruder, im Dienst des Herzogs Karl von Bur-

---

[1]) Der tyrannische, verhaßte Peter Hagenbach wurde zu Breisach gefangen genommen, in Basel eingekerkert, durch den am 9. Mai abgehaltenen Landtag zum Tode verurtheilt und in Breisach enthauptet, was hauptsächlich den Burgundischen Krieg zur Folge hatte.

[2]) Dankschreiben von den Bernern an ihre Freunde von Straßburg siehe im Missivenbuch.

[3]) Rathsmanual.

gund, mit 6000 Reisigen in die Grafschaft Pfirt und den Sundgau einfiel und um Basel Alles verbrannte und verwüstete, wurde am 25. Oktober vom Rath von Bern, Namens der Eidgenossenschaft, der Absagebrief vorgelegt und dem burgundischen Herzog zugesandt.

1474 Oktober 27. Erschien eine bernerische Schaar vor Erlach, welcher Ort ohne Widerstand sich ergab. Mittlerweile rüsteten sich sämmtliche Eid- und Bundesgenossen, vor allen Bern, das bereits mit seinem Panner den 28. Oktober aufbrach, circa 3000 Mann stark, worunter 181 Burger, die übrigen vom Lande, dann die Freiburger und Solothurner. Die Berner, unter Befehl des Hauptmanns Ritter und Alt-Schultheiß Niklaus von Scharnachthal.

" November 7. Trafen die Eidgenossen mit ihren Verbündeten, worunter auch die Oestreicher, die elsäßischen Schaaren von Straßburg, Kolmar 2c., vor Hericourt ein, welches Städtchen nördlich von Montbeliard an der Lüzien gelegen ist. Den folgenden Tag, Dienstag den 8. November, eröffneten die Straßburger mit ihrem Geschütze das Feuer; vergeblich rückten die Burgunder zum Entsatz des Städtchens heran, die Berner mit ihren Verbündeten griffen den Feind von allen Seiten an, schlugen ihn in die Flucht; das Panner, mit dem burgundischen Wappen geziert, fiel den Siegern in die Hände; der Kampfplatz war mit 1617 seiner Leichen bedeckt; der Feind

ward verfolgt bis Passavant, wo die Burgunder ihre Wagenburg und ihr Lager im Stiche ließen.

1474 Die Stadt und das Schloß Hericourt mit der Herrschaft und derjenigen von Chatelot wurden dem Herzog von Oestreich übergeben.

Die Verbündeten und die Eidgenossen kehrten darauf, von den Herzogen von Oestreich mit 10,000 Pfund beschenkt, wieder nach Hause zurück [1]).

1475 Die Berner erobern einen Theil der Waadt, von Jakob von Savoyen, Grafen von Romont, Verbündeten des Herzogs Karl von Burgund, besessen.

Auf ihren Streifereien nach Neuenburg, Grandson und Kleinburgund erbeuteten die Berner viel Vieh. Die Regierung von Bern machte denen von Biel und Neuenstadt wegen von ihnen verübten Brandschatzungen ernstliche Vorstellungen [2]).

Nach einer Zählung hatte die Stadt Bern in diesem Jahr eine Bevölkerung von circa 6000 Einwohnern, worunter 763 waffenfähige Männer; Häuser, auf denen der Udel haftete, zählte man bei 700.

1476 Januar 12. auf 13., in der Nacht, Verrath der Bürger zu Iferten an den Eidgenossen; 1500 Mann des Grafen von Romont wurden heimlich in die Stadt eingelassen. Die tapfere eidgenössische Besatzung vereitelte jedoch die Absicht der Verräther und

---

1) Von Rodt, die Feldzüge Karls des Kühnen, Bd. I, S. 302—329.

2) Rathsmanual.

vertrieb den Feind aus der Stadt, wobei der Graf selbst verwundet wurde.

1476 Februar 29. Uebergabe der Burg Grandson an die Burgunder; Herzog Karl läßt die schweizerische Besatzung auf völkerrechtswidrige Weise hinrichten.

„ März 3. Schlacht bei Grandson. Sieg der Schweizer. Die Berner waren angeführt durch Niklaus von Scharnachthal, alt Schultheiß. Noch war das Schloß von Grandson in Feindeshänden; als aber die Eidgenossen zu stürmen drohten, ergab sich die Besatzung der Burgunder, die größtentheils, zur Wiedervergeltung, gehängt und vom Thurm heruntergestürzt wurden. Der Herzog Karl, nur von Fünfen begleitet, hatte sein Heil der Schnelligkeit seines Pferdes zu verdanken [1]).

„ Junius 22. Schlacht bei Murten, am zehntausend Rittertag.

Das Heer der Eidgenossen mit ihren Verbündeten belief sich auf circa 23,000 Mann; die Berner befehligte Hans von Hallwyl. Der Auszug von

---

[1]) Die Begebenheiten und Siege der Berner und ihrer Verbündeten vor der Schlacht bei Grandson und die ausführliche Beschreibung dieser denkwürdigen Schlacht selbst befinden sich in Eml. von Rodt, Kriege Karls des Kühnen, im 2. Band, worauf wir hinweisen.

Bern sammt ihren zugehörigen Städten und Landen betrug 6275 Mann, nämlich:

Von Bern Stadt, aus den Gesellschaften, mit Inbegriff der Schützen und Rebleuten

zusammen	Mann	181.
Die Edlen aus dem Aargau .	"	12.
Vom Land	"	5202.
Mitbürger und Eidgenossen von Biel, Neuenstadt, Saanen, Oesch, Murten, Neuenburg, Peterlingen und Schwarzenburg	"	880.
	Zusammen Mann	6275 [1].

Die Schweizer waren bewaffnet mit Spießen, Hallbarten, Hackenbüchsen und hatten 12 Karthaunen von Straßburg [2]. **Murten** wurde vertheidigt durch **Adrian von Bubenberg**.

Auch hier errangen die Eidgenossen einen vollständigen Sieg über das bei 50,000 Mann starke Heer des Herzogs Karl von Burgund, dessen Verlust auf

---

[1]) S. Jakob Bucher, jünger, Stadtschreiber, Regiments- und Burgerannahms-Rodel von 1191—1627. Manuscript, Eigenthum von Hrn. Kasthofer-Jonquiere, S. 69.

[2]) 1476 Ehrenmeldung. — Basel — ihr Büchsenmeister Mathis habe sich zu Murten ehrlich und wohl gehalten; auch der Büchsenmeister Niklaus habe sich zu Neuenburg wohl gehalten.
(Rathsmanual.)

22,700 Mann sich belaufen haben soll, alldieweil der Verlust der Verbündeten kaum 500 Mann betrug.

Das damals bei Murten errichtete Denkmal oder Beinhaus enthielt auf der Ostseite die lateinische Inschrift:

„D. O. M. | (Deo optimo Maximo!) Caroli inclyti et fortissimi | Burgundiæ ducis exercitus, | Muratum obsidens ab Helvetiis cæsus, hoc sui monumentum reliquit Anno MCCCCLXXVI.“

„Ehre sei Gott, der in den Höhen thronet! Das Heer, mit welchem der berühmte und tapfere Karl, Herzog von Burgund, Murten belagerte, hat, von den Eidgenossen vernichtet, dieses Denkmal seines Daseins hinterlassen.“

An der Westseite des Beinhauses standen folgende Inschriften:

Sacellum | quo reliquias | Exercitus Burgundici | ab Helvetiis Anno MCCCCLXXVI cæsi | pia Antiquitas condivit | renovare | viasque publicas muniri | jusserunt | Respublicæ | Bernensis et Friburgensis | Anno MDCCLV.

Steh still, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte.
Nicht unsrer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Kennt, Brüder! eure Macht: sie liegt in eurer Treu:
O würde sie noch jetzt bei jedem Leser neu!

(Von Albrecht v. Haller gedichtet.)

Dem Beinhaus war eine Kapelle angebaut, die nach der Reformation abgebrochen wurde. Die Inschriften am Beinhause wurden zu verschiedenen Epochen verändert, so Anno 1564 und 1755 [1]).

Dieses Denkmal wurde am 2. März 1798 von den Franzosen zerstört und später an dessen Stelle der noch gegenwärtige Obelisk gesetzt, mit der Inschrift:

„Victoriam | XXII Jun. MCCCCLXXVI. | Patrum concordia | partam | novo signat Lapide | Respublica Friburgensis. | MDCCCXXII.“ [2])

1477 Januar 5. Schlacht und Sieg bei Nancy. Karl der Kühne, Herzog von Burgund, der bei Grandson

---

[1]) Von Rodt, Kriege Karls des Kühnen, Bd. II, S. 287—289.

[2]) Diesen, durch einen Geschichtsforscher uns gefälligst mitgetheilten Inschriften, fügt derselbe die treffende Bemerkung bei, die wörtlich mitzutheilen wir uns verpflichtet fühlen, nämlich: „Es ist doch aber merkwürdig, wie alle diese Inschriften den Sieg bei Murten ausschließlich der Tapferkeit und Einigkeit der Ueberwinder zuschreiben und den ganz augenfälligen Beistand Gottes so ganz außer Acht lassen, der den Herzogen Karl mit Blindheit schlug, und ihn in die unverzeihlichsten und unbegreiflichsten strategischen und taktischen Mißgriffe, Vernachlässigungen und Fehler sich verirren ließ, ohne welche sogar der Angriff der Schweizer unmöglich gewesen wäre. Aehnliche Verblendungen, so unverkennbar von Höchster Hand verhängt, spielten auch bei Grandson und Nancy den Schweizern den Sieg in die Hände! Solche übermenschliche Verhängnisse hervorzuheben, ist die höchste, aber beinahe überall vernachlässigte Aufgabe der Geschichte.“

seine Reichthümer, zu Murten seinen Ruhm verloren, fand zu Nancy seinen Tod [1]).

1477 Wimmis, — das Burgbühl hinten an der Veste, mit Holz, Feld, Wunn und Weid, wird gegen eine Matte an der Kander und ein Gütlein auf dem Horn eingetauscht [2]).

" Große Theurung in Bern. Der Mütt Kernen galt 5 Pfund, der Roggen 4 Pfund. In Straßburg kaufte man 6000 Mütt Getreide, die dann um leidlichen Preis an die Burgerschaft von Bern wieder verkauft wurden.

" Ein zweijähriger Sterbet folgte auf diese Theurung. Während 13 Wochen fiel kein Regen, Alles vertrocknete. Zufolge obrigkeitlichen Befehls waren die Klöster auf dem Lande gehalten, mit Messen und Kreuzgängen Gott um gutes Wetter zu bitten [3]).

" Die Stadt Aarberg bis auf die Kirche und das Pfarrhaus abgebrannt; dem Vogt Johannes von Graffenried daselbst verbrannten alle seine Habseligkeiten.

" An der Faßnacht vereinigten sich zu Zug eine feurige, unternehmende und leichtfertige Jugend aus den Ländern Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, denen sich auch Unzufriedene aus Zürich und Luzern

---

1) Von Rodt, Kriege Karls des Kühnen, Bd. II, S. 389—422.
2) Rathsmanual.
3) Rathsmanual.

beigesellten; da wurde die sogenannte Gesellschaft vom thörichten Leben gestiftet, die im Panner einen Eber mit einem Kolben führte. Den 22. Februar trafen dieselben, bereits 700 Mann stark, in Burgdorf ein. Bern, bei der ersten Kunde dieser wunderbaren Unternehmung, bot sogleich 3000 Mann auf und verlegte sie in die Hauptstadt; auf die Zusicherung, Niemanden zu schädigen, wurde ihnen jedoch der Durchpaß durch Bern gestattet, dieselben sogar bewirthet. Von da zogen sie nach Freiburg, woselbst ihre Schaar sich bereits auf 2000 vermehrte.

Es erfolgte daselbst ein förmlicher Kongreß mit den eidgenössischen Gesandten und durch Berns und Freiburgs Verwendung kam eine Uebereinkunft zu Stande, nach welcher die Genfer, auf die es besonders abgesehen war, sich anheischig machen mußten, eine Summe von 24,000 Schildthalern der Gesellschaft zum thörichten Leben, nebst 2 rheinischen Gulden jedem Mitgliede an seine Kosten zu bezahlen; jene Summe aber sollte zur Theilung nach Uri versandt werden [1]).

1478 Bern gibt an das Haus Savoyen einen Theil der Waadt zurück und behält dagegen Aigle für sich. Murten, Grandson und Scherliz, die vor dem Bur-

---

[1]) Die Veranlassung und der Ausgang dieser Geschichte, einzig in ihrer Art, finden sich ausführlich beschrieben, im Rathsmanual Nr. 21, S. 14; in Tilliers Geschichte Bd. II, S. 315 und seq.; in der Chronik von Diebold Schilling und in Hanharts Erzählungen Bd. II, S. 490 und seq., auf welche hingewiesen wird.

gunderkrieg dem Hause Chalons=Oranien angehört hatten, wurden gemeinschaftlich mit Freiburg vorbehalten.

1478 Papst Sixtus IV. bewilligt den Bernern, Gold zu münzen [1]).

" Bäcker=Verordnung. Bäckerlohn von einem Mütt Mehl soll man geben 5 Schillinge [2]).

" Wegen eines Kastanienwaldes erhob Uri Krieg gegen Mailand. Auf dessen Mahnung zogen bei 10,000 Eidgenossen, worunter 3000 Berner, nach Bellenz; die Mailänder, bei 18,000 Mann stark, zogen ihnen entgegen. Der Winter kam, man zog über den Gotthard wieder heim. Nicht ganz 200 Mann mit 600 vom Landsturm des Livinerthals besetzten Giorniko, am engen Ausgange dieses Thales; diese wurden den 28. Dezember durch 15,000 Mailänder in ihren Verschanzungen angegriffen. Die Eidgenossen verstärkten ihre feste Stellung, indem sie das Wasser des Tessins auf die Felder leiteten, wodurch diese mit einer dicken Eisrinde überzogen wurden. Die Eidgenossen, mit Fußeisen versehen, konnten festen Fußes auftreten, wogegen die Mailänder alle Haltung verloren und demnach von den Eidgenossen unter Stanga und Frischhans Theilig fast wehrlos in die Flucht geschlagen wurden und bei

---

1) Plantin, petite Chronique pag. 93.

2) Rathsmanual.

1500 Mann verloren; allein auch die Eidgenossen büßten viele der Ihrigen, worunter Stanga, ein.

Diese Schlacht von Giorniko führte einen für die Eidgenossen vortheilhaften Frieden herbei [1]).

1479 In einem Schreiben an Jost Steiger, Schultheiß zu Burgdorf, bei Uebernahme des Amtes, wird der Zustand der damaligen Straßen im ganzen Berngebiet als kläglich geschildert; weder mit Wagen, noch Lasten, ja nicht einmal zu Fuß könne man dieselben gebrauchen [2]).

„ Verordnung. „Wegen der grassierenden Pest soll im ganzen Lande Gott den Allmächtigen anzurufen und alle Wochen ein Amt von St. Sebastian und eines von allen gläubigen Seelen zu halten verordnet sein" [3]).

1479 und 1494 „Da die Aenger (Engerlinge) im Berngebiet viel Schaden thaten, so wurden sie vom Bischof vor sein Gericht berufen, und als sie nicht erschienen, exkommuniziert" [4]).

„ Ludwig XI., König von Frankreich, wird zu Bern, Zürich, Luzern und Freiburg als Burger aufgenommen.

---

1) Vögelins Schweizergeschichte S. 77 und 78.

2) Deutsch Missivenbuch.

3) 4) Rathsmanual.

1480 An der Matte wird die Bläue in dem untersten Mühleteich für 3 Pfund jährlichen Zinses hingeliehen [1]).

„ Siselen, der Priester gefreiet, mit Beding, daß er das Pfarrhaus baue und unterhalte [2]).

„ Das dritte Jubeljahr nach Bern wurde in den vier Bisthümern Konstanz, Sitten, Lausanne und Genf verkündet und großes Geld aufgehoben, bestimmt zum Bau des St. Vinzenzenmünsters, jedoch der größte Theil fiel in den Sack des Pabstes.

1481 Pabst Sixtus IV. erlaubt der Stadt Bern eine fünfjährige Romfahrt, welche aber, als sie bezahlt war, von ihm widerrufen wurde; dagegen erlaubte er ein viertes Jubeljahr mit Ablaß für Pein und Schuld.

„ Strenges Verbot gegen Reislaufen, gegen Unsittlichkeit, Zechen in Wirthshäusern, Spielen, Tanzen u. dgl.

„ Die Boten der acht alten Orte, zu Stanz versammelt, in heftiger Entzweiung, werden durch die Verwendung des Waldbruders Niklaus Leuenbrugger, genannt Bruder Klaus von der Flüh, im Frieden vereinigt [3]).

„ Dezember 15. Verkommniß zu Stanz.

---

[1]) [2]) Rathsmanual.

[3]) Nach Anselm starb Bruder Klaus am 21. März 1487 im 70sten Jahr seines Alters, in seiner Zelle am Ranft, und wurde auf dem Kirchhof zu Saxelen zur Erde bestattet.

1481 Dezember 22. Freiburg und Solothurn werden von den acht alten Orten in den ewigen Bund aufgenommen [1]).

" Es wird in Bern ein Schulgebäude errichtet, Niklaus Wydenposch, Doktor, zum Schulmeister angenommen und ihm eine jährliche Besoldung von 40 Gulden und einem Rock ausgesetzt [2]).

Dem Doktor Wydenposch folgte der berühmte Heinrich Wölflein, Lehrer Zwinglis und Manuels, mit 24 Kronen Besoldung, Wohnung und Rock.

Nachdem der Letztere zum Chorherr an der Stift ernannt worden, folgte ihm Michael Reibellus, dessen Zöglinge Glareanus (Heinrich Loriti von Glarus), Mykonius (Oswald Geisthäuser von Luzern) und Berchtold Haller, Berns Reformator, gewesen sind [3]).

1482 Julius 7. Erneuerung und Beschwörung der eidgenössischen Bünde [4]).

1482 und 1484 Wildegg, das Schloß, die Güter mit den Gerichten Möriken und Holderbank dem Kaspar Effinger für 1500 rheinische Gulden verkauft und daß er „Miner Herren Erbburger werde" [5]).

---

[1]) Von Rodt, Karl der Kühne, Bd. II, S 590, und Müllers Schweizergeschichte Bd. V, S. 254.

[2]) [3]) Rathsmanual.

[4]) Rathsmanual.

[5]) Tillier, Bd. II, S. 345.

1482 Theurung und schreckliche Pestilenz in Bern. Den Zorn Gottes zu besänftigen, wurden die Klöster reformirt.

Auch in der übrigen Schweiz wüthete die Pest.

Die Getreidepreise waren folgende: Dinkel 35 Schilling der Mütt, Roggen 3 Pfund der Mütt, Haber 14 Plappert (Kreuzer) der Mütt, Kernen 4 Pfund der Mütt.

Rathsbeschluß vom Maimonat: Der Lohn der Müller, wegen Mißbrauch, wird auf die Hälfte herabgesetzt. Jedermann wird erlaubt, Brod vom Lande in die Stadt zum Verkauf zu bringen.

Auch eine scharfe Verordnung gegen die widerspänstigen Metzger wird erlassen, die sich verbunden hatten [1]).

1483 Der Tischmacherin Haus und das Klosterhaus wurde anzukaufen erkannt, um eine Kanzlei zu errichten und zu bauen [2]).

1485 Starb Diebold Schilling, gebürtig von Solothurn, Stadtschreiber zu Bern, Verfasser einer Chronik der burgundischen Feldzüge, denen derselbe beigewohnt hatte.

„ Dem teutschen Orden wird die Leutkirche zu Bern entzogen und einem neu errichteten Stift weltlicher Chorherren unter einem Probst übertragen [3]).

---

[1]) [2]) Rathsmanual.

[3]) Von Goldbach und Plantin, petite Chronique.

1485 Die St. Petersinsel wird dem Stift Bern übergeben und dem Prior des Klosters eine Pension geordnet; drei Jahre später aber dem Kloster St. Johannsen zu Erlach eingeräumt [1].

" Bern fängt an, die Leibeigenschaft in ihrem Gebiete aufzuheben.

" Dem Ammann zu Albligen wird erlaubt, eine Kapelle zu bauen [2].

" „In Ansehen der Wohlfeile der Zeit sollen die hiesigen Wirthe für Mann und Roß Tag und Nacht nicht mehr denn 10 Schillinge nehmen und namlich für ein Mahl nur 2 Plappart" [3].

" Es wurde ein Apotheker bestellt und ihm als jährliche Besoldung geordnet 10 Gulden, 4 Fuder Holz und der Hauszins [4].

1486 April 3 (Montag nach Quasimodo) wurde zwischen den acht alten Orten wegen der überhandnehmenden Münzverwirrung auf der Tagsatzung eine Uebereinkunft geschlossen, wodurch die kursierenden Münzen der Schweiz gewürdigt wurden.

In Bern ward demnach gewerthet, der rheinische Gulden zu 28 Groschen, der alte Schildthaler zu 3 Gulden, 2 Pfund für einen rheinischen Gulden, 3 Dukaten für 4 rheinische Gulden, 4 französische Schildthaler für 5 rheinische Gulden, der Angster circa ein Kreuzer, der Fünfer der dritte Theil eines Plapparts oder circa ein halber Batzen.

---

[1] [2] [3] [4] Rathsmanual.

1486 Därstetten, die Probstei, gelangt durch päbstliche Fürsehung an das Stift Bern [1]).

1487 Die Regierung kauft das Wankdorfhölzlein bei Bern um 30 Pfund [2]).

1489 Wegen Theurung der Frucht befiehlt die Stadt Bern ihren Klöstern, ihr Korn nach Bern zu schicken und in billigem Preis zu verkaufen.

„ Befehl, das Schloß Blankenburg zu bauen [3]).

1490 Verordnung. „Die Gesellschaften sollen Niemanden annehmen, er sei denn mit Gwehr und Harnisch versehen" [4]).

„ Habsburg, der Thurm, soll vom Kloster Königsfelden in Stand und Ehren gehalten werden [5]).

1493 Starb Bendicht Tschachtlan, Venner und Verfasser der Bernerchronik von 1421 — 1466.

„ Großer Sterbet in Bern. Bei 1500 Personen wurden begraben.

„ Erste Militärkapitulation für fremden Dienst mit Karl VIII., König von Frankreich. Dieser starb den 7. April 1498. Sein Nachfolger war Ludwig XII.

1496 Kaiser Maximilian I. reiset zu seiner Krönung nach Rom, begleitet von Heinrich Matter, Schultheiß; Adrian von Bubenberg, Ritter; Joh. Rudolf von Scharnachthal, Kaspar von Stein und Ludwig von Dießbach, welche von ihm zu Rittern geschlagen wurden; auch

---

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) Rathsmanual.

der Schultheiß von Bern ward sonderlich geehret und von italienischen Fürsten der Doge (Herzog) von Bern benannt.

1496 Bern kauft die Herrschaften Wynigen und Grimmenstein von Sebastian von Luternau.

" Verordnung. Der Schultheiß und die Venner sollen nur drei Jahre im Amt sein.

1497 Die Herrschaft Wynigen, im vorigen Jahr angekauft, wird mit 1360 Gulden ausbezahlt, je drei dick Plappart für einen Gulden berechnet [1]).

" Die Berner, nebst den übrigen Eidgenossen, rüsten sich zum Schwabenkrieg.

" Zu einer Lustbarkeit reisen 200 Berner um Martini nach Schwyz und Unterwalden; sie wurden da freundschaftlich empfangen und bewirthet und brachten einen prächtigen Schwyzerochsen als Geschenk nach Hause zurück [2]).

1499 Der Schwabenkrieg. Bern sendet zu den Eidgenossen 5000 Mann unter Anführung von Joh. Rud. von Scharnachthal und Pannerträger Michael Uttinger.

" Februar 11. Treffen bei Luziensteig.

" Februar 12. Treffen bei Treisen.

" Februar 20. besiegten die Eidgenossen ihre Feinde, die bei 10,000 Mann stark waren, bei Hard und Fussach am Bodensee.

---

[1]) [2]) Rathsmanual.

1499 März 11. Zerstörung des Schlosses Kastell bei Konstanz.

„ März 22. wurden circa 6000 Oestreicher durch 700 Solothurner und 300 andere Eidgenossen, unter Anführung Daniel Babenbergs von Solothurn, geschlagen.

„ April 11. wurden bei 10,000 Schwaben durch 2000 Schweizer in die Flucht geschlagen.

„ April 20. wurden bei 10,000 Oestreicher bei Frastanz überwunden, wo Heinrich Wolleb von Uri sich besonders auszeichnete.

„ April 23. wurde Stühlingen erobert.

„ Mai 22. Schlacht auf der Malserheide, bei Ermetingen, im Schwaderloo.

„ Julius 22. Die letzte Schlacht im Schwabenkrieg, bei Dorneck, gegen die mit dem Kaiser verbündeten Schwaben, befehligt vom Grafen von Fürstenberg, woselbst die Berner, unter Anführung Kaspars von Stein und Rudolfs von Erlach, sich ausgezeichnet haben.

Neben Eroberung vieler Städte und Schlösser durch die Eidgenossen, machten dieselben große Beute; die Berner z. B. eroberten bei Dornach (Dorneck) das große eiserne Stuck, genannt das Käterli von Ensisheim, eine eiserne Karthaune, bei 48 Centner schwer, die im hiesigen Zeughaus beim Eingang bis zur Revolution von 1798 aufbewahrt gewesen.

Johannes Wild von Wynigen, der sich bei der Schlacht zu Dorneck besonders ausgezeichnet hatte,

empfing als Belohnung das Bürgerrecht von Bern, nebst einem schönen silbernen Becher.

1499 Die oberländischen Berner, die sich beim Plündern besonders hervorthaten, erhielten den Spitznamen Kistenfeger.

In den sieben großen Schlachten und einer Menge kleinerer Gefechte, die in diesem Jahr statt hatten, waren die Schweizer größtentheils siegreich, und der Sieg bei Dornach insbesondere befestigte die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz.

Sonntags am St. Moritzentag (22. Sept.) wurde der Friede zu Basel geschlossen und am 25. September von kleinen und großen Räthen in Bern bekräftigt.

" „Joh. Ziegler, Meister des Hauses zum heil. Geist in Bern, und seine Ordensbrüder werden wegen gottlosem Leben durch die von Stäffsväldt reformirt."

Der Meister erhenkte sich in der Gefangenschaft [1].

1500 Bern münzt die ersten Batzen.

" „Das Kloster Fraubrunnen behaltet aber die Reform nicht länger, als bis der Reformator wieder abgereiset war."

" Die Berner betheiligen sich an den Kriegen in der Lombardei, die bis 1525 andauerten.

---

[1]) Von Goldbach, Manuscript.

Wegen verbotwidrigem Reislaufen nach der Lombardei wurden mehrere bernerische Hauptleute theils mit Gefangenschaft, theils mit hohen Bußen und Verbannung bestraft, was aber wenig fruchtete.

1500 Die Standesrechnung von diesem Jahr zeugt von der damaligen äußersten Sparsamkeit des Staates; unter anderm steht daselbst im Ausgeben [1]):

	Pfund.	Schill.	Den.
„Für Brunnen und Gräben am Stalden zu räumen	2.	17.	—
Für Wyn zu Webern für die Eidgenossen ausgeben	—	18.	—
Uf den hohen Donstag meinen Herren Schultheißen, Räthen und Burgern nach alter Gewohnheit	14.	2.	4.
Dem Venner von Wattenwyl für seinen Reitlohn	31.	10.	6.
Den Unterschreibern ihr Trinkgeld .	2.	—	—
Des Seckelmeisters Kost (Besoldung)	12.	—	—
„ „ sein Papier . .	—	10.	—
Dem Stadtarzt zu Frohnfasten . .	35.	—	—
Ein Boten gan Hasli z'schicken . .	1.	—	—
Boten nach Lausanne	2.	—	—
Boten nach Erlach	—	10.	—

1502 In Bern grassierte wieder die Pest.

„ Junius 22. wurden die Gegenden von Bern, Biel und Solothurn durch ein furchtbares Hagel=

[1]) 1786 im schweiz. Museum abgedruckt.

wetter verwüstet; es fiel Hagel von der Größe eines Hühnereies.

1503 und 1504 Das Thal der Lenk zu einer Pfarrei erhoben.

An den Bau der Kirche daselbst wurden Anno 1508 100 Pfund gesteuert [1]).

1504 Verordnung. Die Brienzlinge, eine Art vortrefflicher kleiner Fische, sollen nicht außer Landes verkauft werden. Die großen Aalböcke, ebenfalls ein guter Fisch, sollen nicht theurer als um 10 Haller das Stück eingesalzen und währschaft verkauft werden [2]).

1506 Die Kirche zu Kirchberg wurde neu erbaut.

„ Februar (nach andern Angaben im April) starb Adrian von Bubenberg, von einer der ältesten Familien Berns, Sohn des Vertheidigers von Murten, der am 7 — 8. August 1479 gestorben, und Nachkömmling des Erbauers der Stadt Bern, ganz arm und als der letzte eheliche Abkömmling dieses uralten Geschlechtes.

„ In Lauterbrunnen ward eine Pfarrkirche erbaut.

1507 Verordnung. „Steffisburg sollen ihren Wein nicht theurer ausschenken, als die von Thun, und denselben nicht mischlen (mischen)."

1508 und 1509 fanden im Dominikanerkloster zu Bern die schändlichen Auftritte mit dem Schneidergesellen Jetzer statt [3]).

---

1) 2) Rathsmanual.

3) S. in Valerius Anselms Chronik, der dieselbe, als Augenzeuge, ausführlich beschrieben hat; dann sehr umständlich in Stettlers

1512 Die vier Städte **Bern**, **Freiburg**, **Solothurn** und **Luzern** vereinigen sich zur Besitznahme der Grafschaft **Neuenburg**.

Bern ernannte den ersten Landvogt nach Neuenburg auf zwei Jahre in der Person des Ludwig von Diesbach, Herrn zu Landshut und Spiez [1]).

1513 April 7. Durch Muthwillen des Unterkochs brannte das Kloster St. **Urban** ab.

" Junius 6. **Schlacht** und **Sieg** der Eidgenossen über die Franzosen bei **Novara**. Die Berner unter Anführung **Bendichts von Weingarten** und **Bartholomäi May**; der erstere wurde nach der Schlacht von treulosen Landsleuten ermordet; Urban Brüggler, Hans Bischoff, Gilgian im Hag, zugegebener Rath, Niklaus von Greyerz und Antoni Lienhard blieben auf dem Schlachtfelde [2]). Die Berner machten viele Beute in Geld und Kleidungen, was den Luxus in Bern beförderte.

" Am St. Johannis- und Paulstage (26. Junius) meldeten Schultheiß und Rath von Bern den Tagherren zu Baden, wie der Geist der Unruhe zu Stadt

---

Chronik; in Tilliers Geschichte Bd. III, S. 186, 191; und Gruners Deliciæ Urbis Bernæ S. 256.

[1]) Tillier Bd. III, S. 66.

Plantin in seiner kl. Chronik pag. 109 sagt: „Les Bernois, au nom des autres cantons, se saisirent du comté de Neuchâtel et y mirent un gouverneur, pour ce que le comté suivait le roi de France és guerres d'Italie.

[2]) Jakob Bucher, Stadtschreiber, Burgerrodel, Manuscript.

und Land einen nahen Ausbruch besorgen ließe. Gerüchte über ungleiche Theilung der Beute, Beschwerden über die Bündnisse mit fremden Fürsten und von diesen angenommene Jahrgelder und Geschenke, Bestechungen zu Gunsten Frankreichs u. s. w. waren die Hauptmotive dieser Unruhen, die bald zum Ausbruch kamen. Eine Rotte von 300 Königern und aus andern Gegenden drang bewaffnet in die Stadt. Schultheiß von Wattenwyl, nur von seinem Knecht und Albrecht von Stein begleitet, schlug an der Kreuzgasse das Panner auf, befahl die Thore zu schließen und ließ die Glocken ertönen. Räth und Burger versammelten sich auf dem Rathhause und beschlossen: Jedermann Recht, aber Niemand Gewalt zu gestatten, alles Unehrbare zu strafen, die Landleute aber zu ermahnen, nach Hause zurück zu kehren, welches auch, auf Zureden des alt-Schultheißen von Dießbach, alt-Venners Kaspar Weiler und des Stadtschreibers Schaller, erfolgte; allein, aufgestiftet durch einige unruhige und mißvergnügte Köpfe, erneuerten sich die Unruhen im bernischen Gebiete auf bedenkliche Weise. Venner Hetzel, von den Bauern auf seiner Reise nach Baden ergriffen und nach Olten gebracht, wurde auf schändliche Weise ermordet [1]).

---

[1]) Die ausführliche Beschreibung dieses Aufstandes, dessen Ursachen und Folgen, siehe in Tillier, Bd. III, S. 83—95, und in den Chroniken von Valerius Anshelm und Stettler.

1515 Schlacht bei Marignan gegen Frankreich. Die Berner, unter Anführung Jakobs von Wattenwyl und Albrechts von Stein.

Arnold von Winkelried führte die Waldstätte an und that Wunder der Tapferkeit. Die Eidgenossen verloren bei 6000 Mann, die Berner ihre Hauptleute Hugo von Hallwyl, Ludwig Frisching und Hans Meßmer, am 13. Sept. [1]).

" In diesem Jahr wurde die erste Buchdruckerei in Bern errichtet.

(Nachdem bereits 1428 die Buchdruckerkunst mit unbeweglichen und 1436 mit beweglichen, aber nur hölzernen und geschnittenen Buchstaben in Deutschland erfunden worden, ward dieselbe 1457 dahin vervollkommnet, daß man gegossene Buchstaben und die Buchdruckerschwärze erfand.) [2]).

---

[1]) Tillier Bd. III, S. 119 und seq.

[2]) Die erste Buchdruckerei nach diesem System befand sich im Collegiat-Stift Münster, Cantons Luzern, von Canonikus Helias Helie von Lauffen,

errichtet	Anno	1470
von Bernhard Richel zu Basel .	"	1474
zu Burgdorf (Canton Bern) .	"	1475
zu Genf	"	1478
zu Rougemont (Waadt) . .	"	1481
zu Sursee (Luzern)	"	1500
zu Freiburg	"	1508
zu Bern	"	1515.

Im Jahr 1472 wurde eine deutsche Uebersetzung der französischen Melusina von Schultheiß Thüring von Ringoldingen zu Mainz gedruckt. (Tillier Bd. II, S. 479.)

1516 Oktober 12. Der Friede mit Frankreich, der freiburgische Friede benennt, wurde geschlossen.

1517 Herzog Karl von Savoyen, nebst seinem Gefolge, wird Mitte Novembers in Bern festlich empfangen. Zu seiner Zehrung wurden ihm geschenkt: 6 schwere Ochsen, 24 Schafe, 12 Kälber, Wildpret und Geflügel, 60 Mütt Haber, 6 Fuder Wein, und Holz im Ueberfluß.

" Die Herrschaft Spiez wird von Agathen von Diesbach, geb. Bonstetten, Erbin des erloschenen Hauses Bubenberg, an das Haus von Erlach verkauft.

" Bartlome May kauft die zweite Hälfte der Herrschaft Strättlingen an sich von der obigen Agathe von Diesbach, als Erbin der Bubenberge.

1518 Bernhardin Samson, ein Barfüßer der strengen Observanz, der den Ablaßverkauf für den römischen Stuhl zum Zweck des Baues der St. Peterskirche betrieb, kommt nach Bern, abgesandt von Pabst Leo X., eröffnete seinen Handel im Vinzenzenmünster am Allerheiligenabend und hielt bis Martini Messen für den St. Petersbau. Er fand starken Zulauf aus allen Ständen und kehrte mit großer Losung nach Rom zurück, was zu der zehn Jahre später erfolgten Reformation überwiegend mitwirkte [1]).

---

[1]) Zur Verhöhnung dieses Ablaßhandels erschien 1519 ein lustiges Fastnachtsspiel von Niklaus Manuel, genannt der Todtenfresser;

1519 Ulrich Zwingli, Schüler des berner'schen Schulmannes und Chorherrn Heinrich Wölflin, damals zu Basel, geboren den 1. Januar 1484 zu Wildhaus im Toggenburg, Sohn des Ammanns von Wildhaus, predigte zum ersten Mal im Münster zu Zürich, als Vorfechter der Reformation.

„ Erneuerte Verordnung gegen das Reislaufen, bei Strafe von 20 Gulden und Verbannung, gegen die Fehlbaren.

1522 April 27. Die unter Lautrec vereinigten Schweizer und Franzosen werden bei Bicocca von den Kaiserlichen unter Prosper Colonna geschlagen; viele edle Berner, worunter eine bedeutende Anzahl Glieder des großen Raths, namentlich Albrecht von Stein, und von den übrigen Schweizern auch Arnold von Winkelried, blieben auf der Wahlstatt.

Eben so unglücklich waren die Berner 1524 und 1525 in den Treffen bei Ivrea und Pavia.

„ Verordnung. „Die außern Burger sollen in Bern eigene Häuser bauen oder kaufen in Jahresfrist, oder das Burgerrecht hin und ab syn" [1]).

---

dieses wurde, so wie 1522 das sogenannte Bonenlied, zum Gespött dieses Ablaßkrames, auf den Gassen herumgetragen. Samson wollte sein schändliches Gewerbe auch im Aargau und in Zürich ausüben; allein in ersterer Landschaft zu Bremgarten wurde Samsons Vorhaben durch Heinrich Bullinger und in Zürich durch Ulrich Zwinglis Widerstand gänzlich vereitelt.

[1]) Rathsmanual.

1522 Anfang der Reformation in der Schweiz; Calvin trittet in Lausanne und Genf, später in Bern auf.

1524 Die beginnende Reformation fand auch unter den Karthäusern zu Thorberg ihre Anhänger; der Vater (Verwalter) derselben, Niklaus Schürstein, trat aus und verheirathete sich. (Aeschlimann, Geschichte von Burgdorf.)

1525 Februar 24. Schlacht bei Pavia; die Franzosen von den Kaiserlichen und Spaniern geschlagen, König Franz I. von Frankreich gefangen. Die zahlreichen, im französischen Heere dienenden Schweizer, worunter auch viele Berner, erlitten dabei eine schwere Niederlage.

1526 Berchtold Haller, der Reformator, geboren 1492, Kaplan der Zunft zu Pfistern, dann Chorherr und Leutpriester des St. Vinzenzenstifts, gestorben den 26. Februar 1536, erscheint vor dem großen Rath am 25. Junius.

Die Bibel wurde im gleichen Jahr gedruckt und veröffentlicht.

1527 Verordnung des kleinen Raths. „In der Sitzung soll Keiner vor dem Andern das Baret abziehen, dann allein vor dem Schultheißen, oder wann Einer hinkommt oder hinausgeht, so soll er das Baret abziehen, die andern aber nicht" [1]).

---

[1]) Rathsmanual.

1527 Den Predikanten wurde erlaubt, Eheweiber zu nehmen; allein schon den 4. Oktober darauf wurde diese Erlaubniß wieder zurückgenommen.

" Verordnung. „Die Predikanten sind zollfrei, wenn sie durchs Land hin und her ziehen" [1]).

1528 Januar 6. Anfang der Religionsdisputation in Bern, die bis in den Februar andauerte [2]).

" April 28. wurde die Reformation zu Bern eingeführt. Zu Stadt und Land, mit Ausnahme des Oberlandes, wurde dieselbe mit Freude aufgenommen, die Bilder und Altäre aus der Kirche weggebracht und die Stiftungen und Vergabungen den noch Lebenden und ihren nächsten Verwandten wieder zugestellt.

" Die Orgel in der Münsterkirche wurde abgebrochen.

" Da im Oberland bedenkliche Unruhen ausgebrochen, angestiftet von Unterwaldnern und Freiburgern, so war die Regierung genöthigt, 5000 Mann nebst Geschütz nach Interlaken zu senden; bei ihrer Ankunft daselbst am 3. November ergaben sich die Aufständer ohne Schwertstreich, deren Anführer und Aufstifter gefangen nach Bern geführt und bestraft wurden.

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Im Rathsmanual von 1528 steht eingeschrieben: „Reformation. Mine Herren haben viel Pfaffen berüft uff die Disputaz, und wüssen nit, was sie da schaffen, dann daß sie groß Huffen da sch . . . . . n, damit viel Ziebelen wachsen."

Da sich bei diesen Unruhen bei 800 Freischärler von Unterwalden betheiligten, so hätte dieser Umstand böse Folgen nach sich gezogen, wenn nicht mehrere Stände sich ins Mittel gelegt und die Regierung von Unterwalden förmlich erklärt hätte, daß diese Mannschaft ohne ihr Vorwissen und Willen den Einfall gethan habe [1]).

1528 Der Probst von Münchenwyler übergibt an Bern sein Kloster und wird mit 500 Kronen und 6 Saum Wein jährlichen Gehalts ausgewiesen [2]).

" Rathserkanntniß. Die Brodbäcker in Bern sollen angsterwerthiges Brod backen. Eine spätere Verordnung von 1557 befiehlt den Bäckern sogar halbangster- und halbviererwerthiges feil zu halten [3]).

1529 Verordnung wegen den Wiedertäufern. Dieselben sollen von ihrem Glauben abstehen, oder auf immer das Land verlassen, und wenn sie nicht gehorchen, sollen sie ertränkt werden [4]).

---

[1]) Tillier, Bd. III, S. 271 und seq.

[2]) Diese Probstei des Prämonstratenserordens war im Jahr 1486 dem Stift zu Bern einverleibt worden.

[3]) Rathsmanual.

[4]) Diese Verordnung wurde 1543, 1564, 1566 und 1579 zum Theil gemildert, zum Theil wieder verschärft. Die den Eid übertreten, sollten nicht allein am Leben gestraft, sondern denen, die sie beherbergen, ihre Häuser und Scheunen von Grund aus geschleift werden. (Rathsmanual.)

1529 Das Kloster Dettligen wird an Herrn Lombach um 1200 Gulden verkauft [1]).

" Bern gibt an Johanna von Hochberg, Wittwe des Herzogs Ludwig von Orleans-Longueville, die Grafschaft Neuenburg zurück, deren sich die Berner 1512 bemächtigt hatten.

" Anfang der Religionsstreitigkeiten mit den katholischen Orten.

" Bildung des sogenannten Löffelbundes, waadtländischer und savoyischer Edelleute gegen die Genfer. Als Zeichen der Verbrüderung trugen sie silberne oder goldene Löffel, mit denen sie bei der Stiftung Reis gespeist hatten. Mit Mühe wurden diese Streitigkeiten durch Bern geschlichtet [2]).

" August 22. Verordnung gegen die Duelle. Die Herausforderungen sollen bestraft und den Herausgeforderten an ihrer Ehre nicht nachtheilig sein [3]).

" Oktober 15. Den Mitgliedern des Großen Rathes, so in Geschäften reisen, wird ein Reitlohn von $2^1/_2$ Pfund täglich geordnet [4]).

" Valerius Anshelm, genannt Rüd, früher Stadtarzt, der bereits 1520 den ersten Auftrag zur Abfassung einer Stadtchronik erhalten hatte, kehrt Ende Januars nach Bern zurück, von wo er sich wegen Glaubensstreitigkeiten mehrere Jahre entfernen mußte,

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Tillier, Bd. III, S. 279.

[3]) [4]) Rathsmanual.

und wird aufgefordert, seine angefangene Chronik fortzusetzen, wofür ihm als Besoldung angewiesen wurde: 60 Gulden, 20 Mütt Dinkel und jährlich 10 Fuder Holz [1]).

1532 wurde eine Abschrift dieser Chronik veranstaltet.

Valerius Anshelm starb 1540.

1530 Verordnung. Die Kapellen auf dem Lande sollen abgeschafft werden [2]).

" Die Besoldung eines Mitgliedes des Großen Rathes wird jährlich auf 4 Mütt Dinkel und 2 Batzen Sitzungsgeld festgesetzt [3]).

1531 April 1. Zogen 1500 Berner ihren Bundesgenossen von Graubündten zu Hülfe gegen Jakob von Medicis, Herr zu Musso, unter Anführung von Hans Franz Nägeli. Medicis wurde aus Veltlin vertrieben [4]).

" Zu Thun war ein Schießet. Viele Schützen aus benachbarten Orten wurden eingeladen und beim Löwen bewirthet. Die sämmtliche Bewirthung kostete die Stadt, laut Seckelmeisterrechnung 6 Pfund, 13 Schillinge, 8 Deniers.

" October 9. Zürich kündete den fünf katholischen Orten den Krieg an und zieht ins Feld.

---

[1]) Tillier, Bd. III, S. 695 d. Mist. B. K. fol. 154.

[2]) [3]) Rathsmanual.

[4]) Tillier, Bd. III, S. 295.

1531 October 11. Die Zürcher werden bei Kappel besiegt, wobei Ulrich Zwingli den Tod fand.

Die Berner senden den Zürchern 5000 Mann Hülfstruppen, unter Anführung Sebastians von Diesbach.

" November 24. Wurde der Friede zwischen den reformirten und katholischen Orten geschlossen.

1532 Nach dem Kappelerkriege berief die Regierung eine Synode sämmtlicher Geistlichen zu Stadt und Land nach Bern.

" Januar 11. Versammelten sich dieselben, 230 an der Zahl, zu Ordnung der kirchlichen Verhältnisse; der berühmte Capito aus Straßburg führte die Feder; das Ergebniß wurde durch den Druck bekannt gemacht, welches auch die Grundlage des spätern bernischen Kirchenwesens bildete [1]).

" Zu Rüeggisberg brannten die Kirche nebst 14 Häusern mit Scheunen ab [2]).

" Verordnung für Aelen (Aigle). Die Schreiber sollen alle Akten nicht mehr lateinisch, sondern französisch ausfertigen [3]).

" Den Schützen in Bern werden das Dach und das Fähnlein auf das Schützenhaus geschenkt [4]).

---

1) Tillier, Bd. III, S. 568, und Synodusordnung vom 11. Tag Jänner 1532. Basel 1534. 4.

2) 3) 4) Rathsmanual.

1533 An den Neubau der Kirche zu Rüeggisberg werden die Gülten der abgebrochenen Kapelle zu Fultigen gegeben [1]).

" September. Verordnung. Einführung der Kinderlehre an Sonn- und Feiertagen, Nachmittags, zur Belehrung des neuen Glaubens [2]).

1534 Berchtolden Haller, dem Predikanten, wird das kleinere Haus der grauen Schwestern an der Kirchgasse um 200 Pfund verkauft [3]).

" Junius 29. Verordnung von Schultheiß und Rath, daß in der Stadt Niemand geduldet werden solle, der nicht gut beleumdet sei, vor Rath sich persönlich um die Erlaubniß beworben habe und von einer Stuben (Gesellschaft) aufgenommen worden sei [4]).

" Das Beinhaus auf dem Kirchhof wurde abgebrochen [5]).

" Verordnung. Die Häuser in der Stadt mit Ziegeln zu decken [6]).

" In Bern erscheint das erste daselbst gedruckte Werk, von Otto Brunnfels.

1535 März 30. und 1541 April 9. Verordnung. Die Mitglieder des Großen Rathes, welche ohne ehehafte Gründe vor Beendigung der Sitzungen

---

1) Rathsmanual.

2) Mandatenbuch I, S. 506.

3) 4) 5) 6) Rathsmanual.

das Rathhaus verlassen, sollen ihrer Stellen entsetzt werden [1]).

1535 Die Klostergüter von Münchenwyler werden an Schultheiß von Wattenwyl verkauft, um 7000 Pfund und im folgenden Jahr 1536 zur Pfarre Murten gelegt.

1536 Januar 22. Rückten 7000 Berner, unter Anführung des Joh. Franz Nägeli, in die Waadt und befreiten Genf am 2. Februar, welche Stadt vom Herzog von Savoyen hart bedrängt war. Der Absagebrief datirt vom 16. gl. Monats [2]).

" Mai 21. Die Reformation wird in Genf eingeführt.

" Von der Kirchhöre Thun wurde Steffisburg ganz gesondert, doch so, daß letztere zur Unterhaltung der Kirche in Thun beitragen solle.

" Rathserkanntniß. Aus dem Stiftfond sollen Schullehrer, Predikanten und das Chorgericht besoldet werden [3]).

" Zwistigkeiten entstehen unter den Lutheranern, Calvinisten und Zwinglianern; dieselben zu vereinigen, wurden vergebliche Versuche gemacht.

1537 Im Waadtlande wird die Reformation eingeführt.

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Plantin, petite Chronique, pag. 127, woselbst der Absagebrief wörtlich abgedruckt sich befindet.

[3]) Rathsmanual.

1537 Uttigen wird erlaubt, das Pfarrhaus zu verkaufen. Wegen dem Kirchgang befand sich im Jahr zuvor Uttigen mit Thun in Streitigkeiten verwickelt [1]).

" Der Kirche Langenthal wird die mittelste Glocke von Thunstetten geschenkt [2]).

" Verordnung. „Die Predigten sollen des Morgens um 7 Uhr aus syn, damit mine Herren um 7 Uhr in den Rath und um 10 Uhr heim gehen können" [3]).

" Nach Einführung der Reformation in der Waadt wurde zu Lausanne auf Unkosten des Staatsschatzes von Bern eine Akademie gestiftet.

1538 Die Regierung stiftet zwei Armenspitäler im Waadtlande; den einen zu Haut-Crest (Hauterest, Alta crista, alte crescens 1134) bei Oron, den andern zu Bonmont, beide aufgehobene Klöster.

" Rathserkanntniß. Es sollen in Bern nur drei Predikanten sein und dazu zwei geschickte Diaconi [4]).

1539 Riggisberg wird die Erlaubniß ertheilt, eine Kapelle zu bauen, worin das göttliche Wort gepredigt werden solle [5]).

" Röthenbach. Die untere Kirche soll abgebrochen, der bisherige Begräbnißplatz aber beibehalten werden.

---

1) 2) 3) 4) 5) Rathsmanual.

Eine spätere Verordnung von 1554 und 1558 verfügt, daß die Gemeinde bei der obern Kirche verbleiben und die untere im Dorf und der Kirchhof verkauft werden sollen [1]).

1540 War das sogenannte heiße Jahr. Die warme Witterung fing bereits im Hornung an und währte bis in den Christmonat ununterbrochen ohne Regen fort. Indessen fiel des Nachts ein starkes Thau, daß die Dachrinnen flossen, als wenn es regnete. Das Obst wurde bereits im April reif; die Getreideernte fiel auf Johanni und die Weinlese in den Anfang Heumonats. Es gab viel und gutes Getreide und vortrefflichen Wein.

" Bern stiftet auch eine Schule in Lausanne.

" und 1541. Die Schultheißen werden beauftragt, die einlangenden welschen Schriften und mündliche Vorträge in französischer Sprache in deutscher Sprache zu verdolmetschen [2]).

1541 Von Anfang April bis Michaeli soll 1 ℔ Fornen (Forellen) 1 Batzen, nach Michaeli 2 Schillinge gelten [3]).

" Verordnung. „Die Predigt am Sonntag nach Imbis (Mittagsmahl) soll, wenn es eilf schlägt angan und währen unz (bis) 12 Uhr" [4]).

1542 Die Solothurner verhindern die von Landeron, die Reformation anzunehmen [5]).

---

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) Rathsmanual.

1542 „Dem Sohn des Valerius Anshelm wird die Chronik verdinget um 4 Schillinge; an beiden Orten g'schrieben, um 3 Mütt Dinkel jede Frauvasten (Quartaliter), das Berment (Pergament) geben mine Herren" [1]).

" An den Bau des Kirchthurms zu Vinelz 60 Pfund gesteuert [2]).

" Laut früherer Verordnung, wiederholt vom Rath, wurden die Häuser der Stadt, die mit Schindeln bedeckt waren, nun mit Ziegeln gedeckt [3]).

" Einführung einer Staatsdruckerei in Bern. Der erste Buchdrucker hieß Wernlin, der andere Stuber 1545 [4]).

1543 Beschluß von Rath und Burger über Gesellschafts-Annahmsgelder. Die Burger werden auf 10 Pfund, deren Söhne auf 15 Schillinge, Handwerker überhaupt auf 10 Gulden, mit freier Ausübung ihres Handwerks taxiert [5]).

" Den Steffisburgern werden an den Bau eines neuen Gerichtshauses 100 Pfund und 1 Fenster geschenkt [6]).

1545 Die Herrschaft Bremgarten wird dem Schultheißen Nägeli um 5000 Pfund verkauft [7]).

---

[1]) [2]) [3]) Rathsmanual.

[4]) S. Falkensteins Geschichte der Buchdruckerkunst.

[5]) [6]) [7]) Rathsmanual.

1546 Erste Entdeckung von Salzquellen bei Aelen, durch die Thätigkeit des Gubernators, Nikl. von Graffenried [1]).

1549 Der berühmte Theolog, Wolfgang Musculus, wird von Augsburg nach Bern berufen, der daselbst im 66sten Jahr seines Alters verstarb.

1550 Die Pest regiert im Lande.

1552 In Zofingen wüthet die Pest furchtbar; es starben daselbst über 1200 Menschen.

" Bern sendet der durch Krieg ruinirten Stadt Magdeburg 200 Kronen Liebessteuer.

" Dem Reformator Calvin wird verdeutet, die hiesigen Predikanten mit seiner neuen Lehre in Ruhe zu lassen [2]).

" Wohlfeiles Jahr. Die Maß Landwein galt 1 Schilling; 1 Mütt Dinkel 18 Batzen [3]).

1553 Schon früher hatten sich die Grafen von Greyerz genöthigt gesehen, ihre sämmtlichen Besitzungen an die Städte Bern und Freiburg zu verpfänden. Jetzt war Graf Michael, einer Unterstützung von 2000 Kronen

---

[1]) Albr. Hallers Beschreibung der Salzquelle im Amt Aelen von 1765 und Tillier Bd. III, S. 372. 1680 wurden die Salzquellen durch den Salzdirektor Eml. von Graffenried in noch bessern Zustand gebracht und im Jahr 1684 kaufte die Regierung von der Familie Thormann die Salzquellen ob Bevieux.

[2]) Rathsmanual.

[3]) Haller und Müslin Chronik S. 13.

abseite Berns ungeachtet, so tief heruntergekommen, daß die Tagherren im Februar den Concurs für unvermeidlich erklärten und zu Abhaltung desselben den Sonntag Quasimodo (9. April) in Peterlingen festsetzten; das schiedsrichterliche Urtheil zur Subhastation der Greyerz'schen Herrschaften durch Bern und Freiburg erfolgte am 9. November 1554 und die Vollziehung fand im Jahr 1555 statt, wodurch Bern das Land ob der Bokten für 28,333 1/3 Kronen und Freiburg das Land unter der Bokten um die Summe von 56,666 2/3 Kronen erhielt. Bern kam demnach in den Besitz des Saanenlandes, woselbst den 24. November 1555 Hans Rudolf von Graffenried als erster Landvogt eingesetzt wurde [1]).

1554 September 2. Spielten die Studenten zu Barfüßen den Plutum Aristophanis. „Mine Herren schenkten ihnen 20 Kronen" [2]).

„ Entdeckung der Salinen bei Roches [3]).

---

[1]) Plantin, pag. 137, sagt: Les Bernois eurent Sanen, Rougemont, Château d'Oex et la Rossinière, les Fribourgeois la basse Gruyère.

[2]) Haller und Müslin S. 20.

[3]) Als Staatslehen wurden dieselben während 150 Jahren an ausländische Pächter hingeliehen, 1685 aber von der Familie Zobel aus Würzburg gegen Entschädigung von 104,000 Pfund für eigene Rechnung übernommen. Seit 1798 waadtländisches Eigenthum, mögen diese Salzbergwerke durchschnittlich jährlich wenigstens 40,000 Zentner Salz liefern.

1555 Januar 21. „Antoni Tillier, der Jung, hält Hochzeit mit der Tochter des Schultheißen Nägeli. Da hielten die jungen Gesellen einen Reiffentanz" [1]).

" Ein sehr kalter Sommer. Den 18. Julius war noch der Niesen und die ganze Stockhornkette bis an ihren Fuß beschneit [2]).

" Dezember. „Gebar Hans Gießlingers, des Predikanten zu Diemtigen, Hausfrau fünf Kinder einer Geburt, innert acht Tagen, einander nach, deren etliche das Leben gehabt; war doch nicht viel über die Hälfte. Im vergangenen Frühling zuvor hatte sie zwei geboren, also daß sie in diesem Jahr innert acht Monaten sieben Kinder geboren. MnGnHrn. schenkten ihr 20 Pfund in die Kindbett" [3]).

1556 Die Hasler erhalten die Erlaubniß, ihre Landammänner wieder selbst zu wählen; seit ihrem Aufstand von 1528 waren diese von der Stadt Bern aus Burgern von Bern bestellt worden; nun aber wurde den Haslern ihr altes Wahlrecht zurückgegeben.

" Diesen Winter wurde die Gümmenenbrücke neu erbaut [4]).

" November 14. Brüttelen. Dem Heinrich Meister erlaubt, ein Bad mit Wirthschaft zu errichten [5]).

---

[1]) [2]) [3]) [4]) Haller und Müslin, S. 22, 24, 26 und 29.
[5]) Rathsmanual.

1556 Rathserkanntniß. Dem deutschen Doktor Christophoro werden als Besoldung jährlich 40 Goldkronen und 10 Mütt Dinkel geordnet [1]).

1557 Der Pulverthurm hinter dem großen Spital an der Aare soll fürderlich gebaut werden [2]).

1558 Viel Wein, aber sauer. Ein Faß Landwein galt 5 Kronen, 1 Faß Ryfwein 7 Kronen, 1 Mütt Dinkel 2 Pfund, 1 Mütt Haber 1 Krone [3]).

1560 Laupen. Erbauung des Pfrundhauses [4]).

„ Rathserkanntniß. „Damit die Burgerschaft des persönlichen Thorwachtdienstes enthoben werde, sollen besoldete Wächter bestellt werden, deren Besoldung auf 80 Pfund und 4 Mütt Dinkel jährlich bestimmt; daran soll jeder Stubengenoß jährlich 6 Schilling beitragen“ [5]).

1561 Rathserkanntniß. „Alle Mittwoch und Freitag sollen des Nachmittags um 3 Uhr Predigt gehalten werden“ [6]).

1562 Julius 28. Brannte das Dorf Ins fast ganz ab [7]).

„ Rathserkanntniß. „Das Silbergeschirr der weißen Schwestern (oberhalb des nachmaligen Erlacherhofes), deren Haus dem Seckelmeister von Graffenried für 3000 Pfund verkauft wurde, wird

---

[1]) [2]) Rathsmanual.

[3]) Haller und Müslin, S. 78.

[4]) [5]) [6]) Rathsmanual.

[7]) Haller und Müslin, S. 78.

den Räthen, wenn sie es verlangen, das Loth zu 8 Batzen an ihre Besoldung überlassen" [1]).

1562 Stiftungsurkunde vom 30. März des Tillier-Stipendiums, zu Unterstützung eines Theologie Studierenden, von 1200 Kronen Kapital [2]).

1563 August 1. „Am Sonntag Morgen, als man zur Predigt läutet, war ein Hochgewitter über die Stadt; das Wetter schlug an der Golattenmattgasse in 2 oder 3 Häuser; in einem erschoß der Blitz eine Frau, eine andere ward am Schenkel verwundet. Es schlug auch in einen Thurm im Winkel oben an der Schauplatzgasse, nahe dem Pulverthurm, und vor der Stadt in Lombach- oder Spitalthurm, auch in Schweizers Matten zerschmetterte es einen Kirschbaum in kleine Stücke."

„Zu Bösingen im Freiburgergebiet schlug es den Pfaffen ab der Kanzel und etliche in der Kirche tod" [3]).

1564 Mai 24. starb Joh. Calvin in Genf [4]).

" September 10. Durch den in Basel abgeschlossenen und ratifizierten Vertrag wird das Besitzthum der Waadt Bern zugesichert, dagegen dem Herzog von Savoyen die Eroberungen im Chablais und die Landschaft Gex zurückerstattet.

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Tillier, Bd. III, S. 408; Haller und Müslin, S. 92, citiren irrig das Jahr 1564, indem der Testator, Seckelmeister Anton Tillier, den 30. Januar 1562 bereits verstorben war.

[3]) Haller und Müslin.

[4]) Haller und Müslin, S. 96.

1564 September 16. starb Junker Adrian von Bubenberg, der letzte dieses Namens [1]).

„ Das Kupfer zu den Cisternen auf dem Münsterthurm soll von Nürnberg beschickt werden [2]).

1565 Oktober, wüthete die Pest heftig in Bern. In der Stadt raffte sie bei 5000 und im übrigen Gebiet bei 30,000 Menschen weg; sie dauerte fast 2 Jahre.

„ Verordnung. „Zu den 4 Todtengräbern sollen noch 4 oder mehr geordnet und nicht mehr als 6 Personen auf einmal in ein Grab gesetzt werden. In der Leutkirche soll nun alle Nachmittage um 3 Uhr eine Bußpredigt und ein Gebet gehalten werden. Den armen Knaben soll Handreichung gethan werden an Geld, Korn und Wein, nach G'stalt der Sach und eines jeden Armuths. Die Kranken sollen nicht ausgehen, bis sie ganz genesen sind" [3]).

„ Auf Ostern wurden von Burgern gestoßen alle die, so während des Sterbens sich außer der Stadt enthalten haben [4]).

„ Rathserkanntniß. Diejenigen Personen, so die obrigkeitlichen Aerzte ins Haus berufen, sollen ihnen

---

[1]) Ist nicht zu verwechseln mit Adrian, Sohn des Vertheidigers von Murten, der 1506 verstorben und den ächten Stamm der Bubenberge zu Bern geschlossen hat. Dieser ist wahrscheinlich ein natürlicher Sohn desselben gewesen.

[2]) Haller und Müslin, S. 98.

[3]) Rathsmanual.

[4]) Haller und Müslin.

für jeden Besuch einen halben und des Nachts einen ganzen Batzen ausrichten [1]).

1566 Georg May wird zum Burger angenommen und ihm die Burg Rued hingeliehen [2]).

" Die Nydeckkirche, früher abgebrannt, jetzt wieder neu aufgebaut, wird eröffnet und soll alle Sonntage daselbst gepredigt werden [3]).

" Junius 19. Große Wassernoth. Ueber die Schwellimatt fuhr man in Schiffen; die Mühlen zu retten, arbeitete man Tag und Nacht [4]).

" Große Theurung wegen rauhem, kaltem Winter. Wenig Korn; der Dinkel galt um Weihnacht 5 Pfund und mehr, der Haber 18 bis 20 Batzen der Mütt; der Landwein 2 Schilling, der Reiffwein 1 Batzen die Maaß [5]).

1567 Am Pfingstabend (16. Mai) ward das erste gemeine Mahl in dem neuen Haus und in der neuen Stube zu Obergerwern gehalten.

Der Bau des Gesellschaftshauses kostete viel; Schultheiß Steiger, Stubengesell, steuerte dazu bei 1000 Pfund [6]).

1568 Julius 21. „schlug der Blitz in den Christoffelthurm und zerschoß dem großen Bild die Hellparten" [7]).

---

[1]) [2]) [3]) Rathsmanual.

[4]) Haller und Müslin, S. 112.

[5]) [6]) [7]) Haller und Müslin.

1569 Rathserkanntniß. „Trachselwald, den Thurm des Schlosses zu bauen“ [1]).

„ Junius 11. „Außer Stand wird ermahnt, sich bei dem morndrigen Aufritt gan Urtinen ehrbarlich zu halten ꝛc.“

1572 und 1595 demselben Beisteuern an Umzug geben [2]).

„ Dezember 29. Durch Nachläßigkeit des Thurmwächters auf Wendelstein, bei großer Kälte, brannte der Helm des Kirchthurms ab [3]).

1570 Januar 10. brannte das Pfarrhaus zu Guggisberg ab [4]).

„ Mai 4. „hielten wir eine Musik auf der Stift, daß der Graf von Valangin dabei war und sang selbst gute Stücke“ [5]).

1571 Januar, „grausamer tiefer Schnee, darauf grimmige Kälte, wie seit 1532 nie so streng. Hungersnoth“ [6]).

„ Januar 24. Verordnung. Ueberflüssige Wirthschaften und die Winkelwirthschaften

---

[1]) [2]) Rathsmanual.

[3]) [4]) Haller und Müslin.

[5]) Haller und Müslin. Welcher Graf von Valangin ist nicht gesagt; ob Reinhardt von Challant oder einer seiner beiden Schwiegersöhne, Joseph, Graf von Tournel, und Friedrich von Madruzzo, Graf zu Avi, die sich auch Grafen von Valangin nannten.

[6]) L. Burgener und Haller und Müslin.

werden aufgehoben, nur die ordentlichen Gasthöfe in Städten und großen Dörfern werden beibehalten [1]).

1571 Mai, ist der Helm auf der Nydeck gemacht und aufgerichtet worden.

" Mai 31. Verordnung. „Dieweil man ihnen die fremden Bettler abgenommen, daß ein jedes Kirchspiel seine Armen, neben Miner Herren Zuthun und Steuer, helfen erhalten."

" Junius 18. Nieder-Dießbach bei Büren abgebrannt [2]).

" Junius 30. Verordnung. „Arme im Oberland soll jede Gemeinde ihre Armen erhalten und nit uff andere wysen" [3]).

" August 10. entrann ein Bär aus dem Bärengraben, wurde aber glücklicherweise todtgeschossen [4]).

1572 Rathserkanntniß. „Bei der Austheilung des heil. Abendmahls sollen die Männer vor- und dann die Weiber nachgahn, und nicht mehr vermischt" [5]).

" Aarwangen, eine neue Brücke über die Aare erbaut und 4 Jahre später, 1576, eine neue Kirche daselbst [6]).

---

[1]) Mandatenbuch, Nr. II, S. 54 b.
[2]) Haller und Müslin.
[3]) Rathsmanual.
[4]) Haller und Müslin, S. 158.
[5]) [6]) Rathsmanual.

1572 Erbauung eines Pfarrhauses mit Scheuer zu Schüpfen [1]).

" August 24. — 25. in der Nacht hatte die Bluthochzeit oder die Bartholomäusnacht in Paris statt; das Werk der Katharina von Medicis, Mutter des Königs Karl IX., wobei sowohl in Paris als in den Provinzen über 30,000 Hugenotten (Reformirte) ermordet wurden.

Viele flüchtige Reformirte fanden brüderliche Aufnahme in der Schweiz und namentlich in Bern, und brachten nützliche Industrie, Handel und Gewerbe, wodurch Bern florirte.

1573 Am Neujahrstage war die Aare so hart zugefroren, daß nicht nur das junge Volk, sondern Männer und Weiber mit Trommeln und Pfeiffen ab etlichen Stuben darauf zogen [2]).

" Januar 11. „predigte man hier in der Leutkirche zuletzt, und hube man an den Bau des Gewölbes; die Predigten wurden unterdessen zu Predigern und auf die Nydeck verlegt" [3]).

" Junius 14. wurde Schultheiß von Mülinen von einem tollen Hund gebissen, der vom Weibel erstochen wurde. Nur langsam genas der Schultheiß [4]).

" Ende Jahrs ward das Gewölbe in der Leutkirche vollendet; am 7. November 1574 wurde daselbst zu predigen wieder angefangen [5])

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) [3]) [4]) [5]) Haller und Müslin, S. 169, 170, 173, 176, 182.

1573 Da das Schloß Grasburg ganz baufällig sei, so solle für den Landvogt eine Wohnung zu Schwarzenburg gebauen werden und die Landleute zu dem Schloßbau Fuhrungen thun [1].

1575 Februar, „hat die Bärinn im Bärengraben allhier 2 ganz weiße Bären geboren, dergleichen zuvor nie hier gesehen worden" [2].

„ April 11. Die Gesandten der Eidgenossenschaft, Bürgermeister Kambli von Zürich, Landammann Lußi von Unterwalden und alt Schultheiß von Mülinen von Bern, reisten nach Paris, um Heinrich III., König von Frankreich, ihr Beileid über das Absterben seines Vorgängers Karl IX. [3]) zu bezeugen, zugleich aber, um den Verfolgungen gegen die Protestanten ein Ziel zu setzen; sie wurden ehrenhaft empfangen, richteten aber nichts aus.

„ Julius 14., Nachts 10 Uhr, brannten 43 Häuser und Scheunen an der Golattenmattgasse ab. Die halbe Gasse auf beiden Seiten und etliche Häuser an der Neuengasse [4].

„ Sep. 1. starb Joh. Haller, Predikant allhier, im 52. Jahr seines Alters [5].

„ Rathserkanntniß. Die Verlesung der Gesetze, Citationen, Publikationen ꝛc. soll nicht mehr auf der

---

[1]) Rathsmanual.

[2]) Gruners Del. Urb. B. S. 413.

[3]) Er starb den 30. Mai 1574

[4]) [5]) Haller und Müslin, S. 184 und 185.

Kanzel, sondern nach dem Gesange auf den Lettnern (Emporkirchen) durch eine eigene Person geschehen [1]).

1575 Verordnung. Den guten Ryf- und Lacotewein soll man nicht theurer als 3 Schilling die Maaß, den guten Landwein 1 Batzen und den Wistenlacher 2 Schillinge verkaufen [2]).

„ Oktober 10. brannte das Dorf Saanen ab, 61 Häuser und 25 Scheunen gingen in den Flammen auf [3]).

1576 Meyringen. Erbauung des Pfarrhauses [4]).

„ Januar 9. „waren Italiener hier in Bern mit einer schönen, männlich gekleideten Frau, die wunderbare Sprünge that in der Burgerstube auf dem Rathhaus" [5]).

„ März 29. starb Beat Ludwigs von Mülinen Hausfrau, Magdalena Nägeli, die von einem einzigen Manne 21 Kinder zur Welt gebracht hatte [6]).

„ März 31. „verbrannte die Kirche zu Amsoldingen, sammt 2 Häusern; es war eine altfränkische Kirche, in welcher etwa ein halb G'stift Chorherren gewesen,

---

1) 2) Rathsmanual.

3) Haller und Müslin, S. 186.

4) Rathsmanual.

5) Haller und Müslin, S. 196—198.

6) Haller und Müslin. Magd. Nägeli, des Schultheißen Tochter (Hans Franzen), hatte nach einander drei Schultheißen zu Ehemännern: Steiger, Manuel und von Mülinen.

so hernach nach Bern ist transferirt worden; alle Glocken waren geschmolzen" [1]).

1576 Junius 5. „sind 15 Büchsenschützen, deren Obmann, Albrecht von Erlach war, gen Straßburg auf den großen Schießet gezogen; kamen den 18. gleichen Monats wieder heim; hatten nicht viel gewonnen."

Zu gleicher Zeit waren auch die Zürcherschützen dort mit dem warmen Hirsbrei [2]).

1577 Die Bernerknaben erhalten neue Bernbatzen zum Geschenk.

„ April, ist das neue Schulhaus allhier zu bauen angefangen an dem Ort, da vorzeiten die Kirche der Barfüßer gestanden, und hernach die Steinhütten, gleich an dem Collegio [3]).

„ September 13., von einer furchtbaren Seuche starben in Bern an diesem Tag 28 Personen, in 15 Wochen 1536 Personen.

„ September 22. und 23. In der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurden an beiden Tagen Erdbeben verspürt [4]).

„ Zu Aeschi wird das Pfarrhaus erbaut [5]).

1578 März 20. und 21. „zogen die zu Niederpfistern zu Oberpfistern und die zu Niedergerwern zu Obergerwern, und gingen ab die zwei Stuben zu Niederpfistern und Niedergerwern; gefiel nicht allen

---

1) 2) 3) 4) Haller und Müslin.

5) Rathsmanual.

Gesellen, ward aber gemacht von Räth und Burgern" [1]).

1578 Hans Tüffel, Müller, als Hintersäß angenommen. Sieben Jahre später (1585) wurde ihm erlaubt, seinen Namen in Imhoff umzuändern [2]).

1579 Starb im 83sten Jahr seines Alters Joh. Franz Nägeli, der Eroberer des Waadtlandes.

" Verordnung vom Rath. Den Studenten wird jährlich ein Urlaub von drei Wochen ertheilt [3]).

" Februar 8. „mächtige Wassergröße am Bielersee; die vielen Bürinen (Reben am See) wurden überschwemmt; der Predikant zu Nidau mußte von seiner Wohnung zur Kirche zu Schiffe fahren [4]).

" April; der hintere Bärengraben wird gebaut und die Abzugkanäle gemacht vom Graben bis an die Gärten, so nahe bei der Ringmauer sind, und ist der Graben hinter dem Bärengraben (jetzt der obere Graben), so weit die Akte geht, ausgefüllt worden [5]).

1580 Januar 10. Die neue Bettelordnung vom December 30. 1579 wird eingeführt, wonach keine Bettler auf den Gassen geduldet werden sollen.

Dagegen sollen an Sonntagen und Donnstagen nach der Predigt die Bettelvögte in jedem Viertel der

---

[1]) Haller und Müslin.

[2]) [3]) Rathsmanual.

[4]) [5]) Haller und Müslin, S. 241, 248.

Stadt mit Glöcklenen umher gehen und Almosen sammeln; diese sollen dann täglich durch die Wochen bei den Thoren den Armen ausgetheilt werden [1]).

1580 Verordnung. Das Kegeln, Blattenschießen, Kugelwerfen und Ballenschlagen zur Ergötzung der Jugend wird erlaubt [2]).

„ Julius 1. brannte dem Schultheißen von Mülinen ein Haus ab auf seinem Hof zu Wittikofen [3]).

„ August 7. „ging über die Stadt ein großer Hagel und gab Steine einer Baumnuß groß, ja sogar eines Eies oder Apfels groß, desgleichen nie gesehen worden; ging von Murten bis Aeschlismatt" [4]).

„ December 10. Der Bischof von Verzel, päpstlicher Nuntius, wird bei seiner Durchreise von der Bernerjugend mit Schneeballen begrüßt [5]).

1581 Vollendung des Baues des Schulhauses oben an der Herrengasse. Im Jahr 1682 ward dasselbe restaurirt.

„ Verordnung. Der neue Kathechismus solle in die lateinische und französische Sprache übersetzt, gedruckt und den Predikanten auf dem Lande zu Gunsten der Armen ausgetheilt werden [6]).

---

[1]) Haller und Müslin, S. 273 und 275.

[2]) Rathsmanual.

[3]) [4]) Haller und Müslin.

[5]) Haller und Müslin, ausführlich beschrieben S. 276.

[6]) Rathsmanual.

1582 Erneuerung der Allianz mit Heinrich III., König von Frankreich, der zugleich den Bernern den Besitz der Waadt zugesichert hat.

" Verbot der Ehe zwischen Geschwisterkindern, vom April 12.

Im Jahr 1600, December 28., folgte das Verbot der Ehe zwischen der Wittwe des Stiefvaters oder des Stiefsohns, auch Ehen zwischen Stiefschwiegern und Stieftochtermännern wurden verboten [1]).

1583 Raffte die Pest an mehreren Orten des Landes viele Menschen weg, und namentlich in Burgdorf in Zeit von 3 Monaten bei 280 Personen, worunter David von Römerstahl, der 105te bernerische Amtmann daselbst.

" Strenge Justiz wurde in damaligen Zeiten gegen die Diebe ausgeübt; jeder des Diebstahls Ueberwiesene wurde ohne weitere Umstände gehangen [2]).

" Die größte Glocke aus der Kirche zu Interlaken ward an Huttwyl geschenkt [3]).

1584 März 4. Erdbeben in Bern und übrigen Landesgegenden. Die Dörfer Corbeiry und Ivorne im Welschland wurden fast ganz von der Erde verschlungen und bei 200 Gebäude mit 122 Personen verschüttet.

" Ueberfluß an Korn, Wein, Obst rc.

" Der bisherige Fußsteig über die Emme bei Lützelflüh wird durch eine Fahrbrücke ersetzt.

---

[1]) [2]) [3]) Rathsmanual.

1586 März 26. Beschluß; bei Anlaß der zuweilen am Ostermontag stattfindenden feierlichen Aufzügen sollen den Knaben und Kindern Vierer ausgetheilt werden, Tischlivierer benennt, wozu 100 Pfund bestimmt waren [1]).

„ Bern sendet den Genfern Hülfstruppen gegen den Herzog von Savoyen.

1587 Verordnung. Der Eckthurm an der Ringmauer gegen den Marzielirain soll fürderlich gebaut werden [2]).

„ Bern sendet ein Regiment Hülfstruppen dem König Heinrich von Navarra, unter Commando von Bernhard Tillmann; am 6. Julius marschirten sie von Bern ab, durch das Münsterthal; die Versprechungen wurden jedoch nicht erfüllt; die Berner litten an Allem Mangel; mehrere ihrer Anführer, wie Oberst Tillmann, Nikl. von Mülinen, Gabrl. und Sebast. von Diesbach, Paul von Luternau Hans Rud. Stürler starben an Krankheiten und Mangel.

Seit den Mailändischen Feldzügen erlitten die Berner noch keinen so empfindlichen Verlust.

1588 Eine Verschwörung in Lausanne, angezettelt durch den Herzog von Savoyen, Carl Emanuel, wurde zum großen Glück zufällig entdeckt und die Stadt gerettet. Pierre Tronchet, Claude und Loys

---

[1]) [2]) Rathsmanual.

Spaule, der Verrätherei überwiesen, wurden enthauptet.

1588 Verordnung. Weißenau. Die Ziegel auf dem alten Schlosse sollen weggenommen und nach Interlaken geführt werden [1]).

1589 Julius 24. Treffen und Sieg der Bernerhülfstruppen und Genfern bei St. Joire über den Herzog von Savoyen.

" Anhaltendes Regenwetter im Sommer verursacht großen Schaden auf den Feldern und in den Reben. Theures Jahr.

1591 Der Apotheker Conrad Pretellius kauft das Eckhaus beim Rathhaus für 200 Pfund [2]).

" Dem Andres Heinrich ist vergünstiget, künftigen Sonntag den verlornen Sohn und Johannes Enthauptung um einen Vierer zu halten [3]).

1592 Erbauung des Pfarrhauses und der Scheuer zu Ins [4]).

" Verordnung vom September 18. zu Beschirmung des Holzes und der Hochwälder; diese beweist, daß die Forstwirthschaft schon damals ein Gegenstand der Sorge und Aufmerksamkeit der Obrigkeit war [5]).

1593 August 23. wurde Anna Aebi zu Burgdorf als eine Hexe verbrannt.

---

1) 2) 3) 4) Rathsmanual.

5) Mandatenbuch Nr. II, S. 478 b.

1593 Erkanntniß. Büren. Der Amtmann soll den Burgerweibern, nach altem Gebrauch, eine Mahlzeit geben [1]).

1594 November 17., des Abends brannten zu Burgdorf 8 Häuser ab, vom Salzmagazin bis zur Knabenschule, am Kirchbühl.

" Gegen Ende des Jahres schenkt Stumpf seine Chronik und wird dieses Geschenk von den Räthen mit zwölf Kronen erwidert [2]).

1596 Saanen. Erbauung eines Thurm's [3]).

" Korn und Wein im Ueberfluß.

1597 Die Pest wüthet wieder in Zofingen; bei 500 Personen erlagen und 11 Geschlechter starben gänzlich aus.

1598 Das Zeughaus, ehemals ein Kornhaus, zwischen der welschen Kirche und dem Waisenhausplatz, im Jahr 1579 zu einem Waffen-Magazin eingerichtet, wurde seit 1595 im Verding neu erbaut, der Graben ausgefüllt und ein Schnecken errichtet [4]).

" Julius 6. Verordnung über die Hintersäßen; sie werden nur auf eine Probezeit von sechs Jahren angenommen und bezahlen an Einzuggeld:

Kantonsangehörige 200 Pfund, Eidgenossen 400 Pfund, Fremde 400 Pfund und mehr [5]).

" Der Professoren Besoldungen werden gesetzt auf 220 Pfund in Geld, 36 Mütt Dinkel, 10 Mütt Haber und 8 Saum Wein [6]).

---

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) [6]) Rathsmanual.

1598 König Heinrich IV. von Frankreich erläßt das Edikt von Nantes, wodurch den Reformirten ihre staatsbürgerlichen Rechte und freie Religionsübungen wieder gestattet wurde.

1599 Der Knechten- und Mägde-Markt nach der heil. Weihnacht ist abgestellt [1].

" Der Grüsisberg wird der Stadt Thun verkauft [2].

" Ueberfluß an bestem Wein und Korn.

1600 Strenger Winter. Durchbruch der Gletscher in Grindelwald [3].

" Der Bau des Siechen- und Außerkrankenhauses wird vollendet.

---

[1] [2] Rathsmanual.

[3] Aus einer handschriftlichen Chronik von Grindelwald, in den Mittheilungen der naturf. Gesellschaft von R. Wolf: „Im Jar 1600 ist der ynder (innere oder obere) Gletscher bei der untern Brüg in dän Bärgelbach trolet, und hat man müßen 2 Hüser und 5 Schüren dänna thun, die plätz nam der Gletscher in. Und der außer (untere) Gletscher ist gangen bis an Burgbühl unter dem Schopf, Ein Hantwurff von dem Schüßellavinengraben. Die Litschena (Lütschinen) hat yhren Lauff verloren, und war verschwellt vom Gletscher, daß Sie durch dän Mäten Bärg Boden außgieng. Die ganze Gemeind wollt hälffen schwellen, aber es half nichts, man mußte die gehälter dänna thun, da wahren 4 Hüser und viel andere Gehälter und nahm das Waßer überhand und trug dän Boden wäg und thats mächtig großen schaden. Im 1602 Jar fieng der Gletscher wiederum an zu schweinen."

1601 Starkes Erdbeben fast in der ganzen Schweiz.

1602 Dezember 11. Versuchter aber mißlungener Ueberfall von Genf, durch Herzog Karl Emanuel von Savoyen. Bern sendet der Stadt 300 Mann zu Hülfe. Jener Ueberfall heißt in der Geschichte „die Escalade.“

 „ Reiche Erndte; schlechter Herbst.

1603 Bern sendet den Genfern 600 Mann frische Hülfstruppen, indem sie immerfort von den Savoyern bedroht wurden.

1603, 1604 und 1605. An Korn und Wein gesegnete Jahre.

1604 Die bei der Reformation geschlossene Kirche zum heil. Geist wird wieder eröffnet.

 „ Einführung der Censur für Druckschriften.

 „ Franz Ludwig von Erlach, Schultheiß zu Burgdorf, hatte von zwei Ehefrauen 36 Kinder [1]).

1608 März 17. Agathli Großhans, angeklagt, mit dem Satan in Verbindung zu stehen, wurde in Burgdorf mit Feuer hingerichtet [2]).

1611 Das große Todtenjahr in der Schweiz.

---

[1]) Joh. Rud. Aeschlimanns Geschichte von Burgdorf. Dieser Aeschlimann, geb. den 23. März 1768, wurde im dortigen Waisenhause erzogen, wurde dann Küfer, dann 1800 Schulmeister in Ersigen, 1804 in Büren, 1810 Kanzleisubstitut zu Burgdorf, 1816 Gerichtsbeisitzer; er starb wenige Jahre nachher, wann ist in der Vorrede des Herausgebers nicht gesagt, die Chronik wurde um 1848 gedruckt.

[2]) Aeschlimann.

Im Monat August kam die Pest ins Land und wüthete solchergestalt, daß selbst geringere Ortschaften täglich bei 80 bis 90 Todte zählten. Diese furchtbare Krankheit wüthete mit mehr oder weniger Unterbrechung, mit mehr oder weniger Heftigkeit von 1610 hinweg bis 1635.

In der Stadt Bern starben bei 800 Menschen in Zeit von ungefähr 8 Wochen, in dem kleinen Bezirk Krauchthal 161 Personen und so verhältnißmäßig an andern Orten des Landes [1]).

1612 Im Wintermonat verwüstete ein Sturmwind viele Waldungen und Häuser.

1613 Januar 1. warf ein gewaltiger Windstoß in den Gutenburgwaldungen bei 628 Stück Tannen nieder.

1614 Frau Dorothea Freudenreich, geb. Rütter, des Venners Ehefrau zu Bern, vermachte dem Siechenhause zu Burgdorf 30 Kronen.

1617 Der Friede mit Savoyen wurde wiederholt bestätigt und der Besitz der Waadt gesichert [2]).

1620 Zur Unterdrückung der Unruhen in Bündten und zum Schutz der Reformirten sendet Bern Hülfstruppen unter Anführung des Obersten Niklaus von Mülinen.

---

[1]) In Basel starben bei 4000, in Zürich 2007, in einem Zeitraum von 12 Wochen; in Küßnacht 637, im Flecken Schwyz bei 1800, in Baden bei 1100, im Thurgau ganze Dörfer aus, in dieser Landschaft allein über 33,000; in der ganzen Eidgenossenschaft zusammen wohl bei 200,000 Menschen.

[2]) Urkunde vom 23. Junius 1617.

Berns Contingent betrug 2100 Mann, Zürich zählte 900 Mann, dabei war auch ein starker Zuzug von Bündtnern.

Diese gelangten über Bormio ins Veltlin.

Das Treffen mit den Spaniern fand am 14. September bei Tirano statt.

Der ganze Zuzug wurde zurückgeschlagen; aber auf die Berner, die die Vorhut hatten, und die von den Zürchern und Bündtnern nicht unterstützt wurden, fiel beinahe der ganze Verlust. Der Oberst von Mülinen, von 6 Hauptleuten 5, und bei 200 Mann blieben auf dem Kampfplatz, die übrigen Berner, Bündtner und Zürcher zogen unverfolgt über das Wormserjoch nach Bündten zurück.

1620 Bau des ersten (alten) Schallenhauses, neu aufgebaut 1715 und abgebrochen 1856.

" Um Anläße zur Trunkenheit und allzugroße Ueppigkeit bei Gastmählern zu vermeiden, wurde verordnet, daß Stubenwirthe den Gesellschaften zum Abendtrunke nicht anders vorsetzen sollen, als Salat und Früchte, je nach der Jahrszeit, sammt Brod und Käs und höchstens 1 Maß Wein für jeden Gast [1]).

1622 April 28. wurde das alte Schützenhaus abgebrochen und das neue auf der Schützenmatt aufgeführt.

---

[1]) Christliches Einsehen wider allerlei Laster, der Ueppigkeit, vom 16. November 1620, im Polizeibuche Nr. 4, S. 119.

1623 Die Schanzen, nach Plan von Theodor Agrippa d'Aubigné, zu bauen angefangen, werden vollendet 1646.

1626 Das Schloß Landshut bei Utzenstorf wird erbaut [1]).

1628 Die Pest wüthet in Bern wieder heftig. In der Waadt herrscht Hungersnoth; dennoch feierte man in Bern das Jubelfest der Reformation.

„ Reformationsmandat. Karten-, Kegel- und Würfelspiel werden unbedingt verboten [2]).

1629 Durheim, Seckelschreiber, schenkt der Stadtbibliothek 1000 Pfund, was dann auch viele Nachahmer fand [3]).

1631 Im April fiel Schnee eines Schuhes tief. Vor Jakobi war die Erndte, vor Michaelis der Wimmet. Reichliches Fruchtjahr; der Wein gut und so wohlfeil, daß man eine Maß davon um ein Ei verkaufte.

1632 Bremgarten erhält einen eigenen Pfarrer.

1634 wurde zu Burgdorf die erste Fahrbrücke bei der Ziegelei, statt des bisherigen Fußstegs, über die Emme erbaut; sie war die erste gedeckte Brücke daselbst.

Die Wynigenbrücke, durch einen Sturmwind arg beschädigt, wird dauerhafter hergestellt und mit Ziegeln eingedeckt.

---

[1]) Tillier, Bd. IV, S. 451.

[2]) [3]) Tillier, Bd. IV, S. 452, 486.

1635 Gutes Frucht- und Weinjahr.

1636 Gesegnetes Jahr.

1637 Gute Erndte und reichlicher, guter Herbst.

1638 Große Hungersnoth.

1640 Seckelmeister Frischherz wurde wegen Veruntreuung enthauptet [1]).

" Bau der Emmenbrücke bei Kirchberg, durch Werkmeister Witschi von Burgdorf; die Kosten betrugen 569 Kronen.

1641 Der Bauernaufstand im Kanton Bern, veranlaßt durch die Verordnung vom 7. Januar, zufolge welcher jeder Angehörige zu Stadt und Land Eins vom Tausend, während 6 Jahren, von seinem beweglichen und unbeweglichen Vermögen bezahlen sollte.

Nicht ohne vielfältige Mühe und mit Beihülfe der eidgenössischen Vermitler wurde der Aufstand beschwichtigt in Thun am 7. Brachmonat [2]).

" Schon unterm 9. Wintermonat 1603 empfahl die Tagsatzung, versammelt zu Baden, den schweizerischen Obrigkeiten, die Zeche der Wirthe zu taxiren; dieses geschah nun in diesem Jahr in Bern durch ein Gesetz, nach welchem die Wirthe verpflichtet wurden, bestimmte Preise an einer Tafel zu verzeigen; nur waren von der Taxe ausgeschlossen Welschhähne,

---

[1]) Tillier, Bd. IV, S. 102.

[2]) Rathsmanual und Tillier Bd. IV, S. 103.

Der an unsern Grenzen schon seit mehr als 20 Jahren fortdauernde sogenannte 30jährige Krieg nöthigte die Schweiz, stehende Truppen aufzustellen, um die Neutralität der Eidgenossenschaft

Wildhühner u. dgl., die ihnen gestattet wurden, den Gästen in besondere Rechnung zu setzen.

1642 Sommer- und Winterfrüchte die Menge; weniger aber der Wein. Ueberaus viele Staaren und eine große Menge Fische in allen Wassern.

1645 Korn, Wein und Obst die Menge.

1646 April 1. in der Nacht brannten in Krauchthal 7 große und 7 kleine Gebäude ab; leider kamen dabei 11 Personen um's Leben.

1647 Schön und köstlich Wetter; ein durchaus gesegnetes Jahr.

1648 Weinmonat 24. Westphälischer Frieden zu Osnabrück und Münster geschlossen.

Die Schweiz vom Verbande mit dem deutschen Reich losgesagt.

---

gegen die Nachbarmächte in Respekt zu erhalten, welches mit großen Kosten verbunden war, und namentlich die Stände Bern und Zürich zu dieser außerordentlichen Steuer veranlaßte. Die Volksregierung vom Jahr 1846 beglückte den Kanton mit einer ewigen Steuer, deren alljährliche Bestimmung und selbst Erhöhung in der Willkühr der Räthe steht, bereits weit höher als die hier erwähnte gesteigert ist, und nicht durch äußere und unabweisbare Nothwendigkeit herbeigeführt worden ist, wie es diese war, ohne daß dadurch Volksaufstände veranlaßt worden seien.

Nach dem Verwaltungsbericht von 1856 ist das Verhältniß der Einkommenssteuer nach der Kopfzahl: für die Stadtgemeinde Bern allein per Kopf 4. Fr. 24 Cent, für die übrigen Amtsbezirke von 2 Cent. bis höchstens 34 Cent. per Kopf.

Abgeordneter der Eidgenossenschaft auf dem damaligen Friedenscongreß war der Burgermeister von Basel, Rudolf Wettstein [1]).

1650 Januar 26. starb zu Breisach General Joh. Ludw. von Erlach, der drei Tage vor seinem Tode zum Marschall von Frankreich ernannt worden war.

" Im Jenner erzeigten sich schon Bollen an den Bäumen. Um Johanni mußte man die Stuben einheizen und doch war die Erndte reich und der Herbst besser als vor'm Jahr.

" Wurden zuerst die jährlichen Bettage eingeführt und Sonntag den 2. Weinmonat der erste Bettag gefeiert.

1651 April 20. starb Schultheiß Franz Ludwig von Erlach, Freiherr zu Spiez, 20 Tage nachdem er zum zweitenmal zu einem Schultheißen von Bern erwählt worden ist [2]).

1653 Der große Bauernaufstand oder der Bauernkrieg.

Nach dem westphälischen Frieden erfolgte eine bedeutende Gährung unter der Bevölkerung der schweizerischen Staaten, namentlich in den teutschen berne-

---

[1]) Ueber den westphälischen Frieden in seinen Folgen für die Schweiz, siehe die interessante Beschreibung im Basler Taschenbuch vom Jahr 1851, S. 65 und seq.

[2]) Tillier, Bd. IV, S. 142.

rischen Landschaften. Veranlaßung dazu gaben eine lange anhaltende Theurung der Lebensmittel, Einwanderung vieler fremder Flüchtlinge und Abentheurer, Herabwerthung der Scheidemünzen, Einführung der Trattengelder oder Viehzölle, Strenge einiger Beamten, Ueberforderungen der Rechtsanwälde und Schuldenboten; endlich die hochgesteigerte Entsittung und Ueppigkeit im Volke selbst. Häupter des Aufstandes waren: Nikl. Leuenberger aus Schönholz, Pfarre Rüderswyl, Hans Uli Neuhaus, Daniel Rug, Uli Galli von Signau, Nojar Joh. Konrad Brönner, Joh. Emmenegger aus Entlibuch u. s. w. Man erschöpfte sich mit freundlichen Vorstellungen; vergeblich bemühte sich die gleichsam permanente Tagsatzung in Baden, die Ruhe herzustellen. Im April hielten die Luzernerbauern Versammlungen zu Wollhausen und Willisau, die Berner in Sumiswald und Huttwyl, im Mai in Langenthal, woselbst bereits Thätlichkeiten zwischen den Harten (Aufständer) und den Linden (der Regierung Anhängliche) statt hatten. Man bewaffnete sich gegenseitig; die Regierungen von Bern und Luzern erhielten Hülfe von den Eidgenossen; der Bürgerkrieg brach los; gütliche Vergleiche, zu Stande gebracht, wurden bald wieder vereitelt. Leuenberger nebst mehrern andern Anführern wurden, ersterer durch einen Vertrauten, Hans Bieri, verrathen, gefangen, verurtheilt und enthauptet, an-

dere mit Gefangenschaft und schweren Geldbußen bestraft [1]).

1656 Januar 24. Rapperschwyler-Krieg zwischen den reformirten Orten Zürich und Bern einerseits und den V katholischen Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug anderseits.

Die Berner unter Sigmund von Erlach wurden bei Vilmergen von den fünfortigen Völkern geschlagen. Sie verloren einen Hauptmann, Namens Zehender, 573 Gemeine und hatten bei 396 Verwundete; sie verloren überdieß 10 Feldstücke, 9 Fahnen, die Kriegskanzlei 2c. [2]).

Der Friede wurde am 23. Januar (?) geschlossen [3]).

---

[1]) Die ausführliche Beschreibung und der Ausgang dieses bedauerlichen Bürgerkrieges, siehe in Tilliers Geschichte, Bd. IV, S. 143 und seq.; und die Geschichte des großen Volksaufstandes im Rathsmanual Nr. 117, und im deutschen Missivenbuch Nr. 17.

Das Portrait des Klaus Leuenberger ist einem Drama beigegeben, betitelt: „Klaus Leuenberger," von P. J. J. Schädelin, bei Haller, 1837, Bern.

[2]) Schon am 21. Januar waren die Luzerner in Trubschachen eingefallen, hatten 12 Mann ermordet, 6 verwundet und 19 gefangen; dann erschienen sie in Schangnau, mordeten daselbst 5 Personen und ein Kind, zerschlugen in der Kirche die Kanzel, raubten die Glocke vom Thurme u. s. w. Erst am 18. Februar wurden sie vertrieben mit einem Verlust von 50 Todten und 40 Gefangenen.

[3]) Die Berner rückten darauf bis Marbach vor. Spottlieder auf Bern und Zürich für die verlorne Schlacht wurden zahlreich aus Luzern in dem Emmenthal verbreitet. (Aeschlimann Geschichte, S. 183.)

1656 Verordnung zu Ablieferung von Reisgeldern an die Regierung. Es mußten bezahlen:

Distelzwang . . .	für	8	Mann	Kronen 144.
Pfistern	„	40	„	„ 720.
Schmieden	„	52	„	„ 936.
Metzgern	„	10	„	„ 288.
Obergerwern	„	38	„	„ 684.
Mittellöwen	„	26	„	„ 468.
Schumachern	„	22	„	„ 396.
Webern	„	16	„	„ 288.
Mohren	„	20	„	„ 360.
Kaufleuten	„	14	„	„ 252.
Zimmerleuten . . .	„	24	„	„ 432.
Affen und Schiffleuten	„	18	„	„ 324.

1657 Wurde der erste Elephant in der Schweiz lebend herumgeführt und in Bern gesehen.

1659 März 1. wurde auf Befehl der Obrigkeit zu Iferten durch den Landvogt das Tabakrauchen verboten.

„ Laut Hühnersuppenrodel vom Jahr 1659 in Burgdorf, wurde die sogenannte Hühnersuppe angeblich im Jahr 1388 gestiftet, bei Anlaß eines Raubzuges einer Bande Habsburger gegen Burgdorf, wobei sich die Frauen daselbst tapfer bewiesen. Als Preis und Anerkennung jener That und weiblichen Heldenmuthes mußte von jeher eine jeweilige Frau Schultheißinn von Burgdorf alljährlich 60 Hühner,

18 Stücke Fleisch und Brod liefern, die an die Frauen von Burgdorf ausgetheilt wurden [1]).

1661 In Bern erscheint ein Gesetz gegen das Tabakrauchen, das im Jahr 1675 mit einer Buße von 50 Pfunden und dem Pranger verschärft wurde [2]).

1663 Erneuerung der Allianz mit Ludwig XIV. und Friede zwischen Frankreich und der Schweiz für die Lebenszeit des Königs und noch 8 Jahre darüber hinaus; Abschluß dieses Friedensvertrags in der Kirche Notre Dame zu Paris.

Die schweizerischen Gesandten wurden bei diesem Anlaß ehrenvoll empfangen und mit Geschenken überhäuft.

Schultheiß Anton von Graffenried war der Gesandte Berns.

1665 Januar 5. Ein allgemeiner Bettag wegen eines erschienenen Kometen wird auf obrigkeitlichen Befehl gefeiert [3]).

" wurde Dan. Thüringer, Pfarrer in Hasle bei Burgdorf, seines Amtes entsetzt, weil er auf der Kanzel eingeschlafen war [4]).

---

[1]) J. R. Aeschlimann Geschichte, S. 184.

[2]) Rathsmanual. — Mandat vom 8. Januar 1675. Im Jahr 1685 erschien ein Verbot nicht nur gegen das Tabakrauchen, sondern auch gegen das Tabakschnupfen in Zürich.

[3]) Aeschlimanns Geschichte Burgdorfs, S. 185.

[4]) Aeschlimanns Geschichte Burgdorfs, S. 186.

1665 Lange Winterkälte, nasser Frühling, herrliche Sommerwitterung. Vollkommene, frühzeitige Erndte. Bei Menschengedenken war kein reicheres Weinjahr.

1666 Erbauung des Ballenhauses, auf dem obern Graben, von Beat Fischer dem jüngern [1]).

1667 Bern wird durch die Pest wieder schwer heimgesucht; durch väterliche Vorsorge der Regierung wird dieselbe sehr gemildert [2]).

„ Die erste Spur von Posten und Postläufern in Bern.

In der Waadt waren Boten bereits 1609 eingeführt; erst 1675 wurden die geordneten Posten durch den Deutschseckelmeister Beat Fischer, den ältern, errichtet [3]).

1668 bis 1675 herrschte Frieden und Wohlstand in der Schweiz; eine glückliche Zeit für Bern insbesonders, woselbst die Wissenschaften blühten, die Gelehrten, Litteraten und Künstler geachtet und begünstigt wurden.

1670 Der pfälzische Churprinz Karl wird im August bei seiner Durchreise in Bern während drei Tagen beim Falken festlich bewirthet [4]); der Zweck seiner Reise war ein Besuch bei den vier evangelischen Orten, welche seine Taufpathen waren; im darauf folgenden

---

1) Rathsmanual.

2) Tillier, Bd. IV, S. 258.

3) Tillier, Bd. IV, S. 399.

4) Rathsmanual.

Jahr wurden die vier evangelischen Stände auf seine Hochzeit geladen [1]).

1670 Wegen der Pest wurde der Brünigpaß gesperrt [2]).

1681 Die Verfolgungen der Protestanten in Frankreich erneuern sich. Zu Abwendung der Gefahren hielten die evangelischen Kantone auf den 8. und 18. September einen Buß- und Bettag.

Bedenken in der ganzen Eidgenossenschaft erregte die am 30. September durch König Ludwig XIV. erfolgte Besitznahme der Stadt Straßburg.

In Bern versammelten sich die Räthe und Burger den 28., 29. und 30. September, und schwuren, das Vaterland mit Gut und Blut zu schützen.

Rathsherr Daxelhofer wurde zum General ernannt.

Die Eidgenossen hielten Rath zu Basel, Gesandte wurden nach Ensisheim abgeordnet, wo König Ludwig XIV. sich befand; sie wurden daselbst gut aufgenommen, beruhigt und kehrten am 19. Weinmonat beschenkt zurück [3]).

1682 August 17. ward in der reformirten Eidgenossenschaft wieder ein Buß- und Bettag gefeiert zur Abwendung der fortgesetzten Verfolgungen gegen die Protestanten [4]).

" Bau des Hochschulgebäudes durch Baumeister Jenner.

---

[1]) Aeschlimanns Geschichte, S. 187, und Rathsmanual.

[2]) Vennermanual.

[3]) [4]) Vulpius Manuscript, auf der Stadtbibliothek.

1682 In Bern, wie auch in andern Landesgegenden, verspürte man ein Erdbeben.

" September 30. wurde Hans Rudi von Diesbach, Bauherr, von seinem Vetter, Hans Jakob von Diesbach, der Verrätherei angeklagt, wie daß er vom König von Frankreich eine jährliche Pension erhalte u. dgl., worauf derselbe in Käfich gesetzt, jedoch unschuldig befunden und sein geständiger Ankläger dagegen öffentliche Abbitte thun mußte und ins Waisenhaus (Zuchthaus bei der welschen Kirche) in ewige Gefangenschaft gesetzt wurde [1]).

1685 Mai 4. stiftete Nikl. Zeerleder, Pfarrer zu Kirchberg, ein Legat von 100 Thalern für nothdürftige Wittwen und Waisen, deren Väter bis zum Absterben im Burgdorferkapitel gedient; die Vertheilung der Zinse desselben behielt er sich jedoch für seine Lebenszeit; später vergabete derselbe noch einen Kelch der Kirche nebst der Vesperglocke und 450 Kronen für die Schulen des Kirchspiels u. s. w. [2])

" Weinmonat 22. Aufhebung des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV. und wiederholte Verfolgung der Hugenotten, die sich zum großen Theil nach der Schweiz flüchteten und daselbst brüderliche Aufnahme fanden.

---

[1]) Vulpius Manuscript, auf der Stadtbibliothek.

[2]) Aeschlimanns Geschichte, S. 190. Dekan Zeerleder starb zu Kirchberg im Jahr 1691.

In Bern stifteten die flüchtigen Familien die sogenannte französische Kolonie.

Auch die vom Herzog von Savoyen in den piemontesischen Thälern verfolgten Evangelischen fanden gleiche Aufnahme in der Schweiz [1]).

Den französischen Fabrikanten jener Kolonie wurde im folgenden Jahr das sogenannte Zucht- und Waisenhaus (Commerzienhaus, jetzt Mueshafenanstalt bei der französischen Kirche) eingeräumt.

1687 Das sogenannte rothe Buch in 11 Titeln wird vom Kleinen Rath genehmigt.

1690 „Eine Reitschule errichtet zu Gutem der Burgerschaft“ [2]).

1691 Die Wiedertäufer, die sich ihren religiösen Grundsätzen gemäß allen gesetzlichen Pflichten und Ordnungen entzogen, werden verbannt, konnten jedoch ihr Eigenthum mitnehmen.

1692 Große Hungersnoth. Gegen das Ende des Jahrs war der Brodmangel in der ganzen Eidgenossenschaft so groß, daß die Bundesversammlung deßwegen Anfangs Dezember zusammentreten mußte [3]).

1694 Bern anerkennt die Herzoginn von Nemours als Fürstinn von Neuenburg und schließt mit den Neuenburgern einen Handelstraktat.

---

[1]) Diese Thäler heißen: Lucerne, Perouse, St. Martin und Pragelas.

[2]) Vennermanual.

[3]) Tillier, Bd. IV, S. 335.

1696 Eine Pfarrei auf dem Längenberg wird zu Zimmerwald neu errichtet [1]).

1697 Mai 19. Gemildertes Tabakmandat, auf Bußen und Gefangenschaft beschränkt [2]).

1698 Bern erkauft vom teutschen Orden die Comthurei Sumiswald um 36,000 Thaler.

1700 Annahme des verbesserten Kalenders durch die Regierung von Bern und mehrere reformirte Stände [3]).

" August 18. ward zu Oberburg Hans Wynistorf ohne Arme geboren; er lernte deßhalb seine Füße so geschickt gebrauchen, daß er damit eine Pistole laden und losbrennen, Karten mischen, Nadeln einfädeln, Papier schneiden und schreiben konnte, welche Künste er im In= und Auslande als Broderwerb ausübte. Sein Bildniß stach der berühmte Will zu Augsburg in Kupfer mit Beifügung seiner Verrichtungen. Er starb den 21. Wintermonat 1754 [4]).

" Joh. Mariz zu Burgdorf war der Erfinder der Stückbohrmaschine, womit Kanonen und Mörser gebohrt wurden. Er verfertigte auch Haubitzen und wußte runde Kartätschenflaschen so einzurichten, daß

---

[1]) [2]) Tillier, Bd. IV, S. 439 und 453.

[3]) Rathsmanual. Nach diesem Kalender folgte auf 31. December 1700 unmittelbar der 11. Januar 1701. Von den andern Reformirten in der Schweiz behielten Glarus, Bünden und Appenzell a. R. den Julianischen Kalender noch lange, Glarus bis 1798 bei.

[4]) Aeschlimanns Geschichte, S. 191.

einige hundert Kugeln auf mehr dann 1500 Schritte auf's sicherste wirkten; er wurde deßhalb nach Genf berufen. Sein Sohn Johannes vervollkommnete diese Erfindung und ging nach Paris.

Den 10. Februar 1711 wurde die Drexlerwerkstätte des Joh. Mariz zu Burgdorf durch den Ausbruch der Emme gänzlich zerstört [1]).

1701 Bern erkauft Stadt und Herrschaft Aubonne vom Marquis Heinrich du Quesne um 70,000 Thaler.

1706 April 13. Nachts 11 Uhr große Feuersbrunst in Burgdorf; 45 Häuser wurden eingeäschert, 58 Haushaltungen obdachlos. Sogleich sandte die Landesregierung 300 Kronen baar für die Verunglückten, später ein Mehreres; eine reiche Steuer in den Kantonen Bern, Luzern und Solothurn gesammelt, wovon 4179 Kronen aus der Stadt Bern allein, erhielten die Brandbeschädigten zum Wiederaufbau der Häuser. Von der Regierung wurden dahin abgeordnet: der Bauherr und Rathsherr von Diesbach, Schultheiß Steiger von Burgdorf, Großrath Mutach und der Werkmeister Dünz zur Anordnung der Bauten. Von vier Aargauerstudenten, in gleicher Nacht beim Bären logirt, verunglückte einer und zwei wurden bedeutend verletzt.

1707 Wintermonat 3. erfolgte, nach dem am 16. Junius erloschenen Stamme der Longueville und dem Tode der Herzoginn von Nemours, durch den Gerichtshof

---

[2]) Aeschlimanns Geschichte, S. 191.

von Neuenburg die Besprüchung zwischen den vielen Bewerbern um die Grafschaften **Neuenburg** und **Valangin** zu Gunsten des **Königs** von Preußen, worauf Bern alsogleich ein förmliches Beglückwünschungsschreiben an den König, durch Vermittlung des Grafen von Metternich, und 200 Mann Hülfstruppen nach Neuenburg sandte.

Frankreich aber ließ zwei Armeen gegen die Schweiz marschieren, die eine gegen Basel, die andere gegen Neuenburg.

Die Tagsatzung hatte einen harten Stand und konnte sich nicht einigen. Als aber der teutsche Kaiser den Spruch des neuenburgischen Gerichtshofes anerkannte und denselben zu unterstützen sich erklärte, kam ein Vertrag mit Frankreich zu Stande, durch welchen die Neutralität Neuenburgs anerkannt wurde.

Eine schnellere und entschiedenere Sprache der Eidgenossenschaft würde den Bernern wohl bedeutende Kosten erspart haben [1]).

1708 Oktober 16. wurde **Albrecht von Haller**, der Große genannt, Sohn des Landschreibers Haller zu Baden, geboren [2]).

1711 September 28. wird das Fundament zum Bau des **großen Kornhauses** gelegt und der Bau vollendet 1716.

" Neue **Verordnung** gegen die **Wiedertäufer**.

---

1) Rathsmanual und Tillier, Bd. V, S. 29 und seq.

2) Er starb den 12. December 1777, siehe hienach.

1711 Anfang der Unruhen im Toggenburg.

" Die Kanderleitung in den Thunersee und deren Korrektion angefangen; sie wurde vollendet 1726 [1]). Am 16. Julius 1714, als man am Durchschnitt arbeitete, ertranken daselbst die beiden Freunde Joh. Franz von Wattenwyl von Trevelin und Albrecht von Wattenwyl [2]).

1712 Julius 25. Zweite Schlacht bei Vilmergen, oder der Toggenburger=, auch Zwölferkrieg benennt, zwischen den evangelischen Ständen Zürich und Bern einerseits und den V katholischen Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug anderseits, veranlaßt durch die Streitigkeiten des Abtes von St. Gallen mit seinen Unterthanen, den Toggenburgern.

Vergeblich wandten sich die Toggenburger an die Kantone Schwyz und Glarus und verlangten ihren Schutz; sie suchten und fanden Hülfe bei Zürich und Bern, welcher letztere Stand im April dem Fürst=Abt den Krieg erklärte. Den 13. April eröffneten die Toggenburger die Feindseligkeiten, worauf die V Orte nebst Wallis sich in kriegerische Bewegung setzten. Umsonst bemühte sich der französische Gesandte, zum Frieden zu mahnen, der Nuntius Carraccioli scheuerte

---

[1]) Die Kanderkorrektion leitete anfänglich der Zürcherische Ingenieur Saml. Bodmer, der um das Jahr 1721 verstarb.

[2]) Siehe C. J. Durheim historische Mittheilungen der wohladelichen Flitzbogenschützengesellschaft, im Berner Taschenbuch vom Jahr 1857, S. 102.

das Feuer und so entspann sich der für die Eidgenossen so verderbliche Bürgerkrieg.

1712 Mai 22. Das Städtchen Wyl ergiebt sich an Zürich und Bern und die Berner besetzen St. Gallen; am gleichen Tag bemächtigten sie sich, vereint mit den Zürchern, des Städtchens Mellingen, ferners der Klöster Wettingen und Rheinau; 1500 Berner vereinigten sich mit den Zürchern bei der Stille.

„ Mai 26. Treffen bei Bremgarten (Staudenschlacht); Sieg der Berner über die Katholischen; Uebergabe von Bremgarten an die Erstern.

„ Junius 1. Uebergabe von Baden an die Truppen von Bern und Zürich; 6000 Zürcher lagen bei Knonau, 8000 Berner bei Muri und 1600 Berner bei der Sinsbrücke in größter Sorglosigkeit, so daß sie mit Uebermacht von ihren Feinden überfallen und zurückgedrängt wurden, wobei sie viele Leute verloren. Die fanatisirten Bauern wollten sogar die Gefangenen ermorden, die der Edelsinn einiger Offiziere, unter andern namentlich die feindlichen Anführer, Landammann Schorno und Ritter Ackermann, mit eigener Gefahr retteten. Zwei Tage später wurden die zürcher'schen Verschanzungen am Richterschwyler-Berge angegriffen, der Feind aber nach siebenstündigem Gefecht zurückgeschlagen.

„ Julius 18. Erster Friede zu Aarau zwischen den kriegführenden Partheien.

„ Julius 20. Ueberfall der berner'schen Postierung zu

Sins durch die Mannschaft von Luzern, Zug und Unterwalden; Niederlage der Berner.

Die Berner zogen sich von Muri nach Vilmergen, wo die Hauptschlacht am 25. Julius stattfand.

Die Berner, in Unordnung gerathen und entmuthigt, waren bereits auf der Flucht begriffen, als der 74jährige Venner Samuel Frisching, Präsident des Feldkriegsrathes [1]), die Truppen zur Erneuerung des Kampfes anfeuerte, was auch den vollständigen Sieg der Berner zur Folge hatte. Der Feind floh mit Verlust einiger tausend Mann von eben dem Schlachtfeld, wo derselbe vor 56 Jahren als stolzer Sieger gestanden war [2]).

1712 August 9. und 11. Neuer und endlicher Friede zu Aarau.

Bern tritt in die Mitherrschaft der obern Freienämter, Thurgau, Rheinthal und Sargans ein; die fünf Orte überlassen die Grafschaft Baden und die

---

[1]) Venner Frisching übernahm den Oberbefehl des Heeres, nachdem General von Diesbach und Generallieutenant von Sacconay schon verwundet vom Kampfplatz geführt worden waren und der Generalquartiermeister Tscharner den Tod gefunden hatte.

[2]) Oberst L. Fankhauser von Burgdorf zeichnete sich bei diesem Feldzuge besonders aus und erhielt als Zeichen der Zufriedenheit, durch ein abgeordnetes Standesglied, von der Obrigkeit einen goldenen Becher, an 140 Loth schwer, mit der Ueberschrift: „Fankhauser! vor dein treu bezeugte Tapferkeit, Mit diesem G'schirr dich ehrt ein' hohe Obrigkeit.“ (Aeschlimanns Geschichte, S. 198.)

untern freien Aemter ausschließlich an Zürich, Bern und Glarus.

Der Abt Leodegar Bürgisser blieb im Ausland; Zürich und Bern besetzten sein Gebiet und das Toggenburg [1]).

August 25. wurde wegen des erfochtenen Sieges und glücklich zu Stande gebrachten vortheilhaften Friedens im Kanton Bern ein allgemeiner Dank- und Bettag gefeiert.

Von dieser Epoche hinweg, während einem Zeitraum von zwanzig Jahren, verwendete die Stadt Bern große Summen auf die Verschönerung der Stadt durch Errichtung schöner, öffentlicher Gebäude, wie z. B. 1718 der Inselspital, 1722 die heil. Geistkirche, 1731 der große Spital, durch die Erneuerung der Stadtbrunnen und Anlegung guter Straßen u. s. w.

1713 Das Pfarrhaus zu Hasli bei Burgdorf wird neu erbaut.

" Militärverordnung. Heirathen werden nur bei Vorweisung vollständiger Armatur gestattet.

1714 Die Bildnisse der vier Feldherren: Niklaus Tscharner, Samuel Frisching, Johann von Sacconay und Rudolf Manuel werden in der Stadtbibliothek aufgestellt.

" Die Regierung von Bern sendet an die Stadt

---

[1]) Vögelins Schweizergeschichte, S. 172—181.

Neuenburg 9400 L. tournois, als Unterstützung wegen dem großen Brand [1]).

1715 Im Heumonat brannten 11 Häuser zu Wynigen ab, wobei zwei Personen verunglückten.

" August 14. große Feuersbrunst in der untern Stadt Burgdorf, in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr; 52 Wohnhäuser, die untere Mühle, 3 Thürme, 19 Scheunen, 25 Schweinställe ꝛc. wurden eingeäschert. Die Stadt Bern gab an Steuern der Stadt Burgdorf 3308 Kronen, die Obrigkeit 1000 Thaler nebst Bauholz u. a. m.

" In diesem Jahr galt ein Pfund feiner Thee 18 alte Franken, ein Pfund gemeiner Thee 3 Thaler, 1 Pfund Kaffee 24 Batzen, dagegen 1 Pfund Berganken 9 Kreuzer [2]).

1717 Das Siegel der Stadt und Republik Bern, das über dem Bären einen Adler führte und dessen man sich bis anhin bediente, wurde verändert und eine Krone an Platz des Adlers gesetzt, als Zeichen der Unabhängigkeit der Stadt und ihres Gebietes vom heil. römischen Reiche.

1718 Januar 28. wird der Grundstein zum Inselspital gelegt und der Bau wurde vollendet 1724.

" Die Maß Wein galt 2 Kreuzer.

---

[1]) Fragments histor. Tom. II, pag. 354.

[2]) Aus Müslins Selbstbiographie, im Berner-Taschenbuch von 1857, S. 74.

1719 Die Maß Wein wurde um einen halben Kreuzer verkauft. Wer drei leere Fässer hinleihete, erhielt ein volles Faß umsonst zurück.

Die Keller der Stadt waren so angefüllt, daß man sagen konnte, wie die Stadt Venedig auf dem Wasser stehe, so liege die Stadt Bern auf Wein. Im darauf folgenden Jahr aber wurden die Reben durch Hagel so hart betroffen, daß die Maß Wein auf 8 Kreuzer zu stehen kam.

„ Aufmunterung der berner'schen Manufakturen, Verbot fremder Tücher.

1721 Kaufte General Hieron. von Erlach die Herrschaft Hindelbank um 100,000 Pfund von Frau Anna Maria Jenner und ließ das Schloß neu aufbauen. Diese Herrschaft erhielt 1665 erbsweise für 22,000 Pfund angeschlagen Niklaus Lombach, Schultheiß zu Burgdorf; seinem Sohn Rudolf wurde sie für 65,000 Pfund angerechnet und ging 1703 um den Anschlag von 85,000 Pfund an dessen Erbin über [1]).

„ Das Gesellschaftshaus zu Kaufleuten wird neu erbaut.

1722 Die Regierung verändert neuerdings das Stadtsiegel, nämlich statt der Umschrift: „Civitas et communitas“ ließ man auf dasselbe „Respublica Bernensis“ graben, welches bei der Burgerschaft von Bern große Unzufriedenheit erregte [2]).

---

[1]) Aeschlimanns Geschichte, S. 201.

[2]) Tillier, Bd. V, S. 327.

1723 März 31. Major Dan. Abr. Davel von Cully, ein sonst rechtlicher und gutmüthiger Mann, jedoch ein exaltirter und tiefsinniger Kopf, zog mit seinem Milizregiment nach Lausanne, in der Absicht, die Waadt von Bern loszureißen, und überreichte ein dahin zielendes, von ihm selbst abgefaßtes Manifest dem versammelten Stadtrathe, der jedoch noch in gleicher Nacht Truppen in die Stadt zog und den folgenden Tag den Major Davel gefangen und gefesselt auf das Schloß führen ließ.

Davel, durch den Rath der Stadt Lausanne zum Tode verurtheilt, wurde den 24. April gleichen Jahrs enthauptet; seine Rede auf dem Richtplatz wurde mit der tiefsten Rührung angehört [1]).

Was Davel bezweckte, ging später 1798 in Erfüllung, aber auf unwürdige Weise und mit Hülfe fremder Bayonnette [2]).

1725 Der Gasthof zum Bären erbaut, der seither verschönert und vergrößert worden ist.

1726 Neubau der Kirche zum heil. Geist (die Spitalkirche), nach Plan des Baumeisters Schiltknecht, und vollendet 1729.

1728 Bau des Außerstandes-Rathhauses.

„ Zweites Jubiläum der Reformation in Bern.

---

[1]) Die Stadt Lausanne besaß in ihrem Weichbild und in der Stadt selbst, den Blutbann (le droit du glaive), den sie bei diesem Anlaß ausübte.

[2]) Tillier, Bd. V, S. 118 und folgende.

1729 Bern erkauft vom teutschen Ritterorden die Comthurei Köniz um 120,000 Thaler.

" Bern und übrige Stände der Schweiz senden Gesandte zum König Ludwig XV. in Frankreich, um denselben wegen der Geburt eines Delphins zu beglückwünschen.

1731 Der Magistrat von Bern verbietet das Buch: „Deliciæ Urbis Bernæ" von Joh. Rud. Gruner, Pfarrer und Dekan zu Burgdorf, das dennoch 1732 in Zürich gedruckt und verbreitet wurde. Die Fortsetzung dieses Werkes, in Manuscript, befindet sich auf der Stadtbibliothek in Bern [1]).

1732 Das Pfarrhaus zu Krauchthal wird neu erbaut.

1736 Bern sendet bedeutende Unterstützung in Geld den Brandbeschädigten von Pontarlier.

1737 Der Bau des Burgerspitals wurde vollendet.

" Die Frau Stadtschultheißinn zu Burgdorf, Ursula Manuel, geb. Ernst, weigerte sich, den Frauen zu Burgdorf, nach altem Herkommen, die sogenannte Hühnersuppe verabfolgen zu lassen. Letztere klagten darüber bei der Obrigkeit in Bern, die dann folgenden Spruch erlassen: „Weilen diejenigen Démarches von Herrn Venner Fankhauser zu Burgdorf gegen den Herrn Schultheiß daselbst nicht erheblich gewesen, denen Frauen allda die Hünersuppen wieder zukommen zu lassen, da doch solche Ausrichtung

---

[1]) Gruner wurde geboren 1680 und starb 1761.

ein sehr altes Herkommen, so soll er solche, laut Hünersuppenrodel vom Jahr 1659, von Bestens wegen entrichten, weilen ihro Gnaden solche alte Gebräuche nicht gern abschaffen."

Datum den 14. Februar 1737.

(Schultheiß Manuel wurde zugleich zu den Kosten der deputirten Frauen von Burgdorf verfällt, die sich auf 24 Kronen, 2 Batzen, 1 Kreuzer beliefen.)

Der Sage nach sollen die Frauen von Burgdorf sich im Jahr 1388 bei dem Ueberfall der habsburgisch-östreichischen Schaaren als wahre Amazonen bewiesen haben, und zum Andenken die sogenannte Hühnersuppe gestiftet worden sein [1]).

1739 Januar 18. Warf ein Sturmwind mehr dann 10,000 Stück Tannen in dem Gutenbergwald nieder. Am 1. Januar 1613 wurden in gleichem Walde ebenfalls durch einen Windstoß 628 Stück Tannen und im Jahr 1626 wieder bei 900 Tannen umgeworfen [2]).

1740 Bern erläßt das erste Wegreglement, von welcher Zeit an auch die Verbesserung der Straßen des Kantons ihren Anfang genommen hat.

1740 — 1750 waren die Stadtsitten wohlhabender Fa-

[1]) Aeschlimanns Geschichte Burgdorfs, S. 206. Nach andern Ueberlieferungen sollen die Burgdorferinnen sich im Jahr 1384 gegen die die Stadt belagernden Berner und deren waldstädtische Zuzüger ausgezeichnet haben, zu Gunsten ihrer rechtmäßigen Herrschaft, der Grafen von Kyburg. (L. W.)

[2]) Aeschlimanns Geschichte, S. 207.

milien tadellos; Häuslichkeit, Ordnung, Religion, Sittlichkeit, Hausfrieden und Einigkeit herrschten in Bern; Mäßigkeit, Einfachheit in Kleidung u. s. w. waren allgemein; eine Haushaltung von angesehenen Leuten kostete jährlich wenig über 400 Gulden.

1744 Bereits in den Jahren 1710 und 1718 hatten Mißbräuche, bei Anlaß der am Charfreitag statt gehabten Ergänzungen des Großen Rathes, unter der Burgerschaft einige Gährung verursacht, und anonyme Schmähschriften wurden an verschiedenen Orten angeschlagen, deren Urheber nicht entdeckt werden konnten. Die nämliche Unzufriedenheit und Gährung erneuerte sich unter der Burgerschaft von Bern am Charfreitag des Jahres 1744 aus gleichen Ursachen; beißende Schmähschriften und Gedichte fehlten auch da nicht; dagegen ward eine von 27 Burgern unterzeichnete, ehrerbietige und anständige Denkschrift der Regierung eingereicht; diese witterte jedoch in diesen Schritten einen Vorläufer eines Aufstandes und verurtheilte den Verfasser der Denkschrift, Joh. Jakob Sinner, zu zehnjähriger und übrige Betheiligte zu minderer Verweisung aus dem Berngebiet, was nach wenigen Jahren traurige Folgen hatte [1].

1745 Schon 1741 erregte die um sich greifende Verbrüderung der Freimaurer in Lausanne und Genf, denen sich mehrere Berner der angesehensten Familien angeschlossen hatten, große Besörgniß, welches die

[1] Tillier, Bd. V, S. 175 und 177.

strenge Verordnung von Räth und Burger vom 3. März zur Folge hatte, wonach die Mitglieder abschwören mußten.

1746 März 17. Bern verwendet sich bei dem jungen König von Preußen, Friedrich II., den Bern aus der Taufe gehoben, zu Gunsten der evangelischen Stände, und den 24. Mai in dem Streitgeschäft wegen der Weinausfuhr von Neuenburg [1]).

" Das Wirthshaus zum Klösterli bei'm untern Thor wird neu aufgebaut [2]).

1747 Wurde zu Bätterkinden die erste fahrbare Brücke, statt des bisherigen Fußsteges, über die Emme erbaut [3]).

1749 Das alte Pfarrhaus zu Oberburg wurde verkauft und ein neues erbaut.

" Julius 2. Der Burgerlärm.

Abends 8 Uhr wurde die Verschwörung einiger Burger gegen die Regierung dem Rathsherrn Anton Tillier durch den Kandidaten der Theologie, Friedr. Ulrich, angezeigt, woraufhin alsobald 31 Personen verhaftet und 33 andere mehr oder weniger betheiligte Burger mit Hausarrest belegt wurden.

---

1) Rathsmanual Nr. 194 und Tillier, Bd. V, S. 168.

2) Vor der Belagerung Berns 1288 stand daselbst das Haus der sogenannten Beginen (Schwestern zur Brucke), die sich dann in die Stadt flüchten mußten und ihre Wohnung an der Herren von Egerdon Gasse, am Ende derselben, im Ruwenthal genannt, erhielten.

3) Aeschlimanns Geschichte, S. 210.

Am 16. gleichen Monats wurden Wernier, Henzi und Fueter zum Tode verurtheilt und den folgenden Tag hingerichtet.

Von dieser Zeit an wurde die Stadtwache verstärkt und bestand in 3 Compagnien, zu 121 Mann jede, befehligt durch einen Stadtmajor, Mitglied des Großen Rathes, und 6 Lieutenants; die tägliche Wache vor dem Rathhause zählte 20 Mann und einen Korporal [1]).

1751 April 1. Erlaß einer strengen Verordnung gegen Unsittlichkeit in den Bädern an der Matte.

1752 April 28. „Der prächtige Schüsselikrieg, ein Fest und Umzug, wie Bern vor und nach nie gesehen hat."

Bei diesem Fest paradierten unter andern in reichem Kostum: Grenadiers, Constabler, Auszüger, Studenten, alte Schweizer, Schützen, Feuerwerker, 6 Compagnien Fußvolk, 450 Uhlanen ꝛc. Diese letztern sollen allein über eine Million Gold und Edelsteine und Junker Tscharner von Königsfelden für 50,000 Thaler Juwelen und Medaillen an sich getragen haben.

Am 8. Junius gleichen Jahres wurde dieses Fest wiederholt und auf dem Kirchenfeld ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, Alles zu Ehren des Delphins von Frankreich; es folgte ein Ball in der Reitschule auf dem Lindenhof (untere Graben), wobei 200 Pfund

---

[1]) S. Tillier, Bd. V, S. 182—219, ausführliche Beschreibung.

Wachskerzen brannten und welcher Ball bei 25,000 alte Franken gekostet haben soll [1]).

3 Wurden die ersten schönen Anlagen und die Alleen in der Enge durch den Viererobmann Gruber, nachherigen Landvogt zu St. Johannsen, gegründet, und später fortgesetzt und verschönert durch die Forstmeister Gruber, Kasthofer, von Tavel, von Greyerz und von Graffenried.

„ Hieronymus Kohler von Brügglen, Kirchgemeinde Rüeggisberg, wurde wegen seinen Irrlehren und eingeführter Vielweiberei auf dem Scheiterhaufen erwürgt und dann verbrannt. Dessen Bruder, zu gleicher Strafe verurtheilt, konnte entweichen [2]).

1755 Dezember 9. Heftiges Erdbeben in Bern, das fast in der ganzen Schweiz verspürt wurde. Dieses Ereigniß hatte statt 38 Tage nach der Zerstörung der Stadt Lissabon durch ein noch heftigeres Erdbeben.

---

[1]) Manuscript in Hist. helv. III. 16 Miscellanea bern. de 1703—1774, Nr. 799 auf der Stadtbibliothek. Tillier, V, S. 221, erwähnt eines ähnlichen Festes, als von den Schützen, unter Anführung ihres Commandanten Koch veranstaltet, und citirt das Rathsmanual Nr. 214, das Kriegsmanual Nr. 53 und Gruners Merkwürdigkeiten des Jahres 1752.

Ueber den Schüsselikrieg findet sich auch im Rathsmanual eine Verordnung, wonach die bisherigen Gaben den Knaben, die mit Armbrust auf die Schützenmatt zogen, und wobei die kleinern Knaben Schüsselein auf Stecklenen trugen, im Jahr 1687 abgestellt und den Schützen mit Handrohren zugestellt wurden.

[2]) Gruners Anhang, in Manuscript, auf der Stadtbibliothek.

1756—1764 Der neue Straßenbau, durch den ganzen Kanton fortgesetzt, wird vollendet.

1757 Vor Jakobi versank der Jungwald bei Wattenwyl, Amts Seftigen. Der Schaden wurde auf 10,000 Pfund geschätzt [1]).

1759 War ein so schöner Herbst, deßgleichen sich Niemand zu entsinnen wußte; auf den Bergen blühten zum zweitenmal die Alpenrosen und Flühblumen [2]).

1760 Zu Abfassung einer neuen Gerichtssatzung ernannte der Rath unterm 29. Mai 1758 einen besondern Ausschuß, bestehend aus dem Welschseckelmeister Augspurger, dem Kornherrn Steiger und dem Professor der Rechtswissenschaft, Sigmund Lerber, deren eigentliche Abfassung dem Letztern übertragen wurde. Am 21. November 1760 wurde dieselbe vorgelegt, angenommen und bekräftigt, deren öffentliche Bekannt-

---

[1]) Bemerkenswerth ist, daß in gleicher Gegend, oberhalb dem Leidibank und der sogenannten Ochsenweid, auf der Wattenwylallment, anfangs Junius 1856 ebenfalls ein Erdrutsch statt hatte, wobei ein Stück von ungefähr 2 bis 3 Jucharten Landes theilweise losgerissen wurde und mehrere Erdspälte geworfen hat. Das Land war stellenweise 10 bis 15 Fuß gerutscht, an andern Stellen um 2 bis 4 Fuß vertieft; zwei vereinzelte Häuser unterhalb standen in großer Gefahr, verschüttet zu werden.

(Bericht von Joseph Wenger, Bannwart in Dittlingen, vom 28. August 1856 an den Oberförster.)

[2]) Aus Sprüngli's meteor. Tagebüchern.

Im Jahr 1857 und 1858 ähnliche Erscheinung.

machung angeordnet, und den 1. Januar 1762 bestimmt, dieselbe in Kraft treten zu lassen [1]).

1761 Stiftung der helvetischen oder sogenannten Schinznachter-Gesellschaft durch Iselin, Salomon Geßner, Zimmermann, Salomon und Daniel Hirzel, deren sich bald auch mehrere Berner anschlossen.

Die erste Versammlung hatte bald darauf statt.

" Januar 5. Stiftung der ökonomischen Gesellschaft in Bern durch Chorgerichtschreiber Tschiffeli 2c. (s. auch im ersten Theil bei der ökonomischen Gesellschaft).

" Laut Erkanntniß der Polizeikammer sind zur allgemeinen Sicherheit der Burger- und Einwohnerschaft von Bern die Lauben (Arkaden) zum erstenmal mit Laternen beleuchtet worden, deren Zahl bis 1763 auf 150 sich vermehrte.

1762 Junius 15. früh Morgens und am 3. Weinmonat in der Nacht wurden in Bern starke Erderschütterungen verspürt.

1763 Zu Rüegsauschachen ward die erste Fahrbrücke über die Emme erbaut, woselbst bisanhin nur ein Fußsteg führte.

1764 Auch in diesem Jahr verspürte man starke Erderschütterungen.

" August 18. Die Waldwasser im Oberhasle verursachten eine so große Ueberschwemmung der Aare,

[1]) Tillier, Bd. V, S. 364.

daß die Bäder im Marziele gänzlich im Wasser standen und auch anderwärts im Kanton beträchtlicher Schaden erfolgte, der auf wenigstens 3 Millionen Pfund geschätzt wurde.

1765 In Bern wurden wegen ihrer verderblichen Tendenz folgende Werke öffentlich durch die Hände des Scharfrichters verbrannt:

Die Brochüre, betitelt: „La manière de faire le monopole des bleds dans le canton de Berne," und

„Le nouveau système de jurisprudence, concernant les tutelles, l'office des notaires, etc., introduit et pratiqué dans la Ville de Berne, par le Colonel Des Portes."

Pfarrer Müret zu Vivis wurde wegen seiner herausgegebenen Abhandlung: „Essai sur la population" zur Verantwortung gezogen und der Pfarrer Herport zu Vivis wegen dessen Werk: „Versuch über wichtige Wahrheiten zur Glückseligkeit der Menschen," das er, des Verbots ungeachtet, in Biel drucken ließ, aus dem geistlichen Stande gestoßen und das Werk im Ofen des Rathhauses verbrannt.

„ Oktober 21. J. J. Rousseau wird von der Bielerinsel fortgewiesen [1]).

1766 Anfang der Unruhen in Neuenburg.

[1]) Basler-Taschenbuch von 1853, S. 118 rc., woselbst auch sehr interessante Notizen über Rousseau enthalten sind.

1766 Der Gasthof zum goldenen Adler in Bern, früher zum weißen Kreuz genannt, wird neu erbaut.

1767 Die Regierung dekretirt eine neue Kleiderordnung.

" Professor Walther hielt eine interessante öffentliche Rede über Sittenverfall seiner Vaterstadt.

1768 Das sogenannte Blauhaus oder Arbeitshaus in Bern wird erbaut [1]).

" Bau des Hôtel de musique durch den Baumeister Sprüngli und vollendet 1770.

" Junius 7., August 17. und 21. Furchtbarer Hagel über Belp, Münsingen, Wichtrach und Worb. Beim ersten Gewitter waren Hagelsteine noch zwei Tage lang bei einem Schuh tief vorhanden. Im Pfarrhaus zu Thurnen zerschlug der Hagel 106 Fensterscheiben [2]).

" Wegen der Ernennung des Generaladvokaten Gaudot zum Gouverneur von Neuenburg und wegen Verpachtung der Einkünfte brechen daselbst die Unruhen und Empörung ernstlich aus.

Am 24. April wurde Gaudot in einem Volksauflauf mit drei Flintenschüssen ermordet.

General Lentulus, von Bern beordert, zieht mit einer starken Macht nach Neuenburg und hält als Gouverneur seinen feierlichen Einzug am 27. August.

Die entwichenen Urheber per contumaciam zum Tode verurtheilt, förmliche Abbitte der vier Ministräle

---

[1]) Wurde 1826 abgebrochen und daselbst das neue Zuchthaus aufgeführt.

[2]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

und des Stadtrathes, und die Annahme eines Vergleichs, datirt vom 22. August, beendigten diese unglücklichen Wirren, vorzüglich aber die wohlwollenden und gemäßigten Gesinnungen des Königs von Preußen, der den Vergleich bestätigte.

1770 September 4. Starkes Hagelwetter über die Stadt Bern, woselbst über 4000 Fensterscheiben zerschlagen wurden. Dieses Gewitter kam von Genf über La Côte, Saanen und zog von Bern in der Richtung Emmenthal, Luzern u. s. w. [1]).

1771 Im Junius wurde durch Andres von Bergen auf dem Sand die Mineralquelle des Rosenlauibades entdeckt [2]).

„ November 25. „Wird der ökonomischen Gesellschaft ein Schreiben von dem Oberherrn Frisching von Wyl mitgetheilt, zufolge welchem zwei Schwestern durch Armuth genöthigt anstatt Erdäpfel nur ausgewachsene Keime pflanzten. Der Versuch gelang vollständig" [3]).

„ Gegen Ende dieses Jahrs wurde den Brodbäckern in Bern verboten, Eierzeug zu backen, wegen zu großer Consummation von Mehl, Butter und Eiern, nämlich an Mehl 8570 Mütt, an Butter 186 Centner, an Eiern 275,592 Stück, von welchen letztern

---

[1]) Sprüngli's Mittheilungen.

[2]) Das Rosenlauibad von Pfarrer J. J. Schweizer in Guttannen. Bern 1815.

[3]) R. Wolf, Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft.

je zwei einen Batzen kosteten; woraufhin die Eier fünfe um einen Batzen zu haben waren [1]).

1773 Starkes Erdbeben durch die ganze Schweiz, besonders aber in den kleinen Kantonen.

1775 bis 1789 blühten Handel, Industrie und Künste in Bern; unter letztern zeichneten sich aus die geschickten Künstler: Joh. Ludwig Aberli, Heinrich Rieter aus Winterthur, Professor Valentin Sonnenschein aus Stuttgart, Balthasar Anton Dunker aus Stralsund, Sigmund Freudenberger und die Baumeister Sprüngli, Erasmus Ritter, Karl Labelye aus Vivis u. s. w. Neue Schulanstalten wurden nicht nur in Bern, sondern überhaupt in der Schweiz gebildet, womit aber der gelehrte Haller nicht einverstanden war, sondern dieselben als mächtige Vorgänge zur Revolution betitelte, weil dieselben nur den Kopf, nicht aber das Herz bildeten [2]).

1776 Junius 27. Hagel und Sturmwind über Ursenbach, Madiswyl, Roggwyl, Zofingen 2c., und auch am 23. August über Wichtrach, Hüningen, Konolfingen, Signau, Langnau, Trub 2c., der Alles verwüstete [3]).

---

[1]) Sprüngli's Mittheilungen.

[2]) Fried. W. Ebeling, in seinen Zahmen Geschichten, S. 29, nennt die Seminarien der neuern Zeit: Treibhausanstalten, wo man die Schüler mit Kenntnissen vollpfropft, wie Gänse zum Schlachten gemästet werden.

[3]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

1777 Julius 17. Kaiser Joseph II. reist durch Bern unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein und besucht Albrecht von Haller auf seinem Krankenbett. Haller, geboren zu Bern den 16. Oktober 1708, starb den 12. Dezember 1777.

1778 März 25. In der Versammlung der ökonomischen Gesellschaft hielt V. B. Tscharner eine ausgezeichnete Denkrede auf seinen verewigten Freund, den großen Haller, welche das Wohlgefallen und die Anerkennung des Raths in solcher Weise erhalten, daß Letzterer bei diesem Anlaß eine Summe von 100 Thalern der Gesellschaft zum Vortheile der Landwirthschaft und des Gewerbsfleißes zur Verfügung stellte.

„ Goldschmied Fueter, Handelsmann Gabriel Fueter und Wundarzt Wernier erhalten den Wiedereintritt in ihre Vaterstadt.

„ Julius 20. Furchtbares Hagelwetter über Rüeggisberg, Belp, Münsingen bis Trub, das großen Schaden verursachte. Ein Hagelstein in Trubschachen wog fünf Viertelpfund [1]).

1779 Die erste helvetische militärische Gesellschaft bildet sich in Schinznacht.

1781 Starb Michael Schüppach, der Schärermicheli genannt, ein berühmter Wunderdoktor, geboren 1707 zu Biglen, Arzt zu Langnau.

„ Schon in den ersten Tagen dieses Jahres hatten Un=

---

[1]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

ruhen in Genf statt, wobei ein sogenannter Natif, Anhänger der Regierungspartheï, erschossen wurde.

Auf Intervention und Drohung von Seite Berns und durch Vermittlung Abgeordneter von Zürich und Ermahnung des Königs von Preußen wurden die Waffen niedergelegt und der Zwist ausgeglichen [1]).

Unterdessen entstanden auch bedenkliche Unruhen im Kanton Freiburg wegen Verbreitung irriger Gerüchte und vermeintlicher Ansprüche der Regierung auf die Forstrechte, wobei ein unruhiger Kopf, Namens Chenaux, die Hauptrolle spielte, der am 4. Mai mit 2000 Mann vor Freiburg erschien.

Bern, das auf dringende Mahnung eine Compagnie Dragoner, 200 Mann seiner Stadtwache und 8 Grenadiercompagnien, unter Commando des Generals Lentulus, Freiburg zu Hülfe sandte, zog den Aufrührern entgegen, worauf dieselben die Waffen niederlegten und Chenaux auf der Flucht von einem seiner Anhänger erstochen wurde.

Während der Abwesenheit der Stadtwache von Bern wurden die Posten daselbst durch ein Bürgercorps besetzt.

1782 Der Winter dauerte bis Ende Mai, dann große

---

[1]) Diese Unruhen waren die Folgen der Genferwirren von 1766 bis 1768. Es scheint der Name Natif bezeichne die Anhänger der Regierung, so wie die Negatifs die Parthei der Bürger ausdrückte. Die ausführliche Beschreibung jener Unruhen, siehe in Tillier, Bd. V, S. 252—264 und 293, u. s. w.

Hitze, im September kalt, und bald folgte wieder der Winter; dennoch ist das Obst wohl gerathen, Getreide und Heu aber mittelmäßig und der Wein sauer [1]).

1782 In Genf neue Unruhen. Bernertruppen, unter Anführung des Generals Lentulus, vereint mit Frankreich und Savoyen, unterdrückten dieselben und stellten den Frieden wieder her.

" Bau des Knabenwaisenhauses, das 1786 vollendet wurde.

1783 Bern adelt seine Burger; nur fünfzehn machten Gebrauch von diesem Recht [2]).

" Der Jahrgang war mehr naß als trocken, mehr kalt als warm, aber fruchtbar; viel Erdäpfel und gut, viel Wein, aber nicht vom besten [3]).

" November 14. Alt-Landvogt Frisching von Wangen macht den Antrag zur Abschaffung der Folter.

---

[1]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

[2]) Das Adelsdekret vom 9. April 1783 ging aus kleinlichen Ranges-, Titels- und Adelsprätensionen und Streitigkeiten gewisser Geschlechter hervor, die bis vor Großen Rath gelangten; Episode einer ruhigen und geschäftslosen Zeit! Nach vielen nutzlosen und aufregenden Hin- und Herreden soll ein geistreiches Glied des Großen Rathes dahin angetragen haben, um alle Leute zu befriedigen, sämmtliche bernersche Burgergeschlechter für adelich zu erklären, und Jedem derselben die Annahme des Von frei zu stellen, worauf dann wirklich alle Kinder lieb wurden. (Mittheilungen eines Geschichtsforschers.)

[3]) Sprünglis meteor. Mittheilungen.

Der Rath der 200 beschließt, dieselbe nur mit der größten Behutsamkeit und nur bei hinreichender Gewißheit des Verbrechens, das Todesstrafe nach sich ziehe, anzuwenden.

1784 Bau des Kornhauses (obere Kaserne) an der Speichergasse, vollendet 1787.

" Von 1684 bis 1784, mithin in einem Zeitraum von 100 Jahren, waren 209 regimentsfähige Geschlechter in Bern ausgestorben.

1785 Dezember 14. Wird Joh. Georg Tralles, geboren den 15. Oktober 1763 zu Hamburg, zum Professor ordinarius der Mathematik und Physik in Bern an Platz des abgedankten Professor Blauner definitiv ernannt. Tralles starb in London in der Nacht vom 18. auf den 19. November 1822. Auf ihn folgte sein geschickter Schüler Friedrich Trechsel von Burgdorf, als Professor der Mathematik und Physik.

1785 November 30. War es in Bern um Mittagszeit so finster, daß man beim Mittagessen fast in allen Häusern Lichter anzünden mußte [1]).

1786 Junius 13. Wurden die Reben von Ligerz bis Tüscherz am Bielersee durch schweren Hagel verheert; der Boden war weiß, wie im Winter [2]).

" Dezember 6. Räth und Burger, in Kenntniß gesetzt, daß der greise Feldherr, Robert Scipio von Lentulus, sich in dürftigen Umständen befinde, setzten

---

[1]) [2]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

demselben einen jährlichen Gehalt aus von 1000 Bernkronen. Nach Bezug eines ersten Jahrgehalts starb derselbe, allgemein bedauert, gegen Ende Dezembers 1786; er war geboren 1714.

1787 September 12. Braunte das Münzgebäude neben dem Rathhaus ab.

" Stiftung der Dienstenzinskasse.

" Bau des Bibliothekgebäudes, nach Plan des Architekten Antoine und vollendet 1792.

1788 War ein frühes, warmes und fruchtbares Jahr; der Nordostwind herrschte fast das ganze Jahr hindurch; Sommergewächs, Heu, Emd, Obst und Wein viel und gut [1]).

1788 — 1789 Ein kalter und harter Winter, dessen Wirkungen sich besonders an Bäumen noch mehrere Jahre hindurch empfinden ließen; vom 7. bis 25. Januar war der Bielersee überfroren und gangbar; im August viele Brände vom Blitzstrahl [2]).

" Anfang der Revolution in Frankreich, die 9 Jahre später unser Vaterland und namentlich die Stadt Bern, die noch kein Feind je betreten hatte, ins Verderben stürzte.

" Die Rathhausterrasse wird aufgeführt.

1790 Gährung im Aargau.

" Das Burgerrecht der Stadt Bern wird den Eingebornen des Kantons eröffnet.

---

[1]) [2]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

1790 Das neue Münzgebäude beim Marzielethor zu bauen angefangen und vollendet im Jahr 1793.

1791 Unruhen im Waadtland.

Bern sendet Truppen dahin unter Anführung Karl Ludwigs von Erlach; Rosset und Müller werden gefangen nach Bern in den hintern Spital transportirt; Anwalt Cart und Amédé Emanuel Franz de la Harpe, Herr zu Yens und Uttins, flüchten nach Frankreich; Cäsar Friedrich de la Harpe, Erzieher der russischen Großfürsten Alexander und Konstantin, erläßt von Paris aus eine Denkschrift gegen die Regierung von Bern, welche die Aufregung im Waadtland steigerte.

1792 Februar 26. Das Schweizerregiment Ernst wird zu Aix in Provence von den marseillanischen Aufrührern mit großer Uebermacht angegriffen und zu Niederlegung der Waffen gezwungen.

„ März 16. Rückberufung dieses Regiments durch Räth und Burger.

„ August 10. Ueberfall der französischen Schweizergarde im Schlosse der Tuilerien durch die ganze Masse des aufrührerischen Pöbels, durch dessen Uebermacht sie beinahe gänzlich aufgerieben und gemordet wird, was den Sturz des rechtmäßigen Königthums zur Folge hatte.

„ Bern sendet aufs neue Truppen in das Waadtland, unter Kommando des Wilhelm Bernhard von Muralt und des Gabriel Albrecht von Erlach von Spiez, zur Deckung der Grenzen gegen Frankreich.

1795 Vom Mai bis September wurden viele Hunde toll [1]).
Der Wein von vorzüglicher Güte.

" Unruhen im Kanton Zürich. Bern sendet 2800 Mann nach Lenzburg, unter dem Befehl des Obersten von Graffenried von Aubonne.

1796 Bedeckung der aargauischen Grenze beim Rückzug Moreau's aus Schwaben. Die Bernertruppen sind befehligt durch Oberst von Graffenried von Aubonne und Em. Friedrich Fischer, Venner.

" Eines der fruchtbarsten Jahre; nur Wein und Erdäpfel gab es wenig, aber gute [2]).

1797 Besetzung der Grenze gegen das Münsterthal; die Bernertruppen unter dem Kommando des Generals K. L. von Erlach von Hindelbank.

" Mai 8. Brannten 26 Häuser im Dorfe Ins ab.

" October 22. Bonaparte verbindet die zu Graubündten gehörenden Bezirke Veltlin, Cleven und Worms mit der cisalpinischen Republik.

" Mit Ende des Jahres wird der französische Geschäftsträger Bacher durch den rohen Mengaud, Creatur des Schweizerfeindes Rewbel, ersetzt, der überall Unruhe und Unglück stiftet.

" November 23. General Bonaparte reist durch Bern auf den Congreß nach Rastadt [3]).

---

[1]) [2]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

[3]) Siehe Bonapartes Reise von Mailand nach Rastadt durch die Schweiz, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern, Bd. III, von Bernhd. von Müllnen-Gurowsky.

1798 Im Frühling herrschten, besonders in Bern, die **Kinderpocken**, die viele Leute wegrafften.

" Ungeachtet der herrschenden großen Tröckne war ein fruchtbares Jahr [1]).

" Mit Anfang Januars **Abfall der Waadt von Bern**.

Freiheitsbäume werden fast überall aufgerichtet; die Landvögte mußten sich flüchten; revolutionäre Clubs entstunden wie Pilze.

Mehrere Landvögte werden ausgeplündert, selbst beleidigt, andere dagegen, durch rechtliche Waadtländer beschützt, erhalten freien Abzug und konnten ihr Eigenthum mit geringem Verlust retten [2]).

---

1) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

2) So z. B. verdient erwähnt zu werden, daß Landvogt von Mülinen von Oron, allié von Groß, dem damaligen Schaffner der Vogtei, Ludwig Boruz von Milden, Jan von Chatillens, beide nachherige Staatsräthe, und dem Doktor Melet zu verdanken hatte, daß mit Ausnahme des Weins im Keller und einiger Lebensmittel, nicht allein dessen sämmtliches Eigenthum unangetastet blieb, sondern dasselbe durch die Gemeindsbehörden von Oron unentgeltlich mit zehn Pferden nach Freiburg geführt wurde, begleitet vom Verfasser, mit einem Sauve-conduit des Central-Comite von Lausanne. Der Verfasser verdankt ebenfalls obigen seither verstorbenen Freunden den kräftigen Schutz, den sie ihm angedeihen ließen, als derselbe als Gefangener vor das Revolutions-Comite von Oron geführt wurde, und zwar auf Anstiften des Schul- und Schreiblehrers Bernet, der so viele Wohlthaten im Schlosse genossen, dagegen der erste war, der den Freiheitsbaum daselbst aufrichtete und sich wie ein wahrer Sansculotte geberdete. (Note vom Verfasser.)

Die grüne Kokarde wurde im Waadtland eingeführt. In Lausanne regierte ein Centralcomite, präsidirt von Glayre.

1798 Januar 25. Werden zu Thierrens zwei französische Husaren erschossen, die den Adjutanten des Generals Menard zum General Weiß begleitet und den Vorposten der berner'schen Truppen verhöhnt hatten.

„ Januar 27. Die Franzosen rücken in das berner'sche Waadtland ein, auf 23 Fahrzeugen über den Genfersee.

Die Bernertruppen zogen sich auf Milden zurück. Bern hatte damals auf der ganzen Grenzlinie vom Wallis bis ins Frickthal ungefähr 32,000 Mann aufgestellt. Zuzüge der lieben Eidgenossen erhielt Bern, des feierlichen Eid- und Bundesschwurs zu Aarau ungeachtet, nur wenige von Zürich, Uri, Schwyz und Glarus, die zur Schande der Eidgenossenschaft am Tage der Gefahr die Berner ihrem Schicksal überließen und heimkehrten, welches Schicksal dann aber auch sie ereilte. Mit Treue und vereinten Kräften hätte das Uebel wo nicht gänzlich abgewendet, jedoch die Gräuel und unglücklichen Folgen vermieden werden können; denn dieser Abfall der Eidgenossen, der alsogleich durch fränkische Unterhändler bei den berner'schen Truppen zur Kunde kam, lockerte die Mannszucht; man witterte überall Verrath der Offiziere. Bei verschiedenen Corps wurde der Gehorsam verweigert, mehrere Offiziere

nicht nur beleidigt, sondern auf meuchelmörderische Weise um's Leben gebracht [1]).

Gegen Ende Februars befand sich das Hauptquartier des französischen Heeres, von 16,000 Mann Stärke, unter dem General Schauenburg, in Biel, dessen Hauptmacht sich über Bözingen und Pieterlen erstreckte.

Das Heer des Generals Brüne befand sich zu gleicher Zeit mit 12,000 Mann bei Peterlingen, beim Greng, Murten und Freiburg, welche Orte von den Franzosen, mit Eröffnung der Feindseligkeiten, besetzt wurden. Beide feindlichen Armeen waren von bedeutenden Reservecorps unterstützt. Gegenüber den Letztern standen bei 9600 Mann Berner und

---

[1]) Herr Melchior Schuler, Pfarrer aus Glarus, hat auf lobenswerthe Weise die späte Ankunft der wenigen eidg. Hülfstruppen, ihre Nichtbetheiligung auf dem Kampfplatze und ihren Rückmarsch im Moment der höchsten Gefahr, insbesondere zur Ehrenrettung seiner Landsleute, zu vertheidigen gesucht, und namentlich dem, im Berner-Taschenbuch vom Jahr 1853, S. 99, enthaltenen Bild aus dem Uebergang 1798 von Jeremias Gotthelf, in einem im Berner-Taschenbuch von 1854, S. 283, erschienenen Bericht entgegnet. Die traurigen Folgen, die dieser Abfall nach sich gezogen, müssen wir aber, als Augenzeugen, leider bestätigen, nicht aber diesen Truppen, die sich bei späterm Anlaß neben den Bernern so wacker bezeigt haben, zuschreiben, sondern vielmehr ihren Obern und der damals wankelmüthigen und unschlüssigen, in Aarau versammelten Tagsatzung und ihren Repräsentanten.

Wir verweisen auch auf die eidg. Abschiede, Bd. 8, S. 293 und 294. Der Verfasser.

gegenüber den Truppen unter Schauenburg ungefähr 14 bis 15,000 Mann Berner und Solothurner.

1798 März 1. Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Bernern und General Brüne in Peterlingen.

" März 1. Brüne besetzt während des Waffenstillstandes Freiburg; Schauenburg läßt ohne Kriegserklärung den Bernerposten zu St. Joseph bei Welschrohr überfallen.

" März 2. Ohne Aufkündigung des Waffenstillstandes und vor dessen Auslauf greift Schauenburg den Posten zu Lengnau an, der sich nach Solothurn zurückzieht. Einnahme von Solothurn durch die Franzosen.

Versuch der Franzosen auf Büren und die dortige Brücke abgetrieben; die Brücke abgebrannt mit einigen Häusern von Büren [1]).

---

[1]) Artilleriehauptmann Koch, der das Geschütz zu Büren kommandirte, ließ Tags vorher den Düngerstock der dortigen Schloßscheuer ans Ufer der Aare führen und dort als eine Brustwehre aufsetzen, hinter welcher er ein Geschütz verdeckt aufpflanzte.

Der rechte Flügel der Franzosen stand in einer Wiese des linken Aarufers, in welcher sich eine ziemliche Anzahl feindlicher Offiziere befanden, glaubend, das gesammte berner'sche Geschütz sei rechts des Städtchens aufgefahren. Koch ersah einen Augenblick, wo diese Offiziere, sich unterredend, beisammen standen und ließ aus seiner hinter dem Misthaufen versteckten Kanone einen reichlichen Kartätschenschuß auf diese Gruppe losbrennen, der eine ziemliche Anzahl jener Offiziere tödtete und verwundete.

1798 März 3. Die Berner räumen Murten und Nidau. Die Franzosen gehen über die Zihl. Gefecht bei St. Niklaus zum Nachtheil der Berner. Rühmlicher Kampf der romandischen Legion Roverea mit den Franzosen.

„ März 4. Brüne greift den Paß von Gümminen an, ohne Erfolg. Die Franzosen dringen über die Sense in Laupen ein, werden aber wieder hinausgeschlagen. Sie überwältigen die Stellung von Neuenegg und dringen durch den Forst bis nahe an Wangen vor.

„ März 4. Schauenburg geht zu Solothurn über die Aare und drängt die Berner bis Schalunen zurück.

„ März 4. Der souveräne Rath legt seine Gewalten nieder in die Hände einer provisorischen Regierung, woraus die Auflösung aller Zucht bei den Truppen hervorgeht.

„ März 5. Oberst von Graffenried von Brünnen und Generaladjutant Weber greifen mit verstärkter Macht die bis gegen Wangen am Forst vorgedrungenen Franzosen in Fronte und beiden Flanken an, werfen sie ganz übereinander, jagen sie bis hinter die Sense zurück und nehmen alle Tags vorher verlornen Stellungen und zurückgelassenen Geschütze wieder.

„ März 5. Schauenburg verdrängt die Berner aus ihren Stellungen bei Fraubrunnen und im Grauholz nach lebhaftem Widerstand und dringt bis auf das Breitfeld bei Bern vor, wo der Hauptmann

Emanuel von Wattenwyl von Landshut mit ihm eine Capitulation für die Stadt Bern abschließt. Einzug der Franzosen in die früher von keinem Feinde bewaffnet betretene Stadt, deren Privathäuser mit Plünderung verschont wurden, wogegen die ganze Umgegend mehrere Tage hindurch einer solchen preisgegeben blieben.

Auflösung des berner'schen Heeres, auch des siegreichen linken Flügels an der Sense. Furchtbare Unordnung, Unthaten und Gräuel unter den heimeilenden Mannschaften, die von den Anhängern der Umwälzung durch Beschuldigungen von Verrätherei gegen die gestürzte Obrigkeit, gegen ihre Offiziere und gegen alle Stadtberner in die äußerste Leidenschaft versetzt worden waren.

Ermordung der Obersten von Goumoens, von Crousaz, Ryhiner und Stettler, und zuletzt des Oberbefehlshabers, General von Erlach, zu Wichtrach. Thatenloser Abzug der eidgenössischen Zuzügercorps von Zürich, Uri, Schwyz, Glarus 2c.

Edle Todesverachtung des greisen Schultheißen von Steiger, der nicht vor dem gesuchten und nicht gefundenen Tode und nach dem Aufhören des letzten Widerstandes, um nicht in die Hände der Franzosen zu fallen, nach dem Oberland und durch die innere Schweiz nach Deutschland floh.

Ihn begleiteten mit lobenswerther Treue Wachtmeister Dubi und der Maler Dinkel.

1798 März 6. General Brune mit seinem Stab und einigen Truppen zieht in Bern ein [1]).

Die Plünderung des Staatsschatzes und der Zeughäuser, die durch die Kommissäre Rouyere, Lecarlier, Rapinat ꝛc. auferlegten unerschwinglichen Contributionen, — die Räubereien und Mißhandlungen, besonders auf dem Lande verübt, — die unter den angesehensten Familien als Geisel nach Frankreich transportirten Männer, zum großen Theil betagte, ehrwürdige Magistraten, u. s. w., sind in der Geschichte Berns aufgezeichnet und bleiben jedem noch lebenden Berner damaliger Zeit, sowie dem Verfasser, zum großen Theil als Augenzeuge, in steter Erinnerung.

Dieser gedrängten Beschreibung fügen wir noch einige wenige Ereignisse bei, die der Verfasser zum

---

[1]) Wir beschränken uns auf diese gedrängte Beschreibung der Unglückstage Berns im März 1798 und verweisen im übrigen auf die gründlichste, klarste Geschichte des Feldzugs von 1798 von Eml. von Rodt in seiner Geschichte des berner'schen Kriegswesens, 3. Th. von S. 562 hinweg, und auf die nicht minder getreue und ausführliche Relation in den Berner-Taschenbüchern von 1856 und 1858 unter dem Titel: „Beiträge zur Geschichte des Unterganges der alten Republik Bern," von L. Lauterburg, und „die Erinnerungen an die vier ersten Monate des Jahres 1798 von Oberst Rud. von Effinger von Wildegg sel.," mitgetheilt nebst Erläuterungen von ebendemselben. Die Namen der für das Vaterland gefallenen Berner sind aufgezeichnet auf 6 Tafeln, die neben dem Monument des Schultheißen von Steiger in der Münsterkirche neben dem Chor aufgestellt sind.

größten Theil selbst mit angesehen hat, und die ohne Zweifel wegen ihrer mindern Wichtigkeit nirgends aufgezeichnet sich befinden.

Eine Schwadron französischer Husaren, gegen Mitte des Monats März in Bümpliz einquartiert, erlaubte sich die empörendsten Bedrückungen und Diebereien gegen die Dorfschaft, so daß die Einwohner sich zur Wehre setzten, die Husaren mit blutigen Köpfen aus dem Dorf verjagten und sogleich einige Vorgesetzte an General Schauenburg absandten, um dessen Schutz zu erbitten. General Schauenburg, nach angehörten Klagen und eingeholten Berichten über den Hergang, gab den Vorgesetzten die Zusicherung seines Schutzes, bestrafte die Schuldigen der Schwadron und verlegte dieselbe noch am gleichen Tag ferne von Bümpliz.

Eine ungewohnte, blutige Erscheinung für Bern waren die öftern Exekutionen französischer Soldaten, deren mehrere vorerst auf dem Kirchhof beim Münster, später aber, auf Verwendung der Stadtbehörde, auf der Schützenmatte statt hatten. Fast täglich sah man in den ersten Wochen März solche Füsilladen.

Nicht minder Aufsehen erregten die häufigen Duelle auf Pistolen unter einem berittenen Corps, wegen ihrer gelben Uniform Canaris genannt, die auf dem untern Graben statt hatten, so daß dieses Corps getrennt und später aufgelöst werden mußte.

Bei der Feuersbrunst an der Schauplatzgasse im März 1798 waren die französischen Truppen

besonders thätig; alle auf den Gassen oder in den Lauben befindlichen Einwohner, unangesehen der Person, wurden, wer nicht gutwillig, mit Gewalt zum Feuer eskortirt; da sah man elegante Damen im größten Putze und ehemalige Rathsherren stundenlang das Wasser in Feuereimern tragend, oder an den Spritzen angestellt; nur Greise und schwächliche Personen wurden verschont und nach Hause gelassen [1]).

Französische Husaren sah man täglich die Adlertreppen, die Rathhaus- und Mattentreppen hinauf und hinab reiten, was besonders für die Jugend ein kurzweiliger Spektakel war.

Vor dem Bärenwirthshaus hatte im April eine Scene statt, die ohne energisches Einschreiten des kommandirenden Generals ein tragisches Ende genommen hätte; die 21ste Halbbrigade, zum großen Theil von Fußbekleidung entblößt und seit geraumer Zeit ohne Sold, ein Corps, das im Uebrigen schwierig zu leiten war, verweigerte den Gehorsam und verlangte die Erfüllung der Versprechungen vor ihrem Abmarsch. Man vertröstete dasselbe nämlich auf Bern; die Soldaten sagten dem anwesenden, verhaßten Kriegskommissär Rapinat einstimmig: „On nous a

---

[1]) Dieser Brand fand statt während der auf der Schützenmatt veranstalteten Eidesleistung zu der neuen helvetischen Constitution. General Schauenburg selbst, umgeben von franz. Soldaten perorirte. Die Eidesformel: „wir schwören" wurde von Hunderten nachgesprochen: „wir hören." (L. W.)

berné jusqu'ici, on ne nous bernera pas plus loin" und bedrohten und beschimpften den Kommissär, der jedoch auf bewunderungswürdige Weise festhielt. Der Platz von der Spitalgasse bis zum Waisenhaus war mit alten, abgeworfenen Schuhen bedeckt. Da ließ nun der kommandirende General von allen Seiten Infanterie und Artillerie anrücken und umzingelte die Halbbrigade, woraufhin dieselbe sich endlich zum Ziel legte.

1798 März 22. Wird die Ochs'sche Constitution in Bern proklamirt und die alte Verfassung aufgehoben. In Aarau bildet sich ein helvetisches Direktorium.

Die Ein und untheilbare helvetische Republik wurde proklamirt den 29. März und durch eine zweite Proklamation der gesetzgebenden Räthe von Aarau unterm 12. April bestätigt.

" April 14. Brannte das Schloß Brandis ab, der allgemeinen Sage nach durch boshafte Ansteckung. Viele werthvolle Mobilien und bei 500 Mütt Getreide gingen dabei zu Grunde. Der Brand dauerte 2 Tage [1].

" Mai 4. Durch eine Publikation des Platzkommandanten Nerin werden die Bewohner der Stadt Bern bei schwerer Strafe aufgefordert, innert 24 Stunden alle Waffen, Munition u. dgl. ins Zeughaus

[1]) Aeschlimann, Geschichte Burgdorfs.

abzuliefern, mit dem Beifügen, daß Hausbesuchungen deßhalb statt haben und die Fehlbaren militärisch bestraft werden. Man verhieß zugleich die Wiedererstattung dieser Waffen 2c. in späterer Zeit an ihre Eigenthümer, zu welchem Zweck jedes Stück mit dem Namen des Eigenthümers zu bezeichnen sei. Im Vertrauen auf solche Zusicherung sandten die ängstlichen Bürger und Einwohner ihre Waffen mit angehängten Zeddelchen ins Zeughaus, wurden aber größtentheils dieser Mühe enthoben, indem die Waffen ihnen auf halbem Wege durch französische Militärs mit Gewalt abgenommen wurden, und auch diejenigen, die ins Zeughaus abgelegt worden sind, in wenigen Tagen nicht mehr vorhanden waren [1]).

1798 Das sogenannte Commerzienhaus, bei der französischen Kirche, wird in eine Caserne umgewandelt.

" Erbauung des gegenwärtigen Stadtpolizeigebäudes, auf dem Platz des ehemaligen Stadtwerkhofes.

Der unglückliche Kampf und Untergang der kleinen Kantone erfolgte noch im Mai dieses Jahres.

1799 Mai 31. Trift die früher von Aarau nach Luzern verlegte helvetische Regierung, durch das Vor-

---

[1]) Einem Lieutenant der 14. Halbbrigade, Namens Dubois, beim Vater des Verfassers einquartiert, verdankt dieser seinen noch gegenwärtig besitzenden Waffenvorrath, der zu jener Zeit im Zimmer des Lieutenants aufbewahrt wurde.

rücken der Oestreicher in der nördlichen Schweiz geschreckt, flüchtig in Bern ein, wo sie dann auch bis zur Auflösung der helvetischen Republik blieb.

1799 Die Schweiz wird der Kriegsschauplatz fremder Heere. Im September waren 6 feindliche Armeen im Lande und Alles sehr theuer, so daß die Franzosen Hunger litten und die Russen Alles roh aßen. Vom 20. bis 26. Januar war der Bielersee völlig zugefroren und fahrbar [1]).

„ Gegen Ende des Jahres bildete sich in Bern eine Theaterliebhaber-Gesellschaft, die im Hôtel de Musique deutsche und französische Vorstellungen zum Vortheil der Armen gab. In zwanzig Vorstellungen erlöste die Gesellschaft die schöne Summe von beinahe 8000 Fr. a. W., die nach Abzug der Kosten dem Statthalteramt eingehändigt wurden.

1800 Januar 7. Auflösung des Vollziehungsdirektoriums in Bern.

„ Februar 14. und 15. Beschluß der Gemeindskammer von Bern, daß der Weidgang der Stadtfelder aufgehoben werde und dieselben zu einer zweckmäßigen Kultur verpachtet werden sollen.

Der Ertrag dieser Pachtung soll ausschließlich der Burgerschaft von Bern zu gut kommen.

1802 Hatte die erste Geldaustheilung an die Feldberechtigten statt.

---

[1]) Sprüngli's meteor. Mittheilungen.

1802 Die französischen Truppen verlassen die Schweiz.

Nach ihrem Abmarsch erfolgten in mehrern Kantonen, zuerst in den drei Ländern, dann in Glarus, Appenzell, Zug, Zürich, Aargau und in Bern Aufstände gegen die verhaßte Einheitsregierung, gestützt auf einen Artikel des Lünnevillerfriedens vom 9. Februar 1801, wodurch dem Schweizervolke die Wahl seiner Verfassung gewährleistet und das Frickthal zugeeignet wurde.

" September. Das Aargau erhebt sich in Waffen; das Landvolk erklärt sich für die Wiedervereinigung mit Bern, und die Städte werden von demselben besetzt.

" September 18. Die aargauische Miliz, an ihrer Spitze eine Compagnie aus vormaligen Soldaten des Regiments Roverea, mit nur 2 Geschützen, treffen vor dem untern Thore Berns ein, unter Oberst von Erlach von Wichtrach; die Seeländer, unter alten berner'schen Offizieren, erscheinen vor dem Golattenmattgassenthor. Auf die Nachricht, daß der helvetische General Andermatt von Zürich her zu Kirchberg eingetroffen sei, zieht sich von Erlach bis Bätterkinden zurück.

Der Vortrab, aus alten Rovereanischen Soldaten bestehend, beharrt vor dem Thore, und die helvetische Regierung, eingeschüchtert durch die Meinung, eine große Macht gegen sich zu haben, schließt mit dem berner'schen Oberbefehlshaber, Em. von Wattenwyl, eine Capitulation um Uebergabe der Stadt.

1802 September 19. Die helvetischen Truppen und die Regierung räumen Bern; Ermordung eines greisen und unbewaffneten Magistraten vor dem obern Thor durch die Erstern.

„ September 20. Die berner'schen und aargauischen Milizen ziehen in guter Ordnung und unter Beobachtung vollständiger Mannszucht in Bern ein und werden mit allgemeinem Freudenzuruf empfangen.

„ September 26. General Niklaus Bachmann übernimmt den Oberbefehl sämmtlicher eidgenössischen Truppen, die sich inzwischen durch Zuzüge aus Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus, sowie aus allen Theilen des deutschen Berngebietes, bis auf beiläufig 8000 Berner und 4000 Eidgenossen verstärkten.

„ September 26. Mißlungener Angriff auf Freiburg. Murten durch die Berner besetzt, wie auch das Wistenlach.

„ September 27. Murten wieder geräumt. Ungünstige Gefechte der Berner mit den Helvetiern bei Murten und im Wistenlach.

Eröffnung einer eidgenössischen Tagsatzung zu Schwyz; Bern repräsentirt durch Venner Fischer und Rathschreiber Thormann.

„ September 30. Oberst Pillichodi, mit eidgenössisch gesinnten Waadtländern, bemächtigt sich der Stadt Orbe, wird aber noch gleichen Tags wieder durch eine Uebermacht helvetischer Waadtländer zu deren Räumung genöthigt.

1802 Oktober 3. Die eidgenössischen Truppen, unter Befehl des Generals Bachmann, greifen bei Murten und im Wistenlach die helvetischen und waadtländischen Völker an und schlagen sie nach kurzem Widerstand in völlige Flucht, die bis Lausanne fortgeht. Die Schweizer rücken gleichen Abends noch bis Peterlingen vor, das sie besetzen und gute Mannszucht beobachten.

" October 4. Die Berner rücken bis Carouge und Mezieres, südlich von Milden, vor. Oberstlieutenant Franz Wurstemberger rückt vor Freiburg und beschießt die Stadt. Der französische General Rapp trifft in Bern ein im Auftrag Bonaparte's, und fordert zur Niederlegung der Waffen auf.

" Oktober 5. Die Waldstätter und Glarner erscheinen vor Freiburg, welches kapitulirt. Die zwei helvetischen Bataillone Müller und Bourgeois strecken die Waffen. Waffenstillstand zwischen beiderseitigen Truppen.

" Oktober 7. Auf Rapps Erscheinung und Anbringung hin ward von der Tagsatzung in Schwyz die Auflösung der Truppen angeordnet und der Rückzug nach der Heimath angetreten.

" Oktober 18. Rückkehr der verjagten helvetischen Regierung.

Wiederbesetzung der Schweiz durch die Franzosen.

1802 Dezember. Oberst, nachher General und Schultheiß von Wattenwyl von Montbenay ging amtlich als Abgeordneter nach Paris; privatim folgten einige Tage später Hauptmann, nachmals Schultheiß von Mülinen und General Em. von Wattenwyl von Landshut, und diese beiden Letztern waren es, die in der Nacht vom 23. zum 24. Februar 1803 jener Privatunterredung mit Bonaparte pflogen, die in v. Mülinens Lebensgeschichte umständlich beschrieben steht [1]).

Während des kurzen Krieges beruhte Berns Staatsverwaltung auf einer Standeskommission von 10 alten Magistraten, daher die Zehnerkommission genannt, deren Vorsitzer der ehrwürdige Venner Fischer war; mit der Auflösung der Truppen löste auch diese Behörde sich auf.

„ Dezember 10. Hatte die Consulta statt im Saal der Archive der auswärtigen Angelegenheiten.

„ Dezember 12. Wurden die fünf Ausgeschossenen der Deputirten vom ersten Konsul in St. Cloud empfangen.

1803 Durch die vom ersten Konsul der französischen Republik unterm 19. Februar erlassene Vermittlungsakte ward nun die verhaßte Einheitsregierung beseitigt und die französischen Truppen verließen die Schweiz.

---

[1]) S. Geschichtsforscher, Bd. IX, S. CLII.

Nach Einführung der neuen Verfassung wurden zu Schultheißen des Kantons Bern erwählt: Niklaus Rudolf von Wattenwyl von Montbenay und Friedrich von Mülinen.

1803 Oktober 1. Constituirte sich der Stadtrath von Bern.

Die Schweiz, in 19 Kantone eingetheilt, hatte wieder ihre Tagsatzung unter dem Präsidio eines Landammanns in der Person des Schultheißen von Affry von Freiburg. In Freiburg ward eine Liquidationskommission, die helvetischen Schulden betreffend, aufgestellt, von welcher auch die sogenannte Dotationsurkunde für die Stadt Bern unterm 20. September erlassen wurde; die Uebergabe geschah, laut angehängtem Vergleich, den 14. März und 12. Junius 1804.

Die erste Generalrechnung über die Verwaltung des Dotationsfonds wurde abgelegt im Jahr 1805.

" Im Mai starb der verdienstvolle Artillerieoberst Anton Wyß, Oberdirektor der Artillerieschule und Direktor des Pulverwesens. Unter seiner Direktion erwarb sich das Bernerschießpulver den Ruf des besten in Europa. (Die Artillerieschule war unter der Leitung seines Freundes, des Hauptmanns Lanz, im Zeughause.)

1804 Januar 1. Uebergang des Bundesdirektoriums von Freiburg an Bern und Antritt des Landammannamtes durch Schultheiß von Wattenwyl.

" Bern sendet im März Hülfstruppen an Zürich,

wegen Unruhen am Zürchersee, woselbst die Unzufriedenen das Schloß Wädenschwyl verbrannten.

1804 März 28. Kam es zum Gefecht, wobei die eidgenössischen Truppen den Kürzern zogen.

„ April 3. Neuer Auszug der durch eidgenössische Zuzüge verstärkten Bundestruppen; die Empörer unterwerfen sich ohne fernern Widerstand noch Blutvergießen. Fünfzehn Gemeinden wurden entwaffnet und Willi nebst andern Anführern zum Tode verurtheilt.

„ Junius. Die Tagsatzung, nach der Mediationsakte organisirt, befindet sich unter dem Präsidium des Landammanns Rud. Nikl. von Wattenwyl in Bern versammelt.

„ Anlegung des botanischen Gartens hinter dem Bibliothekgebäude [1]).

1805 April 17. Feierliche Beisetzung der bisher in Augsburg begraben gewesenen leiblichen Ueberreste des Schultheißen Nikl. Friedrich von Steiger im Münster in Bern.

„ Wegen dem zwischen Frankreich und Oestreich ausgebrochenen Krieg besetzen die Eidgenossen ihre östlichen Grenzen mit Truppen unter Kommando des Landammanns und Generals von Wattenwyl.

Bern sandte mehrere Bataillone, die bei Entfernung des Kriegsschauplatzes wieder zurückkehrten; das

---

[1]) Im Jahr 1812 wurde derselbe ganz umgegraben und das bronzene Brustbild des großen Hallers daselbst aufgestellt.

letzte Detachement Berner traf erst im Mai 1806 in Burgdorf ein [1]).

1806 Februar 15. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen tritt das Fürstenthum Neuenburg an Napoleon I. ab, welcher es seinem Marschall Berthier zu eigen gibt.

„ Stiftung der Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern.

„ September 2. Das schöne Dorf Goldau, Busingen, Röthen und ein Theil von Lowerz, alle vier Orte im Kanton Schwyz, wurden durch den Sturz des Roßberges verschüttet, wobei 457 Personen ihren Tod fanden, unter welchen mehrere Berner, nämlich: Oberst Viktor von Steiger, Rudolf Jenner von Brestenberg, May von Rued, Frau von Diesbach von Liebegg, Fräulein Marg. von Diesbach von Burgdorf und Fräulein Susanna Fankhauser von Burgdorf, alle auf einer Vergnügungsreise zur Zeit des Sturzes auf dem Wege nach Goldau begriffen.

1808 Dezember 12. Im Gadmenthal werden 23 Personen durch Lauinen verschüttet [2]).

1809 Die Grenzen der Schweiz, wegen dem wieder ausgebrochenen Krieg Frankreichs gegen Oestreich,

---

[1]) Unter Kommando des Verfassers.

[2]) J. J. Schweizer, Pfarrer zu Guttannen, seine Beschreibung, herausgegeben 1824.

werden durch eidgenössische Truppen unter dem Befehl des Landammanns von Wattenwyl auf's Neue besetzt.

1809 Die Stadtbehörde tritt an die Regierung ab: das Kaufhaus nebst den Stadt- und Neubrück-Zöllen um die Kaufsumme von 480,450 Fr., wovon 320,000 Fr. dem Bauamt und 50,000 Fr. dem Kirchenamt, alles alter Währung, zugetheilt wurden.

1810 Hatte die zweite Tagsatzungsversammlung in Bern statt, unter dem Vorsitz des Schultheißen von Wattenwyl, eine damals äußerst schwierige Stellung, indem Wallis mit Frankreich vereinigt wurde und die Franzosen den Kanton Tessin besetzten.

1811 Gründung der allgemeinen Krankenkasse.

" Dezember 17. Stiftung der geschichtforschenden Gesellschaft in Bern, auf Anregung des Schultheißen von Mülinen.

1813 Bildung der Künstlergesellschaft oder des Künstlerleistes von Bern.

" August 12. und 13. Schweizerisches Musikfest in Bern.

" Das Vordringen der mit Napoleon Krieg führenden Mächte bis an den Rhein nöthigte die Schweiz zu einem Truppenaufgebot, um ihre Neutralität und ihre Grenzen zu wahren.

Die verbündeten Mächte aber verweigerten die Anerkennung der Neutralität, überschritten die Schweizergrenzen den 21. Dezember bei Basel und betraten den folgenden Tag das Solothurnergebiet.

Eine Division unter General Bubna zog durch Bern und schleppte das Nervenfieber ein, das in Bern viele Menschen wegraffte, worunter namentlich den geschickten und beliebten Arzt Karl Anton Bitzius, geb. 1770, und den Werkmeister Haller-Müslin, die sich durch Selbstaufopferung in den Lazarethen den Tod geholt hatten.

1813 Dezember 23. Abends legte die Mediationsregierung ihre Gewalt nieder und noch denselben Tag rückten die k. k. Truppen in Bern ein.

1814 Februar 16. Wurde die alte Regierungsordnung in Bern wieder hergestellt. Leider herrschte wieder Unfrieden in der ganzen Schweiz; es bildeten sich zwei Tagsatzungen, die eine in Luzern, die andere in Zürich.

Im März und April trafen jedoch die Gesandten sämmtlicher Stände in Zürich zusammen; am 8. September einigte man sich über einen neuen Bundesvertrag, wodurch die Selbstständigkeit der 19 Kantone anerkannt und durch die Aufnahme von Wallis, Neuenburg und Genf dieselben auf 22 Kantone vermehrt wurden [1].

„ April. Napoleon, Kaiser der Franzosen, dankt ab und wird auf die Insel Elba verbannt.

---

[1] Die definitive Aufnahme Genfs und Neuenburgs geschah den 18. Mai 1816 und diejenige von Wallis den 4. August gl. J.

Die Bourbonen steigen wieder auf den Thron; Ludwig XVIII. wird als König von Frankreich proklamirt.

1814 September. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen reist durch Bern und wird festlich empfangen.

1815 Februar 11. Wird die bereits 1786 gestiftete Privatgesellschaft der Naturforscher, die sich aber 1811 wieder aufgelöst hatte, ins Leben zurückgerufen und als Kantonalgesellschaft eingeführt [1]).

„ März 20. Vermöge des Wienervertrages wird dem König von Preußen sein 1806 an den Marschall Berthier abgetretenes Fürstenthum Neuenburg zurückerstattet gegen ein dem Letztern ausgesetztes Jahrgeld. Der König bewilligt diesem Lande den Beitritt zur schweizerischen Eidgenossenschaft, als selbstständiger Kanton, unter fernerer Anerkennung seiner Landeshoheit, und der Bund nimmt Neuenburg unter Gewährleistung seiner preußischen Verhältnisse in die Reihe der Kantone auf und beschwört diese Verhältnisse.

„ März. Napoleon landet in Cannes, marschirt unter dem Jubel des Volks und der zu ihm über-

---

[1]) Die schweizerische Naturforschende Gesellschaft wurde, auf Anregung von H. A. Goße, den 6. October 1815 in Genf gestiftet. (S. die wichtigsten Momente aus der Geschichte der drei ersten Jahrzehend der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Zürich 1848.)

getretenen französischen Armee nach Paris. Ludwig XVIII. flüchtet nach Belgien.

1815 März 24. Wurden die Schweizerregimenter in französischen Diensten von der eidgenössischen Tagsatzung zurückberufen [1]; nach ihrer Rückkehr in die Schweiz wurden die Ueberreste der vier Regimenter in vier Bataillone eingetheilt, rückten mit den eidgenössischen Truppen in Frankreich ein und besetzten Pontarlier, Morteaux und Les Ponts. Im Oktober vereinigten sich die vier Bataillone in Iferten, unter Kommando der Obersten von Castellaz und von Affry, woselbst ihnen durch den Oberstkriegskommissär und Landammann Heer von Glarus, Namens der Eidgenossenschaft, die Fahnen überreicht und die silbernen Medaillen mit der Devise „Treue und Ehre“ an roth und weißem seidenen Band ausgetheilt wurde [2]).

" Mai 20. Die Unabhängigkeit der Schweiz wird vom Wienercongreß bestätigt.

---

[1]) Das Bernerregiment oder das III. Schweizerregiment, auf ein Bataillon von circa 8—900 Mann herabgeschmolzen, befand sich zu jener Zeit in Arras, unter Kommando des Großmajors Weber; die Ueberreste der drei übrigen Schweizerregimenter, unter den Befehlen der Obersten Castellaz, von Affry und Bleuler, befanden sich in und um Paris.

[2]) Die Beschreibung dieses denkwürdigen Festes zu Iferten, siehe gemeinnützige schweiz. Nachrichten Nr. 165 vom 17. October 1815, von G. Wyß, Fürsprecher.

Dem Kanton Bern wird der größte Theil des ehemaligen Bisthums Basel, des Erguels, und die Städte Biel und Neuenstadt zugetheilt.

1815 Dem katholischen Kultus in Bern wird das Chor der französischen Kirche eingeräumt.

1816 und 1817. Theurungsjahre.

Dinkel, der Bernmütt, galt Batzen	.	425.
Haber, „ „ „	„	287 1/2.
Kernen, das Bernmäß „	„	87.
Erbsen und Bohnen „	„	76.
Brod, das Pfund, von	„	3 1/2 bis 4.
Eier, 3 Stück für	„	2.
Speck, das Pfund	„	12. [1]

1817 Januar 27. Beitritt der Schweiz zur heiligen Allianz [2]).

---

[1]) Die Kriegsjahre von 1813, 1814 und 1815 hatten alle frühern Vorräthe erschöpft, und dieß vermehrte nun die große Noth, welche ein zweijähriger, unmittelbar darauf folgender Mißwachs verursachte. Die Regierung suchte pflichtgemäß das eingebrochene Elend, soviel sie vermochte, zu mildern. Sie ließ daher große Getreidevorräthe und andere Nahrungsmittel aus dem Ausland herbeischaffen, errichtete verschiedenartige Hülfsanstalten, verkaufte ihren Angehörigen sowohl das angeschaffte als auch von Zehnden und Grundzinsen eingegangene Getreide weit unter den Marktpreisen und ließ die Bedürftigsten auf mannigfaltige Weise unterstützen.

(S. Staatsbericht an den Großen Rath in den letzten 17 Jahren von 1814—1830, S. 283 und folgende.)

[2]) S. Acte d'Adhésion etc. vom 27. Januar 1817 in der offiziellen Sammlung der Eidgenossenschaft, Zürich 1820.

1817 Julius 25. Die eidgenössische Tagsatzung tritt in Bern, unter dem Vorsitz des Schultheißen von Wattenwyl, aufs Neue zusammen.

" Die Regierung von Bern läßt durch den badischen Oberingenieur und Oberst Tulla Plan und Devise aufnehmen, um den öfters wiederkehrenden Ueberschwemmungen am Bielersee ein Ziel zu setzen; bedeutende Summen werden dafür verausgabt; da jedoch die Kosten auf wenigstens 3 Millionen alte Franken geschätzt wurden, und die Mithülfe der benachbarten Kantone, die nicht minder dabei betheiligt sind, verweigert wurde, so unterblieb die Ausführung, und nur Palliativmittel wurden angewendet [1]).

1818 Junius 13. Brannten die Mühlen an der Matte ab, die bald darauf in sechs Abtheilungen durch die Baumeister Stürler, Schnyder und Weber neu aufgebaut wurden.

" September 15. Freiburg beschließt die Wiedereinführung der Jesuiten. Bern warnt vergeblich vor den Folgen dieses Beschlusses, die auch nicht ausblieben.

1819 Stiftung der Krankenkasse für Künstler und Handwerker.

---

[1]) Dieser Gegenstand wurde öfters und namentlich 1856 wieder ernstlich in Anregung gebracht. Im December 1857 betheiligte sich auch der Bundesrath dabei, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß das Werk bald in Angriff genommen werde.

1820 Unterthorbrücke, Wegschaffung der Mauer, des innern Bogens und der Fallbrücke, deren Graben ausgefüllt wurde.

" Die Musikgesellschaft, die bereits 1798 ins Leben getreten, kauft das alte Ballenhaus beim obern Graben und baut an dessen Stelle das sogenannte Casino.

" Februar. Stiftung der burgerlichen Ersparnißkasse.

1821 Stiftung der Einwohner-Ersparnißkasse.

" Neubau des Observatoriums auf der großen Schanze.

1822 Stiftung der Knaben-Taubstummenanstalt.

" Errichtung der Schwimm- und Kaltbadeanstalt im Marziele, am Ausfluß des Studentenseeleins.

" August 2. Speiste man bereits reife Trauben zu Ligerz am Bielersee.

1824 Stiftung der Mädchen-Taubstummenanstalt durch Frau Wittwe Brunner-Jenner.

" Die Gitterportale beim obern Thor und die zwei durch Bildhauer Abhardt in Stein gehauenen Bären werden aufgestellt.

" Die Hirschen vom Entengraben werden in den Graben unterhalb der kleinen Schanze vor dem obern Thor verlegt.

" Im Januar und Februar furchtbare Schneestürme und Lawinenstürze in Guttannen und im Gadmenthal.

1825 Definitive Errichtung der bis jetzt nur provisorisch bestandenen Hebammen- oder Entbindungs-

anstalt, als praktische Schule für Hebammen und Geburtshelfer.

1825 Stiftung der Kantonal-Hagelassekuranzanstalt durch die ökonomische Gesellschaft von Bern [1]).

" Errichtung des Thierspitals an der Engehalde.

" Stiftung der Grubenanstalt zur Erziehung armer Kinder, bei Wangen.

" Anlegung des neuen Bärengrabens beim Aarbergerthor in zwei Abtheilungen, unterhalb der großen Schanze [2]).

1826 Stiftung der schweizerischen Mobiliarversicherungsanstalt in Bern.

" Errichtung der Handwerkerschule in Bern.

" Bau des neuen Zuchthauses, vollendet 1836.

1827 Anlegung des Fußweges auf der nördlichen Seite der Stadt Bern, vom untern Graben hinweg, hinter dem Rathhaus durch, bis hinter die Mitte der Hormannsgasse.

" August 3. Brannte das große Dorf Frutigen ab, welches 1466 und auch 1728 das gleiche Schicksal gehabt hatte.

---

[1]) Diese Anstalt wurde den 4. Mai 1858 wegen geringer Theilnahme und Concurrenz der vortheilhaftern Magdenburgeranstalt aufgelöst.

[2]) Wurde 1857 der Centralverwaltung der Eisenbahn abgetreten, die Gräben ausgefüllt und der Bärengraben zur Nydeckbrücke verlegt.

1827 August 8. und 9. Das schweizerische Musikfest in Bern.

1828 Feier des dritten Reformations-Jubiläums in Bern.

" Explosion im Keller der Pagenstecher'schen Apotheke durch Aether, aus Unvorsichtigkeit entzündet, wobei drei Personen verunglückten; dadurch wurde auch das Wasser des Brunnens beim Schlachthause (Stettbrunnen) und das des Rathhausbrünnleins, deren Quellen sich mit Droguerien der zerstörten Apotheke vermengt hatten, während mehreren Monaten untrinkbar.

" Oktober 6. Militärkapitulation mit Neapel für ein Bernerregiment von 1452 Mann.

1830 Junius 7. Wird der Grundstein zum neuen Bogenschützenhaus, hinter dem Burgerspital, gelegt und der Bau vollendet den 6. Junius 1833.

" Starb der vaterländische Dichter, Professor Joh. Rud. Wyß, geb. 1781, Verfasser des noch heute beliebten und beim Militär allgemein üblichen Nationalliedes: „Rufst du, mein Vaterland," das derselbe zur Feier der Laupenschlacht im Jahr 1818 eigens gedichtet hatte [1]).

1831 Starb im 65. Jahr seines Alters der verdienstvolle Präsident der Finanzkommission der Stadt Bern, Seckelmeister Steck, Verfasser der Geschichte des

[1]) S. Biographie und Charakteristik im schweizerischen Museum, von K. Wyß, Helfer im Grund.

Burgerspitals, der 1798 am 5. März als berner'scher Artilleriehauptmann an den Thoren Berns den letzten Kanonenschuß auf die Franzosen noch selbst losbrannte und auch als Kriegsgefangener nach Frankreich abgeführt wurde.

1831 Januar 12. Die Münsingerversammlung.

Nach der am Ende Julius 1830 erfolgten Revolution in Frankreich, wobei König Karl X. seinen Thron verlor, was so großen Einfluß auf die Schweiz hatte und Unruhen in mehreren Kantonen verursachte, herrschte der Unfriede auch im Kanton Bern, der sich seit 15 Jahren der Ruhe und Ordnung erfreut hatte.

Das Volk, aufgestiftet durch Mißvergnügte, sandte bei 600 sogenannte Wunschschriften an die Regierung, die Begehrlichkeiten aller Art enthielten.

Der Umsturz der Verfassungen in Solothurn, Luzern und Zürich ermuthigte die Führer der Unzufriedenen im Kanton Bern; fast in allen Bezirken, und namentlich im Oberland, im Emmenthal und im Jura bildeten sich Vereine, die öffentlich auftraten und von Burgdorf aus durch Karl Schnell und von Pruntrut durch Stockmar geleitet wurden. Die Ausgeschossenen dieser Vereine traten nun am 12. Januar in Münsingen zusammen, woselbst sie das Resultat der zur Prüfung der Volkswünsche vom Großen Rath am 6. Dezember 1830 niedergesetzten Standeskommission gewärtigten.

Oberst Hahn, Fürsprecher, in Begleit des Verfassers dieser Chronik, war der Ueberbringer der vom

Großen Rath erlassenen Vorschläge. In Münsingen des Nachmittags um 3 Uhr angekommen, entledigte sich Oberst Hahn seines schwierigen Auftrages mit seiner gewohnten Beredsamkeit.

Die Versammlung war zahlreich schon seit 9 Uhr des Morgens in der Kirche beisammen; Ruhe und Ordnung wurden durch Professor Joh. Schnell gehandhabt. Auf den Vortrag des Obersten Hahn ergriff Joh. Schnell das Wort und sprach in versöhnlichem Sinne, sowie auch mehrere Anwesende zum Frieden ermahnten. Nun aber trat Karl Schnell auf, der sich unten in der Kirche in Mitte der Ausgeschossenen befand, und verlangte in leidenschaftlichem Tone einen vom Volke direkt erwählten Verfassungsrath, was auch mit großer Mehrheit der Versammlung beschlossen wurde. Die Regierung, noch den gleichen Abend durch Oberst Hahn von dem bedauerlichen Ausgang in Kenntniß gesetzt, entschloß sich, den folgenden Tag in einer Großrathssitzung, zu Verhütung eines Bürgerkrieges, den Volkswünschen zu entsprechen, ihre Gewalt in die Hände des Volkes zu legen, und beauftragte sofort die Standeskommission, die Einleitung zu Versammlung eines Verfassungsrathes zu treffen u. s. w.

1831 Mai 2. hatte sich im Casino ein sogenanntes Central-Comite, unter der Benennung eines vaterländischen Vereins, gebildet. Die provisorische Regierung aber, genau über dessen gefährliche Tendenz unterrichtet, publizirte, zur Warnung des Publikums,

die daherigen drei offiziellen Aktenstücke, was auch guten Erfolg hatte.

1831 Junius 24. Schultheiß von Wattenwyl erläßt eine Zuschrift an den Verfassungsrath, enthaltend Grundzüge zu einer neuen Verfassung, die, wenn früher erfolgt, nach dem Urtheil rechtlicher Männer beider Partheien, die Beistimmung erhalten hätte.

" Julius 31. Verfassungsannahme im Kanton Bern [1]).

" September. Wahlversammlungen im Kanton und Ernennung der Mitglieder des großen Kantonsrathes. Die Wahl fiel auf viele respektable Männer der alten Regierung, die, zu allgemeinem Bedauern, ihre Wahl nicht annahmen; auch viele wackere Offiziere der Bernertruppen gaben ihre Entlassung ein.

" September 13. Unruhen in Neuenburg. Siebenhundert Insurgenten, unter Anführung des Lieutenants Bourquin, bemächtigen sich der Stadt, des Zeughauses und des Schlosses von Neuenburg.

" September 29. Die eidgenössischen Truppen,

---

[1]) Das Abstimmungsprotokoll vom 5. August 1831 enthielt:

für Annahme . . . 27,802 Stimmen.
für Verwerfung . . 2,153 "

191 Mitglieder der abgetretenen Regierung und Burger von Bern erklärten öffentlich ihre Verwerfung, mit freimüthigen Gründen begleitet. S. Allgem. Schweizer-Zeitung vom Julius und August 1831.

unter Kommando des Obersten Forrer von Neu-St. Johann (St. Gallen), besetzen das Schloß, die Stadt und das Zeughaus von Neuenburg, die Insurgenten erhalten freien Abzug [1]).

1831 October 20. Der Kleine und Große Rath von Bern proklamiren ihr Abtreten.

„ October 21. Uebernahme der neuen Regierung durch Landammann und Großen Rath. Als erster Landammann präsidirt von Lerber-Glaire.

„ December 3. Proklamation, mit der Anzeige der beendigten vorläufigen neuen Institutionen.

„ December 17. Nach dem Abzuge der eidgenössischen Truppen erneueren sich die Unruhen im Neuenburgischen; allein die Insurgenten wurden durch Freiwillige und der Regierung getreue Truppen, unter Anführung des preussischen Generals von Pfuel, mit blutigen Köpfen zur Ordnung gewiesen.

1832 August 10. Stirbt alt Schultheiß und Landammann Nikl. Rud. von Wattenwyl von Montbenay im Alter von 72 Jahren; er bekleidete die Stelle eines Schultheißen von Bern mit Würde und ruhmvoll von 1803 hinweg bis zur Abdankung der alten Regierung, 21. Januar 1831.

---

[1]) S. Fazy-Pasteur, Ereignisse im Kanton Neuenburg, und Bericht des Obersten Forrer vom 10. October 1831 an den Verfasser, als Rechtfertigung seiner Verhandlungen, Original-Manuscript.

1832 Mitte August. Erste Anzeige von Werbungen zum Umsturz der neuen Ordnung. Zahlreiche Verhaftungen haben statt und mehrere Theilnehmer sind flüchtig.

" August 30. Die Regierungsstatthalter werden ermächtigt, in ihren Distrikten nöthigenfalls Truppen aufzubieten.

" Auffindung von 44 Kisten Patronen im Erlacherhof.

" In der Nacht vom 3. auf den 4. September werden die Mitglieder der sogenannten Siebnerkommission, die am 1. September den Hausarrest erhielten, aufgehoben, in den Erlacherhof transportirt und daselbst vom Militär scharf bewacht.

Der Stadtrath legt Verwahrung ein gegen die gewaltsamen Maßnahmen der Regierung und verlangt Aufhebung derselben, wird aber vom Regierungsrath durch Beschluß vom 5. September selbst aufgehoben und zur Wahl eines neuen Stadtrathes bald darauf geschritten. Die sämmtlichen Mitglieder der Siebnerkommission und der ebenfalls gefangene alt Seckelmeister von Muralt wurden durch die Burgergemeinde wieder erwählt; diese lehnten jedoch ihre ehrenvolle Wahl ab.

" December 10. Werden fünf Mitglieder der Siebnerkommission und alt Seckelmeister von Muralt ihrer Haft entlassen, unter allgemeiner Theilnahme der Burgerschaft von Bern.

1833 Januar 15. Stirbt alt Schultheiß Nikl. Fried. von Mülinen, geb. den 1. März 1760, Stifter

der Geschichtforschenden Gesellschaft. Das zahlreiche Leichenbegängniß am 18. gl. M. zeugte von der großen Theilnahme an diesem für Bern empfindlichen Verluste.

1833 Februar 7. Die versammelte Burgergemeinde ersetzt die resignirenden Mitglieder des großen Stadtrathes.

" Februar 21. Befreiung des alt Schultheißen Fischer Präsident der Siebnerkommission, unter der größten Theilnahme der Burgerschaft und eines großen Theils der Einwohnerschaft von Bern. Freudenschüsse außerhalb der Stadt und spontane Beleuchtung der Stadt erfolgten am gleichen Abend.

" März 14. Große Versammlung der Reismusketen-Schützen-Gesellschaft von Bern bei Möhren, wegen bedrohter Auflösung derselben durch theilungslüsterne Mitglieder. Durch zahlreiche neue Annahmen von Mitgliedern wurde dieses Vorhaben vereitelt.

" April 14. Befreiung des alt Oberamtmanns C. L. Tscharner, von Burgdorf, Mitglied der Siebnerkommission.

" Bau des Anatomiegebäudes, durch Werkmeister Lutz, vollendet 1834.

" Julius 12. Der Große Rath entschädigt die in den Unruhen von 1814 im Oberland betheiligten Personen mit L. 30,279. 60 a. W.

1834 Bau der Altenbergbrücke über die Aare, in Holz, deren Kosten, mit Inbegriff des Zollhäuschens, sich auf L. 9828. 17½ a. W. belief.

Seit 1. Mai 1823 war daselbst nur eine Fähre [1]).

1834 Bau der Thalgutbrücke über die Aar, kostete L. 20,550 a. W.

„ Bau der Zihl-Brücke zu Brügg, bei Nidau, kostete L. 15,435 a. W.

„ Junius 4. Das Städtchen Huttwyl, durch einen Blitzstahl, früh Morgens um 1 Uhr, angezündet, brannte gänzlich ab.

„ September 13. Die neue Wasserleitung von Köniz, angeregt und vorgeschlagen durch den Stadtbaudirektor von Graffenried, von Muri, und devisirt für eine Summe von L. 120,000 a. W., wird von der Burgergemeinde von Bern mit Beifall aufgenommen; ebenso der Bau des neuen Schulhauses an der Matte, devisirt für L. 60,000 a. W.

„ September 24. Letzte Prüfung der seit 12 Jahren bestehenden Privat-Taubstummenanstalt in der Bächtelen und Uebernahme dieses Instituts durch die Regierung und Verlegung desselben nach Frienisberg.

„ October 1. Eröffnung der Kantonalbank an der Brunngasse in Nr. 146 [2]).

„ Im Spätherbst blühten die Bäume und in einem

---

[1]) Diese morschgewordene Brücke wurde 1857, den 2. Wintermonat, durch eine neue graziöse eiserne Kettenbrücke ersetzt, die in Olten verfertigt wurde.

[2]) Nun im Stiftgebäude, seit 18. Mai 1836.

Garten der Stadt Bern pflückte man zum zweitenmal reife Birnen.

1834 November 15. Feierliche Eröffnung der Hochschule in der Spitalkirche in Bern.

1835 Januar 18. stirbt Oberst Lutstorf, ein wackerer Offizier, früher in französischen Diensten, Garnisonscommandant.

" Erbauung der Hunziken-Belpbrücke über die Aare, vollendet im nachfolgenden Jahr, kostete 39,172 Fr. a. W. [1]).

" April 18. Abends zwischen 6 und 7 Uhr verspürte man ein Erdbeben in Unterseen, das sich um 10 Uhr Nachts wiederholte.

" August 26. Die Burgergemeinde beschließt den Bau eines Realschulgebäudes, oben an der Brunngasse, gegen den untern Graben, und bewilligt dazu eine Summe von 50,000 Fr. a. W.

" Wegen häufigem Vorkommen toller Hunde, in der zweiten Hälfte dieses Jahres, wird eine Zählung der Hunde in der Stadt Bern und dem Stadtbezirk angeordnet; das Resultat ergab 684 Hunde.

" Weinmonat 8. Die Burgergemeinde autorisirt den Ankauf des alten Posthauses an der Hormannsgasse, bestimmt zu einer Primarschule der Münstergemeinde, um die Summe von 75,750 Fr. a. W.

---

[1]) Laut Vertrag vom 25. Junius 1856 wurde der Zoll dieser Brücke gegen eine Summe von Fr. 48,000 abgelöst.

1835 October 12. Ein Komet ist sichtbar Abends 6 Uhr.

1836 Februar 21. Abends zwischen 8 und 9 Uhr verspürte man ein Erdbeben zu Ferenbalm.

" März 2. Die Burgergemeinde wird durch Expropriation gezwungen, der Regierung den Gottesacker am Zeughaus um 6738 Fr. 5 Bz. a. W. zu überlassen.

" März 6. Wegen Unruhen im Jura, veranlaßt durch die Badener-Conferenzartikel, beschließt der Große Rath ein Aufgebot von zwei Bataillonen Infanterie, 4 Compagnien Scharfschützen, 2 Batterien Artillerie und einer halben Compagnie Dragoner.

Diese Truppen zogen ohne Widerstand in Delsberg ein; die sogenannten Religionsbäume wurden umgehauen und die Ordnung wieder hergestellt.

" Mai 19. Die Burgergemeinde kauft das Morellhaus zu unterst an der Hormannsgasse, sammt der Halde, um 24,000 Fr. a. W.

" Junius 1. Die Burgergemeinde kauft die Studer'sche Besitzung in der Villette, bestimmt zu einem Mädchen-Waisenhause, für die Summe von 64,000 Fr. a. W., und bewilligt überdieß noch eine Summe von 20,000 Fr. a. W. für die Einrichtung ꝛc.

" Junius 6. Zu Bangerten wurde ein Topf mit alten, unbekannten, silbernen Münzen ausgegraben, die im Kantonalmuseum aufbewahrt sich befinden.

1836 Junius 29. Im Dorfe Täufelen brannten neun Wohngebäude ab.

" Julius 6. Das ordinäre Thunschiff, mit 25 Personen und Kalk beladen, stieß um 1 Uhr Nachmittags bei der Uttigenfluh an einen Felsen; das Schiff schlug um und 18 Personen ertranken.

" Julius 18. Erster Versuch eines Wettrennens zu Pferde und zu Wagen auf dem Wylerfelde. Eine Strecke von 4000 Fuß ward zu Wagen im Trott in 3 Minuten 13 Sekunden zurückgelegt, und ein mit Korn beladener Wagen, 95 Centner schwer, ward von einem einzigen Pferde gezogen.

1837 Stiftung der schweizerischen Privat=Blinden=anstalt in Bern, auf Anregung des erblindeten Hrn. von Morlot.

" Januar 23. — 24., in der Nacht wurde in Bern ein Erdbeben verspürt. Die Erschütterung wiederholte sich dreimal in gleicher Nacht.

" Februar 14. Nach Beschluß der Burgergemeinde vom 13. Sept. 1834 wird das neue Schulhaus an der Matte erbaut. Ein Arbeiter, der vom Gerüste herunterfiel, verunglückte.

" Februar 23. Zufolge Beschlusses der Kirchenkommission werden alle Frauenzimmerstühle in der Münsterkirche mit Rücklehnen versehen, mit Ausnahme derjenigen der mittlern Gangreihe.

" März 30. stirbt Schultheiß Karl Anton von Lerber-Glaire, von Arnex, geboren 1784.

1837 Mai 2. Der Große Rath erkennt, daß die Familienkisten nicht mehr als 200,000 Bernpfund und keine liegenden Güter besitzen sollen, zugleich, daß dieselben nach der Kopfzahl vertheilt werden können.

" Julius 9. Nachts vor 11 Uhr ward der Wächter auf dem Münsterthurm durch eine plötzliche Helle aufmerksam gemacht, die von einem in der Richtung von Südwest nach Nordost sich ziehenden langen, schmalen Lichtstreifen herrührte, welcher in der Umgebung von Bern wieder verschwand und einige Zeit einen fortdauernden, blaugraulichten Nebelstreifen hinterließ; die Erscheinung dauerte 5 bis 6 Sekunden. Die Südwestseite des Münsterthurms war wie von einem schwachen Sonnenschimmer beleuchtet.

Zu gleicher Zeit wurde am Ausgange des Dachwaldes bei Schwarzenburg eines der prächtigsten Meteore gesehen. Eine hellleuchtende Kugel zog langsam dahin, theilte sich dann in mehrere vielfarbige Stücke und verschwand, hinterließ aber einen sehr hellen Streifen, der sehr lange sichtbar blieb.

" August 11., Abends zwischen 5 und 6 Uhr, wüthete ein Orkan über die Stadt Bern, besonders im obern Theil und Umgegend, dergleichen man sich nicht zu erinnern wußte; viele Bäume in den Alleen und im Bremgartenwald wurden entwurzelt. Das Thermometer fiel während dem Sturm von 22° auf 14° R.

Dieser Orkan durchzog zugleich die Aemter Schwarzenburg, Laupen, Seftigen und Konolfingen. Auf

dem Liebifeld wurde der hölzerne Tröcknethurm in die Luft gehoben und dann wie ein Kartenhaus umgeworfen. Im Gurnigel fielen Hagelsteine von einem halben Pfund schwer.

Das Gewitter erstreckte sich bis ins Entlibuch; die Verheerungen waren beträchtlich.

1837 Den 12. und 13. August folgten Hagelwetter über die Schwarzenegg, Röthenbach, Buchholterberg rc. Die ganze Gegend dießseits Thun bis nach Kiesen wurde gleichsam in einen See verwandelt; die Post mußte umkehren. Der Schaden im Emmenthal allein wurde auf mehr als eine Million Franken geschätzt und leider verunglückten mehrere Menschen.

" November 20. Der Große Rath erkennt den Bau der neuen Lyßstraße.

" Dezember 7. Die Burgergemeinde beschließt den Bau eines Mädchenschulhauses an der Judengasse, wozu eine Summe von 70,000 Fr. a. W. bewilligt wird.

" Dezember 13. Eine Probeaufführung der dem Psalmenbuche anzureihenden Choräle in der Münsterkirche fiel befriedigend aus.

1838 Erbauung der Jabergbrücke; die Kosten betrugen 16,800 Fr. a. W.

" März 7. Die Burgergemeinde kauft die Besitzung des Niklaus Hermann beim Schwellenmättelein um 5250 Fr. a. W. und zu gleicher Zeit den streitigen Stall des alten Posthauses um die Summe von 1500 Fr. a. W.

1838 April 19. stirbt der Alterthumsforscher und Geschichtschreiber Franz Ludwig Haller von Königsfelden, geboren 1755 [1]).

" Mai 7. Der Große Rath ertheilt die Bewilligung zum Bau der Nydeckbrücke mit dem Brückenzoll.

" Mai 9. starb in Thun Dekan Friedrich Gysi, geboren 1769, früher Helfer am Münster in Bern.

" Mai 15. — 16. brannteu 5 Hänser in Miecourt ab.

" Mai 20. — 21. in Sutz 5 Häuser abgebrannt.

" Mai 29. Heftiger Orkan über Lotzwyl, Wynau ꝛc., an letzterm Ort wurden bei 500 Bäume entwurzelt und der Schaden auf 14,605 Fr. a. W. geschätzt.

" Junius 1. Sieben Schwellenarbeiter ertranken in der Aare zu Hunziken, beim Uebersetzen in einem Kahn, der umschlug.

Die Regierung ertheilt ihren hinterlassenen Familien eine Unterstützung von zusammen 600 Fr. a. W.

" Junius 2. — 3. In Bressancourt brannten 4 Häuser und 3 Scheunen ab.

" In den Aemtern Konolfingen, Thun, Seftigen und Wangen ist die Hundswuth ausgebrochen.

" Julius 23. Einweihung des neuen Schulhauses an der Matte.

" August 5. Abends 7 Uhr, heftiger Orkan in den Ortschaften Ursenbach, Rohrbach, Wyßbach und Ae-

---

[1]) S. Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. X, S. 448.

renbolligen; viele Fruchtbäume wurden entwurzelt und Häuser beschädigt.

1838 Sept. 24. Der Große Rath von Bern stimmt zur Abweisung des vom Herzog von Montebello, französischen Gesandten, gestellten Begehrens zur Ausweisung von Louis Napoleon von Arenenberg, mit 106 gegen 104 Stimmen [1]).

1839 März 10. stirbt auf ihrem Landhause bei Bern Fräulein Wildermett, Erzieherinn der Kaiserinn von Rußland [2]).

" Mai 8. — 9. und wiederholt vom 11. auf 12. Mai verspürte man Erdbeben in Burgdorf und Interlaken.

" Junius 21. Feier der Laupenschlacht auf Bromberg, auf Anordnung des Burgerleistes; es waren bei 5000 Personen zugegen.

" Junius 27. Im Dorf St. Immer verbrannten 28 Häuser.

---

[1]) Den 1. October stimmte die Tagsatzung mit zwölf Ständestimmen ebenfalls zur Abweisung dieses Begehrens und stellte eidgenössische Truppen auf, da Frankreich bereits Truppen an die Schweizergrenze vorgeschoben hatte. Da jedoch Louis Napoleon sich freiwillig entfernte und nach England abreiste, so wurden die eidgenössischen Truppen entlassen. Die Anzeige des Friedens erhielt Bern durch einen Courrier des Vororts Luzern, der den Weg von da nach Bern zu Pferde in 7 Stunden zurücklegte.

[2]) Den 3. Junius 1857 besuchte die durch Bern reisende Kaiserin von Rußland, in Begleit der Fräulein von Krudener, das Grab der Fräulein Wildermett im Monbijou.

1839 Julius 10. — 11. Nachts brannten 16 Häuser mit der Kirche zu Ober-Tramlingen ab. Der Brandstifter G. Gindrat entleibte sich.

" August 4. Die schweizerische naturforschende Gesellschaft, die bereits über 700 Mitglieder zählt, versammelt sich im Äußern-Standesrathhaus; es waren 160 Mitglieder anwesend.

" November. Zur Erweiterung der Gasse am Gerberngraben bewilligt der Stadtrath 6000 Fr. a. W.

" Die Zahl der Hunde im Bezirk Bern beträgt 1152, und 649 in der Stadt. Die Taxe der letztern betrug 2596 Fr., der erstern 4608 Fr. a. W.

1840 Januar. In den Gärten der Stadt Bern zeigen sich bereits Rosenknospen, Pfirsichblüthen, Stiefmütterchen, Primeln ꝛc. Dagegen herrscht das Nervenfieber in der Stadt.

" Januar 27. erschienen die Störche bei Bern.

" Februar 6. und 7. Das Obergericht eröffnet den in der Reaktionsgeschichte Betheiligten ihr Urtheil.

" März 5. Der Große Rath amnestirt 43 Reaktionsbetheiligte, den folgenden Tag wieder 49 und den 5. Mai noch 5 ab dem Lande.

" März 12. in der Nacht verspürte man in Meiringen zwei ziemlich heftige Erdstöße.

" Unruhen in Pruntrut, durch Stockmar angezettelt, der sich nach Frankreich flüchtete. Eine Spezialuntersuchung wegen Hochverrath wird gegen denselben eingeleitet.

1840 April 10. Die Burgergemeinde von Bern beschließt, infolge des Antrags der Regierung, die Dotationsangelegenheit in einer Conferenz durch Vergleich zu beseitigen, was auch durch Vermittlung des Landammanns E. Blösch bald darauf erfolgte.

" Die Nachricht, daß am 3. Mai, Nachts 12 Uhr, 30 Gebäude nebst der Kirche in Aarburg (Kantons Aargau) abgebrannt seien, veranlaßt die Burger- und Einwohnerschaft von Bern, wieder ihre anerkannte Wohlthätigkeit auszuüben.

" In den ersten Tagen Juli confiscirte die Stadtpolizei bei 900 Pfund Brod, größtentheils vom Lande eingeführt, das zu leicht befunden und den Armen ausgetheilt wurde. Eine zweite Brodabwägung hatte gegen Ende des gleichen Monats statt und ebenfalls eine bedeutende Brodconfiskation zur Folge.

" Julius 18. stirbt Ludwig Zeerleder, Banquier, geboren 1772, der 1798 mit Gefahr seines Lebens bedeutende Summen des berner'schen Staatsschatzes aus den räuberischen Händen der Franzosen und vor der Plünderung des aufgelösten tobenden Landsturms gerettet hatte und mit der strengsten Treue und Gewissenhaftigkeit diese Summen der rechtmäßigen Regierung wieder einhändigte [1]). Dieser wegen seines hohen und ächten Christensinnes und Glaubens und

---

[1]) S. Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. IX, S. 207. Nota zur Lebensgeschichte des Schultheißen von Mülinen und biographische Literatur im Berner-Taschenbuch von 1853, S. 319.

wegen seiner ganz außerordentlichen Wohlthätigkeit allgemein hochgeachtete Berner wurde von der 1831er Regierung, auf grundlose und falsche Angabe, der Veruntreuung jener geretteten Gelder bezüchtigt, gegen ihn ein unverantwortlicher Criminalprozeß angehoben, er selbst unter zweien Malen in Gefangenschaft gesetzt, wobei er ohne Rücksicht auf sein hohes Alter, seinen reinen Charakter und seinen Stand mit einer solchen Schonungslosigkeit behandelt und inquirirt wurde, daß sie seinen Tod beschleunigt hat. Friede seiner Asche und hohe Ehre seinem Andenken!

1840 Julius 19. Als Pfarrer Funk in Boltigen eben im Begriff stand, die heil. Taufe zu administriren, ward er gewahr, daß die Diele der Kirche brenne. Als man zu Hülfe eilte, findet sich das Pfarrhaus in hellen Flammen; in Zeit von zwei Stunden brannten die Kirche mit dem Glockenthurm und das Pfarrhaus ab.

" Laut Beschluß der Tagsatzung, welchem 12½ Kantone, worunter auch Bern, beistimmten, werden die Kantonalfahnen in eidgenössische Fahnen umgewandelt; die 8 neuen Kantone, deren Fahnen kein historisches Interesse darbieten, stimmten ebenfalls dazu.

" Julius 23. in der Nacht wurden vom Spielwerk der Thurmuhr des Zeitglockenthurms vermittelst Ersteigung des zum Malen angebrachten Gerüstes frecher Weise gestohlen: ein Bär, die Flöte blasend, ein Bär, das Schwerdt tragend, die Trommel und

die rechte Tatze eines dritten Bären; einem vierten Bären das Gewehr; diese fehlenden Figuren waren 1½ Schuh hoch. Dieses geschah des daselbst aufgestellten Landjägerpostens ungeachtet. Die Thäter konnten nicht ausgemittelt werden; aus der Untersuchung ergab sich jedoch, daß dieser Frevel ein Studentenstreich gewesen; die Figürchen wurden zerstreut wieder aufgefunden.

1840 Julius 25. Die Emme war so hoch angeschwollen, daß an mehrern Orten die Sturmglocken geläutet wurden.

" Julius 28. Das schöne Brunnenbassin, von Bargetzi in Solothurn bearbeitet, wird auf dem Casinoplatz aufgestellt.

" Dezember 31., am alten Jahrabend (Sylvestertag), zählte man in der Stadt Bern vom Käfichthurm bis zur Kreuzgasse 234 sogenannte Lebkuchenverkäufer und Verkäuferinnen. Auch ein Fortschritt!

" Die Zahl der Besteuerten im alten Kantonstheil betrug 33,660 Köpfe, an welche 608,745 Fr. a. W. verabreicht wurden.

Die Stadt Bern zählte 538 Besteuerte.

1841 Januar 1. stürzte sich ein Mann von der Kirchhofmauer an die Matte hinunter und blieb auf der Stelle todt.

" Januar 7. Aufruhr in Solothurn.

" Januar 11. Aufruhr im Freienamt (Aargau). Bern stellt mehrere Bataillone auf's Piket.

Nach der Annahme der Verfassung in Solothurn ward die Ruhe daselbst wieder hergestellt; dagegen kam es im Kanton Aargau zu Thätlichkeiten. Dieser Kanton wurde von den Bernertruppen sogleich besetzt. Die Folge davon war der Beschluß des Großen Rathes des Kantons Aargau vom 13. Januar, zur Aufhebung der Klöster, Muri, einer Benediktinerabtei; Wettingen, einer Cisterzienserabtei; Hermetschwyl, eines Benediktiner-Frauenklosters; Gnadenthal, eines Cisterzienser-Frauenklosters; Bremgarten, des Kapuzinerklosters; Rheinfelden, eines Kapuzinerklosters; zusammen von neun Klöstern, mit einem Vermögen von 7,248,171. Fr. a. W. [1]). Den 25. Januar kehrten die Bernertruppen wieder zurück.

1841 März 11. Oberst Zimmerli wird vom Großen Rath als neu erwählter Miliz-Inspektor der Republik Bern beeidigt.

" März 26. Der Vertrag mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft wird von der Einwohnergemeinde einmüthig ratifizirt.

" Mai 11. In Büre, Amt Pruntrut, brannten fünf Häuser ab.

" Mai 24. An einem Pfeiler der Unterthorbrücke zer-

---

[1]) Mit welcher Hast, die eine genaue Untersuchung unmöglich machten, dieser Beschluß gefaßt wurde, um diese sieben Millionen in die Hände zu bekommen, haben die öffentlichen Blätter jener Zeit unverhohlen gesprochen, auf welche wir hinweisen.

schellte ein Floß, wobei einer der drei Schiffleute ertrank.

1841 Junius 5. stirbt Fried. Meyer, geb. im Januar 1806, seit 1831 Lehrer der Naturgeschichte und Geographie an der hiesigen Realschule, und setzte diese Schule als Haupterbe seines Vermögens ein, das sich auf L. 34,500 a. W. belief.

" Julius 3. Grundsteinlegung der Nydeckbrücke, erbaut durch Cl. Eml. Müller, Ingenieur, nach Plan von Ferey, mit einem Bogen, die den 23. November 1844 vollendet wurde.

Die Kosten betrugen L. 1,136,735 a. W.

" Julius 5. Eröffnung der Tagsatzung in Bern.

" Julius 18. wüthete mehrere Stunden lang ein heftiger Sturmwind über einen großen Theil des Kantons; unzählige Bäume wurden entwurzelt, die Obsternte vernichtet; Schornsteine fielen in Bern ab den Dächern, Häuser auf dem Lande wurden abgedeckt und viele Menschen verletzt.

" Julius 31. In der Einwohner-Mädchenschule auf dem Kornhausplatz werden Turnübungen eingeführt. Auch ein Fortschritt!

" August 20. Ein Arbeiter an der Nydeckbrücke verunglückte beim Klösterlein und starb in dem Inselspital zwei Tage hernach.

" Die Stadtpolizei confiscirt einem Bäcker an der Schauplatzgasse 148 Zweipfünder-Brode, als zu leicht, die den Armen ausgetheilt wurden. Schon voriges

Jahr ward dem nämlichen Bäcker 140 Stück weggenommen.

1841 Das Schloß zu Pruntrut wird zu einem Zufluchtsort für Kranke und Waisen eingerichtet und durch barmherzige Schwestern bedient.

" In Interlaken wird ein Theil der Klosterkirche zu einem anglikanischen Betsaal einberaumt.

" August 28. Professor Agassiz, in Gesellschaft mehrerer Freunde, mit sechs Führern, besteigt die Jungfrau, und pflanzte des Nachmittags 4 Uhr eine Fahne auf ihrer Spitze, gegen Ost.

" September 2. Die Gegend um Langnau wird durch einen Wolkenbruch verwüstet.

" September 17. In Eriswyl und Umgegend herrscht die Ruhrkrankheit heftig, von 100 daran erkrankten Personen starben 36.

" September 24. Die schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft ist in Bern versammelt.

" October 25. Die eidgenössische Militärkommission kauft einen großen Theil der Thunallment um die Summe von L. 112,500 a. W. Die Ratifikation der Tagsatzung erfolgte im Julius 1842.

" October 26. Die Stadtpolizei confiscirt 76 Pfund Butter, als zu leicht an Gewicht, die den Armen zu Theil wurden. Die betreffenden eilf Kleinverkäufer wurden jeder überdieß mit einer Geldbuße von vier alten Franken bestraft.

" November 8. Die Ruhr regiert in den Gegenden

von Biglen und Höchstetten sehr heftig; über 50 Personen starben an dieser Krankheit.

1841 November 28. Der päbstliche Nuntius, d'Andrea, überreicht dem Bundespräsidenten seine Creditive. Um 4 Uhr Nachmittags folgte ein diplomatisches Mittagessen bei der Krone.

" December 1. Die Burgergemeinde von Bern aquirirt ein Stück Waldung von 2½ Jucharten, an das Grauholz grenzend, um L. 1500 a. W. zugleich die Ulmergerstenmühle an der Matte um alte L. 12,700.

" Dem Bäcker in der Länggasse, schon früher wegen zu leichtem Brod bestraft, werden wieder 75 Stück Zweipfünder-Brode weggenommen und den Armen ausgetheilt.

1842 Mai 9. Einweihung des neuen burgerlichen Mädchen-Schulhauses an der Judengasse.

" Mai 26. Die Pulvermühle bei Thun sprang Abends 9 Uhr.

" Mai 28. Zum erstenmal weht die eidgenössische Fahne in den Reihen der bernischen Truppen, und zwar beim Bataillon Nr. 1 (Steinhauer), bei Anlaß dessen Inspektion.

" Mai 31. um 9 Uhr Vormittags, den 3. Junius Abends 10 Uhr und am 4. Junius Morgens ½8 Uhr werden im Obersimmenthal Erderschütterungen verspürt.

1842 Junius 14. bis 17. Die erste Blumenausstellung im Casino in Bern.

" Julius 4. Eröffnung der Tagsatzung in Bern, unter dem Vorsitz des Schultheißen Tscharner; vor der Eröffnung Gottesdienst in der Münsterkirche; Predigt von Professor Lutz über den Text: Jes. 46. 4.

" Julius 8. Sonnenfinsterniß von 5 bis 7 Uhr früh Morgens.

" Julius 12. Große Verheerungen im Emmenthal durch einen Wolkenbruch. Durch das Anschwellen der Emme wurden mehrere Brücken zerstört; ein Zimmergesell ertrank beim Lochbachsteg.

" Julius 24. wird zu Interlaken zum erstenmal, seit 300 Jahren, in der Klosterkirche katholischer Gottesdienst gehalten.

" August 3. Die Familie Manuel schenkt dem Stadtmuseum einen neuen Zuwachs von ethnographischen Seltenheiten aus Japan.

" August 8. Der mittägliche Gipfel der Schreckhörner, bis anhin für unübersteigbar gehalten, wird von der Neuenburger-Gesellschaft, auf dem Aargletscher weilend, glücklich erstiegen.

" August 14. Den höchsten Gipfel der Jungfrau besteigt Gottl. Studer-Küpfer.

" Das Obergericht hat die gegen alt Rathsherrn und Banquier Zeerleder (Ludwig), gegen alt Lehenkommissär Wyß und Ith, Doktor Med., seiner Zeit angehobene Untersuchung als

unstatthaft erklärt, dem Fiskus die sämmtlichen Kosten auferlegt und der Familie Zeerleder eine Entschädigung von L. 1000 a. W. zuerkannt [1]).

1842 October 29. Heftiger Sturm in der Nacht und tiefer Schnee; viele Obstbäume und Waldbäume wurden erdrückt. Der Postwagen von Neuenburg mußte umkehren.

" December 16. In Frutigen, wo das Nervenfieber regiert, ist eine ungewöhnlich warme Witterung, der Thermometer stieg auf + 15° Réaumür.

1843 Januar. Die Landschaft Saanen verzichtet auf ihr Statutarrecht.

" Februar 24. Die Turnübungen werden auch in der burgerlichen Mädchenschule eingeführt.

" Die Stadtbehörde von Bern kauft in Straßburg vier Schwanen für den Hirschengraben.

" März 17. Erscheinung eines neuen, bisher unbekannten Kometes.

" Mai. Unter der Direktion des eidgenössischen Obersten R. Wurstemberger wird die eidgenössische Zündkapselfabrike in Bern errichtet.

" Mai 1. Einführung der Gasbeleuchtung in der Stadt Bern.

---

[1]) S. hievor S. 206. Noch bei Leben hatte alt Rathsherr L. Zeerleder, seiner Reinheit und seiner gerechten Ansprüche bewußt, über eine solche, eventualiter zu Wohlthätigkeitszwecken, verfügt, was auch dessen respektive Erben pünktlich vollzogen haben.

1843 Junius 3. Das Dampfschiff „der Riesen," von Escher und Wyß in Zürich erbaut, wird in Thun vom Stappel gelassen und begann seine erste Fahrt den 28. Junius.

Das Dampfboot Bellevue, nun Faulhorn benennt, befährt den Brienzersee.

„ Junius 26. Buchhändler Jenni, Sohn, wird verhaftet, wegen Herausgabe der falschen Bulle.

„ Julius 6. Im Dorf Walperswyl brannten 19 Häuser ab; ein Mädchen verlor dabei sein Leben.

„ August 16. Auf eingelangte Beschwerde des französischen Gesandten wird bei Jenni, Sohn, confiscirt: eine Broschüre, betitelt: „Der Krieg zwischen der Schweiz und Frankreich im Jahr 1838, verursacht durch eine Schürze, einen Spion und der bernischen Aristokratie."

„ Sepember 13. und 14. Konstituirung des Sonderbundes, im Bade Rothen, unweit der Emmenbrücke, Kanton Luzern, der für die Eidgenossenschaft von traurigen und verderblichen Folgen war.

„ September 14. Unter Kanonendonner wird, Nachmittags 4 Uhr, der Schlußstein des Bogens der Nydeckbrücke eingelegt.

„ September 28. Die Uebereinkunft und Regulirung des finanziellen Theils mit der Burgergemeinde wird von dieser einmüthig ratificirt und erhielt auch die Ratifikation von der Einwohnergemeinde am 30. gl. M.

1843 October. Die Ruhrkrankheit herrscht heftig in den Amtsbezirken Laupen, Burgdorf und besonders im Emmenthal.

" October 4.—5. Nachts brannte das Schwefelbad, am Fuße des Ganterisch, ab.

" October 14. In Bern regieren die Kinderblattern.

" October 15.—17. Ueberschwemmungen in Aarberg und im Seeland. Die Ortschaften Scheunen und Meyenried mit ihren Waldungen stehen wie Inseln in einem See.

" October 25. verbrannte die sogenannte, geräumige Ochsenscheuer bei Bern.

" Jenni, Sohn, wird wegen abgedrucktem Lied: „Gott und Pabst," zu acht Tagen Gefangenschaft und L. 50 a. W. gebüßt.

" November 20. Der Große Rath ratificirt den Verkauf des St. Antonienhauses an den Kronenwirth Kraft für eine Summe von L. 19,000 a. W.

Die daselbst aufbewahrte Antiquitäten-Sammlung wird in den Waffensaal des Zeughauses verlegt.

" November 26. Bei hellem, nebellosem Himmel wird in Bern, Vormittags um 10 Uhr, ein prachtvoller Regenbogen wahrgenommen.

" November 28. In Hilterfingen ward früh um 5 Uhr ein schönes Meteor gesehen.

" December 21. Auch in Bern sah man, Abends um 10 Uhr, ein hellleuchtendes Meteor.

1843 December 22. Doktor Brunner schenkt der Stadtbibliothek eine Sammlung von hundert nach der Natur gezeichneten und colorirten Abbildungen der schweizerischen Flora, als Fortsetzung derjenigen des Botanikers Gillaboz.

„ December 30. Die Pocken nehmen in Bern fortgesetzt so sehr überhand, daß die Sanitäts-Kommission sich genöthigt fand, einen eigenen Pockenspital zu errichten.

„ December 31. Die Oellampen haben heute zum erstenmal der Gasbeleuchtung Platz gemacht, auch das Theater erhielt die erste Gasbeleuchtung.

1844 Januar. Die Cretinenanstalt des Doktors Guggenbühl, auf dem Abendberg, ob Interlaken, wird eingeweiht [1]).

„ Januar 19. stirbt der älteste Berner, Christ. Fueter, gew. Münzmeister, in dem hohen Alter von 91 Jahren und 7 Monaten [2]).

„ Februar 14. Doktor Karl Schnell, von Burgdorf, gestorben den 7. Februar, wird zu Brugg beerdigt; er ward getauft den 14. Junius 1786 [3]).

---

[1]) Das klägliche Ende dieser Anstalt, auf Charlatanismus beruhend, aufgedeckt durch den englischen Gesandten, ist in den öffentlichen Blättern vom August 1858, bei Anlaß der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, in Bern versammelt, zu lesen.

[2]) S. dessen Nekrolog im Intelligenzblatt Nr. 21 vom 25. Januar 1844.

[3]) S. Berner-Taschenbuch von 1855, S. 248, und den Nekrolog in der neuen Helvetia, 2ter Jahrgang.

1844 März 1. Zur Erbauung einer neuen hölzernen Brücke bei St. Johannsen, über die Zihl, bewilligt der Große Rath eine Summe von L. 16,000 a. W.

" April 17. Die von ihrer Mutterkirche Pfeffingen in Baselland abgesonderten bernerischen Filialgemeinden Grellingen und Duggingen werdeu beide zu selbstständigen Helfereien erhoben.

" Den gleichen Tag, um Mitternacht, brannten in Sonvillers 9 Firsten ab und 13 andere Gebäude wurden stark beschädigt; leider blieben in den Flammen eine Wittwe mit ihrer 20jährigen Tochter und ein Kind von 10 Jahren.

" Mai 6. Waldbrand im Merligenholz, der Gemeinde Sigriswyl angehörend, veranlaßt durch Unvorsichtigkeit von Hirtenbuben.

" Mai 9. stirbt Schultheiß Karl Fried. Tscharner, geb. den 3. Februar 1772 [1]).

" Mai 17. Die der Stadt Bern angehörende sogenannte Lombachthurmmatte vor dem obern Thor, von beiläufig 8 Jucharten, wird an Privaten um die Summe von L. 47,470 a. W. verkauft.

" Mai 22. Der Regierungsrath von Bern stellt 4 Bataillone Infanterie nebst Artillerie und Scharfschützen aufs Piket, wegen ausgebrochenen ernstlichen Unruhen im Wallis. Auf die bald darauf erhaltene

---

[1]) S. Berner-Taschenbuch von 1855, S. 271.

Nachricht, daß General Kalbermatten mit seinen Oberwallisern die sogenannten Jungschweizer oder Unterwalliser bei Trient in einem heftigen Kampf besiegt und die Anführer der letztern, Barmann und Joris, sich geflüchtet haben, und die Ordnung am 23. Mai bereits wieder hergestellt seie, wurden die Bernertruppen entlassen.

1844 Mai 29. Die Herzogin von Kent, Mutter der Königin Viktoria von England, reiset durch Bern nach dem Oberland.

" Junius 21. Der Privatblindenanstalt in Bern wird von der Regierung das Corporationsrecht ertheilt.

" August. Der König von Würtemberg verweilt in Interlaken.

Im gleichen Monat ist der Großherzog von Baden in Bern anwesend und forscht nach Alterthümern von Berchthold von Zähringen und von Schultheiß Nägeli. Im alten St. Antonienhaus, in einem alten Kornhaus und an der Herrengasse, auf dem Estrich des Abwarts der antiquarischen Gesellschaft, Namens Hausmann, sah man den Großherzog die leider noch zerstreuten Antiquitäten mühsam heraussuchen.

" August 28. Besteigung des Wetterhorns, durch die Herren Desor, Dollfuß, Dûpasquier und Ingenieur Stengel. Den Tag zuvor vom Urbachthal abgereiset, erreichten sie ihr Ziel auf heutigen Tag, um die Mittagsstunde.

1844 September 12. Die Polizei confiscirt bei Jenni, Sohn, eine Schrift, betitelt: „Edgar Baur, der Streit der Kritik mit Kirche und Staat."

Ein Preßprozeß wird sofort gegen denselben eingeleitet und durch Spruch des Obergerichts wird Jenni zu 25 Tagen Gefangenschaft und L. 100 Buße verurtheilt.

„ September. Ein in Holland kürzlich verstorbener alter Soldat, Namens Joh. Weber, von Bern, der einige Zeit im hiesigen Burgerspital als Pfründer lebte, hat der Blindenanstalt L. 2000 a. W. testamentlich vergabt.

„ September 14. Prinz Albert von Preußen, Bruder des jetzt regierenden Königs, befindet sich mit Gefolge im Gasthofe zur Jungfrau in Interlaken.

„ September 21. stirbt Doktor Joh. Ludw. Saml. Lutz, Professor der Theologie, von Bern, getauft den 9. October 1785 [1]).

„ October 1. In Walliswyl wollten eilf Taglöhner in einem kleinen Kahn über die Aare fahren, um jenseits derselben, auf Feldern von Wangen, Kartoffeln zu graben; da sank das lecke, morsche Fahrzeug, und sieben dieser Taglöhner fanden den Tod in den Wellen; die übrigen vier konnten bei Berken das Ufer erreichen und wurden gerettet.

---

[1]) S. dessen Nekrolog im Berner-Taschenbuch von 1855, S. 229.

1844 October 8. Auf dem Kirchplatz zählte man heute 350 Wagen mit Kabis (weißer Kopfkohl) und Braunkohl beladen, zum Verkauf aufgestellt.

„ October 26. Das Obergericht verurtheilt den Buchhändler Jenni, Sohn, wegen dem Bullen-Prozeß, als Verbreiter dieser schändlichen Schrift, zu 30tägiger Gefangenschaft, zu L. 80 a. W. Buße und zu 1/3 der Prozeßkosten.

„ November 4. In Thun hat die feierliche Einweihung des auf dem Schloßhügel, zur Seite der Pfarrkirche, neu erbauten Mädchenschulhauses statt; zugleich wurden 6 Lehrer und 3 Lehrerinnen neu erwählt.

„ November. Die Hochschule von Bern ertheilt das Doktor-Diplom an Joh. Casp. Zellweger von Trogen, von Gingins von Lassaraz, dem philologischen Dozenten Studer von Bern und an Hugi, Naturforscher von Solothurn.

„ November. Zu einem Denkmal für den sel. Professor J. L. S. Lutz bestimmt der Burgerleist von Bern eine Summe von L. 40, das Erziehungs-Departement L. 90, und durch Ankauf der Gedächtnißreden des Professors Hundeshagen und des Archidiakons Baggesen erreichte deren Ertrag die Summe von L. 311. 55, alles a. W. [1]).

---

[1]) Das Denkmal, in Marmor mit Ornament von Alabaster verfertigt, nach Zeichnung von Professer Lobauer, durch den Marmorarbeiter Markstein, steht auf dessen Grab im Monbijou, mit den

1844 November 18. Der Große Rath bewilligt eine Summe von L. 59,000 a. W. zur Erbauung einer hölzernen Emmenbrücke bei Lützelflüh, die Kosten für die erforderliche Straßenkorrektion inbegriffen.

" Den gleichen Abend versammeln sich dreißig Schneider im Altenbergbad, und verabreden einen Streich gegen die fremden Kleidermagazine in der Stadt. Sechs dieser Schneider begaben sich den folgenden Tag in das Magazin, benannt: „zu den tausend Paletots," besprengten die Kleider mit Vitriolöl und schleppten eine Anzahl Kleider auf die Gasse.

Diesem Skandal wurde alsogleich durch die Polizei ein Ende gemacht, die Schneider arretirt, in Gefangenschaft gesetzt und im Januar 1845 zur Verweisung aus dem Kanton und zum Schadenersatz von einer Summe von L. 800 a. W. verurtheilt.

" November 20.—21. in der Nacht stirbt der Gründer des Instituts zu Hofwyl, Emanuel von Fellenberg, geb. den 27. Junius 1771 [1]).

" November 22. stirbt Albr. Bondeli, gewesener Polizei-Direktor und Redaktor der allgemeinen Schweizer-Zeitung.

---

eingegrabenen Sprüchen: „Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden." Um das Gesimms stehen die Worte: „Durch Tod zum Leben." Die Emblemen zu beiden Seiten sind leider verwittert.

[1]) S. dessen Nekrolog im Berner-Taschenbuch von 1855, S. 200.

1844 November 27. Der Große Rath beschließt, daß die durch den Dotationsvergleich dem Inselspital zugefallenen L. 500,000 a. W. zum Bau einer neuen Irrenanstalt verwendet werden sollen.

" November. In einem Walde bei Nods, auf dem Dessenberg, fand eine arme Frau, beim Holzauflesen, unter einem Stock 138 Stück spanische Medaillen, vom Jahr 1636.

" November. Nach Beschluß des Regierungsrathes werden die Pfarrhäuser und Wohnhäuser der Professoren, an der Herrengasse, an eine öffentliche Steigerung gebracht, was bei der Burgerschaft und der Einwohnerschaft von Bern große Unzufriedenheit erregte.

Das Finanzdepartement beschloß unterm 14. December einmüthig die Nichthingabe dieser Gebäulichkeiten, was dann auch durch den Regierungsrath, zu seiner Ehre, bestätigt wurde.

" December 9. Erster Freischaarenzug und Treffen zwischen diesen und den Regierungstruppen von Luzern an der Emmenbrücke.

1845 Januar 24. Abends 7 Uhr, brannte ein Wohnhaus nebst Scheuer bei der Bellevue bei Bern ab.

" Februar 18. In der Gemeinde Schangnau wird durch Chr. Bichsel, von Eggiwyl, ein großer männlicher Wolf erlegt.

" März. Der Präsident der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, J. Schuttleworth, Esquire (Ritter, Edler), schenkt dem naturhistorischen Museum

einen ausgezeichnet schönen Kondor und für den botanischen Garten werthvolle Samen aus Florida und England.

1845 März 30. Zweiter Freischaarenzug nach Luzern.

Eines von der Regierung von Bern erlassenen Verbotes ungeachtet zog am hellen Tage, unter den Augen der Regierung, ein Trupp Berner-Freischäärler durch die Stadt Bern. Noch andere zogen durch Langenthal, in Gegenwart des Schultheißen von Tavel und eines Mitgliedes des Regierungsrathes, mit zwei Kanonen, die sie in Nidau und in Wangen weggenommen hatten.

Von den Luzerner'schen Regierungstruppen, unter dem Oberbefehl des Generals Ludwig von Sonnenberg, werden die Freischaaren in mehreren Treffen am 31. März und 1. April total geschlagen; 209 Berner werden gefangen und 10 verwundete unter denselben in den Spital nach Luzern abgeführt.

Im Ganzen verloren die sämmtlichen Freischaaren bei 130 Todte, 1836 Gefangene, worunter fünf Zeitungsredaktoren; ihr ganzes Kriegsmaterial und bei L. 200,000, die als Beute den Luzernern zufielen.

Die Luzerner und ihre getreuen Eidgenossen von Zug, Uri und Unterwalden zählten an Todten: 1 Offizier, 7 Unteroffiziere und Soldaten; an Verwundeten: 1 Offizier, 20 Unteroffiziere und Soldaten [1]).

---

[1]) Aus Mitleiden für den Ungehorsam! bezahlte die Regierung von Bern die durch die Berner-Freischäärler verursachten Kosten, die

1845 Mai 16. Durch Beschluß des Regierungsrathes wird Professor Wilh. Snell aus dem Gebiete der Republik Bern fortgewiesen, nachdem derselbe bereits am 9. dieses Monats von seiner Stelle als Professor an der Hochschule abberufen worden war.

Ein Abschiedsständchen mit Fackelzug wird demselben durch Studirende der Hochschule am 28. Mai gebracht.

" Mai 30. Doktor Müller, Redaktor der Allgemeinen Schweizer-Zeitung, wird vom Amtsgericht von Bern zu 5tägiger Gefangenschaft und L. 30

---

sich laut Standesrechnung auf die Summe von L. 170,671. 37. a. W. beliefen, nämlich:

Für die Truppenaufstellung wegen dem Freischaarenzug	" 96,224. 04.
Für Auslösung der Freischäärler . . .	" 74,447. 43.
Gleich	L. 170,671. 37.

In gleicher Rechnung erscheinen im Ausgeben als bemerkenswerther Beitrag zur Freischaaren-Geschichte:

Bewirthung der Freischaaren aus dem Amt Büren bei'r Neubrücke	L. 93. 20.
Entschädigung an den Luzerner Fuhrmann Braun, für den ihm in Höchstetten verbrannten Güterwagen	" 609. 57.
Zusammen in a. W.	L. 702. 77.

Ueberdieß sandte die Berner-Regierung eine Anzahl Kaputröcke, Decken, Linge, L. 1000 in baarem Geld u. s. w. nach Luzern, für die daselbst gefangenen Berner-Freischäärler.

Buße verurtheilt, wegen eines eingeklagten Artikels, wodurch die Regierung offener Begünstigung des Freischaarenzugs beschuldigt war [1]).

1845 Junius 22. Ein Hagelwetter richtet in der Umgebung von Thun bedeutenden Schaden an; Hagelsteine, von der Größe eines Eies, zerstörten die dießjährige Ernte und beschädigten die Obstbäume.

" Junius 22. Bei der Felsenau, gegenüber dem sogenannten Neugfundenländli, bei Bern, ertranken von 16 Personen 10 Personen, beim Uebersetzen über die Aare, in einem Weidling, der, durch betrunkene Männer geführt, umschlug.

" Junius 26. Einzug der Jesuiten in Luzern, die bereits am 15. Junius 1844 in Schwyz eingetroffen waren. Die Warnungen der Miteidgenossen waren vergeblich und die traurigen Folgen blieben nicht aus [2]).

" Julius 20. In Landeron, oben am Bielersee, brannten 5 Wohnhäuser mit einigen Nebengebäuden ab; 31 Feuerspritzen waren auf dem Platze, worunter 20 aus dem Kanton Bern.

" August 20. stirbt der in Bern seit 1826 etablirte,

---

[1]) Doktor Müller wurde im September gl. J. gänzlich freigesprochen, mithin dessen Angabe durch das Obergericht bestätiget.

[2]) Oeffentliche Blätter damaliger Zeit behaupteten, daß nicht die paar Jesuiten Ursache des Freischaarenzuges und des unglückseligen Bürgerkrieges gewesen seien, sondern ganz andere Motive, die zu gestehen nie gewagt wurden, dieselben veranlaßt haben, die auch bei Abweisen der Jesuiten erfolgt wären.

allgemein geschätzte Doktor Med. Rud. Suter, von Zofingen, geb. 1799; dessen Vater, Joh. Rud. Suter, Med. et Phil. Doctor, die in Zürich 1802 herausgegebene Flora Helvetica verfaßt hatte, und Mitglied der helvetischen Regierung war.

1845 August. Das Amtsgericht von Bern verurtheilt den Buchhändler Jenni, Sohn, zu 10tägiger Gefangenschaft und L. 60 Buße und den Buchdrucker Weingart zu 5tägiger Gefangenschaft und L. 30 Buße, wegen Verbreitung des in Solothurn gedruckten Schriftchens, betitelt: „Worte christlicher Liebe u. s. w.“ Die vorräthigen Exemplare werden vernichtet.

„ September. Forstmeister Kasthofer errichtet in Burgdorf eine Lehranstalt zu Bildung von Gemeinds- und Privat-Forstverwalter und Waldaufseher.

„ Die Schriftstellerin Gräfin Hahn-Hahn hat der Cretinenanstalt auf dem Abendberg eine Summe von L. 7500 a. W. zugestellt, deren Zinse für arme Kinder aus dem Wallis verwendet werden sollen.

„ Die Kartoffelkrankheit, bis anhin wenig bekannt, regiert im Kanton Bern und an vielen Orten der Schweiz; diese Krankheit, in mannigfach wechselnder Gestalt alljährlich wiederkehrend, ist seit 1855 in stetem Abnehmen begriffen.

„ Oktober 3. Beim Aufsetzen des neuen Brunnenstockes an der Gerechtigkeitsgasse wird ein Intelligenzblatt

in das Fundament gelegt, auf welchem die Preise der Lebensmittel vom Herbst 1845 verzeichnet sind.

1845 Die Regierung kauft im Elsaß 10,000 Säcke oder 20,000 Zentner Korn und an mehreren Orten 4307 Zentner Reis [1]).

" October. Die Regierung verbietet das Erdäpfelbrennen.

" October 12.—13. In der Nacht brannten in Erlach 3 Wohngebäude und 4 Scheunen ab.

" Der Regierungsrath, nach dem Antrag des Baudepartements, überträgt den Bau der Tiefenaubrücke dem Ingenieur Carlo Colombara von Ligornetto (Tessin) für sein Angebot von L. 418,779. 15 a. W.

" November 22. Der Große Rath eröffnet einen neuen Kredit von L. 50,000 a. W. zu Ankauf von Lebensmitteln aller Art für die Sparsuppenanstalten.

" November 22. Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr wird zu Bleienbach und im Solothurnischen ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt.

" December 9. Prof. Herzog, nach langer Gefangenschaft in Luzern, wird durch den Staatsfiscus losgekauft und gegen Verzichtleistung seines luzernerschen Landrechtes befreit.

---

[1]) S. Anmerkung des Verfassers bei der Beschreibung des großen Kornhauses im 1sten Theil dieses Werkes.

1845 December 13. Der Gerechtigkeitsbrunnen, von Maler König restaurirt, wird in verjüngter Schönheit dem Publikum aufgedeckt.

1846 Januar 15. und 16. Der Große Rath erkennt eine umfassende Verfassungsrevision, die dem Volk zur Genehmigung vorgelegt werden solle.

" Januar 16. und 17. Eine Verfassungskommission von 41 Mitgliedern wird sofort erwählt und bereits am 15. d. M. eine Proklamation an das Volk erlassen.

Radikale Volksvereine und Versammlungen, im ganzen Kanton schon im December voriges Jahr gebildet, vermehrten sich wie Pilze; an ihrer Spitze stehen die Stämpfli, Niggeler, Michel, Doktor Schneider, Kohler, Doktor Herzog, Weingart, Doktor Knobel, Sury, Ochsenbein, Imobersteg, Lohner, Doktor Mani, Reichenbach und andere mehr.

Der Meinungsterrorismus herrscht in vollem Maße; an mäßige Liberale und konservative Beamte und Großräthe anderer Gesinnung werden Drohbriefe zugesandt; die Verfassungskommission wird von allen Seiten mit Begehrlichkeiten aller Art förmlich überschwemmt.

Als Complement zum Ruin des Staats-Vermögens wird, nach Aufhebung der Zehntliquidations-Kommission durch den Regierungsrath, sofort die Vollziehung der Zehntliquidation dem Finanz-Departement übertragen.

Ueber die Frage, ob die Verfassung nach §. 96 der Staatsverfassung revidirt oder aber durch einen vom Volk erwählten Verfassungsrath von Grund aus neu redigirt werden solle, wurde an den darauf folgenden Urversammlungen das Erstere mit Nein, durch 26,320 Stimmen gegen 11,533 Stimmen, beschlossen, mithin ein vom Volk erwählter Verfassungsrath angenommen; die Anzahl der Stimmenden belief sich auf 38,330, wovon 447 Stimmen als ungültig erklärt wurden.

Zur Verherrlichung der Nein-Stimmenden werden auf der Simmenbrücke Triumphbogen mit analogen Inschriften aufgerichtet; im Amt Interlaken werden in den Staatswaldungen freventlich bei 800 Tannen umgehauen, deren amtliche Schatzung auf L. 40,000 a. W. gewürdigt ward; ein Theil dieser gefrevelten Tannen wurden zu Freiheitsbäumen verbraucht, zum großen Theil aber verkauft und der Erlös in den Wirthshäusern verpraßt und vertrunken; im Rugenwald allein zählte man bei 100 Karren, um Holz heimzuschleppen; ein öffentliches Blatt hat treffend bemerkt: „Wenige Revolutionen wie die von 1846 sind wohl in dem Umfange, wie diese, das Werk einer Demagogie, welche Begehrlichkeiten aller Art aufstachelten, um zum Zwecke zu gelangen.“ Die kommunistischen Gelüste sowohl von Zehnt- und Grundzinspflichtigen, ihre hergebrachten, privatrechtlichen Lasten, zum großen Theil ganz abzuschütteln, zum Theil auf die Schultern des Staats überzutragen, als auch

Rechtsamelose und Arme, die den Staatsseckel ausbeuten möchten und demselben zugleich die Armenlasten aufzubürden, bringen die Regierung in nicht geringe Verlegenheit; dergleichen Verheißungen haben auch den Zweck erreicht und den Staat fast zu Grunde gerichtet.

1846 Februar 14. Nach Beschluß vom 12. d. M. ernennt der Große Rath den Verfassungsrath, bestehend aus 139 Mitgliedern, je ein Mitglied auf 3000 Seelen, und zwar nach dem Programm des radikalen Bärenleist's ausschließlich; 27 Mitglieder desselben bilden die Verfassungs-Kommission [1]).

Unter die an die Verfassungs-Kommission gerichteten Wünsche verdienen erwähnt zu werden: nebst unentgeldlicher Aufhebung der Zehnten und Bodenzinse, dem Staat die Armenlast aufzubürden; eine Unzahl von neuen Straßen auf Kosten des Staates; die Centralisation; Aufhebung der Titulaturen; Versteigerung der sämmtlichen Pfrundgüter; die Ernennung der Pfarrherren direkte durch die Gemeinden u. dgl.

" Februar 16. Der Große Rath genehmigt den Verkauf der Schloßgüter zu St. Johannsen, an das Haus Roy von Neuenburg; eine an den Grenzen liegende Besitzung, die der Staat dereinst schwer vermissen möchte.

---

[1]) In der eidgenössischen Zeitung Nr. 35 vom 4. Februar 1846, Abendblatt, erschien eine beißige Biographie der Berner-Radikalen Häupter.

In gleicher Großrathssitzuug wird eine Vorstellung des Sachwalters Lutstorf, nebst acht andern beschränkten Stadtburgern, abgelesen, die die Aufhebung der großen und kleinen Societät im Hôtel de Musique, als zwei der gefährlichsten politischen Gesellschaften dargestellt, verlangten; der Große Rath, mit allgemeiner Hilarität, schreitet über dieses schülerhafte Begehren zur Tagesordnung.

1846 März 18. Der Verfassungsrath wird durch eine kirchliche Feierlichkeit in Bern eröffnet. Pfarrer Weyermann hielt eine Rede über den Text: Math. VII. 24. 25 [1]).

„ März 19. Buchdrucker Weingart veröffentlicht in der heutigen Nummer der Bernerzeitung, daß bei ihm noch Exemplare von der seinerzeit confiscirten, aber dennoch noch vorräthigen Broschüre, betitelt: „Die römisch-heidnische Kirche, oder das Pabstthum als erneuertes Heidenthum," von Franz Ammann, ex-Kapuziner, um den Preis von 20 Bz. zu kaufen seien.

„ Der am 16. Mai 1845 vom Regierungsrath aus dem Gebiet der Republik Bern verwiesene Prof. Wilh. Snell befindet sich wieder in Bern.

„ März 26. früh vor 5 Uhr brannten zu Seewyl, Kirchgemeinde Rapperswyl, 9 große Bauernhäuser nebst Scheunen ab.

---

1) Laut Standesrechnung kostete dieser Verfassungsrath L. 81,245. 16 a. W.

1846 März 28. Durch den Ingenieur Colombara wird der Grundstein zur Tiefenaubrücke gelegt; auch die dahin führende neue Straße wurde zugleich in Angriff genommen [1]).

" März. Frau Däniker-Haller, von Rio Janeiro in Brasilien, schenkt dem Museum von Bern werthvolle brasilianische Mineralien.

" März. Die Stadt Pruntrut schenkt dem seit der Umwälzung der 30ger Regierung aus der Verbannung aus Frankreich zurückgekehrten Xavier Stockmar das Burgerrecht.

" März 31. Dreißig Freischäärler feiern ihre Niederlage im Luzernergebiet, im März 1845, bei der Neubrücke; auch andere ihrer Unglücksgefährten den gleichen Tag in Interlaken und Renan.

" April 1. stirbt in Bern Oberst Wild, der sich im Kriege gegen die Afghanen in Indien ausgezeichnet hatte.

" Die Berner-Volkszeitung sagt: Die Redaktion der neuen Bernerverfassung von 1846 hätte man größtentheils Deutschen zu verdanken. Das Intelligenzblatt Nr. 88, S. 470, Beilage, erwiedert: In diesem Fall verdienen wir Deutschmichel aber nicht Schweizer benennt zu werden.

---

1) S. die ausführliche Beschreibung, Kostensbetrag und das unglückliche Ereigniß beim Bau dieser Brücke im 1sten Theil dieses Werkes unter der Abtheilung: die Tiefenaubrücke.

1846 April 20. und 21. Erste Conferenz in Bern, von Ausgeschossenen mehrerer Kantone, wegen den Eisenbahnangelegenheiten.

" Der neue Brunnen zu oberst an der Spitalgasse, in gothischem Styl, von Bargetzi verfertigt, wird aufgerichtet; die Brunnensäule aber zwei Monate später. Auf das Capital dieser Säule soll, an Platz des kleinen Davids, die von Bildhauer Großmann modellirte Statüe des Rudolf von Erlach zu stehen kommen.

" April 29. Ein Notar H. in Bern eröffnet eine Subscription zur Emanzipation des weiblichen Geschlechts, worüber das Intelligenzblatt Nr. 102, S. 571, Beilage, seine Glossen zum Besten gibt.

" Freiherr von Varicourt, Burger von Bern, stirbt in Würzburg in dem hohen Alter von 80 Jahren. Als Adjutant des Generals von Erlach, ward derselbe im März 1798 schwer verwundet; hergestellt trat er 1799 als Major in den Stab eines neu errichteten Schweizerregimentes, und verheirathete sich mit der Tochter des Churmaynzischen Ministers Albini.

" Mai 10. In Müntschemier brannten am Vormittag 6 Häuser ab.

" Junius. Stiftung des historischen Vereins in Bern.

" Junius 7. In Langenthal, nahe bei dem Schul-

haus und dem Krankenspital, brannten 4 Wohngebäude mit 2 Scheunen ab.

1846 Junius 7. Von heute an hat in Bern der regelmäßige englische Gottesdienst in der Spitalkapelle statt.

„ Junius 17. In Niederbipp brannten 4 Häuser ab.

„ Junius 22. In der französischen Kirche wird von den Katholiken eine feierliche Todtenmesse für den verstorbenen Pabst Gregorius XVI. abgehalten.

Dessen Nachfolger ist Pius IX.

„ Junius 23. In Burgdorf brannten 3 Häuser ab.

„ Junius 24. Die Delegirten der Burgergemeinde und der dreizehn hiesigen Gesellschaften veröffentlichen eine Erklärung gegen die ihr vorgeworfene verleumderische Zumuthung: von Nebenabsichten oder politischen Umtrieben, bei Anlaß der am 16. d. M. stattgehabten Versammlung mit den Ausgeschossenen des Jura's, zu Wahrung, auf gesetzlichem Wege, ihrer Rechte und Interessen, die man zu gefährden beabsichtige.

„ Julius 6. des Nachmittags, brannten zu Möriswyl 3 Häuser, durch den Blitz entzündet, ab.

„ Julius 18. stirbt in Bern der älteste Burger, Vater Ris, gewesener Brodbäcker, im Alter von 93 Jahren.

1846 Julius 31., am Tage des heil. Ignatius Loyola, wird die neue Verfassung mit 34,038 gegen 1240 angenommen.

" Julius 31. Die Längenberger ahmen die Forststudien der Oberländer vom verflossenen Februar nach, und frevlen, zur Verfassungsfeier, aus den Staatswäldern 12 große Tannen, ebenso die Schwarzenburger.

" August 9. Auf geschehene Einladung der drei Verfassungsräthe Stämpfli, Weingart und Schneider, Doktor, feiern im Bödeli zu Interlaken bei 200 Männer das Taufefest der neuen Verfassung; 27 Fahnen, worunter 7 Sonderbundsfahnen, mit Trauerflohr umhängt, waren aufgepflanzt; Pfarrer Weyermann hielt die Taufe-Predigt; beim fröhlichen Mahl fehlten die Toaste in Menge nicht; Abends glänzten Beleuchtung und Transparente, und den Schluß machte der Tanz.

" August 23. Durch anhaltenden Regen war die Aare so sehr angeschwollen, daß dieselbe mit dem sogenannten Studenten-Seelein, im Marziele, nur einen See bildete. Die birago'sche Brücke wurde zerstört, das Schwellenmättelein und die Matte überschwemmt, das Inselibad bedroht, die Wasserwerke an der Matte stille gestellt. Klägliche Berichte erhält man auch aus andern Gegenden des Kantons; in Burgdorf machte die Emme furchtbare Verheerungen, gegen Hasli im Amt Burgdorf war Alles unter Wasser, bis Rahnflüh war nur ein See; in Kirchberg drang

das Wasser durch das Posthaus; in Lützelflüh ward alles zur neuen Brücke bestimmte Bauholz weggeschwemmt; auch die Sulg und die Rothachen, im Amt Thun, haben große Verheerungen angerichtet; das Bödeli zu Interlaken wurde sehr bedroht; die Belp-Rubigen-Straße war unfahrbar; der Oeschinensee bei Kandersteg stieg bei 30 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand, die ganze Umgegend war unter Wasser; bei Seelhofen unterhalb Wabern bildete die Aare einen See; und so folgte bis zum 1. September ein Unglücksbericht nach dem andern; mehrere Menschen ertranken.

1846 September 3. Der Große Rath genehmigt unverändert das zu Ende berathene Zehntliquidations-Gesetz, das öffentlich Spoliations-Gesetz benannt wurde [1]).

---

[1]) Durch dieses Gesetz hat die Stadt Bern eingebüßt eine Summe von . . . . L. 1,242,979. 37.

nämlich:

Das Kornamt	L.	308,636. 02.
Das Bauamt	"	200,024. 70.
Das Kirchengut	"	31. 25.
Die Stadtrebgüter am Bielersee . .	"	107,196. 27.
Der Burgerspital	"	627,091. 13.
Gleich	L.	1,242,979. 37.

Ueberdieß verlor die Stadt Bern:

In der gleichen Sitzung amnestirt der Große Rath sämmtliche seit dem neuen Jahr, und namentlich die zur Verfassungsfeier und Aufstellung von Freiheitsbäumen am 31. Julius begangenen großartigen Holzfrevel zu Interlaken, Schwarzenburg, auf dem Längenberg u. s. w., die unter die politische Amnestie gezählt wurden.

1846 September 5. Der Große Rath ertheilt dem Doktor Steiger von Luzern, der wegen Empörung gegen seine Regierung und Theilnahme am Freischaaren-Attentat zum Tode verurtheilt war, die Naturalisation unentgeldlich.

„ September 8. In der Zündkapselfabrike unterhalb der Silberstrecke an der Aare findet eine bedeutende Explosion statt, wobei 2 Arbeiter schwer verwundet wurden.

„ September 15.—16. in der Nacht brannte der Gasthof zur Krone in Dachsfelden (Jura) ab,

---

Durch den Dotationsvergleich . .	L.	725,000. —.
Durch Abschaffung des Ohmgeldes der Stadt, kapitalisirt	„	410,644. 50.
Durch Herabsetzung des Hintersäßengeldes, kapitalisirt	„	662,783. 75.
Zusammen	L.	1,798,428. 25.

Nicht allein die Stadt Bern, sondern auch der Staat selbst und die Kirchengüter haben durch jenes Gesetz beträchtliche Summen eingebüßt, dessen Folgen die Einführung früher unbekannter direkter Steuern sind, deren alljährliche Bestimmung und Erhöhung in der Macht der Staatsgewalt steht.

wobei sieben Personen, unter welchen der Regierungsrath und Direktor des Bauwesens, Immer, verunglückten.

Zwei und dreißig Reisende logirten daselbst in gleicher Nacht; unter diesen wurden 13 verwundet und 12 konnten sich wie durch ein Wunder retten.

1846 September 24. Beim Reichenbach bei Meiringen brannte das Badhaus und Gasthof Reichenbach ab.

" September 25. Die Prinzessin Marianne von Preußen, Schwester des Königs von Holland, auf ihrer Rückreise vom Comersee, logirt bei der Krone in Bern.

" Beim Nachgraben in Biel werden 400 Stücke römische Münzen aufgefunden.

" October 3. um ½10 Uhr Nachts verspürte man in Adelboden einen Erdstoß.

" Den gleichen Tag feierten Gesinnungsgenossen in Bern den Sieg der Radikalen in Genf mit Kanonenschüssen; Ochsenbein wurde nach Genf deputirt, um die provisorische Regierung daselbst der Unterstützung zu versichern.

" October 18. Der Lärm um Nichts, oder der Marktkrawall (Aepfelkrawall) in Bern. Arrestationen, Truppenaufgebot, Infanterie, Artillerie mit brennenden Lunten, Cavallerie und Landjäger aufgestellt beim Zeitglockenthurm; alle Durchgänge scharf bewacht vom Käfichthnrm hinweg bis zum Rathhaus;

die Cavallerie, zum Einhauen auf unbewaffnete Einwohner, vor dem großen Kornhaus postirt; Confusion ohne Gleichen; Angst und Schrecken auf Regenten-Gesichtern.

Und warum alle diese kriegerischen Anstalten?

Alles nur wegen einem unbedeutenden Marktauflauf, vom 17. October, veranlaßt durch ein paar arme Weiber aus dem Wistelach, die Butter, Aepfel 2c. einkauften, worauf eine Theurung, ja sogar eine Hungersnoth gewittert wurde; von Zänkereien und Schimpfworten unter den bernerischen und freiburgerischen Marktweibern kam es zu Thätlichkeiten, und wie bei solchen Anlässen es immer zu geschehen pflegt, lief das Volk zusammen, der Knaul vermehrte sich, und wo ein paar Landjäger zu Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung genügt hätten, verlor die Polizei den Kopf und schlug Allarm.

Auf widerrechtliche Weise und ohne Grund und Ursache, nur auf falsche Anzeigen, wurden in der Nacht vom 17. auf den 18. rechtliche Männer, die sich Mühe gaben, das Volk zu belehren und zur Ruhe zu mahnen, verhaftet, so z. B. alt Regierungsrath Fetscherin, Prof. Müller, Stauffer-Günther; auch Doktor Einiger, Redaktor des Beobachters, wurde Tags darauf, wegen seiner freimüthigen, offenen und wahren Erzählung dieser Begebenheit, in Gefangenschaft gesetzt, erstere jedoch schon am gleichen Tag, letzterer aber erst den 23. gl. M. wieder frei gelassen.

1846 October 19. kam man zur Besinnung, die Regierung

athmet wieder freier und somit wird der Belagerungszustand der Stadt Bern aufgehoben.

1846 Die Kosten des Truppenaufgebotes wegen diesem Lärm beliefen sich laut Standesrechnung auf die Summe von L. 23,253. 74 a. W.

" October 19. erließ der Einwohnergemeinderath eine Vorstellung an den Regierungsrath, wegen Verleumdung der Einwohnerschaft durch die Bernerzeitung und den Verfassungsfreund, bei Anlaß der oben beschriebenen Begebenheit.

" October 27. Der Große Rath ertheilt an Prof. Vogt die Naturalisation und die Gemeinde Erlach das Burgerrecht, beide unentgeldlich.

" October 31. Erster öffentlicher Aufruf, unterzeichnet von 18 Ehrenmännern, zur Bildung eines geselligen Museums-Vereins.

" November 12. Der Große Rath, auf den Antrag der Baudirektion, genehmigt den Ankauf des sogenannten Martinshubel, vor dem Aarbergerthor, von ungefähr 4½ Jucharten, um die Summe von L. 12,000 a. W., um Material zur Anlegung der Engestraße zu erhalten.

" November 12. Fürsprecher Ed. Blösch von Biel wird durch die Stadt Burgdorf mit dem Burgerrecht beschenkt.

" November 13. Pfarrer Weyermann wird zum Staatsschreiber ernennt.

In gleicher Sitzung des Großen Rathes wird von der Bittschriften-Kommission, durch dessen Berichterstatter, Fürsprecher Bützberger, die Zurücknahme des Abberufungsbeschlusses und die Wiedereinsetzung des Prof. Wilhelm Snell beantragt. In der folgenden Sitzung wurde dieser Antrag nicht beliebt, wohl aber die Entschädigungsfrage mit Prof. Snell zu erledigen beschlossen.

1846 November 14. Regierungspräsident Funk zeigt in einer Zuschrift an den Großen Rath an, daß er auf seinem Heimwege, Nachts 10 Uhr, von einem seiner Collegen angehalten und beleidigt worden sei, worüber der Großraths-Präsident Tillier das Bedauern ausdrückte.

Später zeigte Regierungsrath Funk dem Großen Rath an, daß er sich mit seinem Collegen wieder ausgesöhnt habe.

„Si bißen enandern nid“ (sie beißen einander nicht), sagte ein Großrath ab dem Lande [1]).

„ November 14.—15. Nachts erhält Regierungs-Rath Funk eine Katzenmusik von Studenten. „Ein neuer Beitrag zur Geschichte Wilhelm Snells,“ wie Regierungsrath Funk sich äußerte.

„ December 18. Der Große Rath ertheilt dem Prof. Trechsel in allen Ehren die von ihm

[1]) Aehnliche Auftritte hatten statt am 12. August gl. J. (S. Intelligenzblatt Nr. 196 vom J. 1846.)

verlangte Entlassung seiner so viele Jahre würdig bekleideten Stelle mit einer lebenslänglichen jährlichen Pension von L. 900 a. W.

1846 December 19. Die Bäckermeister hiesiger Stadt erlassen eine Publikation, mit der Anzeige, daß sie ihren Kunden die bisher am Neujahrstag üblichen Geschenke in Eierzüpfen (Eierbrod) nicht mehr spenden werden.

Später folgte eine ähnliche Publikation der hiesigen Apotheker, die den üblichen Claret am Neujahrstage ihren Kunden entziehen.

" December 22. Der Große Rath beschließt den Ankauf der schönen Gemäldesammlung des Herrn Theod. von Hallwyl, um die Summe von L. 6000 a. W.

1847 Januar 9. Ein schwermüthiger junger Mann stürzt sich um die Mittagsstunde von der Kirchhofmauer hinunter, fiel durch ein Fenster in ein Zimmer an der Matte, wo gerade eine Familie beim Mittagessen war; er sprach noch einige Worte und verschied nach einer Stunde.

" Januar 10. Eröffnung der Museums-Gesellschaft bei Wäbern, und Genehmigung der vorgelegten Statuten.

" Januar 13. Durch Doktor E. V. wird in die Museums-Gesellschaft eingeführt der, nach den öffentlichen Blättern landesverwiesene, deutsche Flüchtling Karl Heinzen, Literat, was allgemeinen Unwillen erregte.

1847 Januar. Obgleich der Staat viele Gebäude in der Stadt besitzt, so entzieht der Regierungsrath dennoch der Stadt Bern den bisher üblichen Beitrag an die hiesigen Löschanstalten, von jährlich L. 800 a. W.

" Januar 26. Für die neue Kehrsatz-Zimmerwald-Straße dekretirt der Große Rath die Summe von L. 9000 a. W.

" Januar 28. Der Große Rath ertheilt dem Lehrer Krieger, am Progymnasium, die Naturalisation und Neuenstadt das Burgerrecht.

" Januar 29. Der Große Rath erläßt das Gesetz, das die Hintersäßengelder vom 31. Julius 1846 hinweg aufhebt, und verordnet zugleich, die bereits von diesem Zeitpunkt an bezogenen Hintersäßengelder wieder zurückzuerstatten.

" Zur Vorberathung der Reorganisation der Hochschule wird von der Erziehungs-Direktion folgende Spezial-Kommission zusammengesetzt:

Prof. Vogt, Prof. Ris, Peguignot, Weyermann, Mathys, Fürsprecher, und Weingart, Buchdrucker.

" Der Regierungsrath erwählt den Dozenten Zeller aus Tübingen [1]) zum außerordentlichen Pro-

---

[1]) Einen neugläubigen Philosophen aus der Schule des absoluten Wissens und der pantheistischen Weltanschauung; einen Mann, der die christliche Unsterblichkeit und den christlichen Gott läugnet.

fessor der neutestamentlichen Exegese an der Hochschule, mit L. 1600 a. W. als jährliche Besoldung, nebst L. 400 a. W. Reisegeld.

Diese unkluge Wahl erregte im ganzen Kanton gerechten Unwillen und Unzufriedenheit. Vorstellungen einer bedeutenden Anzahl ganzer Gemeinden, mit vielen Tausenden Unterschriften, und von zahlreichen Versammlungen von Privatmännern fanden nicht nur nicht die geringste Beachtung, sondern eine große Anzahl derselben wurde dem Großen Rathe nicht einmal mitgetheilt, vielmehr begannen polizeiliche Vorkehrungen und Verhöre gegen die Verfasser eini-

---

Wir verweisen des nahen auf folgende im Drucke erschienenen Broschüren:

a. Die Berufung des Doktor Zeller, von Pfarrer Fellenberg.
b. Doktor Zeller und seine Lehre.
c. Die Zeller'sche Religionsgefahr.
d. Offenes Sendschreiben an Prof. Ris von Archidiakon Baggesen.
e. Auch ein Wort über die Anstellung des Zeller, von Fr. Ries.
f. Antwort auf die Sendschreiben der Herren Baggesen, Pfarrer Romang u. a. m. von Prof. Ris.
g. Beleuchtung der Flugschrift: Die Zeller'sche Religionsgefahr.
h. Ueber das Junghegel'sche Christenthum oder das Ris-Zeller'sche Symbolum, von Pfarrer Romang.
i. Votum von Ed. Blösch, gewesener Landammann, in der Angelegenheit Zellers.
k. Meine Opposition gegen die Junghegel'schen Tendenzen und offene Erklärung von Pfarrer Romang.
l. Unglaube und Aberglaube, von Doktor Blösch in Biel, herausgegeben von L. Wurstemberger, 1851, Bern.

ger der im Druck erschienenen Broschüren, der Preßfreiheit und dem Petitionsrecht zum Trotz.

1847 März 5. Der Regierungsrath erwählt den Sekundarlehrer Grunholzer von Bauma (Zürich) zum Seminardirektor in Münchenbuchsee, einen den Straußischen und Zellerschen Lehren entschieden zugethanen Schulmeister.

„ März 23. Die Gemeinde Stettlen petitionirt nicht nur gegen die Berufung Zellers, sondern auch gegen die Ernennung Grunholzers zum Seminardirektor.

„ März 24. Der Große Rath bestätigt mit 118 Stimmen gegen 95 die Berufung Zellers.

„ April 7. Zeller langt in Bern an.

„ April 10. Durch Gesinnungsgenossen wird, ihm zu Ehren, mit Katzenköpfen geschossen.

„ April 9. stirbt Ingenieur Lelewel aus Polen, nach der Spenzerschen Zeitung eigentlich von Löllhöfel genannt, ein flüchtiger polnischer Insurgent und masurischer Preuße aus Löwensprung, der hier bei der Baudirektion angestellt war.

„ April 11. In der Lenk hat ein bedeutender Erdschlipf von ungefähr 10 Jucharten Land statt.

„ April 16. Die evangelische Gesellschaft erläßt eine offene Erklärung wegen ihrem Auftreten gegen Zeller, um den verläumderischen Anschuldigungen radikaler Blätter gebührend zu begegnen.

„ April 17. Oberst Zimmerli wird vom Großen Rath zum Chef des Stabes ernennt.

1847 April 22. Das sogenannte Bierhübeli=Wirthshaus sammt Scheuer brannte ab, wobei ein Mann durch einen eingestürzten Balken schwer verwundet wurde [1]).

„ April 24. Der Große Rath beendigt die in der Sitzung vom 21. d. M. bereits zu berathen angefangene Redaktion des Steuergesetzes und genehmigt dasselbe.

„ Mai 5. Das Obergericht erwählt den Doktor Wilh. Snell zum Mitglied des Prüfungs=Collegiums für die Fürsprecher.

„ Mai 5., früh um 5 Uhr, Brand des Erdgeschosses eines Hauses an der Schauplatzgasse. Schnelle Hülfe und Windstille verhinderten größeres Unglück; dem Inhaber verbrannten ein Zentner Käs und 130 Pfund Butter, sammt allen Geräthschaften.

„ Den gleichen Tag feiern die Radikalen in Bern den Wahlensieg der Liberalen in St. Gallen mit Kanonendonner und obligatem Zweckessen.

„ Mai 6. Das schöne von Bargezzi in Solothurn verfertigte Fußgestell für das von Tscharner von Lohn modellirte, wohlgelungene Standbild des Herzogs Berchtold V. von Zähringen, mit 12 Pferden gezogen, wird auf hiesiger Plateforme aufgestellt. Die

---

[1]) Auf dessen Stelle, neben dem Krähenbühlleist, steht nun das schöne Landhaus des Edlen Schuttleworth, das derselbe von einem frühern Besitzer angekauft und verschönert hat.

Sculpturarbeit ist von Architekt Fried. Studer. Das Fußgestell, bei 160 Zentner wiegend, kostete L. 5000 franz. Währung.

1847 Mai 6. Das Obergericht entschied die Entschädigung für den Doktor Wilh. Snell, von seiner Einstellung an berechnet, zu jährlich L. 2800 a. W., mit der Bedingung, daß wenn ihm eine Professur angetragen würde, er dieselbe anzunehmen verpflichtet sei.

Ein Mathematiker im Intelligenzblatt bewies, daß jene Summe den jährlichen Zins von L. 70,000 a. W. ausmache.

Wie ganz anders urtheilte das Obergericht fünf Jahre vorher in der Entschädigungssache des alt Rathsherrn L. Zeerleder, den man Monate lang seinem Berufe entzogen und dessen Kredit man durch die ihm angethane unwürdige Behandlung und ungerechte Verfolgung für immer hätte gefährden können, wenn er nicht als europäisch accreditirter Banquier von unantastbarer Rechtschaffenheit zu fest gestanden wäre; wahrlich ein Zerrbild von Entschädigung im Verhältniß zu obiger.

„ Mai 15. Das gedruckte Schriftchen bei Jenni, Sohn: „Die Kirche der Zukunft," von Feuerbach, wird aus Auftrag des Regierungsrathes confiscirt.

„ Mai 21. Die Waisenkommission zu Schmieden erläßt eine offene Erklärung gegen die

von Fürsprecher Schärz vor Großen Rath gesprochenen verleumderischen und unwahren Angaben, betreffend die resp. Familie von Mülinen.

1847 Mai 21. Die Polizei macht wieder einen Besuch bei Jenni, Sohn, und räumte unter den aufgestellten Carrikaturen auf.

" Mai 27. Der Große Rath erläßt ein Gesetz über die Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaften im alten Kantonstheil, und beschließt, daß das unterm 17. d. M. vorberathene Gesetz über die Emanzipation der Frauen mit dem 1. Julius d. J. in Kraft treten solle, wodurch eine der wohlthätigsten Fürsorge des alten Berner'schen Rechtes für das schwächere Geschlecht zerstört, und dasselbe allen Betrügereien und Prellereien wehrlos preisgegeben ist.

" Junius 8. In Ursenbach brannten mehrere Häuser ab.

" Junius 8. Hr. Schuttleworth schenkt der zoologischen Sammlung des Museums 112 Vogelbälge aus China, Neuholland und Südamerika. Auch Hr. von Rodt, kürzlich aus Brasilien zurückgekehrt, schenkt dem Museum mehrere interessante Säugethiere und Vögel, als neuen Nachtrag seiner frühern Schenkung an brasilianischen Vögeln.

" Junius. Gegen die Jesuiten und den Sonderbund fängt man an ernstlich zu reden.

1847 Junius. Zum Empfang der Tagsatzung wird der Saal des Außerstandesrathhauses restaurirt.

„ Junius 20. Jenni, Sohn, genannt der Guckkasten-Jenni, wird zu Fraubrunnen zu einem Mitglied des Großen Rathes erwählt. „Dem Verdienst seine Krone" schreibt der Beobachter.

„ Julius 4. Eröffnung der Tagsatzung in Bern durch Präsident Ochsenbein.

„ Julius 20. Dem Tessiner Gesandten Luvini, bekannt durch seine nachmalige Flucht bei Airolo, wird für die vor der Tagsatzung gehaltene, feurige Rede ein Ständchen gebracht.

„ Am gleichen Tag beschließt die Tagsatzung: „Der Sonderbund solle als bundeswidrig aufgelöst und die Cantone für die Aufrechthaltung des Tagsatzungsbeschlusses verantwortlich gemacht werden."

„ Julius 26. Großes Nationalfest auf dem Wylerfeld; 650 Sänger, ebensoviele Turner, Schwinger ꝛc. fanden sich ein, und bei 15- bis 20,000 Menschen waren zugegen.

„ Julius 27. Des Nachmittags, Versammlung von Abgeordneten der Volksvereine des Cantons im Schützenhaus vor dem Aarbergerthor, ihr Zweck die Gründung eines schweizerischen Volksbundes gegen die Jesuiten und den Sonderbund und zugleich Besprechung über eine Revision des Bundesvertrags.

1847 August 16. Die Tagsatzung ernennt eine Commission von 14 Mitgliedern, zur Bearbeitung eines Antrages, betreffend die Verfassungsrevision.

" September 1. Zur Reparation der Außenseite der Münsterkirche eröffnet die Burgergemeinde einen Credit aus dem Reservefond von Fr. 30,000, alter Währung.

" September 2. Die Tagsatzung beschließt, von Bundeswegen gegen den Sonderbund ernstlich einzuschreiten; Luzern, Schwyz, Freiburg, Wallis seien einzuladen, die Jesuiten zu entfernen, sowie auch jede künftige Aufnahme derselben von Bundeswegen untersagt seie.

" October 9., früh um 8 Uhr, eine vollkommene Sonnenfinsterniß.

" October 13., früh Morgens zwischen 1—2 Uhr wurde in Bern ein Erdbeben verspürt.

" October 15. Das erste Aufgebot der Bernertruppen gegen den Sonderbund.

" October 18. Drei Berner Bataillone 2c. marschiren an die Grenze, zur Besetzung von Huttwyl, Langnau und Umgegend.

" Vier weitere Bataillone marschiren nach dem Oberland zur Besetzung des Brünigberges. Die Tagsatzung erläßt den gleichen Tag eine Proklamation an das Volk der Cantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis.

1847 October 24. Die Tagsatzung beschließt die Aufstellung der Bundestruppen.

„ October 25. Gewaltsame und widerrechtliche Besetzung des Erlacherhofes durch den eidg. Kriegscommissär, mit Genehmigung des Stabschefs [1]).

„ October 26. Dufour wird als Oberbefehlshaber der eidg. Armee von der Tagsatzung beeidigt, zugleich die dreizehn Brigadiers erwählt. Die Abgeordneten der sieben Sonderbunds-Stände waren dabei anwesend.

„ October 27. Bern bietet vier neue Bataillone auf.

„ Dufour erläßt eine Proklamation an die eidg. Armee, datirt vom 26. d. M.

„ November 4. Die Tagsatzung beschließt, ihrem Beschluß vom 24. Julius Nachdruck zu geben und denselben mit Waffengewalt zu vollziehen; sie erläßt zugleich eine Proklamation an die eidg. Armee.

„ November 4. Der englische Gesandte Peel schürt das Feuer.

„ Die Postverbindung mit den Sonderbunds-Cantonen wird eingestellt.

„ Die Erziehungs-Direktion schließt sämmtliche Cantonal-Lehranstalten; bezüglich den

---

[1]) Die Protokolle der Stadtbehörde geben Auskunft über diese widerrechtliche Handlung.

Primar- und Secundarschulen wird den betreffenden Direktionen freigestellt, ein Gleiches zu thun.

1847 November 5. Dufour erläßt an die eidg. Wehrmänner eine neue Proklamation.

" Im Tessin haben die Feindseligkeiten bereits begonnen. Beim Rekognosciren von Luzerner- und Urner Offizieren auf Tessinerboden wurde auf dieselben gefeuert, wobei zwei davon getödtet und zwei schwer verwundet wurden.

" November 8. Oberst Ochsenbein, Commandant der bernerschen Reserve, erläßt einen Tagesbefehl, und von Laupen eine energische Proklamation an die Freiburger deutscher Zunge.

" Die eidg. Truppen, unter dem Befehl des Generals Dufour im Felde, zählen bei 100,000 Mann.

" November 11. Die Tagsatzung ernennt einen provisorischen Kriegsrath.

" November 12. Gefecht bei Geltwyl und Lunnern [1]).

" November 14. Gefecht bei Bertigny und Villetes [2]).

" November 15. Freiburg capitulirt, Abends gegen 8 Uhr.

" Gefecht bei Hütten [3]).

---

1) Geltwyl, Weiler im Bezirk Muri (Aargau); Lunnern, zwei Dörfchen im Amt Knonau (Zürich).

2) Kanton Freiburg.

3) Amt Horgen (Zürich).

1847 November 17. Gefecht bei Airolo [1]. Die Tessiner unter Commando von Luvini wurden total geschlagen und bis Dazio grande zurückgedrängt.

" November 20. Gefecht bei Steinhausen [2].

" November 21. Zug capitulirt.

" November 22. Der Erziehungs-Direktor des Cantons Bern verordnet die Wiedereröffnung der Schulen.

" November 23. Gefechte bei Gislikon, Meierskappel, am Rotenberg, bei Escholzmatt und Schüpfheim (Luzern).

" November 24. Gefecht an der Schindellegi (Schwyz) und Einzug der eidg. Truppen in Luzern.

" November 25. Unterwalden erklärt seinen Rücktritt vom Sonderbund, und unterzeichnet den Verträg in Luzern, Abends 11 Uhr.

" November 27. Schwyz capitulirt.

" December Die Burgergemeinde von Bern kauft von der Regierung die sogenannte Wannaz-Besitzung um Fr. 48,500 alter Währung.

" December 3. General Dufour, mit seinem Generalstab, befindet sich wieder in Bern und die eidgenössischen Truppen haben ihren Rückmarsch angetreten.

---

[1] Tessin.

[2] Zug.

1847 December 11. Die Tagsatzung beschließt: Dem Kanton Neuenburg, der sich an dem Sonderbundsfeldzug nicht betheiligte, einen Ersatz von Fr. 300,000 a. W. aufzulegen; ebenso dem Kanton Appenzell I. R. von Betrag Fr. 15,000 a. W.

1848 Januar 15. Erste Vorberathung des Hochschul-Gesetzes durch den Großen Rath.

„ Das Gesellschaftshaus zu Schiffleuten, seit 1824 Eigenthum des Staates, wird dem Uhrmacher Perrin von Tramelan um Fr. 30,000 a. W. verkauft[1]).

„ Der Große Rath verkauft an Kronenwirth Dietler, Vater, in Aarberg, die Schloßdomänen daselbst um Fr. 54,000 a. W.

„ Januar 18. Die Eidgenossenschaft erhält eine Collektiv-Note von Oesterreich, Frankreich und Preußen.

„ Das Dekret über Vermögenssteuer, zu ein von tausend des Capitalvermögens, und der Einkommensteuer zu $2\frac{1}{2}$ p % des Einkommens festgesetzt, wird vom Großen Rath angenommen.

„ Januar 25 — 26. Nachts starb der verdienstvolle alt Regierungs-Statthalter Roschi, gewesener Inselverwalter, zu allgemeinem Bedauern der Einwohnerschaft von Bern.

---

[1]) S. im I. Theil bei den 13 Gesellschaften.

1848 Mehrere ächt christlich gesinnte Geistliche und andere Personen werden wegen Veröffentlichung anti-zellerischer Druckschriften, vom Obergericht theils ihrer Stellen entsetzt, theils zu mehrtägiger Gefangenschaft und Geldbußen verurtheilt.

" Februar 8. Die Burgergemeinde von Thun schenkt das Bürgerrecht dem General Dufour und die Gesellschaft zu Kaufleuten in Bern nimmt denselben als Zunftgenossen auf.

" Februar 10. Durch Beschluß der Regierung soll die bernische Dienstenzinskasse, welche einen Reservefond von L. 100,000 a. W. besitzt, ihre Wirksamkeit nun auch über den ganzen Canton ausdehnen und somit diejenigen Amtsbezirke, die keine Ersparnißkassen haben, des Genusses dieser wohlthätigen Anstalt theilhaftig werden.

" Februar 27. Auf die Nachricht, daß in Frankreich die Republik proklamiert worden seie, wird der Gasthof zum Bären in Bern von Radikalen mit 100 Kerzen beleuchtet.

" Februar 29. Zu Ehren der Republik Frankreichs wird beim Café dü Mont, von Abends 5 Uhr bis spät in die Nacht, aus groben Geschützen, von Artilleristen bedient, ununterbrochen geschossen.

Den gleichen Tag, Revolution in Neuenburg. Die Insurgenten bemächtigen sich der Stadt

und des Schlosses. Die eidgenössische Fahne wird daselbst aufgepflanzt.

„ März 1. Die Burgergemeinde Berns schenkt dem General Düfour das Burgerrecht; vor versammeltem Burgerrath empfängt er den pergamentenen Burgerbrief und wird beeidigt.

Zu Ausscheidung des Municipal- und des Burgergutes ernennt den gleichen Tag die Burgergemeinde eine Commission von 9 Mitgliedern.

„ März 2. Viele Juden aus dem Elsaß, hart verfolgt, flüchten sich in den Canton Bern, wo ihnen die Regierung ein sicheres Asyl gewähret und, zum Behuf der nöthigen Anordnung, den Reg.-Rath Revel mit Vollmacht nach Pruntrut absendet; woselbst bei 50 Israeliten bereits eingetroffen sind.

„ März 3. Die Regierung von Neuenburg dankt ab und die Republik wird proklamiert. Bern sendet ein Bataillon Infanterie an die Grenze von Neuenburg.

„ März 5. Sieben wackere Bernerburger, von altem Schrot und Korn, die 1798 als Artillerieoffiziere gegen die Franzosen gekämpft und der ganze Ueberrest des vor 1798 bestandenen Offizierscorps der bernischen Artillerie gewesen, vereinigen sich, nach 50 Jahren, zu einem freundschaftlichen Mittagessen. Die Gesammtzahl ihres Alters betrug 528 Jahre [1]).

---

[1]) Wegen Unwohlsein konnte leider ein achter Kriegsgefährte von 79 Jahren dem Erinnerungsfeste nicht beiwohnen.

1848 März 15. Auf die Nachricht, daß sowohl in Deutschland als auch in der Lombardie die Revolution ausgebrochen sei, versammelte sich eine Anzahl deutscher Arbeiter bei der Linde bei Bern, um sich zu berathen, wie sie ihre Wünsche und Forderungen dem deutschen Volke kund thun sollen. Ueber die Frage, ob man zugleich einen thätigen Antheil dabei nehmen wolle, konnten sie sich nicht einigen.

„ März 26. Unruhen in Freiburg, wegen den Klostergeschichten. Bern sendet ein Bataillon Infanterie nach Freiburg.

„ In Biel und in andern Gegenden des Kantons hatten gleichfalls Versammlungen deutscher Handwerker statt, ihr Zweck: Bildung bewaffneter Corps und thätige Theilnahme an dem Aufstande im Badischen.

„ Mailand's provisorische Regierung sendet einen Abgeordneten nach Bern, zu Ankauf von Waffen und Bildung von Freicorps.

Solche Freischaaren bilden sich auch wirklich, unter den Augen der Regierungen nicht nur in Bern, sondern auch in andern Cantonen.

„ Oberst Allemandi in Bern verlangt seine Entlassung von der Stelle eines eidgenössischen Stabsoffiziers und geht in Mailändische Dienste über.

„ April 5. Der Regierungsrath von Bern, die bedenklichen Folgen jenes ungesetzlichen Treibens einsehend, verbietet alle und jede Bildung von bewaffneten und militärischen organisierten Vereine

im Canton, die den Zweck der Einmischung in die politischen Verhältnisse benachbarter Staaten haben sollten, und löst die bereits bestehenden auf.

1848 April 20. Abgeordnete von 194 Burgergemeinden des Cantons versammeln sich auf dem Rathhause in Bern, um sich über die künftige Organisation des Gemeindewesens zu besprechen. Fürsprech E. Blösch wird zum Präsidenten der Versammlung erwählt.

" April 30. Der Regierungsrath stellt Rheinwald, Professor an der Hochschule, in seinen Funktionen ein, und überweiset denselben den Gerichten zur Beurtheilung.

" Mai. Der Regierungsrath Schneider, älter, von Langnau, ein braver, rechtlicher Mann, räumt seinen radikalen Gegnern das Feld und nimmt seine Entlassung.

" Mai. Der Vorort verweigert die von Sardinien anerbotene Allianz und beschließt den Zumuthungen, von Seite bekannter Stürmer zum Trotz, die strengste Neutralität zu beobachten.

" Mai 8. In Heimenhausen, bei Herzogenbuchsee, brannten 8 Häuser ab.

" Junius 1. Regierungsrath Funk wird Bundes-Präsident.

" Junius 5., stirbt Carl Saml. Wild, gew. Chorschreiber und eidgenössischer Archivar, 83 Jahre alt.

1848 Junius 7. Die Burgergemeinde von Bern verkauft an Kerzenfabrikant Stengel den sogenannten Harnischthurm nebst dem botanischen Garten an der Längmauer, unterhalb dem Knabenwaisenhaus, von ungefähr 26,000 □ Fuß Inhalts, um die Summe von L. 6000 a. W.

In gleicher Sitzung wird der Klöster-Todtenacker dem Feldgut um L. 650 a. W. abgetreten.

" Junius 11. Auf der der Gemeinde Sumiswald angehörenden Alp Farni wurden zwölf Stück Vieh unter einer Schermtanne vom Blitz erschlagen.

" Junius 13.—14. Nachts, stirbt Schneckenburger, Professor der Theologie.

" Junius. Die Wittwe des Bernhard Wilh. von Effinger, von Wildegg, geb. Charriere von Severy in Lausanne, vergabte, durch Vermächtniß, der hiesigen Anstalt alter kranker Dienstboten L. 2000 und den armen Einwohnern hiesiger Stadt L. 300 a. W.

" Junius 15. Cantonsbuchhalter Collin und Doktor Emil Vogt reisen aus Auftrag der Regierung nach Neapel, Staatsrath Franscini gesellte sich zu ihnen, auf ihrer Durchreise im Tessin. Ihr Auftrag bestand in einer Untersuchung der eingelangten Beschuldigungen gegen das Benehmen der Schweizer-Regimenter, in neapolitanischem Dienste, und der daherigen Militair-Capitulation.

Ein günstiger Rapport und unnütze Reisekosten, auf bloße Gerüchte hin verursacht, waren die Folgen davon.

1848 Junius 29.—30. Das zweite in Bern stattgehabte großartige Militär-Jugendfest vereinigte die Kadettencorps von Neuenstadt, Biel, Aarberg, Langenthal, Delsberg, Burgdorf und Thun mit denjenigen hiesiger Stadt; alle fanden freundliche Aufnahme und gute Quartiere. Das Fest gelang zur allgemeinen Zufriedenheit und kein Unfall betrübte dasselbe [1]).

" Julius 1. Regierungsrath Ochsenbein erhält von Niedersimmenthal eine Dankadresse für seine energisch behauptete Neutralitäts-Politik.

" In der heutigen Großrathssitzung, wie schon im vorigen Jahr, werden wieder mehrere Staatsgüter auf unverantwortliche Weise zu verkaufen beschlossen und veräußert. Commandant Fueter warnt vergeblich vor solchen massenhaften Staatsveräußerungen [2]).

" Julius 3. Eröffnung der Tagsatzung in Bern, unter dem Vorsitz des Regierungsrathes Funk.

" Julius 8. Der Regierungsrath untersagt das Terminiren (den Bettel) den Kapuzinern aus Solothurn. (Dornach.)

---

[1]) Das erste ähnliche Fest in Bern hatte 1822 statt.

[2]) Auch später wurde der Verkauf von Staatsgütern fortgesetzt.

Zugleich beschließt derselbe, mit fünf gegen drei Stimmen, einen Antrag zur Verwerfung der neuen Bundesverfassung.

1848 Julius 17. Der Große Rath stimmt mit 146 gegen 40 Stimmen für die Annahme der neuen Bundesverfassung und beschließt zugleich dieselbe auch dem Volke zur Genehmigung vorzulegen.

" Julius 27. Das erste lebendige Rhinoceros wird auf dem Kornhausplatz dem Publikum zur Schau gestellt. Dasselbe kömmt aus Sumatra und wiegt bei 60 Zentner, ist 14 Schuh lang und 8 Schuh hoch und hat ein Alter von 35 Jahren; es frißt täglich bei 300 Pfund Stroh nebst andern Vegetabilien [1]).

" Julius. Im Walde zwischen Vinelz und Brüttelen wurden keltische Grabstellen entdeckt, in welchen, nebst vermoderten Gebeinen, Ringe und silberne Gefäße gefunden worden seien.

" August 13.—14. Das eidg. Sängerfest von beinahe 1400 Sängern wird in Bern gefeiert. Die beiden wohlgelungenen Concerte hatten in der Münsterkirche statt. Während dem Zug des Männer-Chors, vom Oberthor durch die Stadt, spielte der Christoffel den alten Bernermarsch, auf einer 32 Fuß langen Baßgeige, zur großen Belustigung des Volkes.

---

[1]) Nach Angabe eines Geschichtsforschers, dem Verfasser gefälligst mitgetheilt, soll ein solches Thier bereits im Jahr 1740 in Bern gesehen worden sein.

1848 August 16. Der Luftschiffer Rossi macht von der Stadt aus eine Luftreise in einem Ballon, mit nicht geringen Beschwerden; nach Verfluß von 2 Stunden ließ er sich um 11 Uhr Vormittags beim Stuckishaus, ob der Neubrücke, glücklich hinunter.

„ August 16., stirbt der Geschichtschreiber Bernh. Eml. von Rodt, geb. den 8. November 1776 [1]).

„ August. Eine Menge geflüchtete Lombarden, deren bereits tausende im Tessin sich befinden, sind auch in Bern angekommen.

„ August 22. Der protestantische Hülfsverein, nie müde das Wohl unserer Glaubensgenossen zu befördern, beschließt in seiner heutigen Hauptversammlung, das von Dokt. Moriz Schieferli aus eigenen Pfenningen zu Bennewyl (Canton Freiburg), angekaufte und dem protestantischen Vereine unentgeldlich zur Benutzung eingeräumte Grundstück zu einem Schulhaus, mit Lehrerwohnung einzurichten. Zugleich wird dem Schullehrer eine jährliche Besoldung von L. 300 a. W. ausgesetzt.

Eine vierte Schule soll zugleich in Bannwyl errichtet werden.

„ August 22. Das Bibel- und Missionsfest hatte heute bei zahlreicher Versammlung in Bern statt. Aus dem Bericht ergiebt sich, daß seit 1805, 18,671 Bibeln und 48,876 neue Testamente zu mäßigen

---

[1]) S. Lebensbild eines Altberners von L. Wurstemberger, Bern 1851.

Preisen verkauft und zum Theil auch an Aermere verschenkt worden sind.

1848 Den gleichen Abend um 6 Uhr brannte das Schulhaus zu Enggistein ab.

" August 23. Die evangelische Gesellschaft versammelt sich zum erstenmal in dem gemietheten neuen Lokal bei der Nydeckbrücke.

" September 12. Die revidirte Bundesverfassung wird angenommen, proklamiert und diejenige vom Jahr 1831 beseitigt [1]).

" September 18., des Morgens um 9 Uhr brannten im Dorfe Ins 41 Gebäude ab; leider blieben zwei kleine Kinder und ein Greis in den Flammen. Das Archiv, im sogenannten Rathhause daselbst, mit wichtigen Dokumenten der Gemeinde gieng dabei zu Grunde.

" Oktober 30. Zu Oberburg brannten 2 Häuser nebst Scheune ab, wobei vier Personen verunglückten.

" November 2. Der Große Rath dekretiert die Aufhebung der concessionierten Kirchenstühle, ohne Entschädigung.

---

[1]) Die Deliberation über diese Constitution dauerte vom 15. Mai hinweg bis 27. Junius. Die Installation der Bundesversammlung hatte statt den 6. November 1848; den 16. gl. M. wurden die Mitglieder des Bundesrathes und der beiden Räthe ernennt, und den 28. gl. M. verkündeten 101 Kanonenschüsse an, daß Bern zum Bundessitz erkennt sei.

Eine partielle Illumination der Stadt Bern machte den Schluß.

1848 November 5. Der Nationalrath, der Ständerath und der Bundesrath machen ihren feierlichen Einzug in Bern. Die Fenster mit Fahnen geschmückt, wurden Abends illuminiert, so auch den folgenden Tag, bei Constituirung der neuen Bundesversammlung; um 11 Uhr Vormittag Kanonendonner und Glockengeläut.

„ November 7. Regierungsrath Ochsenbein wird zum Präsidenten der Nationalversammlung erwählt und eröffnet die Sitzung im Casino.

Dem Bundesrath wird der Erlacherhof eingeräumt.

Am Tage der Constituirung (Nov. 6.) hatte im Theater ein splendides Bankett statt; Illumination mit passenden Transparenten wurde wiederholt.

Die Besoldungen des Präsidenten, der Mitglieder des Bundesrathes und des eidg. Kanzlers wurden folgendermaßen festgesetzt:

Dem Präsidenten	L.	6000	a. W.
Jedem Mieglied des Bundesrathes	„	5000	„
Dem Kanzler, nebst freier Wohnung	„	4000	„

„ November 16. Zum Präsidenten des Bundesrathes wird erwählt Herr Furrer, von Winterthur; zu Mitgliedern desselben die Herren Ochsenbein, Druey, Munzinger, Franscini, Frei-Herose und Näf; zum eidg. Kanzler, Herr Schieß.



An gleichem Abend wird bei Möhren dem Präsidenten Furrer durch die Stadtmusik ein Ständchen gebracht.

1848 November 17. Abends von 10 bis 1/2 11 Uhr war ein prachtvolles Nordlicht, ähnlich einem Feuermeer, sichtbar.

„ Dezember 6. stirbt S. G. Hünerwadel, Dr. und Prof. der Theologie und Pfarrer an der heil. Geistkirche, gebürtig von Lenzburg, seit 1816 Burger zu Bern, geb. den 31. Januar 1771 [1]).

„ Dezember 6. Burgergemeindeversammlung von Bern, auf dem Rathhause, von früh Morgens 9 Uhr bis Nachts gegen 10 Uhr, präsidiert durch alt Rathsherrn Carl Zeerleder.

Es wurde beschlossen: Den Gegenstand des Bundessitzes der Einwohnergemeinde zu überlassen; zu diesem Ende ward zugleich ein Credit von L. 200,000 a. W. eröffnet, und die Negotiation mit der Einwohnergemeinde, die Vermögensausscheidung betreffend, genehmigt.

„ Dezember 18. Außerordentliche Versammlung der Einwohnergemeinde Bern's auf dem Rathhause. Die Uebernahme der Verbindlichkeiten, nach Beschluß des Bundesrathes vom 27. Nov.

---

[1]) S. Berner-Taschenbuch von 1855, S. 218, Nachricht der zehnten Jahresfeier der Bibel- und Missions-Gesellschaft in Bern, von Archidiakon Baggesen, Bern 1849. S. 22; und dessen Nekrolog unter dem Titel: „Ein Wort der Rückerinnerung ꝛc. von einem seiner Collegen."

d. J., betreffend den Bundessitz, wird, unter dem Vorbehalt des Eigenthumsrechts mit 419 gegen 313 Stimmen unbedingt angenommen [1].

1848 Dezember 27. Die Stelle eines Scharfrichters, als unnöthig befunden, wird vom Regierungsrath aufgehoben.

1849 Januar 3. Der Handel- und Gewerbsstand der Stadt Bern adressirt an den Gemeinderath ein Gesuch zu Abschaffung der beiden Jahrmessen, von Ostern und Martini, das derselbe schon früher, aber vergeblich anbegehrt hatte. Dieses Gesuch wurde auch dieses Mal abgewiesen.

" Der Handwerkerverein, der schon längst einen Lesesaal zu errichten gewünscht hatte, bittet das bernische Publikum um Beiträge in Geld und Büchern, die auch reichlich geflossen sind.

" Januar 3. stirbt in Bern der Professor des vaterländischen Rechts an der Akademie und Hochschule, Samuel Schnell, von Burgdorf, geb. zu Burgdorf 1775.

" Professor Lobauer, gegenwärtig in Berlin, wird vom schweiz. Bundesrath für den Militärunterricht nach Bern berufen.

" Das Obergericht verurtheilte die in der bekannten Bieler-Untersuchungssache betheiligten J. P.

---

[1] Dieser Beschluß und die Annahme des Bundessitzes waren der Grundstein der seitherigen, früher in Bern unbekannten Tellen, Auflagen und Schulden, was mancher Beistimmende seither bitter bereute.

Becker zu einjährigem und Hattemer zu sechsmonatlicher Verweisung aus dem Canton.

1849 Januar 22. Das kleinere Gebäude der eidg. Zündkäpselein-Fabrike zu Deißwyl wird durch eine Explosion in die Luft gesprengt, wobei der Meister, Namens Bächler, und zwei Arbeiter verunglückten. Den Knall hörte man in Bern, obschon bei einer Stunde davon entfernt.

" Der Militär-Direktor erstattet dem Großen Rath Bericht über die Untersuchung, betreffend die Burgunder-Teppiche, die sich in Verwahrung der Burgerschaft von Bern befinden. Sämpfli will diese Teppiche auf jeden Fall als Staatseigenthum reklamieren, und diese Angelegenheit zur Untersuchung an die Finanzdirektion überweisen. Da nun aber constatiert ist, daß diese Trophäen in gutem und rechtlichem Besitz aufbewahrt sich befinden, so hatte die Begehrlichkeit auch keine weitere Folgen.

" Februar. Angestellte der eidg. Kanzlei beschweren sich gegen die von ihnen geforderte Einkommensteuer, werden aber vom Großen Rath abgewiesen.

" Professor W. Snell wird wieder als ordentlicher Professor an der Hochschule mit einer Besoldung von L. 2800 a. W. angestellt und auch Dr. Zeller vom Regierungsrath zum or-

dentlichen Professor an der Hochschule, mit einer Besoldung von L. 2200 a. W. ernennt.

1849 Das Amtsgericht Bern verfällt den Redaktor des sogenannten Guckkastens, Jenni Sohn, wegen der bekannten religionsspottenden Artikeln zu L. 35 Buße, zu acht Tagen Gefangenschaft und zu den Kosten.

" Februar 22. starb zu Langenthal Fürsprecher Friedr. Herrmann, ein allgemein geschätzter Mann und als Mitglied der Musikgesellschaft ein ausgezeichneter Baßsänger, in einem Alter von 54 Jahren.

" März 21. Zu Wattenwyl stiften 27 Männer einen Mäßigkeitsverein und laden alle diejenigen zum Beitritt ein, die, wie sie, dem Branntwein aller Art absagen, um diese Pest auszurotten.

" März 31. Die Freischärler und ihre Freunde feiern beim Bären in Bern den Jahrestag ihrer Niederlage im Luzernergebiet mit einem Mittagessen.

" April. Die deutschen Flüchtlinge Heinzen und Lommel, die das Asyl, das man ihnen in der Schweiz gewährte, schändlich mißbrauchten, werden vom Bundesrath aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft gewiesen.

" April 18. stirbt Oberst Albr. Herbort im Alter von 87 Jahren.

" Mai. Prof. Zeller erhält einen Ruf nach Marburg und verläßt Bern.

1849 Mai 6. Zu Zutzwyl, Kirchgemeinde Kirchberg, brannten 8 Gebäude ab, wobei ein Mann verunglückte.

„ Mai 12. Enthüllung und Aufstellung der Reiterstatüe des Rud. v. Erlach, auf dem Münsterplatz, ein Werk von Professor Volmar, in Erz gegossen von Rüetschi in Aarau; auf einem geschmückten Wagen, von sechs weißen Pferden gezogen, langte diese Statüe bereits am 8. d. M. in Bern an [1]).

„ Mai 21. General-Major Hentzi, Edler von Arthurm, der tapfere Vertheidiger von Ofen in Ungarn, geb. 1785 und Abkömmling des Daniel Hentzi von Bern, dessen Nachkommen ausgewandert waren, starb den Heldentod, nachdem er sich 17 Tage lang mit nur 5000 Mann gegen 30,000 Ungarn vertheidigt hatte, und einem Verrath erlegen war.

„ Mai 21. Ein heftiges Gewitter hat zu Wynigen, Kappelen, Mistelberg, Schmiedigen, Oeschenbach und Ursenbach große Verheerungen verursacht.

„ Mai 24. In der heutigen Sitzung des Nationalraths, bei Anlaß der Debatte über die Militär-Capitulationen, hatte St...... im Eifer seiner Rede die unbesonnenen Worte von „Fleischerhunde" ausgesprochen, und wurde deßhalb von Oberst Ziegler

---

[1]) Siehe die nähere Beschreibung dieses Werkes im 1. Theil, unter der Abtheilung: Das Stiftgebäude.

aufgefordert, eine Erklärung darüber abzugeben, die St...... dann dahin erläuterte: daß es keineswegs die Schweizer-Regimenter in fremden Diensten betreffe; allein wenn man nur physische Tapferkeit ehre, so könne man auch diejenige eines Fleischerhundes ehren!

1849 Junius. Der Regierungsrath, auf hohen Rossen, begehrt von dem Einwohner-Gemeinderath in Zeit von viermal vierundzwanzig Stunden einen einläßigen Bericht über die Vorkehren, betreffend den Bau des Bundesrathhauses.

Der Einwohnergemeinderath antwortet, durch Vermittlung des Regierungsstatthalters, auf bündige und würdige Weise, und verwahrt sich gegen diese unverdiente und ungewohnte Behandlung.

" Junius 1. Der Große Rath verordnet: daß die unterm 5. Junius 1848 eingestellte Werbung für den neapolitanischen Kriegsdienst nicht wieder eröffnet werde; der Regierungsrath seie dann ferners zu beauftragen, Schritte zur Auflösung der Regimenter in Neapel zu thun, u. s. w.

" Junius. Professor Volmar, als Anerkennung seiner Kunstbestrebungen für die Erlacher-Reiterstatüe, erhält vom Regierungsrath eine Gratifikation von L. 5300 a. W., der Betrag des Kaufpreises einer Gebäulichkeit, die der Staat ihm abgetreten hatte. Diese Reiterstatüe wird dem Staat, durch eine eigends darüber ausgestellte Urkunde, als Eigenthum übergeben.



1849 Junius 2., stirbt C. Ludw. Rud. Schweizer, Helfer an der heil. Geistkirche, geb. 1777, der Tags zuvor noch gesund und wohl mit seiner Familie in der Enge zubrachte.

" Junius. Eine energische Vorstellung des Verwaltungsrathes des Berner=Regimentes in Neapel gelangt an den Großen Rath, die Galle erregte.

" Junius 6. Der am Stockhorn entspringende Bach überschwemmte das Dörfchen Niederstocken, und verwüstete die Umgegend.

" Junius 8., stirbt in Biel alt Schultheiß Neuhaus, geb. 1796.

" Junius 13. General Wyß von Bern, in östreichischen Diensten, fiel von zwei Kugeln getroffen in der Schlacht von Marc Zaetö und Egyed in Ungarn.

" Junius 20. Der bekannte Franzose Ledrü=Rollin ein großer, corpulenter Mann, macht einen kurzen Aufenthalt in Bern.

" Junius 27. Dem angeblichen Abgeordneten der ungarischen Nation, Namens Draskowiz, wurde bei der Krone in Bern ein Ständchen mit Fackelzug, der sich vom Bären hinweg mit der Stadtmusik und mit Fahnen bewegte, gegeben, nebst obligater Rede durch Dr. R. Schärer.

Dieser Abgeordnete geruhte ein Anleihen von dreitausend drei und fünfzig alte Franken, von der

Regierung von Bern anzunehmen, mit welchen er sich aus dem Staube machte [1].

1849 Julius 1. Die Pulververwaltung mit den Gebäulichkeiten und dem Material wird an die Eidgenossenschaft abgetreten.

„ Julius 2. Prof. Carl Vogt, Mitglied der Reichs-Regentschaft zu Frankfurt a. M. mit Soldan und Günther langen in Bern an; gleichzeitig folgen diesen eine Menge anderer Chefs und Offiziere der badischen Flüchtlinge, wie Itzstein, Ravaux, General Mieroslawsky und Oberst Blenker.

Die Zahl der badischen Flüchtlinge im Canton Bern beträgt allbereits 1250 Köpfe.

„ Julius 4. In Münster (Jura) langten 50 polnische Flüchtlinge an.

„ Julius 4. In Gutenburg, bei Lozwyl, brannte das Badgebäude ab. Mit Mühe und Lebensgefahr gelang es dem Sohn des Besitzers, Lieutenant König, mehrere Badgäste zu retten; leider aber blieben ein Greis von 70 Jahren und eine junge Tochter in den Flammen.

---

[1] Diese von der Kantonalbank bezogene Summe wurde in der Staatsrechnung von 1849 unter den Ausgaben „für Militär und Flüchtlinge“ verrechnet. Nach den Randbemerkungen zu Herrn Stämpfli's Finanzbüchlein für das Bernervolk von Regierungsrath Fueter wurden der provisorischen lombardischen Regierung Schießpulver und Munition im Werthe von L. 24,924. 40 a. W. geliefert.

1849 Julius 7. Zweihundert dreißig Hanauer-Turner-Flüchtlinge in Bern angekommen, werden auf einem Boden des Großen Kornhauses einquartiert.

„ Julius 11. Ein furchtbares Hagelwetter über Thun, Steffisburg, Schwarzenegg, Homberg, Geißithal, Goldiwyl und weiter richtet großen Schaden an; es fielen Hagelsteine von der Größe einer Baumnuß.

„ Julius 16. stirbt Abrah. König, gew. Spitalverwalter, ein äußerst thätiger Mann, geb. 1771.

„ Julius 16. Der Bundesrath beschließt: die Ausweisung aus der Eidgenossenschaft aller politischen und militärischen Chefs der badischen Revolutions-Armee.

„ Julius 17. Sigel, Commandant der badischen Insurgenten langt in Bern an.

„ Julius, stirbt der Volksdichter Gottl. Jakob Kuhn, Pfarrer zu Burgdorf.

„ Julius 29. General Dufour übernimmt das Oberkommando der an die Grenze beorderten eidg. Truppen.

„ August 25. Stiftung des Einwohnervereins in Bern; eine freundschaftliche Verbindung eines großen Theils der Einwohnerschaft mit der Burgerschaft von Bern [1].

---

[1] S. im I. Theil unter der betreffenden Abtheilung.

1849 November 10. Der Dachstuhl des neuen Pfistern=Gebäudes wird aufgerichtet. Die drei Werkmeister Studer, Tschiffeli und König, mit ihren 77 Arbeitern, werden von der Gesellschaft im Schützenhaus zur sogenannten Aufrichtig freundlich bewirthet.

" November. Die neue Straße durch den Bremgartenwald nach der Neubrücke und Herrenschwanden wird angelegt.

" November 26. stirbt Professor Joh. Friedr. Trechsel, geb. den 4. März 1776 in Burgdorf; er war Schüler und Nachfolger des Prof. Tralles [1].

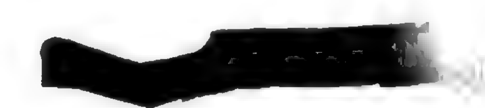
1850 Januar 1. Eröffnung der Staatszwangsarbeits=Anstalt zu Thorberg.

" Januar 13. Versammlung von einflußreichen Männern der Regierungspartei, aus den verschiedenen Amtsbezirken in Bern, zum Zweck eines vorzubereitenden Wahlsieges und Entwerfung eines Parteiprogramms.

Es wird ein Comite niedergesetzt und zum Präsidenten desselben ernannt: Regierungs=Präsident Stämpfli, zum Sekretär der Staatsschreiber Weyermann.

" März 1. Zusammenkunft der Mitglieder der konservativen Opposition des Großen Rathes beim Storchen. Das von alt Landammann Blösch

[1] S. dessen Nekrolog in den Verhandlungen der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft von 1850.



entworfene und vorgelegte Parteiprogramm wird angenommen, und zugleich eine Versammlung von Ausgeschossenen des ganzen Cantons auf den 25. März nach Münsingen beschlossen.

1850 März 3. Radikales Zweckessen von beinahe 600 Personen auf dem sogenannten Flöhboden der äußern Caserne.

„ März 16. stirbt Oberst-Lieutenant Abraham Rößelet, 80 Jahre alt [1]).

„ März 17. Versammlung der Radikalen des Amtsbezirks Konolfingen auf Ballenbühl. Als Gegendemonstration der von conservativer Partei beschlossenen Versammlung in Münsingen auf 25. d. M. wird von jenen ebenfalls eine Zusammenkunft auf gleichen Tag und an gleichem Ort verabredet.

„ März 25. Volksversammlung beider Parteien in Münsingen. Um 11 Uhr Vormittags langten die Conservativen daselbst an und bezogen, bei 12,000 Mann stark, ihr Lager auf der Löwenmatte.

Die Radikalen trafen gegen Mittag ein und lagerten sich, bei 8000 Mann stark, auf der Bärenmatte [2]).

---

[1]) S. Souvenirs de Abrah. Rösselet, publiés par R. de Steiger; Neuchâtel 1857.

[2]) S. die Beschreibung im Berner-Taschenbuch von 1854, S. 295, in den zahlreichen Druckschriften und in den öffentlichen Blättern jener Zeit.

1850 März 28. stirbt Joh. Conr. Appenzeller, erster Pfarrer in Biel, Schriftsteller, besonders auf dem historischen Gebiete, 74 Jahre alt.

" April 3. Von der Einwohnergemeinde wird der Platz des bisherigen Stadtwerkhofes beim obern Graben zum Bauplatz des Bundesrathhauses ausgewählt.

" April 5. Eröffnung der Bundesversammlung unter dem Vorsitz des Dr. Jur. Escher von Zürich.

" Mai 1. Versammlung der conservativen Einwohner Berns, an der Zahl 1810, in der Reitschule, zu Festsetzung der Großraths-Candidaten für die drei Wahlgemeinden der Stadt.

" Mai 5. Großrathswahlen. Sieg der conservativen Oppositionspartei.

" Mai 16. Letzte Sitzung des Sechsundvierziger Großen Rathes.

" Junius 1. Constituirung des neuen Großen Rathes.

Indem wir diese kleine Chronik schließen und für deren Fortsetzung auf die mit dem Jahr 1850 angefangene interessante Chronik im Berner-Taschenbuch von Ludw. Lauterburg hinweisen, geben wir noch folgenden getreuen Auszug über den Staatshaushalt der Jahre 1814 bis 1830 im Vergleich mit demjenigen der abgetretenen Regierung der Jahre 1846 bis 1850.

Laut Bericht über die Staatsverwaltung des Cantons Bern von 1814—1830 betrug das zu Anfang des Jahres 1814 übernommene Staatsvermögen in alter Währung L. 2,920,251. 97, worunter nicht begriffen ist das ganze unbewegliche Staatsvermögen, mit Einschluß der Bodenzinse, Zehnten, Primizen, Zollgerechtigkeiten u. s. w.

Am Ende des Jahres 1829 hinterließ die alte Regierung ein Staatsvermögen von nicht weniger als alter Währung L. 10,292,101. 44, ohne das sämmtliche unbewegliche Vermögen, an Bodenzinsen, Zehnten ꝛc. ꝛc. Mithin hatte sich das Staatsvermögen vermehrt um alter Währung L. 7,371,849. 47.

Laut Standesrechnungen der Jahre 1846, 1847, 1848 und 1849 hinterließ die abgetretene Regierung bis zur Uebernahme durch die neue Regierung ein Defizit von

alter Währung	L. 5,166,652. 08¼
Dem ist aber noch beizufügen: die Ao. 1849 in der Rechnung höher gestellte Schatzung der Pachtgüter und der Waldungen, gegen die ursprünglich übernommene Schatzung vom Jahr 1845, betragend . . .	„ 3,873,786. 94
Summa Defizit in dem Zeitraum von vier Jahren	L. 9,040,439. 02¼

Dann hat die abgetretene Regierung noch ins Inventar gebracht: das Postmaterial, das früher nicht in An=

schlag gebracht wurde, betragend .	L.	139,734. 37
sie hat ferners als neue Auflage im alten Canton an Vermögenssteuern bezogen	„	1,515,883. 22
und aus den versilberten fremden Fonds mehr erlöst als dieselben bei Uebernahme geschätzt wurden . .	„	369,221. 71
Summa	L.	2,024,839. 30
werden diese hinzugerechnet, so würde sich das Defizit belaufen auf, alter Währung	„	11,065,278. 32 1/4
oder neuer Währung	L.	16,036,635. 24

Nota. Im Oberländer-Anzeiger vom 5. October 1851, Nr. 120, wird das Defizit annähernd auf eine runde Summe von a. W. L. 12,000,000. angegeben.

Ueber die unverantwortliche Finanzwirthschaft der abgetretenen Regierung vom Jahr 1846—1849 verweisen wir auf den Bericht über die Uebernahme der Finanzverwaltung und auf die Randbemerkungen zu Herrn alt Regierungspräsidenten Stämpfli's Finanzbüchlein für das Bernervolk von Regierungsrath und Finanzdirektor Fueter von 1850.

Anhang.

Von Erbauung der Stadt Bern 1191 bis 1223 sind die Schultheißen der Stadt Bern urkundlich noch nirgends aufgefunden worden, obschon in der Handveste Friedrichs II. von 1218 bereits der Schultheißen-Würde erwähnt wird; auch bis zum Jahr 1464 sind noch mehrere Lücken, aller Mühe der Geschichtsforscher ungeachtet, unausgefüllt geblieben.

Wir geben hier ein neues Verzeichniß der Schultheißen von Bern, zu dessen Ausfertigung hauptsächlich benutzt worden sind: das uns von Herrn Oberst L. Wurstemberger gütigst mitgetheilte, auf Urkunden gestützte Verzeichniß, ferner das uns durch Herrn Kasthofer-Jonquiere aus den Rathsmanualen und dem sogenannten Osterbuch, im Staatsarchiv, gefälligst ausgezogene Verzeichniß von 1465 bis 1798, dann die Zeerleder'schen Urkunden und das im Jahr 1794 im schweizerischen Museum abgedruckte Verzeichniß des Herrn alt Schultheißen von Mülinen; so daß man hoffen darf, für den Augenblick und bis zu Auffindung neuer diplomatischer Quellen, die bis jetzt reichhaltigste, wenn gleich noch keine vollständige Arbeit über diesen Gegenstand geliefert zu haben. Möge dieselbe künftigen Geschichtsforschern zu Lieferung vollkommener Verzeichnisse von einigem Nutzen sein!

Was nicht aus oben erwähnten Quellen geschöpft, jedoch als wahrscheinlich beigesetzt wurde, ist mit einem * bezeichnet und der Autor benennt.

Verzeichniß der Schultheißen von Bern.

1223 Mai 5. . Rudolf von Krauchthal, Causidicus.
1224 April 5. . ebenderselbe.
1225 Januar 20. Cuno von Jegistorf, Scultetus.
" . . . * Cuno von Sumiswald. (Gruner Del. U. B.)
1226 Sept. 3. . Cuno von Eigistorf, Scult.
1227 . . . . Berchtold Fischer (Piscator), Causidicus.
1235 März 1. . Peter von Bubenberg, Ritter.
1239 Februar 10. Wilhelm von Boll, Scult.
1240 Sept. 21. . Peter von Bubenbrg, Scult.
1241 Mai 5. . ebenderselbe.
1244 . . . * Rudolf Hofmeister. (Gruner.)
1246 Mai 18. . Peter von Bubenberg.
1249 . . . * Conrad von Wippingen. (Tillier.)
1254 März 3. . Peter Graf von Buchegg, Scult.; * auch 1252. (Tillier.)
1255 August 24. Ulrich von Wippingen, Advocatus in Berno (aber nicht Schultheiß).
1256 Decb. 14. . Burkhard von Egerdon, Scult.
1257 Januar 6. . ebenderselbe, Miles Scult.
1258 März 5. . Heinrich von Bubenberg, Scult.
1259 Mai 28. . ebend.
1263 Julius 24. ebend.
1265 August 19. Burkhard von Egerdon; starb 1271.

1266 Mai 20. .	Heinrich von Bubenberg; starb 1274.
1269 bis 1272 .	Cuno von Bubenberg, Ritter; starb vor 1274.
1271 Julius 27.	Werner von Kien; starb 1283.
1272 bis 1279 .	Peter von Kramburg, genannt Lein, Ritter; starb 1293.
1279 bis 1284 und 1286 . *	Ulrich von Bubenberg; starb 1294. (Tillier.)
1283 Januar 1. .	Niclaus von Münsingen, * auch 1280. (Tillier.)
1284 April 25. u. 1285 Februar 21.	Ulrich von Bubenberg.
1286 Januar 13. 1289 b. 1292 incl.	ebenderselbe.
1293 Decbr. 21.	Jakob von Kienberg, Ritter; starb vor 1310.
1294 b. 1297 incl.	ebenderselbe.
1299 b. 1302 incl.	Conrad Münzer, * auch 1294; (Tillier.) starb vor 1307.
1230 bis 1319 .	Laurenz Münzer, Edelknecht; * entsetzt 1332 (Tillier.); starb gegen das Jahr 1344.
1304 . . . *	Philipp von Kien, Freye, Ritter. S. Bundesbrief zwischen Bern und Murten 1304 morndrist nach Epiphanias. (Burgerrodel von J. Bucher, jünger, Stadtschreiber, von 1191 bis 1627, Manuscript.)



1319 und 1320 . Johann von Bubenberg, Domicellus; starb 1369.

1320 und 1321 . Berchtold von Rümlingen, Edelknecht; starb nach 1337.

1321 Mai 6. . Johann von Bubenberg, Senior, Ritter; starb vor 1336.

1322 März 30. . ebenderselbe.

1322 Sept. 1. . Peter von Egerdon, Domicellus, Edelknecht; starb nach 1335.

1323 bis 1329 . Johann von Bubenberg, Junior, Ritter; starb 1369.

1328 . . . * Johann von Kramburg, Freye, Ritter, Herr zu Kramburg. Siehe Vergabungsbrief dem Convent zu Predigern aufgerichtet. (J. Bucher, Burgerrodel, Manuscript.)

1330 August 23. Johann von Kramburg; starb nach 1354.

1330 . . . * Werner Münzer, Edelknecht. (J. Bucher, Gruner und Justinger.)

1331 bis 1334 . Johann von Bubenberg, Junior, Ritter.

1332 . . . * Johann von Kramburg. Siehe den von ihm besiegelten Legatbrief von Peter von Menkilchen. (J. Bucher, Manusc.)

1334 . . . * ebenderselbe. (Tillier.)

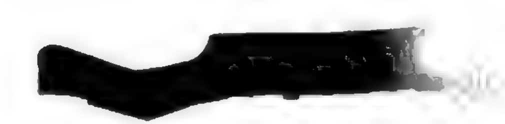
1334 bis 1338 . Philipp von Kien, Ritter; starb nach 1359.

1338 bis 1350 . Johann von Bubenberg, der

		ältere Sohn Ulrichs; * verwiesen 1350. (Tillier.)
1349	. . . *	ebenderselbe; nach dem ersten Spruchbuch zu Mittfasten 1350 wird er als Ritter und der Jüngere benennt. (Bucher.)
1351	Sept. 7. .	Peter von Balm, Edelknecht; starb 1364 [1]).
1352	Mai 24. .	Conrad von Holz, genannt Schwarzenburg, Edelknecht; starb 1379.
1354	Novbr. 29.	Peter von Seedorf, Edelknecht.
1356	Mitte Mai	Conrad von Holz.
1357	Junius 23.	Peter von Balm.
1358	August 11.	Cuno von Seedorf, Edelknecht; starb nach 1389.
1359	April 22. .	Peter von Krauchthal, Junior, starb um das Jahr 1376.
1360	Novbr. 29.	Conrad von Holz.
1362	. . . . .	Peter Schwab; * auch 1361. (Bucher, Stadtschreiber.)
1363	Januar 11.	Peter von Balm.

---

[1]) J. Bucher, Stadtschreiber, in seinem Burgerrodel, Manuscript, erwähnt bei diesem Schultheißen folgende Verordnung: „Anno 1351 ward durch eine gemeine Ordnung angesehen, daß wann einer ein Jahr am Schultheißenamt gewesen, darnach ein Jahr Vogt zu Aarberg sein solle, aus Ursachen, weilen Graf Peter, so die Grafschaft Aarberg der Stadt Bern verkauft hatte, aussätzig gewesen; darum sind die Amtleuth nicht gern dorthin gezogen; daher kommt, daß die Succession und Ordnung der Schultheißen nicht so eigentlich zu finden gewesen ist.“



1364 . . . * ebenderselbe zum letztenmal. (Tillier.)
1364 Ende Mai . Conrad von Holz.
1364 Julius 28. Johann von Bubenberg, Junior, starb 1367.
1365 Junius 10. ebenderselbe.
1367 Januar 17. ebenderselbe.
1367 bis 1381 . Ulrich von Bubenberg, Johannsen Sohn; starb 1381.
1381 August 23. Cuno von Seedorf.
1382 Sept. 28. . Jakob von Seftingen, Edelknecht; starb 1383.
1383 bis 1393 . Otto von Bubenberg, dritter Sohn von Johann; starb nach 1396.
1383 . . . * Conrad von Burgistein, zufolge Richtungsbrief im Burgdorferkrieg. (Bucher, Stadtschreiber, Manuscript.)
1391 . . . * Ludwig von Seftingen, Mittherr zu Oberhofen, Edelknecht; zufolg dem Kaufbrief für die Herrschaft und Veste Simmeneck, verkauft an die Stadt Bern durch Rud. von Aarburg um ℔ 200. (Bucher, auch nach Gruner.)
1392 . . . * Otto von Bubenberg, Ritter, nach einem Rathsurtheil von Pfingsten 1392. (Bucher.)
1392 März 12. . ebenderselbe.
1393 Julius 22. Ludwig von Seftingen, Edelknecht; starb 1407.
1395 Julius 31. ebenderselbe.

1397 bis 1407 . ebenderselbe.
1407 bis 1418 . Peter von Krauchthal, Edelherr zu Conolfingen; starb 1425 [1]).
1418 bis 1446 . Rudolf Gräfli, genannt Hofmeister, Herr zu Twann; starb 1450; * Ritter seit 1419. (Bucher.)
1444 . . . * Ulrich von Erlach, Herr zu Wyl und Jegistorf. (Tillier.)
1446 . . . . ebenderselbe [2]).
1447 . . . . Heinrich von Bubenberg, Ritter, Freiherr zu Spiez; starb 1464.
1448 . . . . Rudolf von Ringoldingen; starb 1456.
1449 . . . . Ulrich von Erlach.
1450 . . . . Heinrich von Bubenberg.
1451 . . . . Rudolf von Ringoldingen, genannt Zigerlin, Herr zu Landshut. (Beiname nach Bucher.)
1452 . . . . Ulrich von Erlach.
1453 . . . . Heinrich von Bubenberg.

---

1) Von 1417 hinweg geschah die Erwählung und Wiedererwählung der Schultheißen von Bern regelmäßig. (Gruner, Leu und Tillier.)

2) Nach einer Verordnung vom hübschen Montag 1446 (Ostermontag 18. April) solle alle Jahre ein neuer Schultheiß gewählt werden, und zwar so, daß dieselbe Person erst im dritten Jahre, wenn zwei andere Schultheißen ihr Amt ausbedient haben würden, wieder zur höchsten Würde gelangen könnte. (Tillier Bd. II, S. 460.)



1454 . . . . Rudolf von Ringoldingen.
1455 . . . . Ulrich von Erlach.
1456 . . . . Heinrich von Bubenberg.
1457 . . . . Caspar von Stein, Ritter, Herr zu Münsingen; starb 1463.
1458 . . . . Thüring von Ringoldingen, Herr zu Landshut; starb 1483.
1459 . . . . Heinrich von Bubenberg.
1460 . . . . Caspar von Stein.
1461 . . . . Thüring von Ringoldingen.
1462 . . . . Heinrich von Bubenberg.
1463 . . . . Caspar von Stein.
1464 . . . . Niclaus von Scharnachthal, Ritter, Herr zu Oberhofen; starb 1489.
1465 . . . . Niclaus von Dießbach, Ritter, Herr zu Dießbach, Signau und Worb; starb 1475 im Alter von 46 Jahren [1]).

---

[1]) Nach den Rathsmanualen, welche mit dem 10. Junius 1465 beginnen und bis 1798, 948 Bände umfassen, folgen sich hier die Schultheißen von Bern in chronologischer Ordnung bis 1798, mit Ausnahme der Jahre 1465 bis 1488, woselbst die Namen der Schultheißen zum großen Theil nicht benennt sind, und daher aus den im Eingang erwähnten urkundlichen Quellen ergänzt wurden. Von 1488 hinweg erscheinen dieselben ununterbrochen zufolge der Rathsmanuale und dem Osterbuch mit genauer Angabe ihrer Erwählung auf Ostermontag, und zwar bis 1700 nach dem Julianischen und von 1701 hinweg nach dem Gregorianischen Calender. Die Todestage der Schultheißen sind größtentheils aus Tilliers Geschichte und dem Burgerrodel des Stadtschreibers Jak. Bucher, jünger, von 1191 bis 1627 entnommen.

1466 . . . . Niclaus von Scharnachthal.

1467 . . . . Thüring von Ringoldingen.

1468 . . . . Adrian von Bubenberg, Ritter, Herr zu Spiez; starb im August 1479. Der letzte dieses Geschlechts.

1469 . . . . Niclaus von Scharnachthal.

1470 . . . . Peter Kistler, gewesener Venner; starb 1480.

1471 . . . . Petermann von Wabern, Herr zu Belp; starb 1491.

1472 . . . . Niclaus von Scharnachthal.

1473 . . . . Adrian von Bubenberg.

1474 . . . . Niclaus von Dießbach, Ritter; starb 1475 im burgundischen Krieg.

1475 . . . . Niclaus von Scharnachthal.

1476 . . . . Petermann von Wabern.

1477 und 1478 . Adrian von Bubenberg.

1479 und 1480 . Rudolf von Erlach, Edelknecht; starb 1507, 58 Jahre alt; wurde an Platz des Adrian von Bubenberg erwählt Freitag vor Dionisii 1479. (Bucher, Stadtschreiber, Manuscript.)

1481 bis 1492 . Wilhelm von Dießbach, Ritter, Herr zu Dießbach und Signau; starb 1517, 67 Jahre alt; damals der reichste Berner. (Tillier.)

1493 bis 1494 . Rudolf von Erlach.

1495 bis 1499 . Heinrich Matter, Ritter [1]).
1499 bis 1501 . Wilhelm von Dießbach.
1501 bis 1504 . Rudolf von Erlach.
1504 bis 1508 . Wilhelm von Dießbach.
1508 bis 1509 . Rudolf von Scharnachthal, Ritter; starb 3. Mai 1512.
1509 bis 1512 . Wilhelm von Dießbach.
1512 bis 1513 . Rudolf von Scharnachthal.
1513 bis 1515 . Jakob von Wattenwyl, Herr zu Colombier; starb im März 1525, 59 Jahre alt. * Nach Bucher bekleidete derselbe die Schultheißenwürde vom 12. Junius 1512 bis 1525 ununterbrochen.
1515 bis 1517 . Wilhelm von Dießbach.
1518 bis 1519 . Jakob von Wattenwyl.
1519 bis 1521 . Hans von Erlach, Herr zu Jegistorf; starb Ende October 1539, 65 Jahre alt. * Bucher nennt ihn der Jüngere.
1521 bis 1523 . Jakob von Wattenwyl.
1523 bis 1529 . Hans von Erlach.
1529 bis 1531 . Sebastian von Dießbach, Ritter; starb 1537, 58 Jahre alt. * Nach Bucher soll derselbe des Cappeler-Krieges

---

1) Von 1496 hinweg treten die Osterwahlen regelmäßig ein, und zwar von 1496 bis 1507 je von 3 zu 3 Jahren, von 1507 hinweg je von 2 zu 2 Jahren.

wegen in Ungnade gefallen und nach Freiburg gezogen sein.

1531 bis 1533 . Hans von Erlach.

1533 bis 1535 . Hans Jakob von Wattenwyl, Herr zu Colombier; starb 1560, 54 Jahre alt.

1535 bis 1540 . Hans von Erlach und Hans Jakob von Wattenwyl.

1540 bis 1562 . Hans Jakob von Wattenwyl und Hans Franz Nägeli, Herr zu Bremgarten und Münsingen, gew. Teutsch-Seckelmeister; dieser resignirte 1568 und starb 1579 im Alter von 83 Jahren.

1562 bis 1568 . Hans Franz Nägeli und Hans Steiger, Baron von Roll, Mont de Bière, Herr zu Münsingen, Wichtrach ꝛc.; starb 10. Februar 1581, 62 Jahre alt.

1568 bis 1582 . Hans Steiger und Beat Ludwig von Mülinen; dieser starb 7. August 1597, 76 Jahre alt.

1582 bis 1590 . Beat Ludwig von Mülinen und Johann von Wattenwyl; der Letztere starb 1604, 63 Jahre alt * [1]).

---

* [1]) Verordnung, daß ein Schultheiß nicht mehr als ein Jahr am Amt bleiben, und dann ein alter Schultheiß das Amt auch wiederum betreten und also continuirt werden solle. (Bucher, Stadtschreiber, Burgerrodel, Manuscript.)

1590 bis 1597 . Abraham von Graffenried und B. L. von Mülinen; der Erstere starb 20. December 1600, 68 Jahre alt.

1597 bis 1600 . Abraham von Graffenried und Johann Rudolf Sager, alt Teutsch-Seckelmeister; dieser starb im Winter 1623, 76 Jahre alt.

1600 bis 1623 . Joh. Rud. Sager und Albrecht Manuel, Herr zu Cronay; dieser starb 1637 im Alter von 77 Jahren.

1623 bis 1629 . Albrecht Manuel und Anton von Graffenried; dieser starb 1628, 55 Jahre alt.

1629 bis 1632 . Albrecht Manuel und Franz Ludwig von Erlach, Freiherr zu Spiez; dieser starb 20. April 1650, 76 Jahre alt.

1632 bis 1635 . Franz Ludwig von Erlach und Glado Weyermann; dieser starb im Januar 1636 im Alter von 60 Jahren [1]).

1635 bis 1653 . Franz Ludwig von Erlach und Niclaus Dachselhofer, alt Teutsch-Seckelmeister, gewählt den 18. April 1636, und starb den 18. Februar 1670, 75 Jahre alt.

1653 bis 1668 . Niclaus Dachselhofer und Anthoni von Graffenried, Herr zu

---

[1]) Albr. Manuel, zwar am Ostermontag (2. April) 1632 wieder erwählt, nimmt die Wahl nicht an.

Carouge und zu Corcelles, alt Venner, der 1674 im Alter von 77 Jahren gestorben.

1668 bis 1675 . Anthoni von Graffenried und Samuel Frisching, alt Venner; dieser starb 1683, 78 Jahre alt.

1675 bis 1684 . Samuel Frisching und Sigmund von Erlach, Herr zu Spiez; dieser starb 7. December 1699, 85 Jahre alt.

1684 bis 1696 . Sigmund von Erlach und Johann Anthoni Kilchberger, alt Venner, Herr von Bremgarten; dieser resignirte 1696 und starb im gleichen Jahr, 69 Jahre alt.

1696 bis 1701 . Sigmund von Erlach; er resignirte am 13. April und starb den 7. December 1699, 85 Jahre alt; zugleich Johann Rudolf Sinner, am Platz des J. A. Kilchberger; er war Welsch-Seckelmeister und starb den 9. April 1708, 76 Jahre alt.

(1701 wurde der neue Gregorianische Calender eingeführt.)

1701 bis 1708 . Joh. Rud. Sinner und Emanuel von Graffenried, Herr zu Bellerive und Vallaman; starb den 5. April 1715, 79 Jahre alt.

1708 bis 1715 . Eml. von Graffenried und Joh. Fried. Willading, gewesener Großweibel und Landvogt von Aarwangen,

Schwiegervater von Hieron. von Erlach; starb im December 1718, 70 Jahre alt.

1715 bis 1720 . Joh. Fried. Willading und Joh. Samuel Frisching, Herr zu Rümlingen; dieser starb im October 1721, 83 Jahre alt.

1720 bis 1723 . Joh. Samuel Frisching, dann Christoph Steiger, gew. Welsch-Seckelmeister, Nachfolger des J. Fr. Willading; Steiger starb den 15. August 1731.

1723 bis 1732 . Christoph Steiger dann Hieronymus von Erlach, gew. Seckelmeister, der 1747 resignirte und 1748 starb.

1732 bis 1747 . Hier. von Erlach dann Isaak Steiger, der 1749 im Alter von 81 Jahren starb.

1747 bis 1750 . Isaak Steiger dann Christoph Steiger, zweiter Sohn des 1731 verstorbenen Schultheißen Christoph Steiger.

1750 bis 1754 . Christoph Steiger, dann Carl Eman. von Wattenwyl, Deutsch-Seckelmeister, Freiherr von Belp; dieser resignirte 1754 und starb im gleichen Jahr, 70 Jahre alt. (66 Jahre alt nach Tillier.)

1754 bis 1759 . Christoph Steiger, dann Joh. Anthoni Tillier; der Erstere resig-

nirte 26. März 1759 und starb 1765, 71 Jahre alt.

1759 bis 1772 . Joh. Ant. Tillier, dann Albrecht Fried. von Erlach, Welsch=Seckelmeister; der Erstere starb 8. Februar 1771, 49 Jahre alt.

1772 bis 1787 . Albr. Fried. von Erlach, dann Friedrich von Sinner, Deutsch=Seckelmeister. Der Erstere resignirte 1787 und starb im 91. Jahr seines Alters Anno 1788.

1787 bis 1792 . Fried. von Sinner, dann Niclaus Fried. von Steiger; der Erstere starb den 23. Februar 1791, 78 Jahre alt.

1792 bis 1798 . Nicl. Fried. von Steiger, dann Albrecht von Mülinen, Welsch=Seckelmeister. Der Erstere starb zu Augsburg den 3. December 1799, im Alter von 70 Jahren. Der Letztere starb 1807, 75 Jahre alt.

Nota. Am 12. April 1798 erfolgte die Gründung der helvetischen Republik, die nach Einführung der Vermittlungsakte vom 19. Februar 1803 aufgelöst wurde.

1803 bis 21. Jan. 1831 . . . . Niclaus Rudolf von Wattenwyl, bei Einführung der Mediationsverfassung zum ersten Schultheißen und 1810 zum

	Landammann der Schweiz erwählt, blieb Schultheiß von Bern bis 21. Januar 1831, nach erfolgter Abdankung der alten Regierung und Einführung der neuen Verfassung; er starb den 10. August 1832, im Alter von 72 Jahren.
1803 bis 1806 .	Nicl. Fried. von Mülinen, Sohn des Schultheißen Albrecht von Mülinen; er resignirte 1806; dann
1806 bis 1813 .	Christoph Friedrich Freudenreich; starb 1821, im Alter von 72 Jahren.
1814 bis 1827 .	Nicl. Fried. von Mülinen, wieder erwählt, resignirte zum zweitenmal, starb den 15. Januar 1833, im Alter von 73 Jahren; dann
1827 bis 21. Jan. 1831	Emanuel Friedrich Fischer, bis zum Umsturz der alten Regierung.

Nachträgliche

Ergänzungen und Berichtigungen

zur

historisch-topographischen Beschreibung der Stadt Bern

nebst einer Chronik

von Karl Jakob Durheim.

1859.

Ergänzungen.

Seite 34. Zur letzten Zeile füge per Nota bei: In einem gedruckten Stammbaum der Familie Brunner, in Handen des Herrn Major Brunner-Blau, findet sich folgende Angabe enthalten: „Caspar Brunner, zünftig zu Schmieden, 1531—40, ein Schlosser; ihme ward der Zytglocken zu machen um ℔ 2000 verdinget 1527; er war verheyrathet mit Anna von Graffenried den 21 März 1541 in Bern, Niclausen des Venners Tochter."

Seite 67, Note 1) ist beizufügen: Die von Herrn v. Hallwyl abgelegte Rechnung über die Kosten dieses Monuments verzeigt eine Ausgabe von L. 23,124. 29 1/2 a. W. — Daran haben beigetragen: Die Regierung L. 6500; Privaten und Corporationen L. 13,778. 37.

Seite 110, Zeile 5 von oben, füge bei: Die akademische Curatel bestand anfänglich und längere Zeit, aus dem Canzler von Mutach und den zwei Mitgliedern, Dekan Ith und Stadtseckelmeister Fischer.

Seite 301, der Note 1) ist beizusetzen: Die Stiftung einer ökonomischen Gesellschaft wurde bereits 1758 durch J. R. Tschiffeli angeregt, und eine Commission von 12 Mitgliedern constituirte

sich deßhalb den 3. Februar 1759, die dann eine engere Commission bildete, die aus folgenden Personen bestand: Landvogt Engel, Salzdirektor Herbort, Fried. König, J. U. Dr., Niclaus v. Dießbach, Franz Jakob von Tavel und Nicl. Eml. Tscharner. Die vornehmsten Gegenstände der Untersuchungen und Abhandlungen, als Aufgabe, bestanden: 1) Topographische Beschreibung des Landes. 2) Naturgeschichte der ursprünglichen Früchte und Geschöpfe. 3) Bevölkerung und Zustand der Menschen. 4) Feldbau. 5) Die Künste oder die Weise den Abtrag des Landes zu verarbeiten. 6) Die Handlung oder den Vertausch der Früchte gegen die, so wir mangeln.

Nach öfterer Unterbrechung, durch besondere Verumständungen und politische Wirren, wurde die Thätigkeit dieser Gesellschaft von 1838 hinweg nicht mehr unterbrochen. Dieselbe zählt gegenwärtig bei 240 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von Fr. 17,800, nebst einer zahlreichen Bibliothek von gedruckten Büchern und Manuscripten, Modelle von Ackergeräthschaften und gibt ein Vereinsblatt im Druck heraus.

Seite 338 — 342, als Beisatz zur Privatblindenanstalt wird beigefügt: Diese Anstalt steht unter der vortrefflichen Leitung des seit 1. Dezember 1842 angestellten Hausvaters und Vorstehers, Johannes Anken von Därstetten.

Auf der Nordseite des Gartens befinden sich zwei circa 4 Fuß hohe Denksteine von Solothurner Marmor, wovon der westliche mit der Inschrift:

„Zum Andenken ihres Stifters, Gottlieb Emanuel v. Morlot von Bern, geb. 1788, gest. 29. Febr. 1844; die dankbare Blindenanstalt." Mit dem Spruch:

„Der Herr öffnet die Augen der Blinden und richtet auf die Niedergebeugten." (Psalm CXLVI. 8.)

Der östliche mit der Inschrift:

„Dem Andenken ihres Wohlthäters, Ludw. Rud. v. Graffenried von Bern, starb im 58sten Lebensjahr, den 26. April 1845. Die dankbare Blindenanstalt." Mit dem Spruch:

„Wahrlich ich sage Euch, was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

(Matheus XXV. 40.)

Seite 339, Zeile 9 von oben, bei Fr. Zyro, Professor, füge bei: Verfasser des ersten Jahresberichts über die Entstehung und Entwickelung der schweizerischen Privatblindenanstalt. In Commission bei C. A. Jenni, Sohn. 1838.

Seite 362. Beisatz zur Note 1). Auf den Antrag des Helfer Schädeli, damals Lehrer an der Realschule, wurden die Bibelstunden eingeführt, die den 21. April 1839 ihren Anfang nahmen. (Geschichte der Bibelgesellschaft, von Albr. Herbort. Manuscript.)

Seite 363, Zeile 2 von oben, schreibe; auf Antrieb des Helfer Schädeli und seines Freundes, des Missionärs Zaremba 2c.

Seite 371, Zeile 5 von unten, füge bei: Das abgetretene Stück enthält 5734 □ Fuß.

Seite 410, Zeile 11 von oben, nach dem Wort Eingang ein Punkt. Die Worte: und ein schöner Brunnen 2c. sind zu streichen und dagegen zu setzen: Eine Wasserleitung im Gebäude selbst führt das Wasser zuerst in ein großes Reservoir im Souterrain und vertheilt sich daselbst in verschiedene Abtheilungen der Küche und ihrer Dependenzen, ein Theil aber wird in einem Reservoir beim Dampfkessel gesammelt, und sowohl das kalte als das warme Wasser mittelst der Dampfmaschine in die verschiedenen Stockwerke des Gasthofes getrieben.

Berichtigungen.

Seite XIX, bei XX, 9, Entbindungsanstalt 2c., schreibe S. 358 statt 348.

" 5, Zeile 5 von unten, schreibe bei der Münze statt Münsterkirche.

" 11, letzte Zeile, schreibe Berchtold statt L. v. Mülinen, ebenso auf S. 17 Note.

Seite 19, Zeile 12 von oben, schreibe L. 1000 a. W. statt Fr. 500 und Fr. 749. 27 n. W. statt Fr. 24. 64.
„ 23, Note, ebenfalls schreibe Fr. 749. 27 n. W. statt Fr. 24. 64.
„ 30, Zeile 1 von oben, schreibe Kapelle statt Kappele.
„ 82, „ 16 von oben, schreibe 38,800 nicht 388,000.
„ 99, „ 11 „ „ „ Coehorn- statt Ohorn-Mörser.
„ 115, Abtheilung Hauptwache, schreibe 26 statt 28.
„ 152, Zeile 9 von oben, schreibe Ris statt Ries.
„ „ „ 7 von unten, schreibe 12 statt 9 Mitglieder.
„ 162, Note, setze 1) statt 2).
„ 163, letzte Zeile, setze 1) statt 2).
„ 189, Abtheilung Zimmerleuten, schreibe 8 statt 7.
„ 264, die Note 3 ist durchzustreichen.
„ 288, Note vom Thiergraben, setze 2) statt 1).
„ 439, vor dem Namen Otth setze bei: Osterrieth, Baumeister. S. 18. 32. 92.
„ 441, füge bei: Schädeli, S. 362 u. 363.
„ 447, füge bei: Zaremba, S. 363.

Zur lithogr. Ansicht des Marzielethor's setze die Jahrzahl 1650 nicht 1850.

Chronik.

Seite 14, Note, schreibe Berchtold statt L. v. Mülinen.
„ 162, Note 3), schreibe Berchtold v. Mülinen statt Bernhard.
„ 265, Zeile 8 von unten, schreibe Mitglied statt Mieglied.
„ „ „ 2 von unten, schreibe Näff statt Näf.
„ 268, „ 12 von oben, schreibe Stämpfli nicht Sämpfli.
„ 295, „ 6 von oben, schreibe 66 statt 49 Jahre alt.

